A. v. Leitner

8 H. ant. 56b

Egypten

Juden

Babyl. Assyr.

Persien

Griechenl. Macedonien

Römer

5V

Handbuch

der

alten Geschichte

Geographie und Chronologie

von

G. G. BREDOW.

Vierte verbesserte Ausgabe.

Altona,
bei Johann Friedrich Hammerich.
1820.

Vb 43/859

Bayerische
Staatsbibliothek
München

V o r r e d e.

Dieses Handbuch der alten Geschichte ist für die obern Klassen von Schulen und Gymnasien bestimmt, und vielleicht auch zu Vorlesungen auf Universitäten passend. Es enthält daher die Begebenheiten der einzelnen alten Völker vollständig, gedrängt, in passende und bequeme Perioden getheilt, nach Jahren vor Christi Geburt bestimmt, mit angedeuteten oder kurz ausgeführten Untersuchungen des Zweifelhaften und Ungewissen. — Vollständig: Es enthält alle an sich wichtigen Begebenheiten mit ihren Gründen und Folgen, so weit sie bekannt; aufserdem aber auch solche Begebenheiten, die zum Verstehen alter Schrift-

steller, besonders einzelner sehr gelesener nothwendig sind. Daher habe ich auch die Namen der handelnden Personen häufiger genannt, als man es in Handbüchern zu thun pflegt, weil von den Alten oft durch die Namen, als Allen bekannte Zeichen, Charaktere und Handlungen angedeutet werden. — Gedrängt: Die Begebenheiten sind blos in ihren Haupt-Momenten dargestellt, und der Ausdruck abgekürzt, so viel es die Deutlichkeit und höhere Zwecke erlaubten. Für den der Geschichte Unkundigen daher bedarf manche Wendung, manches Beiwort, mancher eingeschobene Satz einer Erklärung; dem aber, der einmal die Geschichte weiſs, muſs die passende Kürze eine leichtere und lebendigere Erinnerung gewähren. — In bequeme Perioden getheilt: Dies vermisse ich fast bei allen Handbüchern der alten Geschichte; wie sehr aber dadurch das Behalten des Ganzen erleichtert werde, ist zu einleuchtend, als daſs ich es hier erst zeigen dürfte. Findet man nun manche der angegebenen Perioden vorzüglich passend und bequem; so gebührt der Dank dafür zum Theil meinem achtungswürdigen Lehrer, dem Herrn Professor *Wolf* in Halle. Vielleicht gehört ihm auch au-

ſserdem manche eingewebte Idee, die ich für meine eigne halte: allein seine gütige Erlaubniſs, was von seinen Ideen ich für Geschichte nutzen könne, zu gebrauchen, hat mich weniger ängstlich gemacht. — Nach Jahren vor Christo bestimmt: Die kleinern leicht zu behaltenden Zahlen, welche diese Rechnung giebt, scheinen sie so entscheidend zu empfehlen, daſs es befremdet, warum sie noch nicht allgemein eingeführt ist, und daſs man daher jedes Mittel benutzen muſs, sie allgemeiner zu machen. — Mit angedeuteten oder kurz ausgeführten Untersuchungen: Diese scheinen mir in den obern Schul-Klassen und beim akademischen Vortrage durchaus nothwendig; theils um die ermüdende Einförmigkeit des Erzählens zu unterbrechen, theils um den Lehrling zweifeln und untersuchen zu lehren.

Daſs ich bei der Ausarbeitung dieses Handbuchs die Quellen verglichen habe, wird eine genauere Prüfung lehren; doch habe ich auch neuere Bearbeitungen der Geschichte treu benutzt. Vorzüglich nenne ich mit Dank: *Becks* Allgemeine Welt- und Völkergeschichte, 2 Theile, Leipzig

1787 und 1788;[1]) ein mit Fleiſs und Urtheil gearbeitetes Werk, das in der Hand eines jeden sein müſste, der alte Geschichte studiren will, und das ich daher Lehrern und Studirenden besonders empfehlen kann.

Eutin den 2 März 1799.

G. G. Bredow.

1) 1802 ist der 3te und 1807 der 4te Theil erschienen, welche die mittlere Geschichte von der Theilung des Carolingischen Reiches bis auf die Entdeckung von Amerika enthalten. — Zweite, gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Ausgabe des ersten Theils (erste Hälfte), Leipzig 1813.

Zur zweiten Auflage.

Es war dies Handbuch mein erstes schriftstellerisches Werk, das mich ins Publikum einführte. Freuen daher mufste es mich, dafs es eine günstige Aufnahme fand; aber auch zugleich ermuntern, dieses Beifalls würdig zu werden. Denn bei neuer Durcharbeitung fand ich manches irrig oder unbestimmt; und gern hätte ich es jetzt noch einmal ganz durchgearbeitet, wenn nicht der Mangel an Exemplaren den Druck zu beschleunigen gezwungen hätte, während Amtsarbeiten mir wenig freie Zeit liefsen. Indefs hoffe ich, dafs keine bedeutende Unrichtigkeiten zurück geblieben sind; man wird dagegen fast auf jeder Seite Verbesserungen, Zusätze und Andeutungen finden, auf die weiteres Studium geführt hat, hin und wieder auch Bestätigungen früherer Vermuthungen. Der

Abriſs der *alten Geographie*, welcher dem Werke voraufgeht, und der in der ersten Ausgabe aus *Vossens* handschriftlichen Aufsätzen zum Theil entlehnt war, konnte etwas vollständiger gegeben werden, besonders seit *Voſs* einen Theil seiner Untersuchungen hat drucken lassen. Die Muſse, deren er jetzt in einem günstigen Klima genieſst, läſst uns hoffen, die Fortsetzung derselben bald zu erhalten, und daraus wird sich hier manches einfügen und ergänzen lassen.

Helmstädt den 29 August 1808.

G. G. Bredow.

Zur dritten Auflage.

Da der Tod den verewigten Verfasser früher ereilte, ehe er noch zu der dritten Auflage dieses Handbuches schreiten konnte, so blieb nichts übrig, als daſs von Freundeshand der neue Abdruck besorgt und zugleich alles, was sich in seinen Papieren hierüber vorfand, sorgfältig benutzt würde. Seinem früher geäuſserten Wunsche gemäſs, übernahm ich daher nach seinem Tode dies Geschäft, und glücklicher Weise war die Ausbeute aus seinen Papieren bedeutend genug, um dieser neuen Auflage einen entschiedenen Vorzug vor allen früheren zu geben. Man wird überall Berichtigungen und Verbesserungen, und, besonders in der älteren Geschichte Asiens, bedeutende Zusätze finden, welche als die letzte Frucht der historischen Forschungen des Verewigten zu betrachten sind. Wenn dagegen hie und da, besonders in der römischen Geschichte, manches stehn geblieben ist, was der Verewigte, hätte er länger gelebt, gewiſs umgearbeitet haben würde, so darf ich mich damit entschuldigen, daſs seine Papiere sich nicht auf alle Theile des Buches erstreckten, und daſs ich selbst mich nicht befugt

glaubte, eigenmächtig Aenderungen vorzunehmen, wie sie der neueste Standpunkt der historischen Forschung vielleicht erfordert hätte.

In die früheren Ausgaben dieses Handbuchs waren die Ansichten älterer Geologen über die Bildung des Erdkörpers aufgenommen worden, und man durfte daher von dieser dritten Auflage mit Recht erwarten, daſs die Resultate der neuesten Untersuchungen über diesen Gegenstand nicht unerwähnt bleiben würden. Diese Erwartung ist erfüllt; und das Publikum verdankt die Vervollständigung dieses Abschnitts der gütigen Mittheilung des Herrn Professor *Steffens*, der auf meine freundliche Auffoderung sich geneigt finden lieſs, die Resultate seiner scharfsinnigen Forschungen hier kurz darzulegen.

Und so übergebe ich denn in dieser erneuten Gestalt dem deutschen Publikum das Werk des unvergeſslichen Mannes, dessen früher Tod als ein unersetzlicher Verlust für die Wissenschaft und das Vaterland nie genug beklagt werden kann.

Breslau am 2 März 1815.

J. G. Kunisch.

Zur vierten Auflage.

Seit der ersten Erscheinung dieses Handbuchs ist nicht blos in den einzelnen Theilen der alten Geschichte vieles neu erforscht und aufgeklärt worden, sondern auch die ganze Ansicht der Alterthumswelt hat sich bedeutend erweitert und zum Theil ganz neu gestaltet. Darum schien uns denn auch ein blos verbesserter Abdruck dieses Geschichtsbuches weder genügend, noch auch den Anfoderungen angemessen, welche die gegenwärtige Zeit an jedes Werk der Art machen darf. Wir haben daher in gegenwärtiger Ausgabe die Geschichte der Inder und Baktrer neu hinzugefügt, und den Abschnitt über den Urzustand der Menschheit, so wie die ältere Geschichte Griechenlands und Italiens den neuesten Untersuchungen zufolge ganz umgearbeitet. Aufserdem haben wir in allen Theilen des Buches so vieles ergänzt, berichtigt und verbessert, als uns nur irgend Zeit, Einsicht und Kräfte gestätteten.

Durch alles dieses mufste denn freilich das Handbuch eine sehr veränderte Gestalt erhalten, doch wird man hoffentlich in dieser neuen Ausgabe nichts finden, was mit dem ursprünglichen Plane desselben unvereinbar oder mit dem Geiste des verewigten Verfassers irgend im Widerspruch wäre.

Breslau am 26 Juli 1819.

Dr. *J. G. Kunisch.*
Dr. *K. O. Müller.*

Inhalt.

Einleitung. S. 1.

Geographie. S. 2. — Chronologie. S. 18.

Aelteste Sagengeschichte bis auf die Entstehung von Staaten. S. 39.

Schöpfungssagen. S. 39. — Urzustand des Menschengeschlechts S. 52.

Bruchstücke aus den Sagen und der Geschichte der Inder. S. 71.

Geschichte der Aegypter bis auf Alexander. S. 88.

Chorographie. S. 88. — Geschichte. S. 91. — Verfassung, Cultur und Religion Aegyptens. S. 110.

Geschichte der Israeliten bis auf die babylonische Gefangenschaft. S. 113.

Chorographie. S. 113. — Geschichte. S. 117.

Fragmente aus der Geschichte Mesopotamiens und der ältern Geschichte Syriens. S. 147.

Geschichte der Phönicier. S. 152.

Chorographie und innere Verfassung. S. 152. — Geschichte. S. 155. — Schiffahrt, Handel u. s. w. der Phönicier. S. 161.

Geschichte der Babylonier, Assyrer und Meder bis auf die Herrschaft der Perser. S. 171.

Chorographie. S. 172. — Geschichte. S. 176. — Ueber Staatsverfassung, Religion u. s. w. dieser Völker. S. 188.

Geschichte der Baktrer. S. 192.

Ueber die Wohnungen, Züge und Sitten der Scythen, nach dem Glauben der Alten. S. 196.

Chorographie von Klein-Asien und Geschichte der dort wohnenden Völker bis auf Alexander. S. 203.

Phrygien. S. 205. — Troas. S. 208. — Mysien. S. 211. — Karien. S. 212. — Aeolis, Ionia, Doris. S. 214. —

Lycien. S. 216. — Pamphylien, Pisidien, Isaurien. S. 218. — Cilicien. S. 219. — Paphlagonien und Bithynien. S. 221. — Lydien. S. 223.

Geschichte von Persien. S. 228.

Chorographie. S. 229. — Geschichte. S. 232.

Geschichte der Hellenen bis auf Alexander. S. 244.

Chorographie. S. 244. — Geschichte. S. 263.
Einzelne wichtige Begebenheiten in Thessalien. S. 356.

Geschichte von Thracien. S. 358.

Geschichte Macedoniens. S. 361.

Chorographie. S. 361. — Geschichte bis Alexander. S. 363. — Geschichte der Nachfolger Alexanders. S. 379. — Fernere Geschichte Macedoniens. S. 384.

Geschichte Griechenlands nach Alexander. S. 391.

Geschichte Aegyptens nach Alexander. S. 408.

Geschichte Syriens, des Reiches der Seleuciden. S. 416.

Geschichte der Juden seit Cyrus. S. 425.

Geschichte der klein-asiatischen Reiche nach Alexander. S. 439.

Bithynien und Paphlagonien. S. 439. — Kappadocien. S. 440. — Pontus. S. 441. — Pergamum. S. 444. Galatia. S. 447.

Geschichte Armeniens. S. 450.

Geschichte der Parther. S. 453.

Geschichte von Epirus. S. 459.

Geschichte von Karthago. S. 463.

Chorographie. S. 463. — Geschichte. S. 464.

Geschichte von Sicilien. S. 474.

Geschichte der Römer. S. 482.

Chorographie Italiens. S. 482. — Geschichte. S. 501.

Druckfehler.

Seite 3. Zeile 2. von unten st. ἥωτ' l. ἦωτ'.
— 17. — 5. v. u. st. Indier l. Inder, und so überall.
— 18. — 12. v. o. st. Dyonysos l. Dionysos.
— 99. — 12. v. u. st. Chemnis l. Chemmis.
— 175 in der Mitte st. Wohnung der Nin l. Wohnung des Nin.
— 189. Zeile 10. v. o. statt Mylicta l. Mylitta.
— 252. — 11. hinter Lyceum ist ein Komma zu setzen.
— 276. — 3. v. o. st. Thyesthes l. Thyestes.
— 278. — 7. v. u. st. Schiffsmährchen l. Schiffermährchen.
— 300 unten in der Anmerk. st. Jupiter l. Zeus.
— 305. unten in der letzten Zeile st. Jupiter l. Zeus.
— 368. unten st. Aridäus l. Arrhidäus.
— 435. unten st. Pontius Festus l. Porcius Festus.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

Geschichte ist Erzählung der wichtigen Begebenheiten der Völker der Erde, in ihrem Zusammenhange. Sie ist *synchronistisch*, wenn man die Begebenheiten zusammenstellt, welche zu einer Zeit unter den verschiedenen Völkern vorfielen; *ethnographisch*, wenn man die Folge der Begebenheiten bei einzelnen Völkern erzählt. [1])

Da man aber die Begebenheiten nicht verstehen kann, ohne anschauliche Kenntniſs des *wo* und *wann* sie vorgefallen sind; so sind *Geographie* und *Chronologie* nothwendige Hülfswissenschaften der Geschichte.

1) Ἱστορία hieſs bei den Griechen ursprünglich die von etwas eingezogene Erkundigung; dann die Erzählung der Dinge, die man erkundet oder gesehen hat. Die Römer gebrauchen dafür, weil historia eigentlich kein lateinisches Wort ist, zuweilen cognitio rerum; und cognoscere res heiſst: Geschichte studiren.

GEOGRAPHIE.

Die *Geographie* zerfällt in zwei Wissenschaften: in eigentliche Geographie, *Erd*- oder *Weltkunde;* und in *Chorographie, Länderkunde.* Die Erdkunde lehrt uns die Gestalt, Gröſse, die allgemeinen Eintheilungen der Erde, und das Verhältniſs derselben zu den übrigen Himmelskörpern, entweder mathematisch, aus den von uns als wahr anerkannten Gesetzen der Physik und Astronomie, oder historisch, indem sie die Vorstellungen erzählt, welche hiervon bei den Völkern herrschten und herrschen. Die Chorographie beschreibt die einzelnen Länder, ihre Gröſse, Gränzen, Beschaffenheiten und merkwürdigen Oerter. Die mathematische Geographie wird hier voraus gesetzt; von der Chorographie wird das Nothwendigste der Geschichte jedes einzelnen Volkes vorauf gehen: jetzt nur Einiges über die Weltkunde der Alten. Auſserdem, daſs sie in einem groſsen Beispiele zeigt, wie der menschliche Geist, aufgeregt von den Eindrücken der Sinnlichkeit, in reger Selbstthätigkeit der Phantasie, seine Welt sich aus sich selbst schafft: ist die Kenntniſs derselben nothwendig, um die Thaten der Völker und ihre Schriftsteller verstehen und beurtheilen zu können. Dennoch ist sie noch wenig bearbeitet. Am bestimmtesten hat sie zuerst als eigene Wissenschaft geschieden *J. H. Voſs*, und die Weltkunde der Griechen und Römer kennen wir besonders durch seine Untersuchungen, aus denen auch gröſstentheils die folgende Darstellung zusammengesetzt ist. Man wird dazu vergleichen die Erdtafel bei Vossens Uebersetzung des Homer, die Hesiodische Erdtafel bei der Jenaer Allgemeinen Litteratur Zeitung Jahrg. 1804, die Erdtafel für Herodot bei meiner Disputation Specimina Geographiae Herodoteae, die Eratosthe-

nische Erdkarte bei Vossens Ausgabe der Eclogen des Virgil, und eine ptolemäische Karte bei *Mannert* (Alte Geographie I. u. IV. Thl.) oder bei *Gosselin* in seiner *Geographie des Grecs analysée.* Auch sind über die Wissenschaft außerdem zu vergleichen *Vossens* mythologische Briefe, und *Gosselin's* Recherches sur la Geographie des Anciens, II. Voll., zum Theil von mir deutsch übersetzt im 2ten Bande der historischen Untersuchungen, in dem sich auch S. 253 bis 303 ein Versuch über die allgemeine Geographie der alten Hebräer findet; wozu noch *Ukerts* Geographie der Griechen und Römer, und einzelne Abhandlungen von Ukert und Grotefend in den Geographischen Ephemeriden (1814. 1815) hinzuzufügen sind.

Der kindliche Mensch unter allen Nationen und zu allen Zeiten bildet sich die *Gestalt* der Erde nach der scheinbaren Umgränzung des kreisenden Horizontes wie eine geründete Fläche, deren Mittelpunkt sein Wohnort ist; die *Größe* derselben aber nach seiner beschränkten Erdkenntniß, und die einzelnen Länder nicht nach der Wahrheit, sondern so, daß sie in sein Bild des Länderkreises passen. Wird nun dies Bild mit lebhafter Phantasie ausgemahlt, und durch beliebte Volksgesänge empfänglichen Gemüthern eingeprägt; so werden auch genauere Erkundigungen des Einzelnen nach jener allgemeinen Vorstellung gemodelt, und der überwältigenden Berichtigung mischen sich noch auffallende Spuren davon ein. — So dachte sich der Grieche in Homers Zeitalter die Erde als eine Scheibe, vom Strome Okeanos umflossen, aus dem am westlichen Ende bei den später so genannten herkulischen Säulen das Mittelmeer, am östlichen bei Kolchis der Phasis einströme. Durch eine zwischen diesen beiden Einströmungen gedachte Linie theilte er die Erdfläche in zwei Hälften: in die südliche, die Seite des Lichts, προς ἠῶτ' ἠελιοντε, über welche dem Griechen die Sonne

und der Tag gingen; und in die nördliche, die Seite der Finsternifs, *προς ζοφον*. Später nannte man diese *Europia, Europa*, die dunkle (Eurip. Iphig. 626), und jene, mit dem Inbegriffe von Libyen, *Asia;* ursprünglich Name einer Gegend und Stadt am lydischen Kayster. — In der Mitte dieser Scheibe lag Griechenland; und der Mittelpunkt Griechenlands, — (ursprünglich wie es scheint der *Olympos*, als Wohnung der Götter; nachher, da die Götter nicht mehr auf dem Berge wohnten, *Delphi*, als der Sitz des heiligsten Orakels,) — war der Mittelpunkt der Erde. Nördlich von Griechenland wohnten die Thraker bis an die nur dunkel bekannte nord-westliche Gebirgskette, später die *rhipäische* genannt; und jenseits derselben am nord-westlichen Rande des Okeanos lebten die Kimmerier in ewiger Nacht. Odyss. XI, 12. In der südlichen Hälfte war am bekanntesten die Halbinsel, welche wir Kleinasien nennen, da die ganze Westküste derselben mit griechischen Kolonien besetzt war. Dennoch schien sie selbst noch in den persischen Kriegen fast am Ende der Erde zu liegen. Herodot. VIII. c. 132. Und weil der aus dem Okeanos einströmende Phasis im Osten gerade der westlichen Einströmung gegenüber sein mufste; so erschien Vorderasien fast wie ein Dreieck, welche Gestalt es auch behielt, als man schon Länge und Breite nach Tagreisen in Zahlen angab. Herodot. II. c. 34. Aufserdem kannten die Griechen und nur dunkel Phönizien, Aegyptos, das dem Homer und Hesiodos in einer grauenvollen Entfernung von Hellas lag, aus der Kunde der Menschen fast so weit weg, als die Länder an den heraklischen Säulen (Odyss. III, 319; IV, 81), und das nicht minder entlegene Libyen (Herodot. IV. c. 150). Der Rand der Sonnenseite war ihnen von Abend bis Morgen mit Aethiopen bedeckt, getheilt in westliche und östliche, die von der nahen Sonne, als Phaëton den Wagen lenkte, geschwärzt waren. Unter

ihnen lebten die zwergartigen Pygmäen. Im Westen von Griechenland war fast einzig bekannt die Insel Trinakria (Sicilien), und da man jenseits derselben weiter kein Land kannte, lag sie, wie die ihr südliche Syrtenbucht an der libyschen Küste, nah am Rande der Erdscheibe, unweit der westlichen Einströmung des Okeanos.

Aus dem *Okeanos*[1]) (mit süſsem Wasser) entsprangen nicht blos das (salzige) Mittelmeer und die unmittelbar aus ihm abgeleiteten Flüsse, sondern, durch unterirdische Quelladern, alle Ströme der Erde; der Okeanos selbst aber hatte seinen Ursprung am westlichen Ende der nächtlichen Halbscheibe aus dem kimmerischen Felsen Leukas, umströmte mit neun Theilen rechts hin den Rand der Erde, und der zehnte Theil ergoſs sich als umgränzender Styx ins Todtenreich innerhalb der hohlen Erdscheibe, ins Reich des *Aïdes*. Zu diesem war der Eingang nah an den Quellen des Okeanos, und eben daselbst öffnete sich auch der dunkle *Tartaros*, der Kerker der verstoſsenen Titanen, der unter die Erdscheibe so weit hinab reicht, als der Himmel sich über ihr wölbt. Iliad. VIII, 10. Hesiod. Theog. 726 ff. Am westlichen Ende der Südhälfte der Erde im Okeanos-Strom lag *Elysion*, eine oder mehrere Inseln, die Wohnung besonderer Lieblinge Jupiters. Odyss. IV, 563. Hesiod. Opp. et D. 167.

Am Rande dieser Erdscheibe ruhte auf Bergsäulen, im Westen auf dem Atlas, im Osten auf dem kolchischen Kaukasus, *das eherne Himmelsgewölbe*, öde und leer; denn die homerischen Götter wohnen auf der allen gemeinsamen Erde, auf den heiteren Höhen des thessalischen *Olym-*

1) *Okeanos*, im Alt-griechischen *Ogenos*, stammt wahrscheinlich von dem phönicischen *Og*, *Ogan*, Umkreis, ab; denn von den Phöniciern erhielten die Griechen mit geographischen Nachrichten und Fabeln auch wohl manche Wörter.

pos im Mittelpunkte des Länderkreises, jeder in seinem eigenen Pallaste. Odyss. VI, 41. Iliad. XV, 102. Hierbei mufs das Wort: Himmel, und die Verbindung des Himmels und Olympos nicht irre führen. Die Götter eilen zum Himmel empor, und erreichen darauf den Berg Olympos. Himmel bedeutet nämlich nicht die metallene Veste allein, sondern auch oft die höchste heitere Luft über den Wolken, bis in die der Olympos sich erhebt. Ueber dem Haupte dieses Berges aber glaubte man eine Oeffnung im Gewölbe, in die man hinaufsteigen konnte, wenn man noch Ossa und Pelion auf den Olympos gewälzt; und aufserdem zwei Pforten: eine im Osten, wodurch der Sonnengott, *Helios*, den die spätere Fabel mit Phöbos Apollon vermischte, und die Nacht mit ihrem Gefolge aus dem Okeanos in den Himmel aufstiegen; und eine im Westen, um wieder in den Okeanos unterzugehen. — Begleitet von seiner Schwester *Eos* fuhr Helios auf seinem Wagen nahe dem gewölbten Himmel im heitern Aether; daher wahrscheinlich der Glaube einiger Philosophen, dafs die Milchstrafse eine durch Phaëtons Irrfahrt ausgebrannte Stelle der gestirnten Veste sei: das Gewölbe selbst aber war gegen die Seiten so gesenkt, dafs die Strahlen der südwärts umgehenden Sonne, durch die Gebirge der nördlichen Halbscheibe gehemmt, auf die Nordländer einen nächtlichen Schatten warfen. Aufserdem glaubte man noch in Osten am Phasis einen Teich (wahrscheinlich das dunkel bekannte kaspische Meer, auch noch in spätern Zeiten Teich oder See genannt) durch schimmernde Erzfelsen vom Okeanos gesondert, in dessen Vorwassern Helios sich und seine Rosse abkühle, nachdem er in der Nacht auf dem Okeanos längs dem hohen Nord-Gestade von dem geflügelten Schiffe mit wunderbarer Schnelligkeit zum Aufgange zurück getragen sei. Vofs mythol. Br. II. S. 156.

Allein diese Vorstellungen litten nach Homer

manche Veränderungen. In den Schulen der Philosophen fing man schon über 500 vor Chr. an, den alten Glauben an die Erdfläche schwankend zu machen. *Thales* (um 585) lehrte zuerst die Kugelgestalt des Himmels. In der Mitte der Hohlkugel schwebte ihm die runde Erdfläche in Gestalt einer Walze, runden Säule oder Trommel auf der ungeheuern Wasserflut, welche die untere Hälfte der Himmelskugel anfüllte, und durch die Last der Erde gedrückt um den Rand des Erdkreises als ein *Weltmeer*, statt des bisherigen Weltstromes *Okeanos* empor schwoll. *Anaximander* stimmte mit seinem Lehrer Thales überein, nur daſs er kühner die cylinderförmige Erde in der Mitte der Himmelskugel nicht von Wasser getragen werden, sondern durch ihren gleichen Abstand vom Umfange schweben lieſs. Die Pythagoräer endlich, und vorzüglich *Parmenides* der Eleatiker (um 500), lehrten die Kugelgestalt der Erde. Diese Lehre äuſserte sich indeſs anfangs wahrscheinlich nur als leise Vermuthung, und fand wenig Eingang. Erst nach Sokrates Tode (400) wurde sie allmälig in den Schulen der Philosophen angenommen, und bei weitem nicht in allen, da hingegen die Erdfläche unerschütterter Volksglaube blieb, dem also auch die Dichter folgen muſsten, wenn gleich mit einigen Veränderungen von der homerischen.

Durch die Entdeckungen der Samier, [1]) und nachher der Phocäer im Westen gegen 600 vor Chr., [2]) und durch die Bekanntschaft mit den

1) Ein samischer Schiffer *Koläos* ward vor 600 von einem widrigen Ostwinde durch die heraklischen Säulen verschlagen, und kam, der erste Hellene, nach *Tartessos*, dem den Juden schon unter Salomon bekannten *Tarsis*, (an der Südwest-Küste von Spanien).

2) Nach mehreren kühnen Erforschungen der Westgestade, gründeten die Phocäer gegen die

Persern im Osten um 500, dehnte sich der Erdkreis allmälig zur Länglichkeit eines Eies aus. Statt des bekannter gewordenen Phasis, der nun nicht mehr aus dem Okeanos einfliefsen konnte, ward und blieb der unbekanntere *Tanais* Gränzflufs zwischen Europa und Asia. Man unterschied, — vielleicht zuerst Hecatäus (500), — 3 Weltinseln: Europa (vom Istrus durchströmt Herodot. II. c. 33, IV. c. 49), Asia und Libya; weil auch der *Nil* aus dem Okeanos einzufliefsen schien Herodot. II. c. 21-23: den arabischen Meerbusen dagegen hielt man noch lange nur für einen mäfsigen Landsee. Doch behielt man Asia in der alten Bedeutung, so dafs es die beiden durch den Nil getrennten Inseln oder Halbinseln als untergeordnete Theile der südlichen Erdhälfte begriff, lange noch bei: was auch sehr natürlich war, da man sich beide Erdhälften immer ungefähr gleich dachte. Herodot. IV. c. 36. Selbst Dicäarch (300) und Eratosthenes (250) hatten diese Zweitheilung, wenn gleich berichtigt; und Silius Italicus (80 n. Chr.) sang noch: Libyen sei Asiens grofse Seite, wo nicht ein Drittel der Länder. Auch blieb bis auf Alexanders Zeitalter der Raum zwischen dem Nil und den herkulischen Säulen sehr zusammengedrängt. — Ganz verschieden von dieser Gleichtheilung der Erde in Nacht- und Tagseite ist die spätere, wodurch unser Erdkreis in Morgen- und Abendland gesondert wird. Diese entstand erst, nachdem man Asien so weit entdeckt hatte, dafs es den bekannten Ländern der beiden andern Welttheile an Umfang gleich schien, nach Alexanders Eroberungen.

Durch die Entdeckungen der Phocäer verschwanden auch die dunkeln Kimmerier am nordwestlichen Rande der Erde. Man fand zum Erstaunen jenseits der *Rhipäen*, wofür man die

45 Olympiade (600 vor Chr.) *Massalia* (Marseille).

zusammen gedrängten Pyrenäen, Alpen und die folgenden Gebirge in der noch unentwickelten Landmasse ansah, glückliche, metallreiche, gesittete Völker, unter Oelbäumen, geschützt durch diese hohe auch nordwärts umgehende Gebirgskette vor dem den Hellenen feindlichen Boreas, daher *Hyperboreer* genannt. Unter ihnen wohnten die *Einäugigen, Arimaspen,* die auf den Rhipäen Erze gruben und schmiedeten, und von gold-bewachenden Greifen, wie unsre Bergknappen von allerlei tückischen Erdgeistern, beunruhigt wurden. Hier auf den Rhipäen entsprang auch der fabelhafte *Eridanus,* von dessen drei Armen zwei mit den spätern Namen: *Padus* und *Rhodanus,* sich in das Mittelmeer ergossen, der dritte aber, wahrscheinlich der *Rhenus,* in den nördlichen Okeanos am westlichen Rande Europa's ausströmte, an dessen Mündung die in Pappelweiden verwandelten Schwestern Phaëtons das Elektron, Sonnenstein, Bernstein weinten, oder, nach spätern Umdeutungen, wo Pappelweiden, von der nächtlich-umgehenden Sonne erwärmt, ein Harz schwitzten, das in den Okeanos tröpfelte und mit der Flut ans Land gespült würde. Wie aber die westliche Ländermasse sich immer mehr entwickelte, wie man nirgend Chaos und Finsterniſs fand, wie man aus den Rhipäen Alpen und Pyrenäen zu unterscheiden anfing, wurden die Hyperboreer nördlich zurückgedrängt, die Rhipäen wurden die nördlich sie absondernden Gebirge, und den Eingang zur Unterwelt vermuthete man an der Mündung des fabelhaften Eridanus. [1]) — Den nord-westlichen Rand des Okeanos dagegen bewohnten im Zeitalter des Aeschylos (480) und Herodots (444) die

1) Mehrere dieser Sagen danken unstreitig ihren Ursprung den erdichtenden Phöniciern, die durch solche Erzählungen andere Völker abschrecken wollten, ihrer Meerfahrt zu folgen und ihrem Handel Abbruch zu thun.

Kyneten oder Kynesier; allein sie wurden bald nachher von den ihnen östlich wohnenden *Kelten* verdrängt, die endlich den ganzen *Westen* der Erdfläche einnahmen. Im Norden indeſs wurde den Hyperboreern nur ein schmaler Rand gelassen, (denn da sie einmal in der Geographie waren, durften sie nicht fehlen; sie muſsten doch irgendwo sein, also da, wo man noch nichts kannte, Plut. Thes. c. 1.) gedrängt zuerst von den Thrakern, später von den *Skythen*, in Virgils Zeitalter den äuſsersten Menschen im *Norden*. Auch im *Osten* lernte man neue Erdbewohner kennen; die Erde öffnete sich hier nach und nach bis an den Ganges, und *Inder* wurden die östlichen Gränzvölker. Im *Süden* blieben die von der Sonne gebrannten *Aethiopen*, doch aber auf den äuſsersten südlichen Rand gedrängt. Indeſs schwankten die Gränzen dieser vier Hauptvölker am Okeanos; und wie man um die streitigen Marken in Nord-West und Nord-Ost durch *Keltoskythen* und *Indoskythen* sich verglich, so schweiften in Süd-Ost bald Aethiopen nach Asien, bald Inder oder indische Araber über den Scheidestrom Nilus nach Libyen hin. Auch war man eben nicht so ganz genau im Gebrauche dieser Namen: man vermischte oft ältere und neuere, und bezeichnete durch die Namen einzelner dunkel bekannter Völker jene ausgebreiteten Gränzvölker. [1]) — Jenseits dieser Völker aber, unweit des hohen Gestades in dem jetzt zum Weltmeere erweiterten, doch aber immer kreisenden Okeanos fürchtete man ein schlammiges, windloses Wasser, Absterben der Natur und Finsternisse des Chaos anzutreffen. [2]) Die

1) Wie *Thrazien* den ganzen Norden, so umfassen *Arabien*, *Syrien* oder *Assyrien* oft das gesammte Morgenland.

2) Die von der Ebbe entblöſsten Moräste und Sümpfe gaben vielleicht diesen Sagen ihr Ent-

Inseln des Okeanos, selbst Gades schon, liegen aufser dem Erdkreise; und gröfsere, wie Britannien im Westen und Taprobane oder Ceylon im Osten, galten Einigen für besondere Weltinseln, diesseits welcher die Sonne sich umdrehe. — Einzelne Theile des Okeanos erhielten auch eigne Namen: der nördliche hiefs die *kronische* oder *hyperboreische* See, (wo Kronos im Lande der glücklichen Hyperboreer geherrscht,) das geronnene Meer; der östliche das *indische;* der südöstliche das *rothe* Meer, (wahrscheinlich wegen der bei ihrem Aufgange nahe geglaubten und daher röthenden Sonne,) mit dem zuerst von Herodot (II. c. 11.) richtig erkannten arabischen, und dem, erst unter Alexander entdeckten, persischen Meerbusen; [1]) der süd-westliche das *äthiopische;* und der westliche das *atlantische* Meer. Indefs blieben in der Sprache der Dichter die Quellen des Okeanos am westlichen Ende der Erde, und man gab dem Meere wie dem Strome am Rande der Erdscheibe höhern Boden.

Auch der Himmel erlitt Veränderungen. Die Götter der Weisen, von einigen selbst als Sterne gedacht, bezogen die äufserste, um die Planeten-Kreise sich drehende und mit unwandelbar geordneten Sternbildern geschmückte Himmels-Sphäre, welche diesem noch von Metall, jenem von irdischer Natur, einem andern krystallartig durch Feuer verdichtete Luft war. Indefs beharrten die Dichter (Lucan. Pharsal. XI. v. 59, IV. v. 72.) mit einigen Naturlehrern bei der sinnlichen Vorstellung des Volks, dafs der Himmel als Gewölbe auf Säulen ruhe, mit ab-

stehen, vergröfsert durch die eifersüchtigen Phönicier.

1) Dennoch blieb man bei der nun einmal herrschenden Gränzbestimmung, Asia und Libya durch den Nil zu scheiden, wenn man jetzt gleich wufste, dafs der Nil nicht aus dem Oceanus einströme. Herod. II. u. IV.

hängigem Rande über die Erdsäulen hin; und auf der Höhe dieses Gewölbes liefsen sie die Götter wohnen. Weil nun der Name *Olympos*, mit dem anhaftenden Begriffe von Lufthimmel und Aether einmal als Göttersitz in der Sprache war; so ward er jetzt von den Dichtern dem Gewölbe des Sternenhimmels überhaupt, und in engerer Bedeutung dem Göttersitze auf der mitten über dem Erdkreise geöffneten Höhe des Gewölbes beigelegt. Alles, was die alten Dichter vom Berge Olympos gesungen hatten, seine gewundenen Erhöhungen, seine Fruchtbarkeit, die Götterpalläste u. s. w., übertrugen die Neuern auf den Göttersitz im Sternenhimmel. — Selbst was von gelehrter Kenntnifs unter dem Volke erscholl, ward nach der herrschenden Meinung gemifsdeutet: der Okeanos, hiefs es, umströme die Erde sowohl als den Sitz der flammenden Sterne. Und häufig ist die sinnliche Vorstellung des gewölbten Himmels mit irgend einem Zuge der Sphären-Lehre gemischt. So hängt in Ovids Erzählung vom Phaëton der kreisende Himmel zugleich an den Polen, und ruht zugleich auf den Schultern des Atlas. — Auch das Todtenreich veränderte Lage und Einrichtung. Zuerst innerhalb der Scheibe, dann um die Mitte der Kugel ward es später in *Elysium* und *Tartarus* gesondert, jenes der Aufenthalt der Guten, dieser der Strafort der Frevler, von einer dreifachen Mauer und dem feurigen Strome Phlegethon umschränkt, in einem Schlunde, der, nach Virgil, sich zweimal so tief unter das Todtenreich streckt, als man über die Erde himmelwärts zum ätherischen Olympos schauet: denn die Titanen waren aus dem Tartarus entlassen, und wohnten am östlichen Ende des Erdkreises im heimischen Sitze bei ihrem Bruder Helios.

In Virgils Zeitalter endlich war bei den Unterrichteten die durch astronomische Beobachtungen genauer bestimmte Vorstellung von der Kugelgestalt der Erde allgemein. Man theilte

die Kugel nach den Wende- und Polar-Kreisen in fünf *Zonen* oder Erdgürtel. Um die ganze Kugel durch die Pole zog man, nach ***Eudoxus*** (um 360), dem auch Eratosthenes folgte, Kreise, Meridiane, deren jeder in 60 gleiche Theile geschieden wurde, also ein Theil gleich 6 unsrer Grade. Jedes Viertel von 15 Theilen vom Aequator bis zum Pole, theilte man *a.* in 4 Theile (24°) bis zu den Wendekreisen; *b.* in 5 Theile (30°) von den Wendekreisen bis zu den Polar-Kreisen; und *c.* in 6 Theile (36°) bis zu den Polen. Diese eudoxischen Erdgürtel erhielten sich lange, bis sie den noch geltenden Bestimmungen der Wendekreise unter $23\frac{1}{2}°$ und der Polar-Kreise unter $66\frac{1}{2}°$ von Posidonius und Ptolemäus Raum gaben. — Die mittelste, *heiſse Zone,* zwischen den Wendekreisen, nur um einen Grad gröſser als wir sie jetzt bilden, glaubte man wegen der Gluth der herab strahlenden, und, wie man hinzu fügte, auch nähern, Sonne gröſstentheils unbewohnbar. Schon um *Syene,* jetzt Assuan in Ober-Aegypten, durch welche Stadt man den Wendekreis des Krebses zog, hatten sie in den längsten Tagen die Mittagssonne über dem Haupte, und die da herum wohnenden Aethiopen erklärt Strabo für armselige Nomaden, die theils nackt, theils mit Fellen bedeckt, selbst klein von Wuchs, mit kleinem Vieh durch ihr verbranntes Land umher ziehen. Jenseits derselben strömte nahe der Okeanos. Die *Cinnamom-Küste,* entdeckt durch die Elephanten-Jäger der Ptolemäer, war die südlichste Gränze Afrika's, und zugleich das äuſserste Land der Erde, mit welchem Eratosthenes 12° vom Aequator, ein wenig jenseits der Meerenge bei *Dire* (Babelmandeb) das Bewohnbare schloſs. Hieraus sieht man auch, welch ein Libyen die Griechen sich umschifft dachten. — Die *beiden kalten Zonen* waren von weiterer Ausdehnung als bei unsern Erdkundigen; denn die Polar-Kreise reichten bis zum 54°. Beide glaubte man

wegen Frost und Regen gröſstentheils unbewohnbar und vom Okeanos bedeckt. Daher nannten die Bewohner des milden Italiens nicht allein den ewigen Schnee der Alpen mit Schaudern, sondern noch mehr die jenseits immer zunehmende Kälte Galliens und Germaniens, deren Gränzstrom, der *Rhenus,* nahe dem Bärenkreise in den nördlichen Okeanos zu fallen, und über sich nur einen schmalen Bogen bewohnbares Landes zu haben schien. Die hier wohnenden Skythen haben, nach Herodot IV. c. 28, acht Monate unerträglichen Frost, und auch in den vier übrigen Kälte; und die bei Virgil (Georg. III. 349.) an der Mäotis wohnenden Skythen leben im Winter unter der Erde, durch Feuer und künstlichen Wein sich erwärmend, mit Fellen ihren Leib verhüllend, nach Einigen, in halbjähriger Nacht. Ja, schon von Völkern, die der Donau nahe wohnen, heiſst es, sie wohnen unter dem Pole; denn vom mäotischen Meere bis zum nördlichen Okeanos rechneten Geographen nur etwa 50 deutsche Meilen. — Durch die *nördliche gemäſsigte* Zone, zwischen dem Wendekreise des Krebses und dem nördlichen Polar-Kreise, oder zwischen 24° und 54° N. Br. und etwas darüber, streckte sich der dreifach getheilte Erdkreis in Gestalt eines Eies, oder eines ausgebreiteten, länglich - rund geschnittenen Kriegsmantels (Chlamys), der Länge nach von Abend gegen Morgen, indem westwärts Europa und Afrika in zwei länglichen Bogen gegen einander sich zuspitzen, und ostwärts Asia, jenen an Länge gleich, etwas breiter auslief. Nur die Cinnamom - Küste und das süd - östliche Taprobane oder Ceylon reichten bis über 12° N. Br., und das fabelhafte *Thule,* die nördlichste Gränzinsel, [1]) bis über 66°. Die Breite des Bewohn-

1) Den Namen dieser Insel erhielten die Griechen zuerst durch den Massilier *Pytheas,* (zwischen Eudoxus und Eratosthenes um 333) der

baren vom Cinnamom-Lande bis Thule schätzte Eratosthenes 38,000 Stadien, und die Länge 78,000 Stadien. Den Umfang der ganzen Kugel bestimmte er nämlich auf 252,000 Stadien, also 700 Stadien auf einen Grad. — In der südlichen gemäſsigten Zone, vom Wendekreise des Steinbocks bis zum antarktischen Polar-Kreise, im 54° südlicher Breite, vermutheten die Alten einen ähnlichen Umfang von Ländern, den sie Antichthon oder Gegenerde benannten; und verglichen beide Erdkreise mit einem doppelten O, zwischen welchen der Okeanos strömte, dessen begegnende Wellen Ebbe und Flut verursachten. Einige nahmen sogar vier solcher groſser Weltinseln an, in jeder gemäſsigten Zone eine obere und untere; Andere noch mehr. Da man aber noch immer Mühe hatte, sich von der Einbildung loszuarbeiten, daſs die Sonne nebst den Gestirnen nur unsre Weltinsel umgehe; so gaben einige Weltweise dem südlichen Erdkreise seine eigne uns unsichtbare Sonne, von der, nach Andern, unsere Sonne nur der Abglanz sei; Andern blieb er mit ewiger Finsterniſs umhüllt.

Auch den *Hebräern* war die Erde eine Scheibe, welche ruhete auf dem Angesicht der

nach 6 Tagefahrten von den bretanischen Inseln sie erreicht habe. Schon habe er gesehen das Meer sich verdicken, und gehört, daſs höher hinauf, wo die Sonne am längsten Tage über dem Horizonte umgehe, das Aeuſserste der Welt sei: denn es sei weder Land ferner, noch Meer, noch Luft, sondern ein Gemisch aus diesen, gleich einem Meergallert, worin die Erde und das Meer und Alles schwebe, und dies sei gleichsam ein Band des Ganzen, über welches man weder gehen noch schiffen könne. S. Voſs über Thule in meinen Untersuchungen, 1s Heft S. 122.

Tiefe, und daher umflossen von einem kreisenden Meere, das da reichet bis wo endet das Licht an der Finsterniſs. Jes. 40, v. 21. 22. Sprüchwörter 8, v. 27. Hiob 26, v. 10. Joseph. Antiqu. Jud. I. c. 2. Darüber ruhete das metallene Himmelsgewölbe, Hiob 37, v. 18., das Andere dem Teppichdache eines Beduinenzeltes verglichen, das Jehovah über sich ausgespannt habe. Jes. 40, v. 22. Auf dieser Erdscheibe lag Jerusalem in der Mitte, auf dem Nabel der Erde, Ezechiel 5, v. 5., 38, v. 12., Joseph. de bello Jud. III. c. 3: wie noch jetzt die Mönche vom Berge Sinai und die arabischen Fakirs in ihren Gegenden den Mittelpunkt der Erde zu kennen glauben; wie die Sinesen, Inder, Tibetaner, jeder sein Land in die Mitte des Länderkreises setzen. —

Diese Erde theilten die Hebräer, wahrscheinlich nach dem Vorgange ihrer Meerkundigen Nachbaren, der Phönicier, in drei Theile, welche *Sem*, *Cham* und *Japhet* bevölkert haben sollten. *Japhet* bevölkerte das Nordland, das ihnen ein schmaler aber langgedehnter Streifen oberhalb Persiens, Syriens und des Mittelmeeres gewesen zu sein scheint, [1]) in dem Kleinasien, die griechischen Inseln (Gover, Javan, Kithim), Gog und Magog (kaukasische Länder?) und Tarsis die wichtigsten und wohl nicht gar weit von einander getrennten Punkte in der Vorstellung der Hebräer waren, und auf dessen äuſserster Spitze jener dunkel angedeutete (Jes. 14, 14.) Berg der Götterversammlung lag. [2]) *Cham*, d. i. der Heiſse, bevölkerte das Südland mit den westlichen Ländern am Mittelmeer: denn Mizraim (Aegypten), Kanaan und Nimrod, der Erbauer Babylons, stammen von ihm ab. Und

1) Denn *Japhet* heiſst der Gedehnete, Genesis 9, v. 27.

2) Rasmussen de monte Caf, Copenhagen 1811.

Sem bevölkerte das östliche Hochland,[1]) Elam (Persien), Assur (Assyrien), das Stammland der Hebräer, von dem Abraham auszog. Die Semiten sind daher die Günstlinge des Jehovah und der Elohim: sie wohnen in der glücklichen Mitte der Länder, zwischen dem kalten Norden und dem heifsen Süden; bei ihnen war das Paradies, und ihnen ist es verliehen, als Herren der Erde zu herrschen über ihre Brüder, und besonders zu beschränken und aus ihren Wohnsitzen zu verdrängen die Nachkommen des Cham. Daher war auch die Gränze zwischen den Semiten und Chamiten schwankend; und die Länder zwischen dem arabischen Busen und dem Euphrat wurden bald dem einen, bald dem andern Stamme zugetheilt (Genes. 5, v. 11 u. 22, v. 7 u. 28. 29). Man würde wahrscheinlich einen vierten Erdtheil in dieser Geographie finden, wenn nicht Phönicien und Palästina westwärts vom Meere angespült würden. — Abraham indefs und seine Vorfahren haben diese Geographie im (10 Cap. der Genesis) wohl nicht gehabt; sondern ein Länderbild, wie es etwa der Bewohner Persiens sich schaffen mag: und aus dieser ältesten Erdkunde haben sich uns noch kaum zu enträthselnde Bruchstücke in den ersten Capiteln der Genesis erhalten, welche Capitel nicht in Palästina entstanden, sondern wahrscheinlich von den Juden aus dem östlichen Stammlande mitgebracht sind.

Nach der mythischen Weltansicht der alten *Indier*, wovon sich in den *Puranas* noch bedeutende Bruchstücke erhalten haben, ist die Erde eine erhabene vom Ocean umgebene Fläche, die von einem Kreisgebirge umschlossen wird, das bei den Hindus *Loculoca*, bei den Moslimen *Kaf*

1) Wahrscheinlich haben שׂם, das Zeichen, der Name, שָׁם, dort, שָׁמַיִם, der Himmel, den gemeinschaftlichen Stammbegriff des Hohen: wie auch ein gleichlautendes arabisches Wort noch bestimmt die Bedeutung Hochsein hat.

heiſst. In den Mittelpunkt der Erde setzen sie einen ungeheuern, bald kegel- bald pyramidenförmigen Berg (*Meru*). Der Buckel der Erdwölbung ist der Nabel des *Vishnu*, dessen Leib in der Tiefe der Wasser ruht. (Brahma, Vishnu, Shiva, heiſsen die drei Weltgötter der Indier, Ausflüsse des Allwesens, Parabrehm. Nach gewöhnlicher Deutung ist Brahma der schaffende und erzeugende Gott, die Erde; Vishnu der erhaltende, das Wasser; Shiva der zerstörende, das Feuer, zugleich aber der belebende Gott der Natur, der griechische Dyonysos.) — Nach einer andern Ansicht der altindischen Weltkunde wird die Erde eingetheilt in das feste Land und in die Eilande, die sich wieder um den Mittelpunkt (den Berg *Meru*) gruppiren. Dieser Berg, als der Berg der Versammlung, findet sich auch in der Erdkunde der alten Hebräer (Jesaias 14, 14.), wo Satan prahlt, er werde seinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, und auf dem Berge der Versammlung gegen Norden sitzen. Vom Berge *Meru* flieſsen vier Ströme, wie aus dem Paradiese der alten mosaischen Sage, und nach dem Glauben der Buddisten entspringen diese vier Ströme unter dem Baume der Erkenntniſs.

CHRONOLOGIE.

Wie die Chorographie uns nothwendig ist, um den Schauplatz kennen zu lernen, auf welchem die Begebenheiten vorfielen: so ist es die Chronologie, um die Begebenheiten in der Folge, wie sie nach einander geschahen, aufreihen zu können. Man muſste deswegen die unendliche, uns unübersehbare Zeit in kleinere, uns faſsliche Abschnitte theilen. Zwar hat die Natur selbst durch die periodische Bewegung der Himmelskörper und unsrer Erde die Zeit geschieden; auch haben die Menschen schon in ihrem ungebildeten Zustande Tag und Nacht, die Zeiten des Mond-

wechsels, den Aufgang und Untergang mancher Sterne, und die Wiederkehr von Sommer und Winter [1]) zu Zeitbestimmungen benutzt: allein die genaue Bestimmung der Zeit, in welcher der Mond sich um die Erde, [2]) und die Erde sich um

1) Nach Tag und Nacht rechneten die Menschen wohl zuerst, unterschieden auch bald wohl gewisse Theile des Tages, nach dem Aufgange und Untergange der Sonne, nach gewissen Beschäftigungen, wobei indeſs einige, als die Chaldäer, den bürgerlichen Tag von Sonnenaufgang bis Sonnenaufgang, andere, als die Athener, die Juden und die alten Aegypter (wie jetzt noch zum Theil die südlichen Italiener und Sicilianer) von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang, andere, wie die Römer nach unserer Weise von Mitternacht zu Mitternacht rechneten, während noch andere, wie die Numidier, die alten Gallier, die Germanen, und überhaupt alle nordischen Völker blos nach Nächten zählten; ferner: nach dem Neumonde, dessen erste Erscheinung fast bei allen rohen Völkern ein Fest ist und war, so daſs sie wohl gar ihre Tage nur von ihm an und wieder bis zu ihm zählten, — woher die sonderbar scheinende Rechnungsweise der Römer, die Tage in der letzten Hälfte eines Monats immer vom Anfangstage des nächsten Monats rückwärts zu bestimmen; — und endlich nach Sommern, Aerndten, Wintern u. s. w. Alle diese verschiedenen Zeitabschnitte bezeichnet ὥρα, *eine beschränkte Zeit.* Die Mondperioden haben fast in allen Sprachen gleichen Namen mit dem Monde, als der in die Augen fallenden Ursach dieser Zeiteintheilung. Die Namen für *Jahr* aber שָׁנָה, ἐνιαυτος, ἔτος, annus, bedeuten alle *Wiederkehr desselben, Kreislauf;* denn man beobachtete blos die Würkungen auf der Erde, ohne die Ursach dieser periodischen Wiederkehr in der Bewegung der Himmelskörper gegen einander zu suchen oder zu vermuthen. S. Untersuchg. 1s Heft S. 19 ff.

2) 27 Tage 7 Stund. 43 Min.

die Sonne[1]) oder, nach alter irriger Vorstellung, die Sonne sich um die Erde dreht, konnte nur das Werk mehrerer geistvollen Menschen, nach lange fortgesetzten Beobachtungen, und bei sehr vollkommenen Seh-Instrumenten sein. Der Inbegriff dieser Bestimmungen giebt die *mathematische Chronologie.* Doch sie allein genügen nicht bei der Geschichte; man muſs auch einen Zeitpunkt haben, von dem aus die Zeittheile gezählt werden: und dann gebrauchte wenigstens bis auf Julius Cäsar keines der alten Völker unser Sonnenjahr zur bürgerlichen Jahrrechnung; jedes hatte sein eignes, mehr oder minder mit dem wahren Jahre übereinstimmendes. Und als man in den letzten Jahrhunderten vor Christo anfing, von irgend einer Epoche aus die Jahre zu zählen, so hatte auch jedes Volk seine eigne Epoche; ja,

1) 365 T. 5 St. 48 Min. 45 Sec. 30 Tertien. Freilich war das *julianische* Jahr, zu 365 T. 6 St. gerechnet um 11 Min. 14 Sec. 30 Tertien länger als das wahre Sonnenjahr; indeſs ist in der unter Pabst Gregor XIII. durch Aloysius Lilius 1582 gemachten Verbesserung, nach der jedes hundertste Jahr, welches im julianischen Kalender immer ein Schaltjahr sein würde, dreimal hinter einander ein gemeines, und nur das viertemal ein Schaltjahr sein sollte, der Fehler fast ganz gehoben, (erst nach 3200 Jahren entsteht ein Ueberschuſs von *einem* Tage, den man dann aber leicht wird ausgleichen können, wenn man auch das vierte hundertste Jahr ein gemeines Jahr sein läſst,) und das genaueste Jahr, das des *Dschelaleddin* unter den seldschuckischen Türken in Asien, nach welchem nicht immer dem vierten Jahre, sondern, nachdem dies sechs bis siebenmal geschehen ist, dem fünften Jahre, ein Tag eingeschaltet wird, ist für das bürgerliche Leben unbequem, da die Einschaltung keiner bestimmten Regel folgt, sondern jedesmal nach besonderer Berechnung der Astronomen geschieht.

in kleinen benachbarten Bezirken waren oft Jahrformen und Epochen ganz verschieden. Zwar entstehen hieraus für die alte Geschichte Schwürigkeiten, welche die neuere bei einer fast allgemein in Europa angenommenen Jahrform und Epoche nicht kennt; allein eben dadurch erhält sie ein höheres Recht auf den Namen einer *Wissenschaft*, den Manche der Geschichte überhaupt haben versagen wollen.

Jahrform, Monate und Epochen der Aegypter.

Die Aegypter, durch die Reinheit ihrer Luft zum Beobachten des Himmels eingeladen, und durch die eigenthümliche Beschaffenheit ihres Landes auf die Abmessung der Zeit geführt, hatten, ehe sie von den Persern unterjocht wurden (525 vor Chr.), also am frühesten unter allen uns bekannten Völkern, ein Sonnenjahr von 365 Tagen. Ob ihre Priester regelmäſsig alle vier Jahr einen Tag einschalteten, ist nicht klar und nicht wahrscheinlich. Ihr Jahr fing an mit dem Aufgange des Hundssternes, Sirius, Thot, am Ende des Augusts. [1]) — In diesem *pharaonischen* Jahre, wie man es nennt, folgten die Monate so auf einander: Thot, Phaophi, Athur, Chojak, Tibi, Mechir, Phamenoth, Pharmuthi, Pachon, Pauni, Epiphi, Mesori, jeder von 30 Tagen, denen im gemeinen Jahre fünf, im Schaltjahre sechs Tage hinzu gefügt wurden. — Diese

1) Andere führen an, das ägyptische Jahr habe erst, während der Neujahrstag alle Tage des Jahres durchgangen war, nach 1460 Jahren wieder mit demselben Tage angefangen. Unwahrscheinlich. Es war wohl eine unregelmäſsige Einschaltung, wie bei den Juden. Erschien der Hundsstern noch nicht, fing der Nil noch nicht an zu steigen, so schaltete man einen oder einige Tage ein.

Folge der Monate behielten sie nachher auch bei allen andern angenommenen Jahrrechnungen. Denn seit sie unter persischer Oberherrschaft standen, mufsten sie das *nabonassarische Jahr* von 365 Tagen ohne alle Einschaltung annehmen. Als sie nachher den Römern unterworfen wurden, 30 Jahre vor Chr., nahmen die alexandrinischen Gelehrten sogleich, und einige Jahre nachher auch die übrigen Aegypter die julianische Jahrform an.

In den ältesten Zeiten rechneten die Aegypter nach den Regierungsjahren ihrer Pharaonen, aber gewifs um nichts bestimmter als die Juden und alle rohen Völker; seit der persischen Oberherrschaft aber nach der nabonassarischen Aere, welche den 26 Februar 747 vor Chr. anfängt. — In der spätern Zeit ward von den alexandrinischen Christen die auch noch jetzt bei den abessinischen gebräuchliche Epoche des Diokletian, oder die Aera martyrum angenommen; sie fängt an den 29 August 284 nach Chr.

Die *Chaldäer* und *Syrer* rechneten anfangs auch nach der nabonassarischen Aere; allein später zählten sie ihre Jahre nach der *seleucidischen* oder *alexandrinischen Epoche*, die den 1 October 312 vor Chr. anfing. Auch die Juden nahmen sie hin und wieder an, (Maccab.) und nannten sie Aera contractuum oder Graecorum.

Jahrform, Monate und Epochen der Israeliten.

Zu den Kenntnissen, welche die Juden aus Aegypten nach Kanaan mitbrachten, gehört wahrscheinlich auch die Kenntnifs eines ordentlichen Jahres. Denn vor ihrer Einwanderung nach Gosen läfst sich bei einem rohen Hirtenvolke an keine genaue Jahrrechnung denken, und also noch weit weniger an eine genaue Zeitbestimmung für Begebenheiten und Leben von Menschen. Die hohen Lebensjahre der Patriarchen

erklären sich am einfachsten aus dem Glauben, den die Juden mit allen ungebildeten Völkern der Erde gemein haben, daſs in den ältesten Zeiten die Menschen gröſser, stärker, gesunder gewesen seien, und daſs besonders die Guten eine auſserordentlich lange Lebensdauer gehabt haben (Jos. Ant. I. c. 3. §. 9.): ein Glaube, der bei den Israeliten bestärkt werden muſste, da sie keine Unsterblichkeit der Seele glaubten, sondern im Scheol ihnen öde Finsterniſs und stumme Leere herrschte. Pred. Sal. III, v. 19 ff. — Aber auch nach der Niederlassung in Kanaan giebt es in der jüdischen Geschichte keine sichere Zeitrechnung. Mögen auch manche der bestimmt angegebenen Jahre genau gezählt sein; so sind doch gewiſs die so häufig wiederkehrenden Zahlen, Sieben und *Vierzig*, keine bestimmte Zahlen, sondern, wenn man sie so nennen will, *runde Zahlen* für unbestimmte kleinere und gröſsere Zeiträume. [1])

Indeſs scheinen doch die Juden seit Moses ein regelmäſsiges Mondjahr von 12 Monaten gehabt zu haben, das sie durch Einschaltungen mit dem Sonnenjahre in Uebereinstimmung zu bringen suchten. Sie unterschieden dabei das Kirchenjahr und das bürgerliche Jahr. Dieses fing an um die Zeit der Herbst-Nachtgleiche; jenes mit dem ersten Neumonde, nach der Frühlings-Nachtgleiche. Die Monate folgten so: Abib (Aehrenmonat) oder Nisan, Ziv oder Izar, Sivan, Tammuz, Ab, Elul, Aethanim oder Tisri (mit welchem Monat das bürgerliche Jahr anfing), Bul oder Marchheschwan, Kislev, Tebeth, Schebbat, Adar: abwechselnd von 29 und 30 Tagen. Sahen sie gegen Ende des Adar, daſs die Gerste, von der sie in der Mitte des Monats Abib die Erstlinge als Opfer bringen muſsten, gegen die

1) S. meine Untersuchungen 1s Heft, die erste Abhandlung.

Zeit nicht reif sein würde,[1]) so schalteten sie einen Monat von 30 Tagen, Veadar, vor den Abib ein, so daſs ein Schaltjahr aus 384 Tagen entstand. Jedes siebente bürgerliche Jahr nannten die Juden nach einer Aehnlichkeit mit ihrer Woche (einer Zeitabtheilung, die bei ihnen schon früh üblich sein muſste, 1 Mos. 1.), ein *Sabbath-Jahr*, in welchem sie nach Moses Vorschrift weder säen noch ärnten sollten; und jedes siebente Sabbath-Jahr hieſs das *Jobel-Jahr*, und war ihnen vorzüglich feierlich, 3 Mos. 25. Frank will in diesem Sabbath-Cykel die vollkommenste Zeitrechnung entdeckt haben.

Die Juden hatten keinen allgemein angenommenen Zeitpunkt, von dem an sie rechneten. Am häufigsten finden wir in ihren historischen Büchern die Rechnung nach Regierungs-Jahren der fremden Beherrscher oder der eignen Könige. Zuweilen wird nach dem Ausgange aus Aegypten (um 1500 vor Chr.), nach Erbauung des salomonischen Tempels (etwas vor 1000), nach dem Anfange der babylonischen Gefangenschaft (um 600) gerechnet: allein die Jahre für diese Begebenheiten werden von jedem Chronologen anders angegeben: und es ist daher sehr unsicher, nach ihnen Begebenheiten zu bestimmen. — Die Zeitrechnung der jetzigen Juden nach Jahren der Welt ward erst im elften Jahrhundert nach Chr. eingeführt: sie rechnen 3761 Jahre bis zur Geburt Christi; also 1809 nach Christo im September fängt bei ihnen das 5570ste Jahr an.

Jahrform, Monate und Epochen der Griechen.

Daſs den Griechen in Homers Zeitalter das *Jahr* Wiederkehr desselben bezeichnete, lehrt der Name ἐνιαυτος und Beiwörter wie des *umrollenden*. Auch hatten sie an den, wenigstens seit

1) In Palästina wird die Gerste im April reif.

Lykurg und Iphitos (um 888), regelmäſsig geordneten olympischen Spielen ein Mittel, alle vier Jahre mit ihrer Jahrrechnung einigermaſsen in Ordnung zu kommen, da diese Spiele immer an dem Vollmonde gefeiert werden muſsten, dessen Neumond dem längsten Tage zunächst folgte. Wie viel Tage aber auf ein Jahr gezählt, und wie die Theile des Jahres früher geordnet wurden, darüber fehlt es uns an vollständigen und deutlichen Nachrichten. Eine bei allen Hellenen allgemein angenommene Eintheilung war nicht, selbst nicht in spätern Zeiten, Plut. Aristid. c. 19. In der älteren Zeit war das griechische Jahr in 12 Mondmonate getheilt, jeder zu 29 Tagen. Da dies aber nur eine Summe von 350 Tagen gab, so suchte zuerst Solon (um 594) durch Einschaltung eines Monats alle zwei Jahre (Διετηρις) das Jahr zur Zahl von 365 Tagen zu vervollständigen. So fand es bereits Herodot (II, 4.). Auch stimmt mit dieser Angabe, wenn Hippokrates 9 Monate zu 270 Tagen, und Aristoteles $\frac{1}{6}$ des Jahres zu 60, und $\frac{1}{5}$ zu 72 Tagen berechnet. Da aber bei dieser Anordnung weder die Monate mit dem Monde, noch die Jahre mit der Sonne übereinstimmten; suchte man eine vollkommenere Periode und fand (Eudoxus oder Kleostratus) den *achtjährigen Cyklus*, der aus 99 Mondmonaten bestand, unter welchen drei eingeschaltete, jeder von 30 Tagen (der Ueberschuſs des Sonnenjahres über 12 Mondmonate von 354 Tagen zu $11\frac{1}{4}$ Tag gerechnet, beträgt 8 mal genommen 90 Tage). Dieser Cyklus stimmte ziemlich mit der Sonne, war aber in Vergleich mit dem Monde um $1\frac{1}{2}$ Tage zu kurz. — Am berühmtesten wurde der 19jährige Cyklus des *Meton* (von 6940 Tagen), der unter 19 Mondjahren 7 Jahren 13 Monate gab. Nach diesem Cyklus war das Sonnenjahr über $365\frac{1}{4}$ Tag lang, und die 19 Jahre waren gegen 19 Sonnenjahre um $9\frac{1}{2}$ Stunde zu lang. Indeſs fand der Cyklus doch so viel Beifall, daſs er 432 in Athen, nachher fast von allen

Hellenen, und selbst von den Macedoniern angenommen wurde. Meton und spätere Astronomen verfertigten hiernach Παραπηγματα, astronomische Kalender, auf denen der jährige Umlauf der Sonne, die Mondphasen, Auf- und Untergang gewisser Fixsterne, die Jahreszeiten, auch die Witterung angegeben waren, und die auf Säulen eingehauen öffentlich in den Städten aufgestellt wurden. Auch setzte Meton den Anfang des Jahres auf den Neumond, dessen Vollmond zunächst auf den Sommer-Stillstand folgt, welcher Anfang den Athenern willkommen sein mufste, da er mit der Feier der olympischen Spiele und mit dem Regierungs-Antritte ihrer Archonten zusammen traf. — Vollkommener war die 100 Jahr nachher (330) aufgestellte *Periode des Kalippus*, von ihm selbst genannt die *Epoche des Alexander*, welche vier metonische Cykel, 76 Jahre, zusammen fafste, und einen Tag heraus stiefs. Sie kömmt der julianischen Jahrrechnung am nächsten, (nach 76 Jahren hat sie 14 Stunden zu viel,) und verbreitete sich sehr weit. Die Seleuciden, alle asiatischen und europäischen Reiche, die aus Alexanders ungeheurer Monarchie entstanden, und selbst die Araber und Juden, nahmen sie an. Die noch vollkommenere *hipparchische Periode* von 4 kalippischen Cykeln oder 304 Jahren wurde nicht allgemein angenommen (um 100 vor Chr.). Seine Berechnung des tropischen Sonnenjahrs von 365 T. 5 St. 55 Min. 12 Sec. überschreitet nur um 6 Min. 26 Sec. die Angabe unsrer Astronomen, was in der That bei den unvollkommenen Werkzeugen, die er noch gebrauchte, zu bewundern ist.

Die Monate folgten in dieser Ordnung: *Sommermonate:* Hekatombaion (περι τροπας θερινας), Metageitnion, Boedromion; *Herbstmonate:* Maimakterion, Pyanepsion, [1]) Poseideon (προ τρο-

1) In spätern Zeiten scheint der Pyanepsion dem Maimakterion voraufgegangen zu sein.

πων); *Wintermonate:* Gamelion (περι τροπας χειμερινας, μετα τροπας), Anthesterion, Elaphebolion (τελευτωντος του χειμωνος, ἁμα ἠρι); *Frühlingsmonate:* Munychion, Thargelion, Skirrhophorion (προ τροπων μικρον): abwechselnd von 30 und 29 Tagen. Das Schaltjahr erhielt einen zweiten Poseideon von 30 Tagen. — Jeden Monat theilten sie in drei *Dekaden:* μηνος ἱσταμενου oder ἀρχομενου, μηνος μεσουντος, und μηνος φθινοντος oder παυομενου. Der erste Tag des Monats heiſst Νουμηνια; die übrigen Tage der ersten und zweiten Dekade zählten sie von 1 bis 10 mit dem Zusatz: μηνος ἀρχομενου, μεσουντος, oder in der zweiten Dekade auch ἐπι δεκαδι. In der dritten zählten sie entweder ἐπ' εἰκαδι, oder, wie die Römer, rückwärts. Der 21ste heiſst δεκατη μηνος φθινοντος. Der letzte Monatstag hieſs ἑνη και νεα, der alte und neue.

Da aber die griechischen Monate anfangs durchaus mit dem Jahrkreise disharmonirten, und nachher an den Mondwechsel gebunden bald früher bald später im Jahre anfingen; da sie auch in verschiedenen Staaten verschieden geordnet und benannt waren: so war es schon früh in Hellas Sitte, nicht blos die Vorschriften für Landbau und Schiffahrt, sondern auch Begebenheiten nach den Sonnenwenden, Nachtgleichen, und dem Auf- und Untergang gewisser Fixsterne zu bestimmen, [1]) besonders der Plejaden (Vergilien,

1) *Aufgang* (ἐπιτολη) heiſst hier vorzugsweise der heliakische Aufgang, die erste Erscheinung eines Sternes in der Morgendämmerung; und *Untergang*, das Untergehen in der Abenddämmerung. Davon ist zu unterscheiden der *Abend-Aufgang* und der *Morgen-Untergang.* Wie sich nämlich die Erde im Jahr um die Sonne fortdreht, gehn ihr die Sterne mit jedem Tag um etwas früher auf. Einmal im Jahr geht jeder aufgehende Stern zugleich mit der Sonne auf. Dann, so wie die Zeit vorher, ist sein Aufgang unsichtbar. Einige Zeit nachher geht

Siebengestirn), des Arktur, des Hundes (Sirius, Soth). Nach der *Plejaden* Auf- und Untergang in der Frühe, theilte man, in Hellas und Italien, das Jahr in zwei Theile: ihr Frühaufgang vom 22 April bis 10 Mai brachte beständigen Frühling, die heitere schöne Jahreszeit; ihr Morgen-Untergang vom 20 October bis zum 10 November kündigte die stürmische Jahreszeit, den Winter mit seinen Regengüssen an. Diese Jahrtheile schied man wieder durch den Abend-Aufgang des *Arktur*, um die Mitte des Februar, von dem an man des Frühlings Anfang rechnete; und durch den Frühaufgang des hellvorglänzenden *Hundssternes* um den 20 Juli, der dörrende

er etwas vor der Sonne auf, und wird in der Morgendämmerung sichtbar, d. i. sein heliakischer Aufgang. In den folgenden Wochen und Monaten geht er immer früher in der Nacht auf, und endlich Abends bald nach Sonnen-Untergang in der Abenddämmerung, d. i. sein Abend-Aufgang. Nach der Zeit wird sein Aufgang wieder unsichtbar. — Eben so geht jeder untergehende Stern einmal im Jahr mit der Sonne unter: dann, so wie in den folgenden Wochen und Monaten, ist sein Untergang unsichtbar. Nach einigen Monaten aber sieht man ihn kurz vor Sonnen-Aufgang in der Morgendämmerung untergehen, d. i. sein Morgen-Untergang; in den folgenden Wochen und Monaten geht er immer früher in der Nacht unter, und endlich kurz nach Sonnen-Untergang in der Abenddämmerung, d. i. sein heliakischer Untergang. Nach der Zeit wird sein Untergang wieder unsichtbar. Wenn ein Stern mit oder nach Sonnen-Aufgang aufgeht, und mit oder vor Sonnen-Untergang untergeht, so ist er in der Zeit gar nicht sichtbar (occultatur, ἀποκρυπτεται) z. B. die Plejaden etwa 40 Tage hindurch. Bei ἐπιτολη lassen die Alten oft aus dem Zusammenhang errathen, ob Morgen- oder Abend-Aufgang gemeint sei, z. B. Thucyd. II. c. 78. Hippocrat. de victus ratione III. p. 35.

Glut bringet den bekümmerten Sterblichen, und mit dem die ὀπωρα beginnt. Vom Frühaufgange des Arktur an, in der Mitte Septembers, um die Zeit der Nachtgleiche, rechnet Hippokrates das μετοπωρον, den eigentlichen Herbst. S. Joan. Friedr. Pfaff de Ortibus et Occasibus siderum Gött. 1786 (von welcher trefflichen Schrift in einiger Zeit eine neue Bearbeitung zu erwarten ist), und Vossens Kommentar zu Virgils Landbau.

Wie aber die Griechen nicht einerlei Jahrordnung, Monate und Monats-Namen hatten: eben so wenig hatten sie eine allgemein angenommene Epoche, von der aus sie im bürgerlichen Leben die Jahre zählten. Jeder Staat benannte die Jahre nach seinen Obrigkeiten: in Athen anfangs nach den Regierungs-Jahren der Könige, dann nach den Archonten, daher Ἀρχων ἐπωνυμος; in Sparta meist nach den Ephoren; in Argos nach den Priesterinnen der Juno u. s. w. Noch verwickelter wird die Zeitrechnung, wenn man bedenkt, daſs diese verschiedenen Obrigkeiten nicht an einem Tage ihr Amt antraten. Von Athen haben wir noch die vollständigsten Nachrichten. Die Archonten traten ihr Amt im Julius an, um die Zeit der olympischen Spiele, und ihre Folge haben wir, ziemlieh an einander hängend, gesammelt in Corsini Fastis Atticis, Florent. 1744. — Vom spartanischen Jahre sind wenig Nachrichten erhalten. Nach Pontedera's (Epist. 27.) wiewohl sehr unbegründeter Vermuthung fing es mit dem Monate *Carnius* an, am Ende Augusts oder im Anfange Septembers; und sie hatten einen Cyklus von acht Jahren, wie die Athener vor dem metonischen.

Die ersten Geschichtschreiber und Chronologen daher, welche die Folge dieser Obrigkeiten wahrscheinlich selbst nicht einmal kannten, wählten andere Arten, die Jahre zu zählen. *Herodot* (um 444) rechnet nach Menschenaltern, γενεαις, auf 100 Jahre drei Menschenalter; *Thucydides* (420) nach Jahren des peloponnesischen Krieges.

Nach dem Jahre 400 endlich fing man an, die Jahre nach einer den Griechen allgemein wichtigen Epoche zu zählen, nach den *olympischen Spielen.* Seit Lykurg (888) wurden diese alle vier Jahre, oder, was dem gleich ist, in jedem fünften Jahre (Ludi quinquennales) gefeiert. Für das erste Jahrhundert war diese Anordnung ohne Nutzen für die Chronologie: erst von 777 an, hatte man die Sieger im Wettlaufe aufgezeichnet. Diese Verzeichnisse wurden nach 400 abgeschrieben, mit ihren Archonten, Ephoren u. s. w. verglichen, und sie zur Grundlage der Zeitrechnung gemacht. Jede Olympiade enthält vier Jahre, und das erste Jahr der ersten Olympiade fängt an 777 vor Chr. mit dem Vollmonde, der nach dem Sonnenstillstande im Sommer folgt, auf den immer der fünfte oder letzte Tag der Feier der olympischen Spiele fiel. Scaliger hat dafür als Mittelzahl den 23 Julius bestimmt. Man mufs daher, um genau zu bestimmen, in welches Jahr vor Christo eine Begebenheit fällt, nicht blos die Olympiade und das Jahr der Olympiade, sondern auch den Theil des olympischen Jahres wissen; denn z. B. Ol. 95, 1. fällt zum Theil in die letzte Hälfte des Jahres 400, und zum Theil in die erste des Jahres 399 vor Chr. [1]) — In *Xenophons* griechischer Geschichte (um 400) lesen wir zwar in unsern Ausgaben die Jahre der Olympiaden; allein diese Zahlen sind wahrscheinlich nicht von Xenophon, sondern von irgend einem gelehrten Besitzer dieses Buches, der die Zahlen sich an den Rand schrieb. Der Erste, der die Olympiaden-Rechnung zur Geschichte brauchte, war, nach dem Zeugnisse des Polybius Tom. III. pag 41. Ern., *Timäus* (im Zeitalter Alexanders, um 333), von dem uns aber nur kleine Fragmente aufbehalten sind. Unter den uns übrigen Geschichtschrei-

1) Sokrates stirbt Ol. 95, 1, im Frühling: also 399 vor Chr.

bern lesen wir sie zuerst im Polybius (um 146), und am genauesten im Diodorus von Sicilien, (in Augusts Zeitalter). Man rechnet nach ihnen in der griechischen Geschichte am sichersten, und daher muſs man sich Fertigkeit erwerben, Jahre vor Chr. und Jahre der Olympiaden in einander zu verwandeln.

Auch nach den übrigen allgemeinen Spielen Griechenlands rechnet man zuweilen: nach den *Pythischen*, wie sie seit der Einrichtung durch die Amphiktyonen, Ol. 49, 3, 582 vor Chr., gleich den olympischen Spielen alle vier Jahre gefeiert wurden, am meisten in Gegenden, wo Apollon vorzüglich verehrter Gott war, wie in Delphi, Megara, Sicyon; — nach den *Isthmischen*, die jedes dritte Jahr auf der korinthischen Erdenge beim Tempel des Neptun seit Ol. 49, 3; — und nach den *Nemeischen*, die bei Nemea im Argivischen seit 566 vor Chr. Ol. 53, 3, immer im dritten Jahre gefeiert wurden.

Merkwürdig ist eins der ältesten Denkmäler der griechischen Litteratur, das *Marmor Parium*, unter einer groſsen Menge Marmor (Marmora Arundeliana oder Oxoniensia), auf Paros gefunden, und vom Graf Arundel der Universität Oxford geschenkt; Marmorsteine, auf welchen die wichtigsten Begebenheiten Griechenlands von Cekrops Ankunft bis auf den Archon Diognetus, Ol. 129, 1, 264 vor Chr., mit Bestimmung der Zeit eingehauen waren, und wovon der gröſste Theil erhalten ist. Der Verfasser rechnet von 264 an die Jahre rückwärts, nur von den einjährigen Archonten 687 bis auf Cekrops setzt er alle Begebenheiten 25 Jahre früher an, als gewöhnlich ist, und Cekrops Ankunft selbst auf 1582 vor Chr. — Zuerst herausgegeben von Selden, 1628; am schönsten von Chandler, Oxford 1763. Fol.

Jahrform, Monate und Epochen der Römer.

Die Römer hatten (nach Niebuhr) ihre älteste Jahresform von den Etruskern erhalten. Das sogenannte *Romulische Jahr* bestand nämlich aus 10 Monaten oder 304 Tagen, und enthielt sonach 38 achttägige *Etruskische Wochen.* Sechs romulische Jahre von 304 Tagen kommen fast mit fünf julianischen Sonnenjahren überein; der Unterschied beträgt nicht mehr als $2\frac{1}{4}$ Tage; und eine Interkalation von drei etruskischen Wochen, welche im *Etruskischen Säculum* von 110 Jahren (oder 22 Lustren) zweimal vorgenommen wurde, gleicht jenes romulische Jahr mit dem astronomischen Sonnenjahre auf eine genauere Weise aus, als es selbst in dem julianischen Kalender statt fand.

Daneben muſs es freilich von Anfang an einen volksgebräuchlichen Kalender gegeben haben, der den Wechsel des Mondes beobachtete, und sich an die Jahreszeiten anfügte. Keinesweges ist ein solcher als eine spätere Verbesserung des erstern zu betrachten; sondern beide waren neben einander in Gebrauch, jener, der romulische, als altes etruskisches Erbe bei den Priestern, dieser, der des *Numa,* bei dem ackerbauenden Volke. Denn von Numa leitete man diese Jahrform her, weil ihm auch die Stiftung der meisten Jahresfeste, die auf den Landbau Bezug hatten, zugeschrieben wurde (Floralia, Robigalia, Vinalia). Dieses Jahr des Numa bestand nun aus zwölf Monaten, deren erster der Januar, und deren letzter der Februar war, als derjenige, dem die eingeschalteten Tage angehängt wurden. Die Decemvirn aber (450) verlegten den Februar zwischen den Januar und März, und von der Zeit an hatten die Römer die Monate in der Ordnung, in der wir sie noch haben, nur daſs der Julius Quintilis, und der August Sextilis hieſs. Numa's Jahr war ein Mondjahr

von 355 Tagen.[1]) Um dieses mit dem Sonnenjahre in Uebereinstimmung zu bringen, war bestimmt: man sollte vier Mondjahre zusammen nehmen, dem zweiten einen Monat von 22, und dem vierten einen Monat von 23 Tagen (*Mercedonius*) einschalten, und alle 24 Jahre den Mercedonius von 23 Tagen und einen Tag ausserdem weglassen. Die Priester in Rom, welchen die Besorgung des Kalenders übertragen war, hatten aber theils aus Mangel an astronomischen Kenntnissen, theils aus Eigennutz, das Jahr so in Verwirrung gebracht, dafs es fast um eine ganze Jahreszeit verrückt war.[2]) Erst Julius Cäsar liefs durch den alexandrinischen Astronomen Sosigenes das Jahr einigermafsen in Ordnung bringen, und führte den von ihm genannten Kalender im römischen Reiche ein, nach welchem das bürgerliche Jahr 365 Tage hat, und jedem vierten Jahre ein Tag eingeschaltet wird (bissextus), 708 a. U., 46 vor Chr., (annus confusionis von 15 Monaten oder 445 Tagen). Als dennoch eine kleine Verwirrung entstand, indem man aus Mifsverstand des quarto quovis anno, jedes dritte Jahr zum Schaltjahre machte, liefs Augustus die Verordnung wegen der Einschaltung zur ewigen Beobachtung auf eine eherne Tafel graben, im Jahre 9 vor Chr., und 12 Jahre nach einander wurden ohne Einschaltung gezählt.

Die Monatstage zählten die Römer nach drei Abtheilungen. *Calendae,* a calando, der Tag der Volksversammlung, der erste Tag jedes Monats. *Idus,* von dem etrurischen Worte

1) Die Monate hatten folgende Tagzahl:

Januarius	29	Tage.	Sextilis	29	Tage.
Martius	31	—	September	29	—
Aprilis	29	—	October	31	—
Maius	31	—	November	29	—
Junius	29	—	December	29	—
Quintilis	31	—	Februarius	28	—

2) Cic. ad Attic. V. ep. 21. X. ep. penult.

iduare, theilen, der Theilungstag des Monats: im März, Mai, Julius und October der funfzehnte, in den übrigen acht Monaten der dreizehnte, wahrscheinlich auch ein Festtag. Von diesen Tagen an zählten sie rückwärts, so daſs sie den Tag selbst, von dem an, und denjenigen, bis zu dem sie zählten, mitrechneten. Den neunten Tag vor den Idus machten sie wahrscheinlich erst später zu einer dritten Abtheilung, und nannten ihn vorzugsweise *Nonae:* er fiel den siebenten, wenn die Idus den funfzehnten, und den fünften, wenn sie den dreizehnten waren. Die V ante Cal. April. = 28 März. — Auſserdem rechneten die Römer nach Wochen von 8 Tagen, *Nundinae* (*Novemdinae*), wie wir von unsrer Woche 8 Tage sagen. Ihren Tag fingen sie von Mitternacht an, und theilten ihn in Cicero's Zeitalter in 24 ungleiche Stunden, doch nicht allgemein: die Nacht theilten sie gewöhnlich nach den 4 Wachen (Vigiliis). [1])

Als *Epochen* im bürgerlichen Leben gebrauchten die Römer vor 245 a. U. c. wahrscheinlich den Regierungs-Antritt ihrer Könige, nach dieser Zeit benannten sie die Jahre nach den jährigen Consuln. Da aber die Consuln in den frühesten Zeiten nicht regelmäſsig aufgezeichnet wurden, so blieb es nachher ein schwüriges Unternehmen, sie Jahr für Jahr zu ordnen. Wir haben sie noch zum Theil in den *Fastis capito-*

1) Die Griechen theilten ihre Tage von Abend bis wieder zum Abend in 12 Stunden. Diese Eintheilung erhielten sie von den Klein-Asiaten, von denen sie auch die ersten Wasseruhren erhielten, durch Anaximenes um 555 vor Chr. Doch blieben die Eintheilungen nach Sonnenauf- und Untergang, höchstem Sonnenstande, nach Morgenbrod, Marktversammlung, Fackelanzünden, Rinderausspannen u. s. w. die gewöhnlicheren. Herodot. IV, 181. VII, c. 215. Diodor. XIX, c. 31. Philostrat. Vit. A. 7, c. 15. Arrian. II, 3. Thucyd. II, 2.

linis, (Graev. Thes. Tom. XI.), sie gehen bis 765 a. U. *Piranesi* (Rom, 1762) hat sie bis auf den Kaiser Tiberius fortgesetzt. Die Rechnung von Erbauung Roms, ab Urbe condita, kam erst spät auf, und blieb auch mehr Rechnung der Gelehrten. Unter den mehreren Berechnungen wurden am bekanntesten die des *Cato* und *Varro.* Cato Censorinus setzte die Stiftung Roms Ol. 7, 1; die capitolinischen Jahrbücher Ol. 6, 4. (*Aera capitolina*); Varro setzte sie Ol. 6, 3. in den *Ausgang des* (olympischen) *Jahres:* denn es war die Sage, dafs Rom am Ende Aprils gestiftet sei; auch feierten die Römer den 21 April die *Palilien*, als Roms Stiftungstag. Also ist das erste Jahr von Erbauung Roms, nach Cato, Ol. $\frac{6, 4}{7, 1} = 752$ vor Chr., nach Varro, Ol. $6\frac{3}{4} = 753$ vor Chr. Dem Cato folgen Eusebius und Dionysius von Halikarnafs; dem Varro Atticus, Cicero (meist), Tacitus, Plutarch, Gellius. Jetzt rechnet man gewöhnlich nach Varro.

Anm. 1. Um die Consuln mit den Archonten zu vergleichen, mufs man wissen, wann die Consuln ihr Amt antraten. Dieser Zeitpunkt veränderte sich oft: von 245 — 261 traten sie an den 1 October; von 261 den 1 September; nach mehrern schnell folgenden Veränderungen seit 278 traten sie von 310 — 353 an den 13 December;

von 353 — 362 den 1 October;
- 365 — 388 im Januar;
- 388 — 420 den 1 März;
- 433 — 532 den 1 Mai;
- 532 — 601 den 15 März;
seit dem Jahre 601 den 1 Januar.

Anm. 2. Um Jahre a. U. c. nach Varro und Jahre vor Chr. in einander zu verwandeln, mufs man von 754 an rechnen; denn 753 ist schon selbst das erste Jahr. Also 707 a. U. c. = 47 vor Chr.

Rechnungen nach Jahren der Welt.

Endlich haben Gelehrte die Jahre von der Schöpfung der Welt berechnet, meist nach den in den biblischen Geschichtbüchern angeführten Jahren; und einer hat hier den andern an Genauigkeit im Zusammensuchen und Zählen zu übertreffen gesucht. Dies galt dabei als Grundsatz: Die in der Bibel angegebenen Jahre sind unsre jetzigen Jahre, und die Angabe der Zahlen ist historisch-wahr und genau. Da es aber der Natur der Sache nach unmöglich ist, daſs der Mensch die Jahre bis auf die Schöpfung der Welt, d. h. nur bis auf ihre gegenwärtige Umgestaltung, berechnen könne; da es aus andern Gründen wahrscheinlich ist, daſs unsre Erde weit über 6000 Jahre ihre gegenwärtige Gestalt habe; und da sich eine göttliche Offenbarung bei Zahlen nicht wohl denken läſst: so ist es ein vergebliches Geschäft, die Jahre der Schöpfung berechnen zu wollen. Indeſs haben mehrere Gelehrte auf diesen Gegenstand vielen in anderer Hinsicht nicht unnützen Fleiſs verwandt, und viele rechnen noch immer nach den groſsen unbequemen Zahlen der Weltjahre, daſs man wenigstens die herrschenden Berechnungen der Weltjahre kennen muſs. — Die am allgemeinsten angenommene ist die Berechnung von *Petavius*, er rechnet bis auf das Jahr von Christi Geburt (dieses mitgerechnet) 3984 Jahr, *Usser* und *Simson* 4004 Jahre, *Scaliger* und *Calvisius* 3950 Jahre, *Silberschlag* 4201, und *Frank*, dem *Gatterer* in seinen letzten Geschichtbüchern folgt, 4182. (*Georg* der *Syncelle* rechnet nach *Julius Africanus* aus den Zahlen der Septuaginta von Erschaffung der Welt bis auf Chr. Geburt 5500 Jahre.)

Um diese verschiedenen Angaben mit einander zu vergleichen, ersann, vielleicht unnütz, *Josephus Scaliger* eine Periode von 7980 *julianischen* Jahren, daher genannt *Periodus iuliana*, und gewöhnlich bezeichnet: P. I. nach deren

Ablauf sich die drei chronologischen Cykel, der 28jährige Sonnencykel, der 19jährige Mondcykel und der 15jährige Indictionscykel zugleich erneuern. Das Jahr der Geburt Christi ist 4714.

Allein man kann dieser unbequemen Rechnungsarten nach A. M. und P. I. sehr gut entbehren, wenn man nach Jahren *vor* und *nach* Chr. Geburt zählt. Alle Rechnungsarten sind mit dieser Rechnung am leichtesten verglichen; man hat einen bestimmten, anschaulichern Punkt, von dem aus man rechnet, und erhält kleinere, leichter zu behaltende Zahlen. Mögen auch die Urheber dieser Berechnung, *Dionysius* der Kleine um 530, und *Beda venerabilis* um 720, einige Jahre zu wenig gezählt haben; dies hindert nichts: was nun in den ersten Jahren nach der wirklichen Geburt Christi geschah, setzt man in die Jahre vor dem in der Zeitrechnung angenommenen Geburtsjahre Christi; z. B. Christus ist geboren 4 oder 5 Jahre vor Chr. Geburt.

Ueberhaupt aber ist bis auf Cyrus (555) die Chronologie bei allen Völkern des Alterthums sehr unsicher; denn man schrieb nichts auf, und bei dem Aufgeschriebenen bemerkte man die Jahre nicht, weil man keine Jahre zählte. Erst seit man anfing, Sonnen- und Mondfinsternisse zu beobachten, und bestimmte Epochen vest zu setzen, ist genauere Chronologie möglich. Vor dieser Zeit mufs man sich damit begnügen, die Zeit gewisser ausgezeichneter Begebenheiten und Männer ungefär zu bestimmen, und nun zu bemerken, was geschieht vor, was nach diesen. Solche angenommene Zahlen sind 1184 für die Zerstörung Troja's, 1068 für Kodrus Tod, 888 für Lykurg, Dido und Sardanapal. — Nach Cyrus ist meist bestimmtere Angabe der Zeit möglich; in der griechischen und römischen Geschichte hin und wieder schon früher.

Bücher, die für diesen Abschnitt gebraucht sind:

Joh. Christ. Gatterers Abriſs der Chronologie. Göttingen 1777. 8.

Astronomische Grundrechnung der Geschichte Gottes und der alten Völker, von *Joh. Georg Frank.* Dessau 1783. 8.

Strauchii Breviarium chronologicum. Edit. VI. Lipsiae 1708. 8. Sehr brauchbar.

Potters Griechische Archäologie, von *Rambach.* 3ter Theil, S. 3—66.

Historische Untersuchungen über die astronomischen Beobachtungen der Alten, von *Ludew. Ideler.* Berlin 1806. 8.

Aelteste Sagengeschichte bis auf die Entstehung von Staaten.

I. *Schöpfungssagen.*

Zwar ist es unmöglich, wahre zuverlässige Nachrichten von dem ersten Entstehen und der allmäligen Ausbildung unserer Erde zu haben; dennoch ist es eine unter den Menschen allgemeine, schon früh bei ihnen erwachende Neigung, über die Schöpfung der Erde und des Menschen, und über des Menschen erste Schicksale zu vermuthen und zu dichten. Jedes Volk hat seine eignen Sagen darüber, und in jeder dieser Sagen knüpft sich die Geschichte des einzelnen Volkes an die ersten erschaffenen Menschen. Alle haben eine gewisse Aehnlichkeit unter sich; allein keine von ihnen ist so ehrwürdig, so vollständig, und so mit der Natur der Dinge übereinstimmend, als die in den ersten Capiteln des ersten Buches Mosis. Sie ist das älteste Denkmal menschlicher Ueberlieferungen, zusammengestellt aus alten Volksgesängen der Hebräer, und die ächte Erzählung von den Vorstellungen eines rohen Volkes über das Entstehen der Erde.

Die älteste und tiefsinnigste, zugleich aber auch dunkelste Lehre und Ansicht von der Weltschöpfung findet sich in den heiligen Schriften (Vedas) der Indier. „Ursprünglich,“ heiſst es im *Rigveda*, „war die Weltseele allein, und nichts anderes bestand, Thätiges oder Unthätiges. Er dachte: ich will Welten schaffen. So erschuf er diese verschiedenen Welten, das Urwasser, Licht, sterbliche Wesen und die Wasser. Das Urwasser ist ober dem Himmel, der Dunstkreis umfaſst das Licht, die Erde ist sterblich, und unter derselben sind die Wasser. Er dachte:

Dies sind Welten, ich will Hüter der Welten schaffen. So zog Er von den Wassern heraus, und bildete ein eingekörpertes Wesen. Er betrachtete dasselbe, und der Mund des so betrachtenden Wesens öffnete sich in Eigestalt. Von dem Mund ging hervor die Sprache, von der Sprache ging Feuer aus. Die Nasenlöcher dehnten sich aus, und aus denselben ging Odem hervor. Durch den Odem wurde die Luft fortgepflanzt, die Augen öffneten sich: von den Augen sprang ein Glanz, und aus dem Glanze ward die Sonne. Die Ohren erweiterten sich: von den Ohren kam Hören, und daraus die Regionen des Raumes; die Haut dehnte sich aus, aus der Haut wuchs Haar, und aus den Haaren Kräuter und Bäume; die Brust öffnete sich: von der Brust ging das Gemüth hervor, und aus dem Gemüthe der Mond; der Nabel barst: von dem Nabel kam Verschlingung und davon der Tod. Das Zeugungsglied barst, daraus flossen erzeugende Saamen, und daraus die Wasser. Diese Gottheiten so gestaltet fielen in die weite See, und zu Ihm kamen sie mit Hunger und Durst, und zu Ihm sprachen sie so: Verleihe uns schmalere Gestalt, worin wir wohnend Nahrung zu uns nehmen mögen. Er bot ihnen die Gestalt einer Kuh; sie sagten: Es ist nicht hinlänglich für uns. Er stellte ihnen die Gestalt eines Pferdes vor, sie sagten: Weder dieses leistet uns Genüge. Er zeigte ihnen die menschliche Gestalt, da riefen sie aus: Wohlgethan! Wie wunderbar! daher ist der Mensch vor allen wohlgebildet." — Wiederum an einer andern Stelle (im *Jadscherveda*) wird gesagt: „Eine Mannigfaltigkeit der Formen war bevor *der* Seele, die ein menschliches Ebenbild war. Das Urwesen schaute umher, und als es nichts sah als sich selbst, sprach es (Er): *Ich bin Ich.* Daher ward sein Name *Ich,* und daher antwortet der Mensch noch heute auf die erste Frage: Dies bin Ich." — „Er fühlte nicht Vergnügen, und daher ist der Mensch nicht vergnügt, wenn

allein. Er wünschte das Dasein eines andern Wesens, und alsogleich ward Er Mann und Weib, in gegenseitiger Umarmung verschlungen. Er machte, dafs sein eigenes Selbst zerfiel, und sogleich ward Mann und Weib. So ist dieser Leib nur eine unvollkommene Hälfte von Ihm selbst. Die andere Hälfte ward ausgefüllt durch das Weib. Er nahte sich ihr, und so wurden menschliche Wesen hervorgebracht.“ —

Die heiligen Bücher der Parsen setzen als das Erste und Ursprüngliche die *Zeit ohne Gränze.* Diese anbeginnlose Zeit ist aber keine leere Oede, sondern die höchste Gottheit, der Urgrund alles dessen was ist, seinem Wesen nach, *Wort.* Der Unendliche zeugte aus göttlichem und ewigem Saamen, *Ormuzd* und *Ahriman.* Ormuzd, durchaus gut, rein, allweise, alles Guten Quell und Wurzel, wohnet ewig im Licht. Ahriman, anfangs gut geschaffen, wurde durch Neid gegen Ormuzd, *Dew,* d. i. arg, Quell und Wurzel alles Bösen und Unreinen; er stürzte von der Höhe und ward von der Tiefe des Abgrunds verschlungen. Durch ihn wurden Finsternifs, Tod und die Dews (bösen Geister) erzeugt; er ist in ewigem Kampf gegen Ormuzd und gegen die Welt des Guten und des Lichts. — Der *Anbeginnlose* fafste den Rathschlufs einer Zeitdauer von 12 Jahrtausenden, worin alles, was er in Gedanken hatte, erscheinen und vollendet werden sollte (begränzte Zeit). Ormuzd und Ahriman sollten in abwechselnden Zeiträumen die höchsten Machthaber bis zum Ablauf dieser Zeitperiode sein; allein, als Ahriman böse geworden, beginnt ein Kampf zwischen Licht und Finsternifs, und alles theilt sich nun in zwei Welten oder Reiche. Zu Ahriman's Bekämpfung schuf Ormuzd die *Feruers,* d. i. die reinen Urbilder aller Wesen. Nach ihnen sind alle Wesen der *Himmlischen* und *Irdischen* geworden. Zu den erstern gehören die *Amschaspands* und die *Izeds;* zu den letztern die ganze *sichtbare Welt.* Letz-

tere schuf Ormuzd unter Mitwirkung der Amschaspands in sechs Zeitfolgen: 1. Licht, Stand- und Irrsterne; 2. Wasser, Wolken; 3. die Erde (hier und beim Wasser war schon Ahriman mit thätig); zuerst wurde der Berg *Albordsch* (Kern und Wurzel der ganzen Erde) geboren, hierauf die übrigen Gebirge der Erde. 4. Es regnete, da wuchsen Bäume. 5. Wurden die Thiere geschaffen; zuerst wurde ein Stier gebildet (dieser erste Stier ist ein heiliges deutungsreiches Bild, Ideal der Allentwickelung), aus diesem stammen alle Geschlechte der Vögel, Thiere und Fische. 6. Endlich wurden Menschen. Der Urvater des Menschengeschlechtes, *Kaiomorts*, stammte auch vom Stier. Er war lichtglänzend, mit himmelanschauenden Augen; Ahriman brachte ihm den Tod; sterbend weiſsagte er den künftigen Triumph des Menschengeschlechts über Ahriman. Aus seinem Saamen erzeugte sich später *Meschia* und *Meschiane*, das erste Paar, Stammeltern des Menschengeschlechtes. Sie waren rein und unschuldig; der Himmel sollte ihnen werden, wenn sie rein und demüthig wären in Gedanke, Herz und That. Anfangs thaten sie das, erkannten Ormuzd für den einzigen Schöpfer aller Dinge, beteten auch keine Dews an. Allein sie lebten schon in dem Jahrtausend, wo Ahriman Gewalt hatte, und so wurde zuerst Meschiane das Weib, hierauf Meschia von Ahriman verführt; sie gingen, besonders durch den Genuſs gewisser Früchte, ihrer Seligkeiten verlustig, und wurden *Darvands* (Sünder). Nachher kleideten sie sich in Thierfelle, erfanden das Eisen. Ihre Kindeskinder wurden die Stammväter aller Völker des Erdbodens.

Was *Philo* aus *Byblus* als *phönicische* Sagen aus *Sanchuniathon* übersetzt zu haben vorgiebt, ist wahrscheinlich zum Theil von ihm selbst erdichtet, und zum Theil aus hebräischen und griechischen Sagen geschöpft. [1]) Aus der

1) *Philo* lebte ums J. 100 nach Chr., und *San-*

Vermischung eines finstern Luftgeistes und des Chaos entstehe das Mot, d. i. Schlamm, und aus diesem die Liebe oder das Verlangen (eigentlich das Brüten der Taube auf dem Ei) und die Saamen aller Geschöpfe; es bilden sich verständige, aber leblose Thiere; Sonne, Mond und Sterne fangen an zu scheinen; die Luft wird erhitzt; es entstehen Winde, Wolken, Regengüsse, endlich Donner, wodurch die Körper belebt werden.

Aechter, wenn gleich nicht durchaus als alt erwiesen, sind die von *Berosus* mitgetheilten *chaldäischen* Sagen. [1]) Sie enthalten die ungeheuersten Vorstellungen von der Schöpfung. Zuerst entstehen in einem Chaos Menschen mit 2 Flügeln, 4 Gesichtern, Hörnern und Bocksfüfsen; Ochsen mit Menschenköpfen, Hunde mit 4 Leibern und Fuchsschwänzen: und Beherrscherin des Ganzen ist *Omoroka*. Sie wird mitten durch geschnitten; aus der einen Hälfte wird die Erde, aus der andern der Himmel; die

chuniathon soll, nach seinem Vorgeben, um die Zeit von Troja's Zerstörung in Phönicien gelebt, und eine Geschichte dieses Landes geschrieben haben. Von Philo's Buche haben sich nur Bruchstücke erhalten in Eusebius de Praep. Evang., Lib. I, c. 10, nach welchem Sanchuniathon seine ältesten Nachrichten aus den Tempel-Denkmälern Aegyptens soll geborgt haben. Die Unächtheit dieser Fragmente als Uebersetzung eines ältern Buches hat gezeigt: *Ursinus* de Zoroastre, Hermete, Sanchuniathone caet., Nor. 1661. 8.; ihr Alterthum dagegen vertheidigt *Cumberland*, in seiner Uebersetzung der Fragmente (Deutsch von *Cassel*, Magdeb. 1755).

1) *Berosus* lebte mit und nach Alexander, um 300 vor Chr., ein Chaldäer und Priester in Babylon. Die Fragmente seiner griechisch geschriebenen chaldäischen Geschichte sind am vollständigsten gesammelt in *Fabricii* Bibl. Gr. Tom. XIV, p. 175—211.

Ungeheuer kommen um; ein Gott muſs sich selbst den Kopf abschneiden, und aus den Blutstropfen des Kopfes, die sich mit der Erde vermischen, entstehen Menschen und Thiere.

Die Sagen der *Griechen* von der Schöpfung haben sich uns nicht vollständig erhalten, und die Bruchstücke derselben sind zum Theil schon aus spätern Zeiten, und stimmen auch weniger mit der Natur der Dinge überein. Eine der ältesten Sagen ist die, welche Orpheus gesungen haben soll, daſs die Welt aus einem Eie entstanden sei. Der einzige uns übrige kosmogonische Dichter ist *Hesiodus*. Seine Erzählung ist etwas verwirrt; ungefär erhält man folgende Schöpfungsfabel: Aus dem wüsten Chaos formte sich zuerst durch den befreundenden Eros die Erdveste als eine Scheibe über dem Tartaros. Darauf erzeugte das Chaos den Erebos und die Nacht, und diese beiden den Tag und den Aether. Die Erde aber erhob aus sich selbst die wölbende Himmelsveste und die Gebirge, und senkte sich um die Mitte zur Fassung des innern Meeres, erzeugte den Pontos. Erde und Himmel erzeugen dann den umkreisenden Weltstrom Okeanos, den Sonnengott Hyperion, die Mondgöttin Phöbe, und mehrere andere Götter, auch die Kyklopen. Vom Entstehen des Menschen wird uns in der Theogonie nichts erzählt; nur Opp. et Dies v. 108 lernen wir nebenbei, daſs die Götter und sterblichen Menschen aus gleichem Stamme entstanden wären: nach den meisten griechischen Sagen aber scheinen die Menschen aus der Erde aufgewachsen zu sein, *αὐτοχθονες*.

Die Erzählung des *Aristophanes*, in den Vögeln v. 694 ff., und noch mehr die schöne Erzählung des *Ovidius* von der Schöpfung, im Anfange der Metamorphosen, scheinen von Dichtern ausgebildete Volkssagen zu sein. Die Erzählung des *Diodoros von Sicilien* aber (B. I, Cap. 7.) enthält wohl nicht, wie die aus spätern Zeiten herrührende und vielleicht durch eine ein-

geschobene Stelle veranlaſste Ueberschrift sagt, ägyptische Sage, sondern Ideen griechischer Philosophen. Die Erde bildet sich, nach ihm, ganz durch sich selbst, durch allmälige Scheidung und verhältniſsmäſsige Mischung der in ein Chaos verwirrten Grundbestandtheile, Feuer, Luft, Wasser, Erde: selbst Thiere und Menschen entstehen ihm auf die Weise. Die anfangs noch schlammige Erde, als eben das Wasser sich in Meeren und Flüssen gesondert, erglüht von den Sonnenstrahlen, es entsteht Gährung, die Wärme befruchtet, die nächtliche Kühle stärkt zu Wachsthum, und endlich, wenn der Foetus seine Reife erlangt hat, bricht er in irgend einer Thiergestalt hervor. Die mehr Wärme erhalten, fliegen als leichter in die Höhe; die mehr Erde, kriechen; die aber von dem Sonnenfeuer und den Lüften mehr angenommen, werden vollkommnere Thiere, herrschen.

Zwar trägt die hebräische Sage noch deutliche Spuren, daſs sie die Dichtung eines kindischen, blos phantasirenden Volkes ist; dennoch ist sie vollständiger und vernunftmäſsiger, als irgend eine der angeführten Sagen. Alles entwickelt sich nach ihr allmälig; nichts kömmt eher zum Vorschein, als bis Alles, was zu seiner Erhaltung nothwendig ist, vorher erschaffen worden, und ein erhabeneres und mächtigeres Wesen existirt vor dem Dasein der Welt, und bildet die Welt aus der vorhandenen Materie, während in fast allen andern Sagen die Welt aus dem Chaos sich durch sich selbst entwickelt, ja die Götter selbst erst aus diesem Chaos, und nicht gerade zuerst hervorgehen. In den ersten drei Capiteln der Genesis sind zwei Sagen der Hebräer mit einander verbunden: die erste geht von Cap. 1, v. 1. bis Cap. 2, v. 3, und die zweite von Cap. 2, v. 4. bis Cap. 3. zu Ende. In der ersten heiſst der schaffende Gott Elohim, vermuthlich nach dem ältesten Sprachgebrauche; in der andern Jehovah. — Der Elohim wird

als ein mächtiger Baumeister vorgestellt, der in sechs Tagen Himmel und Erde, so viel der hebräische Sänger davon kannte, schafft, und dann, nach der bei den Juden schon alten Eintheilung in Wochen, am siebenten Tage ruhet. Diese Schöpfung aber ist ziemlich deutlich nichts anders, als die Absonderung des Einzelnen aus einem Chaos, das gewiſs die Juden, wie alle alten Völker, sich dachten: denn alle einzelnen Dinge, die in den folgenden Versen geschaffen werden, entwickeln sich aus dem Ganzen, und werden von ihm und von einander geschieden; und בָּרָא hieſs ursprünglich, so wenig als unser Schaffen, etwas aus Nichts hervorbringen, sondern nur etwas bilden, einem Dinge eine Gestalt geben. Genes. 1, 27; Psalm 51, 12. [1])

Im Anfange war die rohe Materie des Himmels und der Erde gemischt in einander und mit Wasser bedeckt. Da machte Elohim zuerst Licht; denn ohne dies konnte er so wenig sehen, als der Mensch. — Aber Sonne und Mond werden erst am vierten Tage erschaffen! — eine kindische Vorstellung, nach der die Lichtmaterie, als etwas von den leuchtenden Körpern Abgesondertes, diese erst nachher anzündet. — Gott spricht, und es ist da. Menschliche Vorstellung von groſser Macht. Am zweiten Tage scheidet er das Himmelsgewölbe, die Veste von der Erde. — Am dritten scheidet er Erde und Wasser, und jetzt können Pflanzen und Bäume gedeihen. Diese aber gehen nicht allmälig, sondern auf einmal auf Gottes Geheiſs hervor. — Damit diese Pflanzen fortdauern, zündet Elohim am vierten Tage die Sonne, den Mond und die Sterne an. — Jetzt können Thiere leben; diese schafft er am fünften Tage. — Und als nun die Erde mit Allem versehen ist, was dem Menschen

1) Die Juden in Christi Zeitalter verstanden aber Schaffen, in diesem schon mehr philosophischen Sinne. Hebr. 11, 3.

zu seiner Erhaltung nothwendig, wird am sechsten Tage auch *er* erschaffen, der Herr der Erde: ein Mann und ein Weib, ähnlich dem Bilde der Götter; denn diese waren dem Dichter menschenähnlich.

Die andere Sage ist wohl die jüngere: sie enthält weniger Phantasie, und läſst manches mehr allmälig nach den Gesetzen der Natur entstehen, z. B. die Erde läſst erst Kräuter und Bäume aufgehen, nachdem es geregnet hat, Cap. 2, v. 5. 6: der Mann wird aus Erde geformt, und vom Jehovah ihm der Odem eingeblasen, v. 7; das Weib aber aus des Mannes Ribbe gebildet, v. 21 ff.

Alle Versuche, die Nachrichten dieser Sagen mit den Vermuthungen und Entdeckungen neuer Physiker in genaue Uebereinstimmung zu bringen, sind erzwungen, und manche Uebereinstimmung ist nur einer von Vorliebe für irgend eine Hypothese eingenommenen Einbildungskraft sichtbar. Indeſs läſst sich das nicht läugnen, daſs man einiger Neueren wahrscheinliche Vermuthungen bequem mit den hebräischen Sagen vergleichen kann. Sie führen darauf, daſs unsre Erde ehemals ganz vom Meere bedeckt, eine trübe dicke Flüssigkeit (breiartig) gewesen sei; daſs Wasser und Feuer an ihrer Bildung gearbeitet haben; daſs während jenes durch die im Innern der Erde eingeschlossene und durch Berührung der Urstoffe entwickelte Hitze zum Theil verdünstet sei und den Dunstkreis gebildet habe, während dieses Theile erhoben, Berge und Inseln entstanden seien, daſs um die Urgebirge nach und nach Erde sich angesetzt, das trockene Land nun Früchte hervorgebracht habe, und so allmälig für verschiedene Geschöpfe, und endlich auch für den Menschen bewohnbar geworden sei. — Schon aus diesen Andeutungen leuchtet ein, daſs die Erde,

mehrere Jahrhunderte wenigstens, älter sein müsse, als das Menschengeschlecht; und es ist selbst die Vermuthung sehr wahrscheinlich gemacht: dafs die Revolution, wodurch die Erde in ihrer gegenwärtigen Gestalt für Menschen bewohnbar geworden, nur eine Umbildung einer frühern Erde gewesen sei, und dafs diese vorher schon mehrere Umbildungen erlitten habe. Beweise dafür sind die horizontal über einander liegenden, in verschiedenen Gegenden der Erde auf dieselbe Art parallel laufenden Erdschichten mit versteinerten Konchylien und Resten von organischen Körpern, die einst auf ihnen gelebt haben, und deren Gattung jetzt ausgestorben zu sein scheint. Ihre gegenwärtige Gestalt erhielt aber unsre Erde höchst wahrscheinlich durch einen gewaltigen Orkan (oder Zusammenstofsen mit einem andern Stern) von Südwest her, wodurch das veste Land aus der Südhälfte der Erde zum Theil fortgestürmt und nach Nordost zu geworfen wurde: daher die Südtheile der Erde fast überall in Felsspitzen auslaufen mit Buchten im Westen und Inseln im Osten; daher die Hauptrichtung der in Länder eindringenden Meere nach Nordost geht (der Kanal hat am westlichsten Anfang die gröfste, zwischen Dover und Calais die geringste Tiefe); daher die Gebirge an der Süd- und Südwestseite durchgängig jähe sind, an der Nord- und Nordostseite aber gelinde Abdachung haben und aufgeschwemmte Erdschichten mit Ueberbleibseln organischer Körper einer Vorwelt (Sibirien); und so viele unter diesen organischen Körpern, die nur in südlichen Ländern zu einem vollkommenen Wachsthum gedeihen können, finden sich jetzt im nördlichen Frankreich, Deutschland, England; und ganze Wälder, die man umgestürzt in Mooren antrifft, liegen mit der Krone nach Nordost, die Wurzel gegen Südwest.

S. *de Lucs* Sieben geologische Briefe an Blumenbach; in Voigts Magazin für Physik und Naturgeschichte, B. VIII. St. 4. bis B. XI. St. 1.

Beobachtungen und Wahrheiten nebst einigen Lehrsätzen, als Stoff zu einer künftigen Theorie der Erde von *Joh. Reinhold Forster*. Leipz. 1798. 8.

Indefs hat neuerdings durch *Werner's* wichtige Entdeckungen über die Structur der Gebirge die Geognosie eine Grundlage erhalten, die ihr bis jetzt fehlte, und wenn diese Grundlage durch genauere Entwickelung erweitert wird, läfst sich durch lebendige Verknüpfung der Gebirgskunde mit der Physik im Ganzen eine höhere Ansicht der geschichtlich fortschreitenden Bildung der Erde erwarten. Was die Kombination uns als Grundzüge einer solchen Ansicht jetzt schon sehen läfst, ist kürzlich folgendes.

Was wir selbst in den ältesten Gebirgen als die Elemente der Bildung derselben (Erden, Alkalien, Metalle) vorfinden, das erscheint noch als Produkt der abgestorbenen Pflanzen und Thiere. Aber alle Kräfte der Natur gingen in der frühesten Zeit dahin, Massen zu bilden und Organisation zu zerstören. Daher die grofse chemische Kontinuität und krystallinische Energie der Urmassen, die alle Spuren von Organisation ausschliefsen. Die organisirende Thätigkeit widerstrebt der Massenbildung und zerstört sie, so wie im Gegentheil die Massenbildung die Organisation hemmt, zurückdrängt, umhüllt. Die fortschreitende Entwickelung der Erde zeigt uns die immer zunehmende Intensität des Lebens, der Organisation, oder was dasselbe ist, die stärker hervortretende Individualität jeglicher Form. So wie sie mächtig wird, wendet sie ihre Kraft immer mehr gegen die Masse, die sie zu überwältigen strebt. In den ältesten Gebirgen ist diese noch allein mächtig. Allmälig regt sich die belebende Thätigkeit in zwei entgegen-

gesetzten Richtungen. Als allgemeine Wurzel der Vegetation erscheinen die mächtigen kieseligen Gebirge, als allgemeine Wurzel der Animalisation die Kalkgebirge. Diejenigen Gebirge, die den ältesten der Zeit nach am nächsten liegen, zeigen nur Spuren des keimenden Pflanzen- und Thierlebens auf den niedrigsten Stufen, in der am meisten abweichenden Form. Aber auch diese geringe Aeufserung ist mit einem Kampf gegen die Masse verbunden, die ihre krystallinische Structur allmälig einbüfst, und Zeichen der Zertrümmerung darbietet. Zwar scheint es, als vermogte die Masse, hier vielleicht mehr als dort, wieder mit uralter Energie hervorzutreten, aber im Ganzen wird sie dennoch zurückgedrängt. Mit sandigen (zertrümmert kieseligen) Gebirgen verbunden erscheinen die Steinkohlen (Ueberreste vergangener Vegetation), und in dem dichteren, im *Ganzen* nicht mehr krystallinischen Kalk erscheint ein Heer von thierischen Versteinerungen. Diese sind schon weiter vorgerückt. Schränkten sich die ältesten Formen auf Zoophyten und Schnecken ein, so erscheinen hier schon Fische. In spätern Epochen der Bildung dieser sogenannten Flözgebirge, nimmt nun die Vegetation und Animalisation zu, die Masse aber versinkt immer mehr (die Umhüllung, welche das wachsende Leben durchbricht). Reste fossiler Säugethiere und Vögel finden wir nur in den jüngsten Gebirgen. Aber der vollkommenste Sieg der individualisirenden Thätigkeit, die vollkommene Harmonie der Ausbildung aller lebendigen Verhältnisse, ist nur in und mit der menschlichen Form gefunden. Daher sind die Formen *aller* Versteinerungen, auch die der monströsen fossilen Säugethiere in den jüngsten Gebirgen, abweichend von den jetzt lebenden, enthalten die nicht zu vertilgenden Spuren einer Hemmung, die erst mit der Menschenform vollkommen überwunden ist. Daher finden wir keine ächte Menschenversteinerungen (auch die

neueste Entdeckung fossiler Menschenknochen in Kalk auf Guadeloupe beweist nichts gegen diesen Satz). — So waltet jetzt seit der Geburt des menschlichen Geschlechts die belebende Thätigkeit; es ist die organische Epoche der Erde; alle Elemente unterhalten das Leben und zerstören das Gebirge, dessen Riesenmassen als ungeheure Ruinen einer vergangenen Epoche nirgends ihre ganze frühere, frischere Gestalt zeigen.

Die Entwickelung der Individualität *auf der Erde* ist eins mit *der* der Erde in ihren gröſseren kosmischen Verhältnissen; eins mit der Entwickelung der individuellen Verhältnisse des ganzen Planetensystems. Es ist mehr als wahrscheinlich, daſs der Kern der Erde metallisch sei, und die verschlossene metallische Masse, der Magnetismus, der nur innerhalb der Gränze der Metallität statt findet, zeigen uns das Extrem der Massenbildung überhaupt, die Epoche, in welcher alles individuelle Leben am meisten zurückgedrängt, die Erde nur für kosmische Verhältnisse aufgeschlossen war. Daher zeigt uns auch jetzt noch der zurückgedrängte Magnetismus einen Gegensatz, einen Widerspruch, der nur kosmisch gelöst werden kann. Je mächtiger die Masse ist, desto gewaltsamer sind die kosmischen Bewegungen der Erde, wie die Bewegungen aller Planeten und ihre Abhängigkeit von einander. Daher die Spuren von einer weit gröſseren Schiefe der Ekliptik, die Spuren von Aequatorial-Bildungen der Thiere und Pflanzen in nördlichen Gegenden. Je mehr aber das individuelle Verhältniſs auf der Erde sich ausbildete, desto gemäſsigter wurden diese kosmischen Bewegungen der Erde, wie die aller Planeten unter einander, und die auf einen Grad etwa eingeschränkte Abwechselung in der Abweichung der Schiefe der Ekliptik stellt jetzt das organische Maaſs des kosmischen Verhältnisses dar, welches mit der Energie der Individualisirung auf der Erde eins ist.

Diese Ansicht der geschichtlichen Entwickelung der Erde, die auch im höhern Sinne die Geburt des menschlichen Geschlechts, des freien Geistes überhaupt, an die Entwickelung der Natur in ihren verborgensten Tiefen anknüpft, vermag zwar nicht alles Dunkle vieler Epochen zu heben; aber sie verdrängt die willkührlichen Hypothesen, die eine Welt — verworrener als die bestehende — annehmen mufsten, um diese zu erklären; sie läfst sich in ihren Hauptmomenten auch jetzt schon mit grofser Evidenz begründen; sie verspricht eine geordnete Darstellung gesetzmäfsiger Progression der wahren Naturgeschichte, statt der verworrenen Annahme wüster Revolutionen, Ueberschwemmungen und Gährungen mancherlei Art; sie schliefst sich auf eine überraschende Weise an den grofsen Cyklus der Sagen, die in dem Vorgrunde aller gebildeten Nationen als eine halb erloschene, schwer zu enträthselnde Erinnerung sich gestaltet, und dem Geschlecht Ahndungen tiefer Naturentwickelungen überliefert haben.

II. *Urzustand des Menschengeschlechts.*

Das erste Menschenpaar, das sich der Dichter der mosaischen Sage gleich mit Jugendkraft erschaffen denkt, versetzt er nach *Eden*, d. i. Heimat, oder, nach der griechischen Uebersetzung des alten Testaments, in das Paradies (Namen der persischen königlichen Gärten). In der Nähe dieses schönen schattigen Baumgartens, der hochgelegen (die Hauptflüsse strömen von da) etwa in der Mitte der Erdfläche gedacht war, wohnt Jehovah mit seinen Elohim auf einem Berge, von dem er zuweilen wie ein persischer Schach herabkömmt, um während der Abendkühle im Park zu lustwandeln und nach seinen

Geschöpfen zu sehen. Hier leben die ersten Menschen ohne Arbeit in willkommener Muſse. Doch wird ihnen blos das Pflanzenreich zu ihrer Nahrung angewiesen, ja der Jehovah schränkt sogar das gesammte Thierreich auf diese Gattung der Nahrung ein. Genes. I, 29. 30. Dies deutet hin auf die alte Sitte eines Volkes oder einer Sekte, die kein Fleisch aſs, und das Verbot desselben von der ersten Anordnung des Schöpfers und aus einer goldnen Zeit, wo selbst die Thiere einander nicht verfolgten, ableitete. Nicht bei den Hebräern, aber von uralter Zeit her im südöstlichen Asien galt diese Lehre, und wird dort noch jetzt von einem groſsen Theile der Einwohner beobachtet. Aus diesen östlicheren Gegenden stammen auch wahrscheinlich zum Theil die Mythen, von denen wir in den ersten 11 Capiteln der Genesis Bruchstücke lesen.[1]) — Hier sieht der Mensch Thiere, und unterscheidet sie; hört ihre Töne, und tönt diese als Namen der Thiere nach. — In diesem schönen Lande aber bleibt er nur kurze Zeit. Jehovah verbietet dem Menschen von den Bäumen zu essen, welche die Nahrung der Elohim sind (Nektar und Ambrosia), und die ihnen Weisheit und Unsterblichkeit geben. Er verbietet ihnen, davon zu essen, bei Todesstrafe; allein die Menschen gehorchen nicht. Sie sehen, daſs andere Thiere davon essen und nicht sterben; sie essen also auch von dem Baume des Erkenntnisses, und ihre Augen werden sehend. — Nun ergrimmt der Jehovah, voll Furcht, daſs sie endlich auch von dem Baume des Lebens essen und unsterblich werden mögten: er jagt sie fort aus dem glücklichen Lande; stellt die Cherubim

1) S. Ueber die beiden ersten Mythen der Mosaischen Urgeschichte von *Buttmann*: in der Neuen Berlinischen Monatsschrift 1804 März u. April. — Aelteste Erdkunde des Morgenländers von *Buttmann*. Berlin 1805.

(Wundergestalten oder Wunderthiere des Orients) mit blitzenden Schwertern an den Eingang, und verdammt den Mann zur mühevollen Arbeit, das Weib zur schmerzhaften Geburt, und beide zum Sterben. — Dichterische Darstellung des Ueberganges von gänzlicher Unthätigkeit zum Nachdenken und zur Arbeitsamkeit, dem ersten Anfange der Cultur, mit kindischer Phantasie ausgemahlt, die dem Jehovah alle, auch die niedrigsten Leidenschaften des Menschen giebt, und jede Unannehmlichkeit, jeden Schmerz sich nicht anders denken kann, als eine Strafe, die der erzürnte Jehovah für Uebertretung seiner Gesetze verhängt. — Jetzt macht sich Adam Kleider (freundlicher Zug der Schaamhaftigkeit), und nun erst fängt er an, den Acker zu bauen. In diesem, also bei den Juden uralten, Geschäfte folgt ihm Kain, sein ältester Sohn; Abel, der jüngere, wird ein Hirt. Neid veranlaſst den ersten Mord; der rüstige Ackerbauer erschlägt den trägeren weichlicheren Hirten, wie wohl häufiger vorkommen mogte, wenn die Heerden des Nomaden dem Feldbauer seinen Acker abweideten: und getrieben von Jehovah, dem Rächer des Ermordeten, den der rohe Mensch in der Stimme seines Gewissens zu hören meint, flieht er nach dem Lande Nod, (d. i. nach dem Lande des Herumschweifens, der Verbannung), von Eden gegen Morgen. (Und ist wahrscheinlich der ursprüngliche Wohnsitz der jüdischen Stammväter, wo diese Sagen entstanden, auf der Gränze von Persien und Indien gewesen; so liegen ihnen nordostwärts die Steppenländer der Kirgisen, Mongolen und Tataren, wo seit undenklicher Zeit Völkerschwärme nomadisch umherschweifen: eine Lebensart, die dem weichlichen Südasiaten, der seine ruhigen Wohnsitze liebt, nothwendig ein Leben voll Mühseligkeit und Elend scheinen muſs.) — Hier bauet er eine Stadt Hanoch. Mag man sich diese auch nur wie das kleinste unsrer Dörfer denken; dennoch

mufs man fragen: für wen? traf denn Kain hier schon Menschen? Fast scheint es, als habe sichs der Dichter so gedacht. Man erkenne darin das Verworrene solcher Sagen. — Die Nachkommen des Kain werden uns als böse, gottlose Menschen dargestellt, zugleich aber als Erfinder von Gewerben und Künsten; denn mit der wachsenden Cultur werden die Menschen schlechter, und Priester, die, besorgt um ihr Ansehen, Anhänglichkeit am Alten lobpriesen, schalten erfindsame Neuerer Verführer zum Bösen. *Jabal* wird Stammvater der in Hütten wohnenden Nomaden; *Jubal* Erfinder der besaiteten und Blas-Instrumente; *Tubalkain* bearbeitet Kupfer und Eisen; *Lamech* besingt die Erfindung des Schwertes, Gen. 4, 20 ff.; und *Naëma* war, nach einer rabbinischen Tradition, Urheberin des Spinnens und Strickens. — Auch entstand bei ihnen Unterschied der Stände, sie verliefsen die patriarchalische Verfassung, und *Nephelim*, Mächtige erhoben sich, welche die Uebrigen unterjochten. — Die Nachkommen des Seth dagegen, eines dritten Sohnes Adams, die in friedlicher Unthätigkeit beim Alten blieben, sind fromm, Gott angenehm, und leben daher lange auf Erden. (Cap. 5.)

Wie sich aber die Menschen vermehrten und weiter ausbreiteten, ward durch die Kainiten auch das Sittenverderbnifs immer allgemeiner herrschend, und verbreitete sich endlich über die ganze Erde. Da erzürnte Jehovah aufs neue, und sandte eine Flut, welche alle Thiere des Landes und alle Menschen vertilgte, bis auf *eine* noch fromme Familie, die Familie des Noah, aus dem Stamme des Seth. Hier sind wieder zwei Fragmente mit einander verbunden: das eine, worin der erzürnte Gott Jehovah heifst, steht Cap. 6, v. 5—8, Cap. 7, v. 1—10, Cap. 8, v. 20—22; und das andere, worin er *Elohim* genannt wird, Cap. 6, v. 9—22, Cap. 7, v. 11—24, Cap. 8, v. 1—19. Dieses letztere

ist das vollständigere und einfachere; die Jehovahsage jünger und mehr aus moralischen Beweggründen die Handlungen herleitend (Jehovah wird betrübt, Noah opfert aus Dankbarkeit, und als der liebliche Geruch emporsteigt, wird Jehovah gerührt). — Da man in den Zeiten der Uncultur nichts von Dämmen wufste, so mufsten Ueberschwemmungen damals nicht selten sein und vielen Schaden thun. Eine solche Ueberschwemmung traf einmal die Gegenden, in welchen diese Sagen zuerst sich bildeten, wahrscheinlich die flachen Ebenen ostwärts am Tigris; und nun war die ganze Erde, als Scheibe gedacht, überschwemmt. Dies pflanzt die Sage fort, vergröfsert, und die dichtende Phantasie individualisirt. Daher fallen alle Untersuchungen weg: ob es möglich sei, dafs die ganze Erde unter Wasser gesetzt werden, dafs es 40 Tage regnen könne; wie Noah alle Thiere der Erde habe sammlen und erhalten können u. s. w.[1]) Wir lernen indefs aus dieser Erzählung, dafs die Hebräer zur Zeit des Dichters dieser Sagen die Kunst zu rechnen, auszumessen, und besonders die Schiffbaukunst schon gekannt haben, zu deren Erfindung wohl eine Ueberschwemmung mag die Veranlassung gegeben haben.

Für diese *noachische Flut* nimmt man nach den im hebräischen Texte angegebenen Zahlen das Jahr der Welt 1656 an. Sie ist wahrscheinlich die Veranlassung gewesen, dafs die Stamm-

1) Zu welchen Sonderbarkeiten ängstlicher Aberglaube verleiten kann, beweist *Silberschlag's* Geogonie, (oder Erklärung der Mosaischen Erderschaffung nach mathematischen und physischen Grundsätzen, 3 Thle. in 4., 1780—83), in der (Theil II. im Anf.) die Anzahl der ertrunkenen Menschen und die Gröfse der Arche berechnet, und gefunden wird, dafs nach Sammlung aller Thiere und des nöthigen Proviants noch etwas Raum in der Arche übrig bleibe.

väter der Juden aus ihrem östlicheren Wohnsitz über den Tigris nach Westen hin einwanderten. Daher erhielt sie sich im Andenken unter den Juden alle Zeitalter hindurch, und die Sage knüpfte an sie die Bevölkerung der ganzen Erde. Auch macht diese Flut Epoche für die Lebensdauer der Menschen. Im Paradiese war es noch ungewifs, ob die Gehorsamen nicht unsterblich sein würden. Wie sie aus dem Paradiese verjagt werden, werden sie verurtheilt zu sterben; doch leben sie in seliger Unthätigkeit noch beinahe 1000 Jahre. Jetzt aber, da sie sich so sehr verschlimmerten, sank plötzlich ihr 1000jähriges Lebensalter herab bis auf 500, 600 Jahre.

Die aus der Flut gerettete Familie setzt ihre patriarchalische Lebensweise fort; allein einer der Söhne Noah's, Cham, beleidigt die hausväterliche Würde, und er und seine Kinder (die Südländer) werden zu Knechten seiner Brüder (der Semiten, Ostländer) verdammt. Dadurch entsteht Ungleichheit, und die patriarchalische Lebensweise hört nach und nach auf. — *Nimrod*, ein gewaltiger Jäger und Wohlthäter seiner Gegend durch Ausrottung der zahlreichen wilden Thiere, erhob sich schon früh zum Herrscher, und ward Stifter eines grofsen Reiches. Die übrigen Nachkommen Noah's führten anfangs ein nomadisches Leben, in einer vielleicht von der Natur umgränzten Gegend. Als sie sich hier nicht weiter ausbreiten können, erbauen sie einen Thurm, zum Merkzeichen des gemeinschaftlichen Versammlungsortes. Da ergrimmt die Gottheit abermals, — man sieht weiter keinen Grund, als dafs sie etwas höher bauen wie gewöhnlich, — kömmt herunter, macht sie uneins, oder, nach der Vorstellung des Dichters, verwirrt ihre Sprachen. Von jetzt an vertheilen sich die Menschen in die verschiedenen Gegenden der Erde, und es entstehen Staaten. — Von Sem stammt *Abraham* ab, der Stammvater der Israeliten: dieser findet schon

einen wohl eingerichteten Staat in Aegypten, den ältesten, von dem wir geschichtliche Nachrichten lesen.

Aehnliche mythische Erzählungen von der Urgeschichte des Menschengeschlechts findet man auch bei andern Völkern, unter denen aber hier nur die der Griechen erwähnt werden können. 1)

Zuerst lebten die Menschen unter Kronos das goldene Weltalter der Unschuld, immer jugendlich, ohne Arbeit und Krankheit, in beständigem Frühlinge und Ueberflusse an freiwilligen Erdfrüchten, bis sie nach langer Glückseligkeit als Tausendjährige wie im Schlummer hinstarben. Dann folgte unter Zeus Herrschaft das silberne Geschlecht, wo, nach 100jähriger Kindheit, die Jünglinge, selten von der Gerechtigkeit besucht, durch ihre Thorheit sich Kummer und frühzeitigen Tod bereiteten, weil sie einander kränkten, und den Göttern Ehre und Opfer weigerten. Jetzt geschah es, daſs Zeus, um die Verwilderten durch Noth erfindsam und gesittet zu machen, die Spuren der saturnischen Seligkeit von der Erde vertilgte, und, erzürnt über die Täuschung des Knochenopfers, (*Hesiod.* Theog. v. 510—616, und Opp. v. 47—105; vergl. *Voſs* Mytholog. Br., B. II, Br. 38—40.) das Feuer verbarg. Aber des Titanen Japetos Sohn Prometheus (der kluge Vorausdenker), welcher nebst seinem Bruder Epimetheus (dem thörichten Hinternachdenker) die aus der Erde wachsenden Menschen mit Kräften begabt hatte, entwandte in der markichten Höhlung eines Ferul-Stabes,

1) Quellen sind: *Hesiod.* Opp. et D., v. 109 seq.; Theog., v. 510 ff.; *Apollodor.*, I, 7, 3; und *Ovid.* Metam., I, 89 seq. Die Folge und Darstellung der Begebenheiten nach *Voſs* zu Virg. Eklogen, VI, 41.

ναρθηξ. (das Mark dieses fenchelartigen Gewächses, Ferula tingitana, gebrauchen die Sicilianer als Zunder,) das Feuer, und mit dem Feuer die Kunstweisheit, aus Hephaestos und Athenens gemeinsamer Werkstatt, oder vom Sonnenwagen, und brachte es seinen Lieblingen. Zeus heftete ihn dafür mit Ketten an eine Säule, oder, nach einer jüngern Sage (Aeschyl. Prometh. vinct.), schmiedete ihn an einen Felsen des Kaukasus, am östlichen Ende des alt-griechischen Erdkreises, und liefs von einem Adler seine immer erneuete Leber zerfleischen. Zugleich aber rüsteten auf seinen Befehl die Götter die schöne verführerische Pandora aus, dafs sie durch die Künste, welche die Menschen dem Feuer dankten, Verderben und Elend über sie ausschütten mögte. Epimetheus, vergessend der Warnung des Bruders, nahm sie auf; sie öffnete ihr Gefäfs, und schüttete unzählige Uebel, Krankheiten und früh tödtenden Kummer über die Erde aus. So entartete denn vollends das dritte, eherne Geschlecht, von Zeus aus Eschen geschaffen. Es afs keine Feldfrucht mehr, schlachtete den Pflugstier, hämmerte Waffen und Häuser von Erz, verscheuchte die Gerechtigkeit gänzlich, und übte nur Krieg und Gewalt. Da ergrimmte Zeus, und beschlofs, das ruchlose Geschlecht durch eine Sündflut auszurotten. Auf den Rath des Prometheus retteten sich in einer Arche sein Sohn, der thessalische Fürst *Deukalion* und dessen Gemahlin *Pyrrha*, des Epimetheus und der Pandora Tochter, und landeten am Parnassus. [1]) Zeus, um durch sie ein bes-

1) Nach *Freret* bezieht sich die *deukalionische Flut* einzig und allein auf die Oertlichkeit des Parnafs. Die steilen Felskoppen dieses Gebirgs umgeben nämlich eine Bergebene, in deren Tiefe sich auch jetzt noch ein kleiner See befindet. Dieser konnte durch die einströmenden Bäche anschwellen, und die rings eingeschlos-

seres Menschengeschlecht herzustellen, gebot ihnen durch sein Orakel, Steine über das Haupt zu werfen. Da bildeten sich von Deukalions Wurfe Männer, von Pyrrha's Wurfe Weiber: ein zwar hartes, aber gerechteres und edleres Geschlecht von Heroen und Halbgöttern, die vor Theben und Troja durch Heldenthaten berühmt wurden, und nach dem Tode unter Saturnus die Eilande im fernen Okeanos bewohnten, wo ihnen liebliche Frucht dreimal im Jahre die fruchtbare Erde trägt. Von diesen stammt das fünfte noch bestehende, eiserne, Geschlecht, das in jeder Zeugung sich verschlimmert, und das Zeus auch einst vertilgen wird.

Alle diese Sagen, so verschieden sie auch durch die Eigenthümlichkeit der einzelnen Völker modificirt sind, haben dennoch gewisse Ideen gemeinsam, und scheinen unter mancherlei Umgestaltungen doch immer ein altes einfaches Andenken bewahrt zu haben, welches mehr oder minder verdunkelt aber nirgends ganz erloschen ist — das Andenken an ein *glückliches Zeitalter, ein Paradies der Unschuld, einen nähern Umgang mit der Gottheit.* Die Alten nahmen diese Sagen mit kindlichem Gemüth und richtigem Sinne auf; später aber bemächtigte sich eine falsche Philosophie dieses Theils der Urgeschichte, und die Sage mufste grundlosen Hirngespinsten

sene Bergebne auf einige Zeit unter Wasser setzen. Die *samothrakische Flut* war ein altes Dogma bei den Priestern dieses durch seine Mysterien bekannten Eilandes: spätere Physiker und Geographen deuteten es auf einen Durchbruch des Pontus Euxinus durch Bosporus und Hellespont in das ägäische Meer. Die *ogygische Flut* (nach der alles Uralte ogygisch heifst) beruht auf der eigenthümlichen Beschaffenheit Böotiens. S. die Chorographie von Hellas.

Platz machen. Mehr um diese abzuweisen, als um historisch Sicheres vestzustellen, mögen hier einige darauf in Bezug stehende Sätze ihren Ort finden.

Die Frage: ob alle Völker der Erde von *einem Menschenpaare* stammen, liegt eigentlich aller historischen Untersuchung fern. Geschichte ist nur seit der Trennung der Racen; und mit wenigen Ausnahmen ist es eigentlich nur die weiſse kaukasische Race, welche eine Geschichte besitzt; und selbst da, wo sie mit einem dunklern Stamme zusammentrifft, wie in Indien und Aegypten, sind es jedesmal die Weiſsen, mit denen eine höhere und geschichtliche Entwickelung beginnt. Die Erfahrung giebt überall eine absolute Trennung der Racen, veststehende Typen, die ihre scharfgesonderte Eigenthümlichkeit seit Menschengedenken bewahren; nie geht eine Race vollkommen in eine andere über, am wenigsten durch den bloſsen Wechsel des Klima's. Eine ursprüngliche Einheit der Menschheit, eine *Stammrace* kann also nur philosophisch erwiesen werden; als möglich erscheint sie durch die Annahme, daſs in jener ursprünglichen Race alle die Anlagen in unentwickelten Keimen vereinigt waren, die sich bei veränderten Wohnsitzen in einer andern Natur einseitig entfalten, und so der äuſseren Naturgewalt hingegeben, die verschiedenen Racen bilden muſsten, welche jetzt nach einer bestimmten Richtung hin ausgebildet, unveränderlich vest stehn. [1]) Diese Stammrace muſs man sich auf dem höchsten Punkte der Erde, den *Hochgebirgen Asiens*, nördlich von Himalaya, (sowohl der Höhe als der Ausdehnung nach, dem bedeutendsten Gebirgstocke der Erde) entsprossen denken, wo drei Racen, Kaukasier, Mongolen und Malayen zusammenstoſsen, die zwei andern, Amerikaner und Neger, nach entgegengesetzten Rich-

1) Nach *Kant*.

tungen aus einander gehn, und nur in der gröſs-ten Entfernung die verzerrtesten Entartungen des Menschengeschlechts — Eskimo's und Samojeden, Feuerländer und Buschhottentotten — zum Vorschein kommen. Und zieht man alle Ergebnisse späterer Wanderungen, die oft freilich die verschiedensten Racen in unmittelbare Nähe brachten, von dem Resultate physisch-geographischer Forschungen ab: so wird sich ergeben, daſs von der bezeichneten Gegend, als dem wahren Mittelpunkte, die Racenbildung sich nach allen Seiten hin in stetem Fortschritte und in consequenten Uebergängen gesetzmäſsig entwickelt habe. [1]) — Südlich von dem genannten Gebirge des himmelhohen Himalaya liegt das Thal *Kaschmir*, dessen ewiger Frühling, wunderbarer Pflanzenreichthum und gesammte Naturbeschaffenheit am meisten geeignet ist, das irdische Paradies darzustellen, und uns den glückseligen Wohnsitz des ersten Menschengeschlechts vor Augen zu führen.

Wie hat man sich den *Zustand jener primitiven Menschheit* zu denken? Nach den Sagen unschuldig, glückselig, in leidenschaftsloser Einheit mit sich selbst, mit der Gottheit und mit der Natur. Dagegen hat man besonders in neuern Zeiten versucht, das Gemälde des ältesten Zustands unsers Geschlechtes aus den rohen Zügen jener Wildheit zusammen zu setzen, wie sie von neueren Reisebeschreibern an einzelnen Völkern auf der untersten Naturstufe (Huronen, Irokesen) gefunden und nachgewiesen worden ist. Colon und Cook wurden nun als die angesehn, welche uns einzig zu einer wahren Anschauung der Kindheit und des vergessenen Urzustandes der Menschen verholfen haben, der von Natur Nichts gewesen, aber durch Conjuncturen, äuſsere Anlässe und Anregungen Alles geworden

1) Nach *Steffens*.

sei. [1]) So wie diese Ansicht durchaus nur aus einer falschen und einseitigen Philosophie hervorgegangen und gänzlich unhistorisch ist: so deuten alle geschichtlichen Zeugnisse auf die entgegengesetzte hin: daſs nämlich das Menschengeschlecht gleich von Anfang an ein höheres Leben gelebt habe, daſs alle Erweckungsmittel dieses höheren Lebens, Sprache, Religion, Kunst, Wissenschaft, ihm gleich von Anfang an geworden seien, daſs es keinen Zustand der Barbarei gebe, der nicht aus einer untergegangenen Cultur herstamme; und es bleibt daher den Bemühungen der Erdgeschichte aufbehalten, zu zeigen, wie auch die in thierischer Rohheit lebenden Völker von dem Zusammenhange mit dem höher gebildeten Stamme durch Revolutionen losgerissen worden seien, die ihnen mit den Mitteln der Bildung auch die Fähigkeit einer höhern Bildung genommen haben. Wir wollen die Beweise dieser Behauptung im Einzelnen wenigstens andeuten. [2])

Jene Hypothese primitiver Rohheit auf die *Sprache* angewandt, giebt als Ursprung derselben, Interjectionen, die Töne der unmittelbaren Empfindung und das Geschrei der heftigen Leidenschaft an. Menschliche Sprache in ihren ersten Regungen ist ihr zufolge von dem Geschrei der Thiere nicht wesentlich verschieden: bald aber leitete die gröſsere Vollkommenheit seiner Sprachwerkzeuge den Menschen darauf, diese Töne zu artikuliren, und nach und nach trat die bestimmte, immer schärfer gesonderte Bedeutung hinzu. Besonders aber habe der Mensch Laute, die er in der Natur und Thierwelt gehört, nachgetönt, und diese Laute zum Zeichen der Gegenstände selbst gemacht. So sei seine Beobachtung

1) Nach *Schlözer.*

2) S. besonders *Fr. Schlegel* über die Sprache und Weisheit der Indier.

rege geworden, sein Gedächtniſs habe durch Uebung zugenommen u. s. w. — Nun mag es freilich Sprachen geben, denen wirklich thierische Ausbrüche des Affects zum Grunde liegen, und in denen ein mit lebhaften Bewegungen begleitetes Geschrei, als rohe Bezeichnung der niedrigsten Bedürfnisse, nach und nach zu einer ausgebildeteren Gestalt gediehen ist: es giebt ferner ohne allen Zweifel Sprachen, die eine übergroſse Menge schallnachahmender (onomatopoëtischer) Wörter in sich aufgenommen haben, wie vor allen die der mongolischen Mantschu. Allein keineswegs läſst sich dies von den Hauptsprachen der kaukasischen Race behaupten, welche zugleich die gebildetsten und kunstvollsten sind: der Indischen nämlich, der Persischen, Römischen, Griechischen und Deutschen, deren nahe Verwandtschaft nicht nur aus einzelnen Wörtern, sondern noch mehr aus der durchgängigen Aehnlichkeit der grammatischen Beugungen hervorleuchtet. Hier läſst sich keineswegs die Schallnachahmung als ein bedeutendes Element der Sprachbildung nachweisen; ja im Indischen, dem unleugbar ältesten Zweige dieses Sprachstammes, verschwinden diese onomatopoëtischen Worte durchaus. [1]) Nicht also ein wüstes Geschrei aus physisch drängendem Bedürfnisse hervorgegangen, nicht Nachahmung des Donnergeheuls, der Stimme des Wildes in weiter Einöde formte und bildete sich nach und nach zu einer Nothsprache: sondern gleich von Anfang an war die Sprache ein Kunstwerk. Die lichtvolle Besonnenheit, das tiefe innige Gefühl, welches überall das Allerälteste, was wir von den Völkern wissen, charakterisirt, ist auch bei dem Ursprunge der Sprache anzunehmen, den man überhaupt nie begreift, wenn man nicht ein tiefes Geheimniſs in der Urbedeutung der einfachsten Sprachelemente und einen Zusammenhang dersel-

1) Nach *Schlegel* a. O.

ben mit den bezeichneten Gegenständen anerkennt. [1])

Noch grundloser erscheint die Hypothese eines allmäligen Erwachens aus ursprünglicher Dumpfheit in Bezug auf *Religion*. Durch dunkle und verworrene Gefühle soll den Menschen der Glaube an ein übermenschliches Wesen gekommen sein; Donner, Sturm, Wasserflut sollen durch die erregte Angst die Scheu vor einem mächtigen und gewaltig zürnenden Gotte vorbereitet haben; Fetischendienst, die Anbetung der Dinge der Natur, der Steine und Bäume, als göttlicher Wesen, soll die älteste Religion sein. — Allein alle Systeme des religiösen Aberglaubens erscheinen genauer geprüft als Entartungen und Verbildungen einer dem Menschen durch ursprüngliche Offenbarung mitgetheilten Religion, deren tiefe Wahrheit auch aus den mannigfaltigsten Verirrungen hervorleuchtet. Nur durch die Annahme, daſs diese uranfängliche Offenbarung nach und nach immer dunkler und schwächer geworden, und die Völker, indem sie sich immer mehr und mehr von einander sonderten, und den Trieben und Begierden ihrer sinnlichen Natur dahin gegeben waren, der alten heiligen Lehre nach und nach abtrünnig wurden, läſst sich in das Chaos der orientalischen und occidentalischen Mythologie einiges Licht bringen. Es giebt Ideen, die fast allen religiösen Systemen gemeinsam sind, die sich, wiewohl mannigfach gestaltet und verunstaltet, durch alle hindurchziehn, und die, je weiter wir sie zurückverfolgen, in desto gröſserer Reinheit und Erhabenheit erscheinen: Ideen, die zum Theil schon in der wunderbar und mit groſser Pracht ausgebildeten indischen Mythologie verhüllt liegen, und die das Christenthum erst wahrhaft erfüllt, geläutert und bewährt hat. Diese Ideen verfolgt die Mythologie, eine Wissenschaft, die ihrer Aufgabe nach unter die er-

1) S. *Plato's* Cratylus.

habensten gehört, aber freilich auch in ihren einzelnen Forschungen den meisten Miſsgriffen und Irrthümern ausgesetzt ist. — So war mit dem Wesen der Religion die Ueberlieferung geschichtlich und nothwendig verbunden; eine stete und sichere Ueberlieferung ist aber nicht wohl zu denken, ohne einen Stand, dem sie vorzüglich zur Pflicht gemacht wird. Vormünder der Volksmasse gab es von jeher; im hohen Alterthume waren es die *Priester*. Ihr Leben sollte dem Heiligen zugekehrt sein; es sollte, so viel möglich, den vorgeschichtlichen Zustand der Unschuld und Ruhe des Paradieses darstellen: ihnen wurde eine nähere Kenntniſs, eine unmittelbarere Anschauung des göttlichen Wesens zugeschrieben; und alles, was darauf Bezug hatte, war in ihren Händen.

Die Annahme, daſs der Mensch, von ursprünglicher Hülflosigkeit beginnend, nach und nach durch die Noth von einer Anstrengung zur andern getrieben, erst allmälig seines Verstandes durch den Gebrauch gewiſs geworden wäre, könnte man also vielleicht von mechanischen Fertigkeiten, Handwerkserfindungen, den Bequemlichkeiten des äuſseren Lebens gelten lassen: aber die Thätigkeit der höhern Vermögen, Sprache, Religion, Dichtung und höhere Wissenschaft sind dem Menschengeschlecht auf solche Weise nicht geworden. Allein auch selbst jene mechanischen Fertigkeiten, besonders in so fern sie der *Kunst* dienen, und die Wissenschaften, die erforderlich sind, um groſse Anstrengungen der Menschenkraft zu leiten und zu regeln, gehen in ein sehr hohes Alterthum zurück und zum Theil über menschliches Gedenken hinaus. Die ersten Werke der Völker, von denen wir Kunde haben, das Uralteste, wovon uns Spuren hinterlassen sind, liegt jederzeit so wenig in dem Bereich des Bedürfnisses, und strebt so wenig nach einer blos äuſserlichen Zweckmäſsigkeit und Brauchbarkeit, daſs auch hierin ein Heiliges und Ueberweltliches

als erregendes Princip zum Vorschein kommt. Zugleich aber zeugen die ältesten Bauwerke der Hindu, Perser, Vorderasiaten, Aegypter, Griechenlands und Italiens von einer so ungeheuern Kraft und Kunst, von einer so bewundernswürdigen Ausdauer in Erstrebung blos idealer Zwecke, daſs sie keine spätere Zeit und Kunst an Groſsartigkeit überboten hat.

Wie der Mensch gleich von Anfang an durch eine klare Besonnenheit und ein unfehlbares Gefühl geleitet, überall das Rechte ergriffen, zeigt sich nicht minder in der *Lebensart* der Völker. Die Hauptarten, wie die Menschen ihren Lebensunterhalt der mütterlichen Erde abgewannen, *Jagd, Fischfang, Nomadenleben, Ackerbau,* bestanden von jeher, und bestehen noch jetzt. Allein ein allmäliger Uebergang der Völker aus einer Lebensart in die andre hat geschichtlich nicht statt gefunden, ohne durch Veränderung der Wohnsitze nöthig gemacht zu sein. Die Steppen des nördlichen Hochasiens waren von jeher Wohnsitze unsteter Nomadenhorden, und werden es immer bleiben; in den Stromgebieten des Nil und Ganges war Ackerbau von jeher. In Indien sind Pflug und Webestuhl schon in den ältesten Religionsurkunden erwähnt; die reiche Pflanzennatur selbst leitete auf den Bau des einheimischen Reis, Hirse, Sesam und anderer Culturgewächse; in den Thälern, die dem Hochgebirge des Himalaya zunächst liegen, begegnet sich die glühende und prachtvolle Vegetation Indiens mit den Pflanzen und Thieren eines kühlern und gemäſsigten Klima's; und in fremder Umgebung findet der europäische Reisende seine Heimat wieder. Auf dem Plateau Hochasiens sind unsere Getreidearten noch jetzt einheimisch; und von hieraus brachte die kaukasische Race Ackerbau und die darauf gegründeten Künste als angestammtes Erbe nach Europa. Und schon das Volk, welches die ältesten Denkmale europäischer Menschheit (die kyklopischen Mauern) erbaute, das

Urvolk Italiens und Griechenlands war nothwendig ein ackerbauendes.

So wie aber eine jede Lebensweise der Menschen eine gewisse Gattung von Vermögen vorzüglich weckte, und eine Reihe menschlicher Thätigkeitsäuſserungen in Anregung setzte; wie die Jagd den Gebrauch der Waffen, die Fischerei die Schiffahrt lehrte, und den nomadischen Hirten in den weiten Ebenen Asiens das nächtliche Lager unter freiem Himmel Muſse und Anleitung zur Sternkunde gab: so knüpft sich alle höhere Cultur, jede vielseitige Bildung der menschlichen Vermögen an den *Ackerbau*. An ihn schlossen sich die heiligsten Traditionen an; er ist Träger der Religion. Der Ackerbau setzt veste Wohnsitze voraus; dem Ackerbauer ist sein Boden lieb, er kennt ihn und baut auf ihn. So entstehen Ortschaften und *Städte*. Nahet ein verheerender Feind, dann liegt ihm daran, seine Vorräthe zu sichern; Bevestigungen werden nöthig. Nur durch den Ackerbau entwickelt sich ein Erwerb, der minder unbeständig und unzuverlässig, als der des Nomaden, des Jägers, mehr auf fortdauerndem Fleiſse als auf der Gunst des Zufalls beruht. So entsteht ein vestes Eigenthum. Sicherung des Eigenthums setzt *geordnete Staaten* voraus. Der Ackerbauer als Grundbesitzer muſs aufopfern, um Ruhe und Sicherheit zu erlangen; die Geschäfte des Landbaus, die oft nicht verschoben werden können, vertragen sich nicht wohl mit einer fortwährenden Sorge für die Gemeine; wem diese anvertraut wurde, der muſste von der Sorge für den Unterhalt entbunden werden. So finden wir schon in den ältesten Verfassungen den *Stand der Krieger*, aus dem gewöhnlich die Könige entnommen werden, von dem der Ackerbauer eben so getrennt, wie dem der Priester, und gemeiniglich treten diese beiden als höhere Kasten in ein herrschendes Verhältniſs gegen die tributären Ackerbauer. So war *Demeter* nach attischer Mythe *Thesmophoros*, der Ackerbau Gründer des

Staates. Die Bebauung des Landes selbst, wie die Errichtung der Städte und Mauern erforderte Metallarbeit; die rechte Zeit der Saat und anderer Feldarbeiten muſste durch einen Kalender bestimmt werden, und dieser setzte astronomische Kenntnisse voraus; die Begränzung des Eigenthums, besonders in Gegenden, wo durch Ueberschwemmungen die Gränzsteine verrückt und andre Marken unkenntlich gemacht wurden, machte Geometrie nöthig. So waren ackerbauende Völker von jeher im Besitze von Gewerben und Künsten.

Aber auch der *Handel* scheint nicht blos durch das Bedürfniſs entstanden zu sein. Es ist unläugbar, daſs der Handel der alten Welt sich an die Religion anschloſs. Die heiligen Orte Asiens und besonders Indiens, an welche religiöse Traditionen geknüpft waren, von denen ein Licht der Religion ausgegangen war, und die nur durch Wallfahrten und Pilgerwanderungen gefeiert wurden, diese wurden nun auch zugleich die ersten und blühendsten Handelsstädte. Hier versammelten sich hunderttausende von Pilgern aus allen Gegenden, um dem verlornen Lichte — oft zugleich dem Ursitze des Geschlechts — näher zu kommen, mit den Produkten ihrer Heimat, zuerst vielleicht zum Lebensunterhalte, versehn; prachtvolle Gebäude waren zu ihrer Aufnahme bestimmt: bald trat irdischer Vortheil zum himmlischen Gewinne hinzu, und mit dem erworbenen Anspruch auf Sündenvergebung vereinigte sich Aussicht auf zeitlichen Erwerb. Schon in den allerfrühesten Zeiten entstand eine Uebereinkunft über das vorzüglich Schätzenswerthe. Die Produkte Indiens, Gold, Edelsteine, Perlen, Elfenbein, herrliches Räucherwerk, überaus feine Gespinste von blendender Weiſse oder strahlenden Farben, waren von jeher die kostbarsten und ersten Handelsartikel: so daſs Anerkennung derselben und ihres Werthes, besonders aber die Schätzung der edlern Metalle, keineswegs aus

willkührlicher Satzung hervorgegangen, sondern der menschlichen Natur als Hülfsmittel einer allgemeinern Geselligkeit instinktartig eingepflanzt zu sein scheint. Auch die Handelswege für die Waaren des Orients scheinen weniger durch allmälige Befreundung der benachbarten Völker, als durch ursprüngliche Kolonisirung aufgefunden. Vereinigt man die höchst wahrscheinliche Sage, daſs eine indische Kolonie über Meer nach Aethiopien schiffte und von da nach Aegypten gelangte, mit der Nachricht Herodots, daſs die Phönicier *schon als Handelsvolk* vom arabischen Meerbusen nach der syrischen Küste herübergekommen seien, in ein geschichtliches Bild: so wird man sich nicht wundern, wie indische Waaren schon in frühen Zeiten durch die Araber als Zwischenhändler den Phöniciern, und durch diese den Völkern des mittelländischen Meeres zugeführt werden konnten, wie serische Seidenzeuge schon zu den Hebräern gelangen konnten. Und wenn auch der Occident und namentlich Griechenland von dieser allgemeinen Verbindung losgerissener erscheint, so konnte doch ein so früher Reichthum, wie er nach homerischen Liedern in dem goldreichen Mycenä und Orchomenos gefunden wurde, nicht wohl ohne frühe Handelsverbindung mit Phrygien und dem übrigen Kleinasien statt finden.

Bruchstücke
aus
den Sagen und der Geschichte
der
Inder.

Meru, der heilige Berg, das Centrum der Erde, der Fruchtknoten der Lotosblume, die sich auf den Wassern wiegt, und unter deren Bilde die Inder die bewohnte Erde darstellen, wird von den Hindu, Tibetanern, Chinesen, Tartarn, Mantschu-Mongolen als himmlischer Sitz verehrt. Er wird im Norden von Indien gedacht, und giebt den vier mythischen Hauptströmen den Ursprung. Wie der griechische Olymp, ist er Sitz des Indra, der als indischer Zeus Herrscher des Firmaments ist. — Geographisch ist dieser Meru offenbar die *Hochfläche der Tartarei,* der Gebirgsrücken Mittelasiens, dessen südliche Gränze für Indien besonders der himmelhohe Himalaya (die Wohnung des Schnees) ist. Dieses Hochland ist nach historischen und physischen Gründen das Mutterland des Menschengeschlechts.

Die Gebirgszüge des Himalaya umgeben das Thalland *Groſs-Kaschmir* (alt Satissar). Kaschmir, ein Garten in beständigem Frühling, ist den Indern das heilige Land des Mahadewa (Shiva), die *Heimat der Priesterkaste der Braminen.* Die Perser nennen es das Land ohne Gleichen; die Mohamedaner betrachten es als Wohnsitz des ersten Menschenpaars, als Aufenthalt Salomons des orientalischen Zauberkönigs. Es wird vom Flusse Behud durchströmt und reichlich bewässert; und soll, ehe dieser Fluſs durch den engen Felsspalt Baramoula seinen Ausgang fand, und sich einen Weg in den Indus bahnte, ein groſser

See gewesen sein. Der heilige Greis Kuschup war es nach indischer Sage und den Geschichtsbüchern von Kaschmir (die über vier Jahrtausende zurückgehn sollen), der dem Flusse seine Pforte öffnete, und die Braminen in das Alpenthal hinabführte. Sie wählten zum Regenten den Tugendhaftesten, und von diesem stammt eine Reihe einheimischer Fürsten. — Herodot (III, 117.) beschreibt eine ähnliche von Bergen rings umschlossene und vom Fluſs Akes durchströmte Ebene in diesen Gegenden; und wenn seine wiewohl sehr entstellten Nachrichten auf Kaschmir hindeuten, [1]) so war dieses Land eine Zeitlang den Chorasmiern, einem Bergvolke des Paropamisus (Hindokosch), dann dem persischen Reiche unterworfen. — Nach chinesischen Schriftstellern wurde hier 1027 vor Chr. der göttliche Religionsstifter Fohi geboren, und lehrte.

Schon die gegebenen Nachrichten von Kaschmir leiten auf eine nördliche Abkunft der indischen Priesterkaste; eine Hinweisung, die durch Vergleichung anderer Nachrichten zur Gewiſsheit wird. Der Mittelpunkt nämlich und gewissermaſsen das Hauptresultat der ältern indischen Geschichte ist die *Kasteneintheilung*, welche zum Theil in einer morgenländischen Urverfassung begründet liegen mag, zum Theil indeſs auch erst geschichtlich entstanden ist. Das ganze indische Volk zerfällt in zwei Hauptstämme:

I. Die *weiſsen Inder*, von kaukasischer Race, der edlere Stamm. Helle Farbe, ovale Gesichtsform, eigenthümliche und charakteristische Physionomien, der Körperbau besonders zart, fein, gelenk, behend und zugleich ausdauernd, aber bei weitem weniger robust als der europäische. Schlanke, leichte Gestalten von schöner Bildung. Dieser Stamm bildet die *drei oberen, herrschen-*

1) *Mannert* Geographie der Griechen und Römer Thl. V. S. 8 ff. *Ritter* Erdkunde Thl. I. S. 612.

den Kasten, deren Unterschied schon im *Gesetzbuche Menu's* — der Grundlage indischer Verfassung und Gesetzgebung [1]) — auf das Genaueste bestimmt, und in der epischen Poësie des Volkes *als* bestehend vorausgesetzt wird. Weniger Rücksicht nehmen wir auf die oberflächlichen und durch Verwechselung der Kasten mit den Ständen verfälschten Nachrichten des Griechen Megasthenes. 1. ***Braminen*** (Brachmanen), in denen sich der edlere Stamm am reinsten erhalten hat. Sie sind Indiens Theologen, und ihre eigentliche Bestimmung Erklärung der *Veda's*, der ältesten und heiligsten Religionsschriften der Nation. Alle Priester sind Braminen, aber nicht alle Braminen Priester, denn sie dürfen auch Landeigenthum besitzen, kriegen, handeln. Mit dem Priesterthum ist auch hier das Richteramt und eine abergläubische Arzneikunde verbunden. Sie leben von Geschenken der untern Kasten, die sie das Recht haben einzufordern, frei von Abgaben und Lebensstrafen. Aber ihr ganzes Leben ist den strengsten Gesetzen und unzähligen Vorschriften unterworfen, deren geringste Vernachlässigung durch mühevolle Bufsübungen bestraft wird. Ehemals waren sie unstreitig im Besitze grofser Gelehrsamkeit, und genossen, selbst von den Königen, der tiefsten Verehrung. Auch Alexander fand am Ostufer des Indus Braminen-Theokratieen, die nach griechischer Sage Bacchus gegründet hatte. Jetzt ist die Kaste sehr gesunken, und nur die Gelehrten (Pundits) von Benares sind noch die Bewahrer ihrer eigenen

1) *Hindu Gesetzbuch* oder *Menu's Verordnungen.* Aus der Sanskrit-Sprache ins Englische übersetzt von William Jones, verdeutscht von J. C. Hüttner. Weimar 1797. Die Bestimmungen über die Würden, Rechte, Pflichten, wechselseitigen Eheverbindungen u. s. w. der verschiedenen Kasten sind das Hauptthema des ganzen Werkes.

Litteratur. 2. *Cshatriya* (Tschettries), die Kaste der Krieger, aus denen die Rajahs erwählt werden. Ein uralter Kampf zwischen ihnen und den Braminen, in welchem die Priesterkaste obsiegte, wird in indischen Sagen öfter erwähnt. Ihre Hauptpflicht war Beschützung des Volks und Freigebigkeit gegen die erste Kaste. Jetzt sind sie durch mongolische und muhamedanische Eroberer am meisten beeinträchtigt, und fast vertilgt. Merkwürdig ist die Erwähnung der Mleccha's,[1]) verwilderter Cshatriyas, welche von den Braminen abgefallen und dadurch Barbaren geworden seien. Man findet unter ihnen berühmte Namen, die Sacas (Saker), Pahlava's (Meder), China's (Chinesen), Yavanas (Griechen?). 3. *Vaisya* (Beis), die Kaste der Gewerbtreibenden, der Kaufleute, Landwirthe, Hirten; im Allgemeinen der Nährstand, bedeutenden Abgaben unterworfen, welche nach den Griechen $\frac{1}{4}$ vom Ertrage der Erndte, nach Menu gewöhnlich $\frac{1}{8}$ betragen.[2]) — Dies sind die drei Kasten der *Wiedergebornen* (ein Name, der auf der Vorstellung der Seelenwanderung beruht); welche allein die Schnur Zenar um den Leib tragen dürfen. Wechselheirathen unter ihnen sind erlaubt; aber nur Kinder von Aeltern aus derselben Kaste behalten die Würde ihres Geschlechts; alle andern bilden Mittelkasten, deren Rang und Ansehn das Hindu-Gesetzbuch auf das Genaueste bestimmt.

II. Der *dunkelfarbige Volksstamm.* Er bildet die vierte dienende, zugleich zahlreichste Kaste, die *Sudra.* Diese sind von der Lesung der Veda's ausgeschlossen, an die übrigen Kasten als ihre Oberherrn hingewiesen, und sollen sich eigentlich nie mit diesen ehelich verbinden. Aus solchen Eheverbindungen entstehen die *Chanda-*

1) Menu's Gesetzbuch X, 43. 44. S. 379.

2) Menu X, 120. S. 392. Arrian Ind. 12. Diodor. S. II, 40.

la's (Pariars), angeblich unreine und von allen andern sorgfältig gemiedene, zu den niedrigsten Geschäften bestimmte Menschen.

Diese Kasteneintheilung mufste als ein Hauptergebnifs der ältern indischen Geschichte, um ein Verständnifs derselben zu begründen, vorausgeschickt werden. Alle geschichtlichen Nachrichten weisen darauf hin, dafs die dunkelfarbige, den Malayen verwandte Race das Urvolk Indiens bildete, dafs die höheren Kasten dagegen von den Hochgebirgen herabzogen, und durch die Macht der Religion und des Schwertes jene Ureinwohner sich unterwürfig machten. Die strenge Scheidung verschiedenartiger und doch zusammenwohnender Racen ist hier durch die Heirathsverbote und durch die Ehrlosigkeit aller Chandala's vestgehalten, und besteht jetzt, wie vor mehrern Jahrtausenden. [1]) Auch Herodot [2]) unterscheidet einen südlichen Volksstamm von schwarzer Farbe, an Bildung den Aethiopen ähnlich, von einem nördlichen Gebirgsvolke, welches er den Baktriern vergleicht, aber ohne Zweifel in zu enge Gränzen einschliefst. Die Nordindier ähneln nach Strabo (XV, 691.) den

1) Schon das indische Epos, der *Ramajan*, schildert den Chandala als ein ungestaltes Geschöpf, mit entzündeten kupferfarbenen Augen, von einem scheufslichen Affenbraun. S. *Heeren Ideen über Politik; Verkehr und Handel der alten Welt*, I. Thl. 2 Abthl. (3te Auflage) S. 610 ff. Der ganze Abschnitt („Kritische Ansicht der ind. Alterthumskunde" und „Bruchstücke aus der ältern Geschichte Indiens") ist durch gründliche und besonnene Forschung gewifs vor allen andern geeignet, in das Studium indischer Geschichte und Alterthumskunde einzuführen.

2) III, 98—102. vergl. *Mannert* a. O. S. 3 ff. der indefs die Padäer durch ein Versehen zu den nördlichen Indern rechnet.

Aegyptern; das Südvolk den Negern, aber nur an Farbe, nicht an Bildung und Haarwuchs.

Wie nun die Braminen und die ihnen verwandten Kasten von *Norden* oder *Nordwesten* als Sieger vordrangen, wie Kaschmir und das Alpenland Sirinagur an den Quellen des Ganges die ältesten Braminenländer, der klassische Boden der ältesten indischen Geschichte sind, und die einheimischen Sagen des südlichen Indien (Dekan's) das herrschende Volk, von dem die Rajahs ihre Geschlechter ableiten, immer nur von Norden her (gegen 1500 vor Chr.), nicht aber vom Küstenlande aufwärts einwandern lassen: so ist dies eben auch der Weg, den Indiens Cultur und höhere Bildung genommen hat. Jene Alpenländer am Himalaya sind zugleich die Quellen alter heiliger Weisheit und Cultur; an den Lauf des Ganges gebunden, zieht sich Religion, Sage und Geschichte erst nach und nach in die niedern Länder herab. Darum ist *Ganges* (Ganga) der heilige Strom der Hindu, (aus Indra's Haupt entspringend,) seine Ufer voll Wallfahrtsörter, besonders des Mahadewa, deren Besuchung um so verdienstlicher ist, je näher sie der Quelle des Stromes liegen. — Das *untere Gangesland* ist in den ältesten Sagen noch unbewohnbar; in den Theogonieen und Kosmogonieen ist Dekan eine Insel, das Gangesgebiet ein tief in das Land eingreifender Meerbusen; Malabar soll sich erst aus dem Meer erhoben haben, als Ramo (der Held der Braminen) nach seinem Siege über die Cshatriya das Reich seiner Günstlinge noch weiter ausdehnen wollte. [1]) Und noch jetzt ähnelt das Delta, welches Ganges und Burremputer an ihren Mündungen bilden, in seinen charakteristischen Erscheinungen, dem Austritte und den Ueberschwemmungen der Flüsse, dem alten Unterägypten.

Diese und ähnliche Sätze ausgenommen, schei-

1) S. Ritter a. O. S. 765 und an andern Stellen.

nen für die ältere Geschichte des Volks, besonders für die politische einzelner Reiche, wenig sichere Resultate zu gewinnen. Was konnte auch die Braminen, in deren Händen das Schriftwesen war, bewegen, Namen und Thaten der Cshatriya's aufzubewahren. Indien bildete ferner in der Zeit seiner Blüthe eine *Welt für sich*, ohne eine Verbindung mit fremden Völkern zu bedürfen und zu suchen. Menu verbietet den oberen Kasten über den Indus zu gehn; und wer im bengalischen Meerbusen das Weltmeer beschifft hatte, mufste sich durch Büfsungen und Waschungen wieder reinigen.

Die *Dynastien* von Kaschmir (191 Könige in 4109 Jahren) und von Magada (jetzt Behar; von 2100 bis 456 vor Chr.) sind höchstens so authentisch, wie die des Manetho und Berosus; sie beweisen blos, dafs einigermafsen bedeutende Reiche in diesen Gegenden existirten. Die vier Weltalter oder *Yug's* der Indier (Satya-Yug, Treta-Yug, Dwapar-Yug, Cali-Yug), in denen Welt und Menschheit in beständig zunehmendem Verfalle sind, und ihre Jahrmillionen sind religiös und astronomisch, aber nicht historisch zu deuten.

Mehr aber zu einer Anschauung der ältern Geschichte Indiens im Allgemeinen, als zu einer genauen Kenntnifs einzelner Thatsachen und Begebenheiten, verhilft uns die *epische Poësie* der Inder. Die beiden Epopöen, der *Ramajan* und der *Mahabharat*, beide, der Sprache und dem Charakter nach, jünger als das Gesetzbuch Menu's und die Veda's, sind doch zugleich älter, als die meisten Bauwerke Indiens, und mögen leicht an das Jahr 1000 vor Chr. hinaufreichen. Ihr Hauptthema ist die sechste und siebente Menschwerdung des Vishnu, der herabkommt, um die Rakscha's (bösen Geister) zu bändigen; die Gedichte selbst sind im Sinne der Priester, um ihre Macht und Würde zu erhöhen und zu verherrlichen, verfafst: doch ist zugleich die Ge-

schichte damaliger Reiche hinein verflochten und fabelhaft ausgesponnen.

Der *Ramajan* spielt gröſstentheils in Ujadhya. *Ujadhya* (Aude) ist eins der ältesten Reiche Indiens, nach ungefärer Bestimmung 2000 vor Chr. entstanden, beherrscht von der Dynastie der Sonnenkinder (Suraja's). Von ihrem Geschlechte stammt Doshorotho; sein Sohn ist *Ramo*, der menschgewordene Vishnu, dessen Menschwerdung durch die Klagen veranlaſst wird, welche über die Unthaten des Riesen Ravuna vor Brahma gelangten. Der Königssohn Ramo wird durch die Ränke einer Stiefmutter von seinem Erbe vertrieben, und wandert mit einem seiner jüngern Brüder und seiner geliebten Gemahlin Sita in den Wald hinaus. Mit Indra's Waffen bekriegt und erschlägt er die Riesen, verbindet sich mit Hanuman, dem weisen und edelsinnigen Affenfürsten, gewinnt seine ihm geraubte und schmerzlich ersehnte Gemahlin wieder, schlägt eine Felsenbrücke nach Lanka (Ceylan), Ravuna's Reiche hinüber, vernichtet die Gewalt der Rakscha's, und herrscht nun gemeinsam mit seinem Stiefbruder in der reichen und prachtvollen Stadt Ujadhya. 1) — Dies ist der kurze Inhalt des Ramajan's, in welchem sich wunderbare Pracht mit rührender Gefühlszartheit vereinigt, und dessen erhabner Dichter, *Valmiki*, in dem Gedichte selbst als einer der groſsen Munis oder Weisen erscheint, die in der Gesellschaft der Götter leben.

Von Ujadhya soll einer der Suraja's die Herrschaft nach *Canodge* verlegt haben; zugleich kam der Dienst des Brahma in Verfall, die Anbetung anderer Götter und Helden in Aufnahme; Ehrsüchtige Krieger herrschen.

Die Handlung des Mahabharat's geht in Magada vor. Das Reich von *Magada* (jetzt Behar),

1) Der Anfang des Gedichts übersetzt von *Fr. Schlegel* a. O. S. 233 ff.

gleichzeitig mit Ujadhya, erscheint als das mächtigste der Sagengeschichte, seine Hauptstadt *Hastinapour* als die erste der Residenzen. Hier herrscht Berut, ein Enkel des Chondro oder des Mondes, der Ahnherr eines Stammes, der sich im siebenten Geschlecht in zwei Linien theilt. 1. Die Coros, die 101 Söhne des Dertashtro. 2. Die Pandus, Söhne des Pandu. Jene herrschen in Hastinapour, diese in Delhi. Ihre Kämpfe und die mannigfachen Schicksale der Pandu's, bis sie durch ihren Verwandten Crishna, eine Vermenschlichung des Vishnu, den Sieg erlangen, besingt der Mahabharat.[1]) Crishna war aus Furcht vor den Tyrannen bei einem Schäfer in Mathura in Verborgenheit erzogen, und hatte hier unter den Gopyas oder Milchmädchen ein glückliches Leben voll unschuldiger Liebe gelebt, deren anmuthige Abentheuer der Gegenstand der *Gitagovinda* sind.[2])

Die Macht von Hastinapour verschwindet gegen 456 vor Chr. und an ihrer Statt erhebt sich in denselben Gegenden das Volk der *Prasier*. Ihre Hauptstadt war *Palimbothra*, in der Nähe der heutigen Hauptstadt von Behar, Patna, wo sich noch jetzt die Trümmer einer grofsen Stadt Pataliputra vorfinden. Sie lag am Ganges, bei dem Einflusse des Erannoboas, und war in einem länglichen Viereck erbaut, dessen längere Seite 180, die schmälere 15 Stadien mafs, und von einer hölzernen Mauer mit 570 Thürmen und 64 Thoren umgeben.[3]) — Von diesem Volke hatte schon das Heer Alexanders des Macedoniers Nach-

1) Aus der Bhogovotgita, einer philosophisch-theologischen Episode, ist ein Fragment mitgetheilt von Schlegel S. 284.

2) Ins Englische von W. Jones, ins Deutsche von Dalberg übersetzt.

3) Nach Strabo und Arrian. S. Mannert Thl. V. S. 100.

richten eingezogen, die von 200,000 Mann zu Fuſs, 3000 Elephanten, 20,000 Reitern, 2000 Wagen sprachen. Aber einen Entscheidungskampf zwischen Alexander und den Prasiern verhinderte die hartnäckige Weigerung der Macedonier, über den Hyphasis noch weiter vorzudringen. So beschränkten sich *Alexanders Eroberungen* (327 vor Chr.) auf das Panschab, das Land zwischen dem Indus und seinen fünf Nebenflüssen, wo er eine groſse Zahl kleiner Herrschaften und Reiche angetroffen, überwunden, und zum Theil seinem treuen Bundesgenossen *Porus* unterworfen hatte. Vor Alexander war nach Sagen der Inder, wie sie uns die Griechen aufbewahrt haben, seit *Dionysos* und *Herakles* (unter welchen wahrscheinlich Shiva und der menschgewordne Vishnu zu verstehen sind), kein auswärtiger Feind nach Indien eingefallen: allein die Purana's, mythologische Schriften der Hindu, wissen von einem Einfalle der Perser unter *Darius Hystaspis*, einem andern, vermuthlich unter *Artaxerxes Longimanus*, und einem Heereszuge der *Saker*, welche bis zum Ganges vordrangen und ihre Landessprache in Indien einführten.

Alexanders Eroberungszug, ob er schon für die Gegenwart den innern Zustand des eigentlichen Indiens wenig veränderte, wirkte doch unter seinen Nachfolgern selbst auf die Gangesländer bedeutend ein. Es erhob sich nämlich nach Alexanders Tode *Sandrokottus*, ein Mann von geringer Herkunft, der sich vom Räuberhauptmanne zum Throne aufgeschwungen, die griechischen Satrapen vertrieben, und das Land vom Ganges und der Jumna bis an den Indus dem Prasierstaate unterworfen hatte. Im Panschab herrschte indessen noch *Porus* mit groſser Macht. Sandrokottus Residenz war Palibothra (vielleicht auch Canodge), er befehligte (nach Angabe der Griechen) ein stehendes Heer von 400,000 Mann; mitten durch sein Reich, von Palibothra bis zum Indus, führte eine Heerstraſse von 10,000 Stadien,

und unter den Gesandten der griechischen Statthalter, die sich häufig und lange Zeit hindurch an seinem Hofe aufhielten, befand sich auch *Megasthenes.* Aufser den Nachrichten dieses Griechen kennen wir das Reich des Sandrokottus besonders durch den Heereszug des *Seleukus Nikator,* der von Babylon aus nach Baktrien, und von da südwärts nach Indien vorrückte. Schon war er in der Gegend von Palibothra, und Sandrokottus ungeheure Macht erlag der griechischen Kriegskunst, wenn nicht drohende Gefahren von der andern Seite den Seleukus zur Abschliefsung eines Vergleichs und zu schleuniger Rückkehr genöthigt hätten (312 vor Chr.). Allein die griechischen Statthalter, welche sich um diese Zeit in Baktrien vestsetzten, wurden bald der Dynastie des Porus und des Sandrokottus gefährlich, und dehnten ihr Reich bis an die Mündungen des Indus (Pattalene) und ihre Heereszüge bis zur Jumna aus.

Doch blieb aller dieser Stürme ungeachtet die Landschaft Behar (Magada) immer noch der Sitz eines blühenden und unabhängigen Reiches. Das Hauptdatum der hellern indischen Geschichte, welches uns einheimische Schriftsteller überliefern, ist die Herrschaft des *Vikramaditya* zu Canodge, mit dessen Tode (56 vor Chr.) eine indische Aera beginnt. Sein Reich hatte eine bedeutende Ausdehnung, denn auch Kaschmir unterwarf sich ihm, und Dekan, bis sich die dortigen Raja's empörten. Er baute das alte Ujadhya wieder auf, und versammelte die gelehrtesten Braminen zu Benares. An seinem Hofe lebten neun der vornehmsten indischen Dichter, — die neun Perlen der Dichtkunst, — unter ihnen *Calidasa,* der Dichter der Sakontala. Auch Grammatik und Lexicographie der alten heiligen Sanskritsprache war damals schon gelehrtes Studium.

Indessen war das baktrianische Reich der Griechen durch die Eroberungen der Parther und

die Einfälle nördlicher Barbaren zertrümmert; und dadurch die Nordseite Indiens dem Andrange der Völkerzüge geöffnet. *Scythen* und *Parther* beherrschten den Lauf des Indus (das Indo-Scythien des Ptolemäus); denselben Weg nahmen die Eroberungszüge der *weifsen Hunnen* und anderer mongolischen Stämme, und seit jenen Zeiten beweist der weichliche Hindu die angestammte Seelenkraft mehr durch Bewahren seiner edleren Natur und Sitte, als durch kriegerisches Abwehren roherer Volksstämme.

Wie spärlich die Bruchstücke seien, die uns von indischer Geschichte erhalten sind, sieht ein Jeder schon aus dieser summarischen Zusammenstellung. Das Gemüth des Inders war zu sehr den religiösen Ueberlieferungen und Anschauungen und einer rein poëtischen Sagengeschichte von alten Patriarchen, weisen Lehrern der Veda's, Büfsern, die durch ihre heroische Tugend den Himmel in Erstaunen und Schrecken setzen, u. dergl. zugewandt, als dafs es an einer politischen Geschichte einzelner Fürsten und Reiche hätte Antheil nehmen können. Darum können wir die Herrlichkeit des alten Indiens mehr aus den noch bestehenden Denkmalen und Ueberresten, als aus jenen fragmentarischen Geschichtsnachrichten abnehmen.

In der diesseitigen Halbinsel, welche die felsigen Ghautgebirge durchkreuzen — in einer Gegend, die geschichtlich eben nicht vorzüglich berühmt ist, erstreckt sich von einem Meere bis zum andern eine Reihe von *Denkmalen alter Architektur*, denen an kolossaler Pracht und ausgedehntem Umfange kein anderes Bauwerk der Erde vergleichbar ist. In den lebendigen Felsen gehauen finden sich hier unterirdische Felsentempel, Höhlenpaläste, Grottenwohnungen für Tausende von Priestern und Pilgern, ausgeschmückt mit Säulenhallen, Vorhöfen, Kapellen, freien Plätzen, innern Zellen, Brücken, Treppen, Teichen, Wasserbecken, Pfeilern, Obelisken,

Basreliefs, mannigfachen Zierrathen, Kolossalstatuen von hohen und niedern Devas, Elephanten und andern geweihten Thieren. Alles ist aus hartem Thonporphyr gehauen; ganze Säulen sind mit Perlen und Edelsteinen überzogen; kolossale Gröſse und prachtvolle Ausführung bis ins Einzelne wetteifern. Hauptpunkte sind die kleine Insel *Elephante*, unweit Bombay, ein Haupttempel des Shiva mit vielen Anlagen, ohne Inschriften, aber mit sehr erhobenen Reliefs ausgeziert; die hohe Felseninsel *Salsette*, mit mehrern Pagoden, die selbst in Stockwerken über einander in den Stein gehöhlt sind, vermuthlich dem Buddha geweiht, mit Inschriften in einem verlornen Alphabet; Tempelgrotten von *Karli*, nicht weit von Bombay, die die Braminen für ein Werk der Racscha's ausgeben; *Ellora* mitten in den Ghautgebirgen, ein ganzes Felsengebirg, mit aller Pracht der Baukunst amphitheatralisch ausgehauen. In den Tempelgrotten sind oft Felsenmassen stehen geblieben und daraus innere Tempel gearbeitet, deren prachtvoller Bau und reiche Verzierung alle Beschreibung übertrifft. Hier finden sich Darstellungen aus den Epopöen Ramajan und Mahabharat. *Mahavalipuram*, ein granitisches Felsengebirg am flachen Küstenstrich von Coromandel in eine ganze Königsstadt ausgehauen, welche sich mehrere Meilen ins Land hinein erstreckt. Auch hier erscheint Crishna unter den Gopyas und andre verwandte Darstellungen. Dazu kommen eigentliche Pagoden, die ältesten in Piramydenform, zu Deogur, Tanjore, Ramiseram, einer Insel zwischen Coromandel und Ceylan, wo Held Ramo gegen Ravuna zog.

Nichts zeugt besser für die Geistesgröſse eines Volkes als seine Sprache und deren künstlerische Ausbildung. Daſs das *Sanskrit* eine hochgebildete, und für alle Gattungen prosaischer und poëtischer Rede, insbesondre für Philosophie und theologische Dichtung, gleich cultivirte Sprache

gewesen sei, versichern Alle, die es kennen. Jetzt ist sie nur im Besitze der Gelehrten. Ihr Vaterland ist Nordindien, der Dialekt von Kaschmir kommt ihr sehr nahe. Die Hauptschriften der Sanskrit sind zum Theil schon genannt, die *Veda's*, das älteste Werk der indischen Litteratur, deren Sprache selbst gelehrte Pundit's nur mit Mühe verstehen, Gebete, Hymnen, theologische Sittenlehre und philosophische Spekulation. Ihr Verfasser Vyasa (der Sammler) ist eine blos erdichtete Person. In demselben Geiste sind die *Gesetze des Menu*, eines Enkels des Brahma. *Vedanta* die älteste indische Philosophie. *Upavedas* Lehrbücher der Wissenschaften und Künste. Dann folgen die *epischen Gedichte*. Die *Purana's*, ein Theil der Shastra's oder heiligen Schriften, sind die Hauptquelle der Mythologie, Compilationen, die sich stets auf die dichterische Gestaltung der Mythen gründen. Als lyrischer Dichter wird *Jajadewa*, Verfasser der Gitagovinda, genannt. Das Drama blüht durch *Calidasa*, der zugleich die Werke des Vyasa und Valmiki recensirt und die erste vollständige Ausgabe besorgt haben soll. So ist Vikramaditya der indische Pisistratus. *Hitopadesa*, ein im Orient weit verbreitetes Fabel- und Sittenbuch. — Neben dem Sanskrit bestand als Volkssprache das *Prakrit*, welches bei Kalidasa die niedern Kasten reden, während die Götter, Weisen und Könige Sanskrit sprechen. — *Pali*, die heilige und gelehrte Sprache für Hinterindien, Hofsprache in Ceylan, die alte Religionssprache der Buddhisten.

Die *Religion* der Inder, und wie sie nach und nach durch eine zügellose Phantasie von der alten Einfachheit und Reinheit in eine ausschweifende Mythologie ausgeartet sei, bedarf noch der gröſsten Forschung. Hier nur einige zugleich geschichtliche Data. Wir finden die Braminen zeitig in einem Streite mit den *Buddhisten*. Diese Buddhisten (vielleicht die Garmanen oder

Samanäer der Griechen) verehrten einen Gott Buddha (Weisheit) als Weltseele, verwarfen den Kastenunterschied, und waren abgesagte Feinde der indischen Dreiheit (Trimurti). Auch der Stifter ihrer Sekte, ein Reformator des Brahmanismus, wird Buddha genannt, und nach Kaschmir gesetzt. Seine Anhänger wurden von den Braminen nach langen und heftigen Kämpfen aus den Gangesländern und der Halbinsel vertrieben; noch herrscht sein Dienst in Tibet, auf Ceylan, und als Religion des Fohi in China. Manches trägt bei, die Vermuthung zu begründen, daſs im Ramajan selbst der Streit des Braminenhelden Ramo mit den Rakscha's auf Ceylan nichts anderes bedeute, als den Kampf der Priesterkaste mit den Buddhisten. — Merkwürdig wenigstens ist es, daſs die Tempelgrotten von Karli, die dem Buddha geweiht sind, den Braminen für Werke der Rakscha's gelten; und auf den jüngeren Werken, wo Buddha nicht mehr erscheint — wie in Ellora und Mahavalipuram — dagegen Mahadeva und Vishnu besonders hervortreten. — Shiva und Vishnu als die ersten göttlichen Wesen, wie sie jetzt von ausgebreiteten Sekten, den *Shivaiten* und *Vishnuviten* verehrt werden, besonders Vishnu und seine Menschwerdungen als Ramo und Crishna, sind jünger als die Veda's und das Gesetzbuch Menu's; jene Sekten selbst können erst seit Vertreibung der Buddhisten entstanden sein.

Die groſsen Wallfahrtsörter, wo sich Millionen versammelten, waren zugleich *Messen:* daher die merkwürdige Thatsache, daſs jene Grottenpaläste, die zur Aufnahme zahlloser Pilger bestimmt waren, zugleich als Handelsörter genannt werden. So Hurdwar am obern Gangeslaufe; so Tagara (Deoghur, der Götterhügel) bei Ellora, welches nebst Huthana, im *Periplus maris Indici* (etwa 100 nach Chr.), als Haupthandelsort in Dekan (Dachinabades) angeführt wird. — Der

auswärtige Handel der Indier war im Ganzen von jeher passiv; doch gingen die Banianen, eine eigne Kastenabtheilung, schon in alter Zeit über Meer, und kehrten oft mit grofsen Reichthümern zurück. Noch jetzt sind indische Banianen in Yemen im Besitze des Grofshandels. — Vor der Zeit der Macedonier waren es besonders Araber, damals ein blühendes Handelsvolk, welche indische Waaren zur See abholten, später die ägyptischen Griechen, besonders seit man unter Augustus die Meeresströmung und die Passatwinde zur Fahrt nach Indien benutzen gelernt hatte. — Indier, welche Seehandel trieben, wohnten besonders in *Limyrika*, der Gegend am Cap Kalymer und dem Kavery-Flusse (Ceylan gegenüber). Nirgends flofs eine gröfsere Menge von Waaren zusammen; einheimischer Pfeffer; Perlen, die besonders zwischen Ceylan und dem Continent gefischt wurden; feine Baumwollenstoffe und Edelsteine von Ceylan; chinesische Waaren und feine Musseline vom Ganges; Gold und Elfenbein von Chryse, der Ostküste des bengalischen Meerbusens. Zum Ganges, nach Chryse und Ceylan fuhren die Bewohner von Limyrika in Segelschiffen, die ganz aus Holz bestanden (Sangara, Kolandiophonta). Von hier aus wurden die Waaren nach *Muziris*, *Nelkynda*, *Barygaza*, den Hauptmärkten der ägyptischen Griechen gebracht, und von da Edelsteine, besonders Diamanten und Rubine, serisches Pelzwerk und Seide, bunte Schawls und goldgestickte Zeuge und alle indische Kostbarkeiten abgeholt. Vorzüglich war Barygaza (jetzt Baroantsch) ein Waarenlager für das innere Indien und Asien überhaupt. Zwar wurden chinesische Waaren auch über Tibet und das Hochgebirge den Gangeslauf hinunter bis an die Mündungen des Stromes gebracht. Allein dieser Weg war höchst beschwerlich. Man zog daher die Strafse vor, welche längst des Paropamisus durch Bak-

trien nach *Ozene* (Uzen) führte, welches ehemals eine blühende Residenz, zugleich ein heiliger Wallfahrtsort war, und noch jetzt Hauptstadt in Malva ist. Von da führte man die Waaren nach Barygaza, wo sie die Handelsleute des Orients und Occidents in Empfang nahmen.

Geschichte der Aegypter.

Chorographie.

Aegypten, bei den Hebräern *Mizraim*, auch *Cham* oder *Rahab* (Ps. 89, 11.), von den heutigen Arabern *Mezr* genannt, ward vom fünften bis sechsten Jahrhundert vor Chr. im Osten von Palästina, Arabien und dem arabischen Meerbusen, im Süden von Aethiopien, im Westen von Libyen und Marmarika, und im Norden vom mittelländischen oder nördlichen Meere umgränzt; und nach dieser Umgränzung berechnet man seine Gröſse auf 1500 Quadrat-Meilen. Vorzugsweise nannte man den nördlichen Theil das Delta, Aegypten, und oft rechnete man wenigstens die auf beiden Seiten des Nil fortlaufenden Gebirgsketten nicht mit dazu.

Nilus, bei Homer *Aigyptos*, und von den Hebräern vorzugsweise *Jeor*, Fluſs, genannt, war der einzige Strom des Landes: seine Quellen kannte man nicht, daher entsprang er in der fabelhaften Geographie aus dem Ocean; (nach Bruce entspringt er in Abessynien). Bei dem südlichen Philä tritt er aus Aethiopien in Aegypten ein, durchflieſst das Land von Süden nach Norden, und ergieſst sich ins mittelländische Meer durch sieben Mündungen, unter denen die *sebennitische* die weiteste ist, die beiden äuſsersten aber, die *kanopische* im Westen, und die *pelusische* im Osten, das Delta bilden. Durch seine jährlichen Ueberschwemmungen vom August bis zum October ersetzt er den hier seltenen Regen nicht blos, sondern düngt auch das Uferland, und durch zahlreiche im ganzen Aegypten gezogene Kanäle, und später durch Wasserschrau-

ben, auch die höhern und entferntern Gegenden. Doch machen die Ausdünstungen seines Schlammes die Luft ungesund und erzeugen ansteckende Krankheiten.

Aegypten war ausgezeichnet fruchtbar, besonders im Delta: es trug Getreide, die so mannigfaltig nutzbare Papyrus-Staude, die Kornfrucht Lotus, auch Flachs, Baumwolle, woraus die feine Byssus gleich unserm Baumwollen-Zeuge gemacht wurde. An Holz und Metallen war Mangel, daher in den ältesten Zeiten gar keine, und in den spätern wenig Schiffahrt; dagegen Reichthum an Steinen. Aufser den in Europa gewöhnlichen Thieren, die in Aegypten ausgezeichnet fruchtbar waren, hat es den Krokodil, das Flufspferd, den Affen Kynokephalos, die Ratze Ichneumon; und von Vögeln den Ibis und Trochilos, den Freund des Krokodils.

Aegypten wird in 3 Theile getheilt:

1. *Ober-Aegypten* oder *Thebais*, (wahrscheinlich das Pathros der Bibel, Hesek. 29, 14.) so genannt von *Thebä*, der Hauptstadt, später *Diospolis*, sehr alt, in Homer 100thorig, auch später noch grofs (Voss. ad Pompon. Mel. I. c. 9. Tac. Ann. II. c. 60.); die Ruinen verrathen Kunst und Pracht, und dehnen sich an beiden Ufern des Stroms wohl 2 Meilen weit von Osten nach Westen; sie war wahrscheinlich ein Hauptpunkt auf einer Karawanenstrafse durch Afrika. Hier stand auch Memnons kolossale, nach der Fabel, klingende Säule. *Tentyra* mit bewundernswürdigen Ruinen (s. Denon). *Koptos.* — Im Zeitalter der Ptolemäer war die gröfste Stadt *Ptolemais*, nahe bei dem alten *This.* — *Syene* (Assuan) südlicher Gränzort gegen Nubien, [1]) nicht

1) Daher Hesek. 29, 10: „Ich will Aegypten verheeren vom Thurme zu Syene bis an die Gränzen von Kusch" (Arabien), d. h. von Süden bis Norden, denn Kusch ist von Aegypten aus gegen Palästina das nördliche Land.

weit unter dem kleinen Wasserfalle, mit einem Brunnen, in den am Mittage des längsten Tages die Sonne ihr Bild warf; daher hierdurch der Wendekreis des Krebses gezogen wurde. (Juvenal.) Südlicher noch liegen die beiden Nil-Inseln *Elephantine* und *Philä*, wo die Katarakten. Sen. Nat. Qu. IV, c. 2. Am arabischen Busen Myoshormos und Berenice.

2. *Mittel-Aegypten* oder *Heptanomis*, mit den beiden Seen *Möris* und *Menes*, und den vorzüglichsten Kunstwerken der Aegypter. Die Hauptstadt war *Memphis*, in älteren Zeiten Wohnort der Könige, in der Nähe der Piramyden. Hierher gehören auch die 2 oder 3 *Oases*, (fruchtbare Inseln in dem libyschen Sandmeere,) später römische Verbannungsörter.

3. *Unter-Aegypten*, dessen vorzüglichster Theil *Delta*. Hier liegen: *On*, eine alte Stadt, von den Griechen *Heliopolis* übersetzt, [1]) lange der Sitz eines Priester-Kollegiums. *Sais*, Cekrops angebliche Vaterstadt, Σαιτης. *Tanis*, in der Bibel *Zoan*, alter Sitz eines Königsstammes, wie auch *Bubastis*. Die Trümmer dieser Stadt liegen in der Nähe des pelusischen Nilarmes. — *Pelusium* (vielleicht das *Sin* der Bibel, Hesek. 30, 15. 16.) an der östlichsten Nil-Mündung, Gränzvestung und Schlüssel von Aegypten. *Rhinokorura* (nach Forster das *Abaris* der Hyksos), nahe der Gränze von Palästina. Neuere Städte sind: *Naukratis*, von Milesiern angelegt, seit Amasis bis auf die Zeiten der Perser die einzige griechische Handelsstadt in Aegypten. Durch Alexander aber ward Hauptstadt des ganzen Aegyptens und der wichtigste Handlungsort das von ihm erbauete *Alexandria*, an der westlichsten Nil-Mündung (Serapeum, Bruchium), mit der Warte,

1) Die vielen Städte in Unter- und Mittel-Aegypten, die in ihren Namen die Endung: *polis*, haben, sind entweder später erbauet, oder griechische Uebersetzungen ägyptischer Namen.

koptisch *Pharus*, von der nachher alle Warten und Leuchthürme den Namen: *Pharus*, erhielten. (Unterhalb Alexandria lag die alte Stadt *Momemphis*.) — Alle diese Städte lagen entweder unmittelbar am Nil und an Armen desselben, oder nahe demselben: das östliche Gebirge war nach der Sage von Troglodyten bewohnt.

Geschichte.

Die Quellen für die älteste Geschichte Aegyptens sind: *Moses* zuverlässige, aber beiläufige Beschreibungen; *Herodots* auf Reisen gesammelte Nachrichten (Buch 2.); *Manetho's* Namenregister von 30 ägyptischen Dynastien; *Eratosthenes*; *Josephus*; *Georgius Syncellus* aus ältern Geschichtschreibern entlehnte Verzeichnisse von Königsnamen; *Diodorus von Sicilien* historische Forschungen (Buch 1.); *Strabon*, und endlich, die Obelisken, Piramyden und ähnliche uns übrige Kunstwerke. Allein eine Vergleichung dieser verschiedenen Quellen lehrt bald, daſs Fabeln, Deuteleien, absichtliche und unabsichtliche Täuschungen mit Wahrheit vermischt seien, deren Scheidung uns unmöglich ist. Bis auf Psammetich daher, 656 vor Chr., haben wir nur Sagen, und keine Geschichte. — Viele Fabeln erzeugte der, besonders seit Alexander, allgemeine Glaube der Griechen, daſs fast alle Künste von Aegypten ausgegangen, ja, daſs die Aegypter das Urvolk der Erde wären. Daher regieren nach Diodor 18,000 Jahre Götter in Aegypten, und nur die letzten 5000 Jahre bis Ol. 180, Menschen; daher der fabelhafte *Hermes* Τρισμεγιστος, der die Sprache, und der eben so fabelhafte *Thaaut* oder *Thot*, der die Schrift erfunden haben soll, richtiger ein Phönicier.

Erste Periode.

Aelteste unsichere Geschichte bis auf den romanhaften Eroberer Sesostris,

1356 *vor Christo.*

Die Aegypter, heifst es, seien eine Kolonie der Aethiopen. Diese Sage bestätigt sich dadurch, dafs wir die ersten gebildeten Staaten in Ober-Aegypten finden, dafs Mittel-Aegypten früher ein Sumpf war, und dafs Unter-Aegypten erst nach und nach vom Nil angeschwemmt, ausgetrocknet und bewohnbar geworden ist. Auch hatten die Aegypter noch in der Zeit, als die Griechen sie kennen lernten, schwärzliche Farbe und krauses wolligtes Haar; und Denon schildert die Kopten, die er für Abkömmlinge der alten Aegypter hält, ganz als eine Art von Negern. — Andrerseits aber führen uns historische Spuren, Aehnlichkeiten der Skulptur, der Architektur und der Religionsideen auf einen frühen Zusammenhang Aegyptens und Indiens. Die historische Nachricht des Georgius Syncellus, dafs unter dem Könige Amenophis eine Kolonie vom Indus her nach Aegypten (über Meroë?) eingewandert sei, wird durch die Bilder und Figuren an den alt-ägyptischen Ruinen und manche andre Aehnlichkeiten beider Völker auf das auffallendste bestätigt. [1]) Farbe der Haut und Form

1) Die Obelisken, die in ganz Aegypten zerstreut sind, und die Tempel in Thebais sind mit Bildern bedeckt, die menschliche Gestalten darstellen, treu nach der Natur, mit den Eigenheiten der Gesichtsbildung und der Beschaffenheit des Haars. Aber in mehr als 100 Köpfen auf den Reliefs der Tempel in Theben fand Denon keinen Gesichtszug eines Negers, eher griechisches Profil, und langes schlichtes Haar; ein Gleiches fand sich an einzelnen Mumien,

des Schädels; die Tracht baumwollener Kleider und geschorne Köpfe; die Heiligkeit des Flusses, die Processionen längs seinen Ufern, die Verehrung des Stieres (Nundi und Apis); die Verfassung eines Priesterstaates, Kasteneintheilung, Unterschied reiner und unreiner Kasten — alles dies findet sich bei den Aegyptern wie bei den Indern; so dafs man vielleicht als gewifs annehmen darf: dieser Völkerstamm von hellerer Farbe und höherer Cultur, der früh in Aegypten eindrang, erwarb sich die Herrschaft des Landes, aus ihm gingen die Könige und Priester hervor, er machte die Kriegerkaste aus, und durch ihn sind die grofsen Denkmäler der Baukunst in *Ober-Aegypten* errichtet. — Von der frühesten Zeit an finden wir allgemein Priesterherrschaft durch ganz Aegypten; und in den vielen kleinen Staaten, in welche Aegypten getheilt war, stand ein Priesterkönig an der Spitze. Solche gleichzeitige Könige enthält wahrscheinlich das manetho'sche Namenverzeichnifs. — Allgemein wird von den Griechen *Menes* als der erste König Aegyptens in This genannt; nach einer hergebrachten Jahrszahl 1809 von Erschaffung der Welt. Vielleicht ist er ganz ein mythisches Wesen, wenigstens nicht Herr des ganzen Aegyptens, und kann nicht, wie man von ihm erzählt, den Nil abgeleitet, Land ausgetrocknet, Städte erbaut, und Religionsbegriffe verbreitet haben. Was nach

und eine ähnliche Bemerkung machte Zoëga an den Obelisken, die er sah. Auf den noch erhaltenen Gemählden an den Wänden der Begräbnifs-Kammern kann man sogar noch die Verschiedenheit der Hautfarbe beider Stämme unterscheiden, und überall erscheinen die Hellfarbigen als Sieger, die Schwarzen als Ueberwundene. *Blumenbach* und *Heeren* (Ideen I, 2. S. 693.) finden zwischen dem Schädel eines Bengalesen und einer Mumie eine aufserordentliche Aehnlichkeit.

und nach gethan wird, schreibt die Sage dem Berühmtesten zu. — So viel scheint man daraus schliefsen zu können: *This* war einer der frühesten Staaten Aegyptens. Dann mufs *Thebä* der Sitz eines der ältesten und blühendsten Priesterstaaten gewesen sein. Fast ohne Nachricht über seine Existenz, erkennt man doch in den Trümmern von Tempeln und Palästen, die bis jetzt weder Zeit noch Witterung oder Barbarei haben vernichten können, die Gröfse seiner Macht und die hohe Blüthe seiner Kunst. Leider sind uns alle Aufschriften derselben unverständlich, da sie aus Hieroglyphen bestehen. — Eine Kolonie von Thebä war *Memphis*. Wahrscheinlich kömmt

vor Chr. *Abraham*, als er wegen Mifswachses in Palästina

um 2000 nach dem damals schon durch seine Fruchtbarkeit berühmten Aegypten reist, zu einem *Pharao* [1]) von Memphis: hier trifft er eine geordnete Monarchie, und einen Hof, an dem schon Luxus herrscht; der König hat seinen Harem, und Höflinge, die ihm weibliche Schönheiten zuführen.

um 1756 — Noch sichtbarer ist in *Josephs* Geschichte der Luxus. Zugleich aber erkennt man, wie abergläubig die Aegypter sind, und wie willkürlich die Regierung. Eine Traumdeutung erhebt den gefangenen Joseph zum Nächsten nach dem König, zum Verwalter aller Regierungsgeschäfte, und die Verheirathung mit der Tochter eines Priesters zu On sichert ihm seinen Einflufs. — In einer durch wiederholten Mifswachs entstandenen Theurung benutzte Joseph seinen gesammelten Vorrath, um alle Grundeigenthümer Aegyptens, ausgenommen die Priester, zu Pächtern des Königs zu erkaufen. Da auch die benachbarten Länder gleiche Noth drückte; so gab dies Joseph Gelegenheit, seine ganze nomadische Familie nach dem zur Viehzucht sehr bequemen sumpfigen Lande Gosen in Unter-Aegypten zu versetzen.

1) Nach dem koptischen eigentlich der *Erhabene*.

Bald nach Joseph lockte vielleicht der Ruf von Aegyptens Fruchtbarkeit andere benachbarte nomadische Völkerstämme, phönicische *Hyksos* genannt, nach Aegypten. Ihr Hauptort war Abaris in Unter-Aegypten; aber sie breiteten ihre Gewalt auch nach den entfernteren Gegenden aus. Vielleicht war es ein Pharao der Hyksos, der bei der Verfolgung der ausziehenden 1500
Juden im arabischen Meerbusen [1]) ertrank. Nach der Herrschaft der Hyksos erhoben sich die unterdrückten Pharaonen Aegyptens wieder. Solche Ueberfälle nomadischer Hirtenvölker erregten bei den Aegyptern wahrscheinlich zuerst den tiefen Hafs gegen Hirten, so dafs unter ihrem eignen Volke die Hirtenkaste für unehrlich galt, und dem Schweinhirten sogar der Zutritt zu den Tempeln untersagt war. Um aber Aegypten vor ähnlichen Ueberfällen aus Asien zu sichern, scheint man damals einigen kriegerischen Stämmen gegen die Bedingung, stets unter Waffen zu bleiben und zur Vertheidigung des Landes bereit zu seyn, die noch leeren Plätze in Unter-Aegypten überlassen zu haben, die ihnen von Pächtern bearbeitet wurden. So entstand neben dem Könige und den Priestern eine dritte Kaste, die Landeigenthum besafs, die Kaste der Krieger. Ihre Namen Kalasirier und Hermotybier sind wohl die Namen der aufgenommenen Stämme; und bei dieser Vermuthung erklärt es sich auch, warum in Mittel- und Ober-Aegypten nur *zwei*, in Unter-Aegypten aber $15\frac{1}{2}$ Krieger No-

1) Dieser Meerbusen wird auch genannt *das rothe Meer*, oder das *Meer Suph*, (nach Luthers Uebersetzung *Schilfmeer*,) von einem Kraute: *Supho*, das auf dem Boden dieses Meerbusens wächst und das Meer roth färbt. Man gebraucht es auch, um eine rothe Farbe daraus zu bereiten. *Hieronym.* de qualitate maris rubri, p. 47 seq. Die Griechen nannten ihn rothes Meer als Theil des südöstlichen Oceans.

men waren. — Unter den mehrern kleinen Staaten, die jetzt aufs neue sich heben, zeichnet sich am meisten aus Theben. — Endlich,
1477 wird uns erzählt, habe *Möris*, ein Pharao von Theben, alle kleine Staaten in Einen vereinigt, und den See Möris angelegt. Allein nach der gröfsten Wahrscheinlichkeit ist dieser Möris (im Koptischen: See der Verbindung) eine falsch gedeutete Hieroglyphe, und wir lernen daraus nur, dafs schon vor dem Obelisken- und Piramyden-Bau Aegypten in ein Reich verwandelt und der See Möris angelegt worden sei.

Aus dieser fabelhaften Periode müssen noch zwei Könige genannt werden, von denen die Griechen nach Deutungen und dunkeln Reisenachrichten allerlei erdichteten: *Busīris*, der alle Fremdlinge opferte, daher sprüchwörtlich für einen grausamen Tyrannen genannt. Isokrates hat an einer Lobrede auf den ungelobten Busiris (*Virg.* Georg. III, 5.) seinen Scharfsinn versucht; Andere wandten den Stoff in satyrischen Dramen zum Lächerlichen. Der andere ist *Osymandyas*, bei dessen Grabmal die heilige Bibliothek, *ψυχης ιατρειον*; sein Grab ward, nach dem Diodor, unweit Thebä gezeigt.

Zweite Periode.

Periode des grofsen ägyptischen Kunstfleifses, von Sesostris bis Psammetīchus,

von 1356 *bis* 656 *vor Chr.*, *Ol.* 31, 1.

Die Geschichte wird im Anfange dieser Pe-
1365 riode nicht gewisser. *Sesostris* (Sesoosis, Xexoris), der Sage nach ein Nachfolger des Möris, wird nebst allen mit ihm an demselben Tage gebornen ägyptischen Knaben planmäfsig zum Krieger erzogen, macht darauf ungeheure Züge zu Wasser und zu Lande nach Arabien, Libyen,

Aethiopien, Asien, Indien bis jenseits des Ganges, nach Thracien und Scythien bis an den Tanais (Don), legt in der Gegend des nachherigen Kolchis eine ägyptische Kolonie an, und nach der Rückkehr ordnet er das Innere des Reichs; theilt Aegypten in 36 Nomen, die Aegypter in Klassen; bauet Tempel, führt Dämme auf, legt Kanäle an, und zieht eine lange Mauer von Pelusium bis Heliopolis, sein Reich gegen die arabischen Nomaden zu schützen. — *Sesostris* mag in der That der Name eines berühmten Eroberers gewesen sein; allein seine Geschichte, (die auch manches Wahre enthalten mag, z. B. daſs die Kolchier mit den Aegyptern verwandt seien, die Theilung Aegyptens in Distrikte und der Einwohner in Klassen,) ist theils durch vergröſsernde erdichtende Tradition, theils durch falsche Deutung der Hieroglyphen, theils durch Uebertragung der Thaten unbekannter Fürsten auf den berühmtesten so fabelhaft, wie in seinen Feldzügen, so groſs, wie in den Einrichtungen im Innern des Reichs, so widersprechend geworden, wie im Ziehen der Mauer bei einem mächtigen Heere und dem Ehrgeize eines Eroberers.

Gewiſs wenigstens erhielten die Aegypter schon sehr früh die Eintheilung in K a s t e n, die Grundlage ihrer politischen Verfassung, aber auch das gröſste Hinderniſs ihrer freien weitern Ausbildung. Auſser dem eingeschränkten Könige bildeten die P r i e s t e r und die K r i e g e r die beiden höhern Stände: sie allein hatten Grundeigenthum, und die Priester auſserdem Freiheit von Abgaben, und Gewalt über Alles, selbst über den König: sie erzogen ihn, waren seine Rathgeber, sprachen das Urtheil über den gestorbenen, sie waren die Richter des Volks und die einzigen Inhaber der Gelehrsamkeit. — Auſserdem gab es Kasten von K ü n s t l e r n, d. h. in unsre Sprache übersetzt, von Handwerkern, zu denen, wie es scheint, auch die Kaufleute gerechnet wurden; von A c k e r b a u e r n, die aber

Bayerische Staatsbibliothek München

nur Pächter der höhern Stände waren, und von Hirten, die auf der niedrigsten Stufe der Cultur und Achtung standen. (Diese Haupt-Kasten fafsten wieder andere, nach den besondern Gewerben, unter sich; daher von Andern andere Haupt-Kasten genannt werden. Herodot. II, c. 165; Diodor. Sic. I, c. 73. 74.) — Für alle diese Kasten galt das Gesetz: dafs die kärglich erzogenen Kinder nicht von der Lebensart der Aeltern abweichen durften; weswegen auch den Priestern nur eine Frau zu heirathen erlaubt war, da die übrigen Aegypter 4 Frauen nehmen durften.

Auch soll Sesostris schon angefangen haben, *Obelisken* zu bauen. Seine Nachfolger wenigstens, deren Namen aber sehr verschieden genannt, [1]) und von denen mancherlei fabelhafte Begebenheiten erzählt werden, [2]) trieben diesen
1184 Bau mit Eifer, um die Zeit des trojanischen Krieges; einer suchte den andern an Gröfse in der Ausführung zu übertreffen, und der reiche Ramises oder Rhampsinītus soll den höchsten Obeliskus gebauet haben. [3])

Diese Obelisken (Ὀβελια) sind viereckige, aus einer Basis von 5 bis 25 Fufs, 50 bis 180 Fufs hoch, oben spitzig zulaufende Säulen, aus einem einzigen Steine von der härtesten Granitart, die in den östlichen Gebirgen ausgehauen, wahrscheinlich mit Sandstein geglättet, auf Flöfsen

1) Nach Herodot Pheron, Proteus, Rhampsinitus, Cheops, Chephren, Mycerinus.

2) Z. B. *Pherons* sonderbare Kur einer von den Göttern als Strafe verhängten 10jährigen Blindheit. Herodot. II, c. 111. Zum *Cetes* (bei Diodor, *Proteus* bei Herodot) soll Paris mit Helena geflüchtet, Helena während des Krieges dort zurückgehalten, und Menelaus auf seiner Heimkehr von Troja dorthin gekommen sein.

3) Das Hauptwerk hierüber ist: De origine et usu obeliscorum, ad Pium VI. P. M. (Libri V.) auctore Geo. Zoëga, Dano. Romae 1797.

durch die Kanäle des Nil fortgebracht, und entweder am Nil oder vor den Tempeln aufgestellt wurden; einige hatten hieroglyphische Inschriften, andere nicht. Wie sie wahrscheinlich in der kunstmäſsigen Erhöhung der auf Gräber geworfenen Steinhaufen ihren Ursprung haben; so dienten sie anfangs auch nur als Denkmäler von Begebenheiten und Menschen; dann als Zierden, und später erst als Gnomons. — Diese Obelisken, und noch mehr die Piramyden, werden ewig sprechende Denkmäler der Herrschergewalt der Pharaonen und der Kaltblütigkeit und des ausharrenden Fleiſses des ägyptischen Volkes bleiben: zumal, wenn man bedenkt, wie sie so manche neuere Hülfsmittel der Mechanik durch die Menschenmenge ersetzen muſsten. 20,000, oder gar 120,000 Menschen soll Rhampsinit für seinen Obelisk gebraucht haben. Dieser war bedeckt mit Hieroglyphen, deren Deutung man bei Ammianus Marcellin. XVII, 4. findet, und soll der lateranische vor der Johannis-Kirche in Rom sein, welchen mit 3 andern Domeniko Fontana unter Sixtus V. um 1588, aufgerichtet hat. Ein fünfter liegt noch in 6 Stücken unaufgerichtet in Rom. Auſserdem finden sich noch 2 in Alexandria, und mehrere in dem höheren Aegypten.

Nach Rhampsinit sollen *Cheops* oder *Chemnis*, *Chephren*, sein Bruder, und *Mycerinus*, sein Sohn, von 1146 bis gegen 1000 vor Chr., 1146
wetteifernd die 3 groſsen *Piramyden* [1]) gebauet bis
haben. Cheops, erzählt man, habe, um seiner 1000
Baulust zu genügen, die Tempel verschlossen und die Opfer verboten; daher er von den Priestern als ein gottloser Fürst geschildert wurde: Mycerin dagegen, der durch die Eröffnung der Tempel den Priestern Einfluſs und Einnahme wiedergab, wird als ein frommer, guter Fürst gerühmt.

1) *Piramyden*, nicht von πυρ, sondern von dem koptischen *Piramoue*, Sonnenstrahl, Höhe.

Man findet jetzt dieser Piramyden an 40, von verschiedener Gröſse; denn auch die Nachfolger Mycerins baueten kleinere Piramyden, blos aber in Mittel-Aegypten, in der Nähe des alten Memphis (keine in Thebais), auf Anhöhen, die der Nil nicht erreicht. Sie sind vergröſserte Obelisken: groſse, viereckige, inwendig aus mehrern Gängen und Kammern bestehende Gebäude, genau nach den vier Himmelsgegenden gerichtet; von einer breiten Basis gehen sie nach oben spitziger zu und endigen sich in eine platte Decke; sie sind aus Kalksteinen, eine auch aus Ziegelsteinen erbauet, die, über einander gelegt, blos durch ihre Schwere zusammen halten. Nach Herodots Angabe waren sie mit Granit oder Marmor belegt, welchen glaublicherweise die Araber abgetragen haben, wodurch die Stufen wieder sichtbar geworden, von denen die Alten nichts wissen. Die gröſste von Cheops erbauete Piramyde, nord-westlich von Memphis, bei dem jetzigen Dschise, hat, nach Herodot, eine Höhe von 800, nach Neuern eine Höhe von 500 Fuſs, — vielleicht hat der in diesen Gegenden häufige Flugsand, von dem ganze Dörfer vergraben worden, sie so weit umschüttet; — und ihre Basis beträgt über 72,000 Quadrat-Fuſs. Sie steht auf einer Anhöhe, 80 bis 100 Fuſs über dem Nil, zu der ein aufgeworfener, 50 Stadien langer und 60 Fuſs breiter Damm führt. Sie allein ist geöffnet: man findet im Innern 4 schmale und einen fünften geräumigen Gang, und einige Gemächer. Wenn nun gleich die bei Herodot angegebenen 1600 Talente für Zwiebeln und Knoblauch, in dem wohlfeilen Aegypten, übertrieben sein mögen; so sind doch wohl die Anzahl von 100,000 Menschen und die Zeit von 40 bis 50 Jahren nicht übertrieben, die man zum Aushauen der Steine in den östlichen Gränzgebirgen, zum Flöſsen derselben auf dem Nil, zur Erbauung des Dammes, zur Zubereitung des Hügels und der unterirdischen Gemächer, zur Einlei-

tung des Nils durch einen Kanal, und endlich zum Bau der Piramyde selbst, wohl gebraucht haben mag. Ueber den Zweck dieser ungeheuern Gebäude hat man keine sichern Nachrichten. Nach den Erzählungen der Griechen ist es am wahrscheinlichsten, daſs sie zu Begräbniſsörtern ihrer Könige bestimmt waren; so wie kleinere Piramyden, die man noch häufig zerstreuet in Aegypten findet, wahrscheinlich auf den Gräbern geringerer Aegypter errichtet waren. Dies wird wenigstens auffallend sein, wenn man an den melancholischen Charakter, an die mechanische, geistlose Arbeitsamkeit der Aegypter im Allgemeinen, an die ausgezeichnete Sorge für die Gestorbenen durch Einbalsamiren, und an die sonderbare Sitte denkt, die Mumie des Freundes beim Gastmale neben sich zu stellen, wenigstens hölzerne Bilder von Todten bei Tische herum zu zeigen.

Ungeachtet der Frömmigkeit Mycerins scheinen doch die Bedrückungen der bausüchtigen Könige in verschiedenen Gegenden Aegyptens Unruhen erzeugt zu haben, so daſs nach dem Jahre 1000 besonders in Nieder-Aegypten eigne Reiche sich bildeten, in Tanis (Zoan), in Bubastis und Sais. Allein hier fehlen uns in den Griechen Namen und Begebenheiten; denn von dem Pharao, zu dem der Edomiter Hadad oder David flieht, 1 Kön. 11, 15; von dem Pharao, dessen Tochter Salomo zur Frau hat, 1 Kön. 9, 16; und von *Sisak*, der den Jeroboam gegen Salomo in Schutz nimmt, 1 Kön. 11, 40, nachher den Rehabeam mit Krieg überzieht, und selbst Jerusalem plündert, 2 Chron. 12, lesen wir bei den Griechen nichts. Sie erzählen uns dagegen von einem *Tnephachthus*, der ein Feind des durch Menes eingeführten Luxus gewesen sei, und von einem (oder gar zwei) *Bocchoris*, der sich durch Gesetze den Namen des Weisen soll erworben haben, und dessen Urtheil Κρισις Βοκχορεως, sprüchwörtlich für ein streng-gerechtes genannt wurde. — Er soll um die Zeit in Sais re- um 754

giert haben, als die *Aethiopen* unter ihrem *Sabako*, (Fürstentitel, wie Pharao,) in Aegypten einfielen, und es 40 Jahre lang in Unterwürfigkeit erhielten, unter 3 Fürsten, *Sabbakon*, *Sevechus* und *Tarakus* (Tirrhaka), die von den Griechen als sehr weise Fürsten geschildert werden. Unter ihnen erhielt sich noch der Staat der Taniter, an dessen ohnmächtigen Beherrscher *So*
um 720 oder *Save* der von Salmanassar bedrängte Hosea in Israel sich dennoch um Beistand wandte. — Als endlich die Aethiopen, der Sage nach, Aegypten freiwillig verlieſsen, [1]) erhob sich *Sethos* oder *Zet*, ein Priester des Phtha (Vulkan), und vereinigte zuerst die priesterliche Würde mit der königlichen. Allein seine unpolitische Beleidigung der Krieger-Kaste, der er ihre steuerfreien Erbäcker nahm, setzte ihn bei dem Einfalle des assyrischen Königs Sanherib in groſse Verlegenheit: die Krieger wollten nicht fechten, er muſste eine Schaar von Handwerkern und Bauern zusammen raffen, und nur eine Seuche oder die Furcht der Assyrier vor einem andern Feinde, vom Priester für ein Wunder vom Phtha gedeutet,
700 rettete ihn. — Nach dieser Zeit, vielleicht mit durch die Beleidigung der Soldaten und die ungewöhnliche Bewaffnung der bisher nicht geachteten Handwerker und Bauern veranlaſst, verheerte eine allgemeine Empörung Aegypten: mehrere Groſse strebten nach Oberherrschaft, und besonders suchten sich die Saiter zu erheben. — Da vereinigten sich endlich 12 Kron-
671 Prätendenten zu einer *Dodekarchie*, theilten sich
Ol. 27, 2. in Aegypten, und traten unter einander in die genaueste Verbindung.

Sie sollen, nach Herodot, gemeinschaftlich den prächtigen, steinernen *Labyrinthos* am See Möris erbauet haben. Er bestand aus 12 Pa-

1) Wahrscheinlicher gezwungen durch Aufruhr der Priester, deren Einfluſs bei vester Gesetzgebung nothwendig sich vermindern muſste.

lästen, mit 3000 Gemächern, wovon 1500 über, und eben so viel unter der Erde waren: in den untern, erzählten die Priester, ständen die Särge der 12 Erbauer und der heiligen Krokodile. Hieraus scheint zugleich sein Zweck deutlich zu werden; wenigstens mögte man Gatterers Deutung, als sei er eine symbolische Darstellung des Thierkreises und Sonnenlaufes, für zu gedacht, und also unägyptisch halten. Die Zwölfherren wollten sich ein Grabmal erbauen, das an Gröſse die Grabmäler ihrer Vorfahren, die Piramyden, übertreffen sollte; das Mühsame aber war den Aegyptern groſs. Jetzt liegt der Labyrinth in Trümmern, und Paul Lukas Nachrichten davon scheinen nicht ganz zuverlässig zu sein.

Anfangs genoſs Aegypten unter diesen Zwölfherrschern die ihm so nöthige Ruhe; allein *Psammetichus*, aus dem Stamme der zuletzt mächtigen Saiter, der sein kleines an der Seeküste gelegenes Gebiet durch Handel mit Phöniciern und Griechen zu einem mächtigen Reiche erhoben hatte, erregte bald die Eifersucht der übrigen 11 Mitherrscher. Sie vereinigten sich gegen ihn, und griffen ihn an; er aber, unterstützt von Ioniern, Kariern und Aegyptern, schlug seine Feinde bei Momemphis, und machte sich zum Alleinherrn von Aegypten.

Dritte Periode.

Ausartung der Aegypter, Blüthe und allmäliger Verfall des Reiches,

von Psammetich, 656, *Ol.* 31, 1, *bis auf Alexander*, 332.

1. Von Psammetichus an wird es heller in der ägyptischen Geschichte; aber der eigenthümliche Charakter der Aegypter geht nach und nach verloren; besonders durch Vermischung mit

Griechen.[1]) So übergab Psammetich aus Dankbarkeit dem griechischen Heere, das ihm hatte den Sieg erfechten helfen, das fruchtbare Gebiet um die pelusische Nil-Mündung zum Eigenthum, daher genannt *Stratopedon*, und gestand ihm grofse Vorrechte zu. Auch ward jetzt schon durch die zufällig gelandeten Milesier, welche die *milesische Burg* an der sebennytischen Nil-Mündung erbaueten, der Grund zu dem nachherigen Naukratis gelegt. — Im Vertrauen auf diese Macht dachte Psammetich auf auswärtige, planmäfsige Eroberungen: Syrien und Phönicien schienen ihm die reichste Beute zu versprechen. Er griff Syrien an; allein die einheimische Krieger-Kaste war durch die Vorzüge der Fremden zu empfindlich gekränkt: 200,000 derselben verliefsen, aller Vorstellungen Psammetichs ungeachtet, Aegypten, und kehrten in ihr ursprüngliches Vaterland Aethiopien zurück. Nun öffnete Psammetich allen Fremden die Häfen, beförderte Auswärtige zu Ehrenstellen, schlofs mit den Athenern ein Handels-Bündnifs, und liefs viele ägyptische Kinder Griechisch lernen und von Griechen erziehen, aus denen zum Theil die lügenhaften oder selbst getäuschten Dolmetscher und Hieroglyphen-Deuter erwuchsen. Den Assyriern nahm er *Asdod* oder *Azōtus* in Palästina nach 29jähriger Belagerung weg, und die schon bis Syrien vorgedrungenen Scythen hielt er durch Unterhandlungen und Geschenke von Aegypten entfernt.

617 Ihm folgte sein Sohn *Necho*, der die Plane
Ol. 40, 4. seines Vaters, den Handel und die Herrschaft Aegyptens zu erweitern, mit Ueberlegung und Kühnheit verfolgte. Er wollte durch einen Ka-

1) Die Priesterherrschaft wurde gestürzt, die Pharaonen setzten sich aufser Verbindung mit den Priestern, nahmen ihre Residenz in Sais, liefsen den Haupttempel in Memphis, und ein Priester-Kollegium in On.

nal aus dem Nil in den arabischen Meerbusen diesen mit dem mittelländischen Meere in Verbindung bringen. Da dies nicht gelang, [1]) liefs er auf beiden Meeren Kriegsschiffe bauen, um, wo nicht zu erobern, doch seinen Handel zu schützen. Die Erzählung von einer Umschiffung Afrika's durch Phönicier auf ägyptischen Schiffen, vom arabischen Meerbusen aus durch die heraklischen Säulen ins nördliche Meer zurück, beweist, was man ihm zutraute, wie wol man nicht Afrika, wie wir es kennen, umschifft dachte. [2]) — In den Landkriegen war Necho gegen die Juden glücklich: er schlug den Josias, setzte Könige ab und an, und liefs sich einen Tribut

1) Darius Hystaspis (521) setzte den Bau dieses Kanals fort, und Herodot (444) sah ihn vollendet. Er ging von Bubastis südlich bis nach Memphis, und dann östlich nach dem arabischen Meerbusen. Doch mufs er nachher zerfallen sein; denn nach dem einstimmigen Zeugnisse aller spätern Schriftsteller soll erst Ptolemäus Philadelphus einen Kanal vollendet, und durch eine Schleuse die sonst vielleicht häufigen Ueberströmungen des arabischen Meerbusens gehindert haben. Dieser Kanal ging von Phakusa an der pelusischen Mündung bei Bubastis vorbei bis nach Arsinoe. Doch auch dieser ist wieder verfallen; denn die Schiffahrt auf den obern Theilen des rothen Meeres ist so gefährlich, dafs schon im Zeitalter der Ptolemäer weiter südwärts von Koptos aus eine Karawanen - Strafse nach dem rothen Meere gebahnt wurde, und die Schiffe aus den südlichen Meeren nicht weiter als bis *Myos Hormos* gingen, später nur bis Berenice. Der Sultan Mustapha wollte ihn wieder herstellen, und die Franzosen haben bei ihrem Aufenthalt in Aegypten wenigstens bewährt, dafs dieser Kanal würklich existirt hat.

2) S. die Geschichte der Phönicier.

bezahlen.[1] Allein gegen den babylonischen Nebukadnezar verlor er die Schlacht bei Karchemisch am Euphrat, nebst allen seinen Eroberungen in Palästina und Syrien, und verliefs nachher nicht wieder Aegypten.

601 Unter seinem Nachfolger *Psammis* schicken die Eleer eine Gesandtschaft an die weisesten der Menschen, die Aegypter, um von ihnen ihre Einrichtungen bei den olympischen Spielen prüfen zu lassen.

595 Sein Sohn und Nachfolger *Apries,* in der Bibel *Hophra,* fühlte sich zwar zu schwach, seinem Bündnisse mit Zedekias gemäfs, Jerusalem gegen Nebukadnezar zu schützen; allein gegen die Cyprier und Phönicier war er glücklich, er nahm selbst Sidon ein. Als er aber nachher den Libyern gegen die Cyrenaiker und ihren glücklichen König Battus Hülfe leistete, litt er eine grofse Niederlage, und die übrig gebliebenen (wie es scheint altgläubigen) Krieger, welche meinten, er habe sie absichtlich derselben ausgesetzt, empörten sich gegen ihn. *Amāsis,* den der König gegen die Empörer schickte, ging zu ihnen über; und die grausame Behandlung eines seiner treuesten Diener, reizte den Unwillen aller Aegypter. — Wahrscheinlich in dieser Verwirrung fällt Nebukadnezar nach der 13jährigen Belagerung und diese Anstrengung nicht lohnenden Einnahme von Tyrus in Aegypten ein, dafs dieses Sold für seine Armee würde, und verheert das ganze Land. Dennoch beginnt nach seinem Abzuge der bürgerliche Krieg aufs neue, Apries, an der Spitze von 30,000 Ioniern und Kariern, wird von der weit gröfsern Zahl der Empörer bei Momemphis geschlagen, und gefangen nach Sais geführt. Amasis würde ihn erhalten haben; allein der Unwille des Volks foderte seinen Tod.

1) Herodot II, 159. „Neko überwand die Syrer bei Magdolos, und nahm nach der Schlacht *Kadytis*, eine grofse Stadt Syriens, ein."

Amāsis, aus einer der niedern Volksklassen, 570
wufste durch Klugheit sich königliches Ansehen Ol. 52, 3.
zu verschaffen: und wiewol er in seiner Lebensart ganz von der strengen, trübsinnigen Weise der alten Pharaonen abwich, und die eigenthümlichen Sitten der Aegypter durch Luxus und Vermischung mit den Griechen immer mehr verfielen; so war doch Aegypten in einem blühenden Zustande, und seine Regierung wurde glücklich gepriesen. Eine Reihe fruchtbarer Jahre machte Land und König reich; Amasis baute viele Tempel (wahrscheinlich sich die Priester zu gewinnen) und andere prächtige Gebäude, auch den gröfsten, jetzt fast ganz versandeten Sphinx, Plin. XXXVI, c. 17; er übergab die von Milesiern angelegte Naukratis den Griechen, und erlaubte denen, die nach Aegypten handelten oder reis'ten, in alle Mündungen des Nil einzulaufen, und in eignen Tempeln ihren Göttern zu opfern; er selbst heirathete eine Griechin aus Cyrenaika, und schlofs mit dieser griechischen Kolonie und mit dem Polykrates von Samos Bündnisse. Das Gesetz: dafs jeder seinem Nomarchen jährlich angeben sollte, wovon er sich nährte, erhielt und beförderte Thätigkeit und Ordnung bei seinen Unterthanen. Von kriegerischen Unternehmungen wird nur die Eroberung von Cyprus erwähnt. Den Ländereroberer Cyrus hatte er vielleicht durch einen Tribut von seinem Lande entfernt: dennoch reizten mancherlei Ursachen, unter denen wohl Eroberungssucht die wichtigste war, den Nachfolger des Cyrus, Kambyses, zu einem Kriege gegen Aegypten. Der treulose Phanes, Anführer der griechischen Miethstruppen, und der beleidigte oder furchtsame Polykrates von Samos, gingen zum Kambyses über, und zeigten ihm den Weg nach Aegypten. —
Amasis indefs starb; allein den Sohn traf das 526
Unglück, welches dem Vater gedroht hatte.
Psammenitus ward schon im ersten Jahre seiner 525
Regierung bei Pelusium geschlagen, so tapfer Ol. 63, 4.

auch die erbitterten Griechen fochten. Er floh mit dem Rest seines Heeres nach Memphis, und die Eroberung dieser Stadt nach einer kurzen Belagerung vollendete die Unterjochung Aegyptens. Psammenit, thränenlos bei der Hinrichtung des Sohnes und weinend beim Anblick eines bettelnden Freundes, erregte das Mitleiden des Kambyses, daſs er ihn zu sich nahm; da er aber nachher auf Neuerungen ertappt wurde, trank er Stierblut.

2. Aegypten war nunmehr persische Provinz: allein die Perser, welche sich zu einer durchaus einfachen Religion bekannten, und meinten, daſs nur Zerstörung des Ansehens der in Aegypten herrschenden Religion und besonders der Priester-Kaste ihre Herrschaft sichern könnte, machten sich durch Tödtung des Apis und anderer von den Aegyptern geehrten Thiere, durch Miſshandlung der Priester und des Leichnams des Amasis, bald so verhaſst, daſs die Aegypter nur durch die äuſserste Gewalt in Abhängigkeit erhalten werden konnten, und jede Gelegenheit benutzten, das persische Joch abzuwerfen. Den ersten Versuch wagten sie gegen das
487 Ende der mildern Regierung des *Darius;* allein
484 *Xerxes* unterwarf sie sich wieder, und setzte ihnen einen eignen Statthalter. — Einen zwei-
465 ten Aufstand wagten sie unter *Artaxerxes Longimanus*, angeführt von dem libyschen König Inarus, und unterstüzt von den Athenern. Die persische Flotte und Land-Armee werden geschlagen, die Entflohenen retten sich nach Memphis und werden hier an 3 Jahre belagert: endlich kommen ihnen Perser zu Hülfe, Inarus muſs die Belagerung aufheben, nach Byblus auf eine Nil-Insel flüchten, und hier nach einer Belagerung von $1\frac{1}{2}$ Jahren sich nebst den Aegyp-
460 tern ergeben. Er starb zu Susa am Kreuze. — Indeſs behauptete sich *Amyrtäus* in den sumpfigen Gegenden Aegyptens, benutzte darauf die
414 innern Unruhen in Persien unter *Darius No-*

thus, und machte sich zum Herrn von ganz Ae-
gypten. Auch sein Sohn Pausiris behauptete sich,
und regierte, aber wahrscheinlich als persischer
Vasall. Er und seine Nachfolger indeſs suchten
sich von dieser Abhängigkeit ganz zu befreien,
und den Persern, wo sie konnten, zu schaden.
Daher schlieſst *Nephĕreus* gern das von den La- 396
cedämoniern angebotene Bündniſs; und *Akö-*
ris unterstützt nachdrücklich den Evagoras von 386
Cyprus, der sich unabhängig machen will. —
Artaxerxes Mnemon rüstete sich endlich meh-
rere Jahre, um für diese Feindseligkeiten Rache
zu üben; er greift Pelusium an, muſs sich aber
vor dem überschwemmenden Nil zurück zie-
hen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Da
indeſs die Perser, unterstützt von athenischen
Hülfstruppen unter Iphikrates, ihre Angriffe ge-
gen Aegypten wiederholten, suchte *Tachos* die 362
Hülfe der Spartaner zu erhalten. Agesilaus kam,
erhielt aber nur die Anführung der Miethstrup-
pen, während der Athener Chabrias die Flotte
kommandirte, und Tachos selbst den Oberbefehl
behielt. Als Tachos daher gegen den Rath des
Agesilaus selbst ins Feld gezogen war, erhob
sich in Aegypten ein Gegenkönig, *Nektänabis*, 461
welcher, unterstützt von Agesilaus, sich gegen
alle Nebenbuhler behauptete. — Nachher aber
angegriffen von einem groſsen Heere des *Arta-*
xerxes Ochus, weil er die Sidonier unterstützt
hatte, und verrathen von Mentor, dem Anfüh-
rer der griechischen Miethsvölker, wird er mit
seinem Heere geschlagen; er flieht nach Aethio- 350
pien, und nun blieb Aegypten, barbarisch be-
handelt wie unter Kambyses, persische Provinz
bis auf Alexander, 332. — Nach Alexander bis
auf die Schlacht bei Actium, 31 vor Chr., ist
Aegypten griechischer Staat.

Verfassung, Cultur und Religion Aegyptens.

Es läſst sich nicht läugnen, daſs Aegypten der am frühesten policirte Staat sei, von dem sich uns sichere Nachrichten erhalten haben; allein die Vorliebe für das Alte, verbunden mit der Prahlsucht der Aegypter und der Leichtgläubigkeit der Griechen, haben Uebertreibungen und Fabeln von der Cultur und Staatsweisheit Aegyptens erzeugt. Die Einrichtung ihrer Gerichte und ihrer Kriminal-Gesetze werden mit Recht gerühmt, z. B. der unpartheiische Gerichtshof der Dreiſsig, die Entfernung der Advokaten; allein manche der weisesten Gesetze scheinen erst von den spätern Königen gegeben zu sein, da die Aegypter nicht mehr mit eigensinniger Ausschlieſsung alles Fremden, schon mit Griechen vermischt waren.

Die ganze Art und Weise ihrer *Cultur* wird durch die ungeheuern Steinbaue und die geheimniſsvolle Hieroglyphen-Schrift bezeichnet: [1]) Beschränkungen derselben waren freilich der Despo-

1) Denon in der Vorrede seines Werks: „Auf der letzten Reise nach Theben habe ich die Gräber der Könige besucht, habe hier eine Vorstellung von der Malerei der Aegypter erlangt, und bin zur Gewiſsheit gekommen, daſs die den Mauern eingegrabenen Hieroglyphen nicht die einzigen Bücher dieses gelehrten Volkes waren. Nachdem ich auf Basreliefs *schreibende* Personen angetroffen hatte, habe ich auch eine Papyrus-Rolle gefunden, das einzige Manuscript, das als schwächlicher Nebenbuhler der Piramyden vom Klima erhaltene und von der Zeit geschonte kostbare Denkmal, dem vier Jahrtausende den Rang des ältesten Buches geben.“ — Auch Zoëga sucht zu beweisen, daſs in Aegypten früh schon Buchstabenschrift vorhanden gewesen. Vergl. Herodot. II, c. 36. Clemens Alex. Strom. V, 4. p. 657.

tismus der Pharaonen, die Priester-Herrschaft, und das Monopol der Gelehrsamkeit für eine Kaste. Geometrie und Astronomie, wenn sie bei den Aegyptern entstanden, waren ein natürliches Erzeugniſs ihrer Erd- und Himmels-Gegend: die periodischen Ueberschwemmungen des Nil, von denen ihr Unterhalt und ihr Wohlsein abhingen, lehrten sie messen und rechnen, veranlaſsten sie, den Himmel zu beobachten. — Ackerbau kannten sie wahrscheinlich schon früh: er bedurfte bei ihnen nicht groſser Sorgfalt; sie durften nur säen und ärndten, der Nil düngte, und noch jetzt, bei weit nachlässigerem Anbau, geben die Felder, so weit sie vom Flusse befruchtet werden, nach der ersten Aerndte im März oder April, einen zweiten und dritten Ertrag. Auch Brot backen und Bier (Gerstenwein) brauen scheinen ihnen eigne Erfindungen zu sein.

In ihre Religion haben Neuere zum Theil tiefe Weisheit hinein getragen, Andere sie für einen Beweis roher Sinnlichkeit und der Beschränktheit ihres Geistes angesehn. Thiere waren ihnen Symbole der Naturkraft, nach den Nomen verschieden. Einige verehrten z. B. den Krokodil, andere nicht;[1]) nur der *Apis*, scheint es, wurde allgemein verehrt, und sein Gottesdienst überlebte die Herrschaft der Pharaonen: erst unter Theodosius dem Groſsen hörte er gänzlich auf. Die Verehrung des *Osiris*, als männlicher, und der *Isis*, als weiblicher Naturgottheit, unter dem Symbol der Sonne und des Mondes, führen darauf, daſs die Aegypter auch die Gestirne göttlich verehrt haben: doch ist in diesem Götterdienste Manches griechische Idee. — Aegyptische Menschenopfer läugnet Herodot geradezu. — Der Glaube an Unsterblichkeit mag

1) In Pelusium betete man die Meerzwiebel an; die Einwohner von Tentyris haſsten die Krokodile.

schon früh bei diesem Volke gewesen sein, wie fast bei allen nur etwas gebildeten Völkern; anschaulich gemacht wurde er durch die einbalsamirten Körper, *Mumien* genannt (von Mum, einem persischen Tropfpech): mit dem erhaltenen Körper schien die Seele zugleich fortzudauern.

Dichtkunst scheinen die Aegypter nicht gekannt zu haben.

Geschichte der Israeliten.

Chorographie.

Palästina, so genannt von den an der Seeküste wohnenden Philistäern, oder *Judäa,* vom Hauptstamme der Israeliten, jetzt ein Theil von Soristan, erstreckte sich längs des groſsen Meeres im Westen, und des wüsten Arabiens mit unbestimmten Gränzen im Osten, von der Südspitze des Asphalt-Sees, von *Bersaba,* der südlichen Gränzstadt gegen das peträische Arabien, und Besor, einem kleinen Scheidefluſs gegen Aegypten, bis nach *Dan,* der nördlichen Gränzstadt, dem Flusse Leontes bei Tyrus und dem Gebirge Libanon, in einer Länge von 32 geogr. Meilen. Den Flächeninhalt schätzt man 540 Quadrat-Meilen, die an sich nicht ausgezeichnet fruchtbar, durch den angestrengtesten Fleiſs der Israeliten so angebauet wurden, daſs sie z. B. in Davids Zeit über 5 Millionen Menschen ernährten.

Der Hauptfluſs ist der *Jordan,* auch vorzugsweise der Fluſs genannt, entspringt auf der nördlichen Gränze aus dem See *Phiäla,* durchflieſst den schlammigen See *Samachonites* oder *Merom,* den gröſsern See *Genesareth* (Cinnereth, das galiläische Meer, das Meer Tiberias), dessen wohlschmeckendes und fischreiches Wasser Josephus rühmt, und ergieſst sich, nachdem er die *Jordanaue* in mancherlei Wendungen durchströmt hat, in den *Asphalt-See,* (weil Asphalt, Erdpech, aus ihm hervorquillt). [1]) Dieser See, auch genannt der Salzsee, wegen des aus ihm

1) In *Strabo* XVI, p. 763, heiſst er irrig der *sirbonische* See.

gewonnenen Salzes, oder das todte Meer, weil keine Fische in ihm sein sollen, war ehemals das fruchtbare Thal *Siddim*, mit berühmten Städten, unter denen die vorzüglichste *Sodoma*. Aufserdem sind noch als Flüsse zu merken: der *Kischon*, der *Belus*, der *Arnon*. — Auf beiden Seiten des Jordan und längs der Seeküste ist das Land eben, allein in der Mitte und auf der Ost-Seite des Flusses sehr gebirgig. Im Norden ist der *Libanon*, bestehend aus zwei einander fast parallelen Bergketten, mit seinen Cedern; süd-östlich vom Libanon der *Hermon*, [1]) und süd-westlich der *Karmel* am Meere, unweit Ptolemais; nahe bei diesem der *Thabor*, Itabyrion; [2]) südlich der *Garizim*, in Alexanders Zeit mit einem Tempel der Samaritaner; der *Oelberg* bei Jerusalem, und der *Gilead* jenseit des Jordan. Diese Gebirge bilden mehrere Thäler, (daher auch die hebräische Sprache an Wörtern für Thal reich ist,) besonders *das grofse Thal* auf beiden Seiten des Jordan vom See Tiberias bis zum Asphalt-See, und das Thal *Jezreel*, später Esdrelon, (jetzt Fuli), von Westen nach Osten, durch Samaria und den südlichen Theil von Galiläa bis gegen das Gebirge Gilead.

Ausgezeichnete Produkte waren: Wein und Oel, Honig, sowol von den Bienenstöcken als von den Bäumen, der Palmbaum, der Feigenbaum, ferner Pistacien, Terebinthen, Tamarisken, die Ceder und die Balsamstaude. *D'basch*, arabisch Dibs, war ein aus Rosinen geprefster Syrup. 1 Mos. 43, 11.

1) Man sagt gewöhnlich entweder, *Hermon* sei der Anti-Libanon der Griechen, oder, einer der höchsten Gipfel des Libanon. Libanon und Anti-Libanon aber werden in der Bibel nicht unterschieden. Josua 11, 3. 5. 8.

2) Die Nachrichten von seiner Fruchtbarkeit und Schönheit sind alle aus neuern Reisebeschreibungen.

Die Eintheilung von Palästina war nach den Zeiten sehr verschieden. 1. Vor der Einwanderung der Israeliten wurde es nach den uns wenig bekannten kananitischen Völkern eingetheilt, von denen auch das Land westlich vom Jordan den Namen: *Kanaan,* erhielt, da das Land jenseit des Jordan *Gilead* hieſs; nur zuweilen ward Gilead unter dem allgemeinen Namen: Kanaan, mit begriffen. Einzelne Stämme der Kananiter waren: die mächtigen und kriegerischen Amoriter, die Hethiter, Heviter u. s. w. Vertrieben durch die Israeliten, vermischten sie sich, besonders mit den nördlichen Gränzvölkern. 2. Von Josua an ward es nach den 12 Stämmen Israels eingetheilt; 3. nach Salomo in die Königreiche *Israel* und *Juda,* doch mit Beibehaltung der zwölf Stämme; und 4. gegen die Zeit von Alexander und nachher in *Judäa, Samaria* und *Galiläa* diesseits des Jordan, und in *Peräa, Gaulonitis, Batanäa, Trachonitis* u. s. w. jenseit des Jordan. — Auſser den schon genannten Städten sind folgende zu merken: 1. in *Judäa: Jerusalem,* auf zwei Hügeln, Sion und Akra, seit David Hauptstadt des ganzen Landes, mit dem berühmtesten Tempel (*Kadytis?* Herodot. III, c. 5.). Nord-östlich *Jericho* mit schönen Gebäuden, in einer sehr fruchtbaren Gegend. Westlich davon *Joppe* am Meere, mit einem Hafen; noch jetzt der Landungsort der nach Jerusalem wallfahrtenden Pilgrimme. 2. *Samaria,* wo *Samaria,* Hauptstadt des Reiches Israel nach Salomo; *Sichem, Thirza,* eine Zeitlang Residenz-Städte der Fürsten von Israel. 3. *Galiläa,* wo Christus erzogen ward und zuerst als Lehrer auftrat. Das verachtete *Nazareth, Kana, Kapharnaum.*

Hier muſs man sich auch die Gränzvölker der Israeliten merken, die in den jüdischen Geschichtsbüchern häufig genannt werden, doch ohne daſs wir eine zusammenhängende Geschichte von ihnen haben. Diese sind: 1. die *Philistäer,*

(Ἀλλόφυλοι,) ein kriegerisches, erfindsames und thätiges Volk, eine Kolonie der *Kaphthorim*, die da stammen aus Aegypten, verdrängten die Gaviter, und wohnten von Aegypten bis Ekron an der süd-westlichen Küste Kanaans, mit den Fünfstädten: *Gaza*, der Gränzvestung gegen Aegypten: *Askalon*, mit einem Tempel der Venus, Herodot. I, c. 105, *Asdod*, *Gad* und *Akkaron* oder *Ekron*, daher Pentapolis. Deut. 2, 23. Jos. 13, 3. 1 Sam. 6, 16. In der Geschichte Abrahams und Isaaks sind auch weiter nach Osten philistäische Könige zu Gerar. 2. Die *Edomiter* wohnten südwärts von Judäa, zwischen dem todten Meere und dem arabischen Meerbusen, in *Idumäa*, vorher Seir genannt und von Horitern bewohnt. Sie stammen ab von Esau oder Edom, also von den Israeliten, und waren Handelsvolk mit den berühmten Häfen *Elath* (Aelana) und *Ezeongeber* (Berenīce?) am arabischen Busen; doch auch kriegerisch, räuberisch und gastfrei. *Theman* ist eine wichtige Stadt im Innern des Landes, Jerem. 49, 7. 20. Später vermischten sie sich mit den Juden (*Strabo* XVI, p. 760.); daher Idumaea auch für Iudaea gebraucht wird, *Virg.* Georg. III, v. 12. 3. Die *Amalekiter*, ein kananitisches Volk in der arabischen Wüste, durch welche die Juden zogen. 4. Die *Ismaeliter*, ein abrahamitisches Volk im süd-östlichen Arabien bis gegen Pelusium. Ihre vornehmste Landschaft war *Nabathäa*, im peträischen Arabien (von der Stadt *Petra* so genannt). 5. Die *Midianiter*, auch ein abrahamitisches Volk, südöstlch von Palästina, unterhalb des Asphalt-Sees bis zum Berge Sinai: ein nomadisches Volk, das aber doch mit den benachbarten Ismaelitern Karawanen-Handel nach Aegypten trieb. 6. Die *Moabiter*, von abrahamitischem Stamme auf der Ost-Seite des Asphalt-Sees bis an den Arnon, meist Nomaden, welche die Götzen Chemos und Baalpeor anbeteten und Menschen opferten. Endlich 7. die *Ammoniter*, nördlich von den

Moabitern, mit denen sie gleichen Ursprung haben. Sie waren meist Ackerbauer, und opferten dem Götzen Moloch besonders Kinder. Ihre Hauptstadt war *Rabba*, die Stadt der Wasser.

Anm. Unter einem dieser arabisch israelitischen Völker, meint man, habe der Verfasser des Buches *Hiob* gelebt, dessen Einfachheit in Sprachen und Sitten ein hohes Alterthum beweis't.

Geschichte.

Die Israeliten haben zwar in den Zeiten vor Christi Geburt keinen bedeutenden Einfluſs auf das Schicksal und die Bildung anderer Völker gehabt; indeſs ist uns ihre Geschichte wichtig, theils weil sie in so frühe Zeiten zurück geht, wie die Geschichte keines andern Volkes, theils weil das Volk selbst in Religion und Sitten manches Eigenthümliche hat. Auch haben ihre Religionsbücher, auſser dem, daſs sie die wichtigste Quelle für ihre Geschichte, zugleich das Interessante, daſs einige unter ihnen, als die ältesten uns übrigen Schriften, der ächte Abdruck der kindlichen Bildung des Menschengeschlechts sind. Die Griechen und Römer haben die Juden so wenig gekannt, daſs sie bis gegen 100 Jahre vor Chr. kaum wuſsten, daſs ein Volk dieses Namens auf der Erde lebte; und als sie von ihrem Dasein hörten, machten übertriebene Nachrichten vom jüdischen Aberglauben (credat Iudaeus Apella, *Hor.* Sat. I, 5, 100.), und von ihrem allgemeinen Menschenhasse (*Tacit.* Hist. V, c. 5.) sie ihnen zu verächtlich, als daſs sie dieselben einer genauern Kenntniſs würdig geachtet hätten. Zwar versuchten *Philo* und *Josephus* (im ersten Jahrhundert nach Chr.), zwei in griechischer Gelehrsamkeit gebildete Juden, durch allegorisch-philosophische Deutung ihrer Religion, und durch pragmatische Behandlung ihrer Geschichte nach der Bibel und nach mündlichen Ueberlieferungen, die Achtung der Griechen und Römer zu gewinnen;

allein sie blieben wahrscheinlich ungelesen und ungeachtet. *Tacitus*, der seine Geschichte erst nach dem Tode des Josephus, (der spätestens 95 nach Chr. starb und die letzten Jahre in Rom lebte,) anfing, (Hist. I, c. 1, heiſst Nerva *divus*, er starb 98,) und ausdrücklich die frühere Geschichte der Juden erzählt, (Hist. V, c. 1 seqq.,) hat den Josephus gar nicht gekannt, sondern erzählt uns in Rom umlaufende Fabeln. Nur *Strabon*, gegen das Ende des 16 Buches, und *Trogus Pompejus*, in Justins Auszug XXXVI, c. 2. 3, liefern uns mehr mit der Bibel übereinstimmende, doch auch viel fabelhafte Nachrichten.

Erste Periode.

Vom Entstehen des Volkes bis zu seiner Ausbildung zum Staate, bei der Niederlassung in Kanaan, *um* 1444.

(Die Zahlen sind meist nach Petavs Rechnung angenommen.)

Schon *Tharah*, das Haupt einer Nomaden-Horde, verlieſs *Ur*, wahrscheinlich im nördlichen Mesopotamien, um in das, wie es scheint, fruchtbarere *Kanaan* zu ziehen; allein er starb in Haran. Erst *Abraham*, sein Sohn, kam mit seiner Familie über den Euphrat nach dem erwünschten Lande, wo er von den Einwohnern *Hebri*, der Jenseitige (wahrscheinlich allgemeiner Name für Fremdlinge), genannt, Stamm-
2000 vater der Hebräer wurde. Er setzte auch hier seine nomadische Lebensweise fort, zog hin, wo er für seine Heerden Weide fand, bis ein Miſswachs ihn zwang, nach dem durch seine Fruchtbarkeit berühmten Aegypten auszuwandern. Hier lernte er die in heiſsen Gegenden physisch-nützliche Beschneidung (Herodot. II, c. 104.) kennen, und führte sie auch in seiner Familie ein. Mit groſsem und kleinem Vieh, mit Gold und Silber

beschenkt, kehrte er nach Kanaan zurück, so dafs er sich wegen der Menge seiner Heerden von seinem Brudersohne Lot trennen mufste. Lot wählte die fruchtbare, vom Jordan bewässerte Ebene von Sodoma und Gomorra, und Abraham zog westwärts nach dem Hain Mamre. So uneigennützig Abraham hier gehandelt hatte, eben so grofsmüthig befreiete er den Lot aus der Gefangenschaft eines kleinen Königs von Elam Kedor-Laomor. [1]) Ueberhaupt wird uns Abraham nicht blos von Josephus, der ihn über sein Zeitalter erhebt, sondern auch von den biblischen Geschichtschreibern als ein sehr edler, verständiger und für jene Zeiten grofser Mann dargestellt; Gastfreundschaft indefs war bei ihm nicht Tugend, sondern damals Sitte. In seine Zeit fällt auch der merkwürdige Untergang des fruchtbaren Thales Siddim: die dort häufigen Naphthagruben wurden wahrscheinlich von einem Blitz entzündet, das Thal stürzte im Erdbeben ein, und der Salzsee trat an dessen Stelle.

Isaak setzte das Nomaden-Leben seines Vaters fort; doch fing er auch schon an, den Acker zu bauen. 1 Mos. 26, 12. Sein Reichthum wuchs durch glückliche Aerndten und durch Fruchtbarkeit seiner Heerden, so dafs der Abimelech (Königstitel) von Gerar, der ihn bei einer Theurung freundschaftlich aufgenommen hatte, jetzt ihn bat, sein Land zu verlassen; nachher aber seine Freundschaft suchte, da Isaak sich bei Bersaba niedergelassen hatte. — Er hinterliefs zwei Söhne, *Esau* oder *Edom,* und *Jakob,* nachher *Israel* genannt, durch seine 12 Söhne Stammvater der 12 Stämme Israels. Jener, der ältere, ein roher aber ehrlicher Jäger, von dem hinterlistigen und schlauen Jakob um das Recht und den Segen der Erstgeburt betrogen, wandert aus,

1) König heifst hier Herr eines Dorfes und des umliegenden Gebiets. Man vergleiche Beschreibungen von den Beduinen-Arabern.

und wird, der Sage nach, Stammvater der Edomiter; Jakob dagegen flieht vor seinem Bruder nach dem jenseitigen Mesopotamien, von wo er nach mehrern Jahren mit zween Frauen und einem grofsen Reichthum an Heerden nach Kanaan zurück kehrt. Zwar kommen in der spätern Geschichte Jakobs einzelne bessere Züge vor; allein in der verzärtelnden Erziehung Josephs zeigt er sich als einen schwachen und mifstrauischen Vater. Den *Joseph* indefs scheint das Unglück gebessert zu haben; von seinen Brüdern als Sklave verkauft, zeigt er sich in Aegypten als ein Muster strenger Enthaltsamkeit. Wie er aber aus dem Gefängnisse zum Nächsten nach dem König erhoben war, wird er zwar Erhalter des Volks, aber auch das Werkzeug eines drückenden Despotismus. Auch kann er, als seine Brüder, um Getreide zu holen, nach Aegypten kommen, sich nicht überwinden, sich an ihnen nicht wenigstens durch Erregung von Angst zu rächen; endlich aber siegt doch seine Gutmüthigkeit: Ich bin Joseph! lebet mein Vater noch? Von nun an bewies er sich gegen seine Familie sehr
1747 oder 1883 vor Chr. edel: sie wurde nach Gosen in Nieder-Aegypten verpflanzt, und der König und Joseph begünstigten sie auf alle Weise. Indefs mit dem Tode Josephs hörte diese Begünstigung auf: die gänzliche Absonderung der Israeliten konnte sie als Fremde bei den Aegyptern wohl nicht beliebt machen, und noch weniger die Verachtung aufheben, in der sie als Hirten bei diesen standen. Ihre grofse Fruchtbarkeit machte sie auch bald den Einheimischen gefährlich, und ein neuer Pharaonen-Stamm, welcher die Verdienste Josephs nicht kannte, fing an, sie hart zu drücken: man wollte sie zwingen, ihre nomadische Lebensweise aufzugeben, sie mufsten Städte bauen, *Pithon* oder *Pathumos*, und *Raamses*. Wie lebhaft mufste jetzt die Sehnsucht nach ihrem verlassenen Vaterlande werden, dessen sie selbst in ihren glücklichen Tagen nicht vergessen

hatten. Jakob und Joseph hatten geheifsen, dafs ihre Körper nicht in Aegygten bleiben sollten, und Joseph hatte seinen Brüdern die Verheifsung bestätigt, dafs ihr Gott sie in das Land ihrer Väter führen werde. — In dieser Unterdrückung und Hoffnung bildete sich auch der eigensinnige, verzagte und doch trotzige Charakter der Juden, der ihnen die ganze Geschichte hindurch bleibt; und die immer wiederkehrende träge Erwartung einer wunderbaren Begebenheit, durch die ihr Jehovah sie erretten und erhöhen werde: sie war nie lebhafter, als da sie alle Staatsverhältnisse gegen sich hatten.

Endlich kam der grausame Befehl, dafs jeder neugeborne Knabe der Hebräer im Nil ersäuft werden sollte. Gänzliche Vernichtung des Volkes war jetzt zu fürchten, als ein hebräischer Knabe, am Ufer in einem Schiffchen von Papyrus-Staude ausgesetzt, durch des Pharao Tochter Thermuthis aus dem Wasser gerettet wurde, woher er (aus dem Hebräischen oder Koptischen?) den Namen: *Moyses* (Moscheh), erhielt. Von seiner unerkannten Mutter als Amme gesäugt und im königlichen Palaste erzogen, vereinigte er israelitische Denkart und ägyptische Cultur. Hafs gegen die Aegypter verleitet ihn zu einer Ermordung; er mufs fliehen, und in den Wüsten von Midian beschäftigt ihn einzig der Gedanke, sein Volk von den Mifshandlungen der Aegypter zu befreien. Der Jehovah hat es verheifsen, sein Volk nach Kanaan zu führen; der Jehovah wird es erfüllen. So durchdenkt er Plane, so begeistert er sich zur Ausführung derselben. Endlich kehrt er nach Aegypten zurück, und macht seinen wohlredenden Bruder *Aaron* zum Theilnehmer seines Planes: sie ermuntern das Volk durch Erinnerung an die nahe Erfüllung der ihnen gegebenen Verheifsungen, und beim Pharao bitten sie um Erlaubnifs zu einer dreitägigen Reise in die Wüste. Allein diese Bitte wird nicht blos abgeschlagen, sondern die Israe-

liten werden jetzt noch härter gedrückt; und Muthlosigkeit herrscht überall. Nur nach einer Reihe von Zaubereien und von Unglücksfällen, welche den Pharao und sein Land trafen, und welche er endlich für Strafen des israelitischen Jehovah ansah, entliefs er die Israeliten. Moses
um 1500 führte sein unkriegerisches Volk nicht den nächsten Weg bei Pelusium, durch das Land der Philistäer, sondern durch die Wüsten Arabiens, mit dem im Morgenlande gewöhnlichen Feuer vor dem Heere auf. Den Pharao von Aegypten aber reuete es bald, sie entlassen zu haben; er verfolgte die Auswandernden, und Verzagtheit war unter ihnen aufs neue allgemein. Allein Moses, der bei seinem Aufenthalte in Midian den arabischen Meerbusen beobachtet hatte, führte die Israeliten in einer Nacht zur Zeit der Ebbe durch den nicht breiten Theil des Busens bei Sues; die getäuschten Aegypter folgten, aber die wieder eintretende Flut bedeckte sie. Nomadisch zogen nun die Juden eine Reihe von Jahren durch Arabien, indem sie bald an einigen Orten sich eine Zeitlang niederliefsen, bald sich erst durch kleine Kriege den Weg öffnen mufsten.

Auf diesem Zuge erhielten auch die Israeliten am Berge Sinai durch Moses die ersten geschriebenen Gesetze. Wahrscheinlich waren dies blos die sogenannten zehn Gebote, 2 Mos. 20. Die übrigen Einrichtungen und Gesetze wurden nach und nach besonders bei ihrer Niederlassung in Kanaan angeordnet, und pflanzten sich auf mancherlei Art abgeändert durch Ueberlieferungen fort. Wohl erst um Davids Zeit wurden sie so niedergeschrieben, wie wir sie jetzt lesen. Das Hauptgebot Mosis war: „Ich, Jehovah, bin der Herr euer Gott; ihr sollt keine andere Götter haben neben mir. Ihr sollt euch kein Bildnifs machen, weder defs, das oben im Himmel, noch defs, das unten auf Erden, oder defs, das im Wasser unter der Erde ist.“ Dieses Gesetz sollte die Israeliten zu einem besondern Volke verei-

nigen und den Verzagten Muth geben: denn so vest auch Moses an diesen unsichtbaren Hausgott seiner Väter glaubte, so wenig hatte sein Volk in Aegypten diesen Glauben sich vest erhalten. Während Moses auf dem Sinai mit Jehovah sich unterredete, bildete es sich einen Apis; und bei jeder Verlegenheit, in die es nachher gerieth, so zahlreiche Beweise seiner Fürsorge Jehovah ihm auch in den für Wunder gehaltenen Wohlthaten gab, murrte es gegen ihn, oder ward gar abtrünnig — Auch erneuerte Moses die Feier des Sabbaths und die Beschneidung, machte beide gesetzlich, und letztere zum National-Zeichen.

Endlich kamen die Israeliten um den Asphalt-See herum in den süd-östlichen Theil Palästina's, und besiegten hier auf der Ost-Seite des Jordan die Moabiter, Ammoniter und Midianiter. Drauf führte *Josua* nach Moses Tode das neue Volk über den Jordan, nahm *Jericho* und *Gibeon* durch Verrätherei und Religionsschwärmerei ein, besiegte die benachbarten kleinen und unzusammenhängenden Staaten, und endlich auch die nördlichen Gegenden Kanaans. Die Einwohner wurden getödtet oder ausgetrieben, wiewol nicht ganz nach dem grausamen Befehle Mosis, auch keines Kananiters zu schonen.

Nun wurde das eroberte Land unter die 12 Stämme Israels getheilt. Zwar erhielt der Stamm Levi kein eignes Gebiet, und von Joseph ward kein Stamm genannt; dafür aber waren Josephs Söhne Manasse und Ephraim Ahnherren zweier besonderer Stämme. — Jenseit des Jordan in den zur Viehweide bequemen Gegenden hatten die an Heerden reichen Stämme *Ruben* am südlichsten, *Gad* in der Mitte, und der halbe Stamm *Manasse* am nördlichsten schon durch Moses ihre Wohnsitze erhalten. Diesseits wurden sie jetzt so vertheilt: Zwischen dem Asphalt-See in Osten, den Idumäern in Süden, und den Philistern und dem Meere in Westen, wohnten die

Stämme *Juda* und *Simeon*; Städte: Askalon, Gaza. Nord-westlich davon, am Meere, *Dan*; Stadt: Azōtus oder Asdod. Oestlich und nördlich von diesem, am Jordan mit einem schmalen Landstriche bis ans Meer, der Stamm *Benjamin*; Stadt: Jericho, und später Jerusalem. Nördlich darüber, zwischen dem Jordan und dem Meere, *Ephraim* und der halbe Stamm *Manasse*; Städte: *Sichem*, und *Silo*, in Ephr., auf einem hohen Berge, in einer schönen Gegend; bis auf Eli Sitz des Heiligthums, also Hauptstadt des Reiches. Oestlich und nördlich von Manasse, vom galiläischen See bis zum Meere, der Stamm *Isaschar* mit dem Berge Karmel. Längs dem Meere vom Berge Karmel bis nach Sidon der Stamm *Ascher*; und östlich von diesem die Stämme *Sebulon* und *Naphthali*, um den See Genesareth und das Wasser von Merom bis an den Libanon, mit der nördlichen Gränzstadt *Dan*, an den Gränzen von Galiläa.

Unter diesen Stämmen bildete sich nach und nach eine Verfassung, zu welcher der Grund in dem in Aegypten gewonnenen Charakter und der dort erlangten Bildung lag. Der israelitische Staat war eine *auf Ackerbau gegründete demokratische Theokratie*. Jehovah war der unsichtbare König, und das Volk sein königliches Priesterthum. Daher waren alle ihre bürgerlichen Gesetze Religions-Vorschriften; der Uebertretung derselben folgten unmittelbar der Zorn und die Strafe Jehovah's, und nur ihm gebrachte Opfer konnten die Sünde büſsen. Daher waren selbst ihre drei groſsen jährlichen Feste, das *Passah* im Nisan (April) beim Anfange der Aerndte, das *Aerndtefest* (Pfingsten) sieben Wochen nach dem Passah, am Schlusse derselben, und das *Laubhütten-Fest* zur Zeit der Obst- und Weinlese, im October, gottesdienstliche Handlungen, doch nicht unbegleitet von einer öffentlichen wohl geordneten Freude. — Nach dem Gesetze sollten alle Israeliten Ackerbauer sein; auch waren

nur wenige Nomaden. Jedes andere Gewerbe, besonders der Handel, war ausgeschlossen, damit die Israeliten, an ihr Grundeigenthum gefesselt, keine Veränderung wünschen, und unvermischt mit andern Nationen bleiben mögten. Diese Gesetze beförderten den später übertriebenen Hafs gegen Fremde: denn 5 Mos. 10, v. 18. 19, heifst es noch: „Jehovah hat die Fremdlinge lieb; also sollt ihr auch die Fremdlinge lieben." — Die Israeliten waren, ohne Unterschied der Stände, einander gleich. Nur ein Stamm, der Stamm *Levi*, der zwar kein Grundeigenthum hatte, sondern durch alle Stämme vertheilt, einzelne Städte und den Zehnten des Gewinnes erhielt, bildete gleichsam einen gelehrten Adel: aus ihm wurden die Priester, die Richter, die Schreiber, die Polizeiaufseher erwählt; sie handelten im Namen des Jehovah, und das Oberhaupt derselben, der Hohepriester, hatte unmittelbaren Umgang mit dem Jehovah, und war Stellvertreter des eigentlichen Oberhauptes der Nation. Selbst die Könige waren ihm untergeordnet, oder, wie es in der Sprache der Priester heifst, standen unter dem Gesetze Jehovah's. Indefs mufste doch jede neue Anordnung erst einer Versammlung von Volks-Repräsentanten vorgelegt werden; und die besondern Angelegenheiten jedes einzelnen Stammes wurden von den Stamm- und Familien-Aeltesten besorgt. Denn Stamm-Verfassung blieb; die einzelnen gesonderten Stämme verband der gemeinschaftliche Jehovah-Dienst zu einem *verbündeten* Staate. Ihre dauerhafte Vereinigung (bei aller nachfolgenden Zwietracht) und die Erhaltung des mosaischen Gesetzes (ungeachtet der Jehovah-Dienst nie der einzige im Lande war) ward befördert durch Vertheilung der Leviten-Kaste in 48 Städte und durch das erbliche Hohepriesterthum in Aarons Geschlecht.

Zweite Periode.

Von der Niederlassung der zwölf Stämme Israels in Kanaan bis auf Saul,

von 1444 *bis gegen* 1100 *vor Christo.*

Zwar das heroische Zeitalter der Hebräer, aber leer an den grofsen, kühnen, allgemein interessirenden Thaten, die andere Völker in dieser Periode uns aufstellen. Nur zwei oder drei sich auszeichnende Handlungen finden wir, die von Begeisterung durch Jehovah oder gar blos von Körperstärke zeigen.

Das Gebiet Kanaans war jetzt unter die israelitischen Stämme vertheilt; allein ringsum an den Gränzen wohnten feindliche Völker, die sie nicht besiegt hatten; und selbst in dem vertheilten Lande lebten noch Kananiter, die nicht ausgerottet, sondern nur zinsbar gemacht waren. Zwar verbanden sich die beiden Stämme Juda und Simeon unter *Kaleb*, die in ihren Gebieten wohnenden Kananiter auszurotten, und besiegten sie auch; allein dieser Versuch blieb der erste und letzte. — Israeliten und Kananiter verheiratheten sich mit einander: man nahm in vielen Stämmen neben dem Jehovah die Götter des Landes an, um sich von mehrern Göttern zugleich Segen zu erwerben; und unter den verschiedenen Stämmen herrschte Uneinigkeit. Denn nach Josua's Tode stand kein allgemeiner Heerführer an der Spitze Aller; die Hohenpriester scheinen in dieser Zeit wenig politischen Einflufs gehabt zu haben; die schwächern Stämme waren eifersüchtig auf die mächtigern; nur der Druck von aufsen hinderte, dafs die National-Verbindung sich nicht gänzlich auflöste. Man mufs muthmafsen, dafs besonders die *Benjaminiten*, als Nachkommen eines Lieblingssohnes Israels, durch Anmafsung die übrigen Stämme be-

leidigt hätten. Daraus wird es erklärbar, wie die Mifshandlung eines Priesters von Benjaminiten, die übrigen 11 Stämme so aufbringen konnte, dafs sie sich zu einem Kriege gegen Benjamin vereinigten, den sie anfangs unglücklich führten, endlich aber glücklich, und mit solcher Wuth, dafs nur 600 Männer von diesem Stamme übrig blieben. Jetzt, gerührt durch das Schicksal dieser Unglücklichen, erbeuteten sie ihnen 400 Jungfrauen aus dem neutralen Jabes in Gilead, und erlaubten ihnen, 200 sich selbst bei einem Feste zu Silo zu rauben: doch erholte sich der Stamm nur sehr allmälig von dieser Niederlage. — Bei solchen innern Unruhen, die von Zeit zu Zeit immer wiederkehrten, mufste es den kriegerischen Nachbaren der Israeliten, die in der mosaischen Konstitution den Grund einer für sie gefährlichen Macht sahen, leicht werden, sie zu unterjochen oder zinsbar zu machen, und in dieser Abhängigkeit wären sie vielleicht immer geblieben, da es dem Volke an Geist und Muth fehlte, um fremde anlockende Systeme und verbotene Reize der Sinnlichkeit zu verschmähen, und am altväterlichen Glauben und an häuslicher Sitte vestzuhalten; wenn nicht von Zeit zu Zeit Männer von Einsicht und Kraft an die Spitze eines oder mehrerer, selten aller Stämme getreten wären, und ihr Land befreiet hätten. Man nennt diese Befreier des Vaterlandes *Schophetim*, *Suffeten*, *Richter*; weil gewöhnlich nach geendigten Kriegen sie als Rathgeber und Richter in den Versammlungen des Volkes vorzügliches Ansehen behielten. Es werden uns 14 solcher Schophetim genannt.

Zuerst unterjocht *Kusan Risathaim*, König
Mesopotamiens, die Israeliten; nach 8 Jahren 1413
befreiet sie *Athniel*. (od. 1381)

Von den Moabitern 18 Jahre unterjocht, be-
freiet sie *Ehud* durch Ermordung des moabiti- 1355
schen Königs Eglon.

Jabin, ein kananitischer König, unterjocht

einzelne der nördlichen Stämme; die heroische Prophetin *Debora* begeistert den *Barak;* der
1315 feindliche Heerführer Sissera wird geschlagen, und von der *Jael,* aus dem Hirtenvolke der mit den Israeliten verbundenen Keniter, getödtet. Siegeslied der Debora.

Darauf verheeren Palästina die nomadischen Midianiter und Amalekiter. Ein Heros *Gideon* aus dem Stamme Manasse, begeistert durch einen Traum, greift mit einer Schaar von 300 auserwählten Jünglingen in einer Nacht die ungeord-
1268 neten Midianiter an, schlägt und verfolgt sie bis über den Jordan. Die von den befreieten Israeliten ihm angebotene Königswürde schlägt er aus. Sein Sohn *Abimelech* aber erhebt sich durch Hülfe der Sichemiten zum König, läſst seine 70 Brüder ermorden, und in einer Empörung tödtet er sich selbst.

um 1184 *Tholah* und *Jair* Suffeten.

Nachdem die Ammoniter die nomadischen Stämme der Israeliten auf der Ost-Seite des Jordan sich unterworfen hatten, kamen sie auch über den Jordan und griffen die diesseitigen Stämme an. — Der vom Stamme Gilead aus Arabien zur Hülfe gerufene Anführer einer Räuberhorde,
1162 *Jephtha,* trieb die Feinde zurück; allein die mächtigen und stolzen Ephraimiten konnten nur erst durch eine groſse Niederlage gezwungen werden, ihn als Richter anzuerkennen.

um 1150 *Ebzan, Elon, Abdon,* sind nach ihm Suffeten.

Schon mit den beiden letztern zugleich verwaltet *Eli,* der Hohepriester, das Richteramt, und nach Abdons Tode verbindet er beide Würden in seiner Person. Doch war er nicht der Mann, der die uneinigen Israeliten wieder unter den Einen Jehovah vereinigen und ihren Muth heben konnte. Die Philister, ihre hartnäckigsten Feinde, fielen ein, plünderten das Land, und eroberten Städte. Da erhob sich *Simson,* der hebräische Herkules, ein Nasiräer (4 Mos. 6.)

und rächte sein verzagtes Volk durch manche
Niederlage, die er den Philistern beibrachte;
allein er ward durch Delila den Philistern verra-
then, und sein Volk wieder von den Philistern 1120
gedrückt. Eli war ohnmächtig; seine habsüch-
tigen und grausamen Söhne *Hophni* und *Pinehas*
reizten den Unwillen des Volkes: allgemein ahn-
dete man Unglück; selbst der schon als drei-
jähriger Knabe dem Tempeldienste gewidmete
Samuel träumte und weissagte Strafen Jehovah's.
Jetzt erneuerten die Philister ihre Angriffe, und
die Israeliten wurden geschlagen. Sie holten
selbst die Bundeslade von Silo und Eli's beide
Söhne; allein die Bundeslade ward von den Phili-
stern genommen, Hophni und Pinehas wurden ge-
tödtet, und Eli starb vor Schreck bei der Nachricht
hiervon. Die Bestürzung war allgemein. Da trat
Samuel, der sich schon durch seine Weissagungen
Ansehen erworben hatte, als Prophet auf, berief
die Israeliten zu einem Landtage, erinnerte sie an
Jehovah, der ihnen auch die Bundeslade wieder ge-
geben habe, [1]) und vereinigte wiederum ihre Kraft,
daſs sie die neuen Angriffe der Philister glücklich
zurückschlugen, und so lange Samuel blühete,
nicht von ihnen beunruhigt wurden. Zwar hieſs
Samuel nur der Richter; allein sein prophetischer
Geist gab ihm auch das Ansehen und den Ein-
fluſs eines Hohenpriesters. Er ward der Stifter
der Propheten-Schulen, der Gesellschaften jun-
ger Leviten, die sich unter fähigen Vorstehern
in dem übten, was zur Religion und Belehrung
des Volkes gehörte; und aus denen die Weisern
selbst die Zukunft voraus sagten. Aus ihnen stan-
den die gröſsten Dichter der Nation auf, und in
spätern Zeiten waren sie eben sowohl eine Stütze

1) Die Philister hatten sie freiwillig zurück geschickt, aus Gründen, welche die Legende sonderbar verhüllt hat. Doch kam sie nicht wieder nach Silo, sondern blieb im Stamme Juda, in Kiriath Jearim.

des Priesterthums, als Vertheidiger der Volksrechte und Landesverfassung gegen eigenmächtige Könige. — Auf den Söhnen Samuels ruhte nicht der Geist ihres Vaters: ihre Ungerechtigkeiten erzeugten Murren bei den Israeliten, und dies, nebst der Erinnerung an die mannigfaltigen Niederlagen von ihren Feinden, den Wunsch: unter der Regierung eines sichtbaren Königs zu stehen, der, indem er ihre Kraft vereinigte, sie sicherer gegen Bedrückungen der Mächtigen und gegen feindliche Angriffe schützen könne. Samuel, Statthalter Jehovah's, schilderte ihnen aufs lebhafteste den Druck der königlichen Regierung; allein sie beharrten in ihrem Begehren. Nun giebt ihnen Samuel einen Mann aus der niedrigsten Familie des unbedeutendsten aller Stämme, damit der neue König ohne eignes Ansehen ganz in der Gewalt des Propheten wäre, *Saul*, den Sohn des Kis aus dem Stamme Benjamin; aber einen Mann von groſser, schöner Gestalt, die ihm die Achtung des sinnlichen Volkes gewinnen sollte. Doch ward er erst nach einem Siege über die Ammoniter vom ganzen Volke als König anerkannt, und Samuel legte sein Richteramt nieder.

Anm. Daſs in den dauernden kleinen Kriegen dieser Periode das Volk wenig oder gar nicht gebildet wurde; ja, daſs einige Stämme im Gegentheil durch die Gemeinschaft mit den rohern Gränzvölkern verwilderten, und was sie in Aegypten an Kenntnissen und Bildung gewonnen hatten, wieder verloren, kann man leicht muthmaſsen. Ackerbau wird mit Eifer getrieben.

Dritte Periode.

Blüthe des israelitischen Staates unter Saul, David und Salomo,

ums Jahr 1000 *vor Christo.*

Man mufs bei der ganzen jüdischen Geschichte, besonders aber bei der Geschichte dieser drei Könige es nicht vergessen, dafs sie uns durch Priester erzählt ist. Wer ihrer Obergewalt sich entziehen wollte, in ihre Rechte einen Eingriff that, der war dem Jehovah ungehorsam, und also ein Bösewicht.

Zwar bevestigte *Saul* sein königliches Ansehen durch wiederholte Siege über die Philister, Edomiter, Moabiter, Ammoniter, selbst über den König von Zoba jenseit des Euphrat, und erwarb sich mit seinem Sohne Jonathan durch eine Reihe von Heldenthaten den Ruhm der Tapferkeit; dennoch durfte Samuel einen durch die Umstände erzwungenen Eingriff des Königs ins Opferrecht des Propheten mit dem Fluche strafen: Das Königthum soll nicht bei deinem Hause bleiben! Und als Saul, gegen Samuels Befehl, des Königs der Amalekiter schonte, und das fettere von dem erbeuteten Viehe für sich behielt: trat der alte Prophet mit heiliger Wuth auf; verkündigte, dafs Gott dem Saul das Königreich genommen habe; und weihete im Geheim den Sohn des Isai, *David*, aus dem mächtigen Stamme Juda, zum Gegenkönig. Saul ward über die Verkündigung des Propheten melancholisch, und zu seiner Aufheiterung ward der junge David, bekannt durch sein angenehmes Harfenspiel, an den Hof gerufen. Allein der Ruhm, den David durch seinen Sieg über Goliath sich erwarb, und vielleicht auch Gerüchte von seiner Weihung, erregten die Eifersucht des trübsinnigen Königs; er that selbst Angriffe auf David, und stellte ihn mehreremal an die Spitze der Heere, damit er

seinen Tod unter den Feinden finden mögte. Allein David ward erhalten, und gewann sich sogar die Freundschaft des Königssohnes *Jonathan.* Diesen schönen Bund störte keine Eifersucht; vielmehr suchte Jonathan mehreremal den Vater und Freund zu versöhnen. Auch rührte David selbst durch edle Selbstüberwindung den misstrauischen Sinn seines Verfolgers; allein Saul fand immer aufs neue Gelegenheit zum Argwohne. David entfloh daher zu den Philistern, doch ohne des Vortheils seiner Nation zu vergessen, und Saul übte eine grausame Rache an den Priestern, die er in Verdacht hatte, dass sie mit David einen Bund gegen ihn gemacht hätten. — Endlich griffen aufs neue die Philister Israel an; schwermüthig zog Saul gegen sie, bange Ahndungen quälten ihn. Es kam zur Schlacht, Jonathan fiel mit zween seiner Brüder, und verwundet stürzte Saul sich in sein eignes Schwert. — Saul war wenig mehr gewesen, als bloſser Heerführer seines Volks im Kriege. Er hatte keine veste Residenz, keinen Hof; das Volk, auf Ackerbau und Viehzucht beschränkt, war ohne Reichthümer und ohne Luxus.

Vom Stamme Juda ward der trauernde *David* sogleich zu Hebron als König anerkannt; allein vom Stamme Benjamin ward *Isboseth,* ein Sohn Sauls, zu Machanaim als König ausgerufen, und durch *Abner,* des Vaters Feldherrn, unterstützt, auch von den übrigen zehn Stämmen anerkannt. Allein er verlor ein Treffen gegen David, sein Ansehen sank, und der von ihm beleidigte Abner machte einen Plan, ganz Israel dem David zu unterwerfen. Zwar ward der deswegen von David geehrte Abner von *Joab,* dem eifersüchtigen Feldherrn Juda's, ermordet; allein zwei Befehlshaber Isboseths tödteten ihren König, und nach und nach unterwarfen sich alle Stämme dem David, doch ohne daſs der Keim zu innern Unruhen ganz erstickt gewesen wäre. Die erste Unternehmung Davids war nun der

Krieg gegen die Jebusiter, mitten in Palästina: er eroberte die Burg *Zion*, auf der Gränze der Stämme Juda und Benjamin, machte Jerusalem zur Residenz, und die Burg zum ewigen Wohnorte des Allerheiligsten. — Hierauf erweiterte er sein Reich nach allen Gegenden, unterjochte die Philister, die Amalekiter, die Edomiter, denen er ihre Seehäfen Elath und Eziongeber nahm, die Moabiter, Ammoniter, und besonders die *Syrer*, nach dem langen und gefährlichen *nisibenischen* Kriege mit Hadadesar, König von Zoba oder Nisibin, in Mesopotamien, in welchen auch die meisten der vorher genannten Völker, und selbst die Assyrier, verwickelt waren. David gewann den gröſsten und besten Theil Syriens, besonders *Damask*, nebst der phönicischen Seestadt Berytus; und das israelitische Reich erstreckte sich jetzt von den Gränzen Aegyptens und der nord - östlichen Spitze des arabischen Meerbusens bis zur Stadt *Thiphsach* (Thapsakus) am Euphrat. Durch diese Eroberungen ward Judäa blühender, volkreicher, begüterter; David beförderte Schiffahrt und Handlung, und suchte sein Volk durch Baukunst zu verfeinern. Er erbaute sich in Jerusalem einen prächtigen Palast, wozu ihm Hiram von Tyrus, sein Bundesgenosse, Bau - Materialien und Bauleute gab. Auch wollte er dem Jehovah einen noch prächtigern Tempel erbauen; allein die Klugheit des Propheten *Nathan* widerrieth ihm dies, als jetzt zu drückend für das Volk. Dagegen machte er, theils aus wahrer Ehrfurcht vor Jehovah, theils aus Prachtliebe, theils aus Klugheit, um durch Demuth gegen Jehovah Priester und Volk zu gewinnen, den Gottesdienst feierlicher, besonders durch die Anstellung der heiligen Dichter und Sänger. Er selbst erhob die lyrische Dichtkunst, die einzige bei den Israeliten gebildete Dichtungsart, in seinen Psalmen zu dem höchsten Grade der Vortrefflichkeit, den sie unter den Israeliten erreicht hat. — Indeſs verleiteten ihn seine Ausschweifungen in der Liebe zu man-

chen Grausamkeiten, die durch seine Reue nicht hinlänglich entschuldigt werden, und die Eifersucht unter den Söhnen der verschiedenen Mütter gab endlich zu Empörungen in seiner eignen Familie Veranlassung. *Absalom*, der wegen der Ermordung seines Halbbruders Ammon eine Zeitlang hatte flüchten müssen, kehrte, zum endlich versöhnten Vater, aber nicht mit versöhntem Herzen, zurück. *Salomo*, von der Bathseba, ein jüngerer Halbbruder, war zum Thronfolger bestimmt. Der hierdurch beleidigte Absalom, ein schöner Jüngling, suchte durch alle Künste der Popularität sich die Liebe des Volkes zu erwerben; und dies gelang ihm so gut, dafs David, ungeachtet die Priester auf seiner Seite waren und den von ihnen erzogenen Salomo begünstigten, aus Jerusalem fliehen mufste, denn mehrere seiner treuesten Rathgeber gingen zu dem Empörer über. Zwar wurde das Heer der Aufrührer geschlagen: allein, hätte nicht der entschlossene Joab gegen den Willen des weichherzigen Vaters den an seinem schönen Haar in Zweigen hängenden Absalom mit dem Spiefse erstochen, David hätte sich vielleicht nicht behauptet: denn auch jetzt unterwarfen sich nur Juda und die Hälfte der Stämme; die andere Hälfte, an deren Spitze der Stamm Benjamin stand, folgte noch eine Zeitlang einem andern Empörer. Allein Joab überfiel ihn in Abel, und die Einwohner lieferten seinen Kopf aus. — Durch die Zählung der streitbaren Männer, die David in der Trunkenheit seines Kriegsglückes gegen die Vorstellung Joabs befahl, konnte die Ruhe eben nicht allgemein hergestellt werden; sie machte Eroberungsplane fürchten. Auch liefsen die Priester den König bald fühlen, wie er dadurch vom Gesetze abwiche. Manche seiner Anordnungen dagegen bei der Armee, den Gerichten und den Leviten waren klug und wohlthätig. 1 Chron. 24 ff. — So übergab David noch bei seiner Lebzeit das vergröfserte und ver-

änderte israelitische Reich seinem Sohne *Salomo*, nebst einer reichen Schatzkammer und Materialien zum Tempelbau; und die Versuche eines andern seiner Söhne, *Adonia*, sich die Krone zu erwerben, obgleich der nicht mehr geachtete Joab und einige Priester sich für ihn erklärt hatten, blieben fruchtlos. Nach Davids Tode fingen zwar Adonia und Joab aufs neue Unruhen an, allein Salomo liefs beide tödten.

In den ersten Jahren der neuen Regierung hatten die Israeliten, wenn gleich bei ausgeartetem Charakter, den höchsten Gipfel ihrer Macht und Glückseligkeit erreicht: sie genossen jetzt in Ruhe ihren Reichthum; ihr Dienst des Jehovah war feierlicher und prachtvoller; und den Mangel geistiger und sittlicher Bildung empfanden sie nicht. Die lyrische Dichtkunst indefs ward fortgebildet, auch von Salomo selbst, allein sie blieb die einzige, und ohne Metrum; keine Prosa, ihre Geschichtsbücher sind dürre Verzeichnisse von Begebenheiten, und ihre arme Sprache blieb selbst ohne grammatische Bestimmtheit; kein Werk der bildenden Künste, die Religion selbst verbot sie. Daher mufste der Bau des Tempels, auf dem Berge Morijah bei Jerusalem, ganz sidonischen Künstlern überlassen werden; (denn bei uns ist niemand, der das Holz zu behauen wisse, wie die Sidonier, 1 Kön. 5, 6.,) und die Israeliten konnten nur zu den gröbern Arbeiten gebraucht werden. Zur Bevestigung Jerusalems und zur Erbauung neuer Städte, z. B. Tadmors in der Wüste (Palmyra), gebrauchte Salomo hauptsächlich die unterjochten Kananiter; zu Verschönerungen indefs und zu seinen Palästen die Bauleute von Sidon. Salomo hatte deswegen mit dem Herrscher von Tyrus, *Hiram*, den Bund seines Vaters erneuert, und ihn noch dahin erweitert, dafs sie gemeinschaftlich Handelsschiffe ausschicken wollten. Salomo erbauete Schiffe bei Ezeongeber im arabischen Busen, die mit den tyrischen Schiffen alle drei

nach Frank 1004
Andern 1012
Silberslg. 1042

Jahre nach *Ophir* segelten: 1) allein diese Schifffahrt scheint bald zerfallen zu sein. Durch diese Werke der Baukunst, durch die Schiffahrt und das, was sie brachte, mufsten freilich die Israeliten an Kenntnissen und Fertigkeiten gewinnen; allein sie wurden dagegen auch hart gedrückt, und Luxus und Schwelgerei aller Art folgten den vermehrten Kenntnissen unmittelbar. Salomo hatte in seinem Harem tausend Frauen, und unter diesen eine ägyptische Königstochter und viele Kananiterinnen. Theils durch diese, theils durch die aus Luxus entstandenen freiern Sitten und die leichtsinnige Verachtung des Alten ward der Götzendienst erzeugt: der unsinnliche Jehovah genügte nicht mehr; Salomo und

1) Nach *Michaelis* liegt *Ophir* in Arabien; nach *d'Anville* ist es Sefareh oder Sofala, in der Nähe von Zanguebar; nach *Heeren* überhaupt Südland. Höchstwahrscheinlich liegt es an der Ostküste des arabischen Busens, nicht weit von Saba, dessen Bruder Ophir genannt wird. Genes. V, 29. Nur mögte es wohl nicht Name einer einzelnen Stadt, sondern einer Gegend gewesen sein, die durch ihre Fruchtbarkeit oder wahrscheinlicher durch den Zusammenflufs mehrerer Karawanen aus Asien und Afrika schon früher den Phöniciern bekannt war. Dafs Salomo's Schiffe auch nach *Tarsis* gesegelt seien, wie man gewöhnlich angiebt, ist ein Uebersetzerfehler des Verfassers der Chron. (vergl. 1 Kön. 9, v. 26 – 28. 10, v. 11 — 22. mit 2 Chron. 9, v. 21, und 1 Kön. 22, v. 49 mit 2 Chron. 20, v. 36 – 37.), welcher *Tarsisschiffe* (d. i grofse Meerschiffe, ein Kunstausdruck der phönicischen Schiffersprache), die nach Ophir gehen, verwandelt in Schiffe, die nach Tarsis gehen. Andere haben auf diesen Fehler sogar den Beweis gebauet, dafs Salomo's Leute Afrika umschifft hätten, da sie vom arabischen Busen ausfahren, *um* nach Tarsis zu kommen. S. den zweiten Band meiner Untersuchungen S. 253 ff.

sein Volk beteten auch die Götterbilder der benachbarten Völker an. Es liefs sich erwarten, dafs die Leviten dies nicht ruhig dulden würden; zumal da das Volk, von harten Auflagen gedrückt, nach Erlösung von der despotischen Regierung seufzete. Propheten, z. B. *Achia*, traten auf, droheten Trennung des Reiches, und bewogen den *Jeroboam*, einen angesehenen ehrgeizigen Freund des Königs, zu einer Verschwörung gegen Salomo; doch sie ward entdeckt und er entfloh nach Aegypten. Diese innern Unruhen benutzten indefs einige abhängige Fürsten, Hadad von Edom, und besonders *Rezin* in Damaskus, der sich unabhängig machte. So war der Anfang von Salomo's Regierung die höchste Blüthe Israels, ihr Ende der Anfang seines Verfalls.

VIERTE PERIODE.

Verfall des in die Staaten Israel und Juda getheilten Reiches, bis auf die babylonische Gefangenschaft,

von etwa 975—600.

Periode der Propheten.

Zwar wurde nach Salomo's Tode seinem Sohne *Rehabeam* auf einem Landtage zu Sichem von den zwölf Stämmen die Regierung angeboten, unter der Bedingung, die ihnen auferlegten Lasten zu erleichtern; allein die harte Antwort, die er nach 3 Tagen gegen den Rath der erfahrnen Aeltesten gab, machte, dafs 10 Stämme sich von ihm trennten, und den nach Aegypten entflohenen *Jeroboam* aus dem Stamme Ephraim zum König wählten. Rehabeam, dessen Abgeordneter an die Mifsvergnügten gesteiniget worden, floh nach

Jerusalem, und versammelte dagegen ein Heer aus den beiden ihm treu gebliebenen Stämmen Juda und Benjamin; allein wie ein Prophet ihnen ankündigte, diese Trennung geschehe nach Jehovah's Willen, kehrte das Heer um, und der Staat blieb getheilt in das Reich *Juda* aus 2, und *Israel* aus 10 Stämmen, bis auf die Besiegung durch die Eroberer Asiens. Juda behauptete sich am längsten; denn seine Könige waren aus der geachteten, glücklichen Familie Davids und Salomo's, Jerusalem und Jehovah's Tempel lagen in seinem Gebiete, die Leviten blieben bei Juda, die Religion der Väter erhielt sich meist, denn zuweilen ward auch hier Götzendienst neben Jehovahdienst eingeführt, und der Glaube an Jehovah, durch die Propheten lebendig erhalten, vereinigte sie daher noch zu einem Volke; auch war Eintracht unter zwei Stämmen leichter möglich als unter zehn. — Den Israeliten dagegen ward die Reise zum Tempel Jehovah's verboten, [1]) ihre Könige gaben ihnen Götzen, und das Einzige, was ihnen Muth und Selbstständigkeit gegeben hatte, der Glaube an den nur sie beschützenden Jehovah, verlor seine Kraft. Auch stammten ihre Könige von keiner angesehenen Familie ab, die Thronfolge ward fast immer durch gewaltsame Revolutionen entschieden. Was endlich beider Untergang beförderte, waren ihre Kriege unter einander, und die unklugen

1) Wahrscheinlich wurde jetzt erst durch die Spaltung des Reiches der Tempel in Jerusalem durch Könige und Leviten zu dem einzigen National-Heiligthum geweiht, wo Jehovah allein verehrt werden müsse. Vor David und Salomo ist wenigstens an ein solches einziges National-Heiligthum nicht zu denken, und auch nach Erbauung des Tempels opfert man auf Höhen, ohne daſs diese Opfer für Götzendienst gehalten würden. Erst unter Josia nimmt diese Freiheit ein Ende.

Verbindungen mit übermächtigen oder ohnmächtigen Nachbarn. Dabei blieben auch die besiegten Nachbarvölker nicht ruhig. Philister, Edomiter, Ammoniter, Moabiter, und besonders die Syrer, empörten sich, rissen sich los, bildeten eigne Staaten, und bekriegten ihre ehemaligen Oberherren. Endlich, da auch Aegypten anfing nach Eroberungen zu trachten und seine Angriffe auf Babylonien richtete, lagen die schwachen jüdischen Reiche in der Mitte, und wurden jedesmal eine Beute der Sieger. — Israel, gröfser und volkreicher, dauerte unter 19 meist schlechten Regenten nicht viel über drittehalb Jahrhunderte, 975—720; Juda unter 20 Königen fast 400 Jahre.

Juda.

Rehabeam, reg. 17 J., befördert anfangs aus Politik Jehovahdienst, und nachher, vielleicht aus demselben Grunde, Götzendienst. Sisak von Aegypten, Jeroboams Freund, plündert Jerusalem im fünften Jahre der Regierung Rehabeams. — Er erbauet mehrere Städte; hat einen zahlreichen Harem.

Abiam schlägt Jeroboam und erobert Städte in Ephraim, st. im dritten Jahre der Regierung.

Assa liebt den Frieden, und fördert den Jehovahdienst, duldet aber die gesetzwidrigen Altäre; sorgt für Bevestigung der Städte und Sicherheit des Landes. Er ruft unpolitisch *Benhadad*, Kö-

Israel.

Jeroboam, reg. 22 J. 975
führt Götzendienst ein, damit seine Unterthanen nicht zu den drei hohen Festen nach Jerusalem reisen sollen. Leviten und fromme Israeliten wandern daher aus. Krieg mit Juda, in welchem er einen Theil seines Gebietes verliert. — *Sichem* (Sychar, später Neapolis, jetzt Nablos oder Naplusa) war Residenz; doch schon Jeroboam verlegte sie nach *Thirza*.

Nadab wird nach 2 Jahren ermordet von *Baësa* aus Isaschar, reg. 23 Jahr: er greift Assa an; besiegt von Benhadad. *Jehu*, Prophet.

Ela, sein Sohn, betrunken ermordet von

Juda.

nig von Damaskus, gegen Baësa zu Hülfe. Kleine Kriege mit Israel. Glücklicher Krieg mit *Serah* dem Kuschiten (einem ägyptischen oder abessinischen Könige). — Reg. 41 Jahre. Sein Leichnam wird
914 verbrannt, und seitdem ward das Verbrennen der Todten bei den Juden gewöhnlich.

Josaphat befördert den Unterricht im Gesetze, läſst die wichtigsten Städte bevestigen, verbessert die Gerichtspflege, hält durch eine groſse Kriegsmacht die benachbarten Völker in Furcht, und besiegt die Ammoniter und Moabiter. Seine Verbindung mit Ahab gegen die Syrer war nicht von glücklichem Erfolg; und sein Versuch, im Verein mit Ahasja den Handel wieder herzustellen, miſslang. Reg. 25 J.

Joram, durch Athalja, Ahabs Tochter, zum Götzendienst verleitet. *Edomiter* fallen ab. Philister und Araber plündern das Land. Reg. 8 Jahre.

Israel.

seinem Knechte; reg. nicht ganz 2 J.

Simri, welcher sich nach 7 Tagen verbrennt in seinem Palast zu Thirza.

Amri, vom Heere zum König erwählt, erbauet *Samaria* (auf einem Berge 2 Tagereisen von Jerusalem). Reg. 12 J. st. 918.

Thibni, vom Volke unterstützt, behauptete sich 4 Jahre als Gegenkönig.

Ahab, ein schwacher König, verschönert Samaria, führt mit seiner phönicischen Gemahlin, der grausamen *Isabel,* den Dienst des Baal mit Menschenopfern ein. Verfolgung der Propheten. *Elias.* Die Syrer unter Benhadad siegen, und nehmen mehrere Städte Israels, z. B. Ramoth, weg, obgleich Josaphat sich mit Ahab verbindet.

Ahasja, reg. nicht ganz 2 Jahre.

Joram schafft den Baalsdienst ab, doch behält er Jeroboams Bilderdienst zum Verdruſs des *Elisa.* Krieg mit den Syrern, Samaria be-

Juda.	Israel.	
Ahasja regiert nur Ein Jahr, verbindet sich mit Joram gegen Hasael.	lagert. Neuer Krieg mit den Syrern unter Hasael. Joram flieht mit Ahasja nach Jesreel; *Jehu*, von Elisa gesalbt, ermordet Beide.	883
Athalja reg. 7. Jahre, tödtet alle Söhne Ahasjah's, nur *Joas* wird gerettet, (877) der durch den Hohenpriester Jojada den Thron erhält, und durch diesen auch regiert wird. Daher reiner Dienst des Jehovah. Nach dem Tode Jojada's aber Götzendienst. Hasael schlägt den Joas, erobert selbst Jerusalem, und Joas muſs den Frieden durch eine groſse Summe erkaufen. Er wird ermordet durch Kabale der Leviten. (837)	*Jehu* rottet zwar Ahabs Familie aus und läſst die Baalspriester niedermachen, begünstigt aber die Vielgötterei aus Politik. Hasael verwüstet das Land, und entreiſst ihm die $2\frac{1}{2}$ Stämme ostwärts des Jordan. Reg. 29 J. st. 855. *Joahas.* Das Reich wird durch die Syrer sehr geschwächt. Regiert 17 Jahre.	
Amazia. Sein Sieg über die Edomiter scheint ohne Folgen gewesen zu sein. Die zurück geschickten israelitischen Miethstruppen plündern Judäa; Krieg mit Israel. Reg. 29 Jahre. st. 811.	*Joas*, schon 3 Jahre Mit-Regent seines Vaters, schlug die Syrer. Er besiegt den Amazia, nimmt ihn gefangen, und plündert Jerusalem. Gegen einige Verwandte als Geiseln giebt er dem König die Freiheit.	
Usia, in der Chron. *Asarja*, in den Büchern der Könige, bevestigte Jerusalem wieder, beförderte den Ackerbau, begünstigte den Handel, aber auch zugleich	*Jeroboam* II. hob Israel durch Eroberungen, besonders durch Besiegung der Syrer. *Jonas.* Der sanfte *Hoseas.* Anarchie und Streit	800

Juda.

Luxus und Sittenverderbnifs, und vergröfserte sein Reich durch Besiegung der Philister und Edomiter. Sein Versuch, königliche und priesterliche Würde zu vereinigen, mifslingt. *Amos* der Hirtensohn. Er regiert 52 Jahre st. 759.

Jotham bevestigt und verbessert das Reich, und wird seinen Nachbarn furchtbar.

743 *Ahas*, Götzendiener. Die Edomiter erobern Elath wieder, die Philister plündern das Land, in Jerusalem entsteht eine Verschwörung und Pekah und Rhezin fallen ein. Da ruft er den *Tiglath Pilesar* von Assyrien zur Hülfe, und verspricht Tribut. Wie er diesen aber nicht entrichtet, rückt Tiglath Pilesar vor Jerusalem, und Ahas mufste mit

Israel.

um den Thron 12 J. Endlich

Sacharja, Jeroboams II. Sohn, als König anerkannt; aber nach 6 Monaten ermordet von

Schallum, der nach 1 Monat wieder ermordet wird von

Menahem, aus Thirza, grausam. Wahrscheinlich riefen seine

um 760 eignen Unterthanen den *Phul*, König von Assyrien gegen ihn ins Land, dem er tributär wurde. Reg. 10 J. st. 761.

Fekajah oder *Pekajah*, nach 2 Jahren ermordet von seinem Minister *Fekah* oder (759)

Pekah, schliefst gegen Jotham ein Bündnifs mit Rhezin von Syrien. Er benutzt Ahas Schwäche; allein Tiglath Pilesar eroberte Damaskus und tödtete den Rhezin, nahm den gröfsten Theil von Israel ein, und versetzte die Einwohner nach entfernten Provinzen. Pekah ermordet vom Hosea. (739.) — Innere Unruhen an 8 J.

Hosea, assyrischer Vasall, (731) weigert den Tribut. Salmanassar rückt an. Hosea be-

Juda.

dem Tempelschatze den Tribut bezahlen. Gehafst von seinen Unterthanen, starb er um 720. *Micha. Der erste Sonnenzeiger.*

Hiskias öffnete den Tempel wieder, zerstörte den Götzendienst, und suchte selbst in Israel den Johovahdienst wieder herzustellen. Die Philister erhielt er in Abhängigkeit; aber den Sanherib, dem er den Tribut verweigert hatte, mufste er durch eine grofse Geldsumme abkaufen. Und als Sanherib zum zweitenmal einfiel, Jerusalem selbst belagerte (714); rettete ihn nur die Pest, die in Juda, und vorzüglich im feindlichen Heere wüthete. *Jesaias.*

Israel.

zahlt. Voll Vertrauen auf sein eitles Bündnifs mit So von Aegypten, gegen die Warnung der Propheten geschlossen, weigert er abermals den Tribut. Salmanassar
kehrt zurück, erobert um 720
das Land, und nach einer 3jährigen Belagerung die veste Hauptstadt Samaria. Der Kö- 722
nig und der Hauptheil des Volks (d. h. die Reichen, die Krieger, die Waffenschmiede u. Maurer) werden nach Mesopotamien, dem südlichen Assyrien, und Medien versetzt, und dagegen Kolonisten aus Chamath am Orontes, Sipphara am Euphrat und besonders aus *Chutha* um Sidon (Sidonier zu Sichem) nach Israel geschickt, die, von Leviten unterrichtet, die Stammväter der Samariter wurden. *Habakuk, Nahum.*

Manasse bauet dem Baal Altäre. Vielleicht entstanden dadurch Unruhen, welche Assarhaddon von Assyrien benutzte, in Judäa einfiel, und
den König gefangen nach Babel fortführte. Nach 700
5 Jahren freigelassen, regiert er als assyrischer Vasall, wahrscheinlich auch über die zurückgelassenen Israeliten, und befördert nun den in der Zeit ganz vergessenen Jehovahdienst. Er regiert 55 Jahre.

Ammon nach 2 Jahren getödtet.

Josias 8jährig, unter der Vormundschaft und nachher der Leitung des Hohenpriesters Hilkia; daher Verehrer Jehovah's. Die Urschrift des ganz vergessenen und verlornen Gesetzbuches wird wieder aufgefunden und öffentlich vorgelesen. Necho will durch Israel ziehen, um Assyrien an-
gegen 610 zugreifen. Josias widersetzt sich, stirbt aber an einer Wunde im Treffen bei Megiddo (Magdolos). *Zephanja.*

Joahas, sein Sohn, nach 3 Monaten von Necho entthront, und gefangen nach Aegypten geführt. Dagegen sein älterer Bruder

Jojakim, vorher Eliakim, ägyptischer Vasall. Allein Nebukadnezar von Babylon besiegt den Necho, und macht Jojakim zum babylonischen Vasallen. 606. Dieser, vielleicht durch Aegypten gereitzt, empört sich; Nebukadnezar
599 belagert Jerusalem, erobert die Stadt, und führt den König gefangen nach Babel (2 Chron. 36.). Doch wahrscheinlicher (2 Kön. 24.) ist es, dafs er ruhig starb, und erst unter

Jojachim oder *Jechonja,* vom Volke erwählt, fallen die Babylonier ein. Jerusalem belagert; nach 3 Monaten wird der König nebst einer grofsen Menge reicher und gebildeter Juden nach Babel geführt. Von dieser Begebenheit an rech-
600 net man das 70jährige *babylonische Exil.* Unter den Fortgeführten waren *Jecheskiel* (Hesekiel, Ezechiel), und *Daniel* (Belschazar). Diesem schönen Jünglinge, in chaldäischer Weisheit erzogen, bot Nebukadnezar wegen einer Traumdeutung die Statthalterschaft über ganz Babylonien an, die er aber nicht annahm. Chaldäische Astrologie war seine Hauptkenntnifs, wichtig für die Kritik des Buches, das unter seinem Namen da ist, aber nur stellenweise von ihm sein kann. Er war es auch, der dem Nabonidus das Ende der babylonischen Herrschaft prophezeiete; denn er lebte bis auf den Anfang der Regierung des Cyrus in Ansehn. Durch Daniel vorzüglich mit

erhielt die jüdische Religion die dem Jehovah untergeordneten Geister.

Zedekia (vorher Mathania) babylonischer Vasall über Juda und Israel, empört sich, verführt durch Aegypten. Die Babylonier fallen wiederum ein, Jerusalem wird belagert, die ägyptische Hülfs-Armee geschlagen, Jerusalem nach 1½ Jahren mit Sturm erobert und zerstört, und 588
Zedekia, geblendet, mit einer grofsen Menge Juden nach Babylonien gebracht. Unter den Zurückbleibenden war *Jeremias*, der den Untergang seines Staates in den uns übrigen Elegien beklagte. — Ueber die Zurückgelassenen ward *Gedalja* Statthalter, in Mizpa im Stamme Juda. Er ward durch den sich empörenden königlichen Prinzen Ismael getödtet; mehrere Juden flohen aus Furcht vor der babylonischen Rache nach Aegypten, wohin ihnen auch Jeremias folgen mufste; Judäa blieb abhängig und öde, und fiel mit den übrigen babylonischen Staaten in die Ge- 555
walt des persischen Siegers.

In dieser Zeit wurden die zahlreich auftretenden Propheten durch ihre Vertheidigung der Jehovah-Religion und ihre politische Weisheit äufserst wichtig. Zwar konnten sie besonders bei den abgöttischen Israeliten keine freundliche Aufnahme finden; allein eben dadurch ward ihr Muth zur Kühnheit, ihr Vertrauen auf Jehovah zum Enthusiasmus, und ihre Sprache feuriger und nachdrücklicher. Bald schilderten und beklagten sie das gegenwärtige Elend; bald zeigten sie die unpolitische Handlungsweise ihrer Könige und lehrten die bessern Mittel der ächten Staatsweisheit; bald droheten sie die Strafen Jehovah's und ermunterten das Volk zur Empörung gegen ihre abgöttischen Könige; bald suchten sie Volk und Könige zu ermuntern durch Verkündigung des schönen Glücks, das die frommen Israeliten erwarte. Am kühnsten im Handeln war *Elias*; die feurigsten Dichter sind *Jesaias* und *Micha*; am strafendsten wurden sie unter Ahas und Hosea.

Ja, selbst auf fremde Staaten hofften die für Jehovah Begeisterten zu wirken. *Jonas* zog nach Ninive, und bewirkte nach der Legende wenigstens augenblickliche Sittenveränderung. — Auch schrieben die Propheten die Annalen des Staats. Die Schriften indeſs, die wir unter ihren Namen haben, sind später gemachte Sammlungen ihrer Begebenheiten, Reden und Orakel, in welche wahrscheinlich oft die Reden anderer Propheten unabsichtlich eingemischt sind.

So wie jetzt im Auslande der Charakter der Juden groſse Aenderungen litt: so erfuhr sie auch ihre Sprache, die sich stark mit der chaldäischen vermischte, wovon man besonders im Daniel Beweise findet. In diesem Exil bildete sich auch zuerst der Glaube an Unsterblichkeit der Seele, da vorher die Folgen ihrer guten und bösen Handlungen, als des von Jehovah unmittelbar beherrschten Volkes, nur auf dieses Leben eingeschränkt waren, und im Scheol Oede und Leere herrschte, wo keiner dem Jehovah mehr dankt.

Anm. Die historischen Bücher des A. T. sind aus sehr verschiedener Zeit und von sehr verschiedenem Werthe. Das erste Buch Mosis enthält Volksmythen, die wahrscheinlich in einer Zeit entstanden sind, aus der sich uns sonst keine Nachrichten erhalten haben. Dies und die 3 folgenden Bücher sind nach und nach gesammelt, und haben wenigstens wohl *nicht vor David* in ihrer gegenwärtigen Gestalt existirt. Das fünfte Buch Mosis, Deuteronomium, ist davon ganz verschieden, später gesammelt, und gewissermaſsen ein Auszug aus dem 2, 3, 4 Buch Mosis. — Unter den übrigen historischen Schriften sind die jüngsten die Bücher der Chronik, die gewiſs erst *nach dem Exil* geschrieben sind: Auszüge aus ältern Annalen, aber nachlässig gearbeitet, und ohne Kunde der ältern Zeit und Sprache.

Fragmente aus der Geschichte Mesopotamiens und der ältern Geschichte Syriens.

Alles Land, das nördlich vom Libanon zwischen dem Mittelmeer und dem Tigris bis zum Gebirge Taurus lag, nannten die Hebräer, mit einem allgemeinen Namen, *Aram.* Vorzüglich aber führte nur das *eigentliche Syrien* [1]) zwischen dem Mittelmeer und Euphrätes diesen Namen; der Theil aber zwischen dem Euphrates und Tigris hiefs *Aram Naharajim*, griechisch *Mesopotamia*; jetzt *Dschesira* (Halbinsel).

Der Hauptstrom Syriens ist der *Orontes* (Axius, el Asi), entspringt am Libanon, fliefst nordwärts, und ergiefst sich unweit des Berges Casius ins Meer.

Alte wichtige Städte sind: *Geschur, Gessur,* war wahrscheinlich eine der südlichsten, (1 Chron. 2, 23; 2 Sam. 13, 37.). *Damaskus,* in einer

1) Auch Syrien bezeichnete bald das ganze Küstenland von Klein-Asien bis Aegypten; bald alle die Länder, welche zu dem spätern seleucidischen Reiche gehörten; bald nur den Theil des Küstenlandes zwischen dem Libanon, Taurus und Euphrat, dessen Bewohner auch *Aramäer* genannt wurden. Eben so war der Name *Coele-Syrien* (κοιλη Συρια) von schwankender Bedeutung: meist versteht man darunter das Thal zwischen Libanon und Anti-Libanon; in weiterer Bedeutung aber, setzt Strabon hinzu, umfafst es Phönicien und Palästina.

sehr angenehmen und fruchtbaren Gegend am Chrysorrhoas; auch noch in spätern Zeiten *das Auge des Orients.* Nördlich: *Hamath* oder *Epiphania* am Orontes, (Abulfeda im 14 Jahrhundert). Westlich: *Baalgad, Baalbeck, Heliopolis,* unweit der Quelle des Orontes, mit grofsen Steinbrüchen und prächtigen Ruinen. Oestlich: *Tadmor,* in der Wüste, oder *Palmyra,* von Salomo erbauet, eine der prächtigsten Städte, mit merkwürdigen Ruinen griechischer Baukunst, ohne schriftliche Zeugnisse. Zenobia und Longinus. In der Nähe ist ein Salzthal. *Thiphsach* (Thapsakus), 1 Kön. 4, 24, am Euphrat. — Nordwestlich: *Beröe* (Chalybon, Aleppo), in ihrer Nähe ist ein Salzthal, und der berühmteste Wein Asiens. *Mabog* (Bambice) Hierapolis, nahe am Euphrat, wo die grofse syrische Göttin, vielleicht Derceto, einen Tempel hatte; und *Antiochia,* am Orontes, später Hauptstadt.

An der Küste war das Land gebirgig, sonst sehr fruchtbar, obgleich Regen selten: es ist mit Armenien Vaterland der Pflaumen.

Mesopotamien liegt zwischen zweien der gröfsten Flüsse Asiens, die durch ihre Ueberschwemmungen gleich dem Nil das Land düngen, und sich beide in den persischen Meerbusen ergiefsen. Nebenflüsse des Euphrats (Phraths) sind der *Chaboras* und *Mygdonius* oder *Saokaras.* Das Klima und die Beschaffenheit des Bodens sind sehr ungleich: der südliche Theil ist sandig, unfruchtbar, und leidet vom Samum; ihn bewohnten arabische Räuberhorden: der nördliche ist zwar gebirgig, (Berg *Masius,*) aber doch fruchtbar an Getreide, Wein und Viehweiden.

Städte darin sind: *Edessa* oder *Kalirrhoe,* am Daisan, ist eben so wenig das *Erech* in Nimrods Geschichte, 1 Mos. 10, v. 10, als *Resaina* am Chaboras (Theodosiopolis), das *Resen,* 1 Mos. 10, v. 12, ist. — *Ur,* wo Abrahams Vorfahren

lebten, später ein römisches Kastell. Westlich, nahe bei Edessa: *Haran, Charran, Carrae,* wo Abraham eine Zeitlang lebte. *Zoba, Soba* oder *Nesibin,* am Mygdonius; daher in Strabo's Zeit *Antiochia Mygdoniae,* Residenz des Hauptfürsten von Syrien und Mesopotamien. *Carchemisch* oder *Circesium,* am Einflusse des Chaboras in den Euphrat. — *Singara,* am Mygdonius, ist nicht zu verwehseln mit *Sinear* (1 Mos. 10, v. 10.), welches die Gegend um Babylon bezeichnet. (*Jos.* Ant. I, 4.)

Von der ältern Geschichte Mesopotamiens und Syriens bis auf die grofse Monarchie der Assyrer um 700, erfahren wir nur gelegentlich aus den jüdischen Geschichtschreibern solche einzelne und unzusammenhängende Begebenheiten, die zugleich für die jüdische Geschichte wichtig sind. — Die Einwohner beider Länder waren von gleichem Hauptstamme mit den Israeliten, doch mit benachbarten Nomaden untermischt. Sie bildeten, was sich schon aus historischer Analogie schliefsen liefse, mehrere kleine Reiche, unter denen am mächtigsten gewesen zu sein scheinen, in Syrien: *Damaskus* und *Hamath,* und vorzüglich in Mesopotamien: *Zoba* odor *Nesibin.* Schon *Kusan Risathaim* hatte bald nach der Niederlassung der Juden in Kanaan seine Herrschaft über den Euphrat ausgebreitet, und selbst die Juden 8 Jahre unterjocht. Aber mächtiger erhob sich in Nesibin um Davids Zeit der um 1000
eroberungssüchtige *Hadadesar,* Sohn des Rehob. Nachdem er die kleinern Könige Mesopotamiens unterjocht hatte, ging er über den Euphrat, und griff in Verbindung mit den Syrern von Damaskus den König Toi von Hamath an. Allein David kam diesem zur Hülfe, schlug den Hadadesar, und Damaskus mufste Davids Oberherrschaft anerkennen. Ein zweiter Versuch des Hadadesar gegen David mifslang eben so: die Könige, die unter ihm gefochten hatten, wurden David zinsbar, und Hadadesar nebst Zoba

verschwinden aus der Geschichte. — Auch hatte David die Tochter eines syrischen Königs von Gessur in seinem Harem, deren Sohn der abtrünnige Absalom war. Nachher erheben sich die mesopotamischen Reiche nicht wieder zu einem eignen, sondern bleiben immer Theile der grofsen Monarchien der Assyrer, Babylonier, Perser, Macedonier, Römer.

Rezin oder *Reson*, wahrscheinlich ein jüdischer Vasall in Damaskus, benutzte die in den letzten Jahren der salomonischen Regierung durch Luxus erzeugte Trägheit und innern Unruhen, rifs sich von der jüdischen Herrschaft los, und bildete ein eignes Reich, das unter seinen Nachfolgern dem Reiche Israel oft Gefahr drohte.
um 940 *Assa* von Juda hatte *Benhadad* von Syrien gegen Baësa zu Hülfe gerufen. Die Syrer lernten jetzt die innere Schwäche des getheilten Reiches kennen, und wiederholten daher häufig ihre Angriffe. — Unter Benhadad II. kamen sie selbst bis vor Samaria; hier aber wurden sie von Ahab
900 geschlagen. Dennoch weigerte sich Benhadad, Ramoth in Gilead heraus zu geben. Nun verbanden sich Ahab und Josaphat gegen ihn; aber mit so schlechtem Erfolge, dafs der Syrer unter Joram Samaria aufs neue belagerte. Zwar ward er durch ein nächtliches Schrecken in die Flucht getrieben, und auf dem Wege von *Hasael* getödtet; allein Hasael (die Geisel Gottes) bemächtigt sich des Thrones, besiegt Israel und Juda, und erhebt Syrien auf den höchsten Gipfel seiner Macht. *Benhadad III.* aber verliert nicht nur, was sein Vater gewonnen hatte; sondern mufste
800 sogar Jeroboam II. zinsbar werden. *Rezin* suchte nachher sich wieder zu heben, verband sich mit Israel gegen Juda und eroberte die Hafenstadt Elath; da aber rief Ahas den Tiglath Pilesar ins Land; Rezin wurde geschlagen, und die Einwohner von Damaskus wurden nach Kir (dem Kur-
um 750 Flusse) verpflanzt. So blieben die Syrer unter assyrischer, babylonischer und persischer Herr-

schaft. Nach Zerstörung dieser durch Alexander erhob sich hier ein neues mächtiges Reich, das *Reich der Seleuciden.*

Von den syrischen Göttern haben wir noch einige Nachrichten, von denen sich aber die meisten wohl auf spätere Zeiten beziehen: so von der großsen Göttin. Auch kennen wir noch die syrische Sprache, wohl genannt die *aramäische;* und ihre alte, rohe Schrift, *Estrangelo.*

Geschichte der Phönicier.

Die Phönicier sind durch ihre Schiffahrt und Handlung, durch ihre ausgebreitete Länderkunde, durch ihre Kolonien, und durch ihre selbst erworbene und auswärts beförderte Cultur eines der wichtigsten Völker des Alterthums. Unangenehm ist es daher, daſs ihre innere und auswärtige Geschichte so voll Lücken, Ungewiſsheiten und dunkler Sagen ist. Sie sollen zwar von den frühesten Zeiten her Annalen der merkwürdigsten Begebenheiten und in den gröſseren Städten Archive mit öffentlichen Urkunden gehalten haben, die *Menander von Ephesus*, nach Josephus Zeugnisse (c. Ap. I, 18.), ins Griechische übersetzt hat: auch hatten sie eigne Geschichtschreiber, *Sanchuniathon*, der Sage nach um Troja's Zerstörung, nach dem *Philo aus Byblos* gearbeitet haben will, und *Dius*; allein von diesen sind uns nur dürftige Fragmente, vorzüglich in Josephus, Georgius Syncellus und Theophilus (ad Autol. III, 22.) erhalten, aus denen wir keine zusammenhängende Geschichte bilden können. Wir müssen uns daher mit den einzelnen Nachrichten begnügen, die wir, auſser dem Josephus, in der Bibel, bei Griechen und Römern, besonders bei *Diodor*, zerstreuet finden. Daſs die Mythen des *Apollodor* nicht als historische Quelle benutzt werden können, bedürfte keiner Erwähnung, wenn es nicht häufig geschehen wäre.

Chorographie und innere Verfassung.

Phönīce, [1]) oft als Theil von Syrien betrachtet, war ein schmales Küstenland am Mittelmeere von

1) Der Name ist wahrscheinlich griechischen Ursprungs, von den sonst an der Küste häufigen Palmbäumen, φοίνικες.

Arădus am Eleutherus bis Tyrus am Leontes: doch mögen ihnen auch noch südlicher im Gebiete von Palästina einige Küstenstädte gehört haben, so dafs Ptolemäus die südliche Gränze bis zum Chorseus, an dem Cäsarēa lag, ausdehnen konnte, und dafs (Strabo XVI, 2, 12.) wohl die ganze Seeküste von Eleutherus bis Pelusium *Phönicien* genannt wurde. Dieses kleine, nicht viel über 100 Quadrat-Meilen grofse Ländchen war zum Theil sandig und gebirgig: [1]) der Libanon und Anti-Libanon liefen in nord-östlicher Richtung neben einander hin, und zwischen beiden Gebirgsketten lag *Hohlsyrien*, Cöle-Syrien, in der Bibel die Breite (das Thal) des Berges Libanon. — Es hatte daher Mangel an Getreide; dagegen aber gute Fischereien, die Wälder des cedernreichen Libanon, die bequemste Lage zur Schiffahrt am mittelländischen Meere, mit vielen durch die Natur selbst gesicherten Häfen, und in seiner blühendsten Periode eine Menge wichtiger und berühmter Städte. — Die älteste ist *Sidon*, jetzt Said (1 Mos. 10, 15. 19.); im Homer wird sie allein genannt, und alle künstliche Arbeit kommt aus ihr, (Iliad. XXIII, 744. VI, 290. Odyss. IV, 84. XIII, 285. XIV, 288. XV, 116, 414. 424.), mit einem doppelten Hafen, Glasfabriken und Leinwand-Manufakturen. — *Tyrus*, die Tochter Sidons (Jes. 23, 12.), am berühmtesten durch ihre Purpurfärbereien, auf deren Erfindung eine lange Schnecke (Purpurmuschel) führte; ihr alter Name war *Zor* oder *Sarra*, daher *sarranischer Purpur* (*Virg.* Georg. II, 506.). Seit Nebukadnezar erhielt sie den Namen: *Alt-*

1) Später freilich machte es der fleifsigste Anbau einer ausgezeichnet zahlreichen Bevölkerung zu einer *regio plena gratiarum et venustatis* Ammian. Marc. XIV. c. 8, zu *einem* grofsen Garten, voll *hoher* Häuser (die Häuser der Alten hatten gewöhnlich nur *ein* Stockwerk) die da prangten von Erz.

Tyrus, und es entstand auf einer davor gelegenen Insel die später bekannte Tyrus, die Alexander bei seiner Belagerung zur Halbinsel machte. — Die nördlichste Gränzstadt war *Arădus* (Arvath oder Aroth), auf einer Insel, auch Pflanzstadt der Sidonier, sehr bevölkert. (Gegenüber am Lande Antarădus.) Eine gemeinschaftliche Kolonie dieser drei Städte war *Tripolis* (Tarablus); so genannt, weil sie aus drei Theilen, jeder mit einer eignen Mauer umgeben, bestand. Ausserdem sind wichtige Städte: *Byblus* (Gebal), eine der ältesten Städte (Jos. 13, 5.), am Meere, dem Adonis geheiligt, Geburtsort des Philo, Uebersetzers des Sanchuniathon. *Berytus* (Barut) eine sehr alte Stadt, nach ihrer Zerstörung durch Tryphon von den Römern wieder aufgebaut, und als Kolonie genannt *Felix Augusta* (Rechtsschule). *Sarephtha* (Zarphat) zwischen Tyrus und Sidon mit Schmelzhütten; jetzt ein Dorf *Sarfend.*

Diese Städte waren anfangs, als Kolonien von einander, von der Mutterstadt abhängig. So wie aber einzelne derselben mächtiger wurden, machten sie sich unabhängig, und bildeten eigne Staaten, die nur das gemeinschaftliche Interesse des Handels und die Verehrung der National-Gottheit (von den Griechen *Herakles* genannt) zu einem Volke verband. So waren Sidon, Tyrus, Aradus einzelne Staaten, mit erblichen, aber durch Obrigkeiten eingeschränkten Königen an der Spitze, die, wenigstens in gewissen Perioden, eine gemeinschaftliche Rathsversammlung in Tripolis bildeten, wo sie sich über die allgemeinen Angelegenheiten des Staats berathschlagten. Doch lag es in der Natur der Sache, dafs unter diesen einzelnen Staaten der mächtigste die übrigen gewissermafsen beherrschte: und so finden wir in der blühendsten Periode Phöniciens, von 1000 bis 600 vor Christo, einen *phönicischen Städtebund*, an dessen Spitze *Tyrus* stand. (Hesek. 27.) Daher scheint es nicht pas-

send, die Geschichte dieser einzelnen Staaten von einander zu trennen.

Geschichte.

Das Urvolk der Phönicier lebte, wahrscheinlich nomadisch, anfangs am rothen Meere, d. h. am persischen Meerbusen, wo noch später zwei Inseln *Tylos* und *Arathos* (die Bahareininseln, mit Ueberresten phönicischer Heiligthümer). Von hier wanderten sie aus, zogen nach dem arabischen Meerbusen, von da nordwärts nach Palästina und Syrien, und endlich, doch schon lange vor der Ankunft der Israeliten, wanderten sie in ihre nachherigen Wohnsitze ein, gewiſs durch irgend eine mächtigere Horde gedrängt, oder sich als Handelsvolk an den Küsten hinziehend, da wohl kein *rohes* Volk den gebirgigen Landstrich Phöniciens, der Viehzucht und Ackerbau unmöglich machte, freiwillig gewählt haben mögte. Die Küsten indeſs boten ihnen Fische, die Noth zwang sie zum Fange, und Fischfang führte auf Schiffbau. Der Zufall beförderte wahrscheinlich das, zu dessen Erfindung die Noth gereizt hatte: die Phönicier wurden nach und nach ein seefahrendes, und daher in vesten Sitzen, in Städten, wohnendes Volk, das bald auf Raub, bald auf Handel ausschiffte. Diese Veränderungen aber müssen schon sehr früh vorgegangen sein, während noch alle benachbarten Völker im nomadischen Zustande lebten. Hierauf leiten unsere fragmentarischen Nachrichten. *Zidon* heiſst in den hebräischen Sagen (1 Mos. 10, 15.) der erstgeborne Sohn Kanaans. Bei der Niederlassung der Juden in Palästina (um 1444) wird Sidon die *groſse* Stadt (Jos. 11, 8.) genannt. Im Homer (um 1044, oder in der Zeit des trojanischen Krieges, 1184,) hat Sidon den höchsten Ruhm wegen seiner künstlichen Arbeiten vor allen

Städten der Erde. Schon im 12 Jahrhundert vor Chr. legen sie Kolonien in Afrika an; *Utica* wird um 1170 gestiftet. Und in Salomo's Zeitalter (um 1000) war die Fahrt nach Tarsis (der Südwestküste Spaniens) schon so gewöhnlich, daſs man jedes groſse Meerschiff ein *Tarsisschiff* nannte; und *Bernstein* ist in Homer bereits eine allgemein bekannte, von den Phöniciern verbreitete Kostbarkeit. Hieraus erkennen wir zugleich, wie weit sich schon in den frühesten Zeiten der sidonische Handel ausgebreitet habe, und wir können daraus schlieſsen, daſs die Zahl ihrer Schiffe, Handelswaaren und Einwohner schon früh sehr beträchtlich gewesen sein müsse. — Mehrere sichere, nahe gelegene Häfen muſsten daher den Sidoniern sehr willkommen sein.
2760 Deswegen baueten sie, lange vor Troja's Zerstörung, (?) 200 Stadien südlich, bei einem durch die Natur gebildeten Hafen, einige Häuser, und auf einem nahen Felsen eine Burg, *Zor* (Jos. 19, 25.), nebst einem berühmten Tempel (Herodot. II, 44.). Nach und nach baueten hier sich mehrere an: und wenn Josephus (VIII, 3, 1.) die Erbauung von Tyrus um 1250 setzt, so kann dies
1250 wohl nur von der später erbaueten *Inselstadt Tyrus* gelten. In Kurzem aber hob sich die kleine Stadt so, daſs sie um das Jahr 1000 das Haupt der einzelnen phönicischen Städte ward, [1]) wie es wahrscheinlich bis jetzt Sidon gewesen war. — An Eroberungen konnte ein so kleiner Handelsstaat nicht denken; und da er mehrere Jahrhunderte hindurch den Seehandel des Mittelmeeres ohne mächtige Nebenbuhler behauptete, ward er auch nicht durch Angriffe gereizt, sich eine Kriegsmacht zu halten. Auch in den spä-

1) Salomo bittet den Herrscher von *Tyrus* um *sidonische* Arbeiter. Und war die mächtige Mutterstadt unterjocht; so waren es gewiſs die ohnmächtigern Schwesterstädte. Vergl. Hesek. 27, 8. 11.

tern Zeiten kriegten sie mit Miethstruppen. Daher erscheint die Erzählung des *Diktys. Cretensis*, [1]) dafs Sidonier mit vor Troja gewesen seien, um so eher als Fabel; und es wird erklärbar, wie wir bis auf die Annäherung der asiatischen Eroberer fast gar keine Nachrichten von Kriegen der Tyrier haben. Durch friedliche Bevölkerung unbewohnter Gegenden und durch Bündnisse sicherten sie ihr Land.

So schlofs *Hiram*, der Sohn *Abibals*, mit um 1000
dem Eroberer David und dem mächtigen Salomo Freundschaft- und Handels-Bündnisse, und benutzte sogleich die jüdische Eroberung der beiden bekannten Seehäfen am arabischen Meerbusen, welche den selbst handelnden Edomitern gehört hatten, um zu Wasser bequemer die Waaren aus den südlichen Ländern zu holen, die sie bisher nur durch Karawanen-Handel erhalten hatten. [2]) Von Hirams sechs Nachfolgern, *Baleazar*, *Abdastartus*, einem Ungenannten, *Astartus*, *Aserymus*, *Pheles*, die sonderbar fast alle 12 Jahre
regieren, wissen wir durchaus nichts. — Der um 900
nächste, *Ithobal*, in der Bibel *Ethbaal*, König von Tyrus und Sidon, war Vater der Isebel. Er

1) Nach der Fabel soll ein Mann dieses Namens vor oder um Troja's Zerstörung gelebt haben, der sich ein Tagebuch gehalten, das er mit sich habe begraben lassen. Im ersten Jahrhundert nach Christo sei dies wieder aufgefunden und ins Lateinische übersetzt worden. Von dem griechischen Originale findet sich nirgend eine Spur, und wahrscheinlich ist das ganze Schriftchen, in einem schlechten Latein geschrieben, in den nächsten Jahrhunderten nach Christo erdichtet.

2) Der 83ste Psalm kann daher nicht von David und aus Davids Zeitalter sein, weil Tyrus hier als Feindin genannt wird. Man meint, er sei im nesibinischen Kriege gesungen; aber wohl irrig, denn des Hauptfeindes in diesem Kriege, *Zoba*, wird nicht erwähnt.

bauete mehrere Städte in Phönice, und bevölkerte *Auza* in Afrika. (*Menander* ap. Jos. Ant. VIII, 13, 2.) Seinem Sohne Badezor folgte *Matgenus*, Mettinus, der Vater des Pygmalion und Barka, der Dido (Elisa) und Anna. Dido gerieth mit dem habsüchtigen Bruder Pygmalion in Streit,
um 888 wanderte mit Barka und Anna aus, und gründete Karthago. — Die nahe gelegene Kypros mußte damals schon den Tyriern unterworfen sein, denn Pygmalion erbauet hier Karpasia.

Für die nächsten Jahrhunderte fehlen uns Namen und Begebenheiten. — Tyrus muſs indeſs seine Herrschaft über die Städte Phöniciens behauptet, und vielleicht gemiſsbraucht haben:
gegen 700 denn unter Anführung des *Eluläus* fallen die *Kittäer* auf Kypros ab, und rufen die Assyrer zu Hülfe. Doch unterwirft sich Eluläus wieder, und Salmanassar schlieſst Frieden; vielleicht, weil er sah, daſs er der tyrischen Seemacht nicht widerstehen könnte. Doch gleich darauf empörten sich Sidon, Ace und viele andere Städte der Tyrier,[1]) unterwarfen sich dem Salmanassar, und gaben ihm ihre Schiffe. Aber 12 tyrische Schiffe zerstreuen die 60 feindlichen, und die Belagerung von Tyrus muſsten die Assyrier nach 5 Jahren endlich aufheben. So erhielt sich Tyrus noch an 100 Jahre. Indeſs scheint Sidon sich jetzt wieder erhoben zu haben, und unabhängig von Tyrus gewesen zu sein; denn Apries eroberte und plünderte *Sidon* und mehrere phönicische Städte, ohne daſs Tyrus erwähnt würde. (*Diodor. Sic.* I, 68.) Und nach Jeremias Cap. 27, vergl. mit Hesekiel 27 — 29, haben *Tyrus* und *Sidon* Gesandte an Zedekias geschickt, ihn

1) Josephus IX, 14, 2, setzt aus Menander hinzu: καὶ ἡ πάλαι Τύρος. Ist die Lesart richtig, so müſste man annehmen, entweder Eluläus habe seine Residenz in der Inselstadt gehabt, oder das am Lande liegende *Alt-Tyrus*, die Hauptstadt selbst, habe sich gegen Eluläus empört.

zu einem Bündnisse gegen Nebukadnezar zu gewinnen. Allein dieses Bündniſs ward ihr Verderben. Nebukadnezar kam nach Phönicien, zerstörte Sidon, und nahm Tyrus nach einer um 600
13jährigen Belagerung ein. Doch fand er nur leere Gebäude und wenig Menschen, gegen die er seine Wuth auslassen konnte; die meisten waren mit ihren Schätzen nach der Inselstadt Tyrus geflüchtet, die von jetzt an die Hauptstadt des Welthandels wurde.

Ithobal oder *Ethbaal* blieb bei dieser Belagerung, und sein Nachfolger *Baal* herrschte in Alt-Tyrus wahrscheinlich nur als babylonischer Vasall. Nach dessen Tode ward bei der Versetzung des Hauptstammes auf die Insel, die Regierungs-Verfassung geändert, und es regierten vom Volke erwählte Obrigkeiten, *Suffeten*, nicht lebenslänglich. Doch diese Regierung währte nur 7 Jahre. Es treten wieder Könige von Tyrus unter babylonischer Hoheit auf, *Balator*, *Merbal*, *Hiram* zur Zeit des Cyrus, da Ty- 555
rus, und also ganz Phönicien, unter persische Herrschaft kam; denn in der Schlacht bei Salamis werden *Mapen*, König von Tyrus, und *Te-* 480
tramnestus von Sidon, der dem Xerxes 300 Schiffe zuführt und im Kriegsrathe den Vorrang vor dem Könige von Tyrus hat (Herodot. VII, 98. VIII. 67.), als die wichtigsten Anführer auf der persischen Flotte genannt, und als die erfahrensten Seefahrer vom Xerxes mit vieler Achtung behandelt.

Um diese Zeit muſs sich Sidon wieder erhoben haben; denn sie heiſst die reichste Stadt Phöniciens, und steht an der Spitze der Empörung, als auch Phönicien die Härte der persischen Oberherrschaft empfand, und sich mit Nektanebus von Aegypten gegen Artaxerxes Mnemon, und nachher gegen Artaxerxes Ochus verband. *Ten-* 361
nes, der König von Sidon, unterstützt von Griechen unter Mentor, schlug das persische Heer: darauf aber kam Ochus selbst an der Spitze einer

furchtbaren Armee. Mentor ward zum Verräther, und bewog selbst den Tennes, die eigne, stark bevestigte Stadt dem Ochus zu übergeben.
350 Mit Grausamkeit wurden die edelsten Bürger hingerichtet; die Sidonier, die früher ihre eignen Schiffe verbrannt hatten, daſs keiner entfliehen sollte, verbrannten voll Verzweiflung sich selbst mit allen ihren Gütern, und überlieſsen dem Ochus nur in den Ruinen ihrer Gebäude das geschmolzene Gold unb Silber als Beute. — Doch baueten die gerade abwesenden Sidonier bei ihrer Heimkehr die Stadt wieder auf.

Die übrigen phönicischen Städte hatten sich indeſs gern freiwillig unterworfen, und *Tyrus* muſste von nun an wieder den Vorrang vor seiner Nebenbuhlerin gewinnen. [1]) Als daher Alexander (333) nach der Schlacht bei Issus nach Phönicien kam, unterwarf sich das schwächere Sidon sogleich, und blieb von einer zweiten Belagerung befreiet: nur setzte Alexander an die Stelle des persisch gesinnten Königs *Strato* den *Abdolonymus*, aus königlichem Geschlechte, damals aber Gartenknecht. Sidon ist nachher bald syrisch, bald ägyptisch. — *Azemilkus* von Tyrus suchte zwar durch Glückwünschungen und Geschenke den Alexander zu entfernen; allein unter dem Vorwande, in ihrem Tempel dem Herkules zu opfern, nahete er sich. Die Tyrier verwehren ihm den Eingang, und Alexander beginnt eine Belagerung, in der Phönicier und Macedonier die erstaunenswürdigsten Beispiele von Kühnheit und Ausdauer in Gefahren uns aufstellen. Endlich, da die Tyrier keine Unterstützung von den Karthagern erhalten konnten, und Aberglaube sie muthlos machte, ward Tyrus nach 7 Monaten, vielleicht noch durch Verrätherei (*Justin.*

1) Vielleicht hatten die Sklaven-Empörung in Tyrus nach Mapens Tode, und die Ermordung der Eigenthümer Tyrus so gestürzt. — Strato wird von den Sklaven zum Könige erwählt.

XI, 10.), von Alexander eingenommen. Die Stadt wurde zum Theil verbrannt, und die Einwohner theils getödtet, theils als Sklaven verkauft. Diod. Sic. XVII, c. 7. Arrian. de expedit. Alex. II, c. 18—25. Curtius IV, c. 2—4. — So sank die Bildnerin eines Theiles der Erde: denn obgleich Alexander die Stadt wieder aufbauete, so erhob sie sich doch nie wieder zu ihrem vorigen Ansehen; Alexandrīa ward jetzt der Hauptsitz des Welthandels, und Tyrus ward nicht wieder unabhängig. Im Jahre 313 ward Tyrus 15 Monate hindurch von Antigonus belagert, dem sie Ptolomäus Soter abnahm. Die Streitigkeiten über ihren Besitz dauerten bis 218; in diesem Jahre fiel sie Antiochus dem Grofsen zu, und blieb nachher unter der Herrschaft der Seleuciden, bis Syrien durch Pompejus römische Provinz ward. Die übrigen Städte, unter denen noch zuweilen Aradus, Byblos, Berytus mit eignen Königen erwähnt werden, mufsten gewifs auch irgend einem mächtigen Nachbar sich unterwerfen.

Schiffahrt, Handel, Buchstabenschrift, und Religion der Phönicier. [1])

Wichtiger als in ihren innern Begebenheiten sind uns die Phönicier auf Reisen, und wohlthätig für die Menschheit durch ihre Anlegung von Kolonien, und durch die friedliche Verbreitung ihrer gewonnenen Cultur. Die Noth hatte sie gezwungen, auf Schiffen die Gefahren des Meeres zu versuchen; und die Unfruchtbarkeit ihres Bodens machte sie zu Seeräubern. Sie landeten

1) Vergl. *Heeren's* Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. Ersten Theiles zweite Abtheilung 1815. S. 111.

auf den benachbarten Küsten und Inseln, und nahmen Früchte, Vieh und Menschen. Der glückliche Erfolg machte sie kühner, und bald fuhren sie dem Ufer entlang auch nach entferntern Küsten und Inseln. — Indeſs muſste die Kargheit des Bodens ihren Geist auch zu andern Erfindungen reizen: sie erfanden manches andern Nationen Fremde, die Bereitung der Wolle, Purpurfarben, Glas;[1]) und manches verfertigten sie vollkommener. Theils das Gefährliche der Seeräuberei, theils auch die Aussicht des sicherern und freudigern Gewinnes bei Tauschhandel, da rohe Nationen glänzende Kleinigkeiten für kostbare Metalle oder andere Landeserzeugnisse freudig eintauschen, muſste ihre Schiffahrt zum Handel hinlenken, der denn schon früh sehr blühend wurde. So heiſst Sidon schon in einem sehr alten hebräischen Liede (1 Mos. 49, 13.) *das schiffreiche Ufer;* und aus Homer und andern alten griechischen Sagen lernen wir, daſs die Phönicier schon früh, bald als Kaufleute, bald als Seeräuber, (damals ein ordentliches Gewerbe,) auf Griechenland gelandet seien, und besonders Menschen geraubt haben.

1) *Purpur* bezeichnet nicht **eine** Farbe, sondern eine ganze Hauptgattung von Farben aus dem Safte der Seemuscheln, Buccinum und Purpura, die man in groſser Menge auf dem ganzen mittelländischen Meere, besonders aber an der phönicischen Küste findet. Am berühmtesten waren der *hochrothe* und *violette* Purpur, der nirgend so schön gefärbt wurde, als in Tyrus. — Der Sand, *Nitrum*, woraus sie das Glas schmelzten, fand sich vorzüglich um den kleinen Fluſs *Belus*, der vom Berge Karmel herströmte. Der Hauptsitz der Glas-Fabriken waren Sidon und Sarephtha. In Sidon auch Leinwand-Fabriken; — Putzsachen und Geräthschaften aus Gold, Elfenbein, Ebenholz, Bernstein, künstlich gearbeitet; auch mechanische Kunstsachen.

Ihrer Lage nach mufsten die Phönicier vorzüglich auf dem mittelländischen Meere Handel treiben. Der nächste Landungsort war die Insel Kypros. Die wahrscheinlich rohern Einwohner wufsten die Produkte ihres Bodens nicht zu benutzen; die Phönicier nahmen und benutzten, und die Insulaner mufsten ihre Diener werden. Noch sicherer wurden sie dieses, als die vermehrte Zahl der Phönicier der eingeschränkte Raum ihres Landes nicht mehr fassen und nähren konnte; jetzt konnten sie keinen nähern und bequemern Ort zum Anbau finden, als diese Insel. Hier scheinen daher ihre ersten Kolonien angelegt zu sein; auch blieb Kypros lange unter der Herrschaft von Sidon und Tyrus. Zunächst kamen sie nach Klein-Asien, nach Griechenland und den griechischen Inseln; Cilicien, Karien, Rhodus und Kreta, die Sporaden und Cycladen wurden von ihnen bevölkert: doch blühete ihr Handel hier nur in der Zeit der frühern Uncultur. Die Griechen wurden selbst ein seefahrendes und mächtiges Volk, und hatten Kolonien in Klein-Asien, woher sie die meisten ihrer Waaren holten. Wo sie mit den Phöniciern zusammentrafen, vertrieben sie dieselben sogar, z. B. aus der goldreichen Thasos an den thracischen Küsten, auf welcher sich diese bereits 6 bis 7 Menschenalter vor dem trojanischen Kriege sollen niedergelassen haben. (*Herodot.* II, 44. VI, 47.) Dennoch konnten sie der Phönicier nicht ganz entbehren: Räucherwerk für die Opfer der Götter, Purpur und Putzwaaren, für welche die herrschende Mode entschieden hatte, mufsten sie von ihnen nehmen. — Von Aegyptens Küste hielt sie der Eigensinn des das Fremde hassenden ägyptischen Volkes ab, das wenigstens keinem Ausländer die Fahrt in die Nilmündungen gestattete. Aber Karawanen-Handel müssen sie nach Aegypten getrieben haben: nicht blos war ein Viertheil von Memphis von Phöniciern bevölkert, sondern auch die Anlegung der 100thori-

gen Thebä wird dem tyrischen Herkules zugeschrieben. — Wichtiger und dauernder war der phönicische Handel nach der nordafrikanischen Küste. Zwar hatten sie hier, wie auf Sicilien, Sardinien, und den kleinen Inseln umher (*Malta*, wo man noch in der neuesten Zeit phönicische Münzen und Denkmäler, und Reste phönicischer Sprache gefunden haben will,) nur Kolonien angelegt, um Ruheörter auf der langen Fahrt nach Tarsis zu haben; allein bald wurden die neuen Pflänzlinge wichtiger, indem sie durch Karawanen-Handel in das innere Afrika die dort eingetauschten Waaren den Phöniciern zuführten. Daher finden sich hier so viele phönicische Kolonien, aufser Utika, Auza und Karthago, Adrumetum, die beiden Leptis und Tanger, die mit der Mutterstadt immer in freundschaftlichem Verhältnisse blieben.[1]) — Doch hispanische Schiffe „waren das Hauptwerk deines Handels, o Tyrus!" singt Ezechiel 27, 25. Hier fanden sie, was sie durch Umtausch erst zu gewinnen suchten, unmittelbar: Gold, und besonders Silber, in solchem Ueberflusse, dafs diejenigen, die zuerst hier landeten — so erzählt die Fabel — nicht allein ihre Schiffe damit anfüllten, sondern auch alle ihre Geräthschaften, selbst die Anker, von Silber verfertigten. Anfangs fanden sie das Silbererz zunächst unter der Erde, aber bald erschöpfte die Habsucht diese Quelle; sie mufsten nun Bergwerke anlegen, zu deren Bearbeitung sie die armen Einwohner zwangen. — Aber nicht blos Gold und Silber, auch Eisen, Zinn und Blei fand man, und die eingemachten Südfrüchte waren ein berühmter spanischer Handels-

1) An der italienischen Küste scheinen sie den *Etruskern* ausgewichen zu sein, und wenn man bei diesen Spuren einer Cultur findet, die wir historisch nicht zu erklären wissen, so mag man vermuthen, dafs sie vieles den Phöniciern verdanken.

zweig. Unter den vielen auf Tarsis oder Tartessus angelegten Kolonien [1]) ward am berühmtesten die Hafenstadt *Gadir*, Gades: wie sie das Ziel der Fahrten im Mittelmeere war (Säulen des Herakles), so war sie wiederum der Anfangspunkt zu entferntern Fahrten im atlantischen Ocean, von denen wir aber nur unbestimmte und zum Theil fabelhafte Nachrichten haben. Sie schifften nördlich nach den *Kassiteriden*, Zinninseln, (wahrscheinlich den sorlingischen und britannischen), und in den nördlichen, schon sumpfenden Ocean bis zur Mündung des Eridanus (Rhenus?), wo die in Pappeln verwandelten Heliaden den *Bernstein* (Elektron, Glessum) schwitzten. [2]) Diese Fahrt zu verhüllen, mufste ihnen vorzüglich wichtig sein, wenn der Bernstein, der dem Golde gleich geschätzt wurde, seinen hohen Preis behalten sollte. — Auch an der West-Küste von Libyen sollen sie Inseln, *Madera, Insulae fortunatae* (die kanarischen) besucht und bevölkert haben. Neuere dehnen irrig ihre Fahrten hier bis zur Gold-Küste, bis über den Senegal hin aus. — Unbedeutender war ihr Seehandel auf dem arabischen Meerbusen nach Ophir, nur eine Zeit lang unter David und Salomo, und auf dem persischen; durch die Babylonier vielleicht bis Ceylon. — Ihre Entdeckungsreisen, und besonders ihre berühmte Umschiffung Afrika's, ist nicht so

1) Diese Kolonien mögen wohl ihre eigene Verfassung gehabt haben; Herodot (I, 163.) nennt uns als König von Tartessus den *Arganthonius* (phönicisch: *Arc-anthon*, der *Langlebende*).

2) Erst später, im ersten Jahrhundert nach Chr., kam der samländische Bernstein von der Ostsee-Küste, von den Aestyern durch Karawanen an das adriatische Meer. Plin. XXXVII, c. 3. 4. c. 13. Tac. Germ. c. 45. Vor allem aber vergl. *Vofs* Alte Weltkunde zur Hesiodischen Welttafel in der Jenais. Allgem. Lit. Zeitung, 1804. S. 31 — 34.

gewifs, als man glaubt [1]). Indefs mögen diese auch zum Theil erdichtet sein; so müssen doch

1) Die einzige Quelle der Erzählung von der Umschiffung Afrika's durch die Phönicier unter dem ägyptischen Pharao Necho (um 600) ist *Herodot.* IV, c. 42; keiner der vielen alexandrinischen Gelehrten nach ihm kennt sie anders woher: und Herodot hatte sie gehört von den ägyptischen Priestern, deren Glaubwürdigkeit eben nicht im besten Rufe stand; daher auch im Alterthum nicht Grofses auf diese Sage gegeben ward. Allein die Erzählung ist unwahrscheinlich in sich selbst. Die Phönicier fahren vom arabischen Busen aus immer an der Küste hin, landen mehreremale, säen und warten die Aerndte ab, und vollenden die Fahrt in 2 Jahren; im dritten Jahre lenken sie durch die heraklischen Säulen zurück ins Mittelmeer und kommen wieder nach Aegypten. Diese Zeit ist durchaus zu kurz. Von der Mündung des Indus bis in den arabischen Busen schiffte Skylax aus Karyanda 30 Monate, Herodot. IV, c. 44.; dem Salomo kam sein Tarsisschiff aus Ophir in jedem dritten Jahre. Hätte ein Alter auch irgend nur die wahre Gröfse Afrika's geahndet: ihm würde die Erzählung noch mehr als Fabel erschienen sein. So aber war und blieb dem Aegypter, wie dem Hellenen, Libyen ein beinah rechtwinklichtes Dreieck, dessen Hypothenuse gleich südlich über dem arabischen Busen nord-westwärts nach den Säulen sich hinzog, Eustath. ad Dionys. Perieg. v. 175, oder ward höchstens zu einem verschobenen Trapezion, dessen kürzeste Seite an der Westküste blieb. Wäre aber jene Fahrt würklich gemacht worden; hätte dann nicht nothwendig mit Staunen erzählt werden müssen, wie unendlich weit, weiter als je ein Mensch geahndet, man gen Süden, und von Süden wieder nach Norden gesegelt sei; und hätte also nicht nothwendig jene falsche Vorstellung, und mit ihr die ganze Geographie der Alten, sich durchaus ändern müssen? Und davon keine Spur.

die Phönicier eine weit ausgebreitetere Kenntnifs der Erde gehabt haben, als Griechen und Römer. Diesen aber wehrten sie eifersüchtig, ihnen auf ihren entfernten Fahrten zu folgen, erdichteten die Mährchen von Seeungeheuern, Meergallert, u. s. w.; [1]) verwirrten die Folgenden durch Irrwege, oder liefsen gar die eignen Schiffe

Nichts von der veränderten Folge der Jahrszeiten, die sie hätten beobachten müssen, da sie unterwegs säeten und ärndteten, (in Aegypten säet man im September und ärndtet im April, am Kap säet man im Juni und ärndtet im December). Nichts vom Verschwinden des grofsen und kleinen Bären, nach denen sie ihre Fahrten richteten; nichts von der veränderten Konstellation des südlichen Himmels. Aber, sagt man, Herodot erzählt, die Phönicier hätten auf ihrer Fahrt von Osten nach Westen die Sonne rechts gehabt: das konnte man nicht erdichten, diese gerade von Herodot bezweifelte Angabe bewähret die ganze Erzählung. Die Sonne ging nach der Vorstellung der Alten, ungefär über die Mitte der Erde, doch mehr über die Südhälfte hin. Wer also erdichten wollte, es sei einer um die Südküste Afrika's von Osten nach Westen herumgeschifft, der mufste erzählen: man habe die Sonne rechts gehabt; wem aber, wie dem Herodot, Libya ein gar schmaler Landstreifen zu sein schien, so schmal, dafs man ihn umschiffen konnte, der konnte zweifeln, dafs jene Meerfahrer so weit gen Süden gekommen, dafs sie die Sonne rechts gehabt hätten. S. *Mannerts* Geographie der Griechen und Römer, Thl. I. S. 19; *Gosselin*, in meinen Untersuchungen Thl. II. S. 237, und Geographiae et Uranologiae Herodoteae Specimina, S. 34. — Dagegen: *Rennel* in seiner Geographie Herodots, in meiner Uebersetzung S. 685, und *Heeren's* Ideen Thl. I. S. 704.

1) Daher Φοινικικὰ ψεύδη in Hellas sprüchwörtlich. cf. Eustath. ad Odyss. p. 1757.

stranden. Daher verlor sich ihre Erdkenntnifs mit ihrer Schiffahrt, und Britannien z. B. mufste zum zweitenmal entdeckt werden. — Ihren Handel trieben sie hauptsächlich zwar mit ihren Fabrik- und Manufaktur-Waaren; nicht minder wichtig aber war der Handel mit den durch Karawanen aus dem innern Asien und Afrika zugeführten Waaren: Weihrauch, Gold und Edelsteine, aus dem glücklichen Arabien (Haran, Canna, Aden, *Saba*); Zimmt (Cinnamomum), Elfenbein und Ebenholz, aus Indien und Aethiopien durch die Gerrhäer zugeführt, (*Strabo* XVI, p. 766, Agatharchides p. 64.); baumwollene und gestickte Zeuge holten sie aus Aegypten, wo ein Viertheil von Memphis von Phöniciern bewohnt war (*Herod.* II, 112.), und gaben dafür Wein, aus ihrem Kornlande Palästina; Wolle zu ihren schönen Webereien erhielten sie von den Nomaden aus den arabischen und syrischen Wüsten [1]); und aus Thogarma (Armenien) Pferde, aus Tubal und Meschech (kaukasische Länder) Sklaven und Kupfergeschirr. (Ezech. Cap. 27. sehr wichtig.) — Dieser ganze Handel aber blieb lange Tauschhandel; auch sollen nicht die Phönicier, sondern die Numidier zuerst Münzen geprägt haben. Von einem handelnden Volke liefse sich dies aber am ersten erwarten.

Erfinder des *Schiffbaues* sind sie gewifs. Sie baueten ihre Schiffe gewöhnlich rund, [2]) mit einem weiten Bauche, und einem flachen Boden, zum Einpacken bequem. Sie hatten Ruder und Segel, und segelten ohne Kompafs, auch bei Nacht nach Leitung der Sterne. Der Ruderbänke wa-

1) Eine Handelsstrafse ging von Tyrus nach Babylon durch die Wüste, in welcher *Baalbeck* und *Palmyra* (auf fruchtbaren Flecken) erbauet waren, um die Handelsverbindung zu unterhalten.

2) Daher *runde Schiffe* Handelsschiffe, *lange* Schiffe Kriegsschiffe.

ren 2, auch 3 schreg über einander, und darnach hiefsen auch die Schiffe Biremes und Triremes. (Die Quadriremen sollen erst die Karthager erfunden haben.) Auch hatten ihre Schiffe 3, 4 Steuerruder.

Dafs die Phönicier zeitig im Besitze der Buchstabenschrift gewesen seien, darauf führen allgemeine und historische Gründe. — Wenn der Mensch zuerst seine Worte und Gedanken mit sichtbaren Zeichen auszudrücken anfängt; so verlangt er Aehnlichkeit des Zeichens mit der Sache oder dem Gedanken. Diese malende Hieroglyphen-Schrift genügt ihm, so lange er blos seine Sprache hört, und es scheint da kein Beweggrund, auf andere Bezeichnungen zu denken. Aber hört er mehrere Sprachen; treibt ihn das Bedürfnifs, sie zu verstehen und zu bezeichnen, und ist sein Geist schon geweckt: so wird er jetzt seine malende Schrift aufgeben, und auf ein einfacheres Mittel denken, wodurch er alle Sprachen in Zeichen darstellen könne. So kömmt er darauf, Zeichen für die Töne zu erfinden, die er in allen Sprachen fast als dieselben wiederhört: doch bildet er wohl diese Zeichen, die *Buchstaben*, nach Hieroglyphen[1]). — Dies alles trifft bei einem handelnden Volke zusammen, und unter den uns bekannten Völkern sind die Phönicier das älteste und ausgebreitetste Handelsvolk. — Hiermit stimmt die allgemeinste Sage überein; und *Taaut* (mehr Nomen appellativum für Weisheit), ist bei dieser Erfindung wohl Phönicier und kein Aegypter. Wenigstens erhielten die Griechen ihre Buchstabenschrift von den Phöniciern, und von ihnen fast ganz Europa, und der gröfste Theil der Asiaten und Afrikaner haben den hebräischen und phönicischen ähnliche Schriftzeichen. Doch wird hierdurch nicht ge-

1) Unsere Buchstabenschrift wenigstens scheint so entstanden zu sein. *Hug* die Erfindung der Buchstabenschrift. Ulm, 1801.

läugnet, daſs auch ein anderes Volk diese Erfindung mag gemacht haben. — Auch ist die Sage nicht unwahrscheinlich, daſs die Phönicier die *Rechenkunst* erfunden haben. Man muſs überhaupt mehr astronomische und mechanische Kenntnisse bei ihnen vermuthen, als von denen wir lesen. Es ist uns keine ihrer eignen Schriften erhalten.

Ihre *Religion* war Vielgötterei mit Bilderdienst und *Menschenopfern.* Ihr ältester und am allgemeinsten, auch von den Kolonisten verehrter Gott war *Herakles,* wie ihn uns die Griechen übersetzen, dessen ältester Tempel in Alt-Tyrus stand. Seine Reisen nach Westen, die Säulen dort u. s. w. scheinen phönicische Dichtungen, welche die Schiffahrt und den Handel des Volkes symbolisch darstellen, und welche später von den Griechen auf einen Heros ihres Landes übertragen wurden. Den *Baal* verglichen die Griechen mit dem Kronos; er war es, der zuweilen bei den Juden Anbetung erhielt: den *Tammuz* (Personifikation der im Frühlinge sich verjüngenden Erde) mit Adonis und *Astarte* oder *Astharoth* (Atergatis, Derketo) mit der Venus. Auch hatten sie eigene Schiffsgötter, *Pataeci,* die sie, wie die Römer ihre Laren, in den Schiffen aufstellten.

Höhere geistige Bildung, z. B. Dichtkunst, Malerei, Bildhauerei scheint den Phöniciern fremd gewesen zu sein.

Geschichte
der
Babylonier, Assyrier und Meder
bis auf die Herrschaft der Perser,
555 *vor Christo.*

Sie besteht aus einzelnen, unzusammenhängenden, zum Theil fabelhaften Nachrichten. Einheimische Schriftsteller dieser Völker haben wir nicht: und die aus ihren Annalen und Sagen schöpften, widersprechen sich. Die zuverlässigsten Quellen sind einige alt-testamentalische Bücher, besonders die den Begebenheiten gleichzeitigen Propheten; worin indefs der Assyrier und Babylonier nur gelegentlich gedacht wird. *Ktesias*, Leibarzt des Artaxerxes, ein Zeitgenosse Xenophons (um 400), schrieb, wie er vorgab, nach Urkunden die Geschichte mehrerer morgenländischen Reiche in 23 Büchern; in den sechs ersten die Geschichte von Assyrien, welche Diodor im zweiten Buche, und Trogus Pompejus (*Justin.* B. I, c. 1—3.) benutzt haben. Allein seine in orientalisches Gewand gekleideten, und daher oft scheinbar fabelhaften Nachrichten widersprechen zum Theil denen des *Herodot*, zer- 444
streut im ersten Buche seiner Geschichte; denn Herodots besondere Geschichte von Assyrien ist verloren. — Von *Berosus* (Priester im Belustempel und Astrolog zu Babel, um 300) chaldäischen Annalen sind uns nur wenige Fragmente bei Josephus, Syncellus und Eusebius erhalten, (s. *Fabricii* Bibl. gr. XIV, p. 175.), und noch wenigere von der chaldäischen Geschichte des *Abydenus*, der bald nach Berosus lebte. Zerstreut findet man Nachrichten in Xenophon, Polybius, Arrian u. s. w. Die Griechen erzählten wohl meist nur, was sie gehört hatten, also Volkssagen; sie aber, die sich so schwer in fremde Eigenthümlichkeiten hineindenken konnten, verstanden vieles falsch, nicht blos aus Unkunde der

Sprache, sondern auch weil sie die fremden Ideen nicht zu fassen vermogten. Dazu die Namensähnlichkeit der Regierenden, die Menge ihrer Beinamen, die wechselnden Benennungen der Länder und Provinzen, ihre wechselnde Eintheilung u. s. w. So bezogen sich verschiedene Erzählungen vielleicht auf ganz verschiedene Personen, Gegenden und Zeiten, welche die Griechen auf die ihnen bekanntesten Namen zusammentrugen. — Von den Bemühungen neuerer, besonders französischer Gelehrten (*Fourmont*, *Sevin*, *Freret*,) vorzüglich die assyrische Geschichte aufzuklären, ist der Hauptgewinn die Einsicht: daſs man für die ältern Zeiten hier keine Geschichte erhalten könne. — Eben so wenig historische Ausbeute gaben bis jetzt die in den Ruinen des alten Babylons aufgefundenen Backsteine, Cylinder, Gemmen und andere Steine mit Keilschrift.

Chorographie.

Babylonien,

später *Chaldäa* genannt, [1]) etwa das jetzige *Irak Arabi*, lag zwischen dem Euphrat und Tigris, (daher es auch wohl unter dem allgemeinen Namen: *Mesopotamien*, mit begriffen ward,) mit einigen Landstrecken an den jenseitigen Ufern, von der medischen Mauer, die es von Mesopotamien schied, bis zum persischen Meerbusen, und war etwa 1700 Quadrat-Meilen groſs. — Der *Euphrätes* mit flachen Ufern, und der reiſsende *Tigris* überschwemmten, dieser doch nur gegen seine Mündung, jährlich das Land, und ersetzten dadurch den hier seltenen Regen. Doch da das Land durchaus flach und gegen Osten abhängig war, muſste der Fleiſs der Einwohner durch Dämme den Ueberschwemmungen Schranken

1) Zuweilen wird Babylonien, als der nördliche Theil, von Chaldäa, dem südlichen, unterschieden.

setzen; zugleich aber, da das Klima warm und trocken, durch Kunst den Boden zu bewässern suchen. Ganz Babylonien daher war von einer grofsen Menge schon in den frühesten Zeiten angelegter Kanäle durchschnitten, unter denen der *königliche, Naharmalca,* oberhalb Babylon bei Seleucia, der berühmteste war; er führte vom Euphrat in den Tigris, und konnte Waarenschiffe tragen. Oberhalb desselben lag ein sehr grofser See, von 70 Meilen im Umfange, zum Theil durch Kunst gegraben, um das überströmende Wasser des Euphrat aufzunehmen; und südlicher, etwa 40 Meilen oberhalb der Mündung, in einiger Entfernung westlich vom Euphrat, waren in einer niedrigen Gegend Sümpfe, in welche dieser Strom durch den mit Schleusen versehenen künstlichen Kanal *Pallakopas* abgelassen werden konnte. Durch diese Menge des abgeleiteten Wassers aber ward der Euphrat gegen seine Mündung so seicht, dafs er kaum schiffbar war; der Tigris dagegen, in den ein Theil seines Wassers einflofs, wuchs an; und jetzt vereinigt sich der Euphrat schon 15 Meilen oberhalb des Meeres mit dem Tigris, der dann unter dem Namen *Pasitigris* (Schat el Arab) in den persischen Meerbusen fliefst. — Der auf diese künstliche Bewässerung verwandte mühsame Fleifs ward aber auch durch eine üppige Fruchtbarkeit belohnt: das Land trug Getreide (Durra) in Ueberflufs, die so vielfach nutzbare Palme, Weiden und Cypressen, Sesam zu Wohlgerüchen, und Allaun zum Purpurfärben. Dagegen fehlte es an Wein, Oel und Feigen, besonders aber an Holz und Steinen. Jene erhielt es von den Küstenländern des mittelländischen Meeres; Holz von den Inseln des persischen Meerbusens, besonders von Tylos; und der Mangel an Steinen ward durch den grofsen Vorrath von Ziegelerde ersetzt, den man bei Babylon fand. Diese wurde an der Sonne gedörrt, oder in Oefen gebrannt, und bei Gebäuden durch Erdharz, den man be-

sonders bei dem kleinen Flusse *Is* im Norden Babylons fand, mit einander verbunden. — *Babel* oder *Babylon* war die berühmte Hauptstadt, ins Viereck gebaut, und vom Euphrat durchflossen. Ihr Umfang betrug nach Herodot 480, nach Diodor 360 Stadien. Bekannt sind ihre 50 oder gar 200 Ellen hohen und 50 Ellen dicken Mauern, ihre 100 Thore von Erz, ihr Belus-Tempel an der Euphrat-Brücke mit einer Sternwarte, und die auf gewölbten Schwibbögen schwebenden Gärten. Ruinen dieser Stadt findet man jetzt bei Hella. — *Borsippa* (Barsita), südlich von Babylon, berühmt durch Leinwand-Fabriken. *Opis*, nördliche Gränzstadt. — *Seleucia*, am Tigris und *Ktesiphon*, 3 Meilen von Seleucia, sind erst nach Alexander erbauete Städte. — Wichtig für den Handel sind: *Teredon* oder *Diridotis*, an der Mündung des Euphrat in den persischen Meerbusen: die chaldäische Kolonie *Gerrha*, an der sonst unbekannten West-Küste des persischen Meerbusens (Hadscher), bewohnt von einem der reichsten Handelsvölker, das meist Karawanen-Handel mit den dort hingebrachten Produkten Indiens trieb; die Inseln *Tyrus* und *Aradus*, (Tylus und Arathus, vielleicht die Baharein-Inseln,) wichtig durch Perlenfischerei, Baumwolle, und zierlich gearbeitete Handstöcke. Auch mufs man die beiden Vorgebirge: *Makate* (jetzt Dsiulfar), auf arabischer, und *Harmozia* (Ormus) auf persischer Seite merken, welche den Eingang in diesen vor der Umschiffung Afrika's für den ostindischen Handel so äufserst wichtigen Meerbusen bilden.

Assyrien

ist ein Name von sehr mannigfaltiger Bedeutung: bald ist es der barbarische für den hellenischen *Syrien* (*Herodot.* VI, 63.), das sich vom Pontus Euxinus, Kappadocien und dem Mittelmeere (*Virg.* Georg. II, 465.) bis jenseit des Tigris mit

unbestimmten Gränzen im Osten erstreckte; bald bezeichnet es alle von Assyrien unterjochte Länder, daher auch Babylonien (*Herodot.* I, 106.); und endlich das eigentliche *Assyrien,* nach einem andern Dialekte *Aturia,* und nach Christo *Adiabene* (eine Zeitlang auch Name besonderer Provinzen), etwa das jetzige Kurdistan, und gegen 1800 Quadrat-Meilen grofs. Es gränzt an die medischen und armenischen Gebirge, den Tigris, der es von Mesopotamien, und den Gyndes, der es von Susiana scheidet. Das Land ist flach, aber gut bewässert, und bis auf einige sumpfige Gegenden sehr fruchtbar. Ein vorzügliches Produkt ist das flüssige Erdharz, Naphtha. Doch wurden die Vortheile seiner Lage von den rohen, kriegerischen, vom Despotismus gedrückten Assyriern nie gehörig benutzt, nicht einmal der Tigris zur Schiffahrt. — Die ungeheure Hauptstadt war *Ninus,* oder, nach der Bibel, *Ninive* (*Ninvah,* Wohnung der *Nin*), an beiden Ufern des Tigris; soll gröfser gewesen sein als Babylon, ebenfalls viereckig, mit 100 Fufs hohen und sehr breiten Mauern. Jetzt erkennt man ihre Lage nur noch in wenigen Trümmern beim Dorfe Nunia, Mosul gegenüber. — Nord-östlich von Ninive *Arbēla,* eine Stadt, und *Gaugamēla,* ein Flecken.

Medien,

oder Madai, über 9000 Quadrat-Meilen grofs, gränzte an das kaspische Meer,[1]) den kalten Araxes, an die armenischen und assyrischen Ge-

1) Das kaspische Meer ist zwar schon von Herodot (I, c. 202, 203.) als ein See beschrieben, dennoch fast von allen Geographen bis auf Ptolemäus für einen Busen des nördlichen Oceans gehalten worden. Nur Aristoteles (Meteor. II, 1.) und Diodor (XVIII, c. 5.) folgen dem Herodot. Wahrscheinlich hing es ehemals mit dem schwarzen Meere zusammen.

birge, an Susiana, Persis, Parthien und Hyrkanien. Der nördliche Theil war gebirgig, kalt, unfruchtbar, und von räuberischen Völkern bewohnt; der südliche Theil war eben und fruchtbar, besonders an Citronen und Pomeranzen, die von hier nach Europa gekommen sind. Auch war die Pferdezucht ausgezeichnet, besonders in dem *nisäischen Gefilde* südlich von den kaspischen Pforten. — Die Hauptstadt war *Ekbătăna,* (Agbatana bei Herodot,) *ohne Mauern,* rings um einen Hügel erbauet, auf dem die Akropolis mit siebenfachen Vestungswerken lag, diese war die Residenz der medischen, und der Sommer-Aufenthalt der persischen Könige.[1]) Nach Alexander ward das Land in Media *Atropatena,* den nördlichen Theil mit der Hauptstadt *Gaza,* und in *Media magna,* den südlichen, eingetheilt.

Geschichte.

Die Assyrier und Meder sind blos als Eroberer wegen des Einflusses ihrer Macht auf das Schicksal anderer Staaten wichtig: nur die Babylonier haben durch ihre astronomischen Kenntnisse, ihren Kunstfleiſs, Handel und durch ihre

1) Herodot. I, c. 99. sagt nämlich bestimmt: „*Diese sieben Mauern bauete Dejoces sich, und um seine Häuser; dem übrigen Volke aber befahl er, auſserhalb der Mauer zu bauen.*“ Polybius X, c. 24, sagt ausdrücklich, daſs die Stadt ohne Mauern, die Burg aber bevestigt gewesen sei. Und Themistius Orat. XXVI, p. 319, redet nur von den vielfachen Vestungswerken der Βασιλεια in Ekbatana. Vergl. *Aelian.* V. H. VII, c. 8. — Daſs Ekbatana *Winter-Residenz* gewesen sei, steht bei Strab. XI, p. 524, und Aelian. de Animal. X, c. 6, durch Schreibfehler, wie schon in den Noten bemerkt.

verfeinerten Sitten ein inneres Interesse. Dies kann uns über den Verlust der Nachrichten von den frühern Begebenheiten jener Staaten in etwas beruhigen; denn für die Menschengeschichte mögten wir wenig aus den Regierungen despotischer Eroberer lernen, die ihre Unterthanen schon frühzeitig durch den härtesten Druck zu ohnmächtigen, willenlosen Sklaven niederdrückten. Fabeln treten hier an die Stelle würklicher Begebenheiten: doch muſs man auch diese kennen; denn die Namen der handelnden Helden und Heldinnen haben sich alle Zeiten hindurch als Eigenschaftsnamen erhalten.

1. *Babel* oder *Babylon* muſs eine der ältesten Städte des innern Asiens sein; und die Bewohner dieser Gegend, Sinear genannt, müssen also schon früh die nomadische Lebensart verlassen haben, die sie auch in einem von Natur minder fruchtbaren Boden nicht lange mit Bequemlichkeit fortsetzen konnten. Hier müssen sie sich schnell vermehrt haben; denn nach der Bibel (1 Mos. 10, v. 11.) wurde Assyrien von Babel aus bevölkert: entweder kam Nimrod selbst, der gewaltige Jäger und Erbauer Babels und anderer umher gelegener Städte, in das Land Assur, oder ein Volksstamm Assur wanderte von Babel aus, und erbauete Ninive, die groſse Resen und andere Städte. Nach dieser Zeit wird Assyriens zwar in der Bibel nur erst kurz vor Moses Tode wieder um 1444
erwähnt, in der Prophezeiung des Bileam (4 Mos. 24, 22.); allein die Art, wie daselbst seiner erwähnt wird, zeigt, daſs es dem Propheten am Euphrat bereits als ein mächtiges Reich bekannt gewesen sei, das Völker gefangen wegführte. Nun aber verläſst uns die Bibel wieder gänzlich. — Ktesias und Herodot dagegen kennen, so wenig als die übrigen Griechen, einen Nimrod. Ja sie lassen die Macht nicht ausgehen von Babel, sondern Assyrien und Ninive ist ihnen älter, und von Assyrien ziehen die Herrscher nach Babel und erbauen hier die später als Wunder der Welt

gepriesene Stadt, die nach den verschiedenen Sagen also erbauet wäre: 1. von Nimrod, 2. von *Bel,* (Bel und Nimrod sind wohl nur eine Person, so daſs *Nimrod* Name, *Bel* (d. i. Herr) blos Titel ist), 3. (erweitert) von *Semiramis,* und 4. (prachtvoll ausgebauet, und mit Palästen und Gärten geschmückt) von *Chaldaeus,* d. h. von den Chaldäern, die etwa um 800 Herren des Landes wurden. —

Nur darin stimmen Alle überein, und das ist also wohl Thatsache: *Assur* oder *Assyrien* ist schon in einer frühen Zeit, weit über David und den trojanischen Krieg hinauf, ein erobernder, Völker wegführender Staat im inneren Asien.

In Babylonien nennt Berosus erst 10 einheimische Könige: unter dem dritten kömmt *Oannes,* halb Mensch, halb Fisch;[1]) unter dem letzten, *Xixuthros,* dem Erbauer Babylons, ereignet sich eine groſse Ueberschwemmung: sie regieren zusammen 120 Saren, eine Sare gleich 3600 Tagen oder Jahren. Dann herrschen 7 chaldäische Fürsten 225 Jahre; darauf 6 arabische, 215 Jahre, deren letzter, Nabonnabus, vom Assyrier *Ninus* überwunden sein soll.

um 2200 2. Nach Ktesias ist dieser *Ninus* der erste denkwürdige König des Landes, Erbauer der Stadt Ninus und Stifter der assyrischen Monarchie. [2]) Seine Geschichte ist ausgeschmückt,

1) Vielleicht bildliche Darstellung eines über Meer zu Schiff kommenden, wie der Lappe den Grönländer in seinem kleinen Kahn für eine menschliche Schildkröte, und die Peruaner den Spanier zu Pferde für einen Centaur ansahen. Dieser Oannes brachte der Sage nach Cultur mit, lehrte säen, gab Gesetze, bauete Tempel.

2) Einer seiner Vorgänger, *Belus,* soll Babylon erbauet, und schon die sumpfenden Wasser Babyloniens abgeleitet haben.

wie die des Sesostris von Aegypten. Er erobert den ganzen Westen von Asien, der nach sichern Nachrichten bis 800 vor Christo unabhängig war, Babylonien, *Medien*, wo *Pharnus* König, und endlich erstreckte sich seine Herrschaft vom Nil bis zum Tanais, d. h. von Süden bis Norden. Von den Baktriern wird er mit einem Heere von fast zwei Millionen Menschen geschlagen; endlich siegt er, und belagert den Oxyartes in Baktra, doch lange vergeblich. Da tritt *Semiramis* auf, Tochter der Göttin Derceto, von Tauben ernährt, an Schönheit und Verstand selbst den Göttinnen gleich, und zeigt ihm den Weg zur Eroberung der Stadt. Der König wird von der Schönheit der Heldin bezaubert, und heirathet sie. Nach 52jähriger Regierung stirbt er, wie Dinon erzählt (*Ael.* V. H. VII, c. 1.), von der Semiramis ermordet. Sie folgt ihm entweder als Semiramis, nach Andern in ihren Sohn *Ninyas* verkleidet. Sie erbauet Babylon mit der äufserster Pracht und in unglaublicher Schnelligkeit, und mehrere andere, besonders Handelsstädte, an den beiden Hauptströmen; sie errichtet einen Obelisk an der Handelsstrafse, legt einen grofsen Park beim Berge Bagistanum in Medien an, und läfst am Fufs des Berges ihr Bild nebst 100 Trabanten aushauen und Inschriften eingraben (im Berge Bisotum zwischen Holwan und Ekbatana soll noch ihr eigenes Denkmal vorhanden sein); sie läfst den grofsen Teich zur Ableitung des Euphrats graben, legt mehrere grofse Gärten an, versieht Ekbatana mit Wasser, verschönert diese Stadt, und läfst durch Gebirge (Zarcäum) Kunststrafsen anlegen. Bei ihren Zügen durch die Länder, die sie beherrschte oder wieder eroberte, liefs sie überall Denkmäler zurück (Σεμιράμιδος ἔργα, Σεμιράμεια τείχη, Zonar. Lex. II, 1637. scheinen sich in Sage und Ueberlieferung bis spät erhalten zu haben). Sie eroberte den gröfsten Theil Libyens und Aethiopiens, bekriegte sodann einen indischen Fürsten mit einem grofsen Heere

und einer Flotte auf dem Indus. Allein hier wird sie geschlagen, und stirbt entweder in der Schlacht, oder bald nachher. Die Sagen darüber sind verschieden. [1])

Man erkennt leicht, daſs die Thaten mehrerer Könige und Königinnen auf Ninus und Semiramis übertragen, durch die Sage über die Wahrheit ins Ungeheuere vergröſsert, von Spätern falsch verstanden, und zum Theil erdichtet sind. Nicht erdichtet sind aber wohl ihre Namen, und historisch können sie uns gelten als die Namen der Stifter der assyrischen Herrschaft über einen Theil von Asien, besonders den *östlichen* vom Tigris. Wie weit sie sich gegen Westen erstreckt habe, wissen wir nicht. Da aber Psalm 83, v. 9, die Assyrier unter Davids Feinden in Verbindung mit den Moabitern, Edomitern, Philistern und Tyriern genannt werden; so scheinen sie damals (gegen 1000 vor Christo) Besitzungen am westlichen Ufer des Euphrat gehabt zu haben. — Wann diese groſse Herrschaft gegründet sei, ist ungewiſs: nach Ktesias über 2000 vor Christo, nach Herodot etwa 1230 vor Chr. Und viel höher hinauf können wir diesen Zeitpunkt nicht wohl setzen. Josephus Erzählung I, c. 10: „Abraham zog gegen 4 Könige zu Felde, zu der Zeit, da die Assyrier über Asien herrschten;“ beweist nur, daſs Josephus dem Ktesias folgt, und die Geschichte seines Volkes durch Verbindung mit andern den Griechen bekannten Geschichten anschaulicher machen wollte. — Unter den vielen Kunstwerken indeſs, welche die Sage diesen frühen Zeiten zuschreibt, müssen wir die Anlagen zu Städten, und besonders die

1) Verschieden von dieser Semiramis wäre die Semiramis des Herodot I, c. 184, die etwa zweihundert Jahre vor Cyrus lebt, wofern man in dem schwankenden Sagengewirr des alten Asiens überhaupt auf chronologische Genauigkeit oder Uebereinstimmung rechnen dürfte.

Ableitung des Euphrat durch Kanäle wenigstens in die nächsten Jahrhunderte vor der Zerstörung Troja's setzen; denn ohne Kanäle war das Land nicht bewohnbar, sie aber konnten nur durch die dauernde gemeinschaftliche Arbeit Vieler unternommen und vollendet werden.

Diese *erste assyrische Monarchie* soll sich nach Herodot 520, nach Andern 1350 Jahre lang unter einer Reihe von Weichlingen, deren Zahl und Namen sehr verschieden angegeben werden, [1]) erhalten haben bis auf *Tonoskonkoleros*, mit dem Beinamen *Sardanapalus*, d. i. der Bewundernswürdige. Wir merken ihn am bequemsten bei 888, um welche Zeit er nach den verschiedenen Berechnungen fällt. Er wird als ein äuſserst weichlicher und wollüstiger Fürst geschildert; zugleich aber, als *Arbäces* der Meder und *Belesys* der Chaldäer sich gegen ihn empören, als ein so tapferer Krieger, daſs er die Empörer dreimal schlägt, und endlich, da er besiegt und belagert auf das äuſserste getrieben ist, sich selbst mit seinen Weibern und Schätzen verbrennt. Diese widersprechenden Nachrichten könnten wohl darauf hinführen, zwei Sardanapale zu unterscheiden, wenn nicht diese ganze Geschichte so fabelhaft wäre, daſs man wahrscheinlicher in der Natur der Fabel selbst, die Unzusammenhängendes sorglos verknüpft, den Grund der Widersprüche suchen mögte. — Ninive ward zerstört; Arbaces wird in Ekbatana König von

1) Julius Africanus, Eusebius und Syncellus theilen diese älteste assyrische Monarchie in zwei Dynastien, denen zusammen sie eine Dauer von etwa 1240 bis 1460 Jahren geben, welches mit den übrigen Nachrichten (Ktesias, Diodor) sehr wohl stimmt. Wenn Herodot 520 Jahre als Zeitdauer der assyrischen Herrschaft angiebt, so kann er damit nur die letzte der beiden Dynastien meinen, unter welcher das Reich erst gröſsern Umfang, Macht und Glanz erhalten haben mag.

Medien und von Assyrien, welches letztere Reich sich indeſs bald losriſs und sich zu einem selbstständigen, ja selbst erobernden Staate erhob; und Belesys, unabhängiger Regent von Babylonien. [1])

3. Von jetzt an bildet sich die *zweite* oder *neue assyrische Monarchie*, wichtiger durch ihren Einfluſs auf andere uns bekannte Reiche, und gewisser durch ihre Verbindung mit diesen. Zwar stimmen auch hier des Ktesias Königsnamen und Nachrichten mit den in der Bibel vorkommenden nicht überein; doch müssen uns seine aus unbekannten Quellen geschöpften Nachrichten vor den gleichzeitigen jüdischen Geschichtschreibern und Propheten minder glaubwürdig sein. — Der Anfang dieser Periode liegt im Dunkeln: wir erfahren nur, daſs etwa 50 bis 60 Jahre nach
840—830 dem Tode Sardanapals Ninive wieder blühet und in Schwelgerei lebt, so daſs der jüdische Prophet Jonas, es zu züchtigen, hinreist. —
770 Darauf erscheint plötzlich *Phul* als König von Assyrien in Israel. Er muſs also seine Herrschaft schon bis über den Euphrat ausgebreitet, und

1) Wenn Diodorus II, c. 24. von Belesys sagt, er sei ein berühmter unter den Priestern gewesen, die von den Babyloniern *Chaldäer* genannt würden; so scheint er die spätere Bedeutung des Wortes: Chaldäer, in der es den einzelnen Stand der Astrologen und Traumdeuter bezeichnete, mit dem ursprünglichen Volksnamen verwechselt zu haben. — Die Chaldäer, auch genannt Kephener, wohnten ursprünglich am schwarzen Meere und auf den kaukasischen Gebirgen: von hier zogen sie nomadisch in die südlichen Provinzen, fielen wahrscheinlich häufig in Assyrien und Babylonien ein (Hiob 1, 17.), und erhielten endlich durch die Assyrier in Babylonien veste Wohnsitze, wo sie bald das herrschende Volk wurden, Dies kann aber nicht früher als um 800 vor Christo geschehen sein. Jes. 23, 13.

vielleicht Mesopotamien und Syrien besessen haben. Allein Menahem, König von Israel, kaufte den Eroberer mit dem Gelde seiner Unterthanen ab. — Nach ihm wird genannt *Tiglath Pilesar*. 740
Ihm unterwirft sich Ahas von Juda, um von ihm Hülfe gegen Israel und Syrien zu erhalten. Israels Städte werden eingenommen, und ein Theil der Einwohner nach Syrien verpflanzt. Damaskus wird erobert, Rezin hingerichtet, und die Syrer nach dem Flusse Kir nahe dem kaspischen Meere weggeführt. — Unter *Salmanassar* (Schalman) erreichte die assyrische Monarchie ihren höchsten Flor. Dem Königreiche Israel 730—720
ward gänzlich ein Ende gemacht; die Einwohner, unter denen Tobias, wurden nach Assyrien, Mesopotamien und *Medien* verpflanzt; und fremde Völker auch aus *Babylonien*, das damals also assyrische Provinz gewesen sein mufs, nach Israel geführt. Ganz Phönicien bis auf Tyrus ward unterjocht; wahrscheinlich aber nur durch die Eifersucht der unterjochten Städte gegen die Herrscherin, denn Assyrien hatte keine Seemacht. Auch einen Theil von Nord-Arabien mufs er besessen haben; und Persien und Parthien nennt Ktesias als Assyrien unterthan. — Allein unter seinem Nachfolger *Sanherib* sank auch schon wieder die assyrische Macht: die verpflanzten Völker empörten sich, die Meder machten sich 710
zuerst unabhängig, und bald folgten ihnen die übrigen Ober-Asiaten. Auch Hiskias, der den Assyriern zinsbar war, machte sich frei und schlofs zur Sicherheit mit Sethon von Aegypten ein Bündnifs. Sanherib zog gegen Beide; allein aus Aegypten verjagte ihn die Annäherung Tirhaka's, und den in Jerusalem belagerten Hiskias schreckten nicht die trotzigen, prahlerischen Drohungen des assyrischen Generals Rabschake (2 B. der Kön. 18 und 19.); die aus Aegypten mitgebrachte Pest raffte den gröfsten Theil des belagernden Heeres weg; Sanherib floh mit dem Reste nach Ninive, wo er bald darauf von zweien

seiner Söhne im Tempel des Nisroch getödtet
700—680 ward. — Ihm folgte der dritte Sohn *Esarhaddon,* der durch seine Klugheit, wie es scheint, das gänzliche Hinsinken der assyrischen Macht noch eine Zeit lang aufhielt. Babylonien, das also seine eignen Könige gehabt haben mufs, vereinigte er unmittelbar mit der Krone, und liefs es durch Statthalter regieren; wahrscheinlich weil er einen ähnlichen Abfall wie in Medien fürchtete. Aus derselben Ursache vielleicht führte er den zinsbaren König von Juda, Manasse, als Gefangenen mit sich fort; setzte ihn aber wieder als zinsbaren König ein, da er ihn als unschädlich und ohnmächtig erkannte. Nach Syrien und Israel führte er neue Kolonisten, um diese Länder sich desto gewisser zu versichern. Auch ist sein Einfall in das damals von Parteien zerrüttete Aegypten nicht unwahrscheinlich. — Unter den Nachfolgern Esarhaddons: *Saosduchin, Chyniladan* und *Sarak,* sinkt der assyrische Staat gänzlich: die *Perser* und alle Völker diesseit des Euphrat weigern den Gehorsam; Aegypten und Medien werden immer mächtiger, und endlich verbindet sich *Cyaxares,* König von Medien, mit *Nabopolasar,* Statthalter von Babylon: sie belagern und zerstören Ninive, und theilen das Reich unter sich. Assyrien selbst ward
600 eine medische Provinz.

4. Jetzt entstehen zwei erobernde, herrschende Völker in Asien: *a.* die *Babylonier* oder *Chaldäer,* und *b.* die *Meder,* die nach kurzem beide in die *persische Monarchie* zusammen fallen.

a. Unter den frühern Königen Babyloniens, die wahrscheinlich Vasallen Assyriens waren, ist uns wichtig *Nabonassar;* weil ihn Ptolemäus (in seinem chronologischen Kanon der assyrischen, persischen, spätern ägyptischen Könige, und römischen Kaiser) an die Spitze einer Zeitrechnung, Aera Nabonassari, gestellt hat, welche den 26 Februar 747 vor Chr. anfängt. — Unter San-

herib bereits machte *Merodach Baladan* (vielleicht der Mardocempad des Ptolomäus) einen Versuch zur Empörung, und suchte deswegen den Hiskias von Juda zum Bündnisse zu gewinnen, Jes. c. 39, 1. Dies gab denn auch wahrscheinlich die nähere Veranlassung, daſs Esarhaddon Babylon unmittelbar mit Assyrien vereinigte, und es durch Satrapen regieren lieſs. — Erst mit *Nabopolasar*, einem Chaldäer, fängt eine neue unabhängige Herrschaft in Babylon an, die sich unter seinem Sohne *Nebukadnezar*, den er schon bei seinem Leben zum Mitregenten annahm, zu einer ungehueren Gröſse ausdehnte. — Zuerst suchte Nebukadnezar die von Assyrien abgefallenen Länder jenseit dem Euphrat, welche Aegypten sich zu unterwerfen suchte, als seine Provinzen wieder zum Gehorsam zu bringen. Necho zog ihm bis an den Euphrat entgegen; ward aber bei Karchemisch (Circesium) geschlagen, Jerusalem erobert, und Juda zinsbar gemacht. Die wiederholten Empörungen der Juden endigten sich mit der gänzlichen Zerstörung ihrer Hauptstadt und der Wegführung des gröſsten Theils der noch übrigen Juden. Alle benachbarten Länder muſsten sich nun unterwerfen; Syrien, die Ammoniter und Moabiter, Phönicien, selbst Tyrus ward nach 13jähriger Belagerung erobert. — Von hier zog er nach Aegypten, verheerte das Land, und soll durch Libyen bis zu den herkulischen Säulen vorgedrungen sein. Auch erweiterte und verschönerte er Babylon, erbauete den Theil, der auf der West-Seite des Euphrat lag, mehrere Tempel und Paläste, und legte auch neue Kanäle an. Er starb, wahrscheinlich in einem Anfalle von Wahnsinn, nachdem er durch seine Eroberungen die Kräfte des Reiches so erschöpft hatte, daſs seine sshwachen Nachfolger ihr groſses Reich gegen mächtige Nebenbuhler, besonders gegen die Meder und Perser, unmöglich behaupten konnten. Schon *Evilmerodach*, sein

710
nach 700
um 600
um 585
um 560

Sohn, hatte Streit mit den Medern, und *Nitokris*, wahrscheinlich seine Gemalin, suchte Babylon durch eine kunstvolle Leitung des Euphrat gegen medische Angriffe zu sichern. (*Herodot.* I, 185.) — Der Königsmörder *Neriglissar* (vielleicht der Belsazar bei Daniel 5, 1. 18.) suchte sich durch fremde Hülfe zu schützen, er rief den Krösus aus Lydien zu Hülfe (*Justin.* I, 7; *Xenoph.* Cyrop. L. II.); dennoch ward er geschlagen. Sein unmündiger Sohn *Laborosoarchod* wird nach 9 Monaten von *Nabonīdus*, dem Sohne der Nitokris, ermordet. Dieser (bei Daniel 6, 1. Darius aus Medien genannt) ist der babylonische *Labynētus*, [1]) der den Krösus gegen Cyrus unterstützt, endlich aber selbst von Cyrus
538 geschlagen, in Babylon belagert, und gefangen genommen wird. Die Stadt wurde zerstört, der König nach Karamanien geschickt (Jos. c. Ap. I, 19, 20.), und Babylonien eine persische Provinz.

b. Arbaces oder *Arbak* stiftete nach dem Sturze Alt-Assyriens das medische Reich. Unter seinen Nachfolgern, die uns Diodor (nach Ktesias) der Reihe nach nennt, mag Medien vielleicht eine Zeit lang dem mächtigen neu-assyrischen Reiche unterlegen haben, von dem es sich jedoch bald wieder losgerissen haben muſs. [2]) —

1) *Labynetus* ist im Herodot nur babylonischer Königstitel. Der Friedensvermittler zwischen Cyaxares und Alyattes, (Nebukadnezar,) 585, heiſst Labynetus, I, 75, der letzte babylonische Herrscher, I, 77 u. 188, und eben so hatte der Vater von diesem geheiſsen. Ebendas.

2) Wenn Herodot von einem *Dejoces* erzählt, der (um 700) ein medisches Reich gestiftet, Agbatana erbauet, die sechs Stämme der Meder vereinigt, und eine despotische Regierungsform eingeführt haben soll, so steht diese Nachricht so einzeln da, ist an sich so unwahrscheinlich, und widerspricht so sehr andern glaubwürdigen Nachrichten, daſs dieses Ereigniſs (wofern es historisch gewiſs ist) wohl durchaus in sehr

Unter den spätern medischen Königen erscheint zuerst *Phraortes* wieder mit einigem Einfluſs. Er unterwarf sich die Perser und mehrere asiatische Völker. Als er aber die von ihren Bundesgenossen verlassenen Assyrier angriff, ward er geschlagen, und kam selbst um. — Sein Nachfolger, der kriegerische *Cyaxares*, führte zuerst Kriegs- 635
ordnung ein, und schied Lanzenträger, Bogenschützen und Reiter im Treffen von einander. Um die Niederlage seines Vaters zu rächen, griff er die Assyrier an. Schon hatte er ihre Heere geschlagen, und belagerte Ninive, als die *Scythen*
in Asien einfielen, ihn schlugen, das Land ver- 625
heerten, und ganz Asien bis Aegypten nomadisch durchstreiften. Ihre Härte aber empörte; nach 28 Jahren vertrieb Cyaxares die Scythen und
erlangte die Oberherrschaft Asiens wieder. — 598
Schon während der Zeit der scythischen Herrschaft breitete er seine Herrschaft über ganz Vorder-Asien bis an den Halys aus. Jenseit desselben waren die Lydier ein mächtiges Volk. Alyattes, ihr König, wollte einige entlaufene Scythen dem Cyaxares nicht wieder heraus geben; es kam zum Kriege, der 5 Jahre mit abwechselndem Glücke fortgesetzt wurde, und dem endlich im sechsten eine von Thales vorher gesagte Sonnenfinsterniſs ein Ende machte,[1]) wobei Nebukadnezar

frühe Zeiten hinaufgerückt werden muſs. Denn schon sehr früh wird Medien (Madai) als ein wichtiges Reich und Ekbatana als Hauptstadt erwähnt: und nach Alt-Assyriens Fall bleiben die Meder das Hauptvolk Asiens bis auf die Perser, welche auch nachher noch ihr Reich nicht das *persische*, sondern das *medische* nannten.

1) Nach Baily's (Philosoph. Transact. 1811) Berechnung fiel diese Sonnenfinsterniſs ins Jahr 610; dagegen erweiset Volney aus Herodot und aus Pingré's astronomischen Tafeln, daſs sie 625 vor Chr. am 3 Februar früh um $5\frac{1}{2}$ Uhr (nach dem Pariser Meridian) sich ereignet haben müsse.

und der *Syennesis* (Fürstentitel) von Cilicien Friedensvermittler waren. — Hierauf verband sich Cyaxares mit Nebukadnezar, und beide machten durch Eroberung und Zerstörung Ninive's dem assyrischen Reiche ein Ende. Noch in
596 demselben Jahre starb Cyaxares, und ihm folgte *Astyages*, der Vater der *Mandane.* Er verheirathete sie an einen Perser *Kambyses*, und aus dieser Ehe ward *Cyrus* erzeugt. Seinen Grofsvater, der ihn als Kind hatte wollen ermorden lassen, stiefs er in Verbindung mit Harpagus vom
um 560 Throne, und erhob die Perser zum herrschenden Volke in Asien.

Nach Xenophon folgt dem Astyages erst sein Sohn Cyaxares, der den auf eine philosophische Weise erzogenen Cyrus zum Mitregenten annimmt. Da aber Xenophon in der Cyropädie mehr an einem Beispiele zeigen wollte, wie einer zum guten Fürsten erzogen werden könne; so dürfen wir von ihm nicht strenge Untersuchung und durchaus historische Genauigkeit erwarten: er wählte aus den dreifachen Erzählungen, die von Cyrus umgingen (*Herodot.* I, 95.), die für seinen Zweck passenden Umstände. Darin stimmt auch Ktesias (in den Fragmenten bei *Photius*) mit Herodot überein, dafs Cyrus sich mit Gewalt des Thrones bemächtigt habe; nur ist nach ihm Cyrus gar nicht verwandt mit Astyages.

Ueber Staatsverfassung, Religion, Sitten, Kunstfleifs und Handel dieser Völker.

Die Regierung dieser drei Reiche war äufserst despotisch: der *König der Könige* ward göttlich verehrt, daher hielt er sich von der Gemeinschaft mit den übrigen Menschen entfernt; seine Willkür war Gesetz für die Unter-

thanen, und Satrapen regierten mit gleichem Despotismus die einzelnen Provinzen.[1]) — Ihre Religion war Götzendienst: die Assyrier verehrten Thiere, und wie es scheint, auch Pflanzen, denn die Zwiebel war ihnen, wie den Aegyptern, heilig. Die Babylonier achteten vorzüglich die Gestirne als Götter, da sie den Aberglauben hegten, aus ihrem Auf- und Untergange, aus ihrer Stellung gegen einander u. s. w. die Zukunft deuten zu können. Die *Mylicta* der Babylonier (die assyrische Venus, die phönicische Astarte) vergleicht man mit der Aphrodite: sie war männlich und weiblich zugleich; daher die Verwechselung der Kleider, wenn man ihr opferte. Der unser Schamgefühl beleidigende Dienst im Tempel dieser Göttin hatte wohl seinen Ursprung in der Menge von Fremden, welche der Handel hierher führte, und war, wie die Verauctionirung der Frauen, eine Einrichtung der öffentlichen Polizei. Ein vorzüglicher Theil ihres Gottesdienstes waren Opfer mit Weihrauch: auch findet man Menschenopfer.

Die Bildung und Sitten der Babylonier unterscheiden sich gar sehr von denen der Assyrier, und besonders der rauhen, kriegerischen Meder. Diese waren gute Reiter; ihre Pfeile vergifteten sie, ihre Bündnisse wurden durch Blut bestätigt, und ihre sterbenden Verwandten sollen sie haben von Hunden zerreiſsen lassen. Auch die Assyrier liebten blos Krieg und Eroberung; sie benutzten weder die Fruchtbarkeit ihres Bodens noch die Lage am Tigris; die Verfeinerung in Ninive kann nur durch Fremde dahin verpflanzt sein. Die Babylonier dagegen hatten eigne Manufakturen und Fabriken, übten Künste, trieben

1) Buch Judith Cap. 2 u. 3. Wenn gleich dieses Buch eine erdichtete Geschichte enthält, so ist diese doch wohl nach Wahrscheinlichkeit gedichtet, und Einrichtungen und Gewohnheiten jener Zeiten kann man also daraus lernen.

Handel. Die wohlriechenden Wasser, künstliche Handstöcke, und geschnittenen Steine zu Siegelringen gebrauchten sie wohl nur im Lande; ihre Leinwand- und Wollenwebereien aber, ihre Teppiche, ihre Purpurfärbereien, wurden auch im Auslande, in Medien, Persien, selbst in Griechenland und Rom, sehr geschätzt, und als Waaren des Luxus theuer bezahlt. Doch begnügten sie sich nicht mit den Erzeugnissen ihres Landes: aus Arabien führten ihnen die *Gerrhäer* Räucherwerk und Gewürze zu; aus den östlichen Ländern holten sie durch Karawanen und Schiffahrt, woran auch die Gerrhäer Antheil nahmen, Edelsteine, Färbehölzer, Gold, und vorzüglich die indischen Produkte Elfenbein und Zimmt; doch hüllten sie auch, gleich den Phöniciern, die Gegenden dieser Produkte in Fabeln von Greifen und Unholden. (*Strabo*, *Ktesias*, *Herodot.*) Ihre Lage am persischen Meerbusen und um die Ströme Euphrat und Tigris erleichterte nicht blos die Zufuhr, sondern auch die Verbreitung dieser Waaren in die nördlichen und westlichen Länder. Den Euphrat hinauf bis Thapsakus geführt, wurden sie von da durch Karawanen nach Klein-Asien, und so nach Europa gebracht. — Zugleich aber waren die Babylonier ein sehr weichliches und Prachtliebendes Volk: in einem heiſsen Klima trugen sie dennoch dreifache wollene Bekleidung — zum Prunk, und wenn die Nachrichten von ihrer Unzüchtigkeit bei den Gastmälern wahr sein sollten, so müſsten wir sie für das ausschweifendste Volk der Erde halten. Wenigstens hinderte dieser Luxus alle wahre Bildung. Die Chaldäer (Magier) waren die Inhaber aller ihrer Weisheit; und diese bestand in einer äuſserst dürftigen und irrigen Kenntniſs des Himmels und der Gestirne, in einer sehr weitläuftigen Anweisung, die Zukunft vorher zu sagen, zu zaubern, zu betrügen; und erbte ohne Veränderung von Vater auf Sohn in der geschiedenen Kaste fort. Daſs sie einige mathematische und

mechanische Kenntnisse gehabt haben, lehren uns ihre Gebäude und Kanäle. Doch erzwang auch diese von ihnen, wie von den Aegyptern, die Natur des Bodens; Manches, was wir durch erleichternde Kunstregeln und Werkzeuge vollenden, ward bei ihnen durch die Menschenmenge erzwungen; und einzelne fragmentarische Kenntnisse geben noch keine Wissenschaft, die aus Gründen die Wahrheit erkennen lehrt. — Die ursprüngliche Sprache Babyloniens, Assyriens und Mediens, man meint, die *ost-aramäische*, kennen wir nicht, so wenig als die nachherige Hofsprache Babylons, die *chaldäische:* denn verschieden von dieser ist das Chaldäische, das die Juden aus dem babylonischen Exil znrück brachten; und welches hebräische und chaldäische Worte und Wendungen gemischt enthielt. Hieraus aber können wir schliefsen, dafs das eigentliche Chaldäische dem Hebräischen nahe verwandt, und gewifs nicht mehr gebildet gewesen sein müsse. Daher auch keine Dichtkunst, keine Bücher; blos noch wenige Inschriften in sogenannter Keilschrift auf ihren ältesten Denkmalen.

Geschichte der Baktrer.

Die Baktrer sind eines der ältesten Völker Hochasiens, und ihre früheste Geschichte, wovon uns in den Zendschriften kostbare Bruchstücke erhalten sind, ist älter als alle die Staatsumwälzungen Assyriens und Mediens, die wir aus den Geschichtsbüchern der Griechen kennen. [1]) Daher kommt es denn auch, daſs die griechischen Geschichtschreiber von dem frühen Dasein dieses mächtigen Volkes wenig wissen, und nur gelegentlich bei den ältesten Eroberungskriegen Aegyptens und Assyriens *Baktra* als ein mächtiges und blühendes Reich anführen (Diodor. I, 47. II, 5. 26.).

In den Zendschriften wird das Urland des Volkes *Eerieneveedjo* (das eigentliche reine *Ari*) genannt; offenbar das heutige Tibet. In diesem Urlande stand unter dem Könige *Vivengham*, dem Vater *Dsjemschids*, im Volke der Prophet *Heomo* (*Hom*) auf, und verkündigte das Lichtgesetz *Ormuzd*. Durch diese neue Lehre und gemeinschaftlichen Gottesdienst bewogen, vereinigten sich die einzelnen Stämme hierauf unter *Dsjemschid* zu einem Volk, und verlieſsen, da das Klima ihres Urlandes immer rauher und winterlicher wurde, endlich unter Dsjemschids Führung die hohen Berge von Eeri-ene, um im Süden schönere Länder zu suchen. Sie fanden diese südlichen Länder alle noch unbewohnt, bevölkerten sie zuerst, und führten überall den Ackerbau und das Lichtgesetz Ormuzd, den öffentlichen Feuerdienst und die Verehrung der Natur

1) Ueber Alter und Werth einiger morgenländischen Urkunden, von J. G. Rhode. Breslau 1817.

ein. Der Zug des Volkes ging zuerst nach *Soghdo* (Soghdiana), von da nach *Mooré* (Maru), dann nach *Bakhdi* (Baktra), und so kam man endlich nach manchem Hin- und Herziehen nach *Verene* (Ver, Per, Persis), und wenn auch das Volk sich noch gegen den Indus, nach *Hapte-Heando*, und gegen Armenien hin, nach *Rengheiao* wandte, so blieb doch *Ver* von nun an der Hauptsitz. Dsjemschid baute in dieser Provinz auf einer Anhöhe einen Palast, die *Burg von Ver* (Persepolis), führete Straſsen durch das Land, bauete Brücken über die Ströme, legte groſse und kleine Städte und Dörfer an, und führte überall Viehzucht, Obst- und Ackerbau ein.

Wie lange Dsjemschid und seine Nachkommen, die Pischdadier, in der Burg *Ver* und über das ganze Volk geherrscht haben, ist nicht auszumitteln. Die Zendschriften nennen unter den Pischdadiern blos: *Athvian* und seinen Sohn *Feridun*. Unter Feridun bekam das Volk den ersten Krieg mit den benachbarten, stammes- und sprachverwandten Indiern. Feriduns mächtiger, ganz Ostasien siegreich beherrschender Gegner, der halbmythische Heros *Zohak* unterlag endlich. Die Söhne Feriduns wurden uneins, und das groſse Reich theilte sich nun in zwei Reiche, *Tur* (Turan) und *Ari* (Iran), welche durch den *Oxus* von einander getrennt wurden. Anfänglich scheint Turan (von Feriduns Sohne *Tur* beherrscht) das mächtigere Reich gewesen zu sein, und Iran in Abhängigkeit erhalten zu haben. Nach einer jüngeren Pelvischrift, ermordete *Tur* seinen Bruder *Irets*, der in Iran herrschte, und dessen Söhne; aber eine Tochter war entkommen, und von dieser stammte *Minotscher*, ein berühmter Held unter den Pischdadiern, der den *Tur* schlug, und das Reich *Iran* herstellte. Beide Reiche bestanden nun neben einander, aber in beständigen Fehden begriffen, wovon unzählige Anspielungen in den Zendschriften vorkommen.

In Turan herrschten die Nachkommen Turs fort, bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die Verfasser der Zendschriften lebten, wo *Afrasiab*, König von Tur genannt wird. In Iran dagegen tritt gleich nach Minotscher, mit *Ke-Kobad* das Geschlecht der *Keanier* auf, ohne daſs sich aus den Zendschriften bestimmen läſst, wie sie auf die Pischdadier folgen. Lag der ganze Unterschied vielleicht nur in dem neuen Titel *Ke* (König), den von *Kobad* an, die Beherrscher von Iran führen? Genug, *Ke-Veschtasp*, unter welchem *Zoroaster* lebte, war der fünfte dieser *Keanier* oder Könige von Iran. Wo die Keanier eigentlich ihren Sitz hatten, ist aus den Zendschriften nicht deutlich zu erweisen; die neupersischen Geschichtschreiber geben ihnen *Balkh* oder Baktra zum Königssitz, und wir haben nicht Ursache, an dieser Angabe zu zweifeln.

Von nun an verlassen uns aber die Zendschriften, und wir sind über die fernern Schicksale des Reiches von Baktra gänzlich im Dunkeln. Blos aus den Nachrichten des *Ktesias* (Diodor. II, 5.) wissen wir, daſs *Ninus*, König von Assyrien, auf seinen Eroberungszügen auch das mächtige Reich von Baktra, über welches *Oxyartes* (?) herrschte, angriff. Der erste Versuch schlug fehl; allein Ninus sammelte ein gröſseres Heer und drang durch die Gebirgsengen in Baktrien ein. Das Glück schien anfangs wieder auf Seiten der Baktrer zu sein; allein bald muſsten sie der Uebermacht weichen, und zerstreuten sich in ihre Städte. Baktra, die durch Kunst und Natur bevestigte Königsstadt, ward belagert, und nach einer langen und hartnäckigen Gegenwehr endlich durch List eingenommen.

Seitdem waren die Baktrer dem groſsen assyrischen Reiche unterworfen bis auf Sardanapal, zu dessen Sturz sie durch ihr bedeutendes Heer kräftig mitwirkten (Diodor. II, 26.). Nachmals standen sie unter der Herrschaft der Meder, mit

welchen sie zuletzt dem grofsen persischen Reiche unter Cyrus einverleibt wurden. —

Die Religion dieses Volkes war ursprünglich Natur- und Feuerdienst, wurde aber früh schon durch den grofsen Religionslehrer *Zoroaster* (Zerdust, Zeretoschtro) zu einem vollständigen System ausgebildet, dessen Hauptlehren und Gesetze in der Sammlung der Zendschriften (Zendavesta) niedergelegt sind. Sie verbreitete sich nachmals über das ganze persische Reich.

Ueber die Wohnungen, Züge und Sitten der Scythen, nach dem Glauben der Alten.

Wir haben bereits in der Geographie gesehen, daſs der Name *Scythen*, in den Jahrhunderten vor Christo sehr schwankend den unbekannten Rand der Erdscheibe von Nordwest bis Nordost, von den Celten bis zu den Indiern, nördlich bis zum 54 Grade bezeichnete, und daſs alle Sagen von fernen *nördlichen* Völkern in dieses unbekannte Land versetzt wurden. Da überdieſs die einzelnen Völker dieser Gegend fast alle eine nomadische Lebensart führten; so ist eine genaue Bestimmung ihrer Gränzen eben so wenig möglich, als eine Geschichte des Landes. — *Aristeas* aus Prokonnesus [1]) hatte in seinen *arimaspischen* Gedichten nur Fabeln verbreitet (*Herodot.* IV, 13—16.), und was *Herodot* von den Scythen erzählt, hat er, seiner eignen Erklärung nach, nur vom Hören (IV, 16.). Daſs er in den beschriebenen Gegenden wie zu Hause scheint, ist kein Grund für die Wahrheit der Sachen. Was ihm erzählt ward, glaubte er; bildete es in seiner Phantasie bestimmt aus; und die chorographischen Bestimmungen suchte er in die Erdtafel, die er sich schuf, einzufügen. — Es ist daher nicht blos ein vergebliches Unternehmen, sondern muſs auch zu Irrthümern verleiten, die von Herodot genannten scythischen Völker und ihre Gränzen auf unsern Charten finden und fugen zu

1) Sein Zeitalter ist unbestimmt: nach Einigen soll er noch vor Homer gelebt haben; wenigstens muſs man ihn über den Anfang der Olympiaden-Rechnung hinauf setzen.

wollen. Gatterer, Heeren und Rennel haben sich vor diesen Irrwegen nicht bewahrt, und selbst Mannert (im vierten Theile seiner Geographie) ist sich nicht immer treu geblieben. Sie legen unsere Charten zum Grunde, und suchen und messen darauf, was Herodot nach Sagen erzählt, und was vielleicht nicht mehr Grund hat, als so manche unsrer Mährchen von Tartaren und Chinesen, von Hottentotten und Kaffern. — Man mufs Herodot ganz für sich lesen.

Was er von ihrer Geschichte erzählt, ist kurz Folgendes: die *Skythen*, wie die Hellenen sie nennen, von sich selbst *Skoloten* genannt, hätten anfangs östlich vom *Araxes* (nach Mannert an den süd-östlichen Ufern des kaspischen Meers) gewohnt, und ihr erster König Targitaus habe 1000 Jahre vor Darius gelebt (um 1500). Von den Massageten vorwärts gedrängt (um 650), wären sie über den Araxes gegangen, hätten die Kimmerier [1]) angegriffen und nach dem Pontus Euxinus gedrängt. — Die *Kimmerier* (Comerier, auch wohl die *europäischen* Kimmerier genannt,) wären unter Lygdamis durch die kaukasischen Pässe westwärts nach Sinōpe vorgedrungen, hätten sich hier vestgesetzt, (*asiatische* Kimmerier,) oft Einfälle in Lydien und Ionien gethan, Sardes erobert, Magnesia zerstört, bis sie endlich von Alyattes aus Asien diesseit des Halys vertrieben wären. Wahrscheinlich liefsen sie sich bei dem von ihnen genannten Bosporus Cimmerius nieder, wo sie wohl noch Landsleute fanden, und besetzten *Taurien* (die heutige Krim). — Die Skythen, die, nachdem sie eine Zeit lang im Lande der Kimmerier geblieben und von hier

um 630

um 600

624

1) Die *Kimmerier* sind wahrscheinlich zuerst durch die Phönicier in die griechische Geographie gekommen und waren ihnen ein Volk des finstern nächtlichen Norden (von *Kimmer*, *Kamar*, Dunkelheit); sie sind also wohl e i n Volk mit den *Gomer* in der mosaischen Völkertafel.

aus nach Nomadenart Einfälle in die südlichen Länder gethan, unter Madyas ihnen folgten, fielen durch die kaspischen engen Pässe in Medien ein, eroberten Asien bis nach Aegypten, und liefsen hin und wieder Kolonien zurück, z. B. in der israelitischen Stadt *Bethsan*, nachher *Skythopolis.* [1]) Von hier vertrieben zogen sie sich nördlich über das schwarze Meer zurück, und breiteten sich nach Westen hin aus. Herodot bestimmt ihnen als Gränzen den *Ister* (die Donau) und *Tanais* (Don).

um 600

An der Nord-Küste des schwarzen Meeres waren mehrere griechische Kolonien, von Milet angelegt, *Olbia* am Borysthenes (Dnieper), Panticapaeum auf der taurischen Halbinsel; selbst an der Mündung des Tanais war eine griechische Niederlassung. Da sie des Handels wegen angelegt waren, so mufsten die Griechen bald durch Karawanen und Flufs-Schiffahrt die nördlichern Gränzvölker, Scythen, kennen lernen. Dafs sie indefs nicht weit eingedrungen sind, und dafs

1) Nach *Trogus Pompejns* (Justin. II, 3.) haben die Scythen schon früher einmal die Herrschaft Asiens besessen, von der Zeit des Sesostris in Aegypten bis auf Ninus in Assyrien 1500 Jahre. — Wahrscheinlich hat irgend ein Stamm oben nordwärts der Donau würklich *Skythen* geheifsen, und man nannte nun nach ihm alle nördlichen Völker. Da sie nomadisch lebten, waren Völkerwanderungen unter ihnen gewifs nicht selten; und wie einige Jahrhunderte nachher (um 300 — 280) so genannte *gallische* Völkerschwärme, nach Chr. die *Hunnen* und *Tatarn* Europa plündernd durchzogen: so kamen wahrscheinlich in jenen früheren Zeiten mehreremal nomadische Horden aus den Gegenden nordwärts des schwarzen und kaspischen Meeres, die mit dem allgemeinen Namen *Skythen* genannt wurden. — Gleichzeitig war z. B. der Einfall der Chaldäer; daher man sie für e i n Volk mit den Scythen gehalten.

ihre Kenntnifs von diesen Völkern unzuverlässig gewesen ist, lehren theils die Schilderungen von der unerträglichen Kälte jener Gegenden, theils die Nachrichten ähnlicher Kolonisten in unangebauten Gegenden von ungebildeten Völkern. Ausgezeichnet ähnlich sind die holländischen Kolonisten am Kap. Gewifs waren die Nachrichten der leichtgläubigen und prahlenden Griechen nicht zuverlässiger, als die Fabeln der Kap-Anwohner von den nur 40 bis 50 Meilen entfernten Hottentotten.

Nördlich von Olbia, und westlich vom Borysthenes, leben die *Kallipeden* und *Alazonen* in vesten Wohnsitzen und vom Ackerbau. Ueber ihnen die *ackerbauenden Scythen*, die aber nur des Handels wegen Ackerbau trieben. Oestlich vom Borysthenes liegt zunächst am Meere ein grofser Wald, *Hylaea*; oberhalb desselben wohnen ackerbauende Scythen, von den Griechen Borystheniten genannt, sie selbst aber nennen sich Olbiopoliten. Ihr Gebiet erstreckt sich 3 Tagereisen [1]) gegen Morgen bis zum Flusse *Pantikapes*, und gegen Norden 11 Tagereisen auf dem Borysthenes bis zu einer grofsen Wüste. Jenseit des Pantikapes aber wohnen schon nomadische Scythen, in einer ganz von Bäumen entblöfsten Gegend, 14 Tagereisen östlich bis zum Gerrhus, und jenseit dieses Flusses die Horde der königlichen Scythen bis zum Tanais, dem östlichen Gränzstrome Scythiens. Die Gränzvölker sind in Nordwesten die goldreichen Agathyrsen und die Neuren, im Norden und Nordosten die Androphagen und Melanchlänen: jenseit derselben nördlich sind nichts als Sümpfe und Oeden, da herrscht ein ewiger Winter, und alles ist menschenleer. Dafs aber alle diese Völkerhorden nicht so sehr weit von einander wohnten, lehrt theils die Geographie der Alten überhaupt,

1) Eine Tagereise gleich 200 Stadien, oder 5 Meilen.

theils Herodot selbst, wenn er B. IV, Cap. 102. sagt, dafs auf die Nachricht der Annäherung des Darius die Anführer der Taurer, Agathyrsen, Neuren, Androphagen, Melanchlänen, Geloner, Budiner, Sauromaten zusammen gekommen wären: sie können also nicht in einer Entfernung von 300 geographischen Meilen von Westen nach Osten, nicht einmal in einer Entfernung von 75 Meilen von Süden nach Norden auf Herodots Charte gewohnt haben, wie sie auf der Charte bei Heeren gezeichnet sind. — Die *Geloner*, gemischt mit den *Budinern*, setzt Herodot jenseit des Tanais; allein nach Andern wohnten sie um den Borysthenes: sie waren Griechen und Römern durch die Sitte bekannt, sich zu bemahlen oder durch eingebrannte oder mit Farbe eingeriebene Nadelstiche zu punktiren, *Virg.* Georg. II, 115; was auch die Agathyrsen thaten, Aen. IV, 146, und wahrscheinlich mehrere dieser barbarischen Stämme.

Wenn nun schon von diesen Völkern die Nachrichten Herodots nicht durchaus zuverlässig sind; so können sie es noch weniger von denen jenseit des Tanais sein: von den *Sarmaten* im baumleeren Lande, von den nomadischen Budinen mit blauen Augen und rothen Haaren (Stammvätern der Germaner?), von den Thyssageten und Jyrken, die von der Jagd leben, und noch weniger von den kahlköpfigen *Argippäern* mit Affennasen, grofsem Kinne und eigner Sprache, die am Fufse hoher Berge leben. Nördlich von dieser unersteiglichen Bergkette sollen Männer mit Ziegenfüfsen, und noch weiter Menschen leben, die 6 Monate im Jahre schlafen: doch, setzt Herodot IV, c. 25. hinzu, glaube ich das nicht. — Die gesitteten Issedonen endlich, so wie die einäugigen Arimaspen mit den Gold hütenden Greifen, und die nördlichen Hyperboreer wird man vielleicht vergebens auf unsern Charten suchen: sie gehören zu den Völkern der fabelhaften Geographie der Urwelt.

Mit den klein-asiatischen Kolonien scheinen auch die griechischen Kolonien an der Nord-Küste des schwarzen Meeres verfallen zu sein; denn Strabon weifs nicht, ob von der Elbe bis an den Tanais überhaupt Menschen wohnen, viel weniger, was für ein Stamm von Menschen. Als daher im ersten Jahrhundert nach Chr. die Römer vom Ister bis zur Weichsel vordrangen; hörten sie mit Erstaunen von noch nördlichern Völkern, die sie mit dem Namen eines einzelnen dieser Völker überhaupt *Sarmaten* nannten; und Einzelne wagten die kühne Vermuthung, dafs der Ocean dem schwarzen Meere doch wohl nicht so nahe sein möge, als man glaube; man hielt ihn nämlich 25 oder 50 Meilen weit entfernt. *Plin.* II, 108. Nach und nach lernten die Römer gröfsere Strecken des Nordlandes kennen, und nach *Ptolemäus* (im 2 Jahrhundert nach Christo) erstreckt sich *Sarmatia* von der *Weichsel* (Vistula) bis zur *Wolga* (Rha), durch den Tanais in das europäische und asiatische Sarmatia getheilt, nördlich bis zu den rhipäischen Gebirgen, gegen den 60°. Die von Herodot genannten scythischen Horden, und die übrigen Völker des Nordens, selbst die unzugänglichen Hyperboreer, werden dabei nicht vergessen; nur werden sie weiter nach Norden gedrängt, oder eingefugt wo leerer Raum ist, oder ohne alle Gränz-Bestimmungen doch genannt. — *Scythia* endlich versetzte Ptolemäus in sein nord-östliches Asien von der Rha an mit unbestimmten Gränzen in Osten bis gegen 60°, durch das Gebirge *Imaus* getheilt in Scythia intra Imaum, das westliche, und extra Imaum, das östliche.

Alle scythischen Völker werden als äufserst roh und kriegerisch geschildert. Vorzüglich geschickt verstanden sie den Bogen zu führen, liebten starke Getränke; einige opferten Fremdlinge, andere afsen Menschenfleisch, viele gebrauchten die Hirnschädel der erschlagenen Feinde als Trinkgefäfse. Doch scheinen die in Medien ein-

gefallenen Scythen durch den Luxus Asiens weichlicher und geschwächter zurückgekommen zu sein: daher wahrscheinlich die Sage von der weiblichen Krankheit, *Herod.* I, 105.

In kriegerischen und nomadischen Horden wird auch das Weib männlicher. Waren die Männer ausgezogen; so hatten auch wohl die scythischen Weiber Kraft und Muth, den angreifenden Feind abzuwehren: zogen die Weiber mit den Männern und wurden diese geschlagen; so bahnten sie sich kämpfend den Heimweg durch die Sieger. Solche Vorfälle gaben vielleicht zu der Fabel von den *einbrüstigen Amazonen* (Amazŏnes) Veranlassung, die nur von der Jagd leben, die männlichen Kinder tödten oder den fremden Vätern zusenden. Anfangs sollen sie an der nordöstlichen Küste Klein-Asiens um den Fluſs Thermodon gewohnt, mehrere Züge in das westliche Asien, und in Theseus Zeitalter selbst bis nach Attika gemacht haben. Als aber Klein-Asien durch griechische Kolonien bekannter wurde, verschwanden die Amazonen; und nur die romanhaften Geschichtschreiber Alexanders wollten sie noch in Klein-Asien gefunden haben. Doch waren sie deswegen nicht ganz verwiesen; sie waren nur nördlicher gerückt: Ptolemäus setzte sie an den dunkel bekannten Rha-Fluſs, nördlich von den Albanern. Auch fabelte man in andern Gegenden, z. B. Libyen, Amazonen, und gewöhnlich gab man ihnen auch einen Thermodon.

Einzelne Scythen, die mit den Griechen bekannter geworden waren, sollen auch Reisen durch Griechenland gemacht haben: *Abăris*, bald nach 777; *Toxaris*, in Solons Zeit (um 600); der berühmteste unter ihnen, *Anacharsis*, Bruder des scythischen Königs Saulius, der 592 nach Athen kam, aber nach seiner Rückkehr, weil er griechische Gebräuche einzuführen suchte, von dem Bruder ermordet wurde (Herodot. IV, 76.); und *Skyles*, ebenfalls getödtet wegen seiner Liebe zu griechischen Sitten.

Chorographie von Klein-Asien und Geschichte der *dort wohnenden Völker,* vorzüglich der Lydier.

Wir nennen Klein-Asien [1]) die von Armenien und dem Euphrat zwischen dem schwarzen und mittelländischen bis zum ägäischen Meere sich erstreckende Halbinsel Asiens. Allein diesen Namen so wenig als diese Abtheilung kannten Griechen und Römer vor Christi Geburt. — Herodot scheidet Asien durch den *Halys* in Unter-Asien, innerhalb des Halys, und Ober-Asien, oberhalb des Halys. Die Römer nahmen den *Taurus* zur Gränze, und unterschieden Asien diesseit oder innerhalb des Taurus, und Asien jenseit oder außerhalb des Taurus: zu diesem gehörten Kappadocien, und zum Theil die Küstenländer am Mittelmeere. Hiermit muſs man nicht eine andere gleich benannte Eintheilung Asiens verwechseln, nach welcher es durch den von Lycien bis Indien fortlaufenden Taurus in die südliche und nördliche Hälfte getheilt ward, wo dann Klein-Asien nur einen Theil des diesseitigen Asien ausmachte. Diese scheint indeſs nur den Geographen eigenthümlich geblieben zu sein. — Oft

1) Natolien, Anadoli, der jetzige Name, ist aus Ανατολη, Morgenland, wie die Hellenen, besonders die Byzantiner, es nannten, verdorben.

nannte man diese Halbinsel auch vorzugsweise *Asia*, oder *Asia propria*, so wie sich dieser Name ursprünglich von hier aus über das ganze östliche Land verbreitet hatte. [1]) Zwar dehnte schon Agrippa die Gränzen desselben bis nach Armenien aus, doch ohne daſs man ihm folgte. Erst seit dem 5 Jahrhundert (Orosius I, c. 2.) wurden die Ausdehnung und der Name gewöhnlich, welche wir dieser Halbinsel geben.

Sie war von vielen, an Ursprung, Lebensart und Bildung ganz verschiedenen Völkern bewohnt. Wenn schon dies eine Vereinigung derselben zu Einem Staate sehr erschweren muſste; so machte ihre Lage zwischen den mächtigen, erobernden Völkern Asiens und Europa's dies völlig unmöglich: sie wurden in den Kriegen der Griechen und Perser, und der Römer gegen Syrer und Parther immer die Beute des Siegers, und nie bildete sich hier nach Cyrus ein Reich von einer beträchtlichen Gröſse und Dauer. Ihre spätere Geschichte daher ist in die Geschichte anderer Völker verflochten; was wir aber von der frühern Geschichte der einzelnen Völker wissen, sind äuſserst sparsame, unzuverlässige, und gröſsten Theils mythische Nachrichten. Nur Lydien bildete sich auf eine Zeitlang zu einem mächtigern Staate.

Man kann für die Geschichte Klein-Asiens überhaupt folgende vier Perioden unterscheiden:

1. Die Zeit vor Cyrus, besonders die Herrschaft der Lydier, bis um 555 vor Chr.;
2. Die Zeit der persischen Oberherrschaft, von 555 bis 333;
3. Die Zeit der Nachfolger Alexanders bis 189; und
4. Die Zeit der römischen Oberherrschaft, be-

1) Anfangs hieſs eine Stadt in Lydien am Tmolus Asia, dann das umher gelegene Gebiet; nach und nach wurde die ganze Halbinsel so genannt, und was dahinter lag.

sonders unter den Kaisern, von 189, oder eigentlich erst von 128 an.

Die Theile Klein-Asiens sind in topographischer Folge diese: 1. am ägäischen Meere: Troas, Mysien, Lydien, Karien mit den an der Küste gelegenen griechischen Kolonien, Aeolis, Ionia und Doris; 2. am mittelländischen Meere und um den Taurus: Lycien, Pamphylien, Pisidien, Isaurien und Cilicien; 3. im Innern des Landes: Phrygien, Kappadocien, und nach Alexander, um 280 vor Chr. Galatia; und 4. am Pontus Euxinus: Cappadocia pontica oder blos genannt Pontus, Paphlagonien und Bithynien.

Phrygien.

Die Phrygier scheinen das älteste der hier wohnenden Völker zu sein, und ihr Gebiet scheint früher den gröſsten Theil der Halbinsel umfast zu haben. Das Gebiet von Troas hieſs später Klein-Phrygien, und nicht blos Trojaner, sondern auch die Mysier und Lydier, werden Phrygier genannt. Im persischen Zeitalter war Phrygien, als die mittelste, von allen übrigen Provinzen Klein-Asiens umgränzt, und auch jetzt noch die gröſste unter ihnen. Der Boden war meist eben; die Berge *Dindymus* und *Berecynthus* waren nur durch den hier einheimischen Dienst der Göttermutter bekannt. Mehrere groſse Flüsse bewässerten das Land: der *Mäander* mit seinen vielfachen Krümmungen; er entspringt bei Kelänä nahe der Quelle des durch Mythen bekannten *Marsyas*, der sich nachher mit ihm vereinigt; nimmt bei Kolassä den Lykus auf, macht die Gränze zwischen Lydien und Karien, und ergieſst sich ins ägäische Meer. Nördlich von ihm der *Hermus*, durch Goldsand bekannt. Der *Sangarius* oder *Sagaris*, und der *Halys* flieſsen ins schwarze Meer. — Später wird Phrygien eingetheilt in Groſs-Phrygien, Klein-Phrygien (Phrygien am Hellespont) und Phrygia epiktetos,

das hinzu erworbene, der nord-westliche Theil des eigentlichen Phrygiens um den Hermus und Doryläum am Thymbris. — Wichtige Städte sind: *Kelänä*, die alte Hauptstadt, wichtig für Karawanen-Handel; nach ihrem Verfalle, um Alexanders Zeit, hob sich *Apamēa* (Kibotos). *Diospolis*, nachher *Laodicēa*, später *Diocäsarea* am Zusammenfluſs dreier Flüsse: des Lykus, Asopus und Kaprus. *Hierapolis*, zwischen dem Mäander und Lykus, mit mineralischen Wassern und einer mephitischen Höhle, scheint der vorzüglichste Wohnsitz der Priester der Cybele gewesen zu sein. *Antiochia ad Pisidiam*. *Iconium* in Lykaonien, dem süd-östlichen Theile Phrygiens, wo der Salzsee *Tatta*; die Einwohner lebten fast nur von der Schaafzucht. *Gordium* (Juliopolis); *Pessīnus*, bekannt durch den Dienst der Cybele, und als Handelsstadt, beide am Sangarius, und *Ancȳra*, lagen nord-östlich in dem spätern *Galatin*.

Die ganze Geschichte besteht fast nur aus Mythen. Die Phrygier (Briges, Herodot. VII, c. 73.) hielten sich selbst für das erstgeborne Volk der Erde; später hielt man sie für das dümmste. [1]) *Annakus* soll noch vor der deukalionischen Flut gelebt haben, und über 300 Jahre alt geworden sein. Dann werden ein älterer Midas und ein Manis genannt. Mit *Gordius I.* fängt ein neues königliches Geschlecht an: bei einer Empörung zum König gewählt, bauet er Gordium, weihet seinen Pflugwagen dem Zeus, und schürzt den gordischen Knoten. *Midas II.*, ein Zeitgenosse des Orpheus, kömmt mit einer Kolonie aus Thracien, 90 Jahre vor Troja's Zerstörung. Die von ihm erzählten Fabeln, vielleicht selbst die Fabel von den Eselsohren, führen darauf, daſs er ein thätiger, erfindsamer und reicher Fürst gewesen sei, der besonders die Bergwerke

1) Sero sapiunt Phryges; Phryx verberatus melior.

seines Gebiets benutzt habe. Er soll die Schiffsanker erfunden haben; und die Herrschaft der Phrygier auf dem Meere kann man am passendsten unter ihm annehmen. Zur Zeit des Herkules herrschte in Kelänä der grausame, aber Ackerbauliebende *Lytierses.* Nach einer grofsen Lücke folgen mehrere Midas und Gordius. Ein Midas ist der erste Ausländer, welcher Geschenke nach Delphi schickt. Unter einem andern Midas fallen die Kimmerier ein, und verheeren das um 630
ganze Land, so dafs Midas aus Verzweiflung sich selbst tödtet. Mit seinem unglücklichen Sohne Adrastus starb die königliche Familie aus, und Phrygien ward lydische Provinz. um 555

Dafs die Phrygier schon von den ältesten Zeiten her Ackerbau getrieben haben, lehren selbst die Mythen; vorzüglich ausgezeichnet aber war ihre Viehzucht. Die feine, rabenschwarze Wolle der Schaafe um Laodicea, das Haar der Ziegen von Ancyra (Angora), und der Seidenhasen wurden im Alterthum sehr geschätzt. Und diese verarbeiteten sie selbst; ihre gewebten, wie ihre gestickten Gewänder waren berühmt. Auch trieben die Einwohner Handel, früher zur See, später nur durch Karawanen. — Eine einheimische Gottheit der abergläubigen Phrygier war die *Cybĕle* oder *Cubēbe,* (Berecynthia, Dindymene), die grofse Mutter der Götter. Ihr Dienst war äufserst enthusiastisch: wie im heiligen Wahnsinn tanzten und zerfetzten sich ihre Priester, die Kybeben, Kureten und Korybanten, die aufserdem aber äufserst strenge lebten, kein Brod afsen, keinen Wein tranken und sich verschnitten. Auch dem *Sabazio* (Bacchus) weiheten sie eigne Priester, Saboi, und gleich schwärmerische Feste. Hiermit stimmen nicht die Nachrichten von ihrer Musik; denn Modus phrygius und hypophrygius bezeichneten bei den Griechen weichliche Tonarten. *Hyagnis* von Kelänä soll die Flöte und die phrygische Tonweise erfunden haben.

Troas

erstreckte sich am Hellespont und an dem ägäischen Meere von Abydos bis zum Vorgebirge *Lekton*, und östlich bis zum Aesepus. Auf dem hohen Gebirge *Ida*, dem quelligen Nährer des Wildes (Iliad. XIV, 283.), entsprangen der *Skamander*, früher *Xanthus* genannt, [1]) und *Simois*, welche die Ebene von Troja umflossen (daher die Skamandrische Ebene), und vereinigt ins ägäische Meer ausströmten, in Strabo's Zeitalter aber sich in Sümpfen verloren. Das Land war sehr fruchtbar, und blühete besonders durch Bergbau und Handel. — Hauptort ist das berühmte *Ilion*, (*Troja* war Name der Gegend), ohne alle Ruinen. 30 Stadien davon am Meere gründete Alexander *Troas Alexandrīa*, eine berühmte Handelstadt; von Jul. Caesar, Augustus und andern Kaisern als ihr ursprüngliches Vaterland verschönert. *Dardanus*, nördlich, und *Abȳdos*, am Hellespont, Sestos gegen über, wegen der Ueberfahrt nach Europa wichtig. *Sigeum*, Stadt und Vorgebirge. *Achilleum.*

Auch die Geschichte dieses Landes ist in Mythen gehüllt, die wir nicht ganz aufzudecken vermögen. In den frühesten Zeiten sollen hier Kimmerier gewohnt haben. Als einer der ältesten Könige wird genannt *Teucer*, der aus Kreta herüber geschifft sein soll; daher vielleicht der gleichnamige Ida. Nach ihm kömmt ein *Dardanus* aus Samothracien mit seiner Gemalin Chryse aus Arkadien nach Troja: Beide führen wahrscheinlich Kolonien aus jenen Gegenden ein. Sie erhalten das Bild der Pallas, von dem das Schicksal Ilions nachher abhing. Späterhin vermählte sich Dardanus mit Teucer's Erbtochter Asia oder Batia. (Nach Virgil Aen. III, v. 163,

1) Ilias XX, 74:
Xanthos im Kreis der Götter genannt, von Menschen Skamandros.

und IV, v. 205, soll Dardanus aus Italien nach Troja gekommen sein.) Sein Nachfolger *Erichthonius*, Sohn aus der zweiten Ehe, wird als ein friedliebender und reicher Fürst geschildert. — Nach ihm wird genannt *Tros*, der Erbauer von Troja und Stammvater einer berühmten Familie.[1]) Sein Sohn *Ganymedes* ward von *Tantalus*, Herrscher in Sipylus, beleidigt, woraus ein für Tros unglücklicher Rachkrieg entstand. *Ilus*, Nachfolger des Tros, setzte den Krieg fort; Tantalus ward vertrieben, und sein Sohn *Pelops* wanderte nach Griechenland aus; der Grund zu den um 1320
Feindseligkeiten zwischen Trojanern und Hellenen, besonders den *Pelopiden*. — *Laomedon*, der ihm folgt, erbauet die Burg von Ilion, Pergama. Nach mancherlei Unglücksfällen, als Ueberschwemmungen, Pest, greift Herkules, ei- um 1250
ner der Argonauten, weil man ihnen wahrscheinlich als Griechen, Lebensmittel versagt hatte, Troja an, und plündert die Stadt. Hierdurch mufsten Trojaner und Hellenen noch mehr gegen einander erbittert werden. *Podarkes* (Priamus), der allein mit seiner Schwester *Hesione* bei dem Kriege gerettet war, bevestigte daher die Stadt gegen neue Angriffe, die auch bald folgten. *Alexander* oder *Paris*, Sohn des Priamus, raubt

1) *Tros*

Ilus | Ganymedes stirbt ohne Kinder, | Assaracus | Cleomestra

Ilus: Tithonus, Laomedon

Tithonus: Memnon

Laomedon: Priamus, Hesione

Priamus von der Hecuba: Hector, Paris, Helenus, Deiphobus, Creusa, Polyxena, Cassandra, und viele andere.

Assaracus: Capys von der Themis

Capys: Anchises

Anchises von der Aphrodite: Aeneas

Cleomestra: Lyersus

Lyersus: Antenor

die *Helena*, die vorher schon Theseus entführt haben soll, die Gemalin eines Pelopiden, Menelaus. Sein Bruder Agamemnon versammelte die Hellenen; und Priamus, dem damals eine ansehnliche Strecke von Klein-Asien gehörte, brachte ein Heer von 50,000 Kriegern zusammen, in dem auch Thracier unter Rhesus, ja selbst Aethiopier und Assyrier unter Memnon, (d. h. vielleicht: Völker aus Osten und Süden,) gewesen sein sollen. Eine Reihe von Jahren, mit
(nach Ktesias 1022) der unbestimmten Zahl *zehn* genannt, wird in der Ebene um Ilion gekämpft, die Stadt endlich
1184 eingenommen und zerstört. Doch herrschen über die Veranlassung, Führung, und über das Ende des trojanischen Krieges sehr verschiedene Sagen; ja Dio Chrysostomus Orat. II, sucht zu beweisen, daſs die Belagerung und Eroberung von Troja eine bloſse Fabel sei, und noch weiter ging in neuerer Zeit der Engländer *Bryant*, welcher behauptet, daſs Troja gar nicht existirt habe. — Die Griechen ziehen nach Hause; die Trojaner verlassen zum Theil die Gegend: *Antenor* soll mit Henetern aus Paphlagonien nach Ober-Italien, *Helenus* nach Macedonien, und *Aeneas* mit Trojanern nach Mittel-Italien gezogen sein, und andere Klein-Asiaten, besonders *Phrygier*, nahmen das Land ein, daher *Klein-Phrygien.* Die spätern Schicksale und Herrscher desselben sind uns unbekannt; es kam endlich unter lydische Herrschaft.

Im trojanischen Kriege finden wir Trojaner (Teukrer, Dardaner) reicher und gebildeter als die Hellenen: doch reden sie dieselbe Sprache, denn in Homer wird keines Dolmetschers erwähnt; auch haben sie hellenische Götter, als: Pallas, Aphrodite, Zeus, Apollon, was ihre gemeinschaftliche Abkunft beweis't, wie der enthusiastische Dienst der Cybele ihre Vermischung mit Phrygiern.

Mysien,

mit unbestimmten Gränzen, ward getheilt in *Groſs-Mysien* um den Fluſs *Kaikus*, der sich ins ägäische Meer ergieſst, und in *Klein-Mysien*, den nördlichen Theil, am Hellespont und Propontis, um den Berg *Olympus*, zwischen den Flüssen *Granīkus* (Alexander) und *Rhyndakus*, dem Gränzflusse gegen Bithynien: beide strömen mit dem mittlern Aesēpus in den Propontis. Später wurde der südliche Theil mit zu Aeolis gerechnet. — Städte sind: *Cyzikum* (Κυζικον), auf einer gleichnamigen Insel in Propontis, von Alexander durch eine Brücke mit dem vesten Lande verbunden, bevestigt und mit einem Hafen. Berühmter war *Parium*, als Hafenstadt, mit einem Tempel der Nemesis in der Nähe bei einer ältern Stadt *Adrastia;* woher diese Göttin, auch ganz Mysien wohl, Adrastēa genannt werden. Dabei *Lampsakus*, am Hellespont, Kallipolis gegenüber, für Geschichte merkwürdig, (Themistokles, Anaximenes), und durch den Dienst des Priapus berüchtigt. *Adramyttium*, von welcher Stadt der anliegende Busen den Namen führte. — Nach Alexander ward *Pergamum* am Kaikus Sitz eines kleinen Reiches, berühmt durch seine Bibliothek und durch das Pergament. *Galenus* ist hier geboren. — Obgleich das Klima weniger milde war, als im südlichen Asien, so wurde doch die ganze Gegend wegen ihrer Fruchtbarkeit an Getreide und Wein als glücklich gepriesen: und des Ida Gipfel *Gargarus* sprüchwörtlich für Ueberfluſs gebraucht. (*Virg*. Georg. I, 103.)

Eine Geschichte dieses Landes würde, wenn wir vollständigere Nachrichten davon hätten, wahrscheinlich nur die abwechselnden Durchzüge und den Aufenthalt fremder Völker enthalten; das Wenige, was wir davon wissen, führt darauf hin. In Homers Zeitalter wohnen hier *Cilicier*, ursprünglich eine Kolonie der Phönicier, von *Cilix*, Kadmus Bruder: sie hatten damals zwei

Reiche, Thebä und Lyrnessus. Nach Troja's Zerstörung vertrieben, nahmen sie den Syrern jenseit des Taurus das Land ab, welches von ihnen den Namen erhielt. — Woher die eigentlichen Mysier eingewandert seien, wissen wir nicht mit Zuverlässigkeit. Herodot leitet sie von den Lydiern ab, und auf einen phrygischen Ursprung lassen ihre Religionsgebräuche schliefsen. Eine Kolonie von ihnen soll in das nördliche Thracien eingewandert sein, wo die *Mösier* von ihnen abgeleitet wurden. Unter den Königen dieses Gebiets ist am bekanntesten *Telephus*, König der Cilicier, und natürlicher Sohn des Herkules von der Auge, der Gemalin des *Teuthras*, (der eine Stadt, Teuthrania, baute, von der oft ganz Mysien genannt wurde). Er wurde von den Griechen, die schon vor Troja zu sein glaubten, feindlich angefallen; soll aber nachher neutral geblieben sein. Seine Söhne werden Eurypylus und Latinus genannt; und ein Sohn des Eurypylus war der durch die von ihm erbauete und benannte Stadt berühmte *Grynus*. *Virg.* Eclog. IV, 72. (Kalchas.) — Nachher wird das ganze Land mit Lydien verbunden, und fällt unter Krösus an die Perser, denen es besonders in ihren Kriegen mit Griechenland wegen des Ueberganges nach Europa wichtig war. — In späterer Zeit wurden die Mysier von den Griechen nur gebraucht, die Todten zu beweinen, und ihr Name sprüchwörtlich für einen verächtlichen Menschen genannt.

Karien,

an der süd-westlichen Spitze Klein-Asiens, zwischen Lydien und Lycien, vom Mäander, oder, nach Andern, vom Vorgebirge *Posideum* bis zum Vorgebirge *Kragum* oder dem Meerbusen *Glaukus.* — Das Land ist gebirgig, (das *kalyndische* Gebirge liegt darin,) läuft in mehrere Vorgebirge aus, und ist ziemlich wasserreich: besonders ist

der *Kalbis* für Schiffahrt wichtig, weil man ihn ins Land hinauf beschiffen kann; doch nicht so fruchtbar, wie die übrigen westlichen Provinzen Klein-Asiens. Nach dem Jahre 1144 vor Chr. waren die ins ägäische Meer auslaufenden Halbinseln von Joniern und Doriern besetzt, und die südlichste Spitze, *Peraea*, mit dem Berge Phönix, gehörte an die gegenüber liegende Insel Rhodus. Karische Städte waren: die kleine *Myndus*, mit den grofsen Thoren; *Physkus*, Hafenstadt *Mylăsa*, grofs und berühmt, die älteste Residenz der karischen Könige: *Alabanda*, sprüchwörtlich für glückliche Stadt genannt; *Alinda*, Vestung; *Kalynda*, am Gebirge.

Phönicier hatten früher dieses Land bewohnt. Die Karier, die sich für Eingeborne hielten, wurden nicht für Griechen gehalten. Homer nennt sie (Ilias II, 867.) *ein Volk barbarischer Mundart;* und die Kreter erzählen, sie hätten sonst, Leleger genannt, auf den ägäischen Inseln gewohnt, und seien erst von da nach dem vesten Lande gedrängt worden. (Herodot. I, 171.) — Zur See waren sie mächtig: sie trieben Seeräuberei, und dienten dem Auslande um Sold, z. B. dem Psammetichus in Aegypten. Dies machte sie den übrigen Griechen verächtlich. Vergl. Valkenaer zu Herodot. V, c. 66: *ἐν Καρων μοιρᾳ, Διϊ Καριῳ θυειν.* Von Krösus wurden sie unterjocht; den Persern unterwarfen sie sich freiwillig, daher sie wahrscheinlich ihre eignen Könige behielten. Zwar empörten sie sich (um 500) mit den übrigen Klein-Asiaten; dennoch lieferten sie zu des Xerxes Flotte 70 Schiffe, auf welchen Damasithymus, ein König von Kalynda, war. Die Griechen danken ihnen drei Erfindungen: die Helmbüsche, die Zeichen auf den Schilden, und die Schildhalter statt der Riemen.

Aeolis, Ionia, Doris.

Längs der Küste des ägäischen Meeres und auf den davor gelegenen Inseln hatten sich seit 1144 bis 900 mehrere durch die Herakliden und Dorier vertriebene Stämme Griechen niedergelassen, die unter sich besondere heilige Bünde ausmachten, besonders Handlung trieben, und an Cultur dem Mutterlande voraufgingen. Diese waren.

1. Die *Aeöler* im südlichen Mysien und nördlichen Lydien. Sie bewohnten die Elfstädte: *Cyme Phrikonis*, [1]) die wichtigste der äolischen Städte und Geburtsort des Vaters des Hesiodus, der von hier nach Askra in Böotien zog, mit einem geräumigen Hafen, Herodot. VIII, c. 130: *Larissa* (Apollo Larissaeus), *Neonteichos*, *Temnus*, *Cilla*, *Notium*, *Aegiroessa*, *Pitana*, *Aegaeae*, *Myrīna* und *Grynia*, mit einem berühmten Haine, Apollons Tempel und Orakel. Die alten Sagen davon siehe bei Voſs zu *Virg*. Eclog. VI, 72. *Smyrna*, sonst die zwölfte äolische Stadt, war ihnen von den Kolophoniern entrissen. Auſserdem bewohnten sie einzelne Städte auf *Lesbos*, *Tenedos*, und andern kleinen Inseln (ἑκατοννῆσοι); schon früher die Gegenden am Ida, und später fast ganz Mysien. Doch scheinen die Aeoler unter allen Kolonien sich am wenigsten ausgezeichnet zu haben.

2. Die *Ionier*, durch Handel und Cultur die blühendsten, bewohnten in Lydien und im nördlichen Karien die schön gelegenen Zwölfstädte: *Miletus*, die südlichste, der Hauptort der ganzen Küste, mit dem Apollon-Orakel der Branchiden, Geburtsort des Kadmus, Thales, Anaximander,

1) Nicht zu verwechseln mit *Kumä*. Den Beinamen gaben Griechen aus *Phrikion*, einem lokrischen Berge oberhalb Thermopylä, welche von dort hieher auswanderten, und Cyme und Neonteichos anlegten.

Hecataeus, die Mutterstadt vieler Kolonien; [1]) *Myus,* an der Mündung des Mäander; *Priene,* woher Bias, früher am Meere, in Strabons Zeit 40 Stadien von der Küste entfernt, Strab. XII, p. 579; *Ephesus,* berühmte Handelsstadt, mit einem bequemen Hafen, und einem Tempel der Diana, einem der schönsten der Griechen (Herostrat, Alexander); *Kolophon; Lebedus,* später ein ärmlicher Flecken; *Teos,* Geburtsort des Anakreon; *Klazomenae,* woher Anaxagoras; *Phocaea,* die Erfinderin der langen funfzigrudrigen Schiffe, die einen sehr entfernten Handel bis nach *Tartessus* trieb, Massalia (Marseille) ist ihre Kolonie; *Erythrae,* Geburtsort der berühmten Wahrsagerin, die auch die kumanische genannt wird, von ihrem Aufenthalte in Kampanien; und die Inseln *Samos,* wo Juno ausgezeichnete Verehrung genofs und Pythagoras geboren war; und *Chios,* mit der Schule Homers. [2]) — *Smyrna* gehörte eine Zeitlang als dreizehnte Stadt zu Ionien. Ihr gemeinschaftlicher Versammlungsplatz war *Panionium,* ein geheiligter Platz mit einem Tempel des Neptun, wo sie zum Opfern zusammen kamen, und zu dem kein anderer aufser den Verbündeten Zutritt hatte. Er lag nahe dem Vorgebirge Mykale, der Insel Samos gegenüber. [3]) — Vor der Einwanderung der Ionier aus Attika haben an dieser Küste *Pelasger* gewohnt. Strabo

1) Rambach de Mileto ejusque coloniis. Halae 1791.

2) Wenn daher die *Insulaner* den Ioniern entgegen gestellt werden, so sind diese beiden Inseln darunter nicht mit verstanden. Herodot. VII, c. 95. Thucyd. VII, c. 57.

3) Wahrscheinlich redeten die Ionier dieser zwölf Städte alle einen Hauptdialekt, der indefs nach den zunächst angränzenden Barbaren mehr oder minder mit Fremdartigen vermischt war, dafs Herodot I, c. 142. *vier Sprachen* bei ihnen unterscheiden konnte.

(XIII, 620.) sagt zwar, daſs sie im trojanischen Kriege fast gänzlich vernichtet wären; allein Trogus (*Justin.* XIII, 4.) nennt noch Pelasger in Klein-Asien, bei der Theilung des Reiches nach Alexander, als ein eignes Volk. Vielleicht waren sie mehr ins Innere zurück gedrängt.

3. An der Küste Kariens, und besonders auf Rhodus, hatten sich die *Dorier* niedergelassen. Sie bewohnten früher die Sechsstädte: *Lindus, Kamīrus, Ialyssus* auf Rhodus; die Insel *Cos,* fruchtbar an Wein, und Geburtsort des Hippocrates; und an der Küste von Karien *Knidus,* an dem Vorgebirge Triopium, mit zwei Häfen, durch Schiffahrt berühmt, und durch die Venus des Praxiteles; und *Halikarnassus,* am keramischen Busen, mit dem berühmten Mausōlēum der Artemisia, Geburtsort des Herodot, (der aber nachher mit einer Kolonie von Athen nach Thurii in Unter-Italien ging,) und des Dionysius, des Geschichtschreibers und Kritikers. Doch später ward Halikarnaſs von dem Bündnisse ausgeschlossen, weil ein Einwohner dieser Stadt die Gesetze für das Bundesfest des triopischen Apollon übertreten hatte. Herodot. I, c. 144.

Diese Kolonien hatten mit Phönicien allein den ganzen asiatisch-europäischen Handel; und Milet, die blühendste und mächtigste unter ihnen, war wieder die Mutter von fast hundert andern Kolonien. Nach manchen Revolutionen im Innern hatten sie republikanische Verfassungen errungen oder behauptet; und bei der Unterjochung des übrigen Klein-Asiens erhielten sie immer, wo nicht gänzliche Unabhängigkeit, doch ehrenvollere Bedingungen. — Einzelne Begebenheiten in der Geschichte der Perser und Griechen.

Lycien

soll sonst *Milyas* geheiſsen haben, so wie auch später der an Karien und Phrygien gränzende

Theil von Termessus bis Apamea hiefs. Es lag südlich von Phrygien, zwischen Karien und Pamphylien, am mittelländischen Meere. Das Land ist sehr gebirgig; der *Taurus* nimmt hier seinen Anfang, man meinte gewöhnlich, bei dem heiligen, *chelidonischen*, oder taurischen Vorgebirge: auch war hier der bekannte feuerspeiende Berg *Chimära.* Durch kleine Flüsse, die vom Taurus herab fliefsen, ist das Land hinlänglich gewässert. — Städte darin an der Küste sind: *Telmissus,* bei einem Vorgebirge gleiches Namens, mit einem Hafen, berühmt durch Traumdeuter und Wahrsager. Sie wird als Gränzstadt auch wohl zu Karien gerechnet. *Cic.* de Divinat. I, c. 41. *Xanthus,* unweit der Mündung des gleichnamigen Flusses. *Patăra,* mit einem Hafen, und einem berühmten Tempel und Orakel des Apollo, (daher Patarēus,) wo er im Winter sich aufhielt, wie im Sommer zu Delos. *Virg.* Aen. IV, 143. *Phasēlis,* Gränzstadt gegen Pamphylien, lag hoch (Climax), daher den Winden ausgesetzt; war von Seeräubern aus Cilicien bewohnt: nach der Eroberung durch die Römer ein armer dürftiger Ort. (*Lucan.* VIII, 251.) Phaselitarum sacrificium. [1])

Man hält die Lycier für Abkömmlinge der Kreter unter Sarpēdon, Bruder des Minos. Von ihren Königen ist *Bellerophon,* der Besieger der Chimära, in der Mythologie bekannt. Homer nennt uns hier zwei Völker, *Lycier* und *Solymer,* die auch Milyae genannt wurden. Sie waren ein kriegerisches und zur See mächtiges Volk: gegen Krösus behaupteten sie ihre Freiheit, von den Persern wurden sie nur nach einem blutigen Widerstande unterjocht, und behielten ihre eignen Könige als Satrapen. Doch erhielt sich

1) Die leichten Fahrzeuge der Römer, *Faseli,* haben ihren Namen nicht von Phaselis, sondern von ihrer Aehnlichkeit mit einer Bohne. *Virg.* Georg. IV, 289.

ihr Freiheitssinn: sie bildeten später eine Art von verbündeter Republik. 23 Städte schickten Abgeordnete auf einen allgemeinen Landtag, wo man über öffentliche Angelegenheiten der sämmtlichen Städte Rath pflog, Krieg und Frieden beschlofs, Streitigkeiten schlichtete, und Obrigkeiten wählte. Nach dem Siege über Antiochus, 189 vor Chr., übergaben die Römer Lycien und Karien an Rhodus; als aber die Rhodier den Perseus von Macedonien heimlich unterstützten, erklärten sie Lycien für frei, 168, und erst Klaudius machte es zur römischen Provinz. — Die Kinder wurden nach den Müttern genannt.

Pamphylien, Pisidien, Isaurien.

Oestlich von Lycien liegt längs der Küste bis zum Flufs Melas *Pamphylien* um den *Taurus*, durchströmt vom *Eurymedon*, (Cimon, 470.) 60 Stadien von der Mündung desselben lag *Aspendus*, eine sehr bevölkerte Stadt, zum Theil auf einem Felsen. Die Hauptstadt war *Perga*, westlich am Cestrus mit einem berühmten Tempel der Diana. *Olbia*, Gränzstadt gegen Lycien. *Side*, Gränzstadt gegen Cilicien, Kolonie von Cyme, mit einem geräumigen Hafen und Tempel der Minerva. — Von der Geschichte der Einwohner, ihrer Verfassung und ihren Sitten wissen wir nichts; wir lesen nur, dafs hier häufig Flotten landen: wahrscheinlich mufs also die Küste gute von den Einwohnern nicht beschützte Häfen gehabt haben.

Die *Pisidae*, und die *Isaurier*, die man erst spät als ein eignes Volk unterschied, lebten auf den Höhen des Taurus selbst: jene zum Theil in Städten, diese in Höhlen. Daher wurden sie auch nie völlig besiegt, und die klein-asiatischen Satrapen der Perser mufsten oft ihre Empörungen züchtigen.

Cilicien

erstreckte sich von Pamphylien (Fl. Melas) bis Syrien, wovon es durch das Gebirge *Amanus*, geschieden war; im Norden umgränzt vom *Taurus*. Durch beide Gebirge führten nur enge Pässe (Πυλαι), zwei durch den Amanus, einer durch den Taurus oberhalb Tarsus. Der westliche Theil war sehr gebirgig; daher auch genannt Τραχεια: später rechnete man ihn wohl mit zu Isauria, (Ptolem.). Der östliche Theil vom Vorgebirge Zephyrium oder dem Fl. Lamus an dagegen war gröſstentheils eben, daher ἡ πεδιας, auch das eigentliche Cilicien genannt. Dieser war ausgezeichnet fruchtbar an Getreide, Obst und Wein: und die Karawanen wurden durch die hohen Gebirge nicht abgehalten, die natürlichen Erzeugnisse dieser Gegend für eingebrachte Fabrik-Waaren auszuführen. Auch war die cilicische Pferdezucht bekannt. — Unter den Flüssen sind die bekanntesten: *Selīnus*, der westlichste, an der Stadt *Selinus*, (Trajanopolis); *Kalykadnus*, der nahe der Stadt *Seleucia* zwischen zwei Vorgebirgen, *Zephyrium* und *Sarpēdon*, ins Meer ausflieſst; *Cydnus* mit kaltem Bergwasser (Alexander) und *Pyramus*, mit periodischen Ueberschwemmungen. — Die wichtigsten Städte sind: *Corycus* (Κωρυκος αστυ), mit prächtigen Trümmern in der Zeit der Kreuzzüge (Curco), mit dem besten Safran (das Vorgebirge Zephyrium daher die korykische Landspitze). *Soli*, später *Pompejopolis*, am Meere, eine Kolonie der Argiver und Rhodier, die aber einen ausgearteten griechischen Dialekt redete; daher vielleicht das Wort: Soloecismus. (Menander. Aratus.) — *Tarsus* (Ταρσοι Xenoph.), Hauptstadt, vom Cydnus durchflossen, alt, [1]) berühmt und

1) Ταρσος, der Huf des Pegasus, auf dem Bellerophon zum Himmel fliegen wollte. Durch einen Blitzstrahl herausgeworfen, irrte er umher in

reich; von griechischen Kolonien bevölkert, Hauptsitz der eigentlichen Gelehrsamkeit in Strabo's Zeitalter, und *Paulus* Geburtsort. *Mallos*, am Pyramus, hoch gelegen, und berühmt durch das Orakel des Amphilochus. *Issus*, am Pinarus und dem issischen Meerbusen. (Nikopolis.)

Nachdem die Cilicier (Clitae, Tac. Ann. VI, 41. XII, 55.) aus Mysien in diese Provinz eingewandert waren; wurden diejenigen, die an der Küste sich niederliefsen, gefährliche Seeräuber, die sich bis ins ägäische und ionische Meer wagten. Dabei trieben sie Handel, selbst mit Menschen. [1]) Die nördlichen Einwohner lebten zum Theil nomadisch, die östlichen mehr vom Ackerbau. Auch haben sich Griechen, besonders zahlreich Argiver, hier niedergelassen, vorzüglich wohl des Handels wegen. — Die innere Geschichte Ciliciens kennen wir nicht. Hin und wieder werden Könige genannt, mit dem Titel: *Syennesis*, z. B. im Zeitalter Nebukadnezars. Unter lydische Herrschaft kamen sie nicht; von den Persern wurden sie wahrscheinlich besiegt, behielten aber ihre eignen Beherrscher und ihre
480 Verfassung. Ein *Syennesis* ist im Heere des
Xerxes gegen die Griechen, und ein anderer un-
400 terstützt, doch nur gezwungen, die Empörung
des jüngern Cyrus. — Durch Alexander wird
333 Cilicien macedonische Provinz; dann syrische,
und durch Pompejus Sieg über die Seeräuber zum
67 Theil römische Provinz; gänzlich besiegt erst unter Vespasian, 73 nach Chr.

Von der ältern Geschichte Kappadociens und

dem *Aleischen* Gefilde. Homer. Ilias VI, 202. Dionys. Perieg. v. 869.

1) Ihre Seeräuberei hat wahrscheinlich zu den Sprüchwörtern der cilicischen Lüge und Grausamkeit Veranlassung gegeben: Cilices haud facile verum dicunt. Τρια Καππα κακα: diese sind die Kreter, Kiliker und Kappadocier.

Pontus wissen wir nichts, nach Alexander aber heben sich hier eigne Reiche. Daher ihre Chorographie und Geschichte nachher.

Paphlagonien,

Pylaemenia bei Dichtern, zwischen dem *Halys* und *Parthenius*, mit der nördlichsten Spitze Klein-Asiens, dem Vorgebirge *Karambis*, (dem an der Chersonesus Taurica das Vorgebirge *Kriumetopon* in einer Entfernung von 37 Meilen gegenüber liegt.) Der östliche Theil hat hohe Gebirge, die westliche Hälfte aber ist eine fruchtbare, von kleinen Strömen gut gewässerte Ebene. Die Pferdezucht war berühmt, und die paphlagonische Reiterei wurde mit für die beste in Asien gehalten. — Die wichtigste Stadt ist *Sinōpe*, eine Kolonie der Milesier und die blühendste Handelsstadt am schwarzen Meere. Sie bildete eine eigne Republik, die sich das umher gelegene Gebiet unterworfen hatte. (Diogenes der Cyniker.)

Zur Zeit des trojanischen Krieges wohnen hier *Heneter:* damals war ihr Anführer *Pylämenes.* Vom Krösus werden sie bezwungen; auch müssen sie den Persern Tribut bezahlen, doch konnten die Perser keine entschiedene Herrschaft über sie behaupten. In Xenophons Zeitalter er- 400
scheinen sie fast als unabhängig. Auch Alexander und seine Generale eroberten Paphlagonien 333
nicht: es werden im Kriege mit Mithridates eigne 89
Fürsten Paphlagoniens genannt, welche den Römern beistehen; daher erst Augustus nach Dejotarus Tode Paphlagonien mit Bithynien vereinigt und zur römischen Provinz macht. um Chr. Geb.

Bithynien

lag am *Parthenius* längs dem Pontus Euxinus, Bosporus Thracius und Propontis bis an den *Rhyndakus*, und gränzte südlich an Phrygien. Der

Hauptstrom ist *Sangarius*, der sich hier mit dem *Gallus* und andern kleinen Flüssen vereinigt und in den Pontus Euxinus ausfliefst. Der westliche Theil enthält das hohe Waldgebirge *Olympus:* übrigens ist das Land eben, und fruchtbar an Getreide, Wein, Wiesewachs und Holz, das besonders zum Schiffbau benutzt wurde. — Früher hiefs diese Provinz *Bebrycia*, von den hier wohnenden *Bebrycern;* ein alter König derselben, *Bysnus*, soll von Ilus bezwungen sein. Homer nennt hier die *Askanier.* Später wanderten die *Thyner* und *Bithyner* aus Thracien ein, woher Bithynien auch das asiatische Thracien genannt wird, und besetzten den westlichen Theil bis zum Sangarius: östlich wohnten die *Mariandyner*, und am Parthenius die *Kaukonen.* — In Xenophons Zeitalter waren hier keine eigentliche Städte; sondern nur grofse, offene bewohnte Plätze. Von der Art war *Dascylium* (Dascylēum), nahe dem Rhyndakus, Wohnsitz der persischen Satrapen. — Städte, die sich hier finden, sind später erbauet, oder doch erst später zu Städten erhoben, als *Prusa*, am Fufse des Olympus, wo Asklepiades lebte; *Kalchēdon* (nicht Chalcedon), auf der Spitze der Erdzunge, die nach dem Bosporus Thracius zuläuft, Byzantium gegenüber; *Nikomedia*, spätere Hauptstadt, am astacenischen Meerbusen, wo Konstantin der Grofse getauft ward; *Nicäa*, in der Mitte des Landes, am See Ascanius, eine der gröfsten Städte Bithyniens; und *Heraklēa*, am Meere, eine Kolonie der Megarenser, im Lande der Mariandyner, mit einem vortrefflichen Hafen und ausgebreiteter Handlung. Acherusia Chersonesus. — Am Bosporus Thracius liegen noch die *cyaneischen Inseln.*

Die hier wohnenden Völker wurden erst dem Krösus, dann den Persern unterthan. Doch behielten die östlichen ihre eignen Beherrscher, als tributäre Bundesgenossen der Perser. Nach Alexander erhob sich hier wieder ein eignes Reich,

das sich gegen Alexanders Nachfolger behauptete, und nicht ohne Einflufs auf andere damals vorfallende Begebenheiten blieb, wovon nachher. *Nikomedes III.* vermachte es den Römern, 75 vor Chr. In den ersten Jahrhunderten nach Chr. wird die Gegend durch Concilien und den Aufenthalt griechischer Kaiser wichtig.

Lydien

lag zwischen Ionien, Mysien, Phrygien und Karien, [1]) und hiefs früher *Maconia.* Das Land war meist eben. Unter den Bergen war der *Tmolus* berühmt durch Safran und süfsen Wein. Auf ihm entspringen der *Paktōlus* und *Kaÿstrus* (Kaÿstrius, Kaÿster): jener, *χρυσοῤῥοας*, führte in ältern Zeiten Gold in seinem Sande, das man aber zu Strabo's Zeit nicht mehr fand; er ergiefst sich in den *Hermus*, der aus Phrygien kömmt und bei Phocäa ins Meer ausfliefst. Der Kaystrus fliefst nicht weit über Ephesus aus und ist nebst den umher liegenden *asischen* Wiesen durch seine Schwäne berühmt. *Hom.* Ilias II, 459. Bei Smyrna ist ein kleiner Flufs, *Meles*, von dem Homer Melesigenes genannt wird; und bei Myus fliefst der südliche Gränzstrom *Mäander* ins Meer. — Städte darin sind: *Sardes* (Sardis), Hauptstadt des Krösus, am Fufse des Tmolus, vom Paktolus durchflossen; ein Hauptmarkt des Sklaven - Handels. *Philadelphia*, im Gebiete von Sardes, wo sonst die gemeinschaftlichen Feste Asiens gefeiert wurden. Die kleine *Hipaepa*, am Tmolus. *Magnesia*, am Berge *Sipylus*, wo Antiochus von Syrien 190 vor Chr. besiegt wurde; mufs nicht verwechselt werden mit *Magnesia* am Mäander, wo ein berühmter Tempel der Diana war, und wo Themistokles starb. *Thyatīra*,

1) Werden die Gränzen Lydiens das ägäische Meer und der Halys genannt; so ist darunter das *lydische Reich* zur Zeit des Krösus gemeint.

am Lykus, Kolonie der Macedonier. — Das Land war ausgezeichnet fruchtbar und reich, litt aber oft von Erdbeben. An die Stelle des ältern *Sipylum* (Tantalis) am Berge Sipylus, war ein See getreten; unter Tiberius ward das nahe Magnesia zerstört; und Sardes mit der umliegenden Gegend wurde häufig erschüttert.

Lydien soll von Phrygien aus bevölkert sein. Die älteste Geschichte ist in Mythen gehüllt. — Man unterscheidet drei Dynastien:

1. Die *atyadische*, die bis gegen 1200 auf dem Throne bleibt. Der Stifter derselben, *Atys*, wird ein Sohn des Manes genannt, eines Enkels des Jupiter. Unter ihm sollen die Lydier, um die Leiden einer Hungersnoth weniger zu empfinden, das Brettspiel und andere Spiele erfunden haben, und endlich ein Theil unter Torybus oder Torrhebus (verderbt in Tyrrhen), dem Sohne des Atys, zu Schiffe gegangen sein und einen Staat in Italien gestiftet haben. Von dem Bruder dieses Tyrrhen, *Lydus*, soll das Land genannt worden sein. Die übrigen Könige sind fabelhaft. Der letzte dieser Dynastie heiſst *Pylämenes*.

2. Die Dynastie der *Herakliden*, von vor Troja's Zerstörung bis fast 500 Jahre nachher. *Alcäus*, Sohn des Herkules und einer Sklavin des Jardanes, war Stammvater dieses Geschlechts.
1230 Seinem Urenkel *Agron* übertrugen die Atyaden freiwillig die Herrschaft, wie ein Orakel verheiſsen hatte. Dies Orakel aber nebst der folgenden Geschichte ist unbekannt. Eusebius setzt den *Meles*, den Vater des *Leon* (Herodot. I, c. 84.) in diese Familie. Der letzte König war *Kandaules*, Sohn des Myrsus, der durch unbesonnene Eitelkeit, um seinem Günstlinge *Gyges* zu beweisen, daſs er die schönste Frau habe, Reich
728 und Leben verlor.

3. Die *mermnadische* Familie. *Gyges*, der Königsmörder, kömmt auf den Thron, und behauptet sich gegen einen Aufruhr des Volks durch

einen Ausspruch des delphischen Orakels, dem er dafür grofse Geschenke sandte. (Sein fabelhafter Ring.) Er fing schon an zu erobern, und nahm Kolophon ein. Auch fing er einen Krieg mit Milet an, den sein Sohn *Ardyes* glücklich 689 v. Chr.
fortsetzte. Die Kimmerier aber konnte er nicht abwehren: sie erobern Sardes, und verbrennen einen Theil der Stadt. Unter *Sadyattes* plündern 640
und brennen sie fort; dennoch unterbricht er den Krieg mit den Milesiern nicht. — Dem *Alyattes* endlich gelingt es, die Kimmerier aus 628
Asien zu verjagen; und die Kriege mit Milet, d. h. die jährlichen Einfälle und Plünderungen hemmte ein Waffenstillstand, veranlafst durch den Ausspruch des delphischen Orakels, den abgebrannten Tempel der Pallas zu Assēsus wieder aufzubauen, und durch die List des Thrasybūlus, Tyrannen von Milet, in einen Frieden und ein Freundschaftsbündnifs verwandelt. — Das wichtigste ist sein Krieg mit Cyaxares von Medien, den im 6 Jahre die von Thales vorher gesagte Sonnenfinsternifs [1]) endigte, unter Vermittlung 625
des Nebukadnezar und eines cilicischen Syennesis. 3 Febr.
— *Krösus* ward Eroberer. Zuerst bekriegte er 571
die griechischen Küstenbewohner, die Aeoler, Ionier und Dorer, und nöthigte sie zu einem jährlichen Tribute. Von seinem Vorhaben, auch die Inseln zu unterjochen, ward er durch Bias oder Pittakus abgebracht, so dafs er mit den Griechen auf den Inseln ein Bündnifs schlofs. Darauf besiegt er alle Völker Klein-Asiens bis an den Halys, und hielt nun einen prächtigen Hof in Sardes. Daher reis'ten viele Fremde zu ihm, besonders

1) Thales hatte indefs nur das Jahr der Sonnenfinsternifs vorhergesagt, und wahrscheinlich ohne den Grund der Finsternisse zu kennen, nach Beobachtung des Cyclus, in welchem gröfsere Verfinsterungen wiederkehren. S. Specimina Geographiae et Uranologiae Herodoteae p. 39.

563 griechische Weise, unter denen Solon dem Krösus der wichtigste ward. — Cyrus Eroberungen in Osten machten ihn unruhig. Abergläubig fragte er die Orakel um Rath, die durch ihn unglaublich bereichert wurden, besonders das erprüfte
560 delphische; und erhält als Antwort:

Κροῖσος Ἅλυν διαβὰς, μεγάλην ἀρχὴν καταλύσει,
Krösos, durchgeht er den Halys, zerstört die mächtigste Herrschaft.

Diese sich günstig deutend, geht er, von Thales geleitet, über den Halys, den Gränzstrom, und dringt in Kappadocien ein. Es kommt in der Ebene von Pteria zu einem nichts entscheidenden Treffen; doch zieht sich Krösus bis nach Sardes zurück, und entläſst unbesonnen sein Heer. Cy-
557 rus folgt ihm, schlägt ihn bei Sardes, nimmt die Stadt ein, unterwirft das lydische Reich den Persern, und behält den Krösus, zweimal vom Tode errettet, erst durch seinen sonst stummen Sohn, dann durch die Erinnerung an Solon, als Freund bei sich. — Auch als persische Satrapie war Lydien die reichste, wie Krösus sprüchwörtlich durch seinen Reichthum. Berühmt waren die Lydier in der Musik (Schol. ad Pindar. Nem. VIII, 24.). Die lydische Doppelflöte. Der Lyriker Alcman war aus Sardes gebürtig.

Die Sitten der Lydier haben Aehnlichkeit mit denen der Griechen; doch ist manches Orientalische eingemischt. Ihre Religion war zum Theil phrygisch; die Artemis verehrten sie unter dem Namen: Leukophryne. Doch muſs man die Lydier nach Cyrus nicht mit den frühern vermischen. Diese waren kriegerisch, erfindsam, thätig; Müssiggang war ein Verbrechen, und die Kinder wurden zu allen Beschwerlichkeiten abgehärtet. Cyrus aber suchte sie, wie alle Klein-Asiaten, zu verweichlichen; damit er sie um so sicherer beherrschen könnte: und dies gelang ihm so gut, daſs die Lydier, gleich den Mysiern

und Phrygiern, bei Griechen und Römern als ein weichliches Volk verachtet wurden. — Daſs in ihrem Lande früh Handel getrieben worden sei, lehren die öffentlichen Gebäude zur Aufnahme von Fremden, die sie zuerst aufführten, und die Lebensart des weiblichen Geschlechts. Seit die Ionier sich an der Küste niedergelassen hatten, war dieser Handel meist Passiv-Handel. Besonders gewannen sie Gold, das sie aus dem Sande des Paktolus wuschen, theils auf dem Tmolus, doch ohne Bergwerksarbeit, fanden, und das sie roh und verarbeitet ausführten. Ob sie das gemünzte Geld erfunden haben, ist nicht gewiſs. Meist verfertigten sie, besonders in den spätern Zeiten, Waaren des Luxus und Spielzeug.

Geschichte Persiens.

Die Quellen, woraus wir die Geschichte dieses Reiches schöpfen können, sind zwiefach: 1. *Persische Schriftsteller,* die aber alle erst nach Muhamed, nach dem 7 Jahrhundert, und die wichtigsten erst im 15 Jahrhundert lebten. Sie erzählen fast nur fabelhafte, ungeheuere Begebenheiten, welche mit den Nachrichten auswärtiger gleichzeitiger Schriftsteller durchaus nicht übereinstimmen und eine ganz andere Geschichte geben. (S. Allgemeine Weltgeschichte Thl. IV, S. 318 — 450.) Zwar hatten die Perser *Reichs-Annalen*, d. h. Chroniken von allen Reden und Handlungen ihres göttlich verehrten Königs, von stets ihn umgebenden Schreibern aufgezeichnet: allein ist es wahrscheinlich, daſs diese noch 2000 Jahre nachher haben benutzt werden können? Man darf daher diesen Quellen nicht gleichen Werth mit den *jüdischen* und *griechischen* zugestehen, noch weniger, wie Anquetil du Perron, Richardson u. A., sie über dieselben erheben. — 2. Die jüdischen Schriftsteller *Nehemia*, *Esra* und einige Propheten geben uns wenigstens Schilderungen von den zu ihrer Zeit herrschenden Staatseinrichtungen und Sitten Persiens. — Un-
444 ter den Griechen sind die wichtigsten: *Herodot*, der den persischen Kriegen gleichzeitig lebte, und auf seinen Reisen in Asien durch Nachforschungen aus mündlichen Erzählungen und Archiven Nachrichten sammelte. *Ktesias*, Arzt an Arta-
400 xerxes Hofe, schrieb die Geschichte Persiens, dem Vorgeben nach, blos aus Archiven: sie ist uns nur in Fragmenten erhalten; *Diodorus Siculus* indeſs schöpfte aus ihm. *Xenophon*, des Ktesias Zeitgenosse, im Zuge der Zehntausend oder Cyrus des Jüngern gegen seinen Bruder Artaxerxes; und in der *Cyropädie*, wenn gleich Roman, doch im Geiste des Morgenlandes gedichtet, daher brauchbar, um persische Sitten und Einrichtungen kennen zu lernen. *Arrian* lebte zwar erst im 2 Jahrhundert nach Chr., nahm

aber seine Nachrichten aus den uns verlornen Schriften der Begleiter Alexanders, des *Aristobulus*, *Ptolemäus Lagus*, *Nearchus*.

Chorographie.

Wie bei Lydien, so muſs man auch hier *Persis* oder *Persia*, die Provinz, und *Persia*, das Reich der Perser, unterscheiden.

1. Jene (Pars, Fars), von den Hebräern *Elam* genannt, etwa 6000 Quadrat-Meilen groſs, ward umgränzt von Susiana, Medien, Karmanien und dem persischen Meerbusen, durchströmt vom *Araxes*, *Medus* und *Cyrus*; an der südlichen Küste eben, sandig, heiſs, und durch den Samum ungesund, im mittlern Lande gemäſsigt heiſs, wasserreicher, und fruchtbar an Kräutern und Bäumen; im nördlichen Theile rauh, unfruchtbar und gebirgig durch Arme des *Taurus*, und von räuberischen Gebirgsvölkern, den *Parätacenern* und *Kossäern*, bewohnt. — *Persepolis*, nahe dem Araxes, wird als Hauptstadt genannt, wiewohl sich die persischen Könige nie hier aufhielten. Vielleicht war es der gewöhnliche Begräbniſsort der Könige, die in Persien begraben werden muſsten, und Hauptheiligthum der einheimischen Götter, mit merkwürdigen Ruinen. In der Nähe lag *Pasargada*, auch *Pasargadae*, ein vestes Schloſs, von Magiern bewohnt, wo Cyrus Leichnam aufbewahrt wurde. [1])

2. Begreift *Persia* alle den Persern unterworfenen Länder Asiens vom Halys oder Taurus bis zum Indus: daher auch allgemein für Morgenland genannt. Da sie meist keine eigne Geschichte haben, ihrer Lage nach aber in einzelnen Theilen der alten Geschichte vorkommen; so muſs man sie merken:

1) S. *Heeren's* Ideen Thl. I. S. 237 u. 642.

a. Susiana, Susis, jetzt Iran, zwischen Babylonien und Persien, von welchem es durch ein von Räubern bewohntes Gebirge getrennt wurde. Die Hauptflüsse sind: *Eulaeus* und *Choaspes* (vielleicht nur zwei Namen Eines Flusses); das Land ist fruchtbar, von Cissiern bewohnt. — *Susa* (Memnonia urbs), am Choaspes, seit Darius der gewöhnliche Winter-Aufenthalt der persischen Könige. — Nördlich gegen Medien liegt die Landschaft *Elymais,* die auch zu Susiana mitgerechnet wird.

b. Karmania, jetzt Kirman, östlich von Persis, am persischen Meerbusen und dem indischen Ocean bis zum *Taurus,* als nördlichem Gränzgebirge. Der südliche Theil war wasserreich, und im Ganzen fruchtbar, besonders an Obstbäumen; der nördliche rauh und unfruchtbar: jetzt berühmt durch Schaafzucht. *Karmāna,* im Innern, und *Armoza* (Ormuz), an der Mündung des persischen Busens, der grofsen und fruchtbaren Insel *Oaracta* gegenüber, sind die bekanntesten Städte.

c. Weiter östlich am indischen Ocean bis zum Indus-Strome *Gedrosia* (Mekran), bewohnt von rohen Völkern, welche den Mangel an Getreide und Obstbäumen durch Fische ersetzten, die sie afsen, von denen sie sich Kleider und Wohnungen bereiteten. Nur der östlichste Theil, das Land der *Arbier,* um den Flufs Arbis, hat wohlriechende Kräuter und Salben. *Pura,* im Innern, wird als Hauptstadt genannt.

d. Durch das von Persis nördliche Medien kam man ostwärts durch die *kaspischen Thore* nach *Aria*[1]) (Khorasan), durchflossen vom *Arius* (Heri), der auf dem *Paropamīsus,* dem östlichen Gränzgebirge, entspringt; fruchtbar an Wein, den

1) Hiermit mufs man nicht verwechseln *Ariana:* so nannten die Alten alles Land zwischen Persis und dem Indus.

man 100 Jahre aufbewahren konnte. *Herat* (Alexandria) ist die Hauptstadt.

e. Oestlich von den Ariern wohnten die *Dranger* und *Zarangäer* (im jetzigen Seihistan), ackerbauende Völker, und, wie es scheint, nicht ohne Kunstfleifs, in einem zum Theil rauhen und gebirgigen Boden. Hauptort ist *Prophthasia.* Nord-östlich an ihnen wohnen die *Euergeten*, die Wohlthäter des Cyrus.

f. Noch weiter östlich bis nahe zum Indus *Arachosia* (Kandahar), so genannt von *Arachotus*, dem Namen eines Flusses, eines Sees und einer Stadt.

g. Nördlich von den Arachoten erstreckte sich der *Paropamisus*, ein Theil des Taurus, dem die Begleiter des Alexander den Namen des alt-fabelhaften Ost-Gebirges *Kaukasus* gaben, weil sie hier dem östlichen Weltende nahe zu sein, und von den paropamisischen Felshöhen schon den östlichen Ocean zu sehen glaubten. Auf diesem Berge entsprang im Glauben der Alten der *Indus*, und am Fufse wohnten die *Paropamisaden*, im heutigen Sablestan.

h. Nördlich von Medien, an der Südspitze des kaspischen Meeres, wohnten die Gebirgsvölker, die *Marder* und *Tapurer*; an der Südostspitze die *Hyrkaner*, und von diesen östlich die *Parther*. Alle diese Völker lebten im Zeitalter der Perser in einem rauhen, mit Bergen und Wäldern bedeckten, unfruchtbaren Boden sehr roh und ärmlich. Nur Hyrkanien hatte natürliche Fruchtbarkeit, die aber nicht benutzt wurde. *Zandrakarta* wird die Hauptstadt Hyrkaniens, wie *Hekatompylos* Parthiens genannt.

i. Margiana, so genannt von dem Steppenflufs *Margus*, der sich in den *Ochus* ergiefst, gehörte vor Alexander theils zu Aria, theils zu Baktria, und ward erst durch Antiochus Soter (um 280), der hier eine Stadt, *Antiochia Margiana*, erbauete, eine besondere Landschaft, die äufserst fruchtbar, besonders an Wein, war.

k. ***Baktriana,*** zwischen dem Paropamisus und dem goldreichen *Oxus* (Gihon), in der Volkssprache Oaxes, mit dem berühmten Wasserfalle, dem nördlichen Gränzflusse gegen Sogdiana; wird als eines der fruchtbarsten und glücklichsten Länder beschrieben. Die Hauptstadt war *Baktra* (Balch), an einem Nebenflusse des Oxus. Hier lebte Zoroaster.

l. Jenseit des *Oxus* das nördlichste Land der Perser, *Sogdiana,* bis zum *Jaxartes,*[1]) dem Gränzflusse gegen die unbekannten nördlichen Völker, die *Scythen.* Die wiederholten Einfälle dieser kriegerischen Nomaden nöthigten die Perser, längs des Jaxartes Vestungen anzulegen. Der Hauptort im Innern ist *Maracanda* (Samarkand im Thale al Sogd), die Vaterstadt des grofsen Eroberers Timur.

Geschichte.

1. Geschichte Persiens vor Cyrus, *vor* 555.

Die Perser, früher, nach griechischer Sage von Kepheus, *Kephener* genannt, waren ursprünglich ein nomadisches, abgehärtetes und kriegerisches Hirtenvolk, in mehrere Stämme getheilt. Herodot, I, c. 125, nennt zehn: die drei edlen, Pasargadae, Maraphii und Maspii; unter ihnen behaupteten die Pasargadae den ersten Rang, und aus einer Familie derselben, der Familie der *Achämeniden,* stammten die persischen Könige. Die Panthialäer, Derusiäer und Germanier waren Ackerbauer; die übrigen vier aber, die Daer,

1) Jaxartes und Oxus fielen, nach dem Glauben der Alten, ins kaspische Meer. Jetzt fallen sie in den bei den Alten nicht erwähnten Aral-See.

Marder, Dropiker und Sagartier, lebten als Nomaden. — Dafs sie den Assyriern unterworfen gewesen, so weit dies bei einem Hirtenvolke geschehen kann, ist wahrscheinlich; doch scheint es, dafs sie sich wieder losgerissen haben, weil Phraortes von Medien sie seiner Herrschaft unterwirft, ohne dafs Assyriens dabei erwähnt wird. — Sie behielten indefs ihre eignen Könige. Ein Enkel des Stammvaters derselben, *Achämenes* wird *Cyrus* genannt. Dieser hatte zwei Kinder, den *Kambyses*, (nach andern Sohn eines gemeinen Persers,) des berühmten Cyrus Vater (s. S. 188.) und die *Atossa*, die an den Pharnazes von Kappadocien vermählt wurde; daher sich auch die Könige Kappadociens *Achämeniden* nannten. — Bei den persischen Geschichtschreibern werden zwei Dynastien, der *Pischdadier* und *Keaniden*, unterschieden.

um 640

2. Zeit der persischen Oberherrschaft von Cyrus bis Alexander,

von 555 *bis* 333 *vor Chr., oder von Ol.* 55 *bis* 111.

1. Eine Empörung gegen die mächtigen asiatischen Eroberer war vermuthlich in jenen Zeiten nichts aufserordentliches; denn ihre Eroberungen waren blos Heerzüge, um zu plündern, und nur der dauernde Besitz des reichern Landes konnte ihnen wichtig sein. Keine dieser Empörungen aber hatte so wichtige Folgen, als die der Perser: keine ist daher auch so vergröfsert und ausgeschmückt; denn was grofs in seinen Folgen ist, das mufs, besonders im Glauben des Volkes, auch wunderbar in seinem Ursprunge gewesen sein.

Cyrus, oder wie er vorher geheifsen haben soll, *Agradatus*,[1]) gereizt von Harpagus, des

1) Man meint, dafs fast alle persischen Königsnamen, wie die Griechen sie uns nennen, nur

Astyages beleidigtem Feldherrn, gewinnt durch
ein sehr rohes, sinnliches Mittel die schon unwil-
ligen Perser, dafs sie ihn zum Vorsteher aller
Stämme ernennen. Das medische Heer geht
theils zu ihm über, theils wird es bei Pasargadae
560 geschlagen, und auf den Trümmern der medi-
schen Herrschaft erhebt sich die persische, mäch-
tiger als jene. Doch behielt Cyrus fast alle
Staatseinrichtungen der Meder bei, (daher bei
den biblischen Schriftstellern das Gesetz der Per-
ser und Meder); und sein Volk, das so leicht
fremde Sitten zuliefs, nahm die medische Cultur
an, die daher die Cultur des ganzen östlichen
Asiens ward. [1]) Zuerst zog Cyrus mit seinem
mächtigen Heere, das vorzüglich aus Reitern
bestand, gegen das westliche Asien: wo er hin-
kam, siegte er; plünderte die Länder (Arme-
nien), und zwang die Einwohner, sein Heer zu
verstärken. Krösus, der sich seiner wachsenden
Macht widersetzen wollte, schlofs ein Bündnifs,
nicht blos mit allen Völkern Klein-Asiens, son-
dern auch mit den Babyloniern und den europäi-
schen Griechen: allein die Lydier wurden ge-
557 schlagen, Sardes wurde erobert, und ihr kriege-
rischer Muth gebeugt. Die Ionier und Aeoler,
die, von den Lydiern abhängig, jetzt sich hat-
ten frei machen wollen, wurden, wie das übrige
Klein-Asien, von des Cyrus Feldherren, Mazā-
res und Harpagus, unterjocht: nur die *Phocäer*
und *Tejer* verliefsen ihr Vaterland. Jene gingen
nach Kyrnos (Korsika); und von hier, durch die
Karthager und Tyrrhener vertrieben, nach Rhe-

Ehrennamen seien, als: *Cyrus*, Kor, die Sonne, die verehrteste Gottheit der Perser; *Darius*, der Mächtige; *Xerxes*, der Kriegerische; *Arta*, der Grofse.

1) Auch bei den Griechen und Römern wird daher *Media* für Morgenland überhaupt gesetzt, *Virg*. Georg. II, 136; und der persische Beherrscher desselben heifst *der Meder*.

gium, und endlich nach Gallien, wo sie *Massa-*
lia gründeten; diese bevölkerten Abdēra in Thra-
cien. — Hierauf zog Cyrus gegen Babylon; er-
oberte aber die Stadt erst nach 2jähriger Belage- 538
rung, und nur an einem Festtage. Das groſse
babylonische Reich ward hierdurch dem persi-
schen unterworfen. Diese ungeheuren Besitzun-
gen sicherte sich Cyrus theils durch zurückgelas-
sene Heere, theils durch gewaltsame Verpflan-
zungen, theils durch verweichelnde Lebensart,
die er vorschrieb. Vielleicht war selbst die als
Wohlthat gepriesene Erlaubniſs zur Rückkehr 536
der Juden aus dem babylonischen Exil nur ein
Mittel, dieses unruhige Volk sicherer zu be-
herrschen. — Ueber Cyrus Tod ist eine drei-
fache Erzählung. Nach Herodot stirbt er im
Kriege mit der *Tomyris*, der Königin der Mas-
sageten; nach Ktesias im Kriege mit den Sakern,
(beides nord-östliche Völker); am unwahrschein-
lichsten läſst ihn Xenophon in völliger Ruhe nach
einer philosophischen Rede über Leben und Tod 529
sterben. Daſs man sein Grab zu Pasargadae
zeigte, beweis't nichts für seinen Tod im Vater-
lande: es war Gesetz, daſs die Leichname der
persischen Könige nach Persien gebracht werden
muſsten.

Kambyses setzte die Eroberungen seines Va-
ters fort. Durch Verrätherei unterwarf er sich 525
Aegypten. Verleitet durch seinen Widerwillen
gegen Thierdienst, behandelte er die ägypti-
schen Priester sehr grausam, die ihn dafür als
einen wilden Menschen darstellen und von sei-
nen eben so unbesonnenen als unglücklichen Krie-
gen gegen die Ammonier und Aethiopen erzählen.
Sein Unternehmen gegen die Karthager muſste
er aufgeben, weil die Tyrier ihn nicht gegen
ihre Pflanzstadt, wie gegen Aegypten, unterstü-
tzen wollten. Zwar schildert Ktesias ihn weniger
wild; doch erzählt er, daſs er aus Miſstrauen
seinen Bruder *Smerdis* oder Tanyoxarces und
mehrere Verwandte habe hinrichten lassen. Er 522

starb in Raserei, an einer Wunde, die er sich zufällig zugefügt hatte.

Mit Kambyses starb die Familie des Cyrus aus. Ein medischer Magier, Patizithes, machte daher einen Versuch, den Medern die Herrschaft wieder zu verschaffen. Er gab seinen ohrenlosen Bruder Spendadates für den ermordeten Smerdis aus: man erkannte ihn gern als König an, da er allen eroberten Provinzen auf 3 Jahre die Abgaben erliefs, die sie, eine jede ihr edelstes Produkt, unter dem Namen von Geschenken den persischen Königen liefern mufsten. Nur die Perser waren unzufrieden: der Betrug wird entdeckt; 7 der vornehmsten Perser, wahrscheinlich alle aus dem Stamme der Pasargaden, verschwören sich; und der falsche Smerdis wird im achten Monat seiner Herrschaft ermordet. Nach einer merkwürdigen Berathschlagung über die Wahl
521 der Staastverfassung entscheiden sie für die Monarchie; und durch das Wiehern seines Pferdes [1]) wird *Darius*, Sohn des Hystaspes, aus dem Stamme der Achämeniden, vorher Statthalter der Provinz Persis, zum König ernannt. Er bestimmt Susa zum Wohnsitz der Könige, und theilt das Reich in 20 Satrapien: über jede derselben setzte er einen Statthalter, der die auferlegten Abgaben sammeln und dem König schicken mufste. Sie betrugen 14,560 euböische Talente; und nur die Provinz Persis blieb von Abgaben frei. Dies war ein Mittel, die Herrschaft über das grofse Reich dem Darius zu sichern, mufste aber für die Unterthanen drückend sein. Babylon empörte
517 sich, und ward erst nach 2 Jahren wieder erobert. — Der furchtbare Heereszug des Darius
513 mit 700,000 Menschen durch Thracien gegen die Scythen jenseit der Donau war unglücklich: geschwächt kehrte er zurück, doch unterwarf ihm Megabyzus Thracien und Macedonien. Auch suchte Darius sein Reich in Osten zu erweitern.

1) Vergl. Tac. Germ. c. 10.

Skylax aus Karyanda [1]) schiffte bis zum Indus, und Darius unterwarf sich auf seine Nachrichten 508
einen Theil des Landes am Indus.

2. Eine vollständige Erzählung der Kriege mit den Griechen paſst besser in die griechische Geschichte; daher hier nur eine tabellarische Uebersicht. Aufruhr auf Naxos. Aristagoras, Tyrann von Milet, steht den Vertriebenen bei; von Megabates beleidigt, und ermuntert von Histiäus, der gezwungen am persischen Hofe lebte, empört er die Klein-Asiaten, und die 500
Athener unterstützen die Empörung. Sardes 499
wird ein Raub der Flammen; die Ionier aber werden wieder unterjocht. — Darius Haſs gegen Athen. Krieg, Niederlage der Perser unter Hippias bei *Marathon.* Ueber den Rüstungen zu 490 Ol. 72, 3.
einem neuen Kriege starb Darius 487, als eben die Aegypter sich empören. [2])

Sein jüngerer Sohn, *Xerxes,* war zum 487
Thronfolger bestimmt. Nachdem er sich Aegypten wieder unterworfen hatte, setzte er die Rü- 486
stungen gegen Griechenland fort, und verband sich mit Karthago, das die Griechen in Sicilien angriff. 481 versammelte er sein (nach den 481
Griechen) ungeheures Heer in Klein-Asien, überbrückt den Hellespont, durchgräbt den Athos,

1) Eine Umschiffung des mittelländischen Meeres von einem Skylax (ed. Hudson, in Geograph. minor. Oxon. 1698.), kann von diesem Skylax nicht sein.

2) *Zerduscht* (Zerethoschtro, Zoroaster,) hat weder (wie man fälschlich geglaubt) unter Darius Hystaspis gelebt, noch war er überhaupt Perser; sondern, aus dem nördlichen Medien gebürtig, trat er zuerst in seinem Vaterlande (um 650 vor Chr.) als Religionsstifter auf, und ging dann über das kaspische Meer in die östlichen Länder, vorzüglich nach *Baktra,* welches seitdem der Hauptsitz seiner Lehre wurde. (Zendavesta.)

480 (rednerisch ausgeschmückt,) und dringt mit grofsem Verluste durch *Thermopylä* in Griechenland ein. Die persische Flotte leidet durch Sturm
Ol. 75, 1. und Treffen; gänzlich geschlagen bei *Salamis.* Xerxes flieht; Mardonius bleibt in Böotien, fällt aber in der Niederlage seines Heeres bei *Platäa,*
479 an eben dem Tage (den 25 Sept.), an welchem die persische Flotte bei Mykale geschlagen wurde. Die Perser werden von den Inseln des mittelländischen Meeres vertrieben, und die klein-asiatischen Griechen befreiet. Der persische Despot überliefs sich nun allen Arten von Vergnügungen; sein Hof wurde verweichelt, und er selbst
467 ermordet von seinem Lieblinge *Artabānus.* Dieser setzte den jüngsten Sohn des Xerxes, *Artaxerxes I. Langhand,* auf den Thron, um sich so der Regierung zu bemächtigen, und dann auch diesen zu tödten. Allein sein Plan ward entdeckt, und Artabanus hingerichtet. Dies veranlafste einen innern Krieg, in dem sich Artaxerxes doch behauptete und durch grausame Hinrichtungen für die Zukunft sicherte. — Die Aegyp-
463 ter, unter Inarus von Lybien, empören sich indefs aufs neue, und werden jetzt von den Athe-
456 nern unterstützt. Sie müssen sich endlich wieder unterwerfen: allein die Athener setzen den
450 Krieg fort, und Cimon schlägt die Perser mehreremal. — *Megabyzus,* Feldherr gegen die Griechen und Statthalter von Syrien, hatte die Erhaltung der griechischen Gefangenen gelobt; allein Artaxerxes war schwach genug, auf die Bitte seiner Mutter sie hinrichten zu lassen. Dies beleidigte den edeln Perser: er empörte sich, schlug die gegen ihn geschickten Heere, und die friedlichen Unterhandlungen gewannen ihn wahrscheinlich nur durch zugestandene Vorrechte. Doch ward er nachher aus dem Lande verwiesen.

425 *Xerxes II.,* des Artaxerxes Sohn und Nachfolger, ward nach 45 Tagen der Regierung von seinem Halbbruder *Sogdianus* ermordet. Durch

Grausamkeiten behauptete er sich 7 Monate;
allein seinem Bruder *Ochus* (bei den Griechen
gewöhnlich genannt *Darius* Νοθος, der Unächte),
der mit einem Heere aus Hyrkanien gegen ihn
anrückte, unterlag er. — Doch war das persi- 424
sche Reich im Innern sehr geschwächt: die gro-
ſse Anzahl der königlichen Weiber und Ver-
schnittenen, die Schlaffheit der Regenten, und
die Macht der Satrapen, denen Megabyzus ein
verführerisches Beispiel gegeben hatte, hinder-
ten die Vereinigung der Macht, und zerrütteten
den Staat. Eine Empörung folgt der andern: *Ar-
sites* will mit Hülfe griechischer Miethstruppen
seinen Bruder vom Throne stoſsen, wird aber
geschlagen, und in Asche erstickt. Zu gleicher
Zeit empört sich *Pisuthnes*, Satrap von Lydien:
gegen ihn wird Tissaphernes geschickt, er ge-
winnt die Griechen, und Pisuthnes muſs sich er-
geben: und kaum war diese Empörung gedämpft,
so wird dem Darius ein Plan seines Lieblinges
Artoxares gegen Leben und Krone entdeckt. —
Diese innern Uneinigkeiten benutzen die Aegyp-
ter, und machen sich unter Amyrtäus fast ganz
unabhängig. Die Meder indeſs, die ihrem Bei- 414
spiele folgten, wurden wieder unterjocht. —
Unklug gab Darius seinem Sohne Cyrus, der
noch sehr jung durch seine Mutter Parysatis ganz
Asien diesseit des Halys als eine Satrapie erhal-
ten hatte, den Befehl, den Lacedämoniern gegen
Athen beizustehen. Athen fiel, und die Lacedä-
monier gebrauchten ihre Obergewalt gegen die
Perser. — *Arsaces* oder *Artaxerxes Mnemon*, mit 404
dem starken Gedächtnisse, folgte 404. *Cyrus*,
begünstigt von seiner Mutter, und unterstützt von
den Lacedämoniern, will seinen Bruder vom 400
Throne stoſsen: allein er wird geschlagen bei Ku-
naxa in der Nähe von Babylon, und selbst getöd-
tet. Die übrigen 10,000 Griechen führte Xe-
nophon mit einer bewundernswürdigen Kunst in
ihr Vaterland zurück. — Für diese Empörung
züchtigte Tissaphernes die abgefallenen Klein-

Asiaten, und schont auch der Griechen nicht. Diese schicken nach Sparta um Hülfe: Agesilaus kömmt; allein die Perser wirken durch Geld, daſs er wieder zurückgerufen wird; und die gedemüthigten Athener schlieſsen sich den Persern an: *Konon* wird Admiral der persischen Flotte,
387 und die Lacedämonier, um das Wiederaufblühen der Athener zu hindern, schlieſsen den nachtheiligen *antalcidischen Frieden*, in welchem alle griechischen Städte Klein - Asiens und die Insel *Cyprus* den Persern überlassen wurden.

Cyprus, von Griechen und Phöniciern bevölkert, hatte mehrere kleine Könige, unter denen die zu *Salamis* die wichtigsten waren. Sie stand in sehr genauer Verbindung mit Tyrus, und hatte mit ihr meist gleiche Schicksale. (Sie soll auch den Aegyptern unterworfen gewesen sein.) Cyrus hatte sie zur persischen Provinz gemacht; allein schon bei der Empörung der Aegypter unter Artaxerxes Longimanus, 450, hatte *Evagoras* von Salamis sich befreiet, und während des Krieges mit den Lacedämoniern um 390 hatte *Evagoras II.*, von Aegypten unterstützt, die Perser vertrieben, und die ganze Insel sich unterworfen. Vergeblich suchte Artaxerxes II. ihn wieder zu bezwingen: Evagoras blieb gegen einen geringen Tribut Fürst von Salamis. — Eben so vergeblich war der mit groſsen Vorbereitungen gemachte Versuch, Aegypten wieder zu erobern, obgleich griechische Miethstruppen, denen die Perser jetzt mehr, als ihren eignen groſsen Heeren traueten, sie dabei unterstützten.
361 Eben so unglücklich war der Zug gegen die Kadusier zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere. Artaxerxes starb 361.

Schon bei seinem Leben hatten von seinen 118 Söhnen vier um die Oberherrschaft gestritten. *Darius*, der älteste, vom Vater selbst zum Mitregenten angenommen, ward getödtet, weil er sich in eine Verschwörung gegen den König einlieſs: und von den übrigen behauptete sich

Ochus, Artaxerxes III. Wie der 10 Monate verheimlichte Tod seines Vaters bekannt wurde, fiel zwar ganz Klein-Asien von ihm ab; doch Uneinigkeit der verschiedenen Satrapen machte, dafs sie in kurzem einer den andern verriethen, und nur Datames von Kappadocien blieb furchtbar. — Gegen seine Familie wüthete Ochus grausam; sonst aber wufste er das persische Reich noch auf eine kurze Zeit wieder mächtig und furchtbar zu machen. — Er wollte Aegypten wieder erobern: die Phönicier, welche seinen Durchmarsch fürchten, bewaffnen sich gegen ihn, und, unterstützt von Aegypten, vertreiben sie die Perser aus ihren Städten. Judäa und Cyprus verbanden sich mit ihnen. Aber Sidon wird durch Tennes verrathen und zerstört; Jericho eingenommen, und eine Menge Juden gefangen fortgeführt; den Cypriern wird verziehen. Nun drang Ochus in Aegypten ein, unterstützt von griechischen Miethsvölkern, und besonders von dem treulosen Mentor aus Rhodus, und machte es wieder zur persischen Provinz. — Jetzt, da alles in Ruhe war, überliefs sich *Ochus*, nach dem Beispiel seiner Vorfahren, allen Arten von Ausschweifungen, und ward darauf auch bald von seinem Lieblinge *Bagoas*, einem Aegypter, ermordet. Dieser setzte nach Willkür auf den Thron erst den *Arses*, des Königs jüngsten Sohn; und da dieser Plane gegen ihn machte, *Darius III. Codomannus*, einen Urenkel des Darius Nothus. Auch diesem bereitete er Gift, allein der König nöthigte ihn, es selbst zu trinken. *Darius* war ein gut denkender Fürst, und wollte mit Kraft regieren; allein Luxus hatte ihn und sein Reich entnervt, die Satrapen herrschten fast unumschränkt, und Alexander war zu mächtig und zu ländersüchtig. Am *Granīkus*, bei
Issus (333), und zwischen *Arbēla* und *Gauga-* 333
mēla (331), wurden die persischen Heere ge- 331
schlagen: Darius floh, wurde von seinen eignen Satrapen gefangen, und von *Bessus* ermordet.

Dieser läfst sich unter dem Namen Artaxerxes zum König ausrufen; wird aber bald an Alexan-
330 der ausgeliefert und hingerichtet. Das ganze persische Reich bis an den Indus mufs sich dem Alexander unterwerfen.

Ueber die Religion, Gesetze und Sitten der alten Perser sehe man Herod. I, 131 — 140, und Xenophon Cyrop. I, 2.

Die Perser waren der Lehre Zoroasters zugethan; sie verehrten den Himmel (Ormuzd), die Sonne (Mithras), den Mond, die Erde, das Feuer, das Wasser und die Winde; und obgleich sie ein rohes sinnliches Volk waren, doch ohne Tempel, Altäre und Bilder: nur dem Feuer mufsten Kapellen (Πυρεια) errichtet werden. Ihre Opfer waren sehr einfach, und die Form der Gebete vorgeschrieben. Die *Magier*, ihre Priester, Gelehrte und die nächsten Diener des Königs, hatten sie von den Medern angenommen. — Der König ward göttlich verehrt; daher mufste, wer sich ihm nahete, sich zur Erde niederwerfen (προςκυνειν); niemand durfte vor ihm ohne Geschenke erscheinen, und er hatte unumschränkte Gewalt über Leben und Eigenthum der Unterthanen. — Manche der persischen Gesetze beweisen viel Menschlichkeit. Wegen eines Verbrechens durfte keiner zum Tode verurtheilt werden; die Richter sollten auch auf die guten Handlungen eines Verbrechers Rücksicht nehmen; Mörder wurden strenge bestraft, Aelternmord hielt man für unmöglich; auch einen Undankbaren konnte man vor Gericht belangen. — Bis zum 5 Jahre waren die Kinder blos den Weibern überlassen; vom 5 bis zum 20 Jahre wurden die Knaben unterrichtet im Reiten, Bogen führen und Wahrheit reden. Alle Perser waren geborne Krieger, und daher stets bewaffnet; eine unsterbliche Leibwache von 10,000 Persern umgab immer die Person des Königs. — Geld kannten sie erst seit der Eroberung Lydiens. Ein *Dareikos*, eine Goldmünze, enthielt 20

Drachmen, oder $\frac{1}{300}$ eines Talents, etwa $4\frac{1}{4}$ Thlr. Borgen ward für schimpflich gehalten. — Ihr wichtigstes Fest war eines jeden Geburtstag; im Ganzen waren sie mäſsig, nur dem Weine sehr ergeben; und jeder Entschluſs muſste von ihnen nüchtern und trunken gebilligt sein, wenn er Gültigkeit haben sollte. (Tac. Germ. c. 22.) Sich selbst hielten die Perser für die edelsten Menschen, und jeden für minder edel, je entfernter er von ihnen wohnte. Sie konnten mehrere Frauen und Beischläferinnen nehmen, selbst ihre Schwestern und Töchter heirathen, und dem, der die meisten Kinder aufzeigen konnte, schickte der König jährliche Geschenke.

Mit diesen Nachrichten der Griechen vergleiche man die Sammlung der Zendschriften (Zendavesta), worin Zoroasters Lehre und die Sitten der alten Perser weit vollständiger dargelegt und enthalten sind.

Geschichte der Hellenen.

Die Geschichte dieses Volkes ist nach den dürftigen, fragmentarischen Nachrichten von den übrigen Völkern des Alterthums die erste vollständigere, und die Hellenen selbst vielleicht das wichtigste aller Völker der Erde, das wenigstens wegen seiner hohen Geistesbildung, seiner unübertroffenen Kunstfähigkeit und seiner ausgeführten grofsen Thaten auf die Bewunderung aller Zeiten und aller Völker Anspruch macht, und daher eines jeden Studium erfodert.

Quellen sind zahlreich, so wie neuere Bearbeitungen derselben (*Gillies* mit *Gast*, und *Mitford*). Jeder griechische Schriftsteller kann als Quelle angesehen werden. Auch neuere Reisebeschreibungen mufs man benutzen.

Chorographie.

Ursprünglich hatte das Land keinen gemeinschaftlichen Namen: die einzelnen Theile wurden von den einzelnen darin wohnenden Völkern genannt. — *Hellas* hiefs anfangs ein Theil der thessalischen Landschaft Phthia, darauf ganz Nord-Griechenland im Gegensatze des Peloponnesus (Argos), endlich Griechenland überhaupt, von Macedonien bis zum mittelländischen Meere. *Graecia* nannten es die Lateiner und Alexandriner von einem einzelnen Stamme Γραικοι, der sich aus dem östlichen Lande in Italien niedergelassen hatte; einheimisch war, nach Aristoteles, der Name auf den Hochgebirgen von Epirus: daher unser Name *Griechenland:* seit der Eroberung durch Mummius, 146 vor Chr., nannten es die Römer *Achaja.* (Auch Gegenden, wo Griechen wohnten, erhielten den Namen Grae-

cia: so *Magna Graecia*, in Unter-Italien, *Graecia Asiatica*, an der Küste Klein-Asiens.)

Hellas, (in der allgemeinsten Bedeutung,) etwa 1800 Quadrat-Meilen grofs, ist auf drei Seiten vom mittelländischen Meere umgeben, welches im Osten den Namen des *ägäischen*, und im Westen des *ionischen* Meeres führt. Jm Norden gränzt es an Macedonien, von dem es durch die *kambunischen*, und an Illyricum, von dem es durch die akrokeraunischen Gebirge getrennt wird. Es war ursprünglich ein rauhes Land. Kein Land Europa's hat für seine Ausdehnung so viel Küste und eine solche Abwechselung von Berg und Thal. Diese ausgeschweiften Küsten, die vielen ins Meer auslaufenden Vorgebirge, die unterirdischen Höhlen, die Spuren feuerspeiender Berge, die Menge der umher liegenden Inseln, kündigen ein Land an, das durch Ueberschwemmungen, Vulkane und Erdbeben grofse Veränderungen erlitten haben mufs.

Man theilt es am bequemsten in folgende vier Theile: *Peloponnesus*, *Hellas*, *Nord-Griechenland* und die *Inseln*.

I. *Peloponnesus*, (früher Pelasgia, Argos, jetzt Morea,) eine Halbinsel, früher vielleicht eine Insel, die nur durch die schmale Erdzunge bei Korinth mit dem eigentlichen Hellas zusammenhing, von welchem es im Westen der Erdenge durch den *korinthischen*, und im Osten durch den *saronischen* Busen getrennt wurde. Andere Meerbusen waren der *argolische*, vom myrtoischen; der *lakonische* und *messenische*, vom mittelländischen; und der *cyparissische*, vom ionischen Meere gebildet. Die Halbinsel enthält 6 Landschaften.

1. *Arkadien*, (nach den ältesten Einwohnern auch Pelasgia genannt,) in der Mitte, voll von Bergen, unter denen *Cyllene*, der höchste, als Geburtsort des Hermes *Lycaeus*, dem Zeus heilig, und *Erymanthus* durch den herkulischen Eber bekannt sind; mit dem gröfsten Flusse des

Peloponnes, *Alphēus*, der nord-westwärts durch Elis ins ionische Meer sich ergiefst. *Virg.* Aen. III, 694. Es ist reich an Flüssen und Quellen, und hat schöne Viehweiden, immer grüne Matten und Wiesen, auf welchen sich, ungeachtet die Arkadier, wie die Schweizer in neuerer Zeit, überall als Söldlinge dienten, doch sehr lange alte Sitte und Treue erhielt. Hauptstadt war *Megalopolis*, erbauet nach Epaminondas Plan,
368 v. Chr. Olymp. 103, als Vestung gegen Sparta, Geburtsort des Philopömen und Polybius. Süd-östlich: *Tegēa*, eine alte Stadt. Oestlich: *Mantinēa* (Mantinēa, Iliad. II, 607.), wo Epaminondas fiel. Nördlich: *Stymphalus*, an einem gleichnamigen Berge und See, (Aves Stymphalides). Die von den Bergen zusammenstürzenden Gewässer machten die verschlossenen Thäler leicht zu Seen; dadurch wurden unterirdische Abzüge nöthig. So wurde die Ebene von Pheneos vor Ueberschwemmungen gesichert, und der stymphalische See ausgetrocknet.

2. *Laconia*, *Laconica*, *Lacedämon*, süd-östlich von Arkadien, ein rauhes Bergland, läuft südlich aus in die beiden Vorgebirge Taenärum (jetzt Matapan), und das durch Stürme bekannte Malĕa, der Insel Cythera gegenüber (Venus), zwischen welchen der durch seine Purpurschnecken berühmte lakonische Busen. Der Hauptfluſs ist der klare *Eurotas* mit berühmten weiſsen Schwänen, und unter den Gebirgen ist das bekannteste der *Taygĕtus* mit schwarzem Marmor. Die Hauptstadt ist *Sparta*, am Eurotas, auch mit dem Landesnamen *Lacedämon* genannt, [1]) bis

1) Iliad. II, v. 581:

Dann die Bewohner der groſsen umhügelten Stadt Lakedämon,
Fare's, und Sparta's zugleich, und der taubenumflatterten Messe.

Also waren Lacedämon und Sparta ursprünglich die Namen zweier Städte, von denen jene

200 vor Christo ohne Mauern, und in einzelne Flecken zertheilt, bekannt durch den kriegerischen Geist, und den daher gebildeten strengen und kräftigen Charakter der Einwohner. [1]) *Amyklae,* in der Nähe, auch am Eurotas, mit einem Tempel des Apollon. *Helos,* am lakonischen Meerbusen, eine alte Stadt; ihre Einwohner wurden später unterjocht und zu Sklaven gemacht, woher alle Sklaven der Spartaner *Heloten* heifsen. *Gythēum,* der Haupthafen für Sparta und Ueberfahrtsort nach Kreta. *Epidaurus,* zum Unterschiede anderer Städte dieses Namens zubenannt *Limĕra,* eine gute Hafenstadt am argolischen Meerbusen.

3. *Messenia,* westlich von Lakonien, von dem es durch den kleinen Pamisus getrennt ward, und südlich von Arkadien und Elis. Es ist gebirgig, wasserreich, (der gröfsere *Pamisus,*) fruchtbarer als Lakonien, Strab. VIII, p. 366. Die alte Hauptstadt war *Andania;* hernach *Stenyklarus;* seit Olymp. 102. aber *Messene,* nördlicher, von Epaminondas angelegt, mit dem Bergschlosse *Ithōme.* *Ira,* Gränzvestung gegen Ar- 369 v. Chr.

die gröfsere dem Lande den Namen gab; und als nachher die nahgelegene kleinere mit ihr zu Einer Stadt verbunden wurde, behielt diese theils den alten Namen der Hauptstadt, theils wurde sie zur Unterscheidung Sparta genannt; und vielleicht hatten in Sparta die Reicheren und Vornehmeren gewohnt, dafs die vornehmste Klasse der Bürger nach ihnen *Spartiaten* genannt wurde. — Vergl. Odyssee IV, 1. 10. XIII, 412.

1) Die Ruinen von Sparta sind nicht, wie man bisher fälschlich geglaubt hat, in dem heutigen Misitra zu suchen, sondern sie liegen beim Dorfe Magula, mehr als eine Stunde süd-östlich von Misitra, und werden von den Umwohnenden Palaeochori genannt. S. Chateaubriand's Reise nach Griechenland u. s. w. Bd. I. S. 55—75.

kadien und Elis, an der Neda. Hafenstädte waren: *Korone*, *Asine*, Kolonie der Asinäer in Argolis, am messenischen Meerbusen; *Methōne*, das jetzt berühmte Modon, am ionischen Meere, und nördlich: *Pylus Messeniacus*, (ist zu unterscheiden von *Pylus Triphyliacus*, woher nach Strabon Nestor, und *Pylus Eliacus*,) die älteste der Pylos, wichtig im peloponnesischen Kriege, (Sphakteria, Koryphasion). [1])

4. *Elis* (Gen. Elidis) westlich von Arkadien am ionischen Meere, zwischen Messenien (dem Flusse Neda) im Süden, und Achaja (dem *Larīsus*) im Norden; mit arbeitsamen, friedfertigen Einwohnern, die mit den Spartanern auffallend kontrastiren. Es ist, besonders im östlichen Theile, gebirgig, und ein Gebirgsarm läuft westlich aus in das Vorgebirge Chelonātes, die westlichste Spitze des Peloponnes. Der Hauptfluſs ist *Alphēus*, der viele kleinere Flüsse, z. B. den *Erymanthus*, Gränzstrom gegen Arkadien, aufnimmt; und *Penēus*, nördlich, (nicht zu verwechseln mit dem thessalischen). Die ganze Landschaft wird auch in die drei meist politisch gesonderte Theile getheilt: *Triphylia*, den südlichen, welcher schon früher, aber besonders seit Olymp. 104. sich zu den Arkadiern rechnete; *Pisatis*, den mittlern; und *Elis*, den nördlichen, dessen Einwohner bei Homer, Iliad. II, v. 619, *Epeier* heiſsen. — *Pylus Triph.* — *Pisa*, am Alpheus, die alte Hauptstadt, von den Eleern zerstört. *Olympia*, am Alpheus, nur ein Flekken, (meist verstehen die Griechen unter Olympia eine Gegend;) aber berühmt durch den dabei gelegenen Hain (Altis), in welchem seit Iphitus Anordnung 888 vor Chr. alle vier Jahre Spiele gefeiert wurden, und durch den prächtigen, reichen Tempel des Zeus. Hier standen noch zu Plinius Zeit 3000 Statuen, Meisterwerke der ersten Künstler. — *Elis*, (Gen. Elis) am Peneus, er-

1) S. Manso's Sparta I, 2. S. 241—261.

bauet Olymp. 77, 2, ohne Mauern. geschützt durch ihre Heiligkeit. *Pylus El.* von Herkules zerstört. *Cyllene*, der Hafen von Elis, am ionischen Meere. 471 v. Chr.

5. Der Strich Landes nördlich von Arkadien und Elis, längs des korinthischen Meerbusens bis zum saronischen, hiefs ursprünglich *Aegialea*, Küstenland; nachher von den Einwohnern erst *Ionia*, dann *Achaja*. Längs des Busens war das Land eben; nord-westlich aber lief es in das Vorgebirge *Rhion* aus, das mit dem in Lokris gegenüber liegenden *Antirrhion* die Einfahrt in den korinthischen Busen bildete. Unter den Flüssen ist der wichtigste *Melas* oder *Peirus*, fliefst nordwestlich aus. Von den Ioniern her war auch bei den Achaeern dies Gebiet in 12 Gemeinheiten getheilt: *Olenus*, an der Mündung des Peirus, verfiel; *Dyme* und *Tritaea*, die beiden einzigen nicht am Meer liegenden der Zwölfstädte; *Pharae*, *Patrae*, *Rhypae*, *Aegium* am korinthischen Busen, wo der achäische Bund seine Versammlungen hielt; *Helice*, Hauptort der Ionier, Ol. 101, 4. durch ein Erdbeben fast ganz zerstört und 373 v. Chr.
ins Meer versunken; eben so *Bura*; *Aegae* am Krathis, der dem italienischen den Namen gegeben haben soll; *Aegira*, *Pellene*. — Dann rechnet man zu Achaja die Gebiete von *Sicyon* und *Korinthus*, getrennt durch den Flufs *Nemĕa*. In dem kleinern Gebiete von Sicyon lag die gleichnamige, alte Hauptstadt; ihr alter Name ist *Mekone*, wo die Götter und Menschen über Ehren und Pflichten sich auseinandersetzten (Hesiod. Theogonie 535.); später durch ein Erdbeben fast ganz zerstört, Geburtsort des *Aratus*. *Calcei Sicyonii*, Zeichen von Weichlichkeit. — *Korinthus*, früher Ephўra, mit dem Bergschlosse *Akrokorinthus*, der Mittelpunkt des europäischen und asiatischen Handels: in *Lechaeum*, am korinthischen Meerbusen, landeten die Italer, und in *Kenchreae*, am saronischen, die Asiaten; daher bimaris. Die Einwohner waren reich, aber ohne

vorzügliche Geistesbildung. An der Stadt war das *Kranium*, und in der Nähe auf dem 40 Stadien breiten Isthmus in einem Fichtenwalde der Platz für die *isthmischen* Spiele.

6. *Argolis*, eine Halbinsel, die sich östlich von Arkadien, anfangs zwischen Korinth und Lakonien, dann zwischen dem argolischen und saronischen Meerbusen, süd-östlich ins *myrtoische Meer* erstreckt, und in das östlichste Vorgebirge des ganzen Peloponnesus *Scyllĕum* ausläuft. Berg *Arachnäus*. Unter den vielen kleinen Flüssen dieser Landschaft ist der wichtigste *Inachus*, der an der Gränze Arkadiens auf dem Artemisium entspringt, den *Cephissus* von Norden her aufnimmt, und sich durch einen See in den Meerbusen ergieſst. — Die Hauptstadt war *Argos*, vom Inachus durchflossen, mit einem berühmten Tempel der Here, worin ihre Bildsäule von Polykletos. (*Pyrrhus.*) *Nauplia*, der Hafen für Argos. *Mycenae*, ἡ Κυκλωπεια, Euripid. Iphig. in Aul. V. 152 et 1501., die Stadt des Perseus, Wohnsitz des Agamemnon, später von den Argei-
Ol. 78. ern gänzlich zerstört. Das *Schatzhaus des Atreus*,
462 v. Chr. und das *Löwenthor* sind noch jetzt Beweise der alten Pracht und Herrlichkeit von Mycenae. Oestlich: *Tiryns*, eine alte Stadt mit vesten Mauern, in der Mythologie bekannt. *Epidaurus*, am saronischen Meerbusen, der Insel *Aegina* gegenüber, berühmt durch den Tempel des Aeskulap. Südlich: *Troezen*, der Insel *Calauria* gegenüber, mit einem berühmten Tempel des Poseidon, (*Pittheia*). *Hermione*, der Insel Hydrea gegenüber, am hermionischen Meerbusen. — Westlich von Mycenae liegt *Nemĕa*, bekannt durch den von Herkules getödteten Löwen, und durch die dem Zeus hier gefeierten Spiele. Westlich von Argos: *Lerna*, ein Flecken am lernäischen See, bekannt durch die vielköpfige Hydra. Das südliche Gränzgebiet gegen Lacedämon, *Kynuria*, worin vorzüglich die Stadt *Thyrĕa*,

gab Veranlassung zu immerwährenden Streitigkeiten zwischen Argo's und Sparta.

II. *Hellas*, im engern Sinne, jetzt *Livadien*, erstreckte sich nord-westwärts zwischen dem ägäischen und ionischen Meere, im Süden begränzt vom saronischen und korinthischen Busen, und im Norden von Thessalien, (von dem es durch das Gebirge *Oeta* getrennt ward,) und von Epirus. [1]) Es ward in 8 Landschaften getheilt:

1. *Attika, Akte,* eine Halbinsel, die westlich durch eine Gebirgskette von Böotien und Megaris geschieden, zwischen dem ägäischen Meere und saronischen Busen süd-östlich bis zum Vorgebirge *Sunium*, der Insel *Ceos* gegenüber, sich erstreckte. Die Gröfse betrug etwa 40 Quadrat-Meilen. Unter den vielen Bergen sind bekannt: *Pentelicus* durch Marmor, und *Hymettus* durch Honig. Zwei kleine Flüsse, *Ilissus* und *Cephissus*, sind zu merken, weil sie in der Nähe von Athen flossen. Im Ganzen war das Land felsig, trocken und von magerm Boden; aber das Vaterland aller ächten Cultur. Die Luft war heiter wegen der Nähe des Meeres, und Haupt-Produkte waren *Feigen*, (*μη συκα εἰς 'Αθηνας, συκοφαντης*,) Oliven, Wein und Honig. — Die Hauptstadt war *Athenae*, die berühmteste Stadt in Griechenland von Cekrops angelegt, daher die Burg *Cekropia*, hatte mit Einschlufs der Häfen 178 Stadien [2]) im Umfange, über 10,000 Häuser, 20 bis 30,000 freie Bürger, an 10,000 Metöken, und (Ol. 115, 3. Athen. VI, c. 20.) 400,000 Sklaven, die aber nicht alle in der Stadt

1) Herodot (VIII, c. 43. 44.) und Thucydides (I, c. 13. II, c. 9.) nennen dieses Land ἡ ἔξω τῆς Πελοποννήσου, seine Bewohner οἱ ἔξω Πελ.

1) Die Ringmauer der Stadt selbst hatte nur 60 Stadien im Umkreis. S. Schol. zu Thucyd. II, 13.

wohnten: jetzt ein kleiner Ort, *Athiniah.* Sie war eng und unregelmäſsig gebaut, arm an prachtvollen Privatwohnungen, desto reicher an Tempeln, (des Dionysos, wo sich gewöhnlich das Volk versammelte,) an Säulengängen, Hallen, (die Στοα ποικιλη, mit Gemälden des Polygnotus,) und andern prächtigen Gebäuden. Die herrlichsten Bauwerke (die Propyläen, Tempel der Athena Polias, das Parthenon mit der Kolossalstatue der Göttin) waren auf der Akropolis vereinigt. Areopagus, Pnyx. Lyceum Kynosarges, Academia. Ceramīcus, Begräbniſsplatz vor der Stadt. Athen ist der Geburtsort der berühmtesten Helden, Feldherren, Staatsmänner, Gesetzgeber, Dichter, Philosophen, Redner und Geschichtschreiber, die Schule aller griechischen Bildung, und so die Schule der ganzen gebildeten Welt. Oft versteht man unter *Athenae* nicht blos die Stadt, sondern auch die 174 Gemeinden, δημοι, welche zusammen das attische Volk ausmachten. Unter diesen sind die wichtigsten: *Eleusis* mit einem Tempel der Ceres und Mysterien. (Vor der eleusinischen Bucht liegt die berühmte Insel *Salamis.*) *Decelēa*, Vestung gegen Böotien. *Rhamnus*, am Meere, Euböa gegenüber, mit einem Tempel der Nemesis (Rhamnusia) und einer berühmten Bildsäule des Phidias zum Denkmal des Sieges über
490 v. Chr. die Perser. *Marathon*, wo die attische Tapferkeit zuerst sich zeigte. Gegen das Vorgebirge Sunium lag *Laurium* mit Silber-Bergwerken. Nahe bei Athen: *Gargettus*, Geburtsort des Epikur; *Acharnae*, von Kohlenbrennern bewohnt, stellte im peloponnesischen Kriege 2000 Schwerbewaffnete; und die Häfen am saronischen Meerbusen *Munychia* und *Phalēron* (Portus Phalēreus), die ältern und nähern, und *Piräeus*, der berühmteste. Der Piräeus war nebst Munychia von ungeheuern Mauern umgeben, und durch die doppelte Lange Mauer (τα σκέλη, μακρὰ τείχη), 40 Stadien lang, mit der Stadt verbunden.

Nach Phaleron führte die phalerische Mauer, 35 Stadien lang.

2. *Megăris*, ein kleines, gebirgiges Land am saronischen Busen zwischen Attika, Böotien, dem alcyonischen Meere und der korinthischen Erdenge, wo das Gebirge *Geraneia* die Gränze macht. Es wurde in den ältesten Zeiten mit zu Attika gerechnet, bildete aber hernach einen eignen Staat. [1]) Die Einwohner wurden von den Athenern gehaſst und bespottet. Die Hauptstadt war *Megăra*, Kolonie von Korinth, daher Sprache und Sitten dorisch, und im peloponnesischen Kriege gegen Athen: Geburtsort des Theognis und des Euklides, des treuen Schülers des Sokrates, mit dem Seehafen *Nisaea*.

3. *Boeotia*, (Aonia, Ogygia, Kadmeis,) lag nordwärts von Attika und Megaris, zwischen dem korinthischen Busen und dem Kanal von Euböa, westlich und nördlich umgränzt von Phocis und den opuntischen Lokrern. Der Flächeninhalt beträgt etwa 58 Quadrat-Meilen. Unter den Bergen dieser Landschaft sind am bekanntesten: *Helikon*, an der westlichen Gränze, dem Apollon, Bacchus und den Musen heilig; und *Cithaeron*, an der südlichen, mit den bacchischen Festen. Diese und andere Gebirge bilden einen Kessel, dessen Flüsse und Bäche, besonders der *Cephissus*, meist alle in den beträchtlichen See *Copais* zusammenströmen, der *Ismenus* aber in den sumpfigen See *Hylika*, und der südlichere *Asopus*, in den Kanal von Euböa. Auch sind mehrere Quellen durch Mythen berühmt: *Hippokrene* und *Aganippe* am Helikon, *Lethe* und *Mnemosyne* im nord-westlichen Theile der Landschaft, bei der Höhle des Zeus Trophonios

1) Weil die Megarer auch im homerischen Schiffskatalog nicht genannt sind, schoben sie nach Iliad. II, v. 557. einen Vers ein, der megarische Oerter nannte:

ἔκ τ' Αἰγειρούσσης, Νισαίης τε, Τρίποδός τε.

und der Stadt Lebadīa. Das Land hatte vortreffliche Viehweiden und Weizenfelder, aber eine dicke neblichte Luft. Von den Einwohnern hatte man das nicht ganz ungerechte Vorurtheil, daſs sie wohlgenährte, aber einfältige Menschen wären. Ὑς Βοιωτια. Die Hauptstadt ist *Thebä*, Cadmēa, eine alte Stadt, an 60 Stadien im Umkreis, siebenthorig, am Ismenus und Knopus, daher διποταμος, mit der Quelle *Dirce*, woher Pindar Dircaeus. *Aulis*, die felsige, mit einem geräumigen Hafen am Eurīpus, wo unregelmäſsige Ebbe und Flut, der Insel Euböa gegenüber. (Iphigenīa.) *Orōpus*, Gränzort zwischen Attika
um und Böotien, der Veranlassung gab, daſs Kalli-
360 v. Chr. stratus aus Athen vertrieben, Krates, Karneades
155 und Diogenes nach Rom gesandt wurden. *Plataeae*, mit dem Tempel der Here und einer Statue der Göttin von Praxiteles. Mardonius 479. *Leuktra*, Epaminondas 371. *Thespiae*, am Helikon, mit einer Bildsäule des Eros von Praxiteles und dem Landungsplatze Kreusa. *Ascra*, Wohnort des Hesiodus. *Thisbe*, woher der Flötenspieler Ismenias. *Koronēa*, Agesilaus 394. *Onchestus*, uraltes Heiligthum des Poseidon. Nördlich: *Chaeronēa*, Philipp 338, Geburtsort des Plutarch. *Orchomenus*, am Cephissus und Melas, mit einem Tempel der Grazien, zubenannt *Minyēus*, um es nicht zu verwechseln mit einem andern Orchomenus in Arkadien.

4. Westwärts von Böotien lag *Phocis* zwischen den opuntischen und epiknemidischen Lokrern im Osten, den Doriern und ozolischen Lokrern im Westen, vom korinthischen Meerbusen, der hier noch den kleinern *krissäischen* bildet, bis zum Oeta, dem Gränzgebirge gegen Thessalien, auf dem sich Herkules verbrannte. *Cephissus* ist der Hauptstrom. Der bekannteste Berg, der *Parnassus*, dem Apollon geheiligt, mit der Quelle *Kastalia*, die noch jetzt, nach dem Zeugnisse neuerer Reisebeschreiber, eine berauschende Kraft hat. An ihm lag *Delphi*, mit

einem sehr reichen Tempel des Apollon, und dem berühmten Orakel *Pytho* (Πυϑω πετρηεσσα, Iliad. II, v. 519.); nebst Thermopylä, Versammlungsort der Amphiktyonen. (Lycorēa, Apollo Lycoreus.) *Cirrha*, der Hafen für Delphi am krissäischen Busen. (Κρισσαιον πεδον, Soph. El. v. 732.) Oestlich: *Anticirrha* oder *Anticyra*, wo man guten Helleborus fand; naviget Anticyram: man gebrauchte ihn zur Gehirnreinigung. — *Elatēa*, Gränzvestung gegen Thessalien. *Abae*, Orakel des Apollon mit reichen Weihgeschenken. *Hyampolis*, Bergveste.

5. *Doris*. Dies kleine Ländchen zwischen Phocis, den ozolischen Lokrern, Aetolien und dem Oeta, enthielt zwar nur vier Städte, (Dorica Tetrapolis,) *Pindus*, am gleichnamigen Flusse, *Erinēus*, *Böum* und *Cytinium*; war aber wichtig als Mutterland des vornehmsten Volkes des Peloponnes und der dorischen Sechsstädte in Klein-Asien.

6. *Lokris*, umfaſste 3 Völkerstämme. *a. Locri Opuntii* wohnten östlich vom Cephissus bis zum opuntischen Busen am Kanal von Euböa, mit dem Hauptorte *Opus* (untis); Patroklus. *Kynos* und *Daphnus*, (eine Zeit hindurch phokisch) Häfen. *b. Locri Epicnemidii* wohnten nördlich an Thessalien, so genannt vom Berge *Knemis*. Sie allein unter den Lokrern schickten Gesandte nach Delphi. Hauptort: *Thronium*. Berühmter ist *Thermopylae*, der Haupteingang von Thessalien nach Hellas, zwischen den steilen Abhängen des Oeta und den Seemorästen, an einigen Stellen nur für einen Wagen breit genug, mit warmen Bädern, wo Leonidas fiel. *c. Locri Ozolae*, (man sagt: die stinkenden, woher? ist nicht gewiſs,) wohnten südlich von Doris zwischen Aetolien und Phocis am korinthischen Busen, mit *Naupaktus*, einer guten Hafenstadt, jetzt Lepanto, und *Amphissa*, nord-östlich, in der Nähe von Delphi.

7. *Aetolien*, lag zwischen Lokris, Doris,

Thessalien, dem Achelous, Griechenlands bedeutendstem Strome, der es von Akarnanien schied, und dem Eingange zum korinthischen Busen. Aufser dem Achelous ist wichtig der *Euenus*, sonst *Lykormas*: auch sind hier mehrere Seen, (Trichonis). Das Land war gebirgig, voll Löwen; früher Sitz der Kureten, später von immer bewaffneten Räubern bewohnt, und unabhängig bis auf die Herrschaft der Römer. Es ward getheilt in das alte (westliche) Aetolien und in das neue (östliche, ἐπικτητος). Städte: *Kalydon* am Euenus; Meleagers Jagd. *Pleuron*, in Sagen berühmt. *Chalcis*, auf dem gleichnamigen Berge an der Küste. *Thermum*, in der Mitte des Landes später (um 280) Hauptort.

8. *Akarnanien*, (Ηπειρος, Iliad. II, v. 635.), westlich vom Achelous, vom ionischen Meere umflossen und durch den ambracischen Busen von Epirus getrennt, ohne bedeutende Flüsse und Berge, mit rohen kriegerischen Einwohnern. *Argos Amphilochium* ward als Hauptort geachtet. *Anaktorium*, Stadt und Vorgebirge am Eingange in den ambracischen Busen. An diesem: *Actium*, Stadt und Vorgebirge mit einem Tempel
31 v. Chr. des Apollon, und bekannt durch den Sieg des Augustus. — Leukadia (Neritus) ehemals Halbinsel, nachher durch Menschenarbeit Insel, war am bekanntesten durch das Vorgebirge Leukäte, von dem Liebeskranke (Sappho) ins Meer zu springen pflegten.

III. *Nord-Griechenland*, zwischen dem ägäischen und ionischen Meere, vom Oeta, von Aetolien und dem ambracischen Busen bis zu den kambunischen und akrokeraunischen Bergen, umfafste zwei Länder:

1. *Thessalien*, (Pelasgia, Hämonia, Hellas, jetzt Janiah,) war von hohen Gebirgen eingeschlossen, im Süden vom Othrys und Oeta, im Osten vom *Pelion* und *Ossa*, an der Küste des ägäischen Meeres, im Norden von den kambunischen

Gebirgen (Olympus), und im Westen vom *Pindus.* Am Fuſse des Olympus lag die Bergebne *Pieria,* ein früher Sitz der Musen und einer religiösen Dichtkunst. Diese Berge umschlossen das Land so ganz, daſs die vielen hier entspringenden Flüsse keinen Ablauf hatten, sondern einen groſsen See bildeten. Einst, erzählten die Thessalier, habe Poseidon, der Erderschütterer, den Ossa und Olympus gespalten, durch die entstandene Oeffnung sei das gesammelte Wasser als Fluſs *Penëus* abgeflossen, das übrige Gewässer sei in Fluſsbetten und Seen zurückgeströmt, und trockenes Land hervorgegangen, das nachher sehr angenehm und fruchtbar war. Der Peneus flieſst durch die enge Thalschlucht *Tempe* in den *thermaischen* Busen. In ihn flieſst von Süden her der *Apidanus.* Südlich strömt in den malischen Busen der *Sperchius,* dem Achilles sein Haupthaar widmete. — Homer kennt neun besondere Herrschaften in Thessalien. Die Ebne am Peneus nennt er das *pelasgische Argos;* südlicher am Gebirge Othrys liegt *Hellas* und *Phthia;* die *Perrhäber* wohnen nördlich vom Peneus am Titaresios. *Aeolis* im eigentlichen Sinne heiſst das Land zwischen dem Othrys und dem pagasäischen Busen. *Achaja* wird bei Herodot (VII, 196.) genau von dem nördlicher liegenden Thessalien und dem südlicheren Malis (am Sperchius) geschieden, und bezeichnet das Land an beiden Seiten des Othrys. Eigentlich geographische Eintheilungen sind die vier Tetraden Thessaliens: *a. Phthiotis,* nördlich vom Oeta, am malischen [1]) und pelasgischen Busen. Städte sind: *Heraklëa Trachinia,* am maliakischen Busen, *Lamia,* der lamische Krieg, 323, *Larissa* (Kremaste) am maliakischen Busen, wie die meisten Larissä, auch Pelasgia genannt. Spä-

1) Κολπος Μαλιευς, ion. Μηλιευς; daher auch die Anwohnenden Μηλιεις, und das Land selbst Μηλις.

ter war die Hauptstadt des Landes *Thebae Phthiotides*, mit der Hafenstadt *Pyrasus*. — *Magnesia*, die östlichste Halbinsel zwischen dem pagasäischen und thermaischen Busen, mit dem Vorgebirge *Sepias*. Aeltere (z. B. Aeschylus Perser 493) rechnen es gar nicht zu Thessalien, und sondern es zum Theil gänzlich von der hellenischen Ländermasse. Eine Stadt Magnesia existirt in diesen Gegenden nicht. *Iolkos*, wo die Argonauten sich versammelten, Geburtsort des Jason; *Demetrias*, später Hauptort, daher auch der Busen *Demetriacus* genannt wurde. Dabei *Pagasae*, Hafen zu *Pherae*, wo die Argo gebauet wurde. *Methōne*, Stadt des Philoktetes. — *b. Pelasgiotis*, die gröſste Landschaft, nördlich und südlich vom Peneus, mit dem berühmten Thal Tempe, (*Aelian*. III, 1.). Hauptort war *Larissa*, am Peneus, Sitz der Aleuaden. *Gyrton* und *Atrax*, am Peneus, bekannt durch die Lapithen. *Gonnus*, Schlüssel Thessaliens gegen Osten. *Scotussa*, süd-östlich von Larissa, mit
48 v. Chr. einem Orakel. *Pharsālus*, wo Cäsar siegte. *Kynoskephalae*, Hügel in der Nähe, wo Philipp
200 III. besiegt wurde. *Crannōn*, Sitz der Familie der Scopaden. — *c. Hestiaeotis*, nimmt den nord-westlichen Theil des Landes ein, von *Perrhäbern*, die sich auch in Pelasgiotis ausbreiteten, und *Aethikern* bewohnt. Hauptort: *Gomphi*, am Peneus; *Trikka*, mit einem Tempel des Aeskulap, und *Metropolis*, Vestung. — *d. Thessaliotis*, nord-östlich von Aetolien und dem Pindus, zum Theil von *Dolopern* bewohnt, ein an Viehweiden und Kräutern, auch giftigen, fruchtbares Land; daher Sitz der Zauberei und des Aberglaubens, mit wenigen Städten. *Hellas*, vielleicht in frühen Zeiten Hauptstadt, welche erst diesem Lande, und nach und nach dem ganzen Griechenlande den Namen gab. — Den nord-westlichsten Theil Thessaliens bewohnten barbarische Völker; daher dieser auch wohl zu Illyrien gerechnet wird. Das ganze Land,

obgleich durch Heldensagen vor andern berühmt, blieb doch später ohne eigenthümliche Bildung.

2. *Epīrus*, früher Dodonaea, jetzt Albania, durch den Pindus von Thessalien, durch den ambracischen Busen von Akarnanien getrennt, erstreckte sich bis an das ionische Meer, und ward von vielen kleinen und rohen Völkern bewohnt. Nach den wichtigsten unter ihnen theilt man das Land in drei Theile. — *a. Molossis*, der südlichste am ambracischen Busen, bekannt durch Hunde und Pferde, enthielt das älteste Orakel des Zeus in *Dodona*, in dem Landstrich Hellopia, (auch zu Thesprotia gerechnet); *Ambracia*, am Meerbusen, nahe der Mündung des *Arachthus*, die alte Haupstadt des ganzen Epirus; und *Nikopolis*, am Eingange des Meerbusens, Actium gegenüber, zum Andenken des Sieges erbauet. — *b. Thesprotia*, nördlich davon mit dem Höllenstrome *Acheron*, der nebst dem *Cocytus* sich in das Meer ergiefst. Nahe der *acherusische* See. Darin ist *Buthrotum*, eine wichtige Hafenstadt, der Insel Corcyra gegenüber, eine Kolonie der Römer. *Pandosia*, am Acheron. — *c. Chaonia*, die nördlichste Küste, unangebauet, mit der Hafenstadt *Oricum*.

Auch noch nördlicher, an der illyrischen Küste wohnten Griechen, besonders in *Apollonia*, einem Versammlungsorte von Gelehrten, wohin junge Römer reis'ten, und *Dyrrhachium* oder *Epidamnus*, wo die Römer von Brundusium landeten.

IV. *Inseln zu Hellas gehörig.*

1. *Die beiden gröfsten: Euböa* und *Kreta.*

Euböa, (Abantis, Iliad. II, v. 536.) jetzt Negroponte, liegt in süd-östlicher Richtung längs den Küsten von Locris, Böotia und Attika, und hing vielleicht früher mit dem vesten Lande zusammen. Im Euripus reichte eine Landspitze so nah an die böotische Küste, und die Meerenge war durch Dämme so verengt, dafs fast immer eine Brücke darüber war. Das Land litt von Erd-

beben, hatte aber ergiebige Bergwerke, Mineralwässer, und gute Vieweiden. Daher verfertigte man hier trefflichen Stahl, und die Athener schickten ihr Vieh hinüber. Auch trug es den *Asbestus*, Bergflachs, der durch Feuer gereinigt wird. Unter mehrern Vorgebirgen der bergi-
480 gen Insel sind am bekanntesten: *Artemisium*, das nördlichste; *Cenaeum*, das nord-westlichste, Thermopylä gegenüber; und *Geraestus*, mit *Caphareus*, die südlichsten. — Die gröſste Stadt war *Chalcis* am Euripus, (δια τα χαλκεια,) bekannt durch ausgesandte Kolonien, wo Aristote-
um 350 les starb (321), und wo *Isäus*, (Lehrer des Demosthenes, in Philipps Zeitalter,) und *Lykophron*, (der Trauerspiel-Dichter, im Zeitalter Ptolemäus Philadelphus,) geboren waren. *Ere-*
um 250 *tria*, woher Menedemus, Stifter der eretrischen Philosophen, wichtig in den persischen Kriegen. *Carystus*, gegen die südliche Spitze, mit Marmorbrüchen, und *Histiaea*, später als attische Kolonie *Oreos*, an Artemisium.

Kreta, jetzt Kandia, südlich von Griechenland, im mittelländischen Meere, von Westen gegen Osten an 35 Meilen lang, gebirgig, nur in den Thälern fruchtbar; in ältern Zeiten sehr reich an Städten, besonders an der Küste, daher von Homer *Hekatompolis* genannt. Vorgebirge sind: östlich *Samonium*; westlich *Corycum*; nördlich *Drepanum*. Bekannte Berge sind der *Dictaeus*, mit den Korybanten, und der *Ida*, die Wiege des Zeus. Städte: *Knossus*, östlich, Sitz des Minos, später zerstört. *Gortyna*. *Minoa*, eine alte Stadt. *Cydonia*, westlich. (ἡ γη λευκογεια, Kreide.)

2. *Inseln des Archipelagus. Cykladen* und *Sporaden*, die von Andern anders geschieden werden.

Cykladen liegen um Delos im myrtoischen Meere. Die wichtigsten sind: *Naxos* (Dia), die gröſste, weinreich, daher dem Bacchus geweiht. Westlich: *Paros* (Minois), berühmt durch vesten weiſsen Marmor. Der Mittelpunkt dieser Inseln

ist *Delos*, Handelsinsel, besonders nach der Zerstörung von Korinth; mit dem Flusse Inopus und dem Berge *Cynthus*. Latona soll hier den Apollon und die Diana geboren haben, daher Delius, Cynthius, Cynthia. Nicht ein Hund durfte auf Delos sterben; alle Todten begruben die Delier auf der dabei liegenden Insel *Rhenēa*. — *Syros*, Vaterland des Pherecydes. *Tenos* mit einem Tempel des Poseidon. *Andros*. *Ceos*, vor Sunium, mit den Städten *Karthaea* und *Iulis*, der Vaterstadt des Simonides und Bacchylides. *Serīphus*; Rana Seriphia von schlechten Sängern: Verbannungsort der Römer. *Siphnus*, reich durch Gold- und Silber-Bergwerke. *Cimōlus*, mit der Terra Cimolia, einer Art Kreide, der sich die Walker bedienten. *Melos* und *Thera*, Kolonien der Lacedämonier, werden besser zu den Sporaden gerechnet.

Sporaden, liegen an der südlichen Hälfte der Küste von Klein-Asien von Samos bis Karpathos. — *Samos*, gegen Mykale, wo Polykrates herrschte, bekannt durch irdene Gefäſse. Tempel der Hera mit heiligen Pfauen. *Ikaria*. *Patmos*. *Kos*, gegen Halikarnaſs über, Vaterland des Apelles und Hippokrates, fruchtbar an Vieh- um 444
weiden, und bekannt durch die Feinheit und Farbe der hier gewebten Kleider. *Rhodus*, mit der spätern Hauptstadt Rhodus, wichtig für den Handel; die Römer nahmen mehrere Handels- und Seegesetze von hier an, daher *Leges Rhodiae*. Nach Athens Zerstörung blühete hier Beredtsamkeit, gediegener als die asiatische, und ähnlicher der attischen. (*Cic.* Brut. c. 13.) Der rhodische Koloſs, eine ungeheuere Statue der Sonne, ist durch ein Erdbeben umgestürzt. — *Karpăthos*, von der das umliegende Meer den Namen hat. Carpathius leporem.

3. *Inseln im ägäischen Meere* und *in den dadurch gebildeten Busen*.

Die nördlichste ist *Samothrace*, ein Zufluchtsort für Verbrecher. *Imbros*. *Lemnos*, dem

Vulkan gewidmet, (hatte sonst feuerspeiende Berge,) mit der Hauptstadt *Hephaestia.* Die Bewohner nennt Homer (Iliad. I, v. 594.) *Sintier.* Oestlich, nah an der Küste von Troas, *Tenedos.* Südlich: *Lesbos,* groſs und berühmt durch Fruchtbarkeit, besonders an Wein, durch die Schönheit ihrer Jungfrauen, und durch die
um 600 früh hier gebildete lyrische Poesie. Alcäus und Sappho waren von dieser Insel. Die Einwohner waren Aeoler; daher der äolische Dialekt für lyrische Dichtkunst. Hauptstadt war *Mytilene;*[1]) auſserdem *Methymna,* mit vorzüglichem Wein. — *Chios,* dem Vorgebirge Argennon gegenüber, reich an Wein. (Die Chier galten für treulos und sittenlos, die Keer dagegen (von Keos) für gerecht und wahrhaft.) Westlich gegen Euböa, *Scyros,* wo Achilles sich versteckte, und wo Theseus Grabmal war. — Nord-westlich an Magnesia die kleinen Inseln *Peparethus, Halonnesus, Scopelus.* Im *saronischen Busen: Salamis,* so nah an Attika, daſs Xerxes sie damit ver-
480 binden wollte. *Aegina,* früher durch Schiffahrt ausgezeichnet, die nach den persischen Kriegen durch die neidischen Athener grausam zerstört wurde, lag vom Hafen Athens nur drei Meilen entfernt (der Dorn im Auge des Piraeus. Plutarch. Pericl. c. 8.) Im *lakonischen Meerbusen: Cythera,* mit einer Hafenstadt gleiches Namens: gefährlich den Spartanern; daher Chilon ihre Versenkung wünschte.

4. *Inseln im ionischen Meere.*

Zakynthos, an der Küste von Elis, mit unkriegerischen und weichlichen Einwohnern. — *Cephalonia,* vor dem Eingange in den korinthischen Busen, eine groſse gebirgige Insel mit der Hauptstadt *Same,* gehörte in Homers Zeitalter zu der dabei gelegenen *Ithaka* (Isola del Com-

1) Ἀπο γαρ του Μυτωνος του κτιστου Μυτιληνη καλειται, Steph. Grammat. Auch haben die Münzen *Mytil,* und nicht *Mityl.*

pare), mit dem Waldberge Neritos; Ulysses berühmter Wohnsitz. An der Küste von Aetolien und Akarnanien vor der Mündung des Achelous die *echinadischen Inseln*, durch den angeschwemmten Sand zum Theil dem vesten Lande verbunden. — Nördlich, an Epirus, *Korcyra* (Corfu), wo Homers Phäaken wohnen, daher auch *Phaeacia;* durch Schiffahrt und Handel berühmt.

Geschichte.

Erste Periode.

Die mythische Vorzeit Griechenlands.

Von den ersten dunkeln Ursagen bis auf den Zug der Dorier in den Peloponnes, 1104 *vor Chr.*

Vorerinnerung. In der vesten Ueberzeugung, dafs durch Combination und allseitige Erwägung für die Sagengeschichte nicht minder sichere Resultate zu gewinnen sind, als für die geschriebene Geschichte: haben wir es unternommen, einige Endergebnisse theils schon dargelegter, theils noch darzulegender Untersuchungen im Bereiche der mythischen Geschichte hier kurz zusammen zu stellen. Rechtfertigungen für manches sonst noch Unbeglaubigte wird man in *K. O. Müller's* Geschichten hellenischer Stämme und Städte, finden, deren erster Band (Orchomenos und die Minyer) so eben erschienen ist.

Der Charakter der ganzen älteren Geschichte der Griechen ist *mythisch.* Das heifst: das Denken und Sinnen des Volkes, besonders die Phantasie und der religiöse Glaube, haben sich mit

der Erinnerung an einzelne Ereignisse und Thaten auf eine solche Weise vereinigt und sie so gänzlich durchdrungen, daſs die Erzählung jener Ereignisse zwar dadurch an einer höheren Wahrheit gewonnen hat, und ein Denkmal der geistigen Ausbildung des Volkes geworden ist, aber zugleich auf äuſsere geschichtliche Glaubwürdigkeit Verzicht leisten muſs. Diesen Charakter behält die Geschichte so lange, als Sage und Tradition das einzige, oder wenigstens das hauptsächlichste Mittel der geschichtlichen Ueberlieferung sind. Sie sind es vor dem allgemeinen Gebrauche der Schreibkunst. Die Schreibkunst der Griechen, ein Geschenk der Phönicier, [1]) aber nicht durch den alten mythischen Kadmus, sondern durch Handels-Verbindungen der Ionier, ihnen überkommen, ist jünger als Homer (etwa 1000—900 vor Chr.). Zu öffentlichem Gebrauche scheint sie gegen Anfang der Olympiaden-Rechnung angewandt zu sein; zu allgemeiner Kunde gelangte sie, und Gegenstand des Unterrichts wurde sie für Athen erst unter den Pisistratiden (500 vor Chr.).

Von den ersten dunkeln Traditionen also bis auf die Zeit der Pisistratiden, ja man kann sagen, bis auf den ersten Geschichtschreiber gleichzeitiger Begebenheiten (συγγραφευς), bis auf Thucydides, verschwindet das sagenhafte Gepräge der Geschichte nie gänzlich. Allein wie verschieden ist der mythische Charakter eines so langen Zeitraums. Je näher die Entstehung der Sage dem Urzustande des Geschlechts liegt, desto mehr ist eine religiöse oder symbolische Idee der

1) Das ältere hellenische Alphabet, in welchem H noch Zeichen der Adspiration war, und Υ, Φ, Χ, Ψ, Ω, gänzlich fehlten, dagegen die drei Episema, Vau, Koppa, San (Vau, Kuph, Schin), noch geschrieben wurden, entspricht der Stellung und Bedeutung der Buchstaben nach, fast durchaus dem Hebräischen.

Keim und Grund derselben; je mehr sie sich einer schriftlichen Aufzeichnung nähert, desto treuer giebt sie die Würklichkeit wieder. Im allgemeinen lassen sich *drei Perioden* von einander unterscheiden.

1. *Vorwelt.* Meist allgemeine Völkernamen, aus denen selten individuelle Gestalten persönlich hervortreten. Symbolische Ursagen, die auf ein orientalisches Mutterland hinweisen, meist durch Priesterschaften oder geschlossene Institute uns erhalten. Wir würden an dem Dasein einer solchen Periode zweifeln, wenn nicht noch bestehende Riesenwerke ein unwiderlegliches Zeugnifs ablegten.

2. *Heroisches Zeitalter.* Die Priesterherrschaft hat sich in eine Kriegerherrschaft umgewandelt. Die Helden sind Könige, und ihre Thaten und Abentheuer Gegenstand der Sage. Diese aber stellt in einem jeden nicht sowohl eine geschichtliche Person, als vielmehr die allgemeine Idee des Heldenthums nach einzelnen Volksstämmen national und lokal ausgebildet auf. So entstanden eigenthümliche Helden der Nation, der Stämme und einzelnen Städte; indem diese als heroische Repräsentanten ihrer Stämme galten, und auch spätere Thaten des Geschlechts auf ihren Namen übertragen wurden, erhielt die Sage ein fortdauerndes Leben und Wachsthum. Diese einzelnen Volks- und Stammsagen wurden nun ein reiches Feld für epische Dichtkunst, und dadurch nicht selten in Verbindungen gesetzt, die ihnen ursprünglich fremd waren. — In der Mitte dieser Periode steht der trojanische Krieg.

3. *Mythische Geschichte.* Durch den Einfall der Dorier in den Peloponnes wurde der Grund zu den meisten griechischen Staaten gelegt, welche in geschichtlicher Zeit bestanden, zum Theil auch zu der Form, in der sie bestanden. Die Umwälzung, die dieser Einfall für den gesammten Zustand des ganzen Griechenlands

bewürkte, wurde durch keine spätere wieder aufgehoben. Kein untergegangenes Heroengeschlecht also, wie im vorigen Zeitraum, sondern bestehende und herrschende Völker waren es, von denen die Sage erzählte; die Begebenheiten, die sie darstellte, waren in ihren Folgen noch gegenwärtig. Doch blieb mündliche Sage noch das hauptsächlichste Mittel der geschichtlichen Ueberlieferung, und ein Hauptbestreben derselben war, den gegenwärtigen Bestand der Dinge mit dem heroischen Zeitalter in Verbindung zu setzen, und als rechtmäſsig daraus hervorgegangen darzustellen.

I. Das Hauptvolk der griechischen Vorwelt waren die *Pelasger* (Pelarger). Sie erschienen fast in allen Theilen Griechenlands; ihre Hauptsitze waren Epirus, Thessalien, Böotien, Attika, der ganze Peloponnes. Nach der Hauptstelle Herodots (I, 56.) wohnten sie hier in vesten Sitzen, ohne Kunde von Einwanderung. Sie waren ein Ackervolk; Spuren ihrer Niederlassungen finden sich besonders in den fruchtbarsten Ebenen an schlammführenden Strömen. Hier lagen die *Larissae*, die ältesten Städte der Pelasger.

Was wir von diesen Pelasgern wissen, zeigt auf einen Grad von geistiger Bildung, wie wir ihn bei den edlern Völkern des Orients antreffen. Ihre Religion war kein Fetischdienst. Sie beteten nach Herodot (II, 52.) zuerst Götter an als Weltschöpfer ohne einzelne Namen und Bezeichnungen. Hauptdienst war der pelasgische Zeus zu Dodona in Thesprotien (Ilias XVI, 233.), dessen Orakel die Seller verwalteten, deren Lebensart nach Art indischer Büſser rauh und streng war. — Die Sprache dieser Pelasger ist die gemeinschaftliche Wurzel der griechischen und lateinischen, obgleich den Hellenen zur Zeit des Herodot und Thucydides die Sprache einzelner, abgesondert bestehender Pelasgerstämme barba-

risch vorkam. — Dies ist das Volk, welchem die Erbauung der cyklopischen Mauern zuzuschreiben ist, die man in ganz Griechenland, besonders in Argolis, findet. Ungeheuere Steinblöcke, polygonisch behauen, sind auf das kunstvollste in einander gefugt, und mit einem erstaunenswürdigen Aufwande von Kraft zu gewaltigen Mauern über einander gethürmt. Die Seitenwände der Thore sind oft einzelne aufgerichtete Felsen, nach oben neigen sie sich zusammen, und ein einzelner ungeheuerer Stein liegt wagerecht queerüber.

Diese Bauwerke sind an sich schon ein hinlängliches Zeugniſs, daſs die Pelasger keinesweges in rohen Horden, jagend und fischend, umherzogen, sondern in wohlgegründeten Staaten und vesten Wohnsitzen lebten. Damit sind die einzelnen Traditionen von alt-pelasgischen Staaten zu vergleichen.

1. *Argos,* Name der Stadt und des Landes, 1857 v. Ch.
Burg Larissa. Inachus, der Name des ersten Für- nach Kastor.
sten, ist zugleich Name des Flusses, der von den arkadischen Bergen herab, bei Argos vorbei, in den argolischen Meerbusen fällt. Ehemals muſs das niedrige Fluſsthal ein Meeresbusen gewesen sein; erst durch Abdämmung und Ableitung wurde das morastige Land urbar und fruchtbar. — Unter Inachus Nachkommen deutet Apis auf den Namen des Peloponnes (ἀπια γη), Argos auf den der Ebene selbst.

2. *Sicyon,* bei Hesiod Mekone, von dem Volksstamme der Telchinen Telchine genannt. Der älteste Fürst Aegialeus (Sohn des Inachus, oder Autochthon) bezeichnet weiter nichts als den alten Namen des später Achaja genannten Landes, *Aegialeia.* — Das sogenannte Regenten-Register der Könige von Sicyon besteht aus blind durch einander geworfenen zum Theil mythischen, zum Theil rein erfundenen Namen, die nur dazu dienen sollen, einen gewissen Zwischenraum auszufüllen.

3. *Arkadien*, Pelasgia genannt. Am Berge Lycaeus liegt die Stadt Lycosura, die nach Pausanias unter allen Städten auf dem Vestlande und den Inseln zuerst die Sonne beschien, cyklopisch gebaut. Hier wurde der lycäische Zeus angebetet, und mit Menschenopfern versöhnt, deren Ursprung in der Mythe von *Lycaon*, dem Gründer von Lycosura, angedeutet wird. — Die Pelasger Arkadiens (wegen ihres Alters Proseleni genannt) behaupteten sich während der achaischen und dorischen Einwanderung in ihrem Berglande unabhängig.

4. *Attika*. Nach einer Hypothese, die im platonischen Zeitalter aufkam, daſs das ägyptische Sais und der Cultus der Neith mit Athen und dem Dienste der Athena in einer gewissen
1582 v. Ch. Verwandtschaft ständen, wurde *Cekrops* von Spä-
Marm. Par. tern ein Aegyptier genannt, den alle Aelteren als Ureinwohner, Autochthon, behandeln. — Von Cekrops heiſst die Burg in Athen Cecropia; auch wurden manche Einrichtungen der Humanität auf ihn zurückgeführt. — Nach ihm werden genannt Kranaus, Fürst der pelasgischen Kranaer, (sein Enkel war Celeus, zu dem nach dem Mythus der Eleusinien die Demeter kam,) Amphiktyon, Erichthonius (Erdensohn, wie Cekrops, halb Drache, halb Mensch), Pandion, Vater der Prokne und Philomele, Erechtheus. (Krieg mit den Eleusiniern und Thrakern unter Eumolpus.) Dessen Tochter Kreusa nach Euripides das letzte Reis aus diesem Stamme. Cekrops II. und Pandion II. sind später eingeschoben.

Neben diesen pelasgischen Urstaaten scheinen schon früh auf den Gebirgen und an den Küsten Griechenlands zum Theil wandernde Volksstämme gewohnt zu haben, deren Verhältniſs zu den Pelasgern wohl nie vollkommen aufs Reine gebracht werden kann.

1. *Hektenen* in Böotien, welche Ogyges be-

herrscht haben soll, an welchen die Sage von der ogygischen Flut geknüpft wird. *Aonen* und *Temmiker* in Böotien und Attika. *Hyanten*, früher in Böotien, später nach Phocis und Locris verdrängt.

2. *Leleger*, ein unstetes Küstenvolk, mit den Karern verwandt oder dieselben. Sie wohnten in dem Lande der Locri Ozolae, in Aetolien, Akarnanien, Megaris, Lakonien, auf den Inseln des ägäischen Meers, und jenseits in Ionien, Mysien und Karien. Die auf den Inseln dienten dem Kreter Minos zur Bemannung seiner Flotten. *Kureten* in Aetolien und Akarnanien. *Kaukonen* in den Gebirgen von Triphylien.

3. *Thraker*, eins der merkwürdigsten Culturvölker der Vorwelt. Die griechische Mythologie kennt zwei Sitze derselben, *a. Pierien*, von der Mündung des Peneus längs des Olympus, an der Gränze von Thessalien und Macedonien. *b. Böotien.* Hier hatten die Thraker einen Strich vom Parnassus längs des Libethrium bis an den Berg Helikon inne. Bekannt sind Daulis, Königsburg des Tereus, Nysa mit dem ältesten Dionysos - Tempel, Askra, wo später Hesiodus lebte. Eigenthümlich gehört den Thrakern der enthusiastische Dienst des Dionysos, und die Anbetung der pierischen Musen, an welche sich die älteste heilige Hymnenpoësie anschloſs. Orpheus, Eumolpus, Musäus.

Noch verdienen die *morgenländischen Kolonien* eine Erwähnung, die angeblich schon in sehr frühen Zeiten Athen, Argos, Theben bevölkert und civilisirt haben sollen. Allein von der angeblich ältesten des *Cekrops* ist schon oben geredet. Daſs der argivische *Danaus* von Ursprung 1511 v. Ch.
ein Aegypter (von Chemmis) sei, scheint nur Marm. Par.
auf einer wechselseitigen Uebereinkunft ägyptischer und argivischer Priesterschaften zu beruhen. Eine richtigere Sage setzte ihn mit der Einwanderung eines achäishen Stammes in Verbindung. *Phönicier* trieben zur Zeit der homerischen Ge-

sänge lebhaften Handel mit griechischen Küstenvölkern, und liefsen sich auch wohl auf dieser und jener Insel des ägäischen Meeres nieder. So wohnten Phönicier in Thasus und auf der thrakischen Küste, wo sie die Goldbergwerke eröffneten, auf Rhodus, auf Delus und andern Cykladen. Allein die uralte Kolonie des Phö-
1519 Mar. Par. nicier *Kadmus* zu Theben unterliegt mehreren Zweifeln, und es ist mehr als wahrscheinlich, dafs es Pelasger waren, welche die Stadt von Anfang an bewohnten, und hernach vertrieben als Tyrrhenische nach Samothrace, Lemnus und an den Berg Athos flohen. — Geschichtlicher dagegen ist die Kolonie des *Pelops*. Pelops, Sohn des Tantalus, kam aus dem goldreichen Lande am Tmolus und Paktolus, aus einem Stamm entsprossen, der den Griechen vermuthlich nicht fremd war. Seine Unterthanen in Griechenland waren Achäer, sein Hauptsitz Pisa am Alpheus, der seiner Nachkommen Mycenä und Lacedämon.

II. *Einwanderung hellenischer Stämme.* Es sind nichts als junge Fabeln, erfunden, da die durch den Amphiktyonenbund und die olympischen Spiele vereinigten Griechen sich schon als eine Nation betrachteten, wenn die Stammväter der verschiedenen Stämme durch mythische Genealogien verknüpft, und auf eine Wurzel zurückgeführt werden. Nach einer solchen Stammtafel heifst der Menschenbildner Prometheus Vater des Deukalion, der einer grofsen Flut entronnen am Parnassus über Kureten und Leleger herrscht; Deukalions Sohn ist Hellen, nach Aelteren ein Sohn des Zeus. Von Hellen stammen drei Söhne, *Aeolus*, der Stammvater äolischer Stämme, und zugleich der Haupthelden der mythischen Zeit, *Dorus*, von dem die Dorier, und *Xuthus*, von dessen Söhnen *Achäus* und *Ion* die Achäer und Ionier die Geschlechter ihrer Fürsten herleiteten.

Aeoler. Der Aeolussöhne giebt es nach spätern Mythographen unzählige, nach älteren Dichtern nur vier oder fünf. Unter jenen vier gehört *Salmōneus* als Stammfürst einer äolischen Kolonie, Salmone in Pisatis, an; *Sisyphus* aber ist Herrscher der Aeoler in Korinth (alt Ephyra), und zugleich Heros der Schlauheit (σοφος äolisch συφος), daher auch der schlaue Odysseus, König von Ithaka, sein Sohn sein sollte. Die beiden übrigen Söhne des Aeolus, *Athamas* und *Kretheus*, gehören den Hauptsitzen der Minyer, Orchomenus (Ὀρχομενος Μινυειος) und Iolkus, an.

Minyer. Die Minyer sind ein thessalischer Stamm, welcher von der Mündung des Penēus und der Gränze Macedoniens (noch spät gab es hier ein Orchomenus und Minya) in die fruchtbare Ebne am Einflusse des Cephissus in den kopaischen See eingewandert war. Hier hatten ureinwohnende Pelasger gewohnt: auf dem Landstriche, den später der See bedeckte, sollen sie die Städte Athen am Triton und Eleusis (nach Andern Alt-Orchomenus) gebaut haben, indem der rings von Bergen eingeschlossene See durch kunstvolle Abzüge (Katabothra) in den euböischen Meerbusen abgeleitet wurde. Mit diesen Ureinwohnern scheint der äolische Minyerstamm einen Staat gebildet zu haben, der sich einst über den gröſsten Theil von Böotien erstreckt haben muſs, und auch in Thessalien Iolkus, Pherae und andre umliegende Städte besaſs. In Böotien war das Volk in drei Stämme getheilt: die Cephisias, unterworfne Ackerbauer, die ihre Abgaben in den Haupttempel des Staats, das Charitesion, ablieferten; die Eteokleis, vermuthlich ein bevorrechteter Priesterstamm, und die Phlegyantis, ein Kriegerstamm, der in abgesonderten Sitzen wohnte und kriegte. Die Phlegyer wohnten ebenfalls in Thessalien, zu Gyrton am Penēus, und in andern Städten, wo sie das pelasgische Urvolk der Perrhäber zum Theil vertrieben, zum Theil unterworfen hatten. Hier heiſsen sie *La-*

pithen, eins der berühmtesten Heldenvölker der Sagengeschichte. (Hochzeit des Lapithen Pirithous, Kampf mit den Centauren.) — Orchomenus Reichthum wird in der Ilias dem des ägyptischen Theben verglichen; um ihn aufzubewahren, soll Minyas, Chryses Sohn, ein Schatzhaus erbaut haben, von dem noch jetzt unverkennbare Trümmer übrig sind. Ein ähnliches Schatzhaus liefs, der Sage nach, Hyrieus, König der Minyer zu Hyria, erbauen, durch Trophonius und Agamedes, an deren Namen sich mehrere Traditionen von uralten Bauwerken anschliefsen. Jener Reichthum ist zum Theil von der Fruchtbarkeit der Getreidefelder am See, zum Theil aber auch von einem frühen Handelsverkehr abzuleiten. Orchomenus selbst war ein Seestaat, und ein amphiktyonisches Glied des Bundes von Kalauria (in Argolis), in welchem die Küstenstädte Nauplia, Aegina, Hermione, Epidaurus und Prasiä sich an Orchomenus und Athen schon vor der dorischen Einwanderung angeschlossen hatten, um ihre Unabhängigkeit gegen die übermächtigen Völker des innern Landes zu sichern.

Aber auch zu Iolkus in Thessalien wohnten Minyer und von hier soll der *Zug der Argonauten* ausgegangen sein, welche eben darum auch Minyer genannt werden. Es war in Orchomenus noch zur Zeit des Xerxes und später ein Geschlecht der Athamantiden, dessen ältester Abkömmling jedesmal entweder zur Sühne des Landes sterben, oder entfliehen mufste. Darum dreht sich die Sage von Phrixus, der in ein unbekanntes Land, Aea, (später Kolchis genannt) entflohen sein sollte. Seine Seele und das Fell des Widders, auf welchem er geflohen war, heimzuholen, ziehen die edelsten Helden der Minyer auf dem Schiffe Argo nach Aea, unter Anführung Jasons, der ein Enkel des Kretheus, eines Bruders des Athamas, war. — Diese Sage wurde bald Nationalsage, und alle Haupthelden des Volkes, Herkules, Theseus, die Dioskuren,

Peleus und Telamon, der Sänger Orpheus, sollten daran Theil genommen haben. — Gewiſs liegen auch Nachrichten von einer frühen Schiffahrt, und seeräuberischen Abentheuern zu Grunde, wenn auch das ursprüngliche Lokal der Sage nicht weit über die Einfahrt in den Pontus Euxinus hinausgeht. [1]) — Gründung der isthmischen Spiele.

Orchomenus soll unter seinem Könige Erginus eine Zeitlang über *Theben* geherrscht haben. Von dem Gründer Thebens, Kadmus, ist schon oben gesprochen worden. Das Volk heiſst von diesem Kadmeer, die Burg Kadmea. Die Mythologie erwähnt zwei Königsreihen Thebens, die eine von Kadmus stammend — Polydorus, Labdakus, Laius, Oedipus; — die andre den Minyern verwandt — Nykteus, Lykus, Amphion, Zethus. Jene erscheinen als Priesterkönige, diese als kriegerische Eroberer und Bevestiger. Von Oedipus an ist das Geschlecht des Kadmus Gegenstand tragischer Fabeln geworden, welche aber zugleich die ältre einfache Sage vielfach verfälscht und verdunkelt haben. Oedipus, als Kind ausgesetzt, erschlägt als Jüngling seinen ihm unbekannten Vater Laius (Dreiweg *Schiste* bei Delphi), löset das Räthsel der Sphinx und heirathet als Preis seine Mutter Jokaste, blendet sich in der Verzweifelung, und flucht seinen Söhnen. Nun streiten Eteokles und Polynices wegen der Herrschaft; dieser flieht und bekriegt, mit Adrast und dem Seher Amphiaraus

1) Ueber ihren Rückzug wurde, je nach dem Zustande der Erdkunde, diese und jene Fabel ausgesonnen. Die späteste und sinnloseste ist die in den Argonauticis des sogenannten Orpheus. Die älteste, welche die Argonauten aus dem Ocean über Libyen und durch den Triton ins Mittelmeer gelangen läſst, beruht auf Sagen der griechischen Kolonie Cyrene (gegründet Ol. 37.).

von Argos, Tydeus aus Aetolien und andern Helden des Peloponnes verbunden, sein Vaterland. (Mythische Gründung der nemeischen Spiele.) Dies ist der *Krieg der Sieben gegen Theben.* Die Brüder fallen beide durch Brudershand, die Peloponnesier werden geschlagen, und nur Adrasten trägt sein schnelles Roſs, Arion, von dannen. Sobald aber die Söhne der Helden herangewachsen sind, bekriegen sie unter Thersander, Polynices Sohn, als Epigoni (unter ihnen Alkmäon, des Amphiaraus, Diomedes des Tydeus Sohn) zum zweitenmal Theben, erobern es und vertreiben den Sohn des Eteokles, Laodamas, und die übrigen Kadmeer. Allein auch auf Thersander's Nachkommen, Tisamenus und Autesion, ruhet der Fluch der Vorfahren.

Wir gehen von diesen äolischen Stämmen zu den achäischen über, denen wohl auch der eigentlich hellenische beizuzählen ist.

Hellenen. Das älteste Hellas lag nach Aristoteles bei Dodona und am Achelous; hier scheint der priesterliche Stamm der Helli (Selli), und der kriegerische der Hellenen vereinigt gewohnt zu haben. Diese Verbindung hörte auch nie ganz auf, da noch der Hellene Achilles den dodonäischen Zeus als seinen Stammgott anruft. (Il. XV, 233.) Die Ilias braucht den Namen Hellas niemals anders, als von einem Theile des spätern Thessaliens, welchen man sich um Othrys, nördlich von Achaja, südlich vom pelasgischen Felde denken muſs. Die Einwohner sind die Hellenen, sonst auch Myrmidonen genannt. Die Helden dieses Stammes sind Actor, Deïons Sohn, Aeakus, dessen Sohn Peleus, und Enkel Achilles. Achilles beherrscht in der Ilias das pelasgische Feld zwischen dem Penëus und dem Othrys, Hellas und das südlicher gelegene Phthia bis an den malischen Busen. — Eine Abtheilung dieser Hellenen hatte in frühen Zei-

ten die argolische Insel Aegina bevölkert, daher hier die Sage von dem versöhnenden Aeakus einheimisch war, und der Haupttempel der Insel das Hellenium (später Panhellenium) hiefs.

Achäer. Sie bewohnen in Thessalien den Landstrich Achaja vom pelasgischen Felde bis an die Gränzen der Malier, Αχαιοι Φθιωται genannt. Von hier zogen sie in den Peloponnes, und Archander und Architeles, Enkel des Achaeus, werden, einer mythischen Angabe zu Folge, Schwiegersöhne des Danaus. Nun entstehen im Peloponnes achäische Reiche, und gelangen zur Obermacht in ganz Griechenland.

1. *Argos.* Danaus. Ihm folgt sein Schwiegersohn *Lynceus,* Mann der Hypermnestra. *Abas. Proetus* und *Akrisius* theilen die Herrschaft, dieser wohnt in Argos, jener in *Tirynth.* Aber Akrisius Enkel, *Perseus,* der Sohn der Danaë und des Zeus, zieht nach Tirynth, und erbauet von da *Mycenä.* Wie Perseus selbst unter den Helden der heroischen Zeit durch romantische Dichtungen am meisten verherrlicht ist (Enthauptung der Medusa, Flügelrofs Pegasus, Befreiung der Andromeda): so sind auch aus seinem Stamme die herrlichsten Nationalhelden hervorgegangen. Vor allen *Herkules.* Der Erstgeborne des Hauses, Eurystheus, zwingt ihn, in seinem Dienste die zwölf berühmten Arbeiten zu verrichten, die meist Entwilderung des Landes, Bändigung reifsender Thiere, Austrocknung von Sümpfen und dergleichen bezwecken. Allein Herkules erscheint auch als Heerführer bald der argivischen, bald der thebanischen Macht, befreit Theben von der Herrschaft der Minyer, erobert Pylus in Triphylien, wo er von Neleus zwölf Söhnen nur den unmündigen Nestor verschont u. s. w. Dazu ist Herkules Hauptheld moralischer Dichtungen geworden; orientalische, besonders phönicische Gottheiten sind auf ihn übergetragen; und in manchen Abentheuern in der fernen Westwelt erscheint er als Symbol der

phönicischen Schiffahrt. — Auf Eurystheus folgen, mit Hintansetzung der Herakliden, die *Pelopiden Atreus* und *Thyesthes* — ein Haus, dessen Unthaten und Miſsgeschick die Tragödie wiederum zu einem Hauptgegenstande erlesen. Atreus Sohn oder Enkel Agamemnon erscheint als Beherrscher von Mycenae, Tirynth, Korinth, und als erster Fürst des Peloponnes nach zugestandenem Principate.

2. *Lacedämon.* Auch hier kommt die Herrschaft an das Haus der Pelopiden. Tyndarus, König von Amyklä, und Leda sind die Aeltern der beiden Dioskuren, Kastor und Pollux (Polydeukes) und der Helena und Klytämnestra. Der Gemahl der Helena, den sie sich unter allen Fürsten der Hellenen selbst erkohren, ist Menelaus, Agamemnons Bruder. Ihm raubt sie Paris, der Sohn des Priamus von Troja. Nun ruft Agamemnon die Fürsten der Griechen auf, die zugleich ein dem Tyndarus geleisteter Eidschwur verbunden haben soll. Dies ist der *trojanische Krieg,* der der Hauptsache nach unzweifelhaft geschichtlieh ist. — Der Kampf der Achäer im Peloponnes und in Thessalien gegen die mächtige Stadt Troja; selbst der Zwist des thessalischen und des peloponnesischen Stammhauptes beruht vielleicht auf altem Andenken.

Diesen Zwist der Helden besingt die Ilias, und wie sie überhaupt das älteste Schriftwerk ist, welches die Griechen selbst besaſsen, so giebt sie uns auch die ältesten und sichersten Nachrichten von dem Culturstande der heroischen Welt. Der Sänger selbst denkt sich jene Zeit und jene Menschen unendlich besser und stärker als die seinige; sein Zeitalter ist kein heroisches mehr. Doch giebt er uns das Bild dieser heroischen Zeit treu wieder; nur Helden sind es, welche handelnd auftreten, denen an Gröſse, Schönheit, Kraft aus dem gemeinen Volke Niemand vergleichbar ist. Auch von der alten Priesterzeit ist nur ein leiser Nachhall übrig; die Religion

hat nur ihre heitre, sinnlich darstellbare, anthropomorphische Seite herausgekehrt; von einer tiefern Ansicht sind nur einzelne Spuren aufzufinden. Ein rohkräftiges, übermüthiges Heldenthum tritt überall als herrschend hervor. Die trojanischen Helden erscheinen gefühlvoller, edelsinniger; auch herrscht in Troja mehr Cultur und Luxus.

Die Flotte der Griechen beträgt 1200 Schiffe, von allen Gegenden Griechenlands — Akarnanien ausgenommen — zusammen gebracht. Die Schiffe waren ohne Verdeck, Steine ihre Anker; sie hatten nur eine einfache Ruderbank mit 50 bis 120 Ruderern, welche zugleich Kämpfer waren, und Lanze oder Bogen führten. Reiterei gab es nicht; Pferde bedurften sie nur, um die Kriegswagen zu ziehn. — Nachdem die Flotte von Aulis abgesegelt und in Troas die Landung erstritten, theilt sich das Heer. Ein Theil baut theils in Klein-Asien, theils auf dem gegenüberliegenden Chersones das Land; ein andrer zieht zu Lande und Wasser umher, und plündert Städte und Inseln; ein dritter bleibt vor Troja. Sie ziehn die Schiffe ans Land, erbauen Hütten aus Erde und Flechtwerk, und decken sich gegen einen plötzlichen Ueberfall durch eine Mauer mit Thürmen, und einen Graben mit Pallisaden. Grofse Thore sind eingerichtet, um die Flüchtigen in Menge aufzunehmen. Die Hauptwaffe der Helden ist die lange Lanze, aufserdem kurze Schwerter, Bogen und Pfeil, Keulen, Schleudern; in der Noth selbst Steine. Schutzwaffen sind Schilde, die den ganzen Körper bedecken, aus mehrern Rindshäuten und Kupferplatten, Helme, Brustharnische, Beinschienen, gewöhnlich aus Kupfer, seltner aus Eisen. Ihre Schlachtordnung war nach Stämmen und Phratrien abgetheilt, in Linien rückten sie an, aus den Reihen brachen die Streitwagen der Helden hervor, und nur von deren Kämpfen wird erzählt. Auch Zweikämpfe bestimmen, entweder durch still-

schweigende, oder durch feierlich beschworne Uebereinkunft, den Sieg. — Im zehnten Jahre endlich soll den Achäern der Sieg zu Theil ge-
1184 worden sein. Troja fällt durch die List ihrer Helden. Die Griechen verwüsten Stadt und Gegend, rauben das Gut und führen die Menschen als Sklaven fort, und ziehen in einzelnen Abtheilungen in die Heimat.

Nach einer Weissagung, die die Ilias (XX, 307.) selbst erwähnt, herrscht das Haus der Aeneaden noch lange in der Gegend von Ilium; Gergithas in Aeolis blieb beständig eine Stadt der Teukrer. — Den griechischen Fürsten war der Krieg nicht verderblicher gewesen, als die Rückzüge. Zwar kehrt *Menelaus* mit seiner Gemahlin Helena nach langen Irrfahrten an der phönicischen und ägyptischen Küste zurück, und herrscht im Ueberflusse zu Lacedämon: aber *Agamemnon* wird von der treulosen Klytämnestra und ihrem Buhlen Aegisthus erschlagen; *Diomedes*, von seiner eben so untreuen Aegialea von der Landung in Argos abgehalten, zieht nach Apulien; *Teucer* muss, weil sein Bruder Ajax sich selbst ermordet, vor seinem zornigen Vater Telamon aus Salamis fliehen und gründet auf Cypern ein neues Salamis; *Neoptolemus*, der Sohn Achills, verlässt durch Unruhen genöthigt das Land der Achäer, und wandert nach Molossia in Epirus; *Odysseus* von Ithaka wird 10 Jahre lang auf dem Meer umhergeworfen, und muss, als er heimgekehrt, erst durch den Mord der Freier, die Herrschaft und seine treue Penelope sich wieder erkämpfen. — Diese Rückfahrten wurden der reichhaltige Gegenstand der sogenannten Νοστοι, wo Schiffsmährchen, abentheuerliche Spiele der Phantasie und Erzählungen von spätern Niederlassungen in ein wunderbares Gemälde zusammengefasst wurden.

Indessen rächt Orestes den Mord Agamemnons an seiner Mutter Klytämnestra, und herrscht, da die Erinnyen von ihm gelassen, in Mycenä,

und als Gemahl der Hermione, Tochter des Menelaus, auch in Lacedämon. Sein Sohn ist Tisamenus, unter dem die ausgebreitete Macht der Achäer gestürzt wird.

Ionier. Xuthus, der Sohn des Hellen, erscheint in Athen, und steht als Anführer des Heeres dem Erechtheus und den Athenern gegen Eumolpus und die Eleusinier bei. Zum Lohne erhält er die Tochter des Erechtheus, Kreusa, und wird sein Nachfolger in der Herrschaft. Unter seinem Sohne Ion bevölkert der Volksstamm auch Aegialea, die Nordküste des Peloponnes, und legt daselbst zwölf Städte an. — Dies ist die mythische Nachricht von einer Einwanderung des ionischen Stammes, durch welche die alten Einwohner unterworfen, und dem Priester-Regiment ein Ende gesetzt wurde. Ion, wird gesagt, habe vier Söhne gehabt, nach welchen die vier Stämme des Volks benannt worden seien, d. i. durch die ionische Usurpation zerfiel das Volk in vier Hauptabtheilungen. 1. *Hopleten*, eingewanderte Ionier und andre Geschlechter hellenischer Abkunft, später Eupatriden genannt. Sie führen die Waffen, wohnen besonders in der Hauptstadt Athen, und werden durch die Abgaben der andern erhalten. Zu ihrem Stamme gehört das Geschlecht des Königs, zu dem sie in einem freieren Verhältnifs standen, als die ursprünglichen Landeseinwohner. 2. *Teleonten*, ursprüngliche Landeseinwohner, jetzt zinsbare Ackerbauer. Auch die Rinderhirten gehörten zu ihnen. 3. *Ergadeis*, Handwerker, Künstler in einzelnen Ortschaften ansässig. 4. *Aegikoreis*, Schaaf- und Ziegenhirten, auf den steinigen Höhen und Hügeln, die sich vom Parnes bis nach Sunium erstrecken. Die Priester mufs man sich theils in einer fortwährenden Unabhängigkeit und Gesondertheit, theils zu den Teleonten gehörig denken.

Könige der ionischen Athener sind: *Aegeus*, *Theseus*, Sohn des Aegeus und der Aethra aus Trözen. Wie Herkules zieht er umher, erlegt Räuber (auf dem Isthmus), befreit sein Vaterland von dem Tribute 14 edler Kinder an den Kreter Minos (delisches Schiff zum Andenken der That), und gründet eigentlich zuerst den attischen Staat, indem er die zwölf von einander unabhängigen ionischen Staaten (wie in Aegialea und später in Asien), in einen zusammenzieht. Attische Tragiker preisen ihn als Gründer der Demokratie, und lassen ihn Grundsätze äufsern, wie sie etwa Perikles zuerst darlegte. Von der Familie der Pallantiden vertrieben, flieht er nach Scyrus (seine Gebeine brachte Cimon zurück); und auf ihn folgt der Usurpator *Menestheus*, zur Zeit des trojanischen Krieges, dann die Thesiden *Demophoon*, *Oxynthes*, *Aphidas*, *Thymötes*. Nach Thymötes erhält der messenische Nelide Melanthus, durch einen siegreichen Zweikampf mit dem Böoter Xanthus, die Herrschaft. Sein Sohn ist Kodrus, der letzte König der Athener. — In diesen Zeiten soll Ionia auch die Landschaft Megaris in sich gefafst, und sich von Sunium bis an den Isthmus erstreckt haben.

Wie in Attika vor Theseus, so hatten in *Aegialea* zwölf ionische Staaten für sich bestanden, unter denen Helice am Flusse Selinus (später durch ein Erdbeben ins Meer versunken) die bedeutendste war. Daher die Fabel: Ion habe Selinus Tochter, Helice, geheirathet. Auch Sicyon wurde von Ioniern in Besitz genommen. Wie die Ionier von den Achäern vertrieben wurden, wird im nächsten Abschnitte erzählt werden.

Dorier. Dieser Stamm wohnte in früheren Zeiten nördlich vom Penēus in der thessalischen Landschaft Hestiaeotis. Von da zogen sie südwärts in die Landschaft Dryopis am Oeta, verjagten die Dryoper, und gründeten die Tetrapolis Dorica, Pindus, Erineus, Cytinium und Boeum.

Sie theilten sich in drei Stämme, *Hylleer*, von Hyllus, Herkules Sohne, und *Pamphyler* und *Dymanen*, von zwei Söhnen des Königs Aegimius benannt. In der nächsten Periode erscheinen sie als das Hauptvolk.

Sehr früh — fünf Generationen vor dem trojanischen Kriege — sollen aus Hestiaeotis Dorier unter Tectamus nach der Insel *Kreta* gekommen sein, welche früher Eteokreter (ursprüngliche Kreter, Pelasger) bewohnt haben. Wenigstens ist die minoische Verfassung offenbar dorischen Ursprungs, und das Urbild anderer dorischen Gesetzgebungen geworden. Die Unterscheidung eines Minos I. und II. beruht blos darauf, daſs die Geschichte den weisen Gesetzgeber mit dem Wütherich, den die attische Mythe darstellte, nicht reimen konnte: Homer und Thucydides kennen nur einen. Dieser Minos, Sohn des Zeus und der Europa, Bruder des Rhadamanth und Sarpedon, erscheint als weiser Gesetzgeber (Διος ὀαριστης), als Gründer einer Seemacht und Vertreiber der Seeräuber, als mächtiger Herrscher (Leleger und Karer, die Bewohner der Cykladen, sind seine Matrosen, Megaris ist ihm unterthan, Attika zinsbar; bei dem Zuge nach Sicilien stirbt er), endlich als Schützer der Künste. An seinem Hofe soll *Dädalus*, der attische Bildschnitzer, (δαιδαλος, kunstvoll) gelebt haben, von dem man noch in später Zeit hölzerne Schnitzbilder (ξοανα) aufzeigen wollte, von roher Gestalt, aber einer gewissen heiligen Würde. — Minos Enkel ist *Idomeneus*, der die Völker der hundert Städte Kreta's (Knossus damals die erste) gegen Troja anführt. Wenn Kreta damals oder überhaupt je einen Staat bildete, so zerfiel es doch bald in eine Anzahl kleinerer Monarchien, hernach Aristokratien.

Zweite Periode.

Bildung der hellenischen Staatsformen, Principat der Dorier und allmäliges Anwachsen der athenischen Macht und Cultur. Dunkle, oft sagenhafte Geschichte.

Vom Zuge der Dorier, 1104, *bis auf den Anfang der persischen Kriege*, 500.

1. Heereszug der Dorier und dadurch veranlaſste Wanderungen.

Vorerinnerung. In nachfolgender Geschichtserzählung ist der mythische Zusammenhang, der überall eine göttliche Verfügung, ein altes Anrecht, und eine Begründung in der heroischen Welt nachzuweisen strebt, aufgelös't, und ein historischer Zusammenhang an dessen Stelle gesetzt, für dessen strenge Wahrheit besonders die Anschaulichkeit und innere Verknüpfung sprechen muſs, bis die näheren Beweise gehörig auseinandergesetzt werden können. Doch ist einzugestehn, daſs das zum Grunde liegende Sagenepos nicht überall und in allen Spuren verwischt werden konnte, wenn die Erzählung nicht zu lückenhaft werden sollte.

Ungefähr 50 Jahre nach der Epoche des trojanischen Kriegs zog ein Volksstamm aus den Bergländern an der Gränze Thesprotiens in die fruchtbare Ebne am Peneus herab, die *Thessalier* genannt, kriegerisch, zugleich schlau und arglistig, treffliche Reiter, aber ohne höhere Humanität, von rohen Sitten, der Völlerei und Trunkenheit ergeben. Das pelasgische Argos hieſs nun Thessalien, und Larissa ward eine ihrer ersten Städte, Sitz der von Herkules stammenden Aleuaden. Aber auch das Land zwischen Othrys und Oeta, obwohl noch immer Achaja

genannt, auch die Gegenden am pagasetischen Meerbusen unterlagen den Eroberern; lange beunruhigten sie durch häufige Einfälle Phocis und selbst Böotien.

Diese Einwanderung der Thessalier machte dem heroischen Zeitalter dadurch ein Ende, daſs sie die vorher mächtigen und sagenberühmten Völker vertrieb oder unterjochte. Die hellenischen Myrmidonen scheinen damals oder schon früher nach Molossia gewandert zu sein; die Achäer und Magneten muſsten den Thessaliern als unveräuſserliche Leibeigene (Penestae) das Land bauen; dasselbe Schicksal betraf die *Böoter*, so viele ihrer nicht auswanderten. Allein der gröſste Theil dieses Volksstamms, welcher die Städte Arne, Iton u. a. am pagasetischen Meerbusen bewohnte, verlieſs seine Wohnsitze, und 60 nach Tr.
zog in das von nun an *Böotien* genannte Land. Hier erbauten sie zuerst in den fruchtbaren Niederungen am kopaischen See ein neues Arne, und errichteten bei Koronea einen Tempel der itonischen Pallas, als amphiktyonischen Versammlungsort aller Böoter; später zogen sie in den südlichern Theil des Landes, und bemächtigten sich Thebens, welches von jetzt an Hauptsitz des Stammes wurde. Die Thraker wurden auf den Helikon zurückgedrängt, die orchomenischen Minyer unterworfen, die kadmeischen Pelasger verjagt. Das ganze Land beherrschten jetzt Böoter, ein starker und derber Menschenschlag. Groſse Körperkraft, die sie durch unmäſsige Leibesübungen vermehrten, rohe und zurückstoſsende Sitten, ein trotziger und nie zu beugender Sinn, groſse Gefräſsigkeit und eine breite, unangenehm klingende Aussprache unterschieden diesen Volksstamm hinlänglich von seinen Nachbarn, den Attikern.

Ein andres Volk, welches durch die Thessalier fortgestoſsen wurde, waren die *Dorier*. Diese hatten bis jetzt in dem engen Gebirgslande zwischen Parnaſs und Oeta gewohnt. Von da

80 nach Tr. erhoben sie sich, gingen bei Naupaktus über den korinthischen Meerbusen, und trafen auf die achäische Macht. Tisamenus, König der *Achäer* zu Mycenae und Lacedämon, hatte die Dorier auf dem Landweg erwartet und sich an den Isthmus gelagert; getäuscht eilte er ihnen entgegen, und wurde in einer entscheidenden Schlacht überwunden. Tisamenus warf sich nun auf die Ionier, welche bis jetzt ungestört die Zwölfstädte an der Nordküste des Peloponnes bewohnt hatten. Eine Nationalschlacht entschied; die Ionier geschlagen, und in ihrer Hauptstadt Helice belagert, bedungen sich freien Abzug aus, und wanderten zu ihren Brüdern in Attika. Die Achäer dagegen besetzten die verlassenen Zwölfstädte, und wohnten hier zuerst unter kleinen Königen, dann in freien Verfassungen, in Frieden mit ihren Nachbarn, und sandten die überfliefsende Volksmenge von Zeit zu Zeit in einzelnen Niederlassungen nach Italien hinüber.

Die siegenden Dorier hatten sich indessen hie und da im Peloponnes vestgesetzt. Nach der herrschenden Sage hatten die Heerführer derselben, Nachkommen des Herkules und Hyllus, *Temenus* nämlich, *Kresphontes* und die beiden Söhne des Aristodemus, *Prokles* und *Eurysthenes,* über die Theile des Peloponnes das Loos geworfen, und dem ersten war *Argolis,* dem zweiten das fruchtbare *Messenien,* den letzten das rauhe und felsige *Laconica* zugefallen. Glaublich ist aber, dafs diese Dorier anfangs nur wenige veste Orte in ihre Gewalt bekamen, und von da aus, durch lange Vernichtungskriege mit den Achäern, erst nach und nach die Oberhand gewannen. In Argolis besafsen sie zuerst ein Kastell Temenium, dann die Stadt Argos; erst später unterwarfen sich die Argiver mehrere der umliegenden Städte, bis sie Ol. 79, 1. auch die alte Pelopidenstadt Mycenä zerstörten. In Laconica scheinen sich die Dorier zuerst Sparta's bemächtigt zu haben; Amyklä blieb; fortwährender

Kriege ungeachtet, die Burg der Achäer, und wurde erst unter Teleklus von den Doriern erstürmt. In Messenien safsen die Heraklidenkönige zu Stenyklarus, und unterwarfen sich von hier aus Pylus und das übrige Messenien. In Pylus hatte unter den Nachkommen des Neleus und Nestor ein äolischer Volksstamm gewohnt, welcher jetzt auswanderte und sich nach Attika, das fast einzig von fremden Einwanderungen frei blieb, hinüberwandte. So leiteten in Athen die Päoniden, die Alkmäoniden, und andre edle Geschlechter ihren Ursprung von diesen Pyliern ab, und Melanthus, ein Nachkomme Nestors, erwarb sich dadurch, dafs er Attika gegen die andringenden Böoter behauptete, die Herrschaft über Athen.

gegen 800 vor Chr.

Indessen war die dorische Macht und Herrschaft in beständigem Vordringen. Deiphontes erobert *Epidaurus*, Triaco *Aegina*, Phalces *Sicyon*, Rhegnidas *Phlius*, Aletas *Korinth*, (110 nach Troja) und von da aus wurde auch *Megaris* den Doriern unterworfen. Kodrus, Sohn des Melanthus, mufste durch seine freiwillige Aufopferung die Herakliden von Attika zurückhalten. Nur *Arkadien* blieb seinen pelasgischen Ureinwohnern, die ihre Berge, ihre Tapferkeit, und, der Sage nach, eine Heirathsverbindung der Tochter des Cypselus mit Kresphontes schützten. *Elis* wurde von Aetolern unter Oxylus eingenommen, welche den Zug der Dorier unterstützt hatten; und ätolische Männer wurden die Aufseher der olympischen Spiele.

Dieses Drängen und Treiben feindlicher Völker im Peloponnes ward die Ursache von Auswanderungen, zu denen sich eben sowohl die Eroberer als die alten Einwohner genöthigt sahen. *Dorier* von Megaris, Argos, Trözen und Epidaurus zogen nach Kreta und an die Südwestküste Klein-Asiens, und erbauten oder bevölkerten hier die Städte Halikarnassus, Knidus, die Insel Kos und die rhodischen Dreistädte Jalysus, Lindus und 130 n. Tr.

Kamirus, welche sich erst 408 vor Chr. zur Erbauung der Stadt Rhodus vereinigten. Nach Kos brachten die Epidaurier den Dienst des Aeskulap; so ward diese Insel Sitz der Asklepiaden, und durch Hippokrates Vaterland der wissenschaftlichen Medicin. In Rhodus herrschten Herakliden als Fürsten, seit Diagoras I. Diagoriden genannt; Seehandel trieb die Insel bald nach Anfang der Olympiaden-Rechnung. Mittelpunkt der dorischen Conföderation, die durch Ausschließsung von Halikarnafs aus einer Hexapolis zur Pentapolis wurde, war der Tempel Apollo's auf dem triophischen Vorgebirge.

Derselbe Andrang bewog mehrere Heerhaufen vertriebener Achäer und anderen Volks zur Auswanderung. Penthilus, Orestes Enkel, zieht von den Doriern vertrieben nach Böotien, vereinigt sich dort mit flüchtigen Thebanern, und schifft von Aulis nach Lesbus hinüber. Darauf folgen drei andere vom Peloponnes ausgehende
90 — 150 nach Troja. Kolonien, die sich alle nach dem nördlichsten Theile der Westküste Klein-Asiens wandten, und unter dem Namen der *äolischen Niederlassung* begriffen werden. Sie gründeten mehr als 30 Städte in verschiedene Bünde vereinigt; die bedeutendsten sind Mytilene und Methymna auf Lesbus, Cyme, Myrina und Smyrna, welches erst später zum ionischen Bunde übertrat.

Indessen war es auch in Attika zu voll geworden, und das Land reichte für die alten Landeseinwohner, und die jüngst eingewanderten Ionier und Messenier nicht mehr hin. Als daher nach Kodrus Heldentode seine Söhne Medon und Neleus um die Herrschaft stritten, erhielt jener die lebenslängliche Archontenwürde; dieser wollte lieber das Vaterland meiden, als fremde Herrschaft dulden. Da zogen mit ihm vom Prytaneum Athen's Kolonisten aus allen
140 n. Tr. Eratosthenes. Stämmen Athens, nach dem herrschenden Stamme *Ionier* genannt. Dazu gesellten sich viele andre Völkerhaufen, besonders Böoter. Haupt-

sitz war zuerst Milet, hernach auch Ephesus;
im Gebiete von Priene lag der Tempel des he-
likonischen Poseidon, bei welchem die Panionia
begangen wurden, die andern Städte sind Ery-
thrä, Klazomenä, Myus, Teos, Phocäa, Lebe-
dus, Kolophon, Samos, Chios. Zwölfstädte
waren es, weil die Ionier auch in Aegialea und
Attika in zwölf Städten gewohnt hatten. Der
Boden ihres Landes war etwas minder fruchtbar
als der von Aeolis, das Klima aber das schönste
in ganz Griechenland. — Dieselbe ionische
Kolonie hatte sich auch der *Cykladen* um Delus
bemächtigt, und daraus Leleger und Karer ver-
trieben. Hier in Delus kamen die Umwohner
mit Weib und Kind zu dem Nationalfeste des
Apollon zusammen, welches mit Chortänzen,
gymnischen und musischen Wettspielen gefeiert
wurde. (Homerischer Hymnus auf Apollo Delius
146.) In Thera und Melos wohnten dagegen
Achäer und Dorier von Lacedämon, auf der
ersten Insel auch Minyer, welche später Cyrene
in Libyen grürdeten. 629 v. Chr.

Der Same der Cultur und Geistesbildung,
der aus dem Mutterlande in die Kolonien hinüber-
getragen wurde, scheint hier bei einer regern
Thätigkeit, vermehrten Anstrengungen und un-
ter mannigfaltigen Einwürkungen der benach-
barten Barbaren schneller Keime getrieben zu
haben. In Ionien oder Aeolis (Cyme, Smyrna, um
Chios) blühte die epische Sängerschule, deren 950 v. Chr.
Werke wir unter dem Namen *Homers* begreifen.
Es waren einzelne Gesänge, die sich von einem
Sänger auf den andern fortvererbten, zuerst nur
mündlich, indem die Schreibkunst erst später
von den Phöniciern zu den Ioniern und übrigen
Griechen gelangte; bis sie zu Pisistratus Zeit ge-
sammelt, untereinander verbunden und aufge-
schrieben wurden. Eine ähnliche Sängerschule 800 – 600
blühte bedeutend später in Böotien, und aus vor Chr.
ihr stammen die dem *Hesiodus* von Askra bei-
gelegten Gedichte. Alles von ihm erhaltene —

Theogonie, Tage und Werke, Schild des Herkules — ist mehr fragmentarisch; letzteres ein Bruchstück aus einer grofsen Kette von Gesängen, den Eöen (ἡ οἴη), deren Entstehung zum Theil wenigstens bis an Olympias 40 hinabreicht.

2. Entstehen der Republiken. Geschichte von Korinth. Einrichtungen zur Vereinigung der einzelnen Freistaaten.

Vom neunten Jahrhundert vor Chr. an, heben sich die europäischen Griechen: demokratische Verfassungen werden eingeführt und von Gesetzgebern ausgebildet; Volksfeste, Nationalzusammenkünfte geordnet, Handlung und Schiffahrt blühend, Künste und Wissenschaften gefördert. So entwickelte sich die hohe Denkart der Griechen, ihre Freiheits- und Vaterlandsliebe, ihr Schöhnheitssinn.

um In *Theben* war schon mit Xanthus Tode die
1100 v. Ch. königliche Würde aufgehoben. — In *Athen* ward nach Kodrus Tode wenigstens der Königs-
1068 name abgeschafft, wenn gleich die Macht der *Archonten* im Grunde königlich war. — *Elis* errang 780, und *Messene* 740 eine freie Verfassung. Die Tyrannen, welche sich darauf erhoben, waren gegen die Zeit der persischen Kriege (500) alle ausgerottet, besonders durch Hülfe der Lacedämonier; und während der persischen Kriege war es Interesse der Griechen, keine Alleinherrscher zu dulden, da diese, um sich zu behaupten, es fast immer mit den Persern hielten.

Am längsten und glücklichsten behauptete sich die monarchische Regierung in *Arkadien*, *Sicyon*, *Argos* und *Korinth*; in *Lacedämon* blieb immer eine aus Aristokratie und Monarchie gemischte Verfassung. — Zu *Argos* dauerte ein eingeschränktes Königthum bis nach der Zeit der Perserkriege, und wurde erst dann in eine repu-

blikanische, meist demokratische Verfassung verwandelt. Unter den Königen von Argos ist *Phido* der bedeutendste, welcher sich einen grofsen Theil des Peloponnes unterwarf, statt der Eleer die achte Olympiade feierte, auf Aegina zuerst Münzen schlug, und ein allgemein gültiges Maafs und Gewicht vestsetzte, zuletzt aber von den Eleern und Spartanern gestürzt wurde. Karanus, der Gründer des macedonischen Reichs, wird sein Bruder genannt. — Besonders litt *Korinth,* die Haupt-Handelsstadt, daher ausgezeichnet die reiche genannt, die zuerst in Hellas Trieren bauete (Thucyd. I, c. 13.), mancherlei Veränderungen, ehe sie zur Demokratie gelangte. — Die Familie der Herakliden (Aletes, Ixion, Agelas,
Prymnis,) ward durch *Bacchis* verdrängt. Aus- um 954
dieser Familie folgten: Agelas; Eudemus; Aristodemus; Agemon, als Vormund des Telestes; Alexander, Agemons Sohn, getödtet von *Telestes.* Allein das mit der königlichen Regierung unzufriedene Volk war von zwei Verwandten des Telestes leicht gewonnen; es tödtete ihn, und sein Sohn *Automenes* konnte sich nur Ein Jahr auf dem Throne erhalten. — Es ward eine Oli-
garchie von 200 der vornehmsten *Bacchiaden,* um 777
die nur unter sich heiratheten, unter dem Vorsitze jährlicher *Prytanen,* eingerichtet. In ihrer Zeit blühete Korinth, und die meisten Kolonien Korinths wurden wohl während dieser Periode angelegt, als: Syrakus, Corcyra, Leukas, Ambracia, Apollonia in Illyrien, Potidaea. Die älteste Seeschlacht, von der die Hellenen wissen, lieferte Korinth seiner Kolonie Corcyra, 664.
(Thucyd. l. c.) Endlich entwand *Kypselos,* 657
Sohn des Lapithen Eetion und der verstofsenen Bacchiadin Labda, den Oligarchen die Herrschaft, erhob sich zum Tyrannen von Korinth, und wufste sich durch Sanftheit 30 Jahre auf dem Throne zu erhalten; ja, die Regierung auf sei-
nen Sohn *Periander* fortzupflanzen. Die Härte, 627
die man ihm vorwirft, war vielleicht durch die

Aristokraten veranlaſst, die keinen beschränkenden Oberherrn dulden wollten; sonst beförderte er Handlung, und war berühmt durch seine Kenntnisse, daher unter die sieben Weisen ge-
587 zählt. Ihm folgte auf 3 Jahre *Psammetichus*,
585 Sohn seines Bruders Gorgias. Darauf setzten sich die Korinther durch Hülfe der Spartaner in Freiheit, doch blieb ihre Staatsverfassung oligarchisch, und sie waren daher meist Bundesgenossen der Lacedämonier. [1])

Die Zerstückelung Griechenlands in so viele kleine Republiken hätte dem Ganzen gefährlich werden können, wenn nicht zwei Anstalten wären getroffen worden, die Alles, was *Hellene* hieſs, wieder mit einander vereinigten: das *Amphiktyonen - Gericht* und die *olympischen Spiele.* [2])

Jenes war anfangs nur eine Verbindung der thessalischen Hellenen. Jetzt, da diese sich über den ganzen Peloponnes und das übrige Griechenland verbreitet hatten, behielten sie auch in ihren getrennten Besitzungen dieselbe Verbindung unter sich; benachbarte Völker schlossen ihrer Sicherheit wegen bald sich an; und so bildete das Amphiktyonen - Gericht die General-Staaten von Griechenland. Zwölf Völker nahmen daran Theil: 1. Thessalier, 2. Böoter, 3. Dorier, 4. Ionier, 5. Perrhäber, 6. Magneten, 7. Locrer, 8. Oetäer oder Aenianen, 9. Achäer (Phthioten), 10. Malier oder Melier, 11. Phocier, 12. Doloper. Jeder Staat sandte Deputirte, drei Pylagoren und einen Hieromnemon; sie versammelten sich später zweimal des Jahres: im Frühjahre zu Delphi, dem Wohnsitze des ehrwürdigsten Orakels und dem Mittelpunkte der

1) S. Beiträge zur genaueren Kenntniſs der alten Welt. Erster Theil. Breslau, 1806 (von *Joh. Gottfr. Scheibel*) S. 53 — 210.

2) Ueber den Bund der Amphiktyonen, von *F. W. Tittmann.* Berlin, 1812.

Erde; und im Herbste zu Thermopylä, dem ursprünglichen, einzigen Versammlungsorte. Ihr Zweck, ursprünglich religiös, war späterhin: Uneinigkeiten unter den einzelnen Staaten zu verhüten, Streitigkeiten in der letzten Instanz zu entscheiden, Tyrannei nicht aufkommen zu lassen, oder sie zu stürzen, und alle zu strafen, die Tyrannei begünstigten. Zwar vermogte ihr Ausspruch nicht überall sich geltend zu machen; doch gelang es meist, was vorzüglich der Schutz des delphischen Orakels würkte.

Orakel, denen der unter den Menschen allgemeine Wunsch, die Zukunft zu wissen, ihre Unfähigkeit, sich immer selbst zu rathen, und die Begeisterung Einzelner den Ursprung gab, hatten zwar im heroischen Zeitalter, wo Körperkraft Alles entschied, geringeren Einfluſs bei den Griechen gehabt: allein mit dem Aufblühen sanfterer Sitten wurden sie bedeutender, und vor allen das *delphische*. Den heiligen Ort Pytho und die benachbarte Hafenstadt Kirrha gründeten Kreter — Delphi erhob sich erst später: — besonders aber trug die Wanderung der Dorier zur Verbreitung des Ansehns von Delphi bei. Die durch Priester geleitete Pythia, glaubte man, werde von Apollon selbst durch ringsum aufsteigende Erddünste begeistert; und die schauervolle Kluft am Abhange eines Berges, die ringsum einschlieſsenden Berggipfel, die zahlreichen Echo gaben dem Orte ein furchtbar-heiliges Ansehen, daſs man sich ihm nicht ohne Schauder nahen konnte. — Oft waren freilich, besonders in spätern Zeiten, die Orakel das Spiel schlauer Priester; doch hat das delphische Orakel viel Gutes gewürkt. Wohlthätig war sein Einfluſs bei der Einrichtung der olympischen Spiele.

Daſs man den Göttern und Verstorbenen zu Ehren Kämpfe anstellte, lesen wir bereits im Homer; auch soll schon vor dem Einfalle der Dorer die Gegend um Elis dem Zeus geheiligt und

durch Spiele gefeiert worden sein. Die Uneinigkeiten nach 1104 unterbrachen die Feier derselben. Da trat *Iphitus* in Elis auf; fragte das delphische Orakel, ob die Spiele wieder eingerichtet werden sollten; und erhielt die günstige Antwort: sie sollten erneuert werden; und während ihrer Feier ein allgemeiner Waffenstillstand herrschen bei allen Staaten, die daran Theil nähmen, wofern sie die Strafe der Götter vermeiden wollten. Durch diese Autorität unterstützt, ward es dem Iphitus möglich, daſs alle die kleinen zerstückelten Staaten Griechenlands in jedem fünften Jahre sich zu den olympischen Spielen als Freunde versammelten. Das Fest währte 5 Tage, fing an am Vollmonde, der zunächst auf den längsten Tag folgte, und begann und endigte mit einem Opfer dem Zeus: die Zwischenzeit füllten Kämpfe, an denen jeder ehelich geborne Hellene, der durch keine schimpfliche That seinen Namen befleckt hatte, Theil nehmen, und zu denen er sich in den Gymnasien zu Elis vorbereiten konnte. Die Kämpfe waren vorzüglich Fuſsrennen und der Sieger in diesem der geehrteste, daher auch 777 (Olympiade des Koröbus) aufgezeichnet; Wettrennen zu Pferde und zu Wagen; und Ringen. Diese Kämpfe soll Lykurg angeordnet haben. [1])

um 888

Zwar hat jede der einzelnen griechischen Republiken ihre eigne Geschichte; allein zum Theil haben wir davon nur wenig Nachrichten, und meist schlossen sie sich den Lacedämoniern und Athenern, als den beiden wichtigsten Völkern, an; daher wir ihre Geschichte am passendsten in die Geschichte dieser beiden Hauptvölker verweben.

1) Das Stadium gab den Hellenen ihr Längenmaſs; die Feier der Spiele ihr Zeitmaſs. 600 Fuſs = 1 Stad.

3. Geschichte von Sparta bis auf die persischen Kriege, besonders die Kriege mit Messenien.

In Lakonien herrschten immer 2 Könige: ein *Eurysthenide* (oder Agide, von Agis dem Nachfolger des Eurysthenes) und ein *Proklide* (oder Eurypontide, von einem Enkel des Prokles). Unter *Agis* und *Sous*, den unmittelbaren Nachfolgern des Eurysthenes und Prokles, weigerten sich die Einwohner von Helos, gleich den übrigen *Periöken* (Ureinwohnern) den gebietenden *Spartiaten* (Dorern) dienstbar zu sein: man überzog sie mit Krieg, zertrümmerte ihre Mauern, und verdammte alle *Heloten zu Sklaven*, die nie freigelassen, noch verkauft werden sollten. — In der Folge indeſs waren beide Könige selten einig; das Volk mischte sich in ihre Streitigkeiten und so entstanden innere Kriege. *Eunomus*, Vater des Lykurg, fand in einem solchen Aufruhre den Tod. *Polydektes*, sein älterer Sohn, folgte, doch nur auf kurze Zeit. *Lykurgus*, sein Bruder, der durch Un- um 883
eigennützigkeit sich die Liebe des Volkes schon vorher gewonnen hatte, ward nur Vormund seines erst nach des Polydektes Tode gebornen Neffen *Charilaus;* dennoch nöthigten ihn Verläumdungen, sein Vaterland zu verlassen. Er reis'te nach Kreta, wo er Minos Gesetze kennen lernte (Thales); nach Klein-Asien, woher er Homers Gesänge, doch nicht geschrieben, nach dem europäischen Griechenlande brachte; nach Aegypten. (?) Bei seiner Rückkehr fand er das Vaterland in Verwirrung, und man verlangte von ihm eine neue Staatseinrichtung. — Um dieser Eingang zu verschaffen, lieſs er von dem delphischen Orakel, das bei den Dorern in einem ganz besondern Ansehen stand, zu diesem Geschäft sich weihen; und mehrere der Vornehmen vereinigten sich mit ihm. Unrichtig scheint es dargestellt, daſs Lykurgs Gesetzgebung den

Lakoniern ihren rauhen, kriegerischen Charakter gegeben habe. Die Dorer waren kriegerisch; Lykurg fügte also seine Gesetze diesem Charakter nur an, und heiligte vielleicht blos manches Herkommen jetzt zum Gesetze. Man erkennt in den als lykurgisch genannten Einrichtungen vorzüglich zwei Endzwecke: 1. Beschränkung der königlichen Macht. Zwei Könige bleiben an der Spitze; allein der Rath der 28 Alten (über 60 Jahr), Γερουσια, steht ihnen zur Seite; jährlich werden fünf *Ephoren* erwählt, die, besonders seit Theopompus (um 758) die höchste Instanz bildeten und im Frieden selbst über den Königen standen. Ausschliefsend hatten die Könige Besorgung der Religion und Anführung im Kriege. *Volksversammlungen* waren selten, und konnten nur verwerfen oder annehmen, durch gemeinsamen Zuruf. (Plut. Lyc. c. 26.) 2. Gleichheit der Bürger, und kriegerischer Muth ohne Eroberungssucht. Daher die gleiche Austheilung der Ländereien, 9000 Theile für die Spartiaten, 30,000 für die Lacedämonier oder Periöken; Verheirathung der Töchter, welche Brüder haben, ohne Ausstattung; Verbot alles Handels, Eisengeld, Phiditien mit der schwarzen Suppe, öffentliche und gleichmäfsige Erziehung der Kinder für das Vaterland und blos für das Vaterland. Lykurg liefs die nicht geschriebenen Gesetze (ῥητραι) bis zu seiner Rückkehr beschwören; reis'te ab und kam nicht wieder, und 500 Jahre erhielten sich die lykurgischen Gesetze.

Der kriegerische Geist der Spartaner suchte bald Beschäftigung. Nachdem sie die kleinern Städte ihres Gebietes, deren man in den ältesten Zeiten an 100 zählte, sich unterworfen und die Einwohner derselben dienstpflichtig und zinsbar gemacht hatten; reizten die mächtigern Staaten des Peloponnes, Messenien und Argos, ihre Eifersucht, so wie ihre Eroberungen und die harte

Behandlung der Heloten [1]) den Neid und Unwillen der übrigen Hellenen erregten. — Der Raub lakonischer Jungfrauen durch messenische Jünglinge, die Ermordung des spartanischen Königs *Teleclus*, der die Geraubten zurück foderte, und die Ungerechtigkeit des spartanischen Senats gegen den Messenier Polychares, veranlafsten den *ersten messenischen Krieg*, an dem Argiver und Arkadier Theil nahmen. Als Polychares die Bestrafung des Euäphnus, der ihm seine Heerde veruntreuet und seinen Sohn getödtet hatte, nicht erlangen konnte, beleidigte er in einer Art von Wahnsinn mehrere Spartaner. Spartanische Gesandte kommen nach der Hauptstadt Andania, und verlangen die Auslieferung des Polychares. Androkles und Antiochus, Beide mit königlicher Gewalt bekleidet, waren verschiedener Meinungen. Ein Zweikampf entschied, Antiochus siegte, und Polychares wurde nicht ausgeliefert. Da verbinden sich die Spartaner durch einen Eid, nicht eher von den Feindseligkeiten zu lassen, als bis Messenien unterjocht wäre. Mehrere Jahre nach einander fallen sie ungestraft in das von 743 an
messenische Gebiet ein, und rauben und plündern. Ol. 9, 2.
Endlich wagt *Euphaes*, Nachfolger des Antiochus, mit seinen indefs geübten Soldaten einen Angriff, und die Spartaner ziehen nach Hause. Hier wurden sie mit Beschimpfungen als entartete Söhne des Vaterlandes empfangen; und ein neues, zahlreicheres Heer, in dem auch Asinäer, kretische Bogenschützen u. s. w. waren, zog unter *Theopompus*, (der die Macht der Ephoren bestimmte,) gegen Messenien. Die Messenier wurden geschlagen, ihre Städte zerstört, ihr Land verwüstet; sie selbst flüchteten nach

1) Die Heloten mufsten sich durch ihre Kleidung auszeichnen, erhielten jährlich einmal gewifs Schläge, wurden jährlich einmal meuchelmörderisch überfallen oder gejagt, oder sonst auf irgend eine Art gemordet. (Cryptie?)

der Bergvestung *Ithome*, und dadurch, dafs Aristodemus seine Tochter opfert, um dem Orakel zu genügen, werden die Messenier zu Muth gestärkt, und die Spartaner wagen keinen Angriff. Auch unterstützen Arkadier und Argiver, die mit den Lacedämoniern wegen der Gränzstadt Thyrea Krieg führten; und obgleich Eu-
731 phaes fiel, siegten sie doch mehreremal. Aber eine ungünstige Antwort des Orakels beugte sie; Aristodemus, ihr König, tödtete sich selbst
724 auf dem Grabe seiner Tochter; und Ithome ward
Ol. 14, 1. eingenommen.[1]) Die Messenier flüchteten, und die Zurückbleibenden mufsten jährlich die Hälfte der Früchte ihres Landes den Lacedämoniern abliefern.

Indefs wuchsen die während dieses Krieges von den eidlosen Jünglingen und zurückgelassenen Weibern erzeugten *Parthenier* heran. Von den übrigen Spartanern verachtet, vereinigten sie sich mit den Heloten zu einer Empörung. Diese ward entdeckt; die Parthenier flüchteten; und von den Lacedämoniern mit allem Nothwendigen versehen, (damit sie sich so gefährlicher und muthiger Jünglinge entledigten,) gingen sie nach
705 Italien und erbaueten *Tarent*.[2])

1) Schon die Alten haben häufig den Aristodemus mit dem später lebenden *Aristomenes* verwechselt, und des ersteren Thaten auf diesen, als den berühmteren, mit übergetragen. S. Myron bei Pausan. IV, c. 6. Diodor. Sic. XV, 66. und Fragm. p. 637. Clemens Alex. cohort. ad gent. p. 36. Eusebius praep. ev. V, p. 130. Plutarch. Agis c. 21.

2) So erzählt Ephorus, Strab. VI, p. 279. Justin. III, c. 4. Nach einer andern weniger romanhaften Erzählung aber sind diese Parthenier Kinder derjenigen Lacedämonier, welche sich geweigert hatten, mit in den Krieg zu ziehen, und die man deswegen ihres Bürgerrechts und Eigenthums beraubt hatte.

Die schimpflichen Friedensbedingungen; die mühsamen, mit der Fruchtbarkeit des Bodens steigenden Arbeiten; und die sorglose Verachtung der Spartaner, reizten die heranwachsenden Messenier zur Empörung. Die Jünglinge aus Andania vereinigten sich unter *Aristomenes*, aus königlichem Stamme, einem der gröſsten Heroen des Alterthums, dem griechischen Simson.
Unterstützt von Arkadien, Argos, Elis und Sicyon, 685
zogen sie gegen das spartanische Heer, und siegten. Ol. 23, 4.
Einzelne Heldenthaten des Aristomenes, der beiden Jünglinge Panormus und Gonippus, die, als Kastor und Pollux verkleidet, eine ganze Schaar von Feinden schlugen, setzten die Lacedämonier so in Schrecken, daſs diese, so sehr es ihren Stolz auch demüthigte, dem Ausspruche des Orakels gemäſs, von Athen einen Heerführer erbaten. Die Athener schickten ihnen, wahrscheinlich aus Spott, den hinkenden *Tyrtäus*, der, wenn gleich Dichter, im Kriege immer nur als gemeiner Soldat gedient hatte. Den Spartanern indeſs galt er als göttlicher Gesandter. — Dennoch siegte Aristomenes überall, bei Stenyklärus, (Pharae, Carya); und König und Senat wollten Frieden. Tyrtäus widersetzte sich, sein Ansehen siegte, und ein auſserordentlich zahlreiches Heer von Spartanern und Heloten rückte in Messenien ein. Durch seine Lieder und durch die Erfindung eines Zeichens auf dem rechten Arme gab Tyrtäus den Spartanern Muth, und die Treulosigkeit des arkadischen Königs Aristokrates erleichterte ihnen den Sieg. Die geschlagenen Messenier flüchteten sich in die Bergvestung *Ira*, und vertheidigten sich, man sagt,
10 Jahre. Ja, Aristomenes that oft glückliche 680
Ausfälle, und plünderte selbst spartanisches Gebiet. Einmal aber ward ihm der Rückweg abgeschnitten, Aristomenes gefangen und in die Ceada gestürtzt. Doch sein Schild und ein Fuchs retteten ihn; er kehrte als Wiederauferstandener nach Ira zurück, und überzeugte die

ungläubigen Spartaner durch die Ermordung 100 Korinther bald von der Wahrheit des Gerüchts. Das delphische Orakel indeſs blieb sich in seinen drohenden Aussprüchen immer gleich; und ein lacedämonischer Sklave, der nach Ira geflüchtet war, verrieth endlich die Vestung. Sie ward
671 eingenommen, obgleich die Messenier sich drei Tage und drei Nächte mit der äuſsersten Wuth vertheidigten. Aristomenes schlug sich mitten durch die Feinde und fand in Arkadien freundliche Aufnahme. Noch von hier aus machte er den Plan, Sparta in Abwesenheit seiner Krieger zu überraschen. Er war mit 500 Messeniern und 300 Arkadiern auf dem Wege; allein Aristokrates verrieth ihn zum zweitenmal. Die Arkadier waren hierüber so aufgebracht, daſs sie nicht blos den Aristokrates steinigten, sondern auch die königliche Regierung gänzlich abschafften. Die Messenier, aufgefodert von ihren Brüdern in Rhegium, bekriegten die Zankläer auf Sicilien, besiegten diese, und bewohnten mit ihnen ge-
668 meinschaftlich die Stadt, die jetzt den Namen *Messene* erhielt. Aristomenes aber ging nach Rhodus, und von da nach Sardes, wo Ardys regierte, und woselbst er starb.

Die Spartaner, jetzt das mächtigste Volk in Hellas, suchten die Gränzen ihres Gebiets mehr zu erweitern. Mehrere ihrer Könige griffen Ar-
um 540 kadien und Argos an; aber nicht immer glücklich. *Leon* und *Ariston* z. B., Zeitgenossen des Cyrus, wurden von den Tegeaten zurückgeschla-
530 gen. Ihnen folgte der grausame, endlich wahn-
510 sinnige *Kleomenes I.* Anfangs hatte er die Athener unterstützt, die Pisistratiden zu vertreiben; nachher aber wollte er ihnen eine aristokrati-
um 500 sche Regierungs-Verfassung aufzwingen. Diese Anmaſsung und seine Grausamkeiten in Argos machten alle Peloponneser, selbst die Korinther, von ihm abtrünnig, und bereiteten den Fall der spartanischen Obergewalt, (Hegemonie). Dennoch wuſste er nach dem Sturze seines Mitregen-

ten *Demaratus*, der zu den Persern floh, bei 491
den zur See mächtigen Aegineten das Ansehen Sparta's so geltend zu machen, daſs sie versprachen und Geiſseln gaben, sich mit den Hellenen gegen die Perser zu verbinden. Ihm folgte bald darauf *Leonidas*.

4. Geschichte von Athen, besonders der Gesetzgebung durch Solon, und der Herrschaft der Pisistratiden, bis auf den Anfang der persischen Kriege, 500 vor Christo.

Nach Kodrus Tode hatte man Oberhäupter 1068
gewählt, die zwar den Namen *Archonten* trugen; aber königliche Gewalt hatten, lebenslänglich regierten, und alle (13) aus Kodrus Familie waren. Indeſs strebten die Vornehmen immer mehr nach Theilnahme an der Oberherrschaft,
und brachten es endlich dahin, daſs statt der le- 752
benslänglichen Archonten *zehnjährige* eingeführt Ol. 7, 1.
wurden. Ihrer regierten 7, und nur die 4 ersten waren aus Kodrus Familie. Die Vornehmen indeſs, mit diesem erhaltenen Antheile an der Herr-
schaft noch nicht zufrieden, bewürkten eine neue 681
Veränderung in der Staatsverfassung, die sich Ol. 24, 4.
erhielt. Es wurden *jährlich neun Archonten* gewählt. Der erste, Vorsitzer im Gericht, hieſs Ἐπωνυμος, weil das Jahr von ihm benannt wurde; der zweite Βασιλευς, Vorsteher der gottesdienstlichen Gebräuche; der dritte Πολεμαρχος, Vorsteher der Kriegs-Angelegenheiten; die übrigen 6 hieſsen Θεσμοθεται, die, an Gewalt einander gleich, die Aufsicht über die Gesetze hatten. — Diese Einrichtung befriedigte zwar die herrschsüchtigen Wünsche der aristokratischen Partei, [1])

1) Anfangs wählte man die 9 Archonten aus edlen Familien; bald reichte es hin, bis ins dritte Glied von Mutterseite athenischer Abkunft zu sein, Kriegsdienste gethan, nie die

machte aber allen Unordnungen nicht ein Ende. Die Edeln drückten die Geringern jetzt mehr, als je; Macht und Reichthum galten für Recht, aus Mangel bestimmter Gesetze; und Unruhen brachen häufiger und heftiger aus. — Da ward
624 der Archon *Drakon* bevollmächtigt, dem Volke
Ol. 39, 1. Gesetze zu geben. Allein Drakon scheint wenig zum Gesetzgeber geeignet gewesen zu sein: seine Θεσμοι, Satzungen, waren nur Strafgesetze; und für die leichteste Uebelthat und das schwerste Verbrechen waren gleiche Strafe, Tod oder Verbannung, bestimmt. Es mufste daher durch seine Gesetze bald Gesetzlosigkeit entstehen, und er selbst vor dem Unwillen des Volkes nach Aegina entfliehen, wo er starb.

Die Lage der Unterdrückten ward also hierdurch nicht gebessert; gegen das Streben des Volkes nach Unabhängigkeit und gegen die Herrschsucht der Edeln kämpften einzelne Familien von altem Adel. Unter diesen ist am be-
600 kanntesten die der *Alkmäoniden*. *Megakles*, das Haupt dieser Familie, war Archon, als *Kylon*, von gleich alter und mächtiger Familie, einen Versuch machte, die Oberherrschaft Athens sich zu erwerben. Durch Bewaffnete seines Schwiegervaters, des Theagenes, Tyrannen von Megara, bemächtigt er sich der Akropolis. Doch das Volk belagert ihn; er selbst entflieht; und vergebens nehmen seine Anhänger ihre Zuflucht als Flehende zu den Altären: auf Megakles Befehl werden sie ermordet. Diese That schien dem abergläubigen Volke eine Beleidigung der Götter: über alle Alkmäoniden ward der Fluch gesprochen; sie werden verjagt; und um die Stadt zu reinigen, wird *Epimenides*, ein berühmter Wahrsager, von Kreta geholt, der nicht blos durch fromme Ceremonien, selbst Menschenopfer, die Götter versöhnte, sondern auch durch

Gesetze übertreten, und eine Statue des Jupiter im Hause zu haben.

manche weise Anstalt einer neuen Gesetzgebung vorarbeitete. [1])

Während dieser Unruhen erhob sich *Solon,* von der Familie des Kodrus, der sich als reisender Kaufmann Schätze und Kenntnisse erworben hatte. Schon vorher, ehe er als Gesetzgeber dem athenischen Staate Ruhe gab und die republikanische Verfassung gründete, machte er sich durch die Wiedereroberung von Salamis und um 600
durch die Ermunterung zum Kriege gegen die Krissäer bekannt.

Megarer hatten die Athener aus Salamis vertrieben, und alle Versuche, die Insel wieder zu erobern, waren so unglücklich, daſs die Athener dem den Tod als Strafe bestimmten, der die Wiedereroberung von Salamis in Vorschlag bringen würde. In verstelltem Wahnsinn kömmt Solon auf den Markt, und deklamirt eine Elegie, worin er auf die Feigheit der Athener spottet und sie zur Eroberung von Salamis ermuntert. *Pisistratus,* sein naher Verwandter, unterstützt den Eindruck seiner Rede, und die damals schon rednersüchtig werdenden Athener beschlieſsen den Krieg. Durch List ward die Insel eingenommen; und als nachher die Megarer und andere von ihnen aufgereizte Völker die Athener wegen des Besitzes dieser Insel bekriegen, soll Solon vor den Lacedämoniern, denen, als dem ersten Volke Griechenlands, die Entscheidung des Streits übergeben war, durch Einschiebung eines Verses in die Ilias (II, 558.), seinem Vaterlande den Besitz der Insel gerettet haben. Doch wird die Sache auch anders erzählt. — Bald zeigte sich Solon bei einer andern Gelegenheit.

Die *Kirrhäer* (sonst auch Krissäer genannt), Anwohner des korinthischen Busens, hatten die Befrager des pythischen Orakels durch harte Zölle gedrückt, und auf alle Weise von dem Hei-

1) Epimenides aus Kreta. Von *C. Fr. Heinrich.* Leipzig 1801. S. 77 ff.

ligthum Gewinn zu ziehen gesucht. Das Amphiktyonen-Gericht versammelte sich, und angeblich auf Solons Rath ward von ganz Hellas Krieg gegen Kirrha beschlossen. Führer des amphiktyonischen Heeres waren Eurylochus, der Aleuade aus Larissa, und Klisthenes, Tyrann von Sicyon; auch war Alkmäon von Athen dabei. Doch erst nach mehrern Jahren gelang es dem durch ansteckende Krankheiten geschwächten Heere (die Asklepiaden von Kos wurden herbeigerufen) das wohlbevestigte Krissa einzunehmen. Den dunkeln Ausspruch des Orakels: Kirrha werde nicht eingenommen werden, als bis das Meer das heilige Land bespüle, deutete Solon dahin: das ganze Gebiet der Kirrhäer bis ans Meer müsse dem Gotte geheiligt werden. Nun
590 wurde Kirrha mit heiliger Wuth erobert. Der Sieg wurde durch die *pythischen Spiele* bei Delphi gefeiert, die anfangs alle 8 Jahre, nachher
582 aber, seit Ol. 48, 3., wie die olympischen, alle 4 Jahre gehalten wurden. — Man nennt diesen Krieg auch den *ersten heiligen*.

Indeſs blieb auch, nach der lebenslänglichen Landesverweisung der Alkmäoniden, das Miſsvergnügen mit der Regierungs-Verfassung sich immer gleich. Die Athener theilten sich in drei Parteien: Bewohner der Ebene, *οἱ ἐκ του πεδιου*, Reiche, welche Aristokratie; Bergbewohner, *ὑπερακριοι*, welche Demokratie; Meeranwohner, *παραλοι*, welche eine gemischte Verfassung wünschten. In dieser allgemeinen Verwirrung bot man dem Solon die Alleinherrschaft an, die aber dieser kluge und groſsmüthige Mann ab-
594 lehnte. Er ward dagegen 594 zum *Archon epo-*
Ol. 46, 3. *nymus* gewählt. Zuerst führte er die *Σεισαχθεια* ein: nach Einigen, Aufhebung aller Schulden; nach Andern, Tilgung der Zinsen und Erhöhung des Geldwerthes. [1]) — Dies erwarb ihm

1) De Solonis legum erga debitores lenitate, *P. Ch. G. Andreae*. Vitebergae 1812.

so allgemeinen Dank, dafs man ihm auftrug, den Athenern eine Staats-Verfassung und Gesetze zu geben. Die Gesetze des Drakon schaffte er ab, ausgenommen die gegen Mörder und Ehebrecher; und gab dem Staate eine aristokratisch-demokratische Verfassung. Er theilte das Volk in vier Klassen: Πεντακοσιομεδιμνοι; Ἱππεις, (die 500 Medimnen hatten und mit den erstern als Reiter dienen mufsten); Ζευγιται, (von denen je zwei 300 Medimnen hatten und die als Schwerbewaffnete zu Fufs dienten); und Θητες, die weniger hatten und als Leichtbewaffnete, später auf der Flotte dienen mufsten. Nur die drei ersten Klassen waren amtsfähig; denn die Aemter hatten keinen Sold: die von der vierten hatten nur Wahl- und Stimmenrecht bei Aemtern und Gesetzen; doch konnten sie zu dem von Solon neu angeordneten Gericht der Heliasten erwählt werden. — Das ganze Volk der freien Bürger versammelte sich in Ἐκκλησιαις, allgemeinen Volks-Versammlungen, gewöhnlich alle 35 Tage viermal, auf dem Schauplatze des Dionysos. Jeder, der über 30 Jahr alt, von athenischen Aeltern ehelich geboren, und nicht ehrlos war, konnte vorschlagen, über Vorgeschlagenes reden, und zuletzt durch Bohnen, später Steinchen (ψηφοι) abstimmen. Der *Senat*, durch den alles erst an das Volk gebracht werden konnte, bestand zuerst bei vier Stämmen aus 400, dann bei zehn aus 500, endlich bei 12 aus 600 Männern, die nach solonischer Verfassung aus den drei ersten Klassen und nach vorhergegangener Prüfung auf ein Jahr gewählt wurden. Nach den zehn Stämmen theilte sich der Senat der 500 in zehn Theile, von denen jeder (nach dem Mondjahre von 354 Tagen) 36 oder 35 Tage den Vorsitz hatte. Eine solche Abtheilung, *Prytanie* genannt, theilte sich wieder in fünf Ordnungen, so dafs immer zehn davon, Προεδροι, für 7 Tage die höchste Leitung der Verhandlungen, im Senat sowohl als in der

Volks-Versammlung hatten. Auf jeden einzelnen Tag wurde aus ihnen durchs Loos ein Ἐπιστατης erwählt, in dessen Händen die Schlüssel zum Schatze und zur Akropolis waren. — Das ehrwürdigste Gericht Athens war der *Areopagus*, genannt von dem Mars-Hügel, auf dem er sich versammelte. Drakon, der die Macht der *Epheten*, der Kriminal-Richter, sehr gehoben, hatte ihn herabgesetzt; Solon aber bestätigte ihm gesetzlich seine Vorrechte: er allein hatte, als letzte Instanz, die Entscheidung über Leben und Tod, sein Einspruch machte jedes Urtheil ungültig; er konnte unordentliche, liederliche, unthätige Bürger unangeklagt richten; und die Aufsicht über die Religion und die Jugend war mit sein wichtigstes Geschäft. Die unpartheiische Gerechtigkeit der Areopagiten ward sprüchwörtlich. Auch konnten nur gewesene Archonten dazu erwählt werden. Bis auf Perikles erhielt es sich in seiner Würde. — Die Gesetze des Solon kennen wir weder vollständig, noch sind die unter seinem Namen vorhandenen mit Zuverlässigkeit von ihm: z. B. wer bei öffentlichen Unruhen neutral blieb, sollte ehrlos sein; Bestechung sollte mit Tod oder Ehrlosigkeit bestraft werden, u. s. w.

Doch waren die Athener auch mit diesen Gesetzen nicht zufrieden. Solon ward so oft um Abänderung und Erläuterung gebeten, daſs er sein Vaterland verlieſs. Er reis'te nach Aegypten, Kreta, Klein-Asien, wo er mit Thales und Krösus Unterredungen gehabt haben soll; (mit Krösus vielleicht bei einer spätern Reise). Doch fand er bei seiner Rückkehr die Ruhe nicht hergestellt. Die drei vorher genannten Parteien, unter ihren Anführern Pisistratus, Lykurgus und Megakles, der durch Pisistratus zurück gerufen war, wünschten eine Aenderung der Regierungsform. Solon ermahnte sie zum Gehorsam gegen die Gesetze; vorzüglich aber suchte er den Pisistratus, den Liebling des groſsen Haufens, von

seinen ehrgeizigen Gedanken abzulenken. Doch vergeblich. Pisistratus gewann sich durch Beredtsamkeit und Popularität die Liebe des Volks immer mehr, und verschaffte sich endlich, so sehr auch Solon dagegen würkte, eine Leibwache mit Keulen bewaffnet. Das Volk gab sie ihm zu seinem Schutze; er aber bemächtigte sich damit der Burg, und machte sich zum Tyrannen von Athen, in griechischer Bedeutung des 561
Worts. Er beschützte die solonischen Gesetze Ol. 54, 4.
und wandte sie an. Dennoch verliefs Solon sein Vaterland, und starb im Auslande; wann und wo, ist unbestimmt.

Pisistratus indefs konnte sich nicht lange als Monarch behaupten. Megakles war zwar mit seiner Partei, den Paraliern, aus dem athenischen Gebiete geflüchtet, unterhielt aber eine heimliche Verbindung mit Lykurg, dem Haupte der aristokratischen Pedier: und Beide wufsten den Pisistratus zu zwingen, dafs er Athen verliefs. — Bald aber wurden Lykurg und Mega- 558
kles uneins. Dieser, um sich des Sieges über seinen Gegner zu versichern, bot dem Pisistratus die Tyrannis an, wenn er seine Tochter heirathen wollte. Pisistratus willigte ein, und ward durch ein als Minerva verkleidetes Frauenzimmer, Phya, den Athenern als Herrscher einge- 555
führt. Doch als Pisistratus sich weigerte, mit der Tochter des verfluchten Megakles als Frau umzugehen, verband sich dieser aufs neue mit den Mifsvergnügten, und Pisistratus mufste zum 551
zweitenmal aus Athen fliehen. Erst nach 11 Jahren, von Thebanern und andern Griechen, auch von vielen Athenern, die eine gelinde Monarchie lieber wollten, als eine zerstörende Demokratie, unterstützt, griff er Attika an, und nahm Athen ein. Von nun an regierte er fortdauernd und 540
zur Zufriedenheit der Athener. Er beförderte Arbeitsamkeit, besonders Ackerbau; er verschönerte die Stadt, besonders durch die Tempel des pythischen Apollon und olympischen Jupiter; er

sammelte zuerst Bücher, veranstaltete Sammlungen von alten heiligen Hymnen, und brachte Homers Gesänge ziemlich in die Ordnung, in der wir sie jetzt haben.

Von seinen drei Söhnen folgte ihm, nach
Thucyd. I, c. 20, VI, c. 54, *Hippias;* andere
528 sagen *Hipparchus:* vielleicht regierten Beide ge-
Ol. 63, 1. meinschaftlich. Sie regierten gelinde und hatten
die Liebe des Volks. Hipparch suchte die Gesänge Homers bekannter zu machen; [1]) durch kurze Sittensprüche, öffentlich eingegraben, auf die Sitten des Volks zu würken; und versammelte Dichter um sich, Anakreon von Teos, Simonides von Ceos, daher das goldene Zeitalter. — Nur Privat-Rache war es, daſs sich *Harmodius*, von Hipparch persönlich und in seiner Schwester beleidigt, mit *Aristogīton* und andern Jünglingen verband, beide Brüder am Feste der Panathenäen, an welchem die Bürger bewaffnet erscheinen durften, zu ermorden. Hipparch fiel
514 von ihren Dolchen; Hippias entkam. Harmodius
aber ward von der Wache des Hipparch getödtet, und den Aristogiton lieferte das Volk aus. Doch nach ihrem Tode wurden ihnen als den Befreiern Athens eherne Bildsäulen errichtet, bei den Panathenäen Hymnen gesungen, und ihren Nachkommen manche Vorrechte bewilliget, zum Verdruſs des Dio Chrysostomus, Orat. XI, p. 191. (Herodot. V, c. 55.) Hippias suchte sich durch Hinrichtung der Verschwornen die Herrschaft zu sichern. — Die Alkmäoniden indeſs waren nach Macedonien geflüchtet und hatten alle miſsvergnügten Athener zu sich versammelt. Nach einem miſslungenen Angriff auf Athen, bevestigten sie Lipsydrion in Attika, erbaueten

1) Gleichzeitig mit den Pisistratiden unternahm Theagenes von Rhegium eine Diorthose des Homer, oder verfaſste wohl gar einen Commentar über den Dichter. S. *Leonh. Hug's* Erfindung der Buchstabenschrift, p. 49.

den Tempel zu Delphi wieder, prächtiger als sie versprochen hatten, und wufsten die Pythia zu gewinnen, dafs sie die Spartaner ermunterte, Athen zu befreien. Eine spartanische Flotte mufste flüchten, aber der Land-Armee unter Kleomenes, verbunden mit den Alkmäoniden, gelang es, die zur Hülfe gerufene thessalische Reiterei zu schlagen, und durch Gefangennehmung der Söhne den Hippias zu zwingen, dafs er Athen verliefs. Doch Freiheit wurde dadurch nicht gewonnen. *Klisthenes*, an der Spitze der Alkmäoniden, traf manche neue Einrichtung, sich beim Volke beliebt zu machen: er hob die alten Stämme, wo die Eupatriden von den übrigen Bürgern geschieden waren, auf, und theilte das Volk in zehn blos lokale Stämme. Daher der Senat der 500. *Isagoras*, der des Klisthenes Absichten merkte, stellte sich an die Spitze der Vornehmen, und suchte Unterstützung bei den Lacedämoniern. Er erhielt diese leicht; denn die Lacedämonier begünstigten, wo sie konnten, Aristokratie, und hatten jetzt die Betrügerei des Klisthenes durch die Pythia entdeckt. Die Spartaner droheten Krieg, wenn die Alkmäoniden nicht aus Athen verwiesen würden. Sie wurden verwiesen; dennoch drangen die Spartaner in Attika ein, vertrieben alle Demokratisch-Gesinnten, und wollten eine Aristokratie gründen. Dagegen empörten sich die Athener; Isagoras und Kleomenes wurden auf der Akropolis belagert, und endlich aus Attika vertrieben. Klisthenes ward zurück gerufen, und richtete eine Demokratie ein, die von vieler Klugheit zeigte. — Die Spartaner indefs sannen auf Rache, und wollten den Isagoras zum Tyrannen von Athen machen. Aber zuerst die Korinthier, und bald alle übrigen peloponnesischen Bundesgenossen, verliefsen das Heer; und die Böotier und Chalcidenser wurden von den durch Freiheitsliebe muthigen Athenern geschlagen. — Umsonst wurden auch die Aegineten empört: konnte Athen sie

510 Ol. 67, 2. 244 a. u. c.

nicht so schnell besiegen; so hatte dagegen die attische Flotte eine vortheilhafte Vorübung zu den bald folgenden gröſsern Kämpfen. — Ein neuer Versuch der durch Athens wachsende Gröſse beunruhigten Spartaner, die Peloponnesier zur Wiedereinsetzung des Hippias zu gewinnen, ward besonders durch die Korinthier vereitelt, und Hippias ging nach Sardes zu dem persischen Satrapen Artaphernes, und reizte vorzüglich mit zum Kriege gegen Athen.

594-560; um Ol. 50; um 180 a. u. c. Anm. Das Zeitalter **Solons** ist zugleich das Zeitalter der **sieben Weisen**, (deren Namen und Sentenzen sehr verschieden angegeben werden;) [1]) der **ionischen**, dichterisch-physischen **Philosophen**, Thales (585), Anaximander und Anaximenes; der **gnomischen Dichter**, zu denen Solon selbst gezählt wird, auſser ihm Theognis aus Megara, Phocylides aus Milet, u. A.; des **Ueberganges der Poesie zur Prosa** durch Pherecydes aus Syros, Kadmus aus Milet, die ältesten Geschichtschreiber, und durch Aesopus Fabeln, von denen uns vielleicht nur drei übrig sind; und als die Zeit des **Entstehens des Drama. Thespis** wird gewöhnlich als Erfinder genannt, d. h. er führte ein, daſs zwischen den Chor-Gesängen, die besonders an den Dionysien gesungen wurden, ein Einzelner auftrat, und ein Epos, wahrscheinlich aus der Geschichte des Dionysos, bald aber auch aus den Mythen anderer Götter, deklamirte. Aus diesem Ursprunge des

1) Maaſs zu halten, ist gut: dies lehrt *Kleobulus* aus Lindus. Jegliches vorbedacht: heiſst Efyras Sohn *Periander*. Wohl erwäge die Zeit: sagt *Pittakus* aus Mytilene. Mehrere machen es schlimm: wie *Bias* meint, der Priener. Bürgschaft bringet dir Leid: so warnt der Milesier *Thales*. Kenne dich selbst! so befiehlt der Lacedämonier *Chilon*. Endlich: Nimmer zu sehr, gebeut der Cekropier *Solon*.

Aus dem Lateinischen von *Voſs*.

Drama erklärt es sich, warum der Chor in den schönsten Zeiten der griechischen Tragödie die Hauptsache blieb, und warum das Gespräch, von Aeschylus zuerst eingeführt, Ἐπεισοδιον hieſs. — Auſserdem lebten zunächst nach Solon, in Cyrus Zeit: *Xenophanes* in Kolophon, Stifter der eleatischen Schule; 540
Pythagoras aus Samos, der Stifter eines eignen Bundes; und einige Künstler, besonders (555)
in Erz, *Ageladas*, *Rhoecus* und *Theodor* aus Samos, die *äginetischen* Bildhauer.

Dritte Periode.

Schönste Blüthe der griechischen Macht und Freiheitsliebe in den Kriegen gegen die Perser; Verfall derselben durch innere Kriege und durch die Herrschsucht Philipps von Macedonien.

Blüthe der Tragödie, der bildenden Künste unter Perikles, der Beredtsamkeit, der Philosophie.

Vom Anfange der persischen Kriege bis auf die Schlacht bei Chäronea. Von 500 *bis* 338 *vor Chr.; Ol.* 70. 1. *bis Ol.* 110, 3.

1. Veranlassung zu den persischen Kriegen.

Histiäus, Statthalter von Milet, hatte das Heer des Darius durch die Bewahrung der Brücke über die Donau gerettet, und dafür das *edonische Myrzinus*, am Strymon in Thracien, zur Belohnung erhalten. An diesem goldreichen und zur Schiffahrt bequemen Strome legte er eine Kolonie an. Allein der persische Satrap Klein-Asiens, Megabyzus, zeigte dem Darius, wie ge-

fährlich diese Kolonie werden könne; und Histiäus ward nach Sardes gelockt, und muſste unter dem Namen eines Freundes dem Darius nach Susa folgen. — Indeſs ward sein Schwiegersohn *Aristagoras*, Statthalter von Milet. Ausgetriebene Naxier wenden sich an ihn um Hülfe; und nachdem er vom persischen Satrapen 200 Schiffe unter Megabates erhalten hat, greift er Naxos an. Megabates aber, beleidiget durch eine eigenmächtige Handlung des nicht an Despotie gewöhnten Griechen, verräth den Plan den Naxiern; der Angriff miſslingt; und Aristagoras wird verurtheilt, die Kriegskosten zu bezahlen. Zugleich gereizt von Histiäus, sinnt Aristagoras, gegen des Geschichtschreibers Hekatäus Rath, auf Empörung. Die Ionier gewinnt er, indem er theils selbst die Tyrannis niederlegt, theils aus den übrigen Städten die Tyrannen entfernt. Und im europäischen Griechenlande erhält er die von den Spartanern versagte Unterstützung, von Athen und Eretria. — Nun brach die Empörung öffentlich aus. Die Hellenen erschienen vor Sardes, nahmen es ein, und ein unglücklicher Zufall legte die groſsen Theils aus Binsen er-
503 bauete Stadt in Asche. Dies vergröſserte die Anzahl ihrer Feinde; nur kaum entfliehen sie bei Sardes. Die Perser folgen ihnen nach Ephesus, und die Griechen werden geschlagen. Darüber entstehen Uneinigkeiten unter ihnen, und die Athener schiffen nach Hause. — Die Ionier aber setzen den Krieg fort, und mit Glück: sie erobern Byzanz und mehrere Städte am Propontis, und greifen Karien an. Da nahet ein groſses persisches Heer; die Ionier werden gänzlich geschlagen: Aristagoras flieht nach Thracien, und wird dort getödtet; Histiäus wird in Sardes gekreuziget; und viele Griechen tödten sich selbst, oder verlassen ihre Vaterstädte. Auch Milet, geschwächt durch innere Uneinigkeit, muſste
498 sich endlich der Flotte des Darius ergeben, und die Einwohner wurden getödtet oder zu Sklaven

gemacht. — Den übrigen Griechen gab *Mardonius* unter persischer Hoheit eine republikanische Verfassung, und sie erholten sich bald: Städte wurden wieder erbauet, und das freundliche Klima, die bequeme Lage in Asien an der Küste des mittelländischen Meeres, die nicht drückende Staatsverfassung, lockten auch wieder Griechen dahin.

Nun dachte Darius auf Rache an den europäischen Griechen, als gerade Hippias zu ihm kam, und ihm die Oberherrschaft über Athen versprach, wenn er ihn zum Tyrannen daselbst machen wollte. Darius schickte Gesandte nach Athen, mit dem Befehle, den Hippias als Oberherrn aufzunehmen; allein die Athener schickten Gesandte zurück, Darius solle ihnen den Hippias ausliefern. Und als Darius zum zweitenmal Gesandte nach Griechenland schickte, Erde und Wasser als Zeichen der Unterwürfigkeit zu fodern; wurden die Gesandten in Brunnen und Gräben geworfen. Aber die Aegineten, die mit den Athenern in Krieg waren, und die meisten Inselbewohner unterwarfen sich.

2. Kriege mit den Persern bis auf Cimons Tod 449 vor Christo; und Anfang der innern Streitigkeiten.

Mardonius, Satrap von Klein-Asien, erhielt Befehl, Griechenland zu Wasser und zu Lande anzugreifen. Allein seine Flotte scheiterte am Berge Athos, und seine Land-Armee ward in Thracien geschlagen, daſs er nach Klein-
Asien zurückkehren muſste. — *Datis* und *Ar-* 492
tapharnes erhielten jetzt den Oberbefehl. Sie brachten ihr ganzes Heer auf Schiffe; und, der Eroberung von Eretria und Athen schon gewiſs, hatten sie sich vorzüglich mit Ketten für die Ge-
fangenen versorgt. Sie nahmen Naxos ein, lan- 490
deten auf Euböa, und verheerten ohne Wider- Ol. 72, 3.

stand Eretria. Von hier gingen sie nach Attika, und auf Hippias Rath wählten sie die für Reiterei bequeme Ebene bei *Marathon* zum Schlachtfelde. Nur 9000 Schwerbewaffnete von Athen und 1000 von Platää waren versammelt; eigensinniger Aberglaube verzögerte die Hülfe der Spartaner, daſs sie erst den Tag nach der Schlacht ankam. So stellten sich 10,000 Hellenen unter *Miltiades*, als Hauptanführer, einem Heere von 100,000 Persern entgegen, und erfochten den
den 6 Boedr. vollkommensten Sieg. Die Perser eilten zu Schif-
29 Sept. fe, und, ohne einen zweiten Landungsversuch zu wagen, zurück nach Klein-Asien. Aus persischem Marmor wurden, der Nemesis eine Bildsäule von Phidias, und den gefallenen Hellenen ehrende Denkmäler errichtet.

Miltiades, muthig gemacht, erbat sich zu einem Versuche, Paros zu erobern, 70 Schiffe; muſste aber unverrichteter Sache zurückkehren. Der Unglückliche war in Athen nie willkommen. Man vergaſs jetzt auch der groſsen Wohlthaten, die man dem Miltiades dankte; beschuldigte ihn einer Geldentwendung; und da er die 50 Talente Strafgelder nicht bezahlen konnte, sollte er, bereits krank, in ein Gefängniſs geworfen werden. Zwar verhinderte dies der Prytane (Platon. Gorg. c. 153.), doch Miltiades starb wenige Tage nachher.

Jetzt erhoben sich *Themistokles* und *Aristides* an die Spitze der Athener, Beide ausgezeichnet durch Klugheit und Vaterlandsliebe: Jener durch seine Freundlichkeit und schöne Sprache Liebling des Volkes; Dieser, weniger gelenkig und kürzer, Haupt der Vornehmen. Bald waren sie in ihren Meinungen entgegen; Einer suchte die Vorschläge des Andern zu hintertreiben; und die unbescholtene Tugend des Aristides, der Ruhm seiner Unparteilichkeit, gaben seinen Gegnern Gelegenheit, ihn bei den Athenern, die durchaus keine Auszeichnung des Einzelnen

dulden mogten, verdächtig zu machen. Er ward durch den Ostrakismus[1]) verbannt. 487

Der Krieg mit den Aegineten begann jetzt aufs neue, und ward mit abwechselndem Glücke geführt. *Themistokles*, der den Grund erkannte, zeigte den Athenern die Wahrscheinlichkeit eines neuen Krieges mit den Persern, und die Nothwendigkeit einer gröſsern Flotte. Sein Vorschlag, den bisher vertheilten Gewinn der Silbergruben[2]) dazu anzuwenden, ward angenommen, und 100 Schiffe wurden erbauet, deren Anzahl bald verdoppelt wurde. Und nur dadurch ward Griechenland gerettet.

Schon Darius hatte auf Rache an den Griechen gedacht; nur eine Empörung der Aegypter hatte ihn an der Ausführung gehindert. Er starb, und sein Sohn Xerxes setzte die Rüstungen zum Kriege mit gleichem Eifer fort. Er versammelte ein zahlloses Heer, — die Griechen sagen: fünf Millionen, — von Indern, Persern, Me- 481
dern, Aegyptern, Phöniciern und Klein-Asiaten, bei Sardes, und eine gleichfalls starke Flotte an den Küsten des Hellesponts. Im Frühjahre 480 480
ging er nach Europa über: das Landheer auf ei- Ol. 75, 1.
ner Brücke über den Hellespont 7 Tage und 7 Nächte; die Flotte durch einen erst geöffneten Kanal im Berge Athos. — Stolz verräth zwar das ganze Betragen des asiatischen Despoten; allein die beredten Griechen haben auch prahlerisch eben so die Zahl seiner Krieger, als diese Ueberbrückung des Hellesponts und Durchgra-

1) Wenn mehr als 6000 Athener den Namen eines Bürgers auf Scherben schrieben; so bedeutete dies, daſs er auf 10 Jahre verbannt werde.

2) Die jährlichen Einkünfte aus den Bergwerken Attika's betrugen damals $33\frac{1}{3}$ Talente (46,000 Thlr.). S. Böckh über die laurischen Silberbergwerke in Attika (in den Abhandl. der Berlin. Akad. d. Wiss. vom J. 1815. S. 117.).

bung des Athos übertrieben, damit der Ruhm ihrer Besiegung um so gröſser schiene. — In Griechenland verbreitete sich allgemeines Schrecken. In einer Versammlung auf dem korinthischen Isthmus wurde zwar Beilegung aller Streitigkeiten und Vereinigung Aller gegen den gemeinschaftlichen Feind gelobt; als aber das persische Heer anrückte, hielt theils Furcht, theils Ehrgeiz Einzelne ab, sich mit den übrigen Hellenen zu vereinigen. 10,000 Griechen, nach Thessalien geschickt, kehrten zurück, da sie sich zu schwach erkannten. Bei Thermopylä lagerte sich *Leonidas*, König der Spartaner, mit 300 auserlesenen Spartanern und gegen 4000 andern Griechen, er widersetzte sich den Millionen des anfangs spottenden Xerxes so muthvoll und standhaft, daſs dieser schon auf Rückzug dachte, als ein Grieche, Ephialtes, dessen Namen Hellas mit Abscheu nannte, den Persern einen Uebergang über die unersteigliche Bergkette zeigte. Leonidas entlieſs die Bundesgenossen und fiel mit 1400 Schwerbewaffneten, rings von Feinden umringt, unbesiegt, nachdem 20,000 Perser getödtet waren. — Die persische Flotte indeſs hatte von Sturm gelitten und bei Artemisium in einem unentschiedenen Treffen wenigstens nicht gesiegt. — Die Land-Armee der Perser durchzog und plünderte nun Böotien. In Athen hatte man sich zwar gerüstet, und alle Verbannte zurückberufen; doch erkannten sie bald, daſs die Stadt sich nicht vertheidigen lieſse. Nach der Deutung des Orakels durch Themistokles schifften sie Weiber, Kinder und Greise nach Salamis und Aegina; alle Waffenfähige gingen in Schiffe und gründeten alle Hoffnung auf eine Seeschlacht. Die Feigheit des Spartaners Eurybiades und die Furchtsamkeit der Peloponnesier überwand Themistokles. Diese wollten bei *Salamis* schon fliehen; aber durch List zwang sie Themistokles, sich gegen die angreifenden Perser zu vertheidigen. Zu gleicher Zeit griff er mit der übrigen

griechischen Flotte die Perser an, und gewann den vollkomensten Sieg, der ganz Griechenland 480 rettete und Athen zum gröfsten Ansehen vor allen Ol. 75, 1. hellenischen Staaten erhob. [1]) Besonders waren den 23 Sept. es die Aegineten, welche von ihrer Insel aus der persischen Flotte in den Rücken fielen und den Sieg der Griechen vollendeten. — Als Xerxes, der indefs Athen zerstört hatte, vom Lande aus die Flucht seiner Flotte sah, floh auch er, anfangs mit seinem Heere, bald aber allein, und setzte, da die Brücke über den Hellespont vom Sturme zerstört war, auf einem Fischerkahne nach Asien. — Mardonius blieb mit 300,000 Persern in Macedonien, und liefs den Athenern durch den macedonischen König Alexander unter den vortheilhaftesten Bedingungen einen besondern Frieden vergeblich anbieten. Mardonius 479 verheerte Thessalien, unterwarf sich Böotien, und bedrohete Attika. Die Athener flüchteten wiederum zu Schiffe, und Athen ward abermals preisgegeben. Doch konnten sich die Perser nicht halten: denn queer über den Isthmus war eine Mauer gezogen, und die zaudernden Spartaner sandten doch endlich Hülfe. Mardonius zog sich nach dem ebenern Böotien zurück an die Ufer des Asopus, die Hellenen folgten; und Mangel an Lebensmitteln nöthigte den Perser zur Schlacht. Die Griechen ziehen sich nach *Platää* zurück, als einem ihnen bequemern Orte; Mardonius, der dies für Flucht hält, folgt als Ol. 75, 2. Sieger, und wird von den Hellenen gänzlich ge- den 25 Sept. schlagen. Doch hatten nur die Spartaner und

1) Hier auf Salamis war es, wo es damals der tragischen Muse beliebte, alle ihre drei Lieblinge, in einer vorbildenden Gradation, zu versammeln. Der kühne *Aeschylus* half siegen; der blühende *Sophokles* tanzte um die Tropäen, und *Euripides* ward an dem Tage des Sieges auf dieser glücklichen Insel geboren.

Lessing im Laokoon, am Schlusse.

Athener (unter Pausanias und Aristides) Antheil am Siege, die übrigen Griechen flohen würklich. Die Gesammtzahl des griechischen Heeres war 108,200, unter denen 50,000 Lacedämonier; Schwerbewaffnete waren nur 38,700. Mardonius selbst bleibt, und die persisch-gesinnten Thebaner müssen sich auch dem Pausanias unterwerfen. — An eben diesem Tage ward der Rest
479 der persischen Flotte beim Vorgebirge Mykale durch Hülfe der Samier und Milesier gänzlich vernichtet, die Mannschaft in einem Land- und Seetreffen gröſsten Theils getödtet; eine ungeheure Beute an Gold und Silber gemacht; und so durch diesen Tag jeder Versuch der Perser gegen Griechenland zurück geschreckt. Xerxes flüchtet nach Susa, und die Spartaner gehen nach Hause. Die Athener indeſs unterwerfen sich noch Sestos mit dem ganzen Chersonesus, und verhindern die von den Spartanern wiederholt vorgeschlagene Rache an den treulosen Griechen, aus Besorgniſs, die spartanische Macht mögte sich dabei zu sehr heben.

Muthig und bereichert kehrten die Athener in ihre Vaterstadt zurück, und erhielten durch Aristides alle gleiches Anrecht auf die Archonten-Würde. Themistokles indeſs, eifersüchtig auf die Macht der Spartaner, wünschte seine neu erbauete Vaterstadt zum ersten Staate in Hellas zu erheben. Auf seinen Vorschlag ward Athen bevestigt. Vergeblich suchten die Spartaner es zu hindern: die spartanischen Gesandten
478 wurden in Athen aufgehalten, und die wahr-
477 scheinliche Bestechung der Ephoren befreiete den Themistokles in Sparta. — Der Hafen Piräeus ward erbauet, und die langen Mauern bis zur Stadt wurden entworfen, angefangen von Cimon, und vollendet von Perikles, 457. — Auch beschlossen die Athener, jährlich 20 Triremen zu bauen.

Jetzt ward eine neue Flotte von den Griechen gemeinschaftlich ausgerüstet, Cyprus und

Klein-Asien zu befreien. *Pausanias* und *Aristides* führen sie an. Es gelang. Aber Pausanias, der von hier nach Byzanz geht, läſst sich durch persisches Geld gewinnen, und macht sich seinem Vaterlande verdächtig und die Spartaner den Griechen verhaſst. Die Verbündeten versagen ihm den Gehorsam und übergeben dem Aristides 476
den Oberbefehl über die ganze hellenische Flotte. Ol. 76, 1.
So erhielt Athen die nachher so oft bestrittene Hegemonie; noch sicherer dadurch, daſs die von den Griechen freiwillig gegebenen jährlichen Beiträge zum Kriege gegen die Perser, (anfangs 460 Talente, in Delos, nachher aber) in Athen niedergelegt wurden, und immer unter Athens Aufsicht standen. 475

Mit Unwillen sah Sparta den Wachsthum Ol. 76, 2.
Athens, und vorzüglich verfolgte ihr Haſs den Urheber desselben, Themistokles. Von der Anklage, mit Pausanias gemeinschaftlich verrätherische Plane gehabt zu haben, befreiete er sich auf die ehrenvolleste Art. Wichtiger war der gegen ihn erhobene Vorwurf der Habsucht und Herrschsucht, und daſs er durch die Schöpfung des athenischen Seewesens die alte Sitteneinfalt und die solonische Verfassung untergraben habe. Durchs Scherbengericht aus Athen verbannt, 469
muſste er endlich nach Persien flüchten. Hier Ol. 77, 4.
schenkte ihm Artaxerxes Myus, Lampsakus und Magnesia, wo er wohnte, und, um nicht gegen sein Vaterland kämpfen zu dürfen, durch Gift sich tödtete. In demselben Jahre, oder doch nicht lange nachher, starb sein groſser Nebenbuhler Aristides. 471 Ol. 77, 2.

Die Perser galten für immerwährende Feinde der Griechen, und die Athener sahen Krieg gegen sie als das Mittel an, ihre Macht zu vergröſsern und zugleich innere Unruhen zu verhindern. Ein neuer Kriegszug ward beschlossen. *Cimon*, Sohn des Miltiades, schon von Aristides geliebt und empfohlen, ward Anführer der Flotte. 471
Zuerst segelte er nach Thracien, strafte die ab-

gefallenen Thasier; nahm Byzanz leicht, Amphipolis nur nach hartnäckigem Widerstande ein, und Eion am Strymon ward von den Einwohnern in einen Aschenhaufen verwandelt. Von hier ging Cimon, auf Verlangen der Amphiktyonen, nach dem von Seeräubern bewohnten Scyros, besetzte es und führte einen geharnischten Leichnam, als Körper des Theseus, nach Athen. [1]) Im nächsten Jahre nahm er, unterstützt von 300 klein-asiatischen Schiffen, Karien und Lycien ein. Die persische Flotte und Land-Armee standen am Eurymedon in Pamphylien; und Cimon schlug beide gänzlich an einem Tage. Auch hier erbeuteten die Athener grofse Reichthümer, so dafs sie den Bau der Mauer anfangen konnten; und Cimon, der als Anführer keinen geringen Antheil an der Beute erhalten hatte, verschönerte den Marktplatz mit Bäumen, machte die Akademie durch schöne Gänge zum Lieblingsplatz der Athener, und unterstützte die Armen sehr freigebig. — Die athenischen Bundesgenossen indefs waren unwillig, dafs sie Schiffe, Mannschaft und Geld zu den persischen Kriegen liefern mufsten, aber keinen Antheil an der Beute erhielten. Cimon schlug daher vor, die Bundesgenossen mögten künftig blos Geld geben. Sie nahmen dies als das Bequemere an, verloren dadurch ihre eigne Seemacht, und wurden nach und nach Unterthanen der Athener. Das Gefühl der Unterwürfigkeit konnte ihnen indefs nicht angenehm sein,

1) Dieser Körper ward feierlich empfangen und begraben; auf dem Grabe ein Tempel errichtet, als Zufluchtsort für Verbannte, und die Einweihung desselben durch tragische Wettkämpfe gefeiert, in denen Sophokles über den alten Aeschylus siegte, 469, d. i. Ol. 77, 4, unter dem Archon Aphepsion, unter dem auch *Sokrates* den sechsten Thargelion geboren wurde.

und die Spartaner, eifersüchtig auf die Gröſse
von Athen, nährten diese Stimmung. Gewiſs
wäre der heimliche Unwille auch schon frü-
her ausgebrochen, wenn nicht besonders die
Spartaner mit innern Unruhen hätten kämpfen
müssen.

469 vor Christo ward Sparta durch ein hef- 469
tiges Erdbeben so erschüttert, daſs 20,000 Men- Ol. 77, 4.
schen dadurch umgekommen sein sollen. Die
Heloten benutzten diese Gelegenheit, griffen die
Spartaner an, fanden sie aber durch die Klugheit
des Königs Archidamus gerüstet. Sie muſsten
sich zurückziehen, vereinigten sich mit den Mes-
seniern, und nahmen einen messenischen Hafen
in Besitz. *Dritter messenischer Krieg.* Die
Empörer wurden geschlagen und muſsten nach
Ithome flüchten. Nach mehreren vergeblichen
Versuchen gegen diese Burg rief man die der
Belagerungskunst kundigern Athener; sie kamen
unter Cimons Anführung; die eifersüchtigen
Spartaner aber schickten sie bald wieder nach
Hause, und die Athener, hierüber erbittert, san-
nen von jetzt an offenbar auf Rache an den La-
cedämoniern. Als daher Ithome erobert war, 459
gaben sie den messenischen Flüchtlingen Woh- Ol. 80, 2.
nungen in Naupaktus. Sie schlossen ein Bünd-
niſs mit den Argivern und Thessaliern; und
Cimon ward vorzüglich wegen seines Eifers für
Sparta, auf Perikles Anklage, aus Athen ver-
bannt. Sie unterstützten die Phocier gegen die
Delphier, wegen des delphischen Orakels, und
erhielten das Vorrecht, das bisher die Spartaner
gehabt hatten, das Orakel zuerst zu fragen.

Nach der Einnahme Ithome's zogen die Spar-
taner gegen *Pisa*, deren Einwohner während des
messenischen Krieges den Eliern, den Freunden 456
der Spartaner, den Vorrang bei den olympischen Ol. 81, 1.
Spielen wieder zu nehmen gesucht hatten. Pisa
ward eingenommen, ausgeplündert, und so gänz-
lich zerstört, daſs keine Spur, kaum noch der
Name davon übrig blieb. Von der hier gemach-

ten Beute erbaueten die Elier den Tempel des olympischen Zeus, in dem die berühmte elfenbeinerne, vergoldete Statue dieses Gottes von Phidias war. [1])

In Athen erhob sich jetzt *Perikles*, Sohn des Xanthippus, des Siegers bei Mykale, und Urenkel des Klisthenes. Durch schmeichelnde Beredtsamkeit und durch Unterstützung der armen Bürger gewann er sich bald den Beinamen des Olympischen und die Liebe des Volkes: er führte die Besoldungen der Richter aus dem Volke ein; er vertheilte den Bürgern Geld, sich Plätze im Schauspielhause zu kaufen; vermehrte die Zahl der religiösen Feierlichkeiten, und schwächte die Macht des Areopagus durch den von ihm ge-
460 leiteten *Ephialtes*, indem er viele Entscheidungen, die sonst nur dieser würdige Rath thun konnte, einer wilden Volksversammlung übergab. Dies war zugleich einer der entscheidendsten Schritte zum Untergange Athens. — Indeſs lieſs er die Athener auch nicht des Krieges gegen
466 die Perser vergessen. Noch 466 hatten sie unter
Ol. 78, 3. Anführung des Charitimis (nicht Cimon) eine Flotte ausgerüstet, Cyprus, das noch immer zum Theil unter persischer Herrschaft stand, zu befreien; allein sie wurden von diesem Unternehmen durch die Aegypter abgerufen, die sich gegen Artaxerxes empört hatten und denen die Griechen bereitwillig Hülfe leisteten. Die persische Flotte und Land-Armee werden in Aegypten geschlagen, und die Entflohenen retten sich nach Memphis. Zwei Theile der Stadt werden eingenommen; doch in dem dritten, die *weiſse Mauer*

1) Um gleiche Zeit ward in Eleusis der Tempel der Ceres und Proserpina erbauet, von gröſserm Umfange als der olympische: er umfaſste an 30,000 Menschen. Auch der in Athen von Pisistratus angefangene Tempel des Zeus ward von Perikles erweitert. Vergl. Plutarch. vit. Pericl. 13.

genannt, behaupteten sich die Perser, und vertheidigten ihn an 3 Jahre. Endlich erhalten sie Hülfe; Inarus und die Athener müssen die Belagerung aufheben, und geschlagen nach Byblus auf eine Nil-Insel, Prosopitis, flüchten. Hier vertheidigten sie sich anderthalb Jahre, bis die Perser durch Kanäle den Nil ableiteten. Die Aegypter und Inarus ergaben sich: die Athener aber erhielten freien Abzug, und wollten nach Cyrene; allein die meisten von ihnen kamen in den Wüsten Libyens um. Eine athenische Flotte 458 oder
von 50 Schiffen, die den Bedrängten nach Byblos 456
zu Hülfe geschickt wurde, kam zu spät, und ward gänzlich zu Grunde gerichtet. — Dieser erste unglückliche Krieg der Athener zwang sie, eine Zeitlang auswärtige Kriege abzubrechen, zumal, da seit dem Bunde der Megarer Athen mit Korinth und gewissermaſsen mit dem ganzen peloponnesischen Bunde, dessen Haupt Sparta, in Krieg verwickelt worden. Die Korinther unterstützten die Aegineten, und erfochten zuerst mehrere Siege; bald aber siegten die Athener: die peloponnesische Flotte wurde geschlagen, die Athener landeten auf Aegina und belagerten die Hauptstadt der Insel. Zwar thaten die Korinther einen Einfall in Megara, erwartend, daſs die Athener die Belagerung von Aegina aufheben würden; allein Myronides sammelte die in Attika vorhandene waffenfähige Mannschaft, fast nur Greise und Knaben, und verjagte die Korinther, nachdem sie einen groſsen Verlust erlitten hatten. So erzwangen die Athener durch die gröſs- 457
ten Anstrengungen, daſs Aegina ihnen zinspflichtig werden muſste.

Auch in den übrigen griechischen Staaten herrschte keine Ruhe. *Argos*, eifersüchtige Nebenbuhlerin von Sparta, und *Theben*, Nebenbuhlerin von Athen, hatten nicht an den persischen Kriegen Theil genommen. Als die Feinde abgewehrt waren; wollten die Argos und Theben unterworfenen Städte ihnen nicht weiter gehor-

chen, sondern machten sich unabhängig. Argos
sank, Sparta sah dies gern; aber Athen ward Ar-
gos Freundin. Doch nur eine Stadt, *Mycenä*;
die von den Argivern gänzlich zerstört wurde,
468 468, Ol. 78, 1, büfste für alle frei gewordenen.
— Eben so ging es Theben: die wichtigsten
Land - und Hafen - Städte wollten dem Oberbe-
fehle der Thebaner nicht weiter gehorchen. Die
Spartaner hatten den Dorern gegen die Phocier
Hülfe geleistet, und gesiegt; auch die Athener
und Argiver, die ihnen den Rückzug nach dem
459 Peloponnes wehren wollten, bei Tanagra geschla-
gen. Muthvoll und bereitwillig leisteten sie da-
her den Thebanern gegen die abgefallenen Städte
Hülfe; sie siegten, und Theben, an der Spitze
der böotischen Städte, trat mit diesen zu dem
peloponnesischen Bunde. Da liefsen die Athener
ein Heer unter *Myronides* in Böotien einrücken;
ein zahlreiches Heer der Thebaner ward bei Oe-
456 nophyta geschlagen; und die Städte Böotiens wur-
Ol. 81, 1. den unabhängig von Theben, und verbanden
sich mit Athen. — Im nächsten Jahre (455)
plünderte *Tolmides* mit 4000 jungen Athenern
die Küste von Lakonien, und nahm Zacynthus
ein; und 454 ward Perikles selbst, der diese Be-
gebenheiten zum Theil leitete, gegen Sicyon
und Akarnanien geschickt, und plünderte meh-
rere Städte. Indefs ward Cimon nach dem Wun-
sche des Volks auf Perikles eignen, durch Um-
453 oder stände erzwungenen, Vorschlag zurück berufen.
452 — Er beredete die Griechen zu einem neuen
Feldzuge gegen die Perser, schiffte mit einer
450 Flotte von 200 Schiffen nach Cyprus, schlug die
Ol. 82, 3. persische Flotte und Land-Armee an der phö-
nicischen Küste, belagerte Salamis auf Cyprus;
und jetzt würde Cyprus sich haben unterwerfen
müssen, wenn nicht Artaxerxes um Frieden ge-
beten hätte, den er auf folgende Bedingungen
449 erhielt: 1. Alle griechischen Kolonien in Klein-
Ol. 82, 4. Asien sollten von Persien unabhängig sein; 2. die
Perser sollten sich mit keiner Land-Armee der

Küste des Meeres auf drei Tagereisen nähern; und 3. kein persisches Schiff sollte das Meer zwischen den cyaneischen Felsen und den chelidonischen Inseln befahren. [1]) — In demselben

1) So erzählt Diodor. Sic. XII, c. 3. u. 4; und *athenische Redner* (Isokrates, Lykurgus, Aristides) rühmen mit ihm diesen *glorreichsten Frieden*, der vielleicht nie geschlossen worden ist. Thucydides, ein Zeitgenosse des Cimon, erzählt (I, c. 112.) von dem doppelten Siege der athenischen Flotte bei der Insel Cyprus, der Stadt Salamis gegenüber, und nach dem Siege, schliefst er, segelten sie wieder nach Hause, ohne mit einer Sylbe den glorreichsten Frieden anzudeuten. Und Plutarch (Cim. c. 19.) führt umständlicher an, dafs man zurückgegangen sei, weil Cimon gestorben war, und dafs es gelungen, seinen Tod 30 Tage zu verheimlichen. Den viel besprochenen Frieden (περιβοητον) führt er zwar an, setzt ihn aber 20 Jahre früher, gleich nach der Schlacht am Eurymedon, worin ihm alle, die des Friedens sonst mit Zeitbestimmung erwähnen, der einzige Diodor ausgenommen, beistimmen. Thucydides indefs, der auch von dem doppelten Siege am Eurymedon erzählt (I, c. 100.), weifs auch dort von keinem Frieden, und die unmittelbar folgenden Züge des Cimon gegen den thracischen Chersonesus zeigen klar, dafs damals dieser Frieden nicht geschlossen sein kann. Nach allem diesem mufs man geneigt werden, dem Kalisthenes (Plutarch. Cim. c. 13. wahrscheinlich der Zeitgenosse und Freund des Alexander) zu glauben, welcher behauptet, dafs der Perserkönig diesen Frieden nicht geschlossen, dafs er aber in der That aus Furcht wegen der Niederlage am Eurymedon so gehandelt und sich würklich so weit von Hellas entfernt gehalten habe, so dafs Perikles mit 50, und Ephialtes gar nur mit 30 Schiffen jenseit der chelidonischen Inseln gesegelt seien, und kein feindliches Schiff getroffen hätten. Hatte nun

Jahre starb Cimon, der letzte patriotische Feldherr Athens, voll reiner Vaterlandsliebe, ohne Eigennutz und Selbstsucht.

3. Zeitalter des Perikles, 444. — Kriege im Innern Griechenlands, besonders der peloponnesische, von 431 bis 404.

Nach Cimons Tode vermogte *Perikles* Alles. Er verschaffte dem Volke gröſsere Gewalt, um selbst mehr zu vermögen; er bildete die Künste, aber verschlimmerte die Sitten; er lehrte Geld gebrauchen, wo sonst Tapferkeit entschied; und drückte die Bundesgenossen hart, die, obgleich nicht weiter Krieg mit den Persern war, noch immer ihre Beiträge, ja höhere als sonst, zur Erhaltung der griechischen Flotte schicken muſsten. Die Megarer empörten sich; aber ihr Land
444. Ol. bei wurde verwüstet, und ihre Stadt muſste sich wie-
Coronea. der unterwerfen. Glücklicher waren die böotischen Städte: sie schlugen den Tolmides und
447 machten sich frei. — Als sich aber Megaris
Ol. 83, 2. aufs neue und auch Euböa empörten, sandten

ein uns unbekannter *Kraterus* in seiner Sammlung von Volksbeschlüssen eine Abschrift der Bedingungen dieses Friedens (vergl. Theopomp. bei Harpokration. v. Αττικ. γραμμ.); so beweis't dies wohl, was das Volk beschlossen, aber nicht, daſs der Perserkönig diese stolzen Bedingungen angenommen hat. Daſs die Athener wegen dieses Friedens Altäre errichtet hätten, führt Plutarch als eine Sage an: eben diese Sage erzählte aber auch, daſs Kallias, der Unterhändler dieses Friedens, ausgezeichnet geehret worden; wogegen Demosthenes sagt, der Kallias sei wegen dieser Friedensunterhandlungen zu einer Strafe von 50 Talenten verurtheilt worden. Die Vorschläge zum Frieden wird man wahrscheinlich 470 setzen müssen. Nach Cimons Tode verschafften dem König Ruhe der Hellenen innere Kriege.

die Spartaner den Plistoanax und seinen Vormund Kleandrides mit einem Heere gegen Attika; doch Perikles, von Euböa gerufen, endigte den Krieg ohne Schwertschlag, durch Bestechung des Kleandrides, und durfte dem Volke 10 Talente, zur rechter Zeit nützlich verwandt, in Rechnung bringen. Kleandrides dagegen wurde abwesend, als Staatsverräther, zum Tode verdammt, und Plistoanax verbannt. — Euböa und Megaris mufsten sich wieder unterwerfen; und die Lacedämonier, die den Krieg nicht allein fortsetzen wollten, schlossen mit den Athe- 445
nern Frieden auf 30 Jahre.[1]) Ol. 83, 4.

Indefs blieb Perikles gleich hart gegen Feinde und Bundesgenossen. Von den Milesiern zu Hülfe gerufen, hatte er Samos eingenommen und die Insel demokratisirt: als aber die Aristokraten sich wieder erhoben, nahm er die Insel zum zweitenmal ein, rifs die Mauern der Hauptstadt nieder, nahm die Schiffe, und befahl ihnen, die Kriegskosten zu bezahlen.[2]) — Den Megarern ward bei Lebensstrafe alle Handelsgemeinschaft mit Attika verboten. — Endlich erregte der Ehrgeiz der Athener, auch förmlich von dem ganzen Griechenlande als das Haupt anerkannt zu werden, den Unwillen Aller. Die Athener schickten nämlich Gesandte an alle

1) Man fand bei einer Zählung, veranlafst durch eine Schenkung des afrikanischen Königs Psammetichus, zwar nur 14,040 freie Bürger; doch sandte man Kolonisten nach *Sybaris*, Pflanzstadt der Achäer und Trözenier 720, zerstört von den Krotoniaten 510, wieder erbauet von den Thessaliern 453, verstärkt und vergröfsert durch eine athenische Kolonie, 446. Die neuen Kolonisten, unter denen auch *Herodot* von Halikarnafs war, nannten die neue Stadt *Thurii.*

2) *Perikles* Rede zur Ehre der bei Samos gefallenen Athener.

Griechen: Deputirte nach Athen zu senden, 1. um den Göttern für den Sieg über die Perser zu danken und sich über die Wiedererbauung der Tempel in Klein-Asien zu berathen; und 2. Maafsregeln zu verabreden, wodurch auf immer die Sicherheit der griechischen Meere, und die Erhaltung des Friedens unter den Staaten Griechenlands begründet werden könnte. In den entferntern, wie in den abhängigen, Staaten gehorchte man; aber in nähern, und besonders in den peloponnesischen, nahm man diese Einladung kalt und verächtlich auf; und es bedurfte jetzt nur einer Veranlassung, um die Peloponnesier gegen Athen zu bewaffnen. Diese gab zunächst *Potidäa*, entfernter *Korinth* und *Corcyra*.

Corcyra, Kolonie von Korinth, ward in Kurzem stolze Nebenbuhlerin der Mutterstadt in Handlung und Schiffahrt, und legte selbst Kolonien an, z. B. Epidamnus. Die Epidamnier, von einem illyrischen Völkerstamme, den Taulantiern, und von ihren eigenen ausgetriebenen aristokratischen Mitbürgern angegriffen, suchten bei den Corcyräern Hülfe. Da diese aber, die theils eifersüchtig waren auf des Tochterstaates emporstrebende Gewalt, theils, wie es scheint, damals aristokratisch regiert, zögerten, wandten
436 sie sich an Korinth. Bereitwillig schickte dieses
Ol. 86, 1. ihnen eine Flotte, und die Feinde wurden vertrieben. Die Corcyräer, hierüber erbittert, unterstützten die Geschlagenen, besiegten die korinthische Flotte, nahmen Epidamnus ein, und droheten mit einer Landung im Peloponnes. Dies gab den Korinthiern gute Gelegenheit, die Peloponnesier zu bewaffnen. Die Corcyräer schickten Gesandte nach Athen, und obgleich ihnen Gesandte von Korinth folgten, schlossen die Athener doch ein Defensiv-Bündnifs mit Cor-
432 cyra. Die corcyräische Flotte wird geschlagen,
Ol. 87, 1. und die Korinthier wollen nach der Schlacht landen, die treulose Kolonie zu züchtigen, als 20 athenische Schiffe der geschlagenen Flotte zur

Hülfe erscheinen. Die Korinthier erklären dies für Bundbrüchigkeit, und reizen aus Rache die Macedonier, meist unterthänige Bundesgenossen der Athener, zur Empörung. Doch eine gegen Potidäa geschickte Flotte siegt durch Kallias, und die Stadt wird belagert. Indefs hatte Potidäa Gesandte an Korinth, Sparta, Megaris und andere den Athenern feindliche Staaten geschickt, und um Hülfe gebeten. Abgeordnete dieser Staaten versammeln sich, klagen über die Härte der Athener, besonders über den Despotismus, mit dem sie ganz Griechenland bedrohen, und beschliefsen Krieg. — Als man in Athen dies noch besorgte, brach Unwillen gegen Perikles aus. Durch die Anklage seiner Freunde suchte man sich den Weg zur Anklage gegen ihn zu bahnen. *Anaxagoras,* sein Lehrer und Freund, ward der Irreligiosität angeklagt, und Perikles geleitete ihn aus Athen. *Phidias,* den er zur Verschönerung der Stadt gebraucht hatte, sollte anvertrautes Gold verschwendet, und als er hiervon freigesprochen wurde, sich und den Perikles auf dem Schilde einer Minerva abgebildet haben, und mufste die Stadt verlassen. *Aspasia,* die schöne, geistreiche Milesierin, die scherzweise selbst Sokrates für seine Lehrerin erkannte, ward von Hermippus angeklagt, dafs sie den athenischen Gottesdienst verachte, und Weiber und Mädchen verführe. Für sie trat Perikles selbst auf, und vertheidigte sie durch Thränen und den Zauber seiner Beredtsamkeit, dafs sie freigesprochen ward. Endlich ward Perikles selbst der Veruntreuung öffentlicher Gelder beschuldigt: allein er vertheidigte sich durch seine Armuth so schön, dafs er die Liebe des Volkes aufs neue gewann, und als jetzt die Abgesandten der verbündeten Hellenen mit schimpflichen Bedingungen kamen, er das Volk nach Willkür lenken konnte. Die Bedingungen waren: 1. die Belagerung von Potidäa, und 2. die Handelssperre gegen Megara aufzuheben; 3. Ae-

gina frei zu geben; 4. alle verbündeten Inseln für unabhängig zu erklären; und 5. alle Nachkommen des Cylon, zu denen auch Perikles gehörte, aus Athen zu verbannen. Perikles zeigte die Hülfsquellen des Staats und die Schwäche der Feinde, regte die Ehrliebe der Athener, und
431 der Krieg ward beschlossen. — Nur Argos und
Ol. 87, 2. einige Städte Achaja's im Peloponnes, Naupaktus, Platää, Corcyra und Akarnanien in Hellas, einige thessalische Fürsten, und ein thracischer Fürst, Sitalkes, waren auf der Seite der Athener. Alle übrigen Hellenen waren mit den Spartanern vereinigt, und außerdem baten diese nicht blos die sicilischen und italischen Kolonien, sondern auch den Perdikkas von Macedonien, ja sogar den König von Persien, um Hülfe.

Dieser *peloponnesische Krieg* währte, mit einigen Unterbrechungen, von 431 bis 404, und wurde an sehr verschiedenen Orten und mit sehr ungleichem Erfolge geführt: endlich aber ward Athen gedemüthigt.

431 Die Spartaner unter Archidamus belagern
Ol. 87, 2. Oenoe, Gränzvestung Attika's gegen Böotien; müssen die Belagerung aufheben, und plündern Attika. Perikles, der bei der Schwäche der athenischen Land-Armee kein Treffen wagen konnte, [1]) läßt nur die thessalische Reiterei von Zeit zu Zeit Ausfälle thun, schickt aber indeß eine Flotte nach der Süd-Küste des Peloponnes, und nöthigt dadurch die Peloponnesier zum Rückzuge. Im Winter die Leichenrede des Perikles
430 auf die gefallenen Athener. — Mit dem Frühjahre kehren die Peloponnesier wieder, und plündern. Eine ansteckende, hitzige Krankheit, durch griechische Kaufleute aus Aegypten und Klein-Asien nach dem Piräeus gebracht, wüthet zugleich furchtbar in Athen; *Hippokrates* kurirt. Perikles erhielt den Muth, und zwingt abermals durch eine nach dem Peloponnes ge-

1) Unwille der Acharner. Aristoph.

schickte Flotte die Spartaner zum Rückzuge.
Doch muſs die Flotte bald zurück, die Mann-
schaft litt an der Krankheit, und eine nach
Potidäa geschickte Verstärkung brachte sie auch
dorthin. Die Athener bitten um Frieden, aber
vergeblich. Und Perikles wird, gleichsam als
Urheber, seines Amtes entsetzt. Potidäa indeſs
ergiebt sich. — Perikles, wieder zum Anführer
der Athener gewählt, stirbt an der Krankheit.[1]) 429
— Dritter Einfall der Spartaner in Attika. Pla- Ol. 87, 4.
tää ergiebt sich an die Spartaner im dritten Jahre
der Belagerung, und die athenische Flotte ver- 427
wüstet die spartanische Küste. — Empörung
von Mytilene auf Lesbos, verrathen durch Me-
thymna, ihre alte Nebenbuhlerin, und Tenedos,
ihre Freundin. Die Athener schicken eine Flotte
gegen sie; und Mytilene tritt in den allgemeinen
Bund gegen Athen. Alcidas von Sparta, den
Belagerten zu Hülfe geschickt, schweift auf an-
dern mit den Athenern verbündeten Inseln um-
her und plündert sie, selbst die klein-asiatische
Küste, die ohne dies dem Abfalle von Athen
nahe war; und kömmt nach Mytilene, als die 427
Stadt von den Athenern schon eingenommen Ol. 88. 2.
ist, und wird selbst vom Paches geschlagen. —
Grausamer Befehl gegen die Mytilenäer, empfoh-
len von *Kleon*, (der sich vom Gerber bis zum
Demagogen empor geschwungen hatte, und jetzt
durch schamlose Dreistigkeit das Volk lenkte,)
und glücklich hintertrieben von Demodotus.
Dennoch wurden 1000 gefangene Mytilenäer ge-
tödtet, die Mauern niedergerissen, die Schiffe
fortgeführt, und das Land pachten die Eigen-
thümer um einen hohen Preis. — Alcidas ver-
einigte sich darauf mit *Brasidas* an der Küste
von Elis, und Beide gingen nach *Corcyra*, wo,

1) War Perikles auch ruhm- und herrschsüchtig; so wollte er doch die Gröſse seiner Vaterstadt. Nach ihm kamen nur leichtsinnige und habsüchtige Menschen an die Spitze des Staats.

nach manchen heimlichen Planen, öffentlichen Kämpfen, und auswärtigen Unterstützungen der Aristokraten, dennoch die Demokraten gesiegt hatten. Nikostratus war jetzt noch mit einer athenischen Flotte dort, als die spartanische erschien. Die Peloponnesier siegen, und nur die Unklugheit des Alcidas rettet Corcyra von der Unterjochung. Es kömmt noch eilig genug eine neue athenische Flotte; die Spartaner müssen sich zurück ziehen, und nach vielen Grausamkeiten und fast gänzlicher Verheerung der Insel siegen die Demokraten. — 426 waren die Peloponnesier durch Erdbeben in Attika und Böotien gehindert worden, in Hellas einzufallen. Argos Amphilochium und Naupaktus werden von
425 den Aetolern und Ambracioten, den Feinden
Ol. 88, 4. Athens, belagert. Demosthenes, ein großer Feldherr der Athener, rettet nicht blos diese Städte, sondern nimmt auch das Gebiet der Belagerer ein. Im folgenden Jahre schifft er nach dem Peloponnes, muſs, durch Sturm gezwungen, in Pylus in Messenien landen: und bevestigt diesen einst furchtbaren Hafen der Messenier wieder. Bald wird er zu Lande und zu Wasser belagert; allein die athenische Flotte von Corcyra kömmt ihm zu Hülfe, schlägt die spartanische, und belagert 420 der edelsten Spartaner auf Sphakteria. Die Spartaner schlossen auf harte Bedingungen Waffenstillstand; doch waren die Foderungen der Athener, auf Kleons Rath, zu stolz, als daſs die Spartaner sie annehmen konnten. Die 60 Schiffe der Spartaner, während der Unterhandlungen übergeben, wurden behalten; und endlich wurden durch Kleon, der, von seinem Gegner *Nicias,* einem geschickten Heerführer, gezwungen, dahin gehen muſste, die auf Sphakteria Belagerten, gefangen nach Athen gebracht, von 420 noch 290, und die Athener in Pylus befreiet. Hier lieſsen sich wieder Messenier nieder, Heloten flüchteten zu ihnen, und ihre Plünderungen des spartanischen

Gebiets, und die Landungen der athenischen Flotte, zwingen Sparta zum zweitenmal, den Frieden zu suchen: doch Kleon entschied für den Krieg. *Aristophanes* gab ihn dem öffentlichen Spotte Preis; die Athener lachten und folgten dem Kleon. Das Glück blieb indeſs auch im nächsten Jahr den Athenern treu. Nicias nahm Cythera, Lakonien gegenüber, ein; Demosthenes Nisäa in Megaris; Nicias, die Gränzstadt *Thyrea*, den vertriebenen Aegineten zur Wohnung gegeben, die jetzt alle gefangen nach Athen gebracht und hingerichtet wurden. Doch waren die Athener nun auch wie gewöhnlich übermüthig, ohne an den schnellen Wechsel des Kriegsglücks zu denken. Noch in demselben Jahre verbanden sich die böotischen Städte gegen die herrschsüchtigen Plane der Athener; die Athener wurden bei Delium geschlagen, und in Macedonien gewann Brasidas durch Tapferkeit und Menschlichkeit viele angesehene Städte, unter denen Amphipolis die wichtigste war. Sie lag nahe der Gränze von Thracien, beherrschte zwei Flüsse, und gegenüber lag die goldreiche Thasos. In dieser stand *Thucydides* [1]) als Befehlshaber; er kam der Stadt zu Hülfe, aber zu spät; indeſs rettete er doch den Hafen Eion. Die Athener murrten, setzten ihn mit den übrigen Befehlshabern dieser Gegenden ab, und verbannten ihn. Dennoch bieten die Spartaner Frieden an, um die gefangenen Spartiaten zu befreien: es wird Waffenstillstand auf ein Jahr geschlossen; allein Brasidas, der hiervon nichts weiſs,

424
Ol. 89, 1.

1) Der berühmte Geschichtschreiber, von dem wir die Erzählung der ersten 20 Jahre des peloponnesischen Krieges haben. Er war ein Sohn des Olorus, geb. Ol. 77, 2. (471), und muſs nicht verwechselt werden mit Thucydides, des Milesias Sohn, Staatsmann und Gegner des Perikles, den auch Platon als Zuhörer des Sokrates nennt.

423 nimmt Scione und Menda ein, und der Krieg
wird fortgesetzt. Kleon selbst führt ein groſses
Heer nach Macedonien: es kömmt zur Schlacht
bei Amphipolis; Brasidas und Kleon bleiben; und
die Athener werden geschlagen. — Nicias in
Athen und Plistoanax, König von Sparta, waren
Beide zum Frieden geneigt; er kömmt auf die
Hauptbedingung zu Stande: es solle von beiden
422 Seiten Alles wieder in den Zustand vor dem
Kriege gesetzt werden, und der Friede solle 50
Jahre dauern.

Die Bundesgenossen aber nahmen diesen Frieden nicht so an; denn Athen wollte den Megarern nicht Nisäa und den Korinthern nicht Solium und Anaktorium, Theben aber nicht Platää und Panaktus zurück geben. Zugleich sahen die Korinther das zwischen Athen und Sparta geschlossene Bündniſs als einen Plan gegen die gemeinschaftliche Freiheit Griechenlands an. Argos, Mantinea und Elis waren leicht gegen Sparta gewonnen; aber damals auch Megara und Theben. Bald ward diese Verbindung furchtbar durch den Zutritt von Athen. — Sparta hatte zwar sein Heer von Amphipolis zurück gezogen, konnte aber nicht hindern, daſs mehrere den Athenern verbündete Städte abfielen. Dagegen sandte Athen zwar die auf Sphakteria gefangenen Spartaner zurück, behielt aber Pylus besetzt. Die Spartaner, um die deswegen herrschenden Miſshelligkeiten auszugleichen, schickten Gesandte nach Athen und lieſsen für Pylus das ihnen von den Thebanern zugestandene Panaktus anbieten. *Alcibiades*[1]) aber, seit Kleons Tode

1) *Alcibiades*, Sohn des Klinias, Verwandter des Perikles, Freund und Schüler des Sokrates, der ihm bei Potidäa, dem er bei Delium das Leben rettete. Alcibiades und Nicias standen so scharf gegen einander, daſs Einer von Beiden schien den Staat verlassen zu müssen. Doch, erzählt man, sei damals Hyperbolus, ein niedriger

der Liebling des Volkes, dessen Ehrgeiz beleidigt war, daſs die Spartaner sich an Nicias, nicht an ihn gewandt hatten, betrog die spartanischen Gesandten; beredete das Volk, sie aus der Stadt zu weisen; und empfahl das Bündniſs mit Argos, Mantinea und Elis, das auf 100 Jahre geschlos- 420
sen wurde. Theben, Korinth und Megara tra- Ol. 90, 1.
ten dagegen wieder zu den Spartanern über. — 418
Ein mächtiges Heer von Spartanern unter Agis fällt in Argos ein, und Argos schlieſst Waffenstillstand. Wie aber athenische Hülfe kömmt, wird Orchomenus eingenommen und Tegea bedroht; allein bei Mantinea wird das athenisch-argivische Heer von den Spartanern geschlagen. Dies veranlaſst eine Empörung in Argos; die Aristokraten siegen, brechen das Bündniſs mit Athen und schlieſsen ein neues mit Sparta. In den nächsten Jahren änderte sich die Staats-Verfassung in Argos noch einigemal und dadurch auch die Verbindung mit Athen und Sparta. Endlich siegte die athenisch-demokratische Partei durch eine Landung des Alcibiades und Gefangenneh- 416
mung aller Aristokraten.

In Sicilien suchte Syrakus die übrigen Städte der Insel sich als Bundesgenossen zu unterwerfen. Als es auch gegen Leontium, eine ionische Kolonie, diesen Plan gehabt hatte, war *Gorgias* als Redner nach Athen gesandt 426, und hatte durch seine glänzenden Bilder und den harmonischen Klang der Perioden die Athener überredet, Hülfe zu senden. 424 hatten die Leontiner diese Bitte wiederholt, und sie war ihnen eben so leicht gewährt worden. Doch hatte damals ein sicilianischer Patriot, Hermokrates, Athens eigennützige Absichten erkannt, und die Sicilianer dahin gebracht, mit Beilegung aller Privat-Streitigkeiten sich gegen Athen zu verei-

Mensch, durch den Ostrakismus verwiesen, und dadurch diese Verbannungsweise verächtlich geworden.

nigen. Die Athener mufsten weichen. — Doch
416 jetzt bei einer neuen Streitigkeit schickten die
Ol. 91, 1. Egestaner um Hülfe nach Athen gegen Selinus und Syrakus. Die Empörung der macedonischen Städte war noch nicht gedämpft, und von den Spartanern mufste man das Böseste fürchten. Dennoch wufste Alcibiades dem Leichtsinne der Athener die Sache so schön auszumalen: wie die Eroberung Siciliens der Anfang zu weit-aussehenden Eroberungen in Italien und Afrika werden könne; wie der athenische Bürger dann ohne mühselige Arbeit blos von dem Tribut unterworfener Völker zehren, und nur in grofsen Ideen leben würde: dafs, so sehr auch Nicias widersprach, Hülfe zu senden beschlossen ward. Von
415 Corcyra schiffte eine grofse Flotte von 134 Schif-
Ol. 91, 2. fen, unter Anführung des Alcibiades, Nicias und Lamachus, nach Italien. Allein keine Stadt an der italienischen Küste wollte ihnen Landung noch Lebensmittel gestatten. Lamachus wollte daher Syrakus unmittelbar angreifen; allein die Furchtsamkeit des Nicias und der Ehrgeiz des Alcibiades waren dagegen. Alcibiades nahm dagegen Katana ein; und auch Messana würde sich haben ergeben müssen, wenn er nicht eben durch das salaminische Schiff nach Athen gerufen worden wäre, sich wegen des Vorwurfs der Umstürzung der Hermen-Säulen zu rechtfertigen. Alcibiades entfloh nach Thurii, und ging von hier erst nach Argos, dann nach Sparta. — In Sicilien verfuhr man indefs sehr schläfrig. Nicias machte endlich einen Versuch, Syrakus einzunehmen; siegte auch in einer Schlacht, mufste sich aber nach Katana zurück ziehen, wo das Heer Winterquartiere bezog. Unterstützt von mehrern Sicilianern, greift er aufs neue Syrakus
414 an; Epipolä, eine die Stadt beherrschende Anhöhe, wird eingenommen; die Stadt belagert; schon wollen die Einwohner die Stadt übergeben, als Gongylus, ein Korinther, mit peloponnesischen, und bald darauf Gylippus mit spar-

tanischen Schiffen erscheinen. Zwar erhält auch Nicias durch Eurymedon, und im Sommer 413 413
durch Demosthenes, Hülfe; allein Demosthenes Ol. 91, 4.
rasche Angriffe nützten eben so wenig, als Nicias Zaudern. Der Versuch, Epipolä wieder zu erobern, mifslingt: die Athener werden geschlagen. Hierauf werden die Athener, die schon die Insel hatten verlassen wollen, zu Lande und zu Wasser angegriffen. Zu Lande siegen sie zwar: allein ihre Flotte wird in dem Hafen von Syrakus eingeschlossen; als sie sich durchschlagen will, gänzlich unbrauchbar gemacht; und die ans Land flüchtende Mannschaft mit den Anführern theils gefangen, theils getödtet. [1]) — Auch in Hellas wird das attische Heer geschlagen, und auf den Rath des Alcibiades ging Agis von Sparta nach 413
der Gränzstadt Decelia, nahm sie ein, und machte sie zur spartanischen Vestung im attischen Gebiete. Um sich Geld zu verschaffen, legten die Athener den unterworfenen Staaten anstatt der bisher bezahlten Tribute eine Taxe auf, die erste dieser Art: $\frac{1}{20}$ des Werthes aller Ausfuhr und Einfuhr. Fast alle noch treuen Bundesgenossen der Athener fielen ab, und Sparta erhielt mächtige Unterstützung. Zugleich unterwarf Tissaphernes die ganze klein-asiatische Küste wieder den Persern, und drohte den Athenern in Griechenland selbst. — Zwar mufste Chios ihnen seine Schiffe ausliefern, und eine von den für Nothfälle aufbewahrten 1000 Talenten erbauete Flotte siegte bei Milet; doch hatte Alci- 412
biades, Anführer der Spartaner, die meisten Ol. 92, 1.
Inseln im ägäischen Meere besetzt, und vor einer gröfsern peloponnesischen Flotte, der Tissapher-

1) Mehrere retteten ihr Leben dadurch, dafs sie Verse des Euripides, des beliebtesten Dichters in Syrakus, auswendig wufsten. Nicias und Demosthenes wurden hingerichtet, 7000 Freie in die Latomien gesperrt, und die nach 40 Tagen noch lebten, als Sklaven verkauft.

nes Verstärkung, Sold und Lebensmittel verhiefs, mufsten die Athener sich zurück ziehen. Alle Bundesgenossen in Klein-Asien und auf den Inseln schienen verloren.

Doch Alcibiades, der vorzüglichste Urheber dieses Unglücks, sollte für jetzt der Retter seiner Vaterstadt werden. Er hatte mit der Timea, der Frau des Agis, in sträflichen Umgange gelebt und sie nachher beleidigt. Es war leicht, die neidischen Spartaner gegen den athenischen Fremdling zu empören. Ein geheimer Befehl, ihn zu tödten, wird an Astyochus, einen spartanischen Befehlshaber, geschickt; allein Alcibiades erfährt es und geht zum Tissaphernes. Bald gewann er dessen Vertrauen, und rieth ihm, damit Athener und Spartaner sich unter einander aufrieben, den Sold den Peloponnesiern vorzuenthalten, und den Befehl zur Vereinigung der phönicischen mit der spartanischen Flotte zu widerrufen. Zugleich macht er den Athenern zu einem Bündnisse mit dem persischen Könige, (das Tissaphernes aber gar nicht wollte,) Hoffnung, wofern sie eine aristokratische Regierungs-Verfassung annehmen wollten. Gegen Phrynichus setzten Pisander und Theramenes diesen
411 Vorschlag durch. Von Antiphon, dem gewalti-
Ol. 92, 2. gen Redner, dem das Volk, aus Furcht, von ihm zu Allem, was er wollte, beredet zu werden, das Reden untersagt hatte, ward der Plan zu einer neuen Staats-Verfassung gemacht, und von Pisander ausgeführt. Ein Rath von 400 sollte die höchste Gewalt haben, und so oft es ihm nöthig schiene, eine Versammlung von 5000 Bürgern berufen. Allein dieser neue Rath macht sich durch Grausamkeiten bald verhafst, und das Heer in Samos will ihn nicht anerkennen. *Thrasybulus* und Thrasyllus stellen sich an die Spitze der Soldaten; verpflichten sie, für Demokratie und gegen alle Feinde Athens zu fechten; erwählen den Alcibiades zum Feldherrn, und den 400 wird geboten, ihre Macht niederzulegen.

Diese, um sich zu behaupten, wollen auf jede
Bedingung Frieden schliefsen, der aber von den
Spartanern nicht angenommen wird. Phryni-
chus, der Gesandte an Sparta, wird getödtet;
einige der 400 werden gefangen gesetzt; es ent-
steht eine allgemeine Empörung. Endlich soll
über eine neue Ordnung der Dinge berathschlagt
werden, als eine peloponnesische Flotte an der
Küste erscheint. Sogleich werden athenische
Schiffe abgesandt, aber geschlagen; und Euböa,
die Hauptquelle der Lebens- und Kriegs-Bedürf-
nisse, fällt ab von Athen. Jetzt wird durch The-
ramenes die Herrschaft der 400 aufgehoben, den
5000 die höchste Gewalt übergeben, und Alci-
biades nach Athen gerufen. In Eil werden 20
Schiffe erbauet, die spartanische Flotte wird
mehreremal besiegt, Ionien und der Hellespont
den Athenern gerettet, und bei Cycikus die ganze
peloponnesische Flotte durch Alcibiades vernich- 410
tet. Die Lacedämonier bitten um Frieden; doch Ol. 92, 3.
war es jetzt dem Kleophon, einem niedrigen
Menschen, leicht, diesen bei den freudetrunke-
nen Athenern zu hindern. Zwar bleibt Euböa
aufrührerisch, das nicht hinlänglich besetzte Py-
lus wird von den Spartanern wieder eingenom-
men, und Thrasyllus bei Ephesus geschlagen; 409
dennoch folgten dem Alcibiades überall Glück
und Sieg. Die Küstenländer des Hellesponts und
Propontis unterwarf er den Athenern, und nahm
endlich auch Byzantium ein. — Mit den aus- 408
schweifendsten Freudensbezeugungen ward der
Sieger in Athen empfangen, die Urkunde seiner
Verbannung ins Meer geworfen, und mit unein-
geschränkter Gewalt ihm die Ober-Feldherrn-
Stelle übergeben. Feier der eleusinischen Ge- 407
heimnisse. — Indefs erhielt *Lysander* die An- Ol. 93, 2.
führung der spartanischen Flotte, und erwarb
sich bald die Liebe und Unterstützung des persi-
schen Prinzen Cyrus in Klein-Asien. Alcibiades
wird gegen ihn geschickt; die athenische Flotte
aber in seiner Abwesenheit geschlagen. Kaum

war die Nachricht von diesem Unglücke nach Athen gekommen: so ward Alcibiades abermals seiner Stelle entsetzt; und es wurden zehn Feldherren gewählt, unter denen *Konon* und Thrasyllus die wichtigsten. — Ungern übergab Lysander, der sich zu herrschsüchtigen Plänen in Klein-Asien schon viele Anhänger gewonnen hatte, den Oberbefehl dem *Kallikratidas*, einem Manne von unbestechlicher Redlichkeit. Er ist anfangs glücklich, nimmt Methymna ein, schlägt den Konon, und erhält fast die ganze
406 athenische Flotte gefangen. Doch von einer
Ol. 93, 3. neuen Flotte von 150 Schiffen wird er bei den *arginusischen Inseln* (bei Lesbos) gänzlich geschlagen, und selbst getödtet. [1]) Gegen lykurgische Gesetze verlangt jetzt die spartanische Flotte den *Lysander* wieder zum Anführer. Er
405 segelte mit 150 Schiffen nach Lampsakus, und
Ol. 93, 4. nahm die Stadt ein. 180 athenische folgten unter unwürdigen Feldherren, und landen bei *Aegospotamos*, Lampsakus gegenüber. Mit spottendem Stolze fodern sie den Lysander zum Treffen heraus; er bleibt, unter dem Scheine des Mißtrauens in seine Macht, ruhig. Als aber die Athener den fünften Tag übermüthiger und nachlässiger zurück kehren, greift er an, und schlägt
im Decbr. sie gänzlich; nur Konon mit 8 Schiffen entkam. Die klein-asiatischen Griechen und die Inseln des ägäischen Meeres unterwerfen sich den Spar-

1) Die athenischen Feldherren wurden durch Sturm gehindert, nach dem solonischen Gesetze die Todten aufzuheben und zu begraben. Als sich darauf die Flotte nach Samos zurück ziehen mußte, wurden jene angeklagt, und, so sehr sich Sokrates als Prytane widersetzte, 6 auf einmal zum Tode verurtheilt: denn 2 hatten sich selbst verbannt; *Theramenes*, einer der Feldherren selbst, war der übrigen Ankläger; und Konon ward durch diesen Sieg erst aus Mytilene befreiet.

tanern; Athen wird von der Landseite durch die Besatzung in Decelia und von Agis belagert; bald durch Lysander auch von der Wasserseite. Einige Monate vertheidigte sich Athen; aber endlich zwang sie der Hunger, sich auf folgende schimpfliche Bedingungen zu ergeben: Die langen Mauern und die Bevestigungen des Piräeus sollten niedergerissen werden; die Athener sollten alle Schiffe, bis auf 12, ausliefern, alle Ansprüche auf auswärtige Besitzungen aufgeben, die vertriebenen Aristokraten zurück rufen, die Staats-Verfassung der Spartaner annehmen und ihnen im Kriege folgen. Am Tage des Sieges bei Salamis liefs Lysander die Mauern unter Feldmusik niederreifsen. 404 Ol. 94, 1.

4. Athen wird wieder Demokratie, und hebt sich durch Konon in den Kriegen der Spartaner gegen die Perser. Friede des Antalcidas, 387.

In Athen führten die Spartaner eine oligarchische Regierungs-Verfassung ein. *Dreifsig* standen an der Spitze, unter denen Kritias, ein Athener, der vornehmste und grausamste war. Tugend, Reichthum, Ansehen galten für Verbrechen. Antiphon ward getödtet, Thrasybulus verbannt. Zur Sicherheit nahmen sie eine spartanische Besatzung in die Stadt, und bewaffneten 3000 Athener, die nur von ihnen durften gerichtet werden. Endlich ward *Theramenes*, selbst einer der Dreifsig, der sich aber den Ungerechtigkeiten der Andern immer standhaft widersetzt hatte, zum Trinken des Giftbechers gezwungen, und nun ohne Scheu jeder Demokrat verwiesen; ja, von Sparta aus geboten, dafs keine Stadt Griechenlands die Flüchtlinge aufnehmen solle. Doch Sparta hatte bereits durch Härte die neuen Unterthanen gegen sich empört, und Theben, Argos und Megara öffneten den Athenern bereitwillig die Thore. Es fehlte diesen nur 404 Ol. 94, 1.

ein Anführer. Vielleicht hatte man an Alcibiades gedacht, der jetzt in Phrygien lebte; wenigstens war es in dieser Zeit, daſs eine Horde Phrygier sein Haus anzündete und ihn mit Wurfspieſsen erlegte. — Indeſs bemächtigte sich Thrasybulus mit 70 Vertriebenen von Theben aus *Phylä*, an der Gränze von Böotien und Attika. Ein von den Dreiſsig abgesandtes Heer wird zurück getrieben, die Zahl der Vertriebenen mehrt sich, die Dreiſsig fliehen nach Eleusis und machen die Stadt zur Vestung; Thrasybulus aber nimmt den Piräeus ein. In Athen treten an die Stelle der Dreiſsig zehn Männer, aber mit gleicher Grausamkeit. Statt den Thrasybulus in die Stadt aufzunehmen, schicken sie, wie die Dreiſsig von Eleusis, nach Sparta um Hülfe. Lysander kömmt, und hätte wahrscheinlich Athen zum zweitenmal eingenommen, wenn nicht Pausanias, König von Sparta, beleidigt durch den Stolz des Lysander und neidisch auf dessen Ruhm, ein anderes Heer gegen Athen geführt hätte. Dieser, statt den Thrasybulus anzugreifen, lieſs sich mit ihm in Unterhandlungen ein, und brachte einen Vergleich zwischen denen in
403 Athen und in Piräeus zu Stande: die Dreiſsig
Ol. 94, 2. und die Zehn wurden ihrer Macht entsetzt, die
Eucl. Archonte. spartanischen Truppen zurückgezogen, die De-
Jahr der mokratie wieder hergestellt, eine allgemeine
Anarchie. *Amnestie* aller frühern Beleidigungen erklärt; und wer die neue Verfassung nicht annehmen wollte, konnte nach Eleusis auswandern. Doch erhielt Athen die solonische Verfassung nicht wieder: es schwankte zwischen Volks- und Pöbel-Regiment, und dies bereitete ihm seinen Untergang.

Der Grausamkeit der Dreiſsig war Sokrates entgangen, ob er sie gleich gegen sich gereizt hatte. Doch waren sie nicht seine einzigen Feinde: durch seine Ehrlichkeit, seine unbestechliche Tugend und seinen reinen Geist, wodurch er besonders die Sophisten und andere eingebil-

dete leere Menschen in ihrer Blöfse gezeigt hatte, hatte er sich manche Gegner erweckt, die ihn heimlich und öffentlich zu verläumden suchten.[1]) Er wurde vor der Heliäa, einem Gerichtshofe von 500 gemeinen Bürgern, die ihn wahrscheinlich gar nicht kannten, angeklagt; und sie konnte daher seine Erklärung: er verdiene im Prytaneum auf öffentliche Kosten unterhalten zu werden; leicht so erbittern, dafs sie ihn zum Tode verurtheilten und mehrere seiner zahlreichen Schüler aus der Stadt verwiesen. Sein Einflufs auf sein Zeitalter und auf die Nachwelt war grofs und ausgebreitet; die meisten Stifter der berühmten philosophischen Schulen Griechenlands waren seine Schüler; und sein Verdienst bestand darin, dafs er den Verstand von unbefriedigenden Spekulationen über Kosmogonie und Physik ab-, auf moralischse Untersuchungen hinleitete, wenn sich gleich nicht läugnen läfst, dafs er gegen jene objektive Wissenschaften vielleicht zu sehr eingenommen war.

Ol. 95, 1.
399
im Frühling

Die Spartaner hatten indefs unter Agis das Gebiet von Elis verheert, weil es dem Bündnisse ungetreu geworden war, und ihre Erbfeinde, die Messenier, aus Naupaktus, und Cephalenia vertrieben. Dies gewann ihnen nicht die Liebe der Griechen, und bald reizten sie den persischen König gegen sich. Agis war gestorben, und nach einigen Unruhen ward sein wahrschein-

397

1) Dafs auch *Aristophanes* zu diesen gehört, und durch sein Possenspiel: Die Wolken, das Volk gegen ihn aufgereizt habe, wird zwar überall erzählt, nur nicht von Platon und Xenophon, den Zeitgenossen Beider. Sokrates und Aristophanes gingen mit einander um, und die Wolken wurden 20 Jahre vor Sokrates Hinrichtung aufgeführt. Die Behauptung aber, er habe darin den Philosophen gar nicht persifliren wollen, wird durch das Stück selbst entschieden genug widerlegt.

lich unächter Sohn Leotychides von der Regierung ausgeschlossen, und *Agesilaus II.*, wiewohl klein und lahm, dennoch *der Grofse*, gelangte, unterstützt von Lysander, auf den Thron. Bereitwillig gab er dem Cyrus, der die Spartaner im peloponnesischen Kriege eifrigst gegen Athen unterstützt hatte, gegen seinen Bruder Artaxer-
406 xes Hülfstruppen, und die Freiheit, in den spar-
Ol. 95, 1. tanischen Besitzungen Freiwillige zu werben. Die Griechen siegten bei Kunaxa, aber Cyrus blieb, und sie mufsten, unter den beständigen Nachstellungen der Feinde, ihrer Feldherren beraubt, kämpfend mit barbarischen Völkern und der Rauhigkeit der Gegenden, in ihr Vaterland zurückkehren. — Artaxerxes indefs, hierdurch und durch die Unterstützung der Ionier beleidigt,
399 liefs die äolischen Städte in Klein-Asien angreifen. *Thimbro*, von Sparta zur Hülfe gesandt, vereinigt sich mit den 6000 unter Xenophon zurück gekehrten Griechen, und war glücklich. Die Eroberung von Larissa aber im Gebiete von
398 Troas vollendete erst der an seine Stelle geschickte *Dercyllidas*. Mehrere Städte und der thraci-
397 sche Chersonesus unterwerfen sich ihm, und Tissaphernes und Pharnabazus bieten einen Vergleich an, um neue Hülfe abzuwarten. Doch die Spartaner erkennen die List, und Agesilaus ward mit Lysander nach Asien gesandt. Lysanders Achtung und Liebe reizten bald die Eifersucht des Agesilaus, und beleidigt verläfst Lysan-
395 der das Heer. Doch kämpft Agesilaus glücklich. Er schlägt die Perser am Paktolus; Pharnabazus wird aus seiner ganzen Provinz vertrieben; und da ganz Klein-Asien sich empört, macht Agesilaus den Plan, den persischen König vom Throne zu stofsen. — Tithraustes indefs, der an die Stelle des enthaupteten Tissaphernes erhoben war, gewann durch Geld Argos, Korinth und Theben gegen Sparta. Die Lokrer mufsten einem Landstriche der Phocenser Abgaben auflegen. Es kam zum Kriege; die angegriffenen

Lokrer wurden von Theben unterstützt, und die Phocenser, wie man erwartet hatte, von Lacedämon. Lysander drang in Böotien ein, unterwarf sich Lebadea, Orchomenos, und belagerte Haliartus. Hier aber wird er überrascht, sein 394
Heer geschlagen, und er selbst bleibt. — Diese Ol. 96, 3.
Niederlage hatte eine allgemine Empörung der Griechen zur Folge, und nöthigte die Spartaner, den Agesilaus zurück zu rufen, als er eben im Begriffe stand, in Ober-Asien einzufallen. Er zieht sich auf dem Wege zurück, den ein Jahrhundert vor ihm Xerxes gemacht hatte, dringt durch Thessalien in Böotien ein, und schlägt die 394
vereinigte Armee bei *Koronea*. Von hier geht er nach Korinth, und diese blühende Stadt wird von der spartanisch-aristokratischen und der argivisch-demokratischen Partei arg verwüstet. Doch litten die Spartaner einen empfindlichern Verlust zur See. — *Konon*, der nach der Schlacht bei Aegospotamos nach Athen wieder zu kehren nicht gewagt hatte, war nach Salamis auf Cyprus geflüchtet, wo der von griechischen Rednern, besonders Isokrates, als Muster der Könige gepriesene *Evagoras* herrschte. Dieser Freund Athens machte mit Konon einen Plan, die gesunkene Stadt wieder zu heben. Evagoras rüstet eine Flotte, bezahlt dem persischen König seinen Tribut doppelt, gewinnt so die Liebe des Artaxerxes, und empfiehlt nun den Konon zum Anführer der persischen Flotte. Konon wird erwählt, und schlägt die Spartaner unter Pisander 394
bei *Knidus*, [1]) so, daſs sie die Oberherrschaft zur See wieder verloren. Gegen Abydus war er

1) Aus der Sonnenfinsterniſs, die in dieser Seeschlacht einfiel, führt *Delambre* (in den Recherches historiques, geographiques et philologiques. Paris 1814. T. I.) den Beweis, daſs sie den 14 August 394, nach astronomischer, oder 393 vor Chr. nach gewöhnlicher Zeitrechnung erfolgt sei.

zwar nicht glücklich; aber die Cykladen und
393 Cythera unterwarf er, plünderte die Küste von Lakonien, landete in Attika, und erbauete mit persischem Gelde die Mauern und den Hafen von Athen. — Dies setzte die Spartaner in Schrecken: sie gaben ihre Hoffnung auf Eroberungen in Asien auf, und wollten mit Artaxerxes auf jede Bedingung Frieden schliefsen. *Antalcidas*, ein ausgearteter Spartaner, wird zu ihm geschickt, und zeigt dem König die Feindseligkeiten der Athener. Konon, der als athenischer Gesandter folgt, wird gefangen genommen und getödtet. Doch hatten die Athener noch Freunde am persischen Hofe, welche den Frieden aufhielten. Als aber Evagoras sich empörte, die Perser schlug, und die von den Athenern erbetene Unterstützung erhielt: da liefsen sich die Absichten der Athener nicht mehr verstellen, und Ar-
387 taxerxes schrieb nun den Spartanern als Friedens-
Ol. 98, 2. bedingungen vor: Alle griechischen Städte in Klein-Asien, nebst Cyprus und Klazomenae sollten den Persern unterworfen sein; nur Lemnos, Imbros und Scyros sollte Athen behalten; alle anderen Republiken sollten unabhängig sein. Wer diesen Frieden nicht annehmen würde, den wollten der persische König und Sparta mit gewaffneter Hand dazu zwingen. Theben, Athen und Argos fügten sich. Einzig Evagoras widerstrebte: er wurde zwar geschlagen, behauptete sich aber doch als tributärer Fürst in Salamis.

5. Kriege im Innern Griechenlands. Kurze Blüthe der thebanischen Macht unter Pelopidas und Epaminondas bis auf die Schlacht bei Mantinea, 363.

Die Spartaner wurden jetzt übermüthig, und wollten alle diejenigen züchtigen, welche im vorigen Kriege Partei gegen sie oder doch nicht für sie genommen hätten. So belagerten sie Mantinea, weil die Einwohner nicht selbst ihre

Mauern niederreiſsen wollten; nahmen die Stadt 385
ein, und zerstörten sie. Und Phlius bei Sicyon Ol. 98, 4.
zwangen sie, aristokratische Verfassung und die vertriebenen Aristokraten aufzunehmen.

Olynthus in Chalcidice hatte sich mehrere Städte der umliegenden Gegend unterworfen, unter dem Vorwande, sie von der Herrschaft des macedonischen Königs Amyntas zu befreien. Eben dies Schicksal drohete jetzt *Akanthus* und *Apollonia*. Sie suchten Hülfe bei Sparta, und
erhielten sie leicht. *Eudamidas* ward mit 2000 383
Spartanern nach Macedonien geschickt. Potidäa Ol. 99, 2.
unterwirft sich zwar: aber bei einer übereilten Annäherung an Olynthus wird das spartanische
Heer geschlagen, und Eudamidas bleibt selbst. — 382
Teleutias, Bruder des Agesilaus, folgt mit 10,000 Peloponnesiern, und wird nachdrücklich von Amyntas unterstützt. Doch auch er wird geschlagen, und bleibt. Das Unglück machte die
Spartaner nicht kälter: 381 muſste ihr König 381
Agesipolis, mit einem groſsen Heere nach Macedonien ziehen: er plünderte die Gegend, eroberte Torona; aber ein hitziges Fieber raffte ihn hin. Auf dem Throne folgte ihm Kleombrotus, in der Anführung des Heeres *Polybiades*. Diesem gelang es endlich, Olynthus nach zehnmonatlicher Belagerung einzunehmen, die macedoni-
schen Städte zu befreien, d. h. sie als Bundesge- 380
nossen den Spartanern zu unterwerfen. Ol. 100, 1.

Phöbidas, der 383 seinem Bruder Eudamidas mit 8000 Peloponnesiern nachgeschickt war,
lagerte bei *Theben*. Hier standen die demokra- 383
tische Partei unter Ismenias, und die aristokratische unter Leontiades hart gegen einander. Dieser schlug dem Phöbidas vor, Theben einzunehmen und es ihm zu übergeben. Phöbidas überraschte die Stadt während eines Festes und besetzte die Kadmea. Mehrere Republikaner, z. B. Ismenias, wurden getödtet; an 400 entflohen nach Athen. Unter diesen war *Pelopidas*. Er unterhielt eine genaue Verbindung mit Phyl-

lidas, dem Vertrauten des Leontiades. Einst bei einem Feste werden den schon berauschten aristokratischen Herrschern die muthvollesten
378 thebanischen Jünglinge, als Mädchen verkleidet,
Ol. 100, 3. zugeführt; die Tyrannen werden ermordet, mit Hülfe der Athener die Spartaner aus der Burg vertrieben, und Demokratie wieder hergestellt. Die Athener wollen sich jetzt zurück ziehen; allein die Thebaner bereden den Spartaner Sphodrias, den Piräeus anzugreifen, und die
377 Athener müssen sich vertheidigen. — Agesilaus selbst dringt darauf in Böotien ein; allein *Chabrias* nöthigt ihn durch die berühmte Stellung seiner Soldaten [1]) zum Rückzuge, und in den nächsten Jahren sind die Spartaner nicht glückli-
376 cher. Chabrias schlug ihre Flotte bei Naxos und bevestigte die Herrschaft der Athener zur See. *Timotheus*, Sohn des Konon, beunruhigte die lakonische Küste und nahm Corcyra ein: und die Spartaner konnten kein Heer nach Böotien abschicken. Eine kleine Abtheilung aber, die in Orchomenos stand, ward aufgerieben von Pelopi-
374 das. Doch Artaxerxes vermittelte einen Frieden, um die Hülfe der Hellenen gegen Aegypten zu erhalten, unter der Bedingung, dafs alle griechischen Städte frei sein sollten. Iphikrates ward mit 20,000 Griechen den Persern zu Hülfe geschickt, doch ohne etwas auszurichten. Indefs hatte sich *Theben* der Friedensbedingung nicht unterworfen; sondern suchte die böotischen Städte, von denen mehrere bis jetzt Sparta's Verbündete waren, gewaltsam zu unterjochen. Und obgleich Athen schon wieder mit Sparta zerfallen war; so nahm es doch die böotischen Flüchtlinge auf, da die Absicht Thebens, sich zum herrschenden Staate Griechenlands zu erheben, immer deutlicher wurde. Auch ward der Friede zwischen
372 Athen und Sparta durch den Hülfe bedürfenden
Ol. 102, 1. Artaxerxes bald wieder hergestellt; und beide hel-

1) Siehe *Lessings* Laokoon, gegen das Ende.

lenische Staaten weigerten es Theben, Reprä-
sentant des ganzen Böotiens zu sein. Plötzlich
rückt ein spartanisches Heer unter Kleombrotus
in Böotien ein; allein das schwächere Heer der
Thebaner unter Epaminondas, dem Schöpfer ei-
ner neuen Taktik, siegt bei *Leuktra*, Kleombro- 371
tus bleibt, und Sparta's Principat ist vernichtet. Ol. 102, 2.
Athen, das allein an der Spitze stehen wollte,
empfängt den Siegesboten kalt und schlägt ein an-
getragenes Bündnifs gegen Sparta aus. Die Pelo-
ponnesier aber, vorzüglich Arkadien, stehen be-
waffnet gegen Sparta auf, und Agesilaus mufs
sich aus Arkadien zurück ziehen. Die Eleer
schlossen ein Bündnifs mit Theben. — Fast den 369
Thebanern selbst verderblich wäre ihr Bündnifs
mit Jason, Fürsten von Pherä in Thessalien, ge-
worden. In der Hoffnung, bei den innern Strei-
tigkeiten der Griechen selbst zu gewinnen, kam
er schnell in Böotien an: statt es aber zur
Schlacht kommen zu lassen, schlug er gleich-
sam als Schiedsrichter einen Waffenstillstand vor;
und als dieser angenommen war, verlangte er
mit Gewalt den Vorsitz bei den pythischen Spie-
len. Doch mitten in diesen Entwürfen ward er
von seinen Brüdern ermordet.

369 führen *Pelopidas* und *Epaminondas* ein 369
mächtiges Heer von Thebanern, Euböern, Pho- Ol. 102, 4.
ciern, thessalischen Reitern, Lokrern, Akarna-
niern, unterstützt von Arkadien, Argos und Elis,
gegen Sparta selbst. Vergeblich wären auch die
Heloten, die nur gezwungen fochten, bewaffnet
worden; wäre nicht von Korinth, Epidaurus und
andern verbündeten Städten gelegene Hülfe ge-
kommen, und hätte nicht endlich Athen, erbe-
ten von den spartanischen Bundesgenossen, den
Iphikrates mit 12,000 Mann gesandt. Epami-
nondas mufste sich zurück ziehen, nachdem er
vorher noch Messene wieder erbauet und es mit
den Vertriebenen dieser Gegend bevölkert hatte.
— 368 verbanden Athen und Sparta sich enger, 368
Sparta erhielt aufserdem Truppen von Dionysius

in Sicilien, und Geld von Artaxerxes. Epaminondas daher ward bei Korinth von Chabrias, und die Arkadier wurden bei Midea von Archida-
367 mus, Sohn des alten Agesilaus, geschlagen, ἀδα-
Ol. 103, 2. κρυς μαχη. Auf Epaminondas Rath zogen diese sich jetzt von der Gränze zurück, und erbaueten im Innern eine grofse, stark bevestigte Stadt, *Megalopolis.* — Dafs die Thebaner jetzt so unglücklich waren, kam mit daher, dafs ein Theil ihres Heeres unter Pelopidas nach Thessalien gegen *Alexander von Pherä,* den grausamen Nachfolger der Brüder des Jason, gezogen war. Dieser ward gedemüthigt, und Pelopidas auch nach Macedonien gerufen, wo er dem Alexander gegen seinen Halbbruder Ptolemäus die Herrschaft sicherte, und von wo er den Philipp als Geisel nach Theben führte. — Indefs fürchtete Theben jetzt die Obermacht Sparta's. Es ward daher Pelopidas an den König von Persien gesandt, den Spartanern diesen mächtigen Bundesgenossen zu entziehen; und Pelopidas war so geschickt und so glücklich, es bei dem Artaxerxes dahin zu bringen, dafs den Griechen befohlen ward: Messenien sollte unabhängig sein; Athen sollte die Ansprüche auf die Herrschaft des Meeres aufgeben; alle griechischen Städte sollten sich nach ihren eignen Gesetzen regieren; und auf Erhaltung dieses Friedens wollten Persien, Theben und ihre Verbündeten wa-
366 chen. — Athen und Sparta nahmen diesen
Ol. 103, 3. Frieden nicht an; und Arkadien, das bei eignen Absichten auf Oberherrschaft Thebens Plane erkannte, sprach sich von aller Verbindung mit Theben los, und verband sich auf eine Zeitlang mit Athen. Doch als Athen Korinth besetzen will, vereinigen sich alle Verbündeten mit Sparta und wünschen Frieden mit Theben. Dieser kam zwar nicht zu Stande; doch ward der Landkrieg
365 gegen Theben nur matt geführt, und gleich der erste Versuch der Thebaner, sich zu Herren des
364 Meeres zu machen, ward durch die Athener ver-
Ol. 104, 1.

eitelt. Abermals riefen die Thessalier Theben
gegen Alexander von Pherä zu Hülfe: die The-
baner siegten bei Kynoskephalä, aber *Pelopidas*
fiel. — Die Arkadier indeſs fingen an, ihren
Plan auf Oberherrschaft im Peloponnes auszufüh-
ren. Sie griffen Elis an, eroberten mehrere
Städte, endlich Olympia selbst, und wollten die
104 Olympiade dort feiern. Vergeblich suchten
es die Eleer zu hindern. Doch die Plünderung
des heiligen Tempelschatzes erkannten die Man-
tineer und bald mehrere Arkadier für gottlos,
und gaben freiwillig den Eleern Olympia zurück.
Diejenigen aber, die einen Theil der Beute schon
empfangen hatten, mit diesem Entschlusse un-
zufrieden, bereden in Tegea einen Thebaner,
ihre Gegner gefangen zu nehmen. Er folgt,
läſst sie zwar bald wieder frei, wird aber in The-
ben angeklagt. Epaminondas billigt sein Ver-
fahren, und dringt mit einem groſsen Heere in
den Peloponnes ein. Er lagert sich bei Nemea, 363
die Vereinigung der Athener und Spartaner zu Ol. 104, 2.
hindern; allein jene verbreiten, sie würden 27 Juni.
zur See kommen; Epaminondas verläſst Nemea,
und die Athener nehmen ungehindert ihren Weg
über Kleonä zu Lande. Er will Sparta überra-
schen; aber der Plan wird verrathen. Er will
Mantinea einnehmen; aber die Athener kommen
ihm zuvor. Jetzt soll ein Treffen entscheiden:
die Thebaner siegen, aber *Epaminondas* fällt
und mit ihm die Macht Thebens. Artaxerxes
will wieder Friedensvermittler sein. Da er aber
als Bedingung vestsetzt: Messenien solle von
Sparta unabhängig sein; schicken die Spartaner 362
den alten Agesilaus nach Aegypten dem Tachos
zu Hülfe. Diesen zwar verlieſs Agesilaus, belei-
digt durch Verachtung; setzte dagegen dsn Nek-
tanebus auf den ägyptischen Thron und schlug
die Perser. Auf der Rückreise ward er krank,
und starb im Hafen des Menelaus, an der nord-
afrikanischen Küste. Er war ein groſser König, 361
und hat berühmte Lobredner gefunden. Ol. 104, 4.

6. Bundesgenossen - Krieg der Athener. Eroberungen Philipps von Macedonien. Phocischer Krieg. Schlacht bei Chäronea, 338.

Die Kräfte der drei Hauptstaaten Griechenlands waren erschöpft, und kein Staat konnte seine Ansprüche auf Oberherrschaft mit Nachdruck unterstützen: daher versammelte sich einmal wieder das Amphiktyonen - Gericht. Zwar unterwarf sich Athen wieder mehrere Städte und Inseln vom Bosporus Thracius bis nach Rhodus durch seine Generale *Chabrias*, *Timotheus* und *Iphikrates:* doch arteten die Griechen, und besonders die Athener, jetzt schon aus.[1]) Ihre Habsucht kannte keine Gränzen; kein Mittel war ihnen schändlich, Geld zu gewinnen; die Abgaben ihrer Bundesgenossen wurden erhöht und mit Strenge eingetrieben. Dies veranlaſste
358 ein Bündniſs zwischen den Inseln Chios, Kos,
Ol. 105, 3. Rhodus und der Stadt Byzantium. *Chabrias* versinkt im Hafen von Chios mit seinem Schiffe; und *Chares,* der verderbliche Demagoge, muſs die Belagerung der Insel aufgeben. Timotheus und Iphikrates, die letzten würdigen athenischen Feldherren, widerrathen dem unverständigen Chares ein Treffen, und werden verbannt. Nun hatte Chares die Führung des Krieges allein: be-
357 stochen unterstützte er den klein - asiatischen Satrapen Artabazus gegen den Ochus; und was er that, dem wuſsten seine Redner den Beifall des Volkes zu verschaffen. Doch die nachdrückliche Drohung des persischen Königs, diesen Friedens-

1) Lysander hatte in Sparta schlaue Politik und verderblichen Luxus eingeführt, und dadurch den strengen Ernst der Sitten gelöst. In Athen ward der Kriegsfond zur Unterhaltung der Schauspiele bestimmt, und Todesstrafe darauf gesetzt, wenn jemand auf Widerruf dieser Verordnung antragen würde.

bruch zu rächen, und die Eroberungen Philipps von Macedonien nöthigten die Athener, ihre Truppen aus Asien zurück zu ziehen und die empörten 356
Bundesgenossen für unabhängig zu erklären. Ol. 106, 1.

Philipp war nach dem Tode seines Bruders 360
Perdikkas aus Theben entflohen. Die Partei des Ol. 105, 1.
Argäus ward unterdrückt; die Athener, die sie unterstützt hatten, wurden geschlagen bei Methone; und Philipp ward an seines Bruderssohnes Stelle König. Schlau entwarf er einen Plan zur Herrschaft über Griechenland. Weil er Athen am meisten fürchtete; so gab er ihm die Gefan- 359
genen ohne Lösegeld los, erklärte Amphipolis, das Perdikkas den Athenern genommen hatte, für frei, und schloſs mit ihnen ein Bündniſs. Nachdem er aber Macedonien im Norden und Westen gesichert hatte, griff er Amphipolis an. Die Stadt suchte den Beistand der Olynthier, und Olynthus den Beistand von Athen. Aber Philipp verspricht den Athenern, Amphipolis für sie zu erobern; und den Olynthiern verheiſst er Pydna und Potidäa, zwei athenische Städte. Jetzt wird Amphipolis eingenommen und mit Macedonien vereinigt. Der erste Schritt war 357
geschehen: sofort nahm Philipp Pydna und Potidäa ein, und übergab sie den Olynthiern; denn die Athener im Bundesgenossen-Kriege konnten sich nicht vertheidigen. Darauf zog sich Philipp wieder von Griechenland zurück, und der *phocische* oder *heilige Krieg* hinderte die Griechen, 356—346
auf seine Fortschritte in andern Gegenden zu merken.

Die *Phocier*, statt eine Geldstrafe für das Umpflügen eines heiligen Gefildes zu bezahlen, plündern den delphischen Tempel, und werden von den Spartanern, die auch wegen der Einnahme von Kadmea Strafgelder zahlen sollten, gegen die Lokrer und Thebaner unterstützt. Die 353
Phocier siegen unter Philomelus und Onomar- Ol. 106, 4.
chus; und werden dadurch so kühn, dem Lykophron in Thessalien gegen Philipp Hülfe zu ge-

ben. Doch Onomarchus wird geschlagen, und
bleibt selbst. Plötzlich erscheint Philipp bei
Thermopylä; die Athener aber, die mit den
Phociern verbunden waren und Philipps Absich-
ten immer deutlicher erkannten, kamen ihm
zuvor, und er mufste sich zurück ziehen. *De-
mosthenes* drang in die Athener, dem Philipp öf-
fentlich Krieg zu erklären; nur dies könne sie ret-
ten. Philipp indefs blieb ruhig, liefs in Grie-
chenland Geld borgen, als sei er in Verlegenheit,
auch um die Reichen, die nun seine Gläubiger
waren, an sein Interesse zu ketten, oder sie
durch hohe Zinsen zu bestechen, und schläferte
die Athener ein. Im Geheim aber nährte er
Unruhen auf Euböa, durch Phocions Klugheit
349 noch unterdrückt, der die macedonischen Trup-
Ol. 107, 4. pen schlug; und endlich griff er *Olynthus* an.
Die Stadt bat Athen um Hülfe; Demosthenes
unterstützte die Gesandten mit aller Kraft seiner
Beredtsamkeit; dreimal schickten die Athener
Hülfe, aber, um an ihrer Einnahme von den
Staatseinkünften nichts zu verlieren, jedesmal nur
kleine Heere, 2000, 4000 Mann, und dazu unter
ungeschickten Feldherren, Chares und Charide-
348 mus. *Olynthus wird eingenommen.* — Jetzt
Ol. 108, 1. suchen die Athener ein Heer gegen ihn aufzubrin-
gen; allein seine bestochenen Redner in Athen
überreden das Volk von Philipps friedlichen Ab-
sichten; Aeschines wird von Philipp gewonnen,
347 und Frieden und Bündnifs mit Athen geschlos-
sen. Indefs nimmt Philipp athenische Städte
in Thracien ein; er entschuldigt sich, er habe
nicht gewufst, dafs der Friede schon geschlossen
gewesen sei; und die Athener schicken abermals
Gesandte, und bringen die Zeit mit Unterhand-
lungen hin, während Philipp ihnen Städte nimmt.
— Demosthenes, als athenischer Gesandter dem
verrätherischen Aeschines nachgeschickt, fand
bei Philipp auch Gesandte von Theben. Philipp
behandelt Beide sehr artig, verspricht den The-
banern Hülfe gegen Phocis, und den Athenern

Bestrafung der Thebaner. Aller Gegenvorstellungen des Demosthenes ungeachtet, glauben die Athener, und werden getäuscht. Philipp rückt durch Thermopylä in Hellas ein, läſst sich durch die Amphiktyonen die 2 Stimmen der Phocier übertragen, und zum Rächer der Tempelräuber erklären, und zerstört die alt-berühmten phocischen Städte mit einer Grausamkeit, daſs 346
noch Jahre lang nachher Reisende bei dem Anblick der verheerten Gegend schauderten. In Athen eilt auf diese Nachricht Alles zu den Waffen; aber Philipp erinnert sie an ihr Bündniſs mit ihm, oder er stehe gerüstet da; und die Athener müssen Philipp als Mitstand von Griechenland anerkennen. Unter dem Scheine gleichgültiger Uneigennützigkeit verläſst Philipp hierauf Griechenland, nachdem er nur ein kleines Heer in Nicäa zurück gelassen, und zog gegen Illyrien. Heimlich aber bevestigte er sich auf Euböa, und gewann Megara, zum ungehinderten Durchzuge nach dem Peloponnes. Nach einiger Zeit trugen ihm die Amphiktyonen auf, die Rechte der unterdrückten Peloponnesier gegen die Anmaſsungen der Spartaner zu vertheidigen. Sparta schickte nach Athen um Hülfe, und Demosthenes zeigte in einer Rede, die der schlaue Macedonier selbst mit Bewunderung und Schrecken gelesen haben soll, daſs Philipps Absicht bei dem Angriffe auf den Peloponnes die Unterjochung des ganzen Griechenlandes wäre; doch schickte Athen keine Hülfe in den Peloponnes. Philipp landet in Lakonien; das bestürzte Sparta kann nicht widerstehen, und Argos, Messene und Arkadien werden unabhängig von Sparta erklärt, Philipp aber setzte ihre Obrigkeiten. [1]) Darauf geht er nach Macedonien zurück, und setzt seine Eroberungen

Marginal dates: 346 Ol. 108, 3. — 345 — 344 Ol. 109, 1.

1) Die Zeit dieses Zuges ist sehr ungewiſs. *Weiske* (de Hyperbole errorum in historia Philippi genitrice p. 38 und 58.) setzt ihn Ol. 110, 3. nach der Schlacht von Chaeronea.

in Thracien fort, auch gegen athenische und den Athenern verbündete Städte. Zu spät versammeln die Athener ein Heer. Diopeithes plündert in Macedonien, eine athenische Flotte beun-
341 ruhigt die Küste, Euböa ergiebt sich den Athenern, und Philipps Unternehmung gegen Perinthus mißlingt. Demosthenes Beredtsamkeit besiegte jetzt jede List des Philippus. Er schlug den Diopeithes, und heuchelte den Athenern Neigung zum Frieden: allein Demosthenes über-
340 redete die Athener zum öffentlichen Kriege. Cha-
Ol. 110, 1. res wird zwar geschlagen; allein Phocion ist siegreich, rettet die belagerten Städte, Byzantium und Selymbria, und befreiet mehrere in Thracien von Philipp eingenommene. Dieser Erfolg unterstützte Demosthenes Reden: die Athener rüsten sich eifriger, und mehrere griechische Staaten vereinigen sich mit ihnen. — Auf einer Versammlung der Amphiktyonen wurde indeß Aeschines von einem Lokrier aus Amphissa, einer Stadt, die sich auf dem vor 300 Jahren dem Apollon geweiheten cirrhenischen Gebiete erhoben hatte, mit harten Worten unterbrochen. Er, bestochen durch macedonisches Geld, zeigt in erheuchelter Hitze den Frevel der Amphisseer mit so lebhaften Farben, daß die Amphiktyonen den Krieg gegen Amphissa beschließen. Da aber dieser Krieg von den Griechen nur träge geführt ward, wird Philipp von den bestochenen Amphiktyonen zum Anführer des heiligen Krieges ernannt. Athen widersetzt sich: allein ihre Flotte wird geschlagen, und Philipp landet in Griechenland. Euböa, Megara, Korinth, Achaja, Leukas, Corcyra verbanden sich mit Athen; Theben schwankte. Plötzlich nahm Philipp Elatea ein, auf der Gränze von Böotien, zwei Tagereisen von Attika. Dies setzte Athen in Schrecken. Demosthenes bestieg noch am Abend die Rednerbühne, und brachte die Athener dahin, sich sogleich zu bewaffnen. Darauf reis'te er als Gesandter nach Theben und über-

wand durch seine Beredtsamkeit die Redner Philipps. Bei Eleusis vereinigten sich Athener, Thebaner und ihre Bundesgenossen, unter Lysikles und Chares. In der Ebene von *Chäronea* kam es zur Schlacht: der 19jährige Alexander vertilgte die heilige Schaar der Thebaner; aber dem muthigen Angriffe der Athener wich der Phalanx. Doch beim Verfolgen zerstreueten sich die Athener; Philipp sammelte sein Heer; und die Athener, schon im Siege, wurden geschlagen. Hic dies universae Graeciae et gloriam dominationis et vetustissimam libertatem finivit. — Philipp gab Athen einen billigen Frieden, und verlangte nur Samos; und die Athener waren zu leichtsinnig und zu geizig, um noch etwas gegen Philipp zu unternehmen. Indeſs besetzten macedonische Truppen mehrere veste Plätze, (Thermopylä); Philipps Anhänger lenkten die einzelnen Republiken; er selbst ward Vorsteher der heiligen Spiele und des delphischen Tempels; er erhielt den Vorsitz bei den Amphiktyonen, und
337 ward er von einer allgemeinen Versammlung 337
der Griechen in Korinth zum Ober - Feldherrn Ol. 110, 4.
der Griechen gegen die Perser erklärt.

Einzelne wichtige Begebenheiten in Thessalien.

Thessalien stand früher am wenigsten mit dem übrigen Griechenlande in unmittelbarer Verbindung; doch enthält seine ältere Geschichte manches für Mythologie Wichtige, und später hatte es zuweilen bedeutenden Einfluſs auf die südlichern Länder. — Unter vielen kleinen Reichen, die sich hier bildeten, sind am wichtigsten:

1. Das Volk der *Malier* oder *Melier*, südlich bis zum malischen Busen, in deren Gebiet besonders berühmt war die Stadt *Trachin*, die Herkules erbauet haben soll. Auch soll hier *Ceyx*, der Sohn des Eosphorus, gelebt, und die Kinder des Herkules zuerst gegen Eurystheus in Schutz
426 genommen haben. Im peloponnesischen Kriege ward zum Schutze dieser entvölkerten Stadt von den Spartanern Heraklea angelegt, die aber von den umwohnenden Völkern stets als gefährlich angefeindet, von den Böotiern daher eingenom-
395 men und den Trachiniern übergeben, (daher He-
370 raklea Trachinia,) und endlich von Jason aus Pherä zerstört wurde.

2. *Larissa* gehörte früher dem Stamme der Lapithen, später der thessalischen Familie der *Aleuaden*, die man gewöhnlich für Herakliden hält. Larissa war durch die Abgaben der benachbarten reichen Felder am Peneus mächtig. Der Aleuade Eurylochus aus Larissa war einer der Hauptanführer des Amphiktyonen-Heeres gegen Kirrha. Sie unterstützten den Xerxes sehr lebhaft gegen die Griechen, vielleicht weil die Athener sie bedroheten, wurden aber unterworfen

3. dem Jason, Tyrannen von *Pherä*. Noch vor Troja's Zerstörung regierte hier Admetus, der Gemahl der *Alcestis*, (Euripides,) und der

Vater des Eumelus, der die Pheräer vor Troja
führte. Nach dem trojanischen Kriege ist eine um 380
Lücke bis auf *Jason*. Er unterwarf sich die mei-
sten umher gelegenen Gegenden, wurde endlich
zum Oberherrn des ganzen Thessaliens unter
dem Titel: *Tagos*, ernannt, und schloſs jetzt
mit Macedonien und Theben ein Bündniſs.
Auch hätte er seinen Entwurf, sich zum Ober-
herrn Griechenlands zu machen, als er nach der
Schlacht bei Leuktra in Hellas einfiel, mit einem 371
groſsen Heere unterstützen können; allein seine
Brüder, Polydorus und Polyphron, lieſsen ihn
ermorden, ehe er zur Ausführung kam. Die 370
beiden Brüder wurden in zwei Jahren getödtet, 368
und ihnen folgte auf elf Jahre der gleich grau-
same Alexander. Die *Aleuaden* riefen daher erst
die Macedonier, und als sie deren eigennützige
Absichten erkannten, die Thebaner zu Hülfe.
Pelopidas, anfangs gefangen, — denn die Athe-
ner unterstützten den Tyrannen, — zwingt 367 367
den Alexander, alle thessalischen Städte frei zu
lassen, sich auf Pherä einzuschränken und das
Bündniſs der Thebaner zu ehren. Er wird von
seinen drei Schwägern ermordet; *Tisiphonus* aber
und *Lykophron*, die ihm folgen, regieren mit
gleicher Härte, so daſs die Aleuaden Philipp
aus Macedonien zu Hülfe rufen. Im heiligen
Kriege erhielten die Tyrannen Unterstützung von 357
den Phociern; doch diese, anfangs siegreich,
wurden am Ende gänzlich geschlagen, und die
Tagi, von aller Hülfe entblöſst, muſsten *Pherä*
an Philipp übergeben. 353

Die Geschichte von *Epirus* erhält passender später ihren Platz.

Geschichte
von
Thracien.

Griechen und Römer vor Christi Geburt begreifen unter diesem Namen oft den ganzen Norden der ihnen bekannten Erde, und nennen Hyperboreer, Scythen, Amazonen, als einzelne thracische Völker. (*Voſs* zu Virg. Eclog. X, 65.) Das eigentliche Thracien ward später umgränzt vom Nestus, Hämus, Pontus Euxinus, Propontis und ägäischen Meere; (auch rechnete man zuweilen Macedonien und die angränzenden Nordländer dazu). Selbst dieses eigentliche Thracien, (vordem *Sĭthon* genannt,) glaubte man viel zu nördlich, und beinahe unter dem Bärengestirne, welchen Irrthum die dortige Bergkälte begünstigte. Denn vom Hämus, dem nördlichen hohen Gränzgebirge, erstreckten sich mehrere Arme südlich; mit ihm fast parallel lief der Rhodope in süd-östlicher Richtung; und an der Gränze von Macedonien lag der *Pangäus*. Der gröſste Fluſs war der *Hebrus*, jetzt Marizza, entspringt auf dem Hämus, und ergieſst sich bei Aenos ins ägäische Meer. Die Römer nannten ihn mit Schaudern, weil der Winter ihn mit schneeiger Fessel band, (*Horaz.* Ep. I, 3, 3.) — Städte sind: am ägäischen Meere, *Abdēra*, unweit des Nestus, Vaterland des lachenden Demokritus und des Sophisten Protagoras, das Schöppenstädt der Griechen; *Skapte hyle* (Σκαπτη ὑλη), eine kleine Stadt, Thasos gegenüber, mit wichtigen Goldminen, wo *Thucydides* zu seiner Geschichte des peloponnesischen Krieges vorarbeitete; *Doriskus*, am Hebrus, wo Xerxes sein Heer musterte. Auf der südlichen Landzunge Thraciens, dem *thracischen Chersonesus*, am Hellespont, liegen: *Sestus*, unweit der

heutigen Dardanellen, an einer kaum 1500 Fuſs breiten Meerenge, Abydus gegenüber; *Kallipolis*, Lampsakus gegenüber; und *Lysimachia*, nach der Zerstörung der alten Stadt *Kardia* von Lysimachus erbauet. Am *Propontis*: *Perinthus*, um 322
später *Heraklea*, auf einem Hügel; dabei Selymbria, *Byzantium*, seit 328 nach Chr. *Konstantinopel*, am Bosporus Thracius, seit 1453 von Türken bewohnt. Am Pontus: *Salmydessus*, an einem gleich genannten Busen; *Apollonia*, eine groſse Stadt, an einem tiefen Meerbusen, trieb ausgebreiteten Handel. Gegenüber liegen: *Anchialus* und *Mesembria*, nördliche Gränzstädte Thraciens. Im Innern des Landes: *Trajanopolis*, am Hebrus; nördlicher: *Hadrianopolis*, wo der Artiskus in den Hebrus fällt; und noch nördlicher: *Philippopolis*, auch am Hebrus: alle drei von römischen Kaisern benannt.

Um die Zeit der persischen Kriege finden wir hier viele kleine, wilde Völker, die in immerwährenden Kriegen unter einander leben: die *Geten* und *Triballer*, in Nord-Thracien, berühmte Bogenschützen, unter denen *Zamolxis* als Gesetzgeber lebte; die *Bessi*, ein nomadisches, räuberisches Volk auf dem Hämus; die *Edonen*, westlich vom Nestus um *Philippi* (712 a. u. c.); die *Cikonen*, um die Mündung des Hebrus, am weinreichen Berge Ismarus; die *Dolonci*, auf der thracischen Landzunge, bei denen die Vorfahren des Miltiades als Könige herrschten, besonders in Kardia; und die mächtigsten von allen, die *Odryser*, in der Mitte des Landes, auf beiden Seiten des Hebrus. Ein König dieses Volkes, *Sitalkes* folgte dem Xerxes gegen 480
Griechenland. Sein Sohn *Teres* unterwarf sich mehrere kleine Völker Thraciens, so daſs sein Nachfolger *Sitalkes* den Athenern ein wichtiger Bundesgenosse im peloponnesischen Kriege ward. Die Nachfolger *Seuthes I.* und *II.* und *Kotys*, erweiterten ihr Gebiet, besetzten besonders den Chersonesus, und erwarben sich eine Flotte und

Handel. Die Athener, welche längs der thracischen Küste viele Handels-Kolonien angelegt hatten, mufsten bald mit ihnen in Streitigkeiten gerathen, und die thracischen Herrscher waren jetzt meist auf der Seite der Lacedämonier. Die Mörder des Kotys daher fanden in Athen freundliche Aufnahme, und die Athener benutzten die darauf folgenden Streitigkeiten unter den Söhnen des Getödteten so klug, dafs sie den Chersonesus erhielten, und Chersobleptes wieder ihr Bundesgenosse ward. Doch konnten sie ihn nicht gegen Philipp schützen: der gröfste Theil seiner Be-
356 sitzungen ward ihm genommen, und sein Sohn
Seuthes behauptete sich unter Alexander nur dadurch, dafs er ein grofses Heer zum Kriege gegen Persien gab. Zwar wurde er nachher von *Lysi-*
322 *machus* besiegt und vertrieben; dennoch erhielt sich noch immer ein Reich der Odryser, das später auch wieder mächtiger geworden sein mufs:
168 denn ein Kotys leistet dem Perseus gegen die
Römer Beistand; ein *Sothymus* plündert Grie-
88 chenland während des italischen Bundesgenossen-
Krieges; und dessen Sohn *Kotys* schlofs, nicht gezwungen, sondern um das Gebiet der Bessi zu unterjochen, ein Bündnifs mit den Römern. Sein Sohn *Sasales,* für Pompejus und Brutus, starb kurz vor der Schlacht bei Philippi, und
42 übergab sein Reich dem römischen Volke. Doch
herrschten auch nachher noch einheimische Könige, wenn gleich unter römischer Hoheit: und
um erst unter Vespasian wurde dieses Land römische
70 n. Chr. Provinz.

Geschichte Macedoniens.

Chorographie.

Macedonien, ursprünglich nur der schmale Landstrich zwischen den kambunischen Gebirgen bis zum Haliakmon und Lydias, ward in *Alexanders Zeitalter* umgränzt vom See *Lychnitis* im Westen, der es von Illyrien trennte; von den *skardischen Gebirgen* im Norden, die es von Mösien und Dacien scheiden; vom Nestus (früher vom Strymon) im Osten; und vom Olympus und den kambunischen Gebirgen im Süden. Doch rückte der Name Macedonien, wie der veraltete Emathīa, nicht blos bei Dichtern, über diese Gränzen hinaus, so daſs er manchmal Thessalien sammt Epirus, und einen Theil von Thracien umfaſste. (*Voſs* zu Virgils Landbau I, 490 ff.) — Das Land war meist fruchtbar; [1]) seinen gröſsten Reichthum machten die Gold- und Silbergruben, besonders auf dem mit Wald bedeckten Pangäus; und die Menge seiner Meerbusen und zwei groſse schiffbare Flüsse begünstigten den Handel. Zwischen den beiden groſsen Meerbusen, dem *strymonischen* im Osten und dem *thermaischen* im Westen, lief süd-östlich eine groſse Halbinsel, Chalcidice, in drei kleinere Halbinseln aus, und zwischen ihnen bildete das ägäische Meer den *singitischen* Busen am Athos (jetzt Monte Santo) auf der nord-öst- 333

1) In Xerxes Zeit lebten hier Löwen, Herodot VII, c. 115. Aristot. Hist. Anim. VIII, c. 28, die sich aber gegen die Zeit von Christi Geburt verloren. Dio Chrysostomus (unter Trajan) Orat. XXI, p. 269. kennt in Europa nirgend mehr Löwen.

lichen, und den *toronaischen* an Pallene, der süd-westlichsten Halbinsel. In den strymonischen Busen ergieſst sich der *Strymon*, und in den thermaischen der *Axius*, der gröſste Fluſs Macedoniens, der viele kleinere aufnimmt; und südlicher gegen die Gränze von Thessalien der *Haliakmon*. — Städte sind: in Pieria, dem Musenlande, *Pydna*, am thermaischen Busen (Perseus 168), und *Methone* (Philipp 356). In Emathia: *Pella*, wo Philipp und Alexander geboren sind und Euripides begraben liegt; und *Aegä* am Erigon, wo die Begräbnisse der macedonischen Könige. In *Amphaxitis: Thessalonīke*, sonst *Thermä*, jetzt *Salonichi*, von Kassander erbauet und nach Alexanders Schwester benannt. Auf Chalcidice: *Stagīra*, am strymonischen Busen (Aristoteles, geb. 386). *Akanthus*, wo der Graben des Xerxes, 7 Stadien lang. *Toronē*, auf der mittlern Halbinsel, *Sithonia*. *Olynthus*, eine mächtige Stadt am toronaischen Busen. *Potidäa*, später Kassandrēa, am thermaischen Busen, auf der Halbinsel *Pallene*, oder, wie sie früher hieſs, *Phlegra*. Im Gebiete der *Edoner: Amphipolis*, am Strymon, Kolonie der Athener und wichtige Handelsstadt. Nördlich wohnten die *Bisalten*, eine nomadische Völkerhorde (*Virg*. Landbau III, 461.), deren hier mehrere umher zogen, besonders in den nördlichen Gegenden. Die *Päonen*, die später nur an der nördlichen Gränze wohnten, wohnen bei Herodot (VII, c. 124.) mit den *Krestonäern* ganz südlich, dicht über Akanthus. — Der Küste gegenüber lag hier noch die goldreiche Insel *Thasos*.

Westlich von Macedonien gehörte der Theil von Illyrien zwischen dem Berge Skodrus und dem Vorgebirge Akrokeraunia seit Alexander den Macedoniern, und ward daher auch wohl mit zu Macedonien gerechnet. Das Land war gebirgig, mit einigen griechischen Niederlassungen, meist aber von rohen Völkern bewohnt, unter denen

am bekanntesten sind die *Taulantier*, zwischen Apollonia im Süden und Dyrrhachium im Norden. In Augusts Zeitalter werden die *Parthini* genannt, mit der Stadt *Salone*. Jetzt heifst dieser Landstrich *Albanien*.

Geschichte.

1. Geschichte Macedoniens bis auf Philipp, 360.

Die ursprünglichen Einwohner Macedoniens waren nicht hellenischer, sondern illyrischer Abkunft. Nach griechischen Sagen aber war *Karanus*, ein Heraklide aus Argos, Stifter eines Reiches, das *Perdikkas I.* zuerst durch Eroberungen vergröfserte. *Alcetas* war Zeitgenosse des Cyrus. Sein Nachfolger *Amyntas* mufste Macedonien dem Megabyzus, einem Generale des Darius, unterwerfen; und er und seine Nachfolger blieben treue Bundesgenossen der Perser, da vorzüglich die Athener nach ihren goldreichen Gegenden und Handelsplätzen strebten, und längs der Küste schon viele reiche Kolonien und Bundesgenossen hatten, die ihnen Gefahr droheten. — Daher bot Amyntas dem Hippias eine Freistatt an, und *Alexander Amyntae* schickte Hülfstruppen zum Heere des Xerxes. Er war zwar den Griechen als Sieger in den olympischen Spielen bekannt, und Gastfreund der Athener; doch als er von Mardonius nach Athen geschickt wurde, einen Frieden zu vermitteln, erhielt er ungünstige Antwort, erwarb sich aber durch eine Verrätherei an Mardonius bei Plataä die Gunst der Athener. Sein Sohn, *Perdikkas II.*, war im peloponnesischen Kriege, seinem Interesse gemäfs, gegen Athen, und suchte Olynthus und die übrigen Städte in Chalcidice zum

(Marginalien: nach 700 Ol. 22. — 512 Ol. 67, 1. — 510 — 480 — 479)

431 Abfalle zu reizen; doch zwangen ihn die Unruhen seines Bruders Philipp, der von Sitalkes in Thracien unterstützt wurde, die Freundschaft der Athener zu suchen. Sitalkes vermittelte sie. Als aber Perdikkas diesem das Versprochene nicht leistete, griff Sitalkes ihn mit einem grofsen Heere an, so dafs sich Perdikkas in seine Vestungen zurück ziehen mufste. Eine Heirath seiner Schwester mit dem Sohne des Sitalkes, Seuthes, gewann ihm indefs einen billigen Frieden. Nun verband sich Perdikkas erst mit den Spartanern, die Athener, die den Sitalkes aufgereizt hatten, aus Macedonien und Thracien zu vertreiben, und zugleich die Lyncester an der Gränze von Illyrien zu unterjochen. Brasidas kam; Arrhidäus, König der Lyncester, erklärt sich für einen Freund von Sparta, und Brasidas erobert die athenischen Städte für sein Volk. Perdikkas schliefst daher mit den Athenern Frieden; doch trauen ihm diese nicht, sondern suchen ihn auf jede Weise in seiner Herrschaft einzuschränken. Sein
413 Sohn *Archelaus* benutzte die Schwäche der Athener, und eroberte Pydna. Wichtiger ward er für sein Land durch Beförderung des Ackerbaus, der Künste und Wissenschaften; er ebnete die Landstrafsen, bevestigte die Städte, erbauete Paläste und schmückte sie mit griechischen Kunstwerken. Euripides lebte an seinem Hofe, und den Sokrates wünschte er bei sich zu haben.

399 Nach des Archelaus Ermordung herrschten Unruhen im Innern bis auf Philipp. *Aeropus* bemächtigt sich, als Vormund des minderjähri-
394 gen Orestes, der Regierung, und sein Sohn *Pau-*
393 *sanias* folgt ihm. Dieser aber wird ermordet, und ein *Amyntas*, Brudersohn von Perdikkas II., bemächtigt sich des Reiches. Auf eine Zeit von *Argäus*, dem Bruder des Pausanias vertrie-
391 ben, bemächtigt er sich endlich wieder der Herrschaft und regiert nun 21 Jahre. Gegen die Olynthier, welche ihnen anvertrauete Länder

nicht zurück geben wollten, ruft er die Spartaner zu Hülfe, und nach einigen unglücklichen Feldzügen siegen diese unter Polybiades. Die übrige Zeit seiner Regierung lebte er mit den Griechen, selbst mit den Athenern, in Freundschaft; er starb 370, geachtet von den Griechen, und geliebt von seinen Unterthanen. Er hinterliefs drei Söhne, *Alexander, Perdikkas* und *Philipp,* unter der Vormundschaft ihrer Mutter Eurydice, und einen unehlichen Sohn, *Ptolemäus Alorites.* — Alexander ward Regent. Von den Thessaliern gegen den Tyrannen von Pherä zu Hülfe gerufen, nimmt er Larissa ein, und denkt darauf, sich Thessalien zu unterwerfen. Allein die Thessalier rufen den Pelopidas zu Hülfe; zugleich erhebt sich in Macedonien *Ptolemäus,* und Alexander mufs zurück. Da er sich gegen seinen Halbbruder nicht behaupten kann, ruft er den Pelopidas auch nach Macedonien, der ihm das Reich giebt, und seinem jüngsten Bruder Philipp als Geisel nach Theben führt. Doch gleich nach Pelopidas Abreise wird Alexander ermordet, und Ptolemäus bemächtigt sich der Herrschaft, verdrängt nach 3 Jahren von *Perdikkas.* Gegen diesen erhob sich *Pausanias,* ein Prinz der königlichen Familie, (der vielleicht schon seit dem Tode des Amyntas in einzelnen Gegenden Macedoniens geherrscht haben mag,) jetzt unterstützt von den Thraciern. Eurydice gewinnt den Iphikrates, und er sichert dem Perdikkas die Herrschaft. — Er fühlte sich so stark, dafs er den Athenern *Amphipolis* nahm und den Illyriern den von seinen Vorfahren bezahlten Tribut weigerte. Die Illyrier greifen ihn an, Perdikkas bleibt selbst in einer unglücklichen Schlacht, und hinterläfst sein Reich in einer traurigen Lage.

383—380
370
368
Ol. 102, 4.
368
365
364
360

2. Regierung Philipps von 360 bis 336, und Alexanders von 336 bis 323. Größe des macedonischen Reiches.

Die Illyrier rüsten sich zu einem neuen Einfalle; die Päonier, um alte Beleidigungen zu rächen; *Amyntas*, ein Kind, sitzt auf dem Throne; zwei mächtige Nebenbuhler machen ihm die Herrschaft streitig; *Pausanias*, unterstützt von den Thraciern; und *Argäus*, unterstützt von den Athenern unter Mantias und von den Illyriern. *Philipp* entflieht aus Theben und übernimmt die Vormundschaft seines Brudersohnes. Die Päonier und den Pausanias entfernt er durch
359 Geld, besteigt selbst den Thron, macht rasch gute Anordnungen im Staate, und verbessert die Kriegszucht, besonders durch den von ihm verbesserten Phalanx. Jetzt zieht er gegen Argäus, schlägt ihn und den Mantias, und schließt mit den Athenern Frieden, unter dem Versprechen, alle Ansprüche auf Amphipolis aufzugeben. Jetzt starb Agis, König der Päonier. Philipp fiel in sein goldreiches Land und unterwarf es sich. Von hier wandte er sich gegen die Illyrier, befreiete sein Reich vom Tribute, und erweiterte es bis an den See Lychnitis. So mächtig gewor-
358 den, greift er *Amphipolis* an, raubt ihm durch List allen Beistand, und nimmt es ein. Gleich darauf *Pydna* und *Potidäa*, und schenkt sie an Olynthus. Von hier wandte er sich nach dem goldreichen Landstriche zwischen Strymon und
357 Nestus, erobert ihn, und seine Goldgruben brachten ihm jährlich 1000 Talente. Die Griechen im heiligen Kriege achteten nicht auf Philipp. Dies benutzte er; nahm Methone ein, doch
355 mit dem Verluste eines Auges; und zog nach Thessalien, von den Aleuaden gegen den Tyrannen Lykophron zu Hülfe gerufen. Anfangs siegreich, wird er von *Onomarchus*, dem glückli-
355 chen Anführer der Phocier, geschlagen, und muſs sich zurück ziehen. Mit einem mächtigern

Heere aber kehrt er wieder, schlägt den Tyrannen und den Onomarchus, und wollte in Griechenland eindringen, sich an den Phociern zu rä- 352.
chen; allein die Athener sperrten ihm den Eingang. Nun entwarf der beleidigte Philipp einen Plan gegen Athen: er erbauete eine Flotte, ihren Handel zu stören; er verstärkte sein Heer, Athens Pflanzstädte in Thracien zu unterjochen; er besoldete Redner in Athen und erregte Unruhen auf Euböa, die Athener vom Kriege gegen ihn abzuhalten. — Doch vorher mufste er Olynthus demüthigen, das er gegen Athen gehoben hatte.
Er greift es an, erobert es, schlägt die Athener 349
zur See, unterhandelt zugleich wegen des Frie- 348
dens, und nimmt ihnen Städte in Thracien weg. 347
Neue Unterhandlungen: er beschwört ihnen den Frieden, und — verspricht den Thebanern Hülfe gegen Phocis, das mit Athen im Bunde war. Philipp rückt durch Thermopylä in Griechenland ein, züchtigt die Phocier, und erhält ihre Stim- 346
me im Amphiktyonen-Gericht; und verläfst dar- 345
auf mit scheinbarer Gleichgültigkeit Hellas, und
bekriegt Illyrien. Doch bald erscheint er als 344
Retter der Unterdrückten im Peloponnes, und schreibt Sparta Friedens-Bedingungen vor. Immer öffentlicher wurden seine Feindseligkeiten gegen Athen: er vertrieb den Chersobleptes aus Thracien, und nimmt Kardia gegen Athen in Schutz. Diopeithes wird mit einem Heere nach Thracien gesandt und siegt; Philipp verklagt ihn, Demosthenes vertheidigt ihn, und ein neues Heer wird zu seiner Unterstützung geschickt. Euböa wird von den Athenern wieder eingenom-
men; die von Philipp belagerten Städte Perin- 342
thus und Byzantium werden durch Phocion be-
freiet; Philipp wird in seinem eignen Gebiete 341
angegriffen, und der aufblühende macedonische Handel durch die athenische Flotte gestört. — Philipp daher, um die Griechen seiner vergessen zu machen, verliefs sein Land, zog gegen die Scythen, und unterwarf sich auf dem Rück-

zuge die Triballer. — Nun liefs er sich durch
Aeschines und andere bestochene Amphiktyonen
zur Bestrafung von Amphissa nach Griechenland
rufen; nimmt eine phocische Stadt, Elatea, ein:
die Griechen vereinigen sich, werden aber ge-
338 schlagen bei *Chäronea*, und Philipp wird zum
Ober-Feldherrn der Griechen gegen die Perser
337 erklärt. Doch während der grofsen Zurüstungen
zu diesem Kriege ward er von einem Pausanias
336 ermordet, am Tage der Verheirathung seiner
Ol. 111, 1. Tochter Kleopatra an Alexander, König von Epi-
rus und Bruder der verstofsenen Olympias. Man
meint, dafs Olympias, ja, vielleicht selbst der
beleidigte Alexander, nicht unschuldig an dem
Tode Philipps gewesen seien; wenigstens begün-
stigte sie die Mörder, die am wahrscheinlichsten
von Persien erkauft waren. [1])

Alexander, von Aristoteles gebildet, folgte,
zwanzig Jahr alt, seinem Vater, dessen unerwar-
teter Tod Verwirrungen hätte erregen können,
wenn nicht Alexander Geist und Muth gehabt
hätte, jede entstandene Unruhe in der Geburt
zu ersticken. Zuerst bestrafte er die Mörder sei-
nes Vaters. Bald wufste er die Liebe der Mace-
donier zu gewinnen, und die Nebenbuhler um
den Thron, *Amyntas*, Perdikkas Sohn, und
Attalus, Anführer des gegen Asien vorausge-
schickten Heeres und Feind der Olympias, aus
335 dem Wege zu räumen. Wie die benachbarten
Völker von Philipps Tode hörten, hielten sie

1) Philipps Kinder sind: von der *Olympias* Alexander und Kleopatra; von der Kleopatra, seiner zweiten Frau, Karanus und die Europa, Beide von Olympias ermordet; von der Illyrierin Audata die Cynna, nachher verheirathet mit Philipps Brudersohne Amyntas; von der pheräischen Nikesipolis die Thessalonika, nachher Kassanders Gemahlin; von der Arsinoe der berühmte Ptolemäus Lagi; und von der Philinna *Aridäus*, von Olympias ermordet.

sich wieder für unabhängig. Besonders entstand in Athen eine unmäſsige Freude: man meinte, dem Knaben Alexander nicht weiter gehorchen zu dürfen. Doch Alexander erschien plötzlich mit einem groſsen Heere in Thessalien, und der gröſste Theil Griechenlands unterwarf sich. Darauf zog er gegen die empörten Illyrier und Triballer. In 10 Tagen war er von Amphipolis am Hämus: die Durchgänge waren mit Feinden besetzt, und ihre Wagen auf den Felshöhen standen bereit, gegen seinen Phalanx gerollt zu werden. Allein die Soldaten warfen sich auf die Erde, deckten sich mit ihren Schilden, lieſsen die Wagen über sich hinrollen, erstiegen die Felsen, und schlugen die Feinde. Die Geschlagenen flüchteten nach *Peuce*, einer Donau-Insel. Alexander folgte; fand es aber gefahrvoll, die von steilen Klippen eingeschlossene Insel anzugreifen. Er setzte dagegen über die Donau, die sich versammelnden Geten zu zerstreuen; und diese flohen ohne Schlacht, verlieſsen sogar ihre Stadt, die Alexander ausplünderte und schleifte. Jetzt schickten alle benachbarten Völker, auch die von Peuce und die *Celten*, Gesandte mit Geschenken und der Bitte um Frieden; und Alexander verzieh. Auf der Rückkehr hörte er von den Kriegs-Rüstungen des Klitus, Königs der Illyrier, und des Glaukias, Königs der Taulantier. Nach einer tapfern Gegenwehr der Barbaren siegte er und trieb sie in die Gebirge.

Indeſs hatte sich in Griechenland das Gerücht verbreitet: Alexander sei in Illyrien umgekommen. Alle dachten auf Unabhängigkeit, und die Thebaner ermordeten die Befehlshaber der macedonischen Besatzung. Plötzlich aber erscheint Alexander mit 30,000 Mann in Böotien, und zeigt den ungläubigen Thebanern bald, daſs er lebe. Sie wurden geschlagen, ihre Stadt wurde eingenommen, und bis auf das Haus des *Pindar* geschleift. Dagegen wurden Platää und

Orchomenos, Thebens unversöhnliche Feindinnen, erhoben. Dies setzte die übrigen Griechen in Schrecken. Die Athener liefsen Glück wünschen zum wohl geendigten Kriege, und nur durch die kluge Beredtsamkeit des Demades behielten sie den Demosthenes, Lykurgus, Hyperides u. A., deren Auslieferung Alexander foderte. Alle erklärten ihn aufs neue zum Ober-Feldherrn gegen die Perser. [1])

334 Ol. 111, 3. Nun geht Alexander über Delphi nach Macedonien zurück, und hält in Aegä Rath über den Krieg gegen Persien. Parmenio und Antipater rathen vergeblich, ihn zu verschieben, bis das Reich einen Kronerben habe: der brennende Eifer Alexanders wollte von keiner Verzögerung wissen. Er übergab dem Antipater Griechenland und Macedonien, gab prächtige Opfer und Gastmale, und verschenkte fast alle seine Länder und Einkünfte. Bei Amphipolis versammelte er ein Heer von 35,000 Mann, für die er aber nur auf einen Monat Lebensmittel, und 60 bis 70 Talente Gold hatte. In 20 Tagen war er bei Sestos, schiffte über den Hellespont, und landete ohne Widerstand in Asien. [2]) Die persischen Satrapen versammeln ein Heer am *Granikus*. Alexander

1) In Korinth, wo Alexander den Diogenes besuchte.

2) Er opferte unendlich oft: vor seiner Abreise dem Zeus und den Musen; auf dem Grabmale der Protesilaus, mitten im Hellespont, und vorzüglich bei Ilium, damals einem Dorfe, auf dem Grabe des Achilles. Denn er selbst dünkte sich ein Achilles: Hephästion war sein Patroklus; Aristander sein Kalchas; und er bedauerte nur, dafs ihm ein Homer fehle. Geschichtschreiber seiner Thaten hatte er wenigstens mitgenommen. Vergl. Examen critique des anciens Historiens d'Alexandre le Grand, par Sainte-Croix. Paris, 1804.

zieht ihnen entgegen, [1]) geht im Angesichte des
Feindes durch den Fluſs und die Perser werden
mit durch Alexanders persönliche Tapferkeit
(Klitus) geschlagen. Durch Sorge für die Ver-
wundeten und die Verwandten der Gebliebenen
gewann er sich das Heer. Die klein-asiatische
Küste unterwarf sich ihm sogleich, nur Milet
und Halikarnaſs muſste er mit Gewalt einneh-
men. Ueberall gab er es frei, sich nach eignen
Gesetzen unter macedonischen Statthaltern zu
regieren, und in Karien lieſs er sogar die Ada
als Befehlshaberin. Dies verschaffte ihm viel
Freunde: Lycien unterwarf sich ihm freiwillig;
Aspendus, die Hauptstadt Pamphyliens, wurde
mit Gewalt eingenommen; die Pisidier wichen; 333
und Alexander ging nach *Gordium*, wo er wie- Ol. 111, 4.
der mit Parmenio zusammen traf, der von Ly-
dien aus die mittlern Gegenden Klein-Asiens
(Phrygien) der macedonischen Herrschaft unter-
worfen hatte. Er zerhauet hier den gordischen
Knoten, und geht nach Ancyra. Die Paphlago-
nier erkennen durch Gesandte seine Oberherr-
schaft; siegreich zieht er durch Kappadocien;
und Cilicien rettet er durch seine Schnelligkeit
von der Plünderung des persischen Satrapen Ar-
sames. In Tarsus ward Alexander gefährlich
krank; doch gerettet durch den verläumdeten
Arzt Philipp. Da Parmenio indeſs das Gränzge-
birge Syriens *Amānus* eingenommen hatte: ging
Alexander, wie er wieder hergestellt war, durch
die syrischen Pforten nach Myriandrus in Sy-
rien, während Darius durch die nördlichern en-
gen Pässe nach Cilicien eindrang. Auf die
Nachricht hiervon kehrte Alexander wieder um,
beide Heere trafen bei *Issus* auf einander, und 333
die Perser wurden mit ungeheurem Verluste ge-
schlagen. Besonders ansehnlich war die Beute

1) Auf dem Zuge dahin wollte er *Lampsakus* zerstören, das Anaximenes rettete. Valer. Max. VII, c. 3.

der Sieger: die gröfsten Kostbarkeiten Asiens, der prächtige Kasten des Darius, in welchem Alexander nachher die von Aristoteles besorgte Recension der Ilias aufbewahrte (ἡ ἐκ του ναρθηκος), und vor allem das Zelt des Darius: die Mutter, die Frau, 2 Töchter und ein unmündiger Sohn des Perser-Königs wurden gefangen. Doch soll Alexander nie menschlicher gewesen sein, als nach diesem Siege: alle Gafangenen behandelte er milde, und die königlichen Verwandten mit Achtung. — Parmenio unterwarf sich von hier Syrien durch die Eroberung von Damaskus; Alexander folgte dem Darius bis nach Thapsakus am *Euphrat*.

Diesen Strom machte er für jetzt zur Gränze seiner Eroberungen, und wandte nun seinen Weg südwärts nach der phönicischen Küste. Marathus, Aradus und Sidon öffneten ihm freiwillig die Thore; auch Tyrus sandte Geschenke an Alexander und Lebensmittel für das Heer, wollte aber keine Macedonier aufnehmen. Es ward belagert, und nach manchen vergeblichen Versuchen Alexanders erst im siebenten Monat durch
332 Hülfe der phönicischen Flotte eingenommen und
Ol. 112, 1. zerstört; doch bauete er die Stadt wieder auf. Von Tyrus zog er nach Judäa, die widerspenstigen Einwohner zu züchtigen. Doch unterwarfen sich ihm alle Städte,[1]) bis auf das südliche *Gaza*, das ihn zwei Monate aufhielt, erobert, aber auch fast gänzlich zerstört wurde. (Der Nacheiferer des Achilles.) Nun ging er nach Aegypten, das ihn als Retter von dem persischen Joche freudig aufnahm, und dem er durch die Anlegung von Alexandria an der kanopischen Nil-Mündung den Welthandel gab.[2]) — Doch

1) Seiner Reise nach Jerusalem, von welcher Josephus erzählt, liegt wohl etwas Wahres zum Grunde, wenn gleich die einzelnen Umstände fabelhaft ausgeschmückt sind.

2) Der Nil mufs also damals einen entschiedenen

Alexanders Stolz, der schon die vortheilhaftesten Friedens-Bedingungen des Darius zurück gewiesen hatte, stieg jetzt bis zum Unsinn. Er reis'te nach dem Tempel des Jupiter Ammon, mitten in den Wüsten von Libyen, und das Orakel erklärte ihn für einen Gott, oder er deutete eine zweideutige Antwort dahin. Nach einem 331
Verluste von vielen Menschen ging er durch Ol. 112, 2.
Aegypten, Judäa und Phönicien nach Thapsakus zurück, nachdem er überall Einrichtungen wegen der Regierung dieser Länder gemacht hatte.

Mit neuen Truppen aus Europa verstärkt, ging er über den Euphrat und selbst den reißenden Tigris, denn der Feigling Mazäus, der den Uebergang wehren sollte, floh; und nun dem ungeheuern Heere des Darius bei *Gaugamela* entgegen. Darius Tausende wurden geschlagen, 331
und er selbst floh nach Medien. — Alexander den 2 Oct.
folgte ihm für jetzt nicht, sondern drang in den Mittelpunkt des persischen Reiches vor. *Babylon* ergab sich; *Susa*, (die Statuen des Harmodius und Aristogiton zurück geschickt); die *Uxier* nach schwachem Widerstande; *Persis* nach hartnäckigerm, und nur durch Verrath. Daher gab er auch *Persepolis* der Plünderung Preis, und zerstörte es so gänzlich (Thais), daſs es bald zu einem elenden Dorfe wurde. Nun folgte er dem Darius nach Ekbatana. Allein dieser war schon durch die kaspischen Pässe entflohen; und bald erfuhr Alexander, daſs ihn Bessus, Satrap von Baktrien, gebunden auf einem Wagen mit sich führe, und ihn auszuliefern bereit sei, wenn Alexander das Reich theilen wolle. Alexander eilte durch gebirgige, wasserlose Gegenden dem Empörer nach, holte ihn aber nicht ein, son-

Zug nach der Westseite des Delta gehabt haben, wie er ihn jetzt nach Osten hat, den Flächen von Pelusium neue Fruchtbarkeit verspricht, und Alexandrien mit Wassermangel bedroht.

dern fand den Darius todt. — *Parthien* und *Hyrkanien* wurden ihm von seinen Generalen
330 Parmenio und Cänus unterworfen, die unbe-
Ol. 112, 3. zwinglichen *Marder* am kaspischen Meere besiegte Alexander selbst, und die *Arier* ergaben
329 sich freiwillig. — Indefs hatte sich Bessus in
Ol. 112, 4. Baktrien unter dem Namen *Artaxerxes IV.* zum König ausrufen lassen; Alexander wollte gegen ihn, als erst eine Empörung des Satibarzanes in *Aria,* und nachher bei den *Zarangern* in *Drangiana* Unruhen im eignen Heere ihn aufhielten. Es ward eine Verschwörung gegen Alexander entdeckt, veranlafst durch seine und seiner Freunde beleidigende Pracht und Schwelgerei. *Dymnus,* das Haupt der Verschwörung, tödtete sich selbst. *Philotas* ward hingerichtet, weil er die Entdeckung nicht sogleich an Alexander mitgetheilt hatte; und sein Vater *Parmenio,* so unschuldig er war, mufste dem Sohne folgen. — Das unzufriedene Heer schrieb seinen Unwillen nach Macedonien. Alexander fing die Briefe auf, und sonderte die Unzufriedenen in ein eignes Heer, *ἀτακτων ταγμα.* Um sein Heer zu zerstreuen führte er es gegen die *Euergeten*, und von da zu den *Arachoten,* die Beide ihn freundlich aufnahmen.

328 Nach der rauhen Jahrszeit zog Alexander
Ol. 113, 1. nordwärts über den *Paropamisus,* irrig als östliches Weltende für den Kaukasus gehalten, nach *Baktrien.* Bessus verwüstete das Land und floh nach Sogdiana. Alexander nahm das Land zwischen dem Paropamisus und Oxus ein, besonders die Hauptstadt Baktra, und setzte über den Oxus nach Sogdiana. Bessus ward ihm verrathen, und Marakanda, die Hauptstadt von Sogdiana, mufste sich unterwerfen. Er drang vor bis an den *Iaxartes,* irrig als nördlichster Gränzstrom *Tanais* genannt. Nur nach einem heftigen Kampfe mit den Scythen, d. h. den nördlichen Völkern, erbauete er eine Vestung am Iaxartes, *Alexandria,* und eilte nach Marakanda, das Spitamenes, der Verräther des Bessus, belagerte.

Spitamenes floh, und Alexander ging nach Zariaspa in Baktrien zurück, von wo er den Bessus an Darius, Bruder schickt. Hier vertauschte er seine macedonischen Kleider mit persischen: tödtete betrunken mit eigner Hand den *Klitus*, der des Herkules und Philipp Thaten über die seinigen erhebt; und so untröstlich er nüchtern über diese That schien, konnte er dennoch dem Vorschlage des Anaxarchus Gehör geben, sich als Gott verehren zu lassen, und den dies weigernden *Kallisthenes* hinrichten lassen. — Diese beleidigenden Handlungen mufsten Unzufriedenheit erregen: es ward eine zweite Verschwörung entdeckt, und die Verschwornen wurden hingerichtet. — Schon mit dem Anfange des nächsten 327
Jahres wollte Alexander seinen Zug gegen Indien Ol. 113, 2.
antreten: allein Spitamenes hatte aufs neue Baktriana und Sogdiana empört und Massageten geworben. Diese Empörung mufste gedämpft werden. Spitamenes wurde auf der Flucht von den Seinigen getödtet; eine auf einem Felsen erbauete Vestung in Sogdiana erobert; und *Roxana*, nachher Alexanders Gemahlin, gefangen; auch der Felsen Chorienes, den man für unüberwindlich hielt, eingenommen. Jetzt ging Alexander nach *Alexandria*, am Fufse des vermeinten Kaukasus, um von hier aus in Indien einzudringen, und über Bacchus und Herkules Züge seinen Zug auszudehnen.

Einer der mächtigsten Fürsten diesseit des Indus um den Kophenes, *Taxiles*, unterwarf sich freiwillig; andere kleine Völker nach eini- 327
gen Gefechten; die Assacener durch Einnahme der Vestung Massaga, und die Einwohner von Bazira nach Eroberung der Bergvestung *Aornos* (*Nysa*). Ueber den Indus, den östlichen Gränzstrom der Erde bis auf Alexander, hatten schon Hephästion und Perdikkas eine Schiffbrücke geschlagen. Das Heer ging hinüber: *Taxila*, die volkreichste und begütertste Stadt zwischen dem Indus und Hydaspes, unterwarf sich; und Alexan-

der zog gegen den jetzt angeschwollenen und vom Porus besetzten *Hydaspes.* Doch Porus und seine Elephanten wurden geschlagen; er ergab sich, Alexander schenkte ihm Freiheit, sein Königreich und noch einige andere Länder, und Porus blieb treuer Freund von *Nicäa* und *Bucephala.* — Ohne Widerstand ging Alexander über den *Acesines.* Ein anderer Porus, der hier sein Gebiet hatte, flüchtete; Alexander folgte ihm über den Hydraotes, und unterwarf sich das ganze Gebiet. Hier hörte er, daſs sich südlich bei Sangalla ein groſses Heer von Barbaren versammelt habe. Leicht wurde es geschlagen, und die Ermordung von 17,000 Indianern unterwarf ihm mehrere Stämme. — Er wollte jetzt über den *Hyphasis* nach den fruchtbaren jenseitigen Ländern gegen die berühmten, tapfern Anwohner des Ganges: allein seine Soldaten wollten ihm nicht weiter folgen; alle Kunstgriffe seiner Beredtsamkeit waren vergeblich. So ward der Hyphasis die Gränze seiner Eroberungen: er erbauete zwölf Altäre in der Höhe von Thürmen, und kehrte über den Hydraotes und Acesines zum *Hydaspes* zurück.

Hier versammelte er eine groſse Flotte, segelte mit einem Theile des Heeres den Fluſs hinab, während Kraterus am rechten und Hephästion am linken Ufer folgten. Bei der Einströmung des Acesines in den Indus, wo einige Schiffe verloren gingen, stieg Alexander ans
326 Land, und nach Bezwingung der *Maller* erbau-
Ol. 113, 3. ete er hier wieder ein Alexandria. Er schiffte sich darauf wieder ein, foderte von allen dem Indus anwohnenden Völkern Gehorsam, und züchtigte die widerstrebenden, besonders die Brachmanen und den Musikanus. Gegen die Mündung theilt sich der Indus in mehrere Arme, von denen zwei die schöne Insel Patala umschlieſsen. Alexander besetzte sie, legte dort einen Hafen an, und schiffte den westlichen Arm hinab in den Ocean, auſserhalb Gestirn und Sonne in

die ewige Nacht, wie die Macedonier jammerten. Er besuchte zwei Inseln, und kehrte dann wieder zurück. 326 Septbr. Sein Admiral *Nearchus* aber unternahm es, auf dem Ocean westwärts an der Küste hin zu segeln, und *entdeckte den persischen Meerbusen* 325 April. und die Mündung des Euphrat, den, wie den Indus, man sonst in Verbindung mit dem Nil dachte.

Von seinem Heere gezwungen, mufste indefs Alexander den äufserst beschwerlichen Rückzug nach Babylon über Land durch zum Theil 325 öde Gegenden machen. Ol. 113, 4. Durch das Land der *Oriter* und das unfruchtbare *Gedrosien* kam er in das fruchtbarere *Karmanien*, und so wieder nach *Persis*. Die ungetreuen und ungerechten Statthalter wurden hart bestraft; und Peucestes, der dem Alexander das Leben gerettet, erhielt die Provinz Persis. — Alexander ging nach *Susa*, überliefs sich allen Arten orientalischer Lustbarkeiten, und suchte durch Heirath Macedonier und Perser einander zu nähern; er selbst heirathete zwei persische Prinzessinnen; seine Freunde folgten seinem Beispiele, und jeden Soldaten beschenkte er, der ein asiatisches Weib genommen hatte. Doch war das Heer unzufrieden und begehrte nach der Heimath. Alexander schiffte den *Euläus* hinunter in den *persischen Meerbusen* bis zur Mündung des *Tigris*, und diesen hinauf bis *Opis*. Hier erlaubte er den Alten und Kranken, nach Hause zu gehen. Aber mit Ungestüm und Spottreden foderten alle ihre Entlassung. 13 Rädelsführer wurden hingerichtet; Alexander hielt eine strafende Rede, verschlofs sich zwei Tage, und machte Anstalten, ein persisches Heer zu errichten. Dies brachte sie zur tiefsten Trauer und innigsten Reue; Alexander, gerührt, nahm sie wieder zu Gnaden an, und ein grofses Gastmal vollendete die Versöhnung. Nur 10,000 Unvermögende unter Kraterus gingen nach Hause. — Alexander zog weiter nach Ekbatana; grofse Feste wurden gefeiert, die aber der unerwar-

tete Tod ***Hephästions***, Alexanders Liebling, stör-
te. Kriegerische Unternehmungen wurden indeſs
nicht aufgegeben: mitten im Winter bezwang
Alexander die räuberischen Kosseer, und befahl,
eine Flotte zu bauen, das kaspische Meer zu un-
tersuchen. Aller Warnungen der Magier unge-
324 achtet reis'te er nach ***Babylon***, das er zur Haupt-
stadt der Welt erheben wollte. Er machte hier
Plane zur Austrocknung der babylonischen Süm-
pfe, zur Verfertigung eines Wasserbehälters, zur
Bezwingung der Araber, Karthager und Römer,
und zu groſsen Schiffahrten. Er schiffte zu dem
Ende selbst den Euphrat hinab, den Kanal Palla-
kopas zu untersuchen, durch den der Euphrat
abgeleitet wurde, und die Gränzen Arabiens
kennen zu lernen. Er bauete hier abermals eine
Ol. 114, 1. Stadt, kehrte nach Babylon zurück, und starb
323 mitten unter seinen groſsen Entwürfen, wohl
im Anfange. nicht durch Gift: er hatte in der letzten Zeit
höchst ausschweifend gelebt, und war besonders
fast immer betrunken gewesen.

Alexanders Reich erstreckte sich vom ionischen Meere bis zum Hyphasis; von der Donau, dem schwarzen und kaspischen Meere bis zu den Wasserfällen des Nil, den Wüsten Arabiens, dem persischen Busen und der Mündung des Indus, aber durch keine innere Organisation zu einem Ganzen vereiniget, zerfiel es auch wieder so schnell. Indeſs war die groſse Monarchie zertrümmert, die seit länger als einem Jahrtausend unter Assyrern, Bebyloniern, Medern uud Persern einen groſsen Theil Asiens despotisirt, und Europa und aller europäischen Cultur Vernichtung gedrohet hatte.

Geschichte der Nachfolger Alexanders bis auf die Zertheilung des grofsen macedonischen Reiches in einzelne Staaten,[1])

323 *bis* 307.

1. Gleich nach Alexanders Tode entstand ein so heftiger Streit unter seinen herrschsüchtigen Generalen, dafs man 7 oder gar 30 Tage den Leichnam des Gestorbenen unbeachtet liefs. Der herrschsüchtigste, *Perdikkas,* Befehlshaber der adligen Reiterei, schlug die ihm angebotene Obergewalt aus, um sie mittelbar desto gewisser zu erhalten. Doch ward sein Vorschlag, die Niederkunft der Roxane abzuwarten, nicht angenommen. Gegen seinen und der meisten Befehlshaber Willen wird Alexanders Halbbruder, der blödsinnige *Arrhidäus,* unter dem Namen *Philipp,* zum *König* erwählt; und *Meleager,* Anführer des Phalanx, regiert. — Die Reiterei zwang aber bald den Meleager, seine Obermacht zu theilen. Perdikkas erhält Gewalt über Philipp, und läfst Meleager mit vielen seiner Anhänger tödten. — Nun wird in einer Versammlung beschlossen: *Philipp* und der jetzt geborne Sohn der Roxane, *Alexander*, sollten die Königsgewalt theilen. *Kraterus* und *Antipater* erhielten Macedonien und Griechenland, und die vormundschaftliche Regierung in Europa; *Lysimachus* Thracien; *Leonnatus* Klein - Phrygien am Hellespont (er fiel vor Lamia 323); *Antigonus* ward bestätigt in Grofs - Phrygien, Lycien und Pamphylien; *Kassander* (vielleicht *Assander*) erhielt Karien; *Eumenes*, der edelste unter allen diesen Menschen, Kappadocien und Paphlagonien, die noch nicht erobert waren; *Laomedon*

1) *Mannert's* Geschichte der unmittelbaren Nachfolger Alexanders. Leipzig 1787.

Syrien; *Python* Medien, und *Ptolemäus Lagi* Aegypten. Der eigentliche Regent aber war *Perdikkas*, der ohne Provinz Chiliarch der adligen Reiterei blieb und mit Leonnatus die vormundschaftliche Regierung in Asien führen sollte.

2. Doch war die Ruhe dadurch nicht gegründet: *Perdikkas* handelte zu eigenmächtig. Er setzte den Eumenes in seine Provinzen ein, ihn sich zu gewinnen; er verstieſs die Tochter des Antipater, um Alexanders Schwester, Kleopatra, zu heirathen. Es entstand daher ein Bündniſs gegen ihn, zwischen Antipater, Kraterus, Antigonus und Ptolemäus. Eumenes, gegen die europäische und klein-asiatische Macht gesandt, siegt, und Kraterus bleibt. Perdikkas aber erbittert durch seinen Uebermuth die Soldaten, greift den Ptolemäus vergeblich an, und bei ei-
321 nem unglücklich versuchten Uebergange über
Ol. 114, 4. den Nil wird er von seinen eignen Soldaten ermordet.

3. Python und Arrhidäus wurden auf kurze Zeit Vormünder der Könige, sie legten bald ihre Stelle nieder: *Antipater* ward Vormund mit unumschränkter Gewalt, *Antigonus* Anführer der ἱππος ἑταιρικη, und die Provinzen neu vertheilt: Antipater, Lysimachus, Assander, Antigonus, Ptolemäus, Laomedon und Python behielten ihre Provinzen; *Seleukus* bekam Babylonien, *Philoxenus* Cilicien; *Philipp* Parthien; *Arrhidäus* Klein-Phrygien, welches Leonnatus gehabt, und *Eumenes*, nebst allen Freunden des Perdikkas, wurden für Feinde erklärt. — *Antigonus*, der herrschsüchtigste unter ihnen, erhielt den Oberbefehl der Executions-Armee gegen Eumenes. *Eumenes*, durch die Treulosig-
320 keit seiner Anführer geschlagen, flüchtet in die Vestung *Nora* auf der Gränze von Lykaonien. Antigonus belagert ihn vergeblich; Alcetas aber, des Perdikkas Bruder, der dem Eumenes zu Hülfe kommen wollte, wird in Pisidien geschlagen

und selbst getödtet. — Indeſs stirbt Antipater, und ernennt den alten *Polysperchon*, einen Feldherrn Alexanders, zum Vormund der Könige. *Kassander*, Antipaters Sohn, der sich für beleidigt hält, verbindet sich mit Antigonus. Eumenes dagegen, der mit seinem kleinen Heere durch List aus Nora entkommen war und dem königlichen Hause treu bleibt, wird von Polysperchon zum Ober-Feldherrn Asiens ernannt. 3000 Argyraspiden unter Antigenes, der nach Susa geschickt war, von dort Alexanders Schätze zu holen, stoſsen zu ihm, und durch Geld aus dem Schatze zu Quinda gewinnt er ein Heer von 15,000 Mann. Zuerst zieht er nach dem Meere, und nimmt Phönicien ein, das Ptolemäus gewaltsam sich unterworfen hatte: als aber Antigonus die königliche Flotte schlug, zog sich Eumenes nach Ober-Asien über den Euphrat und Tigris zurück. Mehrere Statthalter Ober-Asiens vereinigen sich mit ihm, und er schlägt des Antigonus Heer, mit dem Seleukus und Python sich verbanden, am Kopatres, einem Nebenflusse des Tigris. Wider seinen Willen führte Eumenes das Heer nach Persis, wo Peucestes, der Statthalter, durch Schmausereien es gewann. Zwar siegte Eumenes noch einmal; doch Uneinigkeit unter den Verbündeten raubte ihm die Folgen des Sieges. Antigonus greift sie in ihren verstreueten Winterquartieren an: Eumenes siegt schon; doch seine Soldaten werden an ihm zu Verräthern, sie liefern ihn aus, und er wird hingerichtet.

319

318

Ol. 116, 1. 315 im Anfange.

4. *Antigonus* war nun Herr von Asien: die für treu gehaltenen oder zu mächtigen Statthalter bestätigte er; die verdächtigen, Antigenes, Python, lieſs er hinrichten, oder setzte sie ab, wie den Peucestes. *Seleukus* aber, von dem, als Untergebenem, er Rechenschaft foderte, floh zum Ptolemäus, und veranlaſste ein groſses Bündniſs gegen den übermüthigen Antigonus. Es verbanden sich mit Ptolemäus und Seleukus,

Lysimachus, Assander und der macedonische Kassander, der den Polysperchon verdrängt hatte, und den eigentlichen König Alexander mit seiner Mutter Roxane gefangen hielt. — Antigonus kehrte aus Ober-Asien zurück, eroberte Syrien und Phönicien, von Ptolemäus eingenom-
314 men; und gab Befehl, eine grofse Flotte zu erbauen. — Assander war, nach einigem Wider-
313 stande zwar, doch am ersten besiegt. Indefs wird *Demetrius*, Antigonus Sohn, in Syrien bei Gaza geschlagen, und mufs weichen. Antigonus
312 aber kömmt zu Hülfe, erobert die Provinzen wieder, und bedrohet Aegypten. Doch während der Zeit hatte Seleukus einen glücklichen Angriff auf Babylon gewagt, und diese Stadt nebst Susa und Medien sich unterworfen. Demetrius erobert zwar Babylon wieder, mufs sich aber bald zurück ziehen, und Seleukus bleibt Herr
312 von Babylon. *Aera Seleucidarum.* — Dieser Verlust zwang den Antigonus zum Frieden, in
311 dem ein jeder in seinen Besitzungen als Statthal-
Ol. 117, 2. ter bestätigt wurde.

5. Philipp Arrhidäus und die wieder an den Hof gekommene Olympias waren schon ermordet. Gleich nach dem Frieden liefs Kassander
310 auch den jungen Alexander und seine Mutter
309 hinrichten; und Antigonus griff einige für frei erklärte griechische Städte an. Ptolemäus, um diesen Friedensbruch zu rächen, zog gegen Beide: in Karien ist er zwar nicht glücklich, befreiet aber die meisten Inseln im Archipelagus, und will auch Griechenland von Kassanders Herrschaft frei machen. Dies aber will nicht,
308 und Ptolemäus schliefst mit Kassander Frieden und Bündnifs. — Da nimmt sich Antigonus der Griechen an, schickt den Demetrius als Befreier nach Athen, und wagt die erste See-
306 schlacht bei Kypros. Er siegt, und Aristode-
Ol. 118, 2. mus, der Schmeichler, begrüfst ihn als König. Diesem Beispiele folgen bald die übrigen Statthalter, und erheben sich unter dem

Titel von Königen zu souverainen Herren über Provinzen.

So zerfiel die grofse Monarchie Alexanders in folgende besondere Reiche: 1. *Macedonien*, unter Kassander, das sich der Herrschaft über *Griechenland* anmafste; 2. *Thracien*, unter Lysimachus; 3. *Aegypten*, unter Ptolemäus; 4. *Syrien*, unter Seleukus, wozu meist Babylonien und das östliche Klein-Asien gehörten; 5. *Judäa*, anfangs bald unter Syrien, bald unter Aegypten, seit der Zeit der Makkabäer (167) ein eignes Reich; 6. kleine Reiche in Klein-Asien, *Bithynien*, *Galatien*, *Paphlagonien*, *Kappadocien*, *Pontus*, *Pergamum*; 7. *Klein-* und *Grofs-Armenien*; 8. *Parthien*, unter den Arsaciden. — Aufserdem waren jetzt wichtige Reiche: *Epirus*, wo *Pyrrhus* regierte; *Karthago*, jetzt in seiner Blüthe; *Sicilien*, wo nach der Befreiung durch Timoleon Agathokles sich erhebt; und *Rom*, das, jetzt im Kriege mit den Völkern Unter-Italiens, gegen die Geburt Christi alle Reiche der bekannten Erde verschlang.

Antigonus

Macedonien.

1. Vom Tode Alexanders bis auf Antigonus Gonatas. Innere Unruhen.

Von 323 bis 278.

Philippus Arrhidäus und *Alexander*, Sohn der Roxane, waren zwar in Babylon zu Königen Macedoniens bestimmt; allein *Antipater* und *Perdikkas* hatten alle Gewalt. — Versuch der Griechen, sich unabhängig zu machen; Antipater, ge-
323 schlagen, flieht nach *Lamia*: der *lamische Krieg*. *Leonnatus* aus Klein-Phrygien, der ihm zu Hülfe kömmt, wird geschlagen; Kraterus mit den
322 10,000 Abgedankten schlägt die Griechen bei Kianon, und sie müssen sich wieder unterwerfen.
319 — *Polysperchon*, nach Antipaters Tode Statthalter und Vormund, rief die Olympias wieder an den Hof, und gab, um sich Anhänger zu gewinnen, den griechischen Städten die Freiheit. Dies erregte Streit zwischen dem Volke und den Oligarchen. Diese verbinden sich mit *Kassander*, dem Sohne des Antipater; er, unterstützt von Antigonus, nimmt Athen ein, und die Oligarchie wird wieder hergestellt unter Demetrius Phalereus. Polysperchon zieht nach ei-
318 nem vergeblichen Angriffe auf Athen in den Peloponnes, hier die Demokratie einzuführen; allein die Megalopolitaner thaten ihm zu heftigen Widerstand, er muſste sich nach Macedonien zurück ziehen. — Hier hatte indeſs Olympias sehr eigenmächtig gewaltet, und lieſs den Philippus Arrhidäus mit seiner Gemahlin Eurydice im Gefängnisse hinrichten. Auf die Nachricht hiervon ging Kassander, als Rächer der beleidigten Königswürde, mit einem Heere nach Macedonien, und belagerte die Olympias in Pydna. Sie
316 muſste sich ergeben, und ward ermordet; Alex-

ander und Roxane aber liefs Kassander gefangen nach Amphipolis führen, heirathete Alexanders Halbschwester, Thessalonice: und stellte sich an die Spitze der Regierung. Doch behielt Polysperchon noch Freunde in Griechenland, besonders die *Aetoler;* schlofs ein Bündnifs mit Antigonus; und zugleich griffen Epirus und Illy-
rien Macedonien an. Kassander mufste es sich 315
daher im Frieden 311 gefallen lassen, dafs Grie- 311
chenland für frei erklärt wurde. Um sich dagegen zum Herrn von Macedonien zu machen, töd-
tete er den Alexander und die Roxane. Polysper- 310
chon und die Aetoler wollten jetzt den unehlichen Sohn Alexanders, *Herkules,* auf den macedonischen Thron erheben: aber Polysperchon wird gewonnen; (er lebte nachher ruhig in einer kleinen Herrschaft,) und Herkules ward getödtet. — Mit Ptolemäus, der gegen ihn anrückte, die aufs neue unterdrückten Griechen zu befreien,
schlofs er bald Frieden. Darauf aber schickte 309
Antigonus seinen Sohn *Demetrius Poliorcetes;* 308
dieser nahm Athen und mehrere Städte ein, und wäre wohl noch glücklicher gewesen, wenn
nicht nach der Schlacht bei Cyprus ein allgemei- 307
nes Bündnifs zwischen Seleukus, Ptolemäus, 303
Lysimachus und Kassander gegen Antigonus entstanden wäre. Demetrius mufste Griechenland
verlassen, Kassander besetzte sogleich Thessalien 302
und Böotien, und nach der Schlacht bei *Ipsus* in 301
Phrygien, wo Antigonus blieb, nahm er fast Ol. 119, 4.
ganz Griechenland wieder in Besitz. Er erbauete Gränzvestungen gegen Epirus, und am thermaischen Meerbusen Thessalonika, von seiner Ge-
mahlin benannt. Er starb 298. 298

Von seinen 3 Söhnen stirbt der älteste, *Phi-
lipp II.* schon 297. Jetzt entstand ein Krieg zwi- 297
schen den beiden jüngern, *Antipater* und *Alexander.* Den jüngsten, Alexander, begünstigt die Mutter Thessalonika. Daher tödtet sie ihr Sohn Antipater, und behauptet sich durch Hülfe seines Schwiegervaters Lysimachus von Thracien.

Alexander rief dagegen den Demetrius Poliorcetes aus Griechenland, wo er noch einige Besitzungen hatte, zu Hülfe; und als dieser zauderte, den Pyrrhus. Pyrrhus kam schneller, und brachte eine Theilung des Reiches zwischen den beiden Brüdern zu Stande. Jetzt aber erschien Demetrius. Alexander lehnte seine Hülfe ab, ward erschlagen, und Demetrius verlangte Alexanders Antheil an Macedonien. Antipater suchte Lysimachus Hülfe: dieser aber, selbst in Krieg und Familienzwist, tödtete seinen Schwiegersohn, und *Demetrius Poliorcetes*, (sinnreich in Erfindung von Belagerungs - Maschinen,) ward
294 König über ganz Macedonien. — Er war gegen Griechenland gezogen, die unabhängigen Staaten sich zu unterwerfen, als Pyrrhus Macedonien angriff. Dieser siegt; Demetrius beleidigt durch Eitelkeit und verachtenden Uebermuth:
288 bei einem zweiten Angriffe des Pyrrhus wird er verlassen, und *Pyrrhus* als König anerkannt. —
287 Doch konnte er sich nur 7 Monate behaupten: *Lysimachus* von Thracien griff ihn an und bemächtigte sich des Reichs. — Verleitet durch seine Gemahlin Arsinoe, Tochter des Ptolemäus, läſst er seinen Sohn *Agathokles*, den Liebling des Volks, hinrichten. Die Gemahlin des Getödteten, Lysandra, Halbschwester der Arsinoe, floh mit ihrem Bruder *Ptolemäus Keraunus* zum *Seleukus*, und mehrere Heerführer und Soldaten folgten ihnen. Seleukus, zum Kriege be-
283 redet, schlägt den Lysimachus in Phrygien, und wird König von Macedonien. Aber der treulose Ptolemäus Keraunus ermordet ihn nach 7 Mona-
282 ten, und setzt sich selbst auf den Thron. — Gegen *Antiochus*, des Seleukus Sohn, und gegen Pyrrhus behauptete er sich glücklich; doch
280 ward er nach 2 Jahren getödtet von *Galliern*, die aus Pannonien und Illyrien, unter Anführung des Belgius Thracien, Macedonien und Griechenland überschwemmten. Sein Bruder *Meleager* behauptete sich nur 60 und *Antipater*,

Enkel des ältern Antipater, nur 45 Tage. Die Gallier richteten indeſs groſse Verwüstungen an. *Sosthenes*, Feldherr ohne Königstitel, stellt sich an die Spitze des Heeres, ist glücklich, bis auch er 278 von einem neuen Schwarm Gallier unter Brennus getödtet wurde. 278

2. Familie des Demetrius Poliorcetes in steten Kriegen im Innern und Aeuſsern, bis auf die Eroberung Macedoniens durch die Römer,

178 *bis* 168 *vor Christo.*

Antigonus Gonatas, Sohn des Demetrius Poliorcetes, der die Besitzungen seines Vaters in Griechenland hatte, machte Ansprüche auf Macedonien. Den Antiochus von Syrien gewann er durch Unterhandlungen; die Gallier schlug er; aber unglücklich war sein Krieg mit Pyrrhus. Gonatas wird von den Seinigen verlassen, und *Pyrrhus* zum zweitenmal König von Mace- 273
donien, behauptete sich aber nur kurze Zeit. Ein unbesonnener Zug gegen Sparta raubte ihm Macedonien, und in Argos ward er getödtet. *An-* 272
tigonus Gonatas ward wieder als König anerkannt. Doch als nachher *Alexander*, des Pyrrhus Sohn, ihn angriff, ward er abermals verlassen und entthront. Eben so schnell aber unter- 266
warfen sich die Macedonier wieder dem Demetrius, dem Sohne des Antigonus. Antigonus kehrte zurück und regierte nun in Ruhe. In Griechenland suchte er sein Ansehen zu vergröſsern, was ihm indeſs nicht gelang. Mehr ge- 242
wann er die Liebe der Macedonier. — Ihm folgte sein Sohn *Demetrius*, der mehrere kleine Kriege mit den Aetolern und dem Alexander von 232
Epirus führte. — Er hinterlieſs einen dreijährigen Sohn *Philipp*. *Antigonus* δωσων, Bruder

des Demetrius, ward Vormund, und durch die Heirath der königlichen Wittwe König. Er wird von den Achäern (Aratus) gegen Sparta (Kleomenes) zu Hülfe gerufen, nimmt Korinth ein, erobert Sparta nach der Schlacht bei Sellasia, und stiftet Frieden in Griechenland. Bei seiner Rückkehr nach Macedonien traf er Unruhen und
221 einen Krieg mit Illyrien. Er siegte, aber starb wenige Tage nach dem Siege. — *Philipp III.* besaſs Talente, aber schlechte Günstlinge verdarben ihn. Er war grausam gegen seine Freunde; vielleicht mit aus Verdruſs darüber, so oft von ihnen getäuscht zu sein. Als Bundesgenosse der Achäer ward er in manche verdrieſsliche Kriege mit den Aetolern und Illyriern verwickelt. Der verderblichste aber war der gegen
215 die Römer. Er verband sich 215 mit Hannibal, und unterstützte ihn heimlich. Nachdem daher
200 die Römer Karthago gedemüthigt hatten, zogen sie gegen Macedonien, und der Consul Quin-
198 tius Flamininus schlug den Philipp bei *Kynoskephalä* in Thessalien. Er wurde auf Macedonien eingeschränkt, Griechenland für frei erklärt; er durfte nur 50 Schiffe behalten, muſste ein groſses Lösegeld zahlen, und seinen Sohn *Demetrius* als Geisel schicken. Er würde noch härter haben büſsen müssen, wenn nicht eben Antiochus von Syrien die Römer mit einem An-
191 griffe bedroht hätte. Da ihnen Philipp sogar gegen diesen Hülfe leistete, schickten sie ihm den Demetrius zurück. — Indeſs wurde Philipp mit zunehmendem Alter immer argwöhnischer und grausamer. Perseus, sein ältester Sohn, aber von einer Beischläferin, suchte des Vaters Liebe zu gewinnen und den Demetrius, den rechtmäſsigen Thronerben, zu verleumden. Es gelang, Demetrius ward durch Gift hingerichtet. Wie aber jetzt Perseus ein trotziges Betragen annahm, wurde der betrogene Vater
179 schwermüthig und starb vor Gram. — Er hatte zwar den Antigonus zum Nachfolger empfohlen;

doch *Perseus* tödtete ihn, erhob sich selbst zum König, und wufste auch die Liebe des Volkes zu gewinnen. Den Römern heuchelte er Freundschaft und Unterthänigkeit, suchte sich aber im Geheim ein gröfseres Heer zu werben, und Bundesgenossen (Griechen, Karthager, Bastarner,) zu verschaffen. Die Römer indefs, seinen Plan durchschauend, beobachteten ihn genau, und untersagten ihm, irgend etwas ohne ihr Vorwissen zu thun. Seinen Zug gegen die Doloper
am Pindus erklären sie als Friedensbruch, Eume- 174
nes von Pergamum klagt ihn in Rom an, und 172
Perseus mufs zuvorkommend den Krieg erklä- 171
ren. Doch statt das schwache römische Heer anzugreifen, bringt er die Zeit mit leeren Unterhandlungen hin; und als er endlich angreift und siegt, benutzt er den Sieg nicht, sondern beginnt aufs neue Unterhandlungen. Da kömmt Paulus Aemilius nach Macedonien, Perseus wird
bei Pydna geschlagen, auf Samothrace selbst ge- 168
fangen, und zu Rom im Triumph aufgeführt. Ol. 153, 1.

Macedonien wurde für frei erklärt, und zahl- d. 22 Jun.
te die Hälfte des bisherigen Tributs an die Römer. Einige Kron-Prätendenten, die sich erhoben, wurden leicht besiegt. — *Andriskus* aus Adramyttium trat als Sohn des Perseus auf.
Demetrius in Syrien, den er um Hülfe bat, 152
lieferte ihn den Römern aus. Er entwischt aber, kömmt nach dem mit der neuen Verfassung unzufriedenen Macedonien, und wird un-
ter dem Namen *Philipp IV.*, als König aner- 150
kannt. Die gegen ihn geschickten Römer schlägt er, und verbindet sogar Thessalien wieder mit Macedonien. Doch machte er sich bald durch Stolz und Härte verhafst; Cäcilius Metellus siegt in zwei Schlachten; Andriskus flüchtet
nach Thracien, wird aber ausgeliefert. — So- 149
gleich erhob sich ein neuer Kron-Prätendent, *Alexander*, der sich auch für Perseus Sohn ausgab. Er war zu schwach, sich behaupten zu

können; er entfloh. Jetzt ward Macedonien
148 zur römischen Provinz eingerichtet. Dennoch
zeigte sich ein dritter Kron-Prätendent, *Philipp*,
142 als Sohn des Perseus. Ihn besiegt der Quästor
Tremellus. Und von jetzt an blieb Macedonien
den Römern ungestört unterworfen.

Griechenland

von Alexander bis auf die Unterjochung durch die Römer,

von 333 bis 146 vor Christo.

1. Geschichte Athens bis auf Aratus, um 222. Athen, das Spiel fremder Mächte.

Alexander behandelte die Griechen anfangs mit vieler Mäfsigung, und bewies besonders gegen Athen ausgezeichnete Achtung:[1]) doch blieb den Griechen die natürliche Liebe zur Freiheit; besonders wurden die Athener durch Demosthenes gegen die macedonische Herrschaft empört. Wiewol sie nicht in den Bund der Peloponnesier
unter Agis getreten waren; doch benutzte Anti- 330
pater den Sieg, auch die Athener zu demüthigen, und brachte es dahin, dafs Demosthenes verbannt wurde. Selbst Alexander ward besorgt, dafs dies rege Streben nach Freiheit ihm Gefahr
bringen mögte. Er liefs daher bei den olympi- Ol. 114, 1.
schen Spielen bekannt machen: dafs jede Stadt 324
ihre Vertriebenen, (meist Aristokraten und Tyrannen,) wieder aufnehmen sollte. Die Athener weigerten sich, die Aetoler verbanden sich mit ihnen, und Leosthenes warb heimlich die von Alexander aus Asien zurück geschickten 8000
griechischen Miethstruppen.[2]) Jetzt starb Alex- 323
ander: die meisten Griechen, nur nicht die

1) Freilich nur aus Ruhmsucht. Als er über den Hydaspis gegen Porus ging, soll er gesagt haben: In welche Gefahren wage ich mich doch, ihr Athener, um von euch gerühmt zu werden!

1) Sie waren von persischen Satrapen gedungen gewesen und von Alexander gefangen worden.

Spartaner, Arkadier und Achäer, vereinigten sich mit den Athenern; Demosthenes ward zurück gerufen. Antipater, von der thessalischen Reiterei verlassen, flüchtet nach *Lamia*. Die Stadt wird belagert. Bei einem Ausfalle der Belagerten wird Leosthenes getödtet, und Antiphilus, jung und unerfahren, wird Feldherr. Nach dem Siege über Leonnatus daher werden die Griechen übermüthiger und nachlässiger: sie
322 verlieren zwei Seeschlachten, werden von Kraterus gänzlich besiegt, müssen Demokratien abschaffen, und macedonische Besatzung einnehmen. Athen, verlassen von seinen Verbündeten, muſs auf gleiche Bedingungen den Frieden schlieſsen, und den *Demosthenes*, der sich aber durch Gift tödtete, und den Hyperides ausliefern. Von der macedonischen Besatzung hätten die Athener sich gern befreiet. So wie daher
319 Polysperchon Griechenland für frei erklärte, verjagte das Volk die widerstrebende Besatzung, tödtete den gemäſsigten, aus Patriotismus aristokratischen *Phocion*, und führte das wildeste Pöbel-Regiment ein. Indeſs kam Kassander, von der aristokratischen Partei zu Hülfe gerufen, nahm Athen ein, und setzte den *Demetrius Phalereus* als Statthalter an. Seine Milde gewann ihm die ausschweifendste Liebe der Athener, so
318 daſs sie ihm an 300 Bildsäulen errichteten. Indeſs verband sich Antigonus, Feind des Kassander, mit Polysperchon, und wurde dem Scheine nach Beschützer der Griechen. Er nöthigte den
311 Kassander, im Frieden 311 Griechenland für frei zu erklären, und Ptolemäus, ein Neffe des Antigonus, ward Ober-Feldherr der Griechen. Da aber Kassander und Antigonus sich griechi-
309 sche Städte unterwerfen, tritt Ptolemäus von Aegypten als Retter der griechischen Freiheit auf; und da er, gleichgültig empfangen, mit
307 Kassander Frieden schlieſst, schickt Antigonus seinen Sohn Demetrius, den Städtebezwinger, nach Athen. Er gewann die Stadt leicht durch

die Erklärung; er käme, Demokratie wieder herzustellen; die macedonische Besatzung schlug er, und das vor Freuden ausschweifende Volk vergötterte ihn, und verurtheilte den abwesen- 306
den Demetrius Phalereus zum Tode. — Doch mufste Demetrius Poliorcetes, von seinem Vater gerufen, nach Asien zurück; und Kassander und Polysperchon nahmen Griechenland ein, nur Athen, Sparta und Aetolien blieben frei. Demetrius aber kehrte wieder, befreiete Böotien 304
und den Peloponnes, und liefs sich in Korinth zum Ober-Feldherrn der Griechen ernennen. 302
Doch wiederum mufste er Griechenland verlassen. Zwar wurde in dem Vertrage mit Kassander die Freiheit aller griechischen Städte in Europa und Klein-Asien bedungen: allein in Athen erhob sich ein Tyrann, Lachares, der Kassanders Obergewalt anerkannte; und mehrere griechische Staaten mufsten sich den Macedoniern ergeben. Demetrius kömmt (nach der Schlacht bei Ipsus) zum drittenmal nach Griechenland. Sein Versuch auf Athen mifslingt: er dringt dafür in den Peloponnes, bemächtigt sich dessel- 296
ben; belagert nun Athen und nimmt es ein. Eine ägyptische Flotte, welche zu Hülfe kommen wollte, zieht sich jetzt zurück, und die Güte des Ueberwinders erzeugt bald neue Schmeicheleien. Er läfst eine Besatzung in der Stadt, zieht gegen Sparta, wird aber von da nach Macedonien gerufen, wo er sich selbst zum König macht. Wäh- 294
rend seiner Streitigkeiten, mit Epirus besonders, macht Athen sich wieder frei; und seine Ohn- 287
macht, als eines vertriebenen Regenten, macht es ihm unmöglich, sich zu rächen. Er entwarf daher einen Plan, die an Lysimachus verlornen väterlichen Besitzungen in Klein-Asien wieder zu erobern: es gelingt; aber Agathokles, des Lysimachus Sohn, schlägt ihn. Jetzt will er nach Ober-Asien; allein seine Soldaten wollen ihm nicht folgen: so mufs er sich an seinen Schwiegervater Seleukus ergeben, und stirbt als 284

Gefangener in Apamea. Während Macedonien
ein Ball in den Händen der schnell wechselnden
Sieger war, behauptete Athen zwar seine Unab-
hängigkeit, war aber doch für jede grofse Unter-
nehmung zu entkräftet. — Von dem dritten
Schwarm Gallier unter Brennus litt auch Grie-
chenland. Nach der Niederlage des Sosthenes dran-
278 gen sie in Thessalien ein, den delphischen Tem-
pel zu plündern. Athener, Böotier und Phocen-
ser vereinigen sich unter dem Athener Kalippus,
und die Gallier werden besiegt. Dennoch geht
Brennus über den Oeta; aber bei Delphi wird
sein Heer von den begeisterten Griechen so gänz-
lich geschlagen, dafs er sich selbst tödtet, und
wenige entkommen, über deren Schicksal die
Nachrichten verschieden sind. — Nach der
Flucht des Demetrius hatte sein Sohn Antigonus
Gonatas Böotien, Megara, Korinth und einige
Theile des Peloponnes besessen. Nachdem er
(278) König von Macedonien geworden, wollte
er seinen Vater an den Athenern rächen. Er
267 nahm die Stadt ein, besetzte sie mit macedoni-
schen Soldaten, und in dieser Abhängigkeit blieb
sie bis auf *Aratus*.

2. Geschichte Sparta's bis auf die Staats-Revolution durch Agis III. und Kleomenes III., um 222.

Agis II. von Sparta war es, der nach der
330 Schlacht bei Arbela die Griechen unter sich ver-
einigte, ihre Unabhängigkeit wieder zu erkäm-
pfen. Alexander war so weit entfernt, Antipater
in Thracien beschäftigt, der Zeitpunkt schien
günstig; allein Antipater stillte die Unruhen in
Thracien so gut er konnte, kam schnell nach
Griechenland, und schlug bei Megalopolis die
Griechen. Agis selbst blieb. Bei dem folgenden
323 Versuche der Athener, Griechenland zu befreien,
blieben sie ruhig; und daher auch in den Krie-
gen der Nachfolger Alexanders verschont. Nach-

dem aber Demetrius, der Städtebelagerer, Athen eingenommen hatte, wagte er auch einen Versuch auf Sparta. *Archidamus*, König, verlor zwei Schlachten; die Stadt ward belagert, und 295
ob sie gleich damals Mauern und Vestungswerke hatte, würde sie sich doch haben ergeben müssen, wenn nicht Demetrius nach Macedonien abgerufen wäre. — Innere Unruhen riefen den Pyrrhus aus Macedonien ins Land. *Areus*, König von Sparta, war in Kreta, in einem Kriege 272
mit den Gortyniern. Die Spartaner aber, angeführt von *Akrotatus*, des Areus Sohn, und unterstützt von Korinth, wehrten den Pyrrhus ab, und behaupteten auch jetzt noch ihre Unabhängigkeit. Ja, Areus machte einen Versuch, den Athenern gegen Antigonus Gonatas zu Hülfe zu kommen, ward aber bei Korinth geschlagen, und blieb selbst. *Akrotatus* hatte in 267
seiner kurzen Regierung Krieg mit dem Aristodemus, Tyrannen von Megalopolis, in welchem er selbst das Leben verlor.

Unter *Leonidas II.* seit 258, und *Agis III.* seit 244, entstanden innere Uneinigkeiten. — Die lykurgiche Verfassung war ganz verfallen; durch das Gesetz des Ephoren Epitadeus, welches jedem Bürger erlaubte, seine Güter zu vermachen und zu schenken, wem er wollte, war grofse Ungleichheit unter den Bürgern entstanden. *Agis*, Freund der alten Strenge, wollte die lykurgische Ordnung wieder herstellen; *Leonidas* dagegen war Freund des Luxus. Agis gewann die vornehmen Spartaner und Spartanerinnen, und legte die *Rhetra* vor: alle Schulden sollten erlassen, die Aecker in 19,500 gleiche Theile 244
vertheilt werden; man sollte gute Ausländer zu Bürgern aufnehmen, sie in Tischgesellschaften theilen, und die lykurgischen Gesetze wieder einführen. Leonidas war dagegen, ward aber abgesetzt, und mufste aus Sparta gehen. Ihm 243
folgte als König sein Schwiegersohn, *Kleombrotus II.*, der mit Agis übereinstimmte. Die

Schulden wurden erlassen: aber die Aeckerver-
theilung hinderte der eigennützige Vetter des
Agis, *Agesilaus;* ja, er beleidigte durch seinen
Stolz so die Anhänger des Agis, daſs eine Ver-
241 schwörung entstand. Leonidas wird zurück be-
rufen und wird wieder König; Kleombrotus ver-
wiesen; Agis von den Ephoren der neuen Par-
tei verurtheilt: und nebst seiner Mutter und
Groſsmutter von dem erbitterten Volke hinge-
richtet. Leonidas blieb nun allein König. Ihm
236 folgte sein Sohn, *Kleomenes III,* Er heirathete
die Wittwe des Agis, und durch sie ward er
wahrscheinlich bewogen, die Plane ihres ersten
Gemahls auszuführen. Er schaffte die Ephoren
226 und den Rath ab und tödtete sie zum Theil; er
vertheilte die Felder, ergänzte die Anzahl der
Bürger, gab sein ganzes Vermögen in den Staats-
schatz und stellte die lykurgische Erziehung und
die lykurgischen Waffenübungen und Mahlzeiten
wieder her. Doch erhielt sich die Einrichtung
nicht lange. — Von nun an führen die Sparta-
ner fast unaufhörlich auswärtige Kriege, beson-
ders gegen die *Achäer.*

3. Geschichte des achäischen und ätolischen Bundes und der daran Theil nehmenden Staaten Griechenlands, bis auf die Unterjochung durch die Römer 189, 168, 146.

1. *Achaja* war ursprünglich, wie alle die kleinen Staaten Griechenlands, ein Königreich gewesen. Nach dem Jahre 1000, da alle Staaten Griechenlands sich republikanisirten, verjagten auch die Achäer ihren König Gyges und führten republikanische Verfassung ein. — Jede der 12 Städte behielt ihre Freiheit; alle aber wurden nach gleichen Gesetzen regiert, hatten einerlei Geld, Maaſs, Gewicht und Obrigkeit, und bildeten *einen* verbundenen Freistaat, der

durch seine vortreffliche Verfassung in Kurzem berühmt wurde. So blieb es bis auf Philipp und Alexander. Beide stifteten Uneinigkeit auch in Achaja, und ihnen gleich handelten die Nachfolger Alexanders. Die Folgen davon wurden bald sichtbar: der Eifer der Achäer für ihr gemeinschaftliches Wohl erkaltete: es standen Tyrannen unter ihnen auf, die, von den Macedoniern unterstützt, wohl gar angesetzt wurden. Endlich aber erkannten die Achäer die Absicht der Macedonier, so sich zu Herren von Achaja zu machen. Der alte Eifer für Freiheit erwachte, und der achäische Bund ward erneuert. 280 ver- 280
einigten sich zuerst Paträ, Dyma, Tritäa und Pharä; ihnen schlossen sich 275 an: *Aegium*, 275
nach der Vertreibung der macedonischen Besatzung; *Bura*, nachdem es seinen Tyrannen getödtet; und *Cerauñia* (Carynia), nachdem der Tyrann Iseas freiwillig abgedankt hatte. Bald folgten mehrere, unter denen auch *Argos*. — Alle diese Städte hatten gemeinschaftliche Gesetze; jährlich waren zwei ordentliche Bundesversammlungen zu Aegium; die Obrigkeiten waren anfangs: ein Γραμματευς (Landvogt) und zwei Στρατηγοι (Heerführer); 265 aber wurden ein *Strategos* (Prätor bei den Lateinern), nebst zehn *Demiurgen* (Volksvorstehern), und einem *Hipparchen* angestellt. Sie bekleideten ihre Würden nur Ein Jahr, erhielten sie aber oft im dritten wieder.

2. Aehnlich war der *ätolische Bund*. Die Aetoler, ein unruhiges, räuberisches Volk, hatten schon früh die königliche Regierung abgeschafft, Demokratie eingeführt, und sich gegen Griechen und Macedonier, gegen Philipp, Alexander und seine Nachfolger unabhängig behauptet. Schon früher als die Achäer vereinigten sich die kleinen ätolischsn Völker, wenn sie gleich erst später zum Bunde sich ausbildeten. Viele Völker um 280
im mittlern Griechenlande und in Thessalien traten ihnen bei, oder wurden zum Beitritte ge-

zwungen. Sie hatten eine jährliche Bundesversammlung, *Panätolium*, zu Therma oder Thermon; ein engerer Landtagsausschufs, dessen Mitglieder Apokleti hiefsen, versammelte sich öfter. Jährlich im September ward ein Strategos als Ober-Befehlshaber gewählt; und ihm waren ein Hipparchos, ein Grammateus und Ephori an die Seite gesetzt.

3. Diese beiden Bünde liefsen bei ihrem ersten Entstehen hoffen, dafs sie durch gemeinschaftliche Unternehmungen die Freiheit Griechenlands wieder herstellen, die fast in allen Städten des Peloponnes, in Sicyon, Korinth, Argos, Megalopolis u. s. w., sich erhebenden Tyrannen verdrängen, dafs sie wenigstens die im Peloponnes zerstörte öffentliche Sicherheit wieder begründen würden. Sie vereinigten sich zum Kriege gegen Macedonien, vertrieben Tyrannen, stellten in einzelnen Städten Ruhe und Gleichförmigkeit wieder her; allein bald wurden sie durch Eifersucht und durch das einseitige Bestreben der Achäer, ihr Bündnifs zu stärken, getrennt. *Aratus,* ein sonst edler Mann, übertrieb vielleicht den Eifer für seinen Bund.

4. Kleon, Tyrann von *Sicyon,* ward ermordet; und *Timoklidas* und *Klinias,* der Vater des Aratus, stellten die republikanische Verfassung wieder her. Allein es erhob sich ein neuer Tyrann, Abantidas. Klinias ward getödtet, und Aratus, 7 Jahr alt, entging kaum dem Tode. Bei aufstrebendem Geiste von Kindheit an Tyrannen-Feind, befreiete er, 20 Jahre alt, seine
251 Vaterstadt von der Tyrannei des Nikokles, verband sie mit dem achäischen Bunde. und stillte durch Geld von Ptolemäus die Streitigkeiten zwischen den aus der Verbannung Zurückkehrenden und den Besitzern ihrer Güter. Er ward Strate-
243 gos des achäischen Bundes, vertrieb die macedonische Besatzung aus Korinth und Megara, beredete Trözene und Epidaurus: ihre Tyrannen abzusetzen, und gewann sie alle dem achäischen Bunde.

Bei einem Einfalle in Attika zur Befreiung Athens ward er von den Macedoniern geschlagen. Die Aetoler kamen ihm zu Hülfe, retteten ihn, machten aber den Achäern zur Bedingung, nicht mehr Städte für ihren Bund zu werben. Aratus indefs hemmte seinen Eifer gegen die Tyrannen nicht. Die Achäer wurden in Mantinea vor den Macedoniern verklagt und zu einer grofsen Geldbufse verurtheilt. Dennoch gewann Aratus Megalopolis, befreiete Athen von der macedonischen 236
Abhängigkeit, und verband Argos, Aegina, Her- 232
mione, Phlius, Mantinea und Orchomenos seinem Bunde.

Dieser schnelle Wachsthum der achäischen Republik erregte bald die Eifersucht der übrigen Griechen. Die Aetoler suchten unter den Achäern Uneinigkeit zu erregen: andere Städte wenigstens von der Vereinigung mit ihnen abzuhalten und ihren Bund zu verstärken. Sie warben um die Freundschaft des Antigonus von Macedonien und Kleomenes III. von Sparta. In Macedonien würkte ihnen Aratus entgegen; den von Aratus abgewiesenen Kleomenes aber gewannen sie. Er bauet im Gebiete von Megalopolis eine kleine Vestung, Athenäum. Die Achäer erklären dieser Feindseligkeit wegen den Krieg, (*kleo-* 227
menischer Krieg); allein sie werden von den Spartanern dreimal geschlagen. Endlich kömmt Antigonus Doson, von Aratus gewonnen. Die 224
Achäer übergeben ihm die Burg von Korinth, Kleomenes verliert seine Eroberungen wieder, und Antigonus fällt in Lakonien selbst ein. Es kömmt zur Schlacht bei Selasia (Philopömen), die Spartaner werden geschlagen, Kleomenes ent- 222
flieht nach Aegypten,[1]) und Sparta wird einge-

1) Hier wird er von Ptolemäus IV. vest gesetzt, macht sich aber frei, und nach einem vergeblichen Versuche, die Alexandriner zu demokratisiren, tödtet er sich selbst. Ptolemäus liefs

nommen. Antigonus giebt der Stadt ihre vorige Verfassung wieder, legt macedonische Besatzung ein, und eilt nach Macedonien zurück, wo Illyrier eingefallen waren. Doch erhielt Sparta seine Unabhängigkeit fast ganz wieder; die Macedonier wurden verdrängt, und König (Lykurg)
220 und Volk blieben ätolisch gesinnt, Feinde der Achäer und Philipps von Macedonien.

Die Aetoler, aufgebracht gegen die siegenden Achäer, und sie zugleich verachtend, dafs sie sich macedonischen Schutz hatten erbitten müssen, der bei Philipps Jugend schwach zu sein schien, griffen auf den Antrieb einiger unruhigen Bürger achäische Bundesstädte in Messene an,
220 (*ätolischer* oder *Bundesgenossen-Krieg*). Aratus zieht ihnen entgegen, wird aber geschlagen, und ruft Philipp von Macedonien. Jetzt wären Aetolien und Sparta wahrscheinlich gänzlich unterdrückt worden, wenn nicht Philipp das unglückliche Bündnifs mit Hannibal geschlossen hätte. Zum Verdrusse der Achäer machte Philipp mit
217 den Aetolern zu Naupaktus Frieden, in welchem diese ihm Akarnanien abtreten mufsten.

5. Von jetzt an handelte Philipp durchaus eigenmächtig in Griechenland, und *Aratus*, der sich ihm oft widersetzte, starb durch Gift.
214 Wie sehr daher auch die Achäer gegen Philipp aufgebracht waren, mufsten sie dennoch seine Freundschaft zu erhalten suchen; denn ihre unversöhnlichen Feinde, die Aetoler, hatten sich durch mächtige Bundesgenossen verstärkt, besonders durch ein Bündnifs mit den Römern, die ihnen Akarnanien wieder zu erobern versprachen, damit Philipp abgehalten würde, dem Hannibal
211 beizustehen. Schon war ein Theil dieser Provinz durch die Römer erobert, als diese sich vor den muthigen Angriffen der Akarnanier zurück
209 zogen. Philipp schlägt die Aetoler mehreremal;

seinen Körper aufhängen, und am Galgen erwählte ihn das Volk zum Halbgotte.

die Achäer siegen in Messene, Philopömen schlägt die Spartaner, und die Aetoler müssen einen zweiten nachtheiligen Frieden schlieſsen. 206

Doch war dieser Friede nicht von langer Dauer. Philipp fing einen Krieg mit Attalus 203
von Pergamum und dessen Bundesgenossen, den Rhodiern, an. Die macedonische Flotte wird geschlagen, und Athen, nie den Macedoniern 202
redlich Freund, verbindet sich mit Rhodus. Phi- 201
lipp greift Athen zu Lande an. Dies wendet sich an Rom, und die Römer, im Bündnisse mit Attalus und Rhodus, versprechen gern Hülfe, und retten es zwar; doch verwüstet Philipp es nachher mit empörender Grausamkeit, bis ihn der Einfall der Römer in Macedonien zum Rückzuge zwingt. Die Aetoler, vorher von den Römern 197
nicht nachdrücklich genug unterstützt, zauderten, und verbanden sich erst mit ihnen, als sie glücklich waren. Auch die Achäer werden von den Römern gewonnen; Philipp wird besiegt, und Griechenland für frei erklärt. Mit ausgelassener Freude wurde diese Schattenfreiheit angenommen, ihnen nur gegeben, sie desto sicherer zu unterjochen. *Quintius Flamininus,* der Sieger Philipps, blieb in Griechenland zurück, unter dem Vorwande, den *Nabis,* Tyrannen von Sparta und vorher Bundesgenossen der Römer, wegen seiner Bedrückungen zu züchtigen. Flamininus nimmt Sparta ein, läſst aber den Nabis 195
im Besitz der Stadt, und verläſst Griechenland, um gegen Antiochus von Syrien zu ziehen. — Sogleich beginnt Nabis Krieg gegen die Achäer, heimlich unterstützt von den Aetolern und dem Antiochus. Philopömen schlägt den Nabis zu Lande. Die Aetoler schicken Hülfstruppen; aber mit dem geheimen Befehle, Nabis zu ermorden, und Sparta einzunehmen. Der Plan wird ausgeführt: wie aber die Absicht der Aetoler deutlich wird, werden die Anführer derselben von den Spartanern getödtet, und Philopömen 191
gewinnt auch Sparta für den achäischen Bund. —

Die Aetoler indeſs unterstützen eifrig den Antiochus gegen die Römer, und beschlieſsen selbst in Gegenwart des römischen Gesandten, den Antiochus nach Griechenland zu rufen, daſs er es von der Herrschaft der Römer befreie. Allein Antiochus bleibt unthätig in Chalcis, und wird endlich geschlagen; sie verlieren Treffen und Städte. Vergeblich suchen sie nun den Frieden in Rom; ihre eigene Treulosigkeit während der angefangenen Unterhandlungen verzögert ihn, und endlich wird er ihnen unter harten Bedin-
189 gungen zugestanden: die Herrschaft der Römer anzuerkennen, 200 euböische Talente sogleich, und 300 in 6 Jahren zu bezahlen, und alle Untergebenen den Römern auszuliefern. Nach diesem Frieden hob sich der ätolische Bund nicht wieder.

6. *Sparta* hatte die unter den Tyrannen Vertriebenen noch nicht wieder aufgenommen, und widersetzte sich auch einem neuen Beschlusse
188 der achäischen Bundesversammlung. Philopömen rückt in Lakonien ein, erobert Sparta, behandelt es grausam, und verlangt Niederreiſsung der Mauern, Abschaffung der lykurgischen Gesetze, und Zurückberufung der Vertriebenen. Die Spartaner wenden sich an Rom; römische Gesandte können aber nichts zum Vortheil der Spartaner erhalten. Rom erklärt die Beschlüsse der Achäer für nichtig, doch ohne seine Erklä-
184 rung zu unterstützen, wahrscheinlich, damit die Griechen sich unter einander aufreiben sollten. — Auch Messene fiel von den Achäern ab, im Vertrauen auf die Unterstützung der Römer.
183 Philopömen, der gegen sie zieht, wird gefangen und getödtet. *Lykortas* aber, Vater des Geschichtschreibers Polybius, nimmt Messene ein, und straft Philopömens Mörder. Dennoch währten die Streitigkeiten mit Messene, wie mit Sparta, fort, und die Römer folgten dabei immer ihrem geheimen Plane, die Griechen sich schwächen zu lassen, die mächtigen Achäer aber nicht

zu beleidigen. Die Frucht davon genossen sie
im Kriege mit Perseus von Macedonien. Vergeb-
lich suchte dieser den Beistand der Achäer: die
Römer hatten die Bundesversammlung durch 175
ihre scheinbare Freundschaft zu gewinnen ge-
wufst; bald aber mufsten die Achäer ihren Ent-
schlufs bereuen. — Nach der Niederlage des 168
Perseus behandelten die Römer Griechenland als
unterjochte Provinz. Zehn Abgesandte foderten
Repräsentanten aller griechischen Völker nach
Amphipolis, ihre Streitigkeiten zu schlichten.
Ueber 1000 Achäer, (unter denen auch Poly-
bius,) wurden nach Rom geführt, sich gegen die
Beschuldigung eines Einverständnisses mit Per-
seus zu vertheidigen; und erst 17 Jahre nachher
kamen die noch übrigen 300 frei. (Polybius, 150
Freund des Scipio, blieb freiwillig in Rom.)
Eben so wurde eine grofse Anzahl von Aetolern
wegen ihrer Anhänglichkeit an Perseus gefangen
nach Rom geschickt, und 550 der Vornehmsten
hingerichtet. — Die aufs äufserste erbitterten
Achäer suchten Gelegenheit, sich an den Rö-
mern zu rächen. Sie verlangen von den Lace-
dämoniern, die durch den Schutz der Römer
von ihnen unabhängig waren, aufs neue Unter-
werfung. Die Römer nehmen sich der Sparta-
ner an; doch alle Versuche des Prätors Metellus
zu friedlicher Ausgleichung waren vergeblich.
Unbesonnen und wild kündigen die Achäer den
Krieg an; Theben und Chalcis vereinigen sich 147
mit ihnen, aber unverständige und feigherzige
Strategen stehen an der Spitze. Die Römer sie-
gen in Phocis; Megara wird von den Achäern
verlassen: dennoch will Diäus in Korinth nichts
auch von den billigsten Friedens-Bedingungen
des Metellus hören. — *Mummius* daher schlofs
Korinth ein. Da die Stadt aber zu stark beve-
stiget und besetzt war, lockte Mummius durch
List die Achäer heraus nach Leukopetra, und
schlug sie hier gänzlich. Diäus tödtete sich 146
selbst; Korinth wurde eingenommen, alle waf- Ol. 158, 3.
a. u. c. 608

fenfähigen Korinther niedergehauen, Weiber und Kinder als Sklaven verkauft, Kostbarkeiten geplündert, Kunstwerke zerstört, und endlich die Stadt in Brand gesteckt (aes Corinthiacum). Ganz Griechenland wurde unter dem Namen *Achaja*, (nach der zuerst eroberten Provinz und weil der Krieg eigentlich nur gegen Achäer war,) zur römischen Provinz gemacht, und mufste jährliche Abgaben bezahlen. Aetolien behielt seine Gesetze; und *Athen*, das in seiner Ohnmacht seit 200 den Römern immer treu geblieben war, wurde im Besitze mancher auszeichnenden Freiheiten gelassen.

4. Schicksale Griechenlands unter den Römern.

Zwar nennen die Römer vor Christi Geburt *Griechenland*, und besonders *Athen*, wegen seiner wissenschaftlichen Bildung mit Achtung; die jungen Römer reis'ten häufig hinüber: doch dankt es diese Achtung mehr dem Ruhme der Vorzeit, als der damaligen Blüthe. Grofse Geister erhoben sich nicht; und alle Gelehrsamkeit war auf Rhetorik und sophistische Dialektik eingeschränkt. Nur griechische Künstler blüheten noch fort; doch nicht in Griechenland, meist in Rom, und selbst in der Zeit, in welcher der Name *Grieche* von den römischen Satirikern als verächtlich gebraucht wurde.

In seiner Abhängigkeit von Rom blieb Grie-
88 chenland ungestört bis auf *Mithradates.* — Aristion, ein epikureischer Philosoph, der sich selbst zum Tyrannen aufgeworfen, hatte Athen für den König von Pontus gewonnen. Bereitwillig schickte dieser Hülfstruppen gegen die Römer, und die meisten griechischen Städte erklärten sich für *Archelaus*, Mithradates Feldherrn. Der aus Macedonien gegen sie geschickte
87 Bruttius konnte nichts ausrichten; allein 87 kam *Sylla*, mehrere Städte traten freiwillig zu

ihm über, die übrigen nahm er ein, liefs sich die Tempelschätze, (des delphischen Apollo, des olympischen Jupiter, des Aeskulap in Epidaurus,) einliefern und belagerte Athen. Nach langer Belagerung, in der es besonders von Hungersnoth litt, ward es endlich durch Sturm erobert, fast ganz zerstört, und ein schreckliches 86
Blutbad angerichtet. Auch erhielt es nach der Wiedererbauung nicht die vorigen Freiheiten wieder, und sank von jetzt an immer tiefer. Noch härter büfste Böotien. — Mehrere sonst volkreiche und fruchtbare Gegenden verödeten gänzlich; Pompejus führte eine Kolonie von Seeräubern nach dem Peloponnes in eine an Ein- 67
wohnern verwais'te Gegend. In dem Bürgerkriege zwischen Pompejus und Cäsar hielt Athen 48
es mit Pompejus; aber Cäsar verzieh ihm. Immer noch blieb die Neigung für Republikanismus: Brutus und Cassius wurden gern von Griechenland aufgenommen: [1]) und Antonius ge- 44
wann Athen, weil er den Bürgern eine Schatten- 40
Freiheit gab, und ihr Gebiet durch einige Inseln vergröfserte. Sie wählten sich jährliche Archonten; und ihr Bürgerrecht zu haben, war noch unter den Kaisern Ehre.

Augustus indefs glaubte von dem Freimuthe dieser Republikaner fürchten zu müssen: er nahm den Athenern Vorrechte und Aegina, den Lacedämoniern 24 Städte, den Arkadiern ihre Statuen. Dennoch fühlten sich die Griechen unter den ersten Kaisern nicht unglücklich; nach Jahrhunderten der schrecklichsten Bürgerkriege der Griechen, Macedonier und Römer folgten Jahre des Friedens: Privat-Eigenthum ward wieder sicher, Gewerbe und Handel konnten ge-

1) Ihre Statuen wurden neben die Statuen des Hermodius und Aristogiton gestellt, und Cäsars Todestag wurde als der Tag der wiederauflebenden Freiheit gefeiert.

deihen, und die Erinnerung groſser berühmter
Vorfahren schmeichelte den verdienstlosen Spät-
lingen. Dabei ruhte dennoch nicht die Eifer-
sucht der einzelnen Staaten unter einander.
66 n. Chr. *Nero* gab Griechenland frei; allein schon *Vespa-*
sian muſste es wieder den Römern unterwerfen,
74 um die Ruhe herzustellen. — *Nerva* gab den
97 Griechen einige Freiheiten wieder, und durch
Adrian, der vor dem Antritte seiner Regierung
in Athen Archon gewesen war, kam Athen wie-
126 der empor: er lieſs die Häfen ausbessern, und
bauete einen neuen Theil der Stadt an, Adria-
nopolis. — Unter *Severus* (222) und *Gallienus*
262 (262) verlor Athen aufs neue: die Archonten-
Würde wurde abgeschafft, und der Strategos der
römischen Besatzung die höchste Obrigkeit. —
Als Konstantin der Groſse den Sitz des Kaiser-
300 thums nach Byzantium verlegte, suchte er Athen
zu ehren, gab ihm Obrigkeiten mit ehrendem
Titel und weniger Macht, und führte unter
heftigem Widerstande der Sophisten das Chri-
stenthum ein. *Julian*, der eine Zeitlang in
Athen lebte, soll daher hier besonders für heid-
nische, d. i. neu-platonische, Philosophie und
gegen das Christenthum gewonnen sein. Bei
395 der Theilung des römischen Kaiserthums (395)
kamen *Achaja* und *Macedonien* an das morgen-
ländische Reich unter Arkadius; wurden aber
von 400 an durch die Einfälle der Gothen, be-
sonders des Alarich, verwüstet, ausgeplündert,
und von Menschen fast entblöſst. — In dieser
Zeit wurden die schönsten Werke des menschli-
chen Geistes, die prächtigsten Tempel, Thea-
ter und Paläste, die schönsten Statuen und Ge-
mälde, von gefühllosen Barbaren gröſsten Theils
zerstört, verstümmelt, vergraben; die Schriften
von Dichtern, Rednern, Geschichtschreibern,
Mathematikern und Philosophen, die schönsten
Blüthen der Menschheit, verbrannt oder zer-
streuet: und nur wie aus einem allgemeinen
Schiffbruche wurden die wenigen Trümmer grie-

chischen Geistes und griechischer Kunst gerettet, die, nach der Eroberung Konstantinopels durch 1453
die Türken, von den flüchtenden Griechen gedeutet, in Italien die Morgenröthe der Cultur wieder weckten. Doch hat sich bei den Nachkommen der alten Griechen der Glauben an eine Palingenesie nicht verloren.

Das Reich der Ptolemäer, oder Geschichte Aegyptens nach Alexander.

1. Blüthe des ägyptischen Reiches, besonders der alexandrinischen Gelehrsamkeit, von Ptolemäus Lagi bis Ptolemäus Euergetes, 332 *bis* 221.

Ptolemäus Lagi, Sohn des Philipp von der schwanger an Lagos verheiratheten Arsinoe, behauptete sich nach Alexanders Tode als Statthalter Aegyptens, und vereinigte noch damit einen Theil von Libyen und Arabien, Cölesyrien, Palästina und Cyrene. Er war daher einer der mächtigsten Feldherren: Seleukus floh aus Babylon zu ihm um Hülfe; durch seinen Beistand ward er wieder eingesetzt, und seit 306 beherrschte er die genannten Provinzen als sein Eigenthum mit dem Königstitel. Des Antigonus Herrschsucht indeſs lieſs ihn nicht im ruhigen Besitz: es kam zum Kriege, und Ptolemäus entschied vorzüglich
301 die Schlacht bei Ipsus. — Nach dieser Zeit suchte er Aegypten auf alle Weise zu erheben. Er verschönerte und erweiterte Alexandria; er erbauete den Pharus (Sostratus); legte den Grund zu der alexandrinischen Bibliothek, nachher die *groſse* oder vorzugsweise die *Bibliothek* genannt; und zog berühmte und aufgeklärte Griechen nach

Alexandria, unter denen besonders Demetrius Phalereus genannt wird. Den Beinamen Σωτηρ erhielt er von den Rhodiern, wegen des ihnen gegen Demetrius geleisteten Beistandes. Man liebte jetzt prächtige Beinamen. Auch beförderte er den Handel und bereicherte dadurch sein 284
Land. Er hinterliefs zwei Söhne, *Ptolemäus Keraunus*, den ältern, und *Ptolemäus Philadelphus*, (so genannt, weil er seine Schwester Arsinoe heirathete,) den jüngern, den er vorzog und schon zwei Jahre vor seinem Tode zum Mit-Regenten angenommen hatte.

Dieser blieb dem Plane seines Vaters getreu, suchte Aegypten zu verschönern, Handlung zu heben, und Gelehrsamkeit zu fördern. Er vollendete und vergröfserte die Bibliothek, bezahlte es den Athenern theuer, dafs sie ihm erlaubten, Aeschylus, Sophokles, Euripides Tragödien nach den Originalen abschreiben zu lassen, und stiftete das Museum,[1]) wo Gelehrte frei wohnten und nur den Wissenschaften Zeit und Fleifs widmen sollten. Von jetzt fängt die eigentliche Gelehrsamkeit an, und die Wissenschaften des Fleifses und der Kritik werden ausgebildet. Es lebten an seinem Hofe die Dichter: *Aratus*, (Φαινομενα και σημεια); *Theokritus*, der Idyllen-Dichter; *Kallimachus*, Oden-Dichter; *Lykophron*, Tragödien-Dichter; die Grammatiker: *Aristophanes* von Byzanz, *Zenodotus* und *Zoilus* Homeromastix. Man erzählt auch, dafs unter ihm das alte Testament ins Griechische übersetzt sei, von 72 Dollmetschern der Fabel nach: allein diese sogenannte Septuaginta ist wahrscheinlich in verschiedenen Zeiten entstanden, und Griechen haben wohl wenig Antheil daran. Vielleicht wurden jetzt die griechischen Uebersetzungen der verschiedenen Bücher des A. T. gesammelt. Auch suchte er sein Land gegen auswär-

1) Nach Andern ist das Museum schon von seinem Vater gestiftet.

tige Feinde, gegen die damals mächtig werdenden Römer zu schützen; er läſst ihnen zur Besiegung des Pyrrhus Glück wünschen, und
273 schlieſst mit ihnen ein Bündniſs. Dem Aratus schickt er groſse Geldsummen, den alten hellenischen Freiheitssinn aufrecht zu erhalten, und nahm dafür Gemälde von Apelles und Statuen von Phidias. Er erweiterte den ägyptischen Handel, bauete die Häfen Berenice und Myoshormos; und bald kamen die arabischen, persischen und indischen Waaren einzig in diese Häfen, eine kurze Strecke über Land an den Nil, und den Nil hinunter nach Alexandrien, von wo sie nach allen Ländern des Mittelmeeres verschickt wurden. Daher ward Aegypten unter ihm reich, Städte mehrten sich, und die Könige dachten auf Eroberungen. Des Philadelphus Privatleben beflecken Grausamkeiten. — Ihm folgte *Ptolemäus Euergetes.*[1]) Seleukus Kallinikus von Sy-
247 rien hatte die Schwester des Ptolemäus ermordet. Ptolemäus bekriegte ihn so glücklich, daſs er alle Länder zwischen dem Taurus und Indus einnahm. Allein eine Empörung im Innern von Aegypten rief ihn zurück, und er behauptete nur Palästina und Cölesyrien. Er ordnete das Innere

1) Ein Titel, den die Schmeichelei der ägyptischen Priester ihm gab, weil er Götzenbilder zurück brachte: übertragen von Athen, wo man auch wohl Bürger ehrend Ευεργηται und Σωτηρες nannte. Für seine Geschichte ist wichtig das *Marmor Adulitanum*, in Adule in Aethiopien aufgefunden, auf welchem des Euergetes Eroberungen aufgezählt werden. *Kosmas* giebt uns eine Abschrift in seiner *Topographia Christiana*, in Montfaucon's Nova Collectio Patrum, Paris 1706. Auszug daraus im 2ten Bande meiner Untersuchungen S. 786. *Buttmann* über die Aechtheit des Adulitanischen Monuments, im Museum der Alterthumsw. II, 1. Berlin 1808.

seines Reiches, beförderte Gelehrsamkeit, (*Era-*
tosthenes war unter ihm Bibliothekar,) und er-
weiterte seine Besitzungen bis an die Küsten des 250
rothen Meeres. Er war eben im Begriff, zur
Unterstützung des zu ihm geflüchteten Kleome-
nes einen Kriegszug gegen die Achäer zu unter- 221
nehmen, als er starb, nach Trogus getödtet von
seinem Sohne, der daher zum Schimpfe den Bei-
namen *Philopator* erhalten habe. Ptolemäus Eu-
ergetes war der letzte gute König unter den Pto-
lemäern. Seine Gemahlin war die *Berenice*, de-
ren Haar unter den Sternen einen Platz erhalten
hat.

2. Aegyptens allmäliger Verfall bis auf die Eroberung von den Römern, durch die Schlacht bei Actium, 31 *vor Christo.*

1. *Ptolemäus IV. Philopator*,[1]) um wegen
der Ermordung seines Vaters nichts fürchten zu
dürfen, tödtete seine Mutter und seinen Bru-
der. Einem Sosibius und Agathokles, und nach-
her einem Tlepolemus, überliefs er die Ge-
schäfte des Staats, und sich einer Buhlerin Aga-
thoklea, die ihn so ganz beherrschte, dafs er
selbst seine Gemahlin Arsinoe tödten liefs.
Seine Schwelgerei erwarb ihm den Beinamen
Tryphon. Dennoch liefs er mit nachgeäffter
Wissenschaftsliebe dem Homer einen Tempel
bauen. Antiochus von Syrien wurde 217 bei Ra-
phia geschlagen; die Römer erneuerten ihr Bünd- 204
nifs. — Er hinterliefs einen 5jährigen Sohn,
Ptolemäus V. Epiphanes. Agathokles und Aga-
thoklea wollen sich der Vormundschaft bemäch-
tigen, allein in einer Empörung werden Beide

1) *Ptolemäus* war allgemeiner Name aller ägyptischen Könige: die Zunamen unterscheiden die einzelnen.

getödtet. Diese Unruhen benutzt Antiochus, und nimmt Cölesyrien und Palästina ein. Da wenden sich vornehme Aegypter an die Römer, und bitten sie, die Vormundschaft zu übernehmen. *M. Aemilius Lepidus* wird Obervormund, und der weise Aristomenes sein Gehülfe, und wichtigster, treuester Diener des Epiphanes. Wie aber dieser die Regierung selbst übernimmt, wird
184 er Tyrann, ermordet selbst den Aristomenes, und wird ausschweifend wie sein Vater. Das Volk empört sich, und tödtet ihn durch Gift, als er eben den König von Syrien bekriegen
181 will, der das als Heirathsgut ihm übergebene Palästina wieder genommen hatte. — Er hinterliefs zwei unmündige Söhne, *Ptolemäus VI. Philometor*, und *Ptolemäus VII. Euergeta*, auch wegen seiner Dicke *Physkon* genannt. Jener soll auf dem Throne folgen, dieser Cyrene erhalten. Die Mutter, als Vormünderin, begünstigt den jüngern. Dies erzeugt Unruhen im Volke, die Antiochus Epiphanes von Syrien benutzt, und als Vormund der Könige sich Aegyptens bemächtigt. Die Alexandriner aber, damit unzufrieden, ernennen den Physkon zum König.
169 Krieg unter den beiden Brüdern. Philometor wendet sich an die Römer. Dem syrischen König wird befohlen, sich zurück zu ziehen, und
162 Aegypten wird getheilt, um es zu schwächen: *Physkon* erhält Libyen und Cyrenaika, *Philometor* das übrige Aegypten, Beide unabhängig von einander.

2. *Physkon*, mit dieser Theilung nicht zufrieden, besetzt Cypern. Philometor nimmt ihn
157 gefangen; grofsmüthig aber läfst er ihn frei; und tritt ihm statt der Insel einige Städte ab. Philometor stirbt an Wunden, die er in einer
147 Schlacht gegen Alexander I. von Syrien erhalten, und ihm folgt sein Bruder Physkon, eigentlich nur als Vormund seines Sohnes. Diesen aber tödtet der Grausame bald in den Armen der Mutter, seiner Schwester, an dem Tage, an wel-

chem er sich mit dieser vermählt. Seine Grausamkeiten und Ausschweifungen erzeugten Auswanderungen und häufige Empörungen der Alex- 130
andriner. Sie vertreiben ihn; nach zwei Jahren
kömmt er wieder, und wird endlich ermordet. 128
Bei allen seinen Grausamkeiten war er dennoch, 116
wahrscheinlich aber nur affektirter, Freund der Wissenschaften, vermehrte die Bibliothek, und war selbst Schriftsteller. — Er hinterliefs *Ptolemäus VIII. Soter* oder *Lathyrus*, *Ptolemäus IX. Alexander*, und *Apion*, einen natürlichen Sohn. Dieser erhielt *Cyrenaika* als unabhängiges Reich, vermachte es aber 96 den Römern,[1]) die es erst für frei erklären, und darauf zur Provinz machen. — *Ptolemäus VIII.* folgt in Aegypten, von seiner Mutter aber, die ihn hafst,
vertrieben; dagegen *Ptolemäus IX.* König. Zwar 106
sind die Versuche des Lathyrus auf die Herrschaft Aegyptens vergeblich; allein die Mutter will jetzt auch den ungehorsamen Alexander vertreiben, und als dies nicht gelingt, durch Gift tödten. Er aber kömmt ihr zuvor, und tödtet sie. Dafür vertreiben ihn die Alexandriner 89, (st. 88,) und *Ptolemäus VIII.*, aus Cypern geholt, wird aufs
neue König bis 81. 81

3. *Successions-Streit.* Ptolemäus VIII. hinterliefs die einzige Tochter *Berenice*, einen unehlichen Sohn *Ptolemäus XII. Auletes*, und zwei Brudersöhne, *Alexander II. Ptolemäus X.* und *Alexander III. Ptolemäus XI.* Berenice bemächtigt sich des Thrones und regiert 6 Monate. Alexander II., in Rom bei Sylla erzogen, kömmt und verlangt das Reich. Die Aegypter

1) Durch solche sonderbar scheinende Vermächtnisse sicherten sich schwache Fürsten vor innern Unruhen und äufsern Angriffen, da sie vorher sehen konnten, dafs die Römer ihrer doch nicht schonen würden. Und gerade auf Aegypten sahen diese Welteroberer jetzt vorzüglich.

schlagen eine Vermählung vor, allein 19 Tage nach der Hochzeit ermordet Alexander die Berenice, und wird von den Alexandrinern wieder ermordet. — An seine Stelle tritt Alexander III. Ptolemäus XI. Nothus: [1]) er behauptet sich 15 Jahre, wird aber seiner Grausamkeit wegen
66 von den Unterthanen verjagt. Er flüchtet nach Tyrus, vermacht den Römern sein Reich, um ihre Hülfe zu gewinnen, muſs aber doch elend in Tyrus sterben. — *Ptolemäus XII. Dionysos Neos* oder *Auletes* wird an seiner Stelle König. Die Römer nehmen zwar nur die Schätze des verstorbenen Alexander (Cato, Brutus); doch kann Auletes nur durch groſse Geldsummen den Besitz seines Reiches und die Freundschaft der Römer erkaufen. Um diese einzutreiben, muſste er drückende Auflagen machen; er ward daher bei seinen Unterthanen bald verhaſst. Und als er es ruhig geschehen lieſs, oder wohl geschehen lassen muſste, daſs die Römer wie nach Alexanders III. Testamente Cypern nahmen, ver-
58 trieben die Unterthanen ihn, und erwählten seine Tochter *Berenice* zur Königin. Um sich in dieser Herrschaft zu behaupten, heirathet sie des syrischen Königs, Antiochus XIII., Bruder *Seleukus*, tödtet ihn, und wählt den *Archelaus* von Pontus, der sich für Mithradates Sohn ausgab. — Der verjagte *Auletes* hatte indeſs seine Zuflucht zu den Römern genommen. Und wiewohl er groſse Geldsummen an Senatoren und Heerführer verschwendete, wiewohl er durch Gift und Dolch die ägyptischen Gesandten aus dem Wege räumen lieſs; wiewohl Pompejus ihn begünstigte: muſste er doch endlich, ohne Hülfe erhalten zu haben, aus Rom weichen. Er ging nach Ephesus, und Aulus Gabinius, Procon-

1) Einige halten *Alexander II.* und *Alexander III.* für eine Person: der nach Ermordung der Berenice abgesetzt und verjagt, nachher aber wiedergekehrt sei.

sul von Syrien brachte ihn für Geld, gegen den
Willen der Römer, aber aufgemuntert von Pom-
pejus, nach Aegypten. Archelaus blieb im Tref- 55
fen, und Berenice ward mit den vornehmsten
Anhängern hingerichtet. (Katze get.) Indeſs
war die Regierung des Auletes nur kurz: er starb
51. In seinem Testamente hatte er die Römer 51
zu Vormündern seiner beiden Kinder, *Ptolemäus
XIII. Dionysos* und *Kleopatra*, ernannt. Es
entsteht Krieg unter den Geschwistern; Kleopa-
tra wird vertrieben. Sie sammelt in Syrien ein 48
Heer, als Cäsar im Verfolgen des Pompejus nach
Aegypten kömmt. Pompejus wird durch des
Ptolemäus Leute ermordet; allein Cäsar, durch
die Reize der Kleopatra gewonnen, sprach dem
Ptolemäus das Reich ab. Vor den darüber er-
zürnten Alexandrinern rettete sich Cäsar einmal
nur durch das Anzünden der ägyptischen Flotte,
wodurch zugleich ein Theil der Bibliothek im
Bruchion mit abbrannte, und das andremal durch
Schwimmen. Indeſs ertrank Ptolemäus XIII. im 47
Nil, und Cäsar hatte jetzt Aegypten zu vergeben.
Auſser der Kleopatra machte noch Anspruch ihr
11jähriger Bruder *Ptolemäus Puer.* Cäsar ver-
heirathet sie Beide; lieſs es aber ungeahndet, daſs
Kleopatra den Bruder tödtete. — Nach Cäsars
Ermordung wählte Kleopatra seinen Mörder *Cas-* 44
sius zum Geliebten, und als dieser bei Philippi
geschlagen wurde, wuſste sie den Sieger Anto- 42
nius so zu gewinnen, daſs er sie heirathete, 41
vor Chr., groſse Provinzen des römischen Reiches
ihr schenkte, und endlich Asien den Kindern der
Kleopatra vertheilte, während er die Octavia in
Rom aus dem Hause stoſsen lieſs. Octavian belei-
digt, erklärte den Krieg; Antonius und Kleopatra
sind mit die Ersten, die in der Schlacht bei Acti- 30
um 31 fliehen; und nur ein Selbstmord entzog 724 a. u. c.
die buhlende Königin der Schande, im Triumphe
zu Rom aufgeführt zu werden. Aegypten ward
römische Provinz und durch einen blos vom Au-
gustus abhängigen Statthalter verwaltet.

Syrien,
oder das
Reich der Seleuciden.

1. Syrien unter Antigonus und Demetrius Poliorcetes. Schauplatz des Krieges von 323 bis 301.

322 *Antigonus* hatte bei der Theilung der macedo-
nischen Provinzen den östlichen Theil Klein-
Asiens erhalten; herrschsüchtig aber wollte er
319 alle Eroberungen Alexanders wieder in e i n Reich
vereinigen, besonders nach Antipaters Tode. —
315 Eumenes wird besiegt in Medien, und Antigonus
glaubt, ganz Asien sei erobert. *Seleukus* aber
flieht von Babylon nach Aegypten: allgemeines
Bündniſs gegen Antigonus, und vierjähriger
Krieg 314 bis 311. *Syrien*, eine Provinz Aegyp-
tens, hatte Antigonus gleich im Anfange des
Krieges besetzt. Wie er sie aber seinem 22jähri-
rigen Sohne Demetrius übergab, gelingt es dem
Ptolemäus, auf Anrathen des Seleukus, den hitzi-
gen Jüngling zu schlagen und Syrien und Phö-
Ol. 117, 1. nicien wieder einzunehmen. — Zugleich ero-
312 berte *Seleukus* mit einem kleinen Heere *Baby-
lon* wieder; unterwarf sich in Kurzem Medien,
Susiana, Baktriana, einen Theil Indiens; und
behauptete sich gegen alle Angriffe des Antigo-
nus. Syrien indeſs ward bald wieder von Anti-
311 gonus eingenommen, und ward ihm auch im
Frieden zuerkannt. — Er benutzte diese Pro-
vinz zum Sammelplatz seiner Truppen gegen Pto-
307 lemäus, besonders nach dem Siege des Deme-
trius bei Cypern. Allein seine Absicht, alle
Generale Alexanders sich zu unterwerfen, wurde
jetzt deutlicher; und von seinem tapfern, erfind-
samen, geliebten Sohne hatten sie Alles zu fürch-
ten. Es entstand also aufs neue ein groſses

allgemeines Bündniſs gegen Antigonus, zwischen 303
Lysimachus von Thracien, Kassander von Macedonien, Ptolemäus und Seleukus, der 10 Jahre der Ruhe angewandt hatte, sein Reich zu erweitern und sich in wehrhaften Stand zu setzen. Der 81jährige Antigonus und sein Sohn waren anfangs glücklich; wie sich aber die Heere des Seleukus und Ptolemäus vereinigten, ward Antigonus muthlos und verlor die Schlacht bei *Ipsus.* 301
Er selbst kam um, und Demetrius floh mit dem Reste des geschlagenen Heeres nach Griechenland. Lysimachus und Seleukus theilen sich in die asiatischen Provinzen: jener nimmt den gröſsten Theil von Klein-Asien; dieser den östlichen und Ober-Asien. Ptolemäus besetzt das so oft eroberte und wieder verlorne Syrien: Seleukus aber entreiſst es ihm, macht es zur Hauptprovinz seines Reiches, erbaut sich hier eine Residenz, und legt dadurch den Grund zur Eifersucht zwischen Aegypten und Syrien. Demetrius indeſs behauptete Tyrus und Sidon.

2. Blüthe der Herrschaft der Seleuciden bis 189 vor Christo, da Antiochus III. einen nachtheiligen Frieden mit den Römern schlieſsen muſs.

1. Mit Besorgniſs sah Seleukus die enge Verbindung des Lysimachus und Ptolemäus. (Lysimachus heirathete die Tochter des Ptolemäus.) Um ihnen in etwas gleich zu sein, heirathete er die Stratonice, die Tochter des Demetrius; zerfiel aber bald mit ihm, da dieser, aus Macedonien vertrieben, von den Griechen verlassen, von Agathokles geschlagen, aus Klein-Asien nach Ober-Asien aufbrechen wollte, und wenigstens Cilicien feindlich besetzte. Demetrius muſste sich schon krank ergeben, und starb 284. Seleukus erhielt dadurch wahrscheinlich Tyrus und 284
Sidon. — Er beschäftigte sich sehr mit der Ein-

richtung seiner weitläuftigen Staaten, und vorzüglich mit der Erbauung neuer Städte: *Seleucia,* am Tigris; für die Handlung bequemer als Babylon, das daher von jetzt an verfiel; *Antiochia,* Residenz-Ort des Seleukus, 120 Stadien vom mittelländischen Meere; *Seleucia,* an der Mündung des Orontes; und 31 andere Städte. Noch bei seinem Leben übergab er die östlichen Provinzen seinem Sohne Antiochus, zugleich mit seiner Gemahlin Stratonice, der jungen Stiefmutter des liebenden Prinzen. Im Kriege gegen Lysimachus (für Arsinoe) erobert er zwar Klein-
282 Asien, schlägt den thracischen König und wird Herr Macedoniens: kaum aber war er nach Eu-
281 ropa übergesetzt: tödtet ihn Ptolemäus Keraunos in Lysimachia. — Macedonien geht wieder verloren; ein Theil von Klein-Asien macht sich von Syrien unabhängig, (Philetärus legt den Grund zu dem pergamenischen Reiche,) und bald konnten auch die östlichen Provinzen nicht mehr in Unterwürfigkeit gehalten werden.

2. Ihm folgte sein Sohn *Antiochus I. Soter:* so genannt, entweder wegen des Sieges, den er über die Bithynier erkämpfte, wofür ihm die Einwohner in Sigeum ein Denkmal errichteten; oder wegen der tapfern Vertheidigung Asiens ge-
275 gen die eindringenden Gallier. In Klein-Asien indeſs waren diese gegen die Syrer glücklich, nahmen hier eine eigene Provinz ein, und befreieten auch die umliegenden Gegenden von der
262 Herrschaft der Syrer. — Ihm folgte sein Sohn *Antiochus II. Deus,* von den Milesiern so genannt, nachdem er ihren Tyrannen Timarchus vertrieben hatte. Die von Syrien entfernten und von den Statthaltern gedrückten *Parther* empören sich unter Anführung des Arsaces, und *Baktrien* vereinigt sich mit ihnen. Indeſs weiſs sie Antiochus doch noch in Abhängigkeit zu erhalten. Unter ihm bricht auch die Eifersucht zwi-
260 schen Syrien und Aegypten in Thätigkeiten aus:
252 es entsteht mit Ptolemäus II. ein 8jähriger Krieg.

Allein die Friedens - Bedingung, nach welcher
Antiochus seine Gemahlin Laodice verstofsen,
und die ägyptische Prinzessin Berenice heirathen
mufste, gab Gelegenheit zu einem neuen Kriege;
denn Antiochus nahm nachher die Laodice wie-
der, die ihn zur Dankbarkeit vergiftete. (Be- 247
rosus.) Sie erhob nun auf den Thron *Seleukus*
II., mit dem ihm zum Spotte gegebenen Bei-
namen *Kallinikus*, auch wohl *Pogon* genannt;
und auf Anstiften seiner Mutter tödtete er die
Berenice. Ptolemäus III. würde ganz Syrien ero-
bert haben, wenn ihn nicht innere Unruhen zur
Rückkehr gezwungen hätten. 243 ward ein 243
Waffenstillstand geschlossen auf 10 Jahr, und
Seleucia und mehrere syrische Städte blieben in
den Händen der Aegypter. — Seine Regierung
war eine fortgesetzte Reihe von Unruhen: in
Klein - Asien suchte sich Eumenes von Perga-
mum zu heben; Seleukus verliert seine ganze
Flotte, und fast ganz Klein - Asien tritt zu Eu-
menes über. Endlich mufsten noch innere Krie-
ge hinzukommen: sein neidischer Bruder *An-*
tiochus Hierax wollte Antheil an der Regie-
rung haben. Diese innern Streitigkeiten be-
nutzten die noch nicht wieder unterworfenen
Parther, und machten sich zu einem eignen
unabhängigen Reiche. Wie die innern Unru-
hen beigelegt und die nahen Feinde beruhigt
sind, unternimmt Seleukus einen Zug gegen die
Parther; allein er wird geschlagen, von Arsaces
gefangen genommen, und mufste lange am Hofe
des Fürsten der Parther bleiben. Er ward zwar
endlich ohne Lösegeld freigegeben, stürzte aber
bald nach seiner Rückkunft vom Pferde, und
starb 227. Sein Sohn und Nachfolger, *Seleukus* 227
III. Keraunos, unternimmt einen Feldzug gegen
Attalus von Pergamum, wird aber unterwegs ge- 224
tödtet. — Es wurde seinem Onkel *Achäus*,
dem mächtigsten Statthalter diesseit des Taurus,
die Krone angetragen: er schlug sie aber aus,
und *Antiochus III.*, Bruder Seleukus III., erst

15 Jahr alt, der durch seine Kriegsthaten sich den Namen *des Großen* erwarb, folgte.

3. Nachdem er sein Reich im Innern beruhigt; den Alexander und Molon, die sich zu unabhängigen Herren ihrer Provinzen Persien und Medien machen wollten, und von Hermeias, dem königlichen Minister begünstigt, schon bis Mesopotamien vorgedrungen waren, wieder unterworfen; und bei der Gelegenheit noch *Media*
220 *Atropatene*, (Aderbidschan, seit Alexanders Tode unabhängig) erobert hatte: entwarf er jetzt einen Plan, Aegypten zu demüthigen. Er besetzte Cölesyrien und Palästina; allein in der unglücklichen
217 Schlacht bei Raphia in Judäa ward er so gänzlich geschlagen, daſs er alle Eroberungen wieder aufgeben muſste. Zugleich trat jetzt Achäus, gegen den der König durch Verleumder eingenommen war, würklich als Feind auf, und erklärte sich zum unabhängigen Herrn von Klein-Asien. Erst
215 im dritten Jahre besiegte ihn Antiochus. Die Parther indeſs behaupteten nicht blos ihr Reich, sondern fingen auch an, Eroberungen zu machen: sie nahmen Medien ein. Allein Antiochus
213 erobert nicht blos Medien wieder, sondern auch Parthien, dem er aber die Unabhängigkeit zurück gab gegen das Versprechen, ihm wider alle
210 seine Feinde Beistand zu leisten. In Baktriana erfocht er einen entscheidenden Sieg; doch lieſs
206 er dem Euthydemus das Reich, daſs es ihm Vormauer wäre gegen die nomadischen Völker im nördlichern Asien. Aus Indien holte er Elephanten. — In Aegypten indeſs war der minder-
204 jährige Ptolemäus V. auf dem Thron gefolgt. Diese Gelegenheit benutzte Antiochus, sich zu rächen. Er schloſs mit Philipp III. von Macedonien einen Theilungs-Traktat über Aegypten; und ungeachtet die Römer die Vormundschaft in
203 Aegypten übernehmen, erobert Antiochus doch Cölesyrien und Palästina wieder. Seine jetzt natürliche Abneigung gegen die Römer benutzten die Aetoler und der zu ihm flüchtende Hannibal,

ihn zu einem Kriege zu bereden; und im Vertrauen auf seine Elephanten unternimmt er ihn. — Er unterwirft sich Klein-Asien 197, den thracischen Chersonesus 196, und will die von Seleukus I. vererbten Ansprüche auf Macedonien geltend machen: allein die Römer wollen dies nicht zugestehen; Antiochus zögert; greift nicht, dem weisen Rathe des Hannibal gemäfs, die Römer in Italien selbst an: und der Zeitpunkt, da er hätte siegen können, geht vorüber. Seine Land-Armee wird bei Thermopylä geschlagen; seine Flotte mehreremal: endlich wird er von Lucius Scipio in einem Landtreffen bei Magnesia ad Sipylum gänzlich besiegt, und im Frieden 189 gezwungen, alle Länder diesseit des Taurus den Römern abzutreten, ihnen 12,000 Talente als Kriegskosten zu bezahlen, alle langen Schiffe und Kriegs-Elephanten auszuliefern, und seinen Sohn als Geisel zu stellen.

196

190

189

3. Verfall des syrischen Reiches, vorzüglich durch innere Streitigkeiten bis auf die Unterjochung durch die Römer, 64.

Syrien war auf immer geschwächt. Antiochus konnte die Kriegskosten nicht bezahlen, noch die einzelnen Provinzen in Abhängigkeit erhalten: Grofs- und Klein-Armenien fielen noch bei seinem Leben ab. In diesem traurigen Zustande hinterliefs er das Reich seinem Sohne *Seleukus IV. Philopator.* Er trägt den Römern 187
die Schuld durch einen jährlichen Tribut von 1000 Talenten ab, wozu er auch den Tempel von Jerusalem wollte plündern lassen. Doch ward er von den Juden *Soter* genannt, vielleicht weil er ihnen Opfer schickte. — *Heliodorus*, sein Ober-Schatzmeister, ermordet ihn, erhielt 176
aber nicht die Herrschaft. *Antiochus IV. Epiphanes*, wahrer *Epimanes*, Bruder des Getödteten, verdrängte den rechtmäfsigen Erben *Demetrius*, seines Bruders Sohn, der in Rom als

Geisel lebte, und ward König. Die Aemter vertheilte er den Meistbietenden, und seine Unterthanen behandelte er willkürlich. Die Juden, hierdurch zur Verzweiflung gebracht, machten
167 sich unter den Makkabäern unabhängig, so oft auch Epiphanes versuchte, sie wieder zu unterjochen. Die Vormünder des Philometor in Aegypten machten Ansprüche an Palästina, Phönicien und Cölesyrien. Epiphanes aber siegt, dringt in Aegypten selbst ein 170, läſst den Philometor in Memphis krönen, und belagert den Physkon in Alexandria 169, wiewohl vergebens. Wie er sich zurück zieht, schlieſsen die Brüder Frieden. Erbittert kehrt er wieder 168, erobert aufs neue einen Theil Aegyptens, als C. Popilius ihm den Befehl des römischen Senats über-
168 bringt, und Epiphanes muſste Aegypten verlassen. Da es ihm immer an Geld fehlte, wollte er den Dianen-Tempel zu Persepolis plündern, ward aber von den Einwohnern abgewehrt, und
164 starb auf der Rückreise eines schrecklichen Todes, als er nach Judäa ziehen wollte, eine Niederlage seiner Feldherren zu rächen. 2 Makkab. 9. — Er hinterlieſs einen 9jährigen Sohn *Antiochus V. Eupator*, und als Vormund desselben seinen Bruder *Philipp*. Aber die Syrer übergaben dem Erzieher des Prinzen, *Lysias*, die Verwaltung des Reiches, und Philipp muſste fliehen. Während indeſs Lysias den Krieg gegen die Juden mit Glück fortsetzt, kömmt Philipp mit persischer Unterstützung wieder, und bemächtigt sich der Hauptstadt Antiochia. Doch Lysias kehrt schnell zurück, und Philipp muſs weichen. — Jetzt aber kam *Demetrius*, auf Rath des Geschichtschreibers Polybius aus Rom entflohen: er findet eine Partei in Syrien, nimmt Eupator und Lysias gefangen, läſst sie hinrichten, und
162 wird von den Römern als König anerkannt. Gegen die Juden vermag er nichts, macht sich auch bald bei Unterthanen und Nachbaren so verhaſst, daſs der als Sohn des Epiphanes auf-

tretende *Alexander* von Aegypten, Pergamum und Kappadocien unterstützt wird. Es kam zur Schlacht, und Demetrius blieb auf der Flucht. — 151
Alexander Balas, wegen seiner Trägheit und Grausamkeit vertrieben, wird in Arabien getödtet; und *Demetrius II. Nicator,* Sohn Demetrius I., zum König ernannt. Er nahm fremde 146
Soldaten in Sold, und Diodotus, Anführer des einheimischen Heeres, vertrieb ihn schon im nächsten Jahre aus Antiochien. *Demetrius II.* 145
dagegen in Seleucia am Orontes sammelte ein Heer, bekriegte die Parther, und ward gefangen. Der parthische König behandelte ihn sehr ehrenvoll, gab ihm seine Tochter zur Ehe, und versprach ihm Wiedereinsetzung in Syrien. — *Diodotus* regierte erst als Vormund für *Antiochus VI. Entheus,* Sohn Alexanders Balas; nach dessen Ermordung aber als König. — *Antiochus* 144
VII. Sidetes, Bruder des vertriebenen Demetrius, versammelte ein Heer, nahm mehrere Städte ein, und Diodotus in Apamea eingeschlossen, verbrannte sich selbst. *Demetrius* will ent- 139
fliehen; die Parther aber halten ihn zurück, um ihn mit einer mächtigen Gegenpartei in Syrien gegen seinen Bruder auftreten zu lassen, und so dieses Land sich zur leichtern Beute zu machen. Zuvorkommend greift Sidetes an, er ist glücklich gegen die Parther; Demetrius aber gewinnt die Liebe des Volkes, Sidetes wird von seinem Heere verlassen, und bleibt in einer Schlacht. Nun 131
besteigt *Demetrius II.* aufs neue den Thron, allein sein ägyptischer Krieg macht ihn bei den Unterthanen verhaſst: Physkon stellt einen jungen Alexandriner *Alexander Zebina* als Gegenkönig 126
auf; Demetrius wird geschlagen und bei Tyrus getödtet. *Seleukus V.,* sein Sohn, von der Mutter getödtet. *Antiochus VIII. Grypus,* sein 125
Bruder, gewinnt ganz Syrien durch Gefangennehmung und Hinrichtung des jungen Alexandriners, der durch ägyptische Unterstützung einen Theil Syriens beherrscht hatte. Bald aber erhebt

sich sein Halbbruder *Antiochus IX. Cyzicenus*
115 gegen ihn, nimmt einen Theil Syriens in Besitz,
111 und zwingt den Grypus endlich, das Reich mit
ihm zu theilen: Grypus residirte in Antiochien,
Cyzicenus in Damask. Cyzicenus aber auch hier-
mit nicht zufrieden, will ganz Syrien erobern:
mehrere Städte werden dabei unabhängig, und
in andern erheben sich eigne Regenten. Endlich
97 wird Grypus ermordet, und ihm folgt von seinen
5 Söhnen *Seleukus VI. Epiphanes.* Er macht
sich durch die Niederlage des Cyzicenus zum
95 Herrn des ganzen Syriens. Bald aber erhebt sich
Antiochus X. Eusebes, Sohn des Cyzicenus, der
sich gegen mehrere Regenten als Gegenkönig
93 behauptet; denn *Seleukus VI.* wird schon 93
verjagt und von seinen eignen Unterthanen zu
Mopsvestia (in Cilicien) verbrannt. Es entsteht
ein furchtbarer Kampf um die Nachfolge unter
seinen Brüdern: *Antiochus XI.*, *Philipp*, *De-
metrius III.* und *Antiochus XII.* — Da riefen
85 die Syrer den *Tigranes* von Armenien ins Land,
der den Unruhen ein Ende machte und Syrien
und Armenien vereinigte. Er wurde aber durch
seinen Schwiegervater Mithradates von Pontus ge-
zwungen, an dem Kriege gegen die Römer Theil
zu nehmen. Nachdem daher Mithradat geschla-
68 gen war, ward auch er durch Lucullus vertrie-
ben. Er überliefs Syrien *Antiochus XIII. Asia-
64 ticus*, Sohn des Antiochus X., der aber schon 64
durch Pompejus vertrieben und auf die kleine
Landschaft Comagene eingeschränkt wurde. Mit
seinem Bruder Seleukus starb die Familie der
Seleuciden aus, und Syrien war nun römische
Provinz, regiert von Proconsuln, seit Augusts Zeit
Legatis Caesaris.

Geschichte der Juden seit Cyrus.

1. Von Cyrus bis auf die Makkabäer, abhängig von andern Staaten.

Von 555 *bis* 167.

Nachdem Cyrus den Juden erlaubt hatte, aus
der babylonischen Gefangenschaft in ihr Vater- 538
land zurück zu kehren, war ihr eifrigstes Geschäft, den zerstörten Tempel Jerusalems wieder aufzubauen, den sie indeſs erst unter Darius
Hystaspis vollendeten, wegen der Störungen 515
durch die Samaritaner.[1]) Unter den persischen Statthaltern, die oft aus ihrer eignen Nation genommen waren, z. B. *Esdra* um 468 und *Nehe-*
mia, sein Nachfolger, um 444, scheinen sie 444
sich ganz wohl befunden zu haben.

Neben den Statthaltern dauerte auch die Würde der Hohenpriester, die in den letzten Jahren der persischen Monarchie sich auch weltlicher Herrschaft anmaſsten. In Alexanders Zeit
wird als Hoherpriester genannt Jaddua. — Nach 332
Alexander war Judäa zu schwach, sich als eignes Reich zu behaupten: es war in den Kriegen zwischen Aegypten und Syrien immer die Beute

1) Diese, denen die neue Kolonie nur Kosten machte, wuſsten bei Cambyses und Smerdis Verbote zu bewürken, daſs Stadt und Tempel nicht wieder aufgebaut werden sollten, welche erst Darius Hystaspis wieder aufhob. Doch blieb Spannung zwischen den Zurückgekehrten und den Samaritanern, die sich daher auch endlich um 336 einen eigenen Tempel auf dem Berge Garizim bei Sichem erbauten, und sich gänzlich von den Juden trennten.

des Siegers. Anfangs war es den Ptolemäern unterworfen. Ptolemäus Lagi nahm selbst Jerusalem ein, als Onias Oberpriester war, und führte mehrere 1000 Juden nach Aegypten, wo sie, durch alexandrinische Gelehrsamkeit gebildet, die Aufmerksamkeit und Gunst manches Ptolemäers zu gewinnen wuſsten. Durch sie wurde wahrscheinlich das alte Testamens ins Griechische übersetzt. Bei dem Geldmangel in Aegypten reizte der Tempel von Jerusalem den
um 222 Ptolemäus Philopator zur Plünderung; allein der Hohepriester Simon wehrte ihn ab. — Schon
218 218 hatte *Antiochus der Groſse* einen Einfall in Judäa gewagt, und war von den Juden bereitwillig aufgenommen; er ward vertrieben, und die Juden wurden gezüchtigt. Diese, darüber aufgebracht, verbinden sich mit Antiochus, und
198 er befreiet ihr Land von den ägyptischen Trup-
191 pen. Im Vergleiche 191 giebt er zwar Judäa mit Phönicien und Cölesyrien seiner Tochter Kleopatra, die er an Ptolemäus den V. verheirathet; bemächtigt sich aber gleich nachher wieder dieser Provinzen.

Auch die *Syrer* strebten nach den Schätzen des Tempels; allein unter Seleukus IV. wehrte der geschätzte Oberpriester *Onias III.* den Versuch ab. Dieser redliche Mann ward aber abgesetzt, weil sein Bruder *Jason* oder *Jesus* von dem geldarmen Antiochus Epiphanes sich das
175 Hohepriesterthum erkaufte. Dieser führte griechische Sitten ein. Allein er ward bald durch
172 seinen Bruder Menelaus verdrängt, der eine noch einmal so groſse Summe zahlte. Daraus entsteht innerer Krieg. Antiochus Epiphanes erobert Jerusalem 170. — Ueberhaupt muſsten die Juden unter Epiphanes viel leiden. Innere Unruhen, veranlaſst durch Priester-Kabalen und durch die Hartnäckigkeit des Volkes, gaben ihm zu Einfällen Veranlassung. Da man bemerkte, daſs die Eigenthümlichkeit ihrer Religion den Eigensinn unterstütze und die Empörungssucht

nähre, ward beschlossen, die jüdische Religion auszurotten und den heidnischen Götzendienst einzuführen. Die Vornehmen, gleichgültig gegen ihre Religion, hätten sich dies gefallen lassen; aber das Volk widersetzte sich mit der hartnäckigsten Wuth.

2. Geschichte der Makkabäer, ihrer Erhebung und Herrschaft, bis auf die Besiegung Judäa's durch Pompejus.

Von 162 *bis* 62.

Mitten unter den schrecklichen Verfolgungen, welche die Juden litten, erhob sich ein Heldengeschlecht, wie in der jüdischen Geschichte noch keines geglänzt hatte. *Mattathias*, ein Priester aus dem Stamme der *Makkabäer*, hatte sich nach dem Flecken Modein bei Joppe zurück gezogen, um hier seinem Jehovah frei dienen zu können. Allein die syrischen Gesandten folgen auch hierher, und verlangen von ihm, daſs er die syrischen Götter verehren solle. Beim Opfer aber schlägt er den Juden, der sich dem heidnischen Altar nahet, nieder; tödtet den syrischen Anführer; und fodert die patriotischen
Einwohner auf, ihm zu folgen. Er versammelt 167
groſse Schaaren in die benachbarten Gebirge: doch die Syrer dringen auch hieher, und viele Hundert kommen um, besonders durch den Aberglauben: am Sabbath nicht fechten zu dürfen, den Mattathias ihnen aber bald nahm. Er wagte jetzt Ausfälle, zerstörte den griechischen Gottes-
dienst; starb aber noch im ersten Jahre seiner 166
Heerführung. — *Judas Makkabäus*, der muthigste seiner Söhne, von ihm selbst zum Anführer bestimmt, erwarb sich bald durch Tapferkeit das Zutrauen des Heeres. Er schlug den syrischen Anführer Apollonius, tödtete ihn, und trug sein

Leben hindurch das Schwert desselben als Zei-
chen der erfochtenen Freiheit. Ein zweiter Sieg
über Seron reizte den Epiphanes so, dafs er ein
165 grofses Heer bei Emaus versammelte; allein die
durch Religion begeisterten Juden erfochten den
vollständigsten Sieg. — Nun zog Judas nach
Jerusalem, nahm den Tempel wieder ein, und
stiftete das Fest der Tempelweihe. Die Hohen-
priester indefs und ein Theil der Juden blieben
aus Neid auf syrischer Partei; allein auch gegen
diese war Judas siegreich, und zog sie nach Je-
rusalem an sich. — Antiochus Eupator gestand
ihnen daher Freiheit in der Religion zu; allein
die Abtrünnigen, welche Judas freilich zu hart
verfolgte, bewogen die Syrer von neuem zu
einer Verfolgung der Juden. *Judas* schlofs daher
mit den Römern ein Bündnifs, siegte mehrere-
mal über die syrischen Feldherren, blieb aber
161 endlich in einer Schlacht gegen Bacchides, den
Feldherrn des Demetrius I. — Sein Bruder *Jo-
nathan* behauptete dennoch die Unabhängkeit Ju-
däas; er erneuerte das Bündnifs mit den Römern,
und die Freundschaft mit den *Sefaradenern*,
wie es scheint, einer jüdischen Niederlassung
durch die Aegypter an der Nordküste von Afrika;
und wufste die Streitigkeiten zwischen Demetrius
I. und Alexander Balas so zu benutzen, dafs die-
ser, den er unterstützt hatte, ihn zum Hohen-
151 priester und Statthalter von Palästina ernannte.
Ungeachtet er diesen gegen Demetrius II. verthei-
146 digte, genofs er doch auch die Gunst dieses Kö-
nigs. Allein Diodotus (Tryphon), der ihn
143 fürchtete, fängt ihn mit List und tödtet ihn.

Indefs war Jerusalem wieder bevestigt, und
Jonathans Bruder *Simon* ward nach einem förm-
lichen Volksbeschlusse, der, in kupferne Tafeln
gegraben, an die Mauern des Heiligthums aufge-
hangen wurde, zum Hohenpriester und Fürsten
(Ethnarch) erklärt. Er bezahlte an Syrien einen
geringen Tribut, wufste sein Land durch Bünd-
nisse zu sichern, und durch Handel Wohlstand

zu verbreiten. Auch nimmt er das Schloſs von
Jerusalem ein, 142 am Ende des Aprils, 170 142
Aerae Seleucid., von wo an die Juden zuwei-
len die Jahre zählen. Bei einem abermaligen
Versuche der Syrer auf die Unterjochung Palästi-
na's werden die Syrer gänzlich aus Judäa ver- 138
trieben. Simon wird mit zwei seiner Söhne
von seinem Schwiegersohne Ptolemäus ermordet. 135
Doch gelingt diesem der Anschlag auf die höch-
ste Würde nicht, sondern ein dem Morde ent-
kommener Sohn, *Johannes Hyrkanus*, folgt
als Hoherpriester, und das Volk befand sich un-
ter ihm glücklich. — Antiochus VII. belagerte 134
zwar Jerusalem, bewies sich aber dabei so groſs-
müthig und fromm, daſs Hyrkanus die Friedens-
Bedingung zugestand, die Vestungswerke von Je-
rusalem zu schleifen. Allein während des un-
glücklichen Feldzuges der Syrer gegen die Par-
ther machte sich Hyrkanus *gänzlich unabhängig* 130
und erweiterte sein Reich. Er erobert Samaria
und zerstört den Tempel; er zwingt die Idu- 109
mäer, sich zu unterwerfen und die jüdische Re-
ligion anzunehmen. Die fortdauernden Unru-
hen in Syrien unterstützten seine Sicherheit. —
Sein Sohn *Aristobulus* konnte den königlichen
Titel annehmen, machte sich aber desselben 105
durch Grausamkeiten gegen Mutter und Brüder un-
würdig. Gleich grausam war sein Bruder *Alex-
ander Jannäus*, den die Mutter, Salome, aus
dem Gefängnisse auf den Thron erhob. Auf An- 104
stiften der *Pharisäer*, [1]) denen er nicht Freund

1) Die jüdischen Religions-Sekten hatten sich in dieser Zeit schon gebildet. Die *Pharisäer*, von parasch, se segregavit, die nicht blos das geschriebene Gesetz Mosis, sondern auch die übrigen als göttlich überlieferten Gebote für verpflichtend annahmen: sie glaubten Vorherbestimmung des Schicksals, Unsterblichkeit der Seele, und Dasein von Engeln. Zu ihnen bekannten sich die Meisten im Staate, besonders

war, empören sich die Juden gegen ihn, und rufen Demetrius III. zu Hülfe; doch fremde Miethstruppen unterdrücken die Rebellion. Er erweiterte sein Reich durch Eroberungen, ero-
79 berte und zerstörte Gaza, und starb 79. Er hinterliefs zwei Söhne, den Ruhe liebenden *Hyrkanus II.*, und den herrschsüchtigen *Aristobulus.* Hyrkanus ward Oberpriester; die Mutter, *Alexandra*, übernahm die Regierung, die Pharisäer aber beherrschten und verwirrten den Staat. Eben bei dem Tode der Alexandra beginnt die Empörung des Aristobulus. Hyrkanus
70 mufs gegen seinen Bruder die Waffen ergreifen, wird aber bei Jericho von seinen Truppen ver-
69 lassen. Auf den Rath seines Freundes *Antipater von Idumäa* erbittet er sich Hülfe von dem arabischen Emir *Aretas.* Dieser führt ihn mit

die Rechtsgelehrten, und sie bildeten zugleich eine politische Partei. Die *Sadducäer*, von zadak, iustus, mitis fuit, waren nicht so strenge Eiferer, nahmen blos das Gesetz Mosis für verbindend an, läugneten die Vorherbestimmung des Schicksals, die Unsterblichkeit der Seele, und die Engel: sie waren die edlere, aber meist unterdrückte Partei, oder bildeten eigentlich gar keine zusammen haltende Partei. Die edelste, obgleich etwas mönchsartige, Sekte war die der *Essäer*, die aber nie grofsen Beifall erhielt.

Auch hatte sich jetzt schon der grofse Rath zu Jerusalem (Synedrium) von 70 bis 72 Personen gebildet, der die Macht der Könige einschränkte; und in den Landstädten gab es kleinere Synedria von 20 bis 23 Mitgliedern. — Die gesammelten und ins Griechische übersetzten Gesetze, Chroniken und Propheten wurden jetzt auch regelmäfsig alle Sabbathe vorgelesen, wie Esdra es angefangen hatte: denn das alte Hebräische verstanden die Juden nicht mehr; ihre Sprache war griechisch oder syrochaldäisch.

50,000 Mann nach Judäa zurück, schlägt den 65
Aristobulus und belagert ihn. Aristobulus aber erkauft sich durch 400 Talente die Hülfe des Scaurus, eines römischen Generals, und Aretas mufs sich nach grofsem Verluste zurück ziehen. — Hyrkanus aber ruhete nicht. Aristobulus würkte durch Geld. Endlich reisen beide Brü- 64
der zu Pompejus nach Syrien. Pompejus kömmt, die Sache zu entscheiden, selbst nach Judäa. 63
Aristobulus ergiebt sich; den Tempelberg aber vertheidigt seine Partei 3 Monate. Wiewohl jüdische Denkart und syrischer Luxus keinen angenehmen Eindruck auf Pompejus machen konnten, erregten doch die Heiligthümer des Tempels seine Neugier und Verwunderung, und er wenigstens war unschuldig an dem Blutbade in Jerusalem. *Hyrkan* blieb Oberpriester und *Ethnarch;* ein römischer Befehlshaber wurde zurück gelassen; die Mauern wurden niedergerissen, die gemachten Eroberungen dem Reiche genommen; die Nation mufste zwei Drachmen als Kopfsteuer bezahlen; und Aristobulus und seine Söhne, Alexander und Antigonus, wurden als Gefangene nach Rom geführt. 62

3. Die Juden unter den Römern, bis auf die Zerstörung Jerusalems,

70 Jahre nach Christo.

Alexander entflieht, und verwüstet Judäa. 57
Hyrkanus mufs weichen: und obgleich der Proconsul Gabinius den Alexander besiegt und den Hyrkanus wieder einsetzt; so gelingt es doch 56
auch dem Aristobulus, zu entkommen und Unruhen in Judäa zu erregen. Doch Gabinius 55
besiegt auch diesen, führt ihn wieder als Gefangenen nach Rom, und giebt den Juden eine aristokratische Verfassung mit einem König an

der Spitze. Wie aber Gabinius Palästina ver-
liefs, greift Alexander die zurück gelassenen Rö-
mer an, und belagert sie auf Garizim. Durch
Unterstützung des Antipater, Anhängers des Hyr-
kan, wird er von dem Heere des Gabinius ge-
54 schlagen. — Der geldsüchtige M. Crassus plün-
dert als Proconsul von Syrien die Tempelschä-
48 tze in Jerusalem. — Nach der Schlacht bei
Pharsalus flohen zwar die Pompejaner nach Sy-
rien; Antipater aber wählte klug Cäsars Par-
tei, und erwarb den Juden dadurch ihre alte
Verfassung und den Schein von Unabhängigkeit
wieder. Hyrkanus blieb Fürst und Hoherprie-
ster, und *Antipater* ward Statthalter von Ju-
däa, und eigentlich Regent. Er gab daher dem
ältesten Sohne *Herodes* die Provinz Galiläa,
dem *Phasälus* den Oberbefehl in Jerusalem;
und als Cassius, der Mörder Cäsars, nach Sy-
43 rien kam, und 900 Talente Tribut von Palä-
stina foderte, benutzte er dies aufs neue, sich
und seinen Söhnen die Gunst der Römer zu
erwerben. Allein der bei dieser Gelegenheit be-
leidigte *Malichus*, der am eifrigsten bei Ein-
treibung des Tributs gewesen war, läfst den An-
tipater durch Gift tödten, wird aber durch He-
rodes wieder ermordet. Aller Klagen der Juden
ungeachtet gegen die unjüdischen Söhne des
Antipater wissen diese dennoch den Antonius so
zu gewinnen, dafs die Abgesandten des Volkes
als Aufrührer zerstreuet, und *Herodes* und *Pha-
sälus* zu Tetrarchen ernannt werden. — Indefs
hatte Antonius kaum Palästina verlassen; so be-
mächtigt sich *Antigonus*, Aristobulus jüngster
Sohn, unterstützt von den Parthern, Jerusa-
lems, schneidet dem Hyrkanus die Ohren ab,
und übergiebt ihn den Parthern als Gefangenen.
Herodes flüchtet nach Rom, und wird vom Se-
40 nate zum König der Juden ernannt. Er kehrt
zurück, wirbt ein Heer; allein erst nach bluti-
gen Schlachten und einer nachdrücklichen Un-
terstützung durch die Römer, wird Antigonus

besiegt und Jerusalem eingenommen. So endigte sich die Herrschaft der asmonäischen Familie: die beiden noch übrigen männlichen Sprößlinge tödtete Herodes, und die Tochter des Hyrkanus, 37
Mariamne, hatte er geheirathet.

Doch konnte er sich seine lange Regierung hindurch nur durch List und Grausamkeit behaupten, und nur als Despot verdient er den Namen des *Großen.* Den Anfang seiner Regierung machte er mit der Hinrichtung aller Glieder des Synedriums. Auf Antrieb seiner Schwiegermutter und der Kleopatra von Aegypten mußte er seiner Frauen Bruder Aristobulus zum Hohenpriester machen, ließs ihn aber bald ersäufen und prächtig begraben. Dies wollte 35
Kleopatra benutzen, sich Judäa zu unterwerfen. Herodes wird vorgefodert; Antonius aber wird durch Geschenke gewonnen, und auf Herodes würken die Reize der Kleopatra nicht. Sie, nun aufs äußerste gereizt, wollte ihn gänzlich vernichten. Wiewohl er von den Arabern geschlagen wurde, blieb er gegen alle aufgeregten Feinde endlich doch Sieger. — Dagegen 31
war Antonius geschlagen, und Herodes mußte von Octavian alles fürchten. Dies verleitete ihn, den 80jährigen Hyrkanus, den er von den Parthern nach Jerusalem geführt hatte, hinrichten zu lassen. August indeß bestätigte ihn als 30
König der Juden und vergrößerte sein Gebiet. Das Volk aber war aufgebracht gegen ihn, vorzüglich wegen der Hinrichtung seiner Gemahlin und Schwiegermutter; und als er fremde Sitten und 5jährige Schauspiele zu Ehren Augusts einführte, entstand eine Verschwörung. Sie wurde zwar entdeckt und die Verschwornen hingerichtet; doch nur die Bevestigung und verstärkte Besatzung in Jerusalem und andern Städten hielten einen förmlichen Aufstand zurück. Er erließ Auflagen, war freigebig bei einer Theurung 27, und beschäftigte das Volk durch einen großen Tempelbau. — Nachdem er so die 19

Ruhe im Innern gegründet glaubte, reis'te er nach Rom, seine beiden in Augusts Palaste erzogenen Söhne, Alexander und Aristobulus, abzuholen, und Augusts Gunst sich aufs neue zu versichern. Allein gegen beide Söhne wuſste ihn seine Schwester *Salome* so einzunehmen, daſs er den *Antipater* von der Doris zum Nachfolger ernannte; und ihren gegenseitigen Verleumdungen gelang es, daſs auf die Anklage des Vaters beide Söhne hingerichtet wurden. Doch auch *Antipater*, dem Herodes zu lange lebte, ward bald auf einem heimlichen Plane entdeckt
5 vor Chr. und hingerichtet. — Christus wird geboren 4 Jahre vor Christo, und entflieht dem grausamen Befehle des furchtsamen Herodes: alle männlichen Kinder bis zu 2 Jahren in Bethlehem zu tödten; weil es Glaube war, daſs der neue *Messias*, der Befreier seines Volkes, der es wieder zu Gottes auserwähltem erheben würde, hier geboren werden sollte.

4 vor Chr. Gegen Herodes Testament vertheilte August seine Besitzungen so: *Archelaus* erhielt Judäa, Idumäa, Samaria, aber nur den Titel Ethnarch; *Philippus* Batanea, Ituräa, Paneas und Trachonitis, und *Antipas* Galiläa und Peräa; und Beide den Titel Tetrach. Indeſs störte ein falscher *Alexander* (Herodes Sohn) die öffentliche Ruhe, bis Augustus ihn erkannte. Er hatte groſsen Anhang gefunden, und Archelaus vermehrte durch Grausamkeit und gesetzwidrige Handlungen den Unwillen des Volkes so, daſs es ihn in Rom anklagte, August ihn nach Vienne verwies, und Judäa zur rö-
6 nach Chr. mischen Provinz machte. Es ward mit Syrien von einem Proconsul regiert, der aber in Judäa einen eignen Procurator hatte. Das Synedrium verlor seine Gewalt, und den Tribut, den das Volk bisher an die Könige bezahlt hatte, muſste es von jetzt den Römern zahlen, und er wurde oft strenge eingetrieben. Dies erzeugte fortgesetzt Unruhen. Unter *Pontius*

Pilatus, unter dem Christus starb, entstand
eine allgemeine Empörung der Juden und Sa- 36
maritaner; allein seine Härte zog ihm die Strafe
der Verweisung zu. — Indeſs war der Tetrarch
Philipp 34 gestorben, und sein Land mit Sy-
rien vereinigt. Antipas dagegen, der Johannes
den Täufer hatte hinrichten lassen, wird durch 39
die seinem Bruder entführte Herodias bewogen,
in Rom um den königlichen Titel anzuhalten.
Caligula aber, der diesen Titel schon einem
Enkel Herodes des Groſsen, *Herodes Agrippa*,
der lange in Rom gelebt hatte und sein Freund
war, nebst der Tetrarchie Philipps gegeben,
verweis't ihn mit seiner Gemahlin nach Lyon;
und auch seine Länder, Galiläa und Peräa,
gab er dem Lieblinge Herodes Agrippa. Er
ging nachher nach Rom, vertrat bei dem Ca-
ligula die Juden, beförderte des Claudius Thron- 41
besteigung, und erhielt dafür das ganze groſs-
väterliche Reich. (Sein Bruder Herodes ward
König von Chalcis.) Dieser gute Fürst, der
Judäa wieder hätte heben können, starb zu
früh 44. Judäa wird wieder römische Provinz, 44
unabhängig von Syrien: Procuratoren beherr-
schen es. Cuspius Fadus unterdrückt den Auf-
ruhr des falschen Messias Theudas. Doch mit 46
dem Jahre 47 unter Ventidius Cumanus begin- 47
nen neue Unruhen, veranlaſst durch die Miſs-
handlungen römischer Soldaten. Cumanus wird
verwiesen, die Samaritaner verloren. Allein
sein Nachfolger Claudius Felix that nichts, den
Unwillen des Volkes zu besänftigen. Räuber
machten Land und Städte unsicher; falsche
Propheten erregten Parteien im Volke. Auch
trug Agrippa, der für das abgetretene Chalcis
die Tetrarchie Philipps erhalten hatte, das Sei-
nige zur Vergröſserung der Unruhen bei: er
setzte Hohepriester ab und an, und alle woll-
ten die Einkünfte genieſsen. Daher Streit un-
ter den Geistlichen durch gedungene Meuchel-
mörder geführt. Unter Pontius Festus wird es 66

nicht ruhiger; doch gesteht Nero zu, daſs die hohe Tempelmauer bleiben solle, die den Festus verhinderte, ins Allerheiligste zu sehen. Endlich unter dem Bösewichte *Gessius Florus* brach eine allgemeine Empörung aus. Die nähern Veranlassungen waren neue drückende Auflagen, und die Entscheidung über Cäsarea für die Syrer. — Die Juden wollten dem Kaiser nicht mehr opfern; Agrippa will sie dazu bereden, wird aber mit Steinen geworfen und vertrieben. Die Empörung gegen die Römer ist in kurzem allgemein, und so wüthend, daſs Alles, was nicht sogleich zu den Empörern trat, getödtet wurde, und daſs die Hauptstadt, wie die benachbarten Städte und Dörfer, in Flammen stand. Nach diesen planlosen Ausschweifungen nehmen sie *Masada* und mehrere Oerter ein, wo römische Besatzung lag, und wählen *Menahem*, den Galiläer, zum Anführer. Cestius Gallus rückt in Judäa ein, wird mehreremal geschlagen und greift Jerusalem vergeblich an. Dies machte die Empörer muthi-
67 ger, und jetzt war das ganze Land in Waffen. Da schickte Nero den Flavius Vespasianus mit 60,000 Mann nach Judäa: er erobert ganz Galiläa und nimmt dort auch den Geschichtschreiber Josephus, als Befehlshaber der Vestung Jotapata, gefangen. — Jerusalem selbst würde bei seinen starken Vestungswerken und dem wilden Muthe seiner Vertheidiger unbesieglich gewesen sein, wenn diese einig gewesen wären. Allein sie theilten sich in zwei Parteien: in die Zeloten, die wild den Krieg wollten; und in die Gemäſsigten. Jene schadeten durch ihren Eifer viel, und reizten endlich diese zum Angriffe gegen sich. Die Zeloten werden besiegt, rufen aber die Idumäer zu Hülfe, und tödten und verjagen ihre Gegner. Nun aber entstehen unter den Zeloten selbst 3 Parteien. Vespasian sah dies ruhig an, und ward in der Zeit, da Ein
69 Jahr 4 Kaiser sah, am Ende desselben selbst zum

Kaiser ernannt. Er ging nach Rom, und Titus, sein Sohn, führte das Heer gegen Jerusalem. Jetzt vereinigten sich die streitenden Parteien zum gemeinschaftlichen Widerstande, und wiesen hartnäckig die Friedensvorschläge der Römer zurück. Hunger, Pest und Parteisucht wütheten im Innern; dennoch vertheidigten sie die Vestung. Nur nach und nach konnten die Römer die Stadt einnehmen; den 5 Julius besetzten sie 70
die Vestung Antonia, den 5 August zündeten sie den Tempel an, den 2 September nahmen sie den obern Theil der Stadt ein und schleiften ihn; über eine Million Juden soll dabei umgekommen sein. Aufserdem waren noch einige Vestungen einzunehmen, die mit nicht geringerer Hartnäkkigkeit vertheidigt wurden. Erst 73 endigte Fla- 73
vius Silva durch Einnahme der menschenleeren Vestung Masada den Krieg. Die jüdischen Länder wurden verkauft, und die Juden mufsten 2 Drachmen Kopfgeld ($\frac{1}{2}$ Seckel) bezahlen. — Die in Syrien, Aegypten und Cyrene gewagten Empörungen der Juden hatten gleich unglückliche Folgen.

So gebeugt nun die Juden auch waren; dennoch äufserte sich von Zeit zu Zeit der Geist des Aufruhrs immer wieder: besonders machten sie Versuche, das zerstörte Jerusalem wieder herzustellen. Dies hinderte Adrian, zerstörte Jerusalem gänzlich, und bauete dafür eine neue Stadt, *Aelia Capitolina.* Aufs neue allgemeiner Auf- 133
ruhr: die Juden nehmen 50 bevestigte Städte und an tausend Flecken ein, und vertheidigen sich 3 Jahre gegen die Römer. Diese leiden zwar auch, siegen aber endlich, und Judäa ward gänzlich verheert; die Einwohner werden als Sklaven verkauft, und Aelia Capitolina nur heidnischen Bewohnern eingeräumt. Dennoch haben die Juden es nachher oft versucht, unter Konstantin, unter Julian, den Tempel wieder zu erbauen: aber vergeblich. Seit 637 steht eine Moschee auf dem Tempelplatze. Die Juden le-

ben seit der Zeit durch ganz Europa und in andern Weltgegenden zerstreuet, zum Theil der bürgerlichen Vorrechte beraubt. Und vielleicht darf man ihnen diese nicht unbedingt zugestehen, so lange sie wahre Juden, den Grundsätzen ihrer Religion treu bleiben, nach der sie das auserwählte Volk Jehovah's sein wollen. [1])

1) Nach der Zerstörung Jerusalems entstanden mehrere gelehrte Schulen unter den Juden, besonders in *Tiberias*, die sich mit Sammlung der mündlich überlieferten Gesetze und der Erklärungen derselben beschäftigten. So entstand der *Talmud*, welcher enthält: 1. die *Mischnah*, die mündlich überlieferten Gesetze, gesammelt vom Rabbi Juda dem Heiligen, 190 bis 220; und 2. die *Gemarah*, Erklärung der Mischnah: *a.* die *jerusalemische*, im 3 Jahrhundert gesammelt von Rabbi Jochanan; *b.* die *babylonische*, von Rabbi Asche und Jose im 5 Jahrhundert. — *Targum* ist eine chaldäische Paraphrase des Pentateuchs von *Onkelos*, wahrscheinlich einem babylonischen Juden aus ungewissem Zeitalter. — Auch wurden neue griechische Uebersetzungen des A. T. verfertigt, von *Aquila* um 120, von *Symmachus* um 160, und von *Theodotion* um 180.

Klein-asiatische Reiche nach Alexander.

1. Bithynien.

Bias oder *Bas*, persischer Satrap, behauptete
sich gegen Alexander und Alexanders Nachfol- 280
ger. Eben so *Zypötes* gegen Lysimachus von
Thracien und Antiochus II. von Syrien. *Niko-
medes I.* erbauet Nikomedia. Angegriffen von
Antiochus II., ruft er die Gallier zu Hülfe, und 277
behauptet sich. — *Zela* erhält das Reich durch
Unterstützung der Gallier, wird aber nachher
von ihnen ermordet. — Am bekanntesten ist um 200
Prusias. Er erweiterte sein Reich durch Kriege,
und ward so mächtig, daſs Hannibal zu ihm floh
und ihn zum Kriege gegen Pergamum, die Bun-
desgenossin Roms, beredete. Allein er muſste
sich zurück ziehen, und Hannibal tödtete sich in 183
seinem Gebiete, da die Römer seine Auslieferung
foderten. Hierdurch, und noch mehr durch die
Unterstützung gegen Perseus von Macedonien,
gewann er die Liebe der Römer. Sein Sohn,
Prusias II., suchte diese Liebe zu erhalten:
doch muſste er den Krieg gegen Pergamum auf
Befehl der Römer endigen; und obgleich diese
Gesandte schickten, die Streitigkeiten zwischen um 140
ihm und dem Sohne, *Nikomedes II.*, auszuglei-
chen, ward er dennoch ermordet. — *Nikome-
des III.*, Sohn Nikomedes II., war anfangs Bun-
desgenosse des Mithradates gegen die Römer,
verlieſs ihn aber, ward daher von ihm vertrieben
und von den Römern wieder eingesetzt, denen er
bei seinem Tode sein Reich vermachte. 75

2. Paphlagonien

hatte auch seine eignen Könige nach Eumenes
Tode, die im Kriege mit Mithradates erwähnt

werden, z. B. *Pylämenes*, Roms Bundesgenosse. Der letzte König ist ein *Dejotarus*, (nicht der berühmte): nach dessen Tode vereinigt August
um Chr. Geb. Paphlagonien mit Bithynien und macht es zur römischen Provinz.

5. Kappadocien.

In den ältesten Zeiten reichte es bis an den Pontus Euxinus; seit Alexander ward der nördliche Theil unter dem Namen *Pontus* davon getrennt. Die Einwohner heifsen *Syrer*, oder später *Leukosyrer*, im Gegensatz der aufserhalb des Taurus wohnenden, von der Sonne geschwärzten Syrer. Das Land ist gebirgig und wasserreich. *Tyana*, woher Appollonius. Ein süd-östlicher Theil ist die Provinz *Kataonien* gegen das syrische Komagene.

Die Geschichte dieses Landes ist dürr, und wir haben nur Bruchstücke davon. Durch Cyrus wird es den Persern unterworfen; unter Darius Hystaspis (500) befreiet es Anaphas vom Tribute: Artaxerxes Mnemon unterwirft es wieder (400), und läfst es durch Statthalter regieren. Gegen Alexander (333) behauptete sich *Ariarathes II.* (wie es scheint, Familienname der Könige); ge-
321 gen Eumenes aber verlor er zwei Schlachten und ward nebst seiner Familie hingerichtet. Nur ein Prinz, *Ariarathes III.*, entkam, verdrängte den Statthalter Amyntas, und behauptete ruhig das väterliche Reich. Ihm folgte sein Sohn *Ariamnes II.*; diesem *Ariarathes IV.*, glücklich gegen die Parther 250. *Ariarathes V.* heirathet die Tochter Antiochus des Grofsen, und ward dessen Bundesgenosse gegen die Römer. Dennoch schonten ihn die Römer nach der Besiegung des Antiochus 190; und als er ihnen gegen Perseus von Macedonien Hülfe leistete, ward er ihr Freund und Bundesgenosse. *Ariarathes VI.* blieb Freund der Römer. Dennoch entschieden sie, als ein Empörer, *Holophernes*, sich hob, dafs Ariara-

thes das Reich mit ihm theilen sollte. Durch Hülfe Attalus II. von Pergamum aber vertrieb er ihn, 158. — Gegen Demetrius Soter in Syrien, der den Holophernes unterstützt hatte, stand er dem Antiochus Epiphanes bei; gegen Aristonikus von Pergamum blieb er, wo er den Römern beigestanden hatte, 131. *Laodice* tödtete die Söhne, und ward Königin. *Ariarathes VII.* war entkommen, tödtete die Mutter, und erhob sich auf den Thron. Er verband sich mit Mithradates gegen Bithynien. Mithradat aber liefs ihn hinrichten, und regierte das Land als Vormund. Die Kappadocier indefs vertrieben ihn, und erheben *Ariarathes VIII.* auf den Thron. Mithradat ermordet auch ihn, und unterwirft sich Kappadocien abermals. — Die Kappadocier rufen *Ariarathes IX.*, Bruder Ariarathes VIII., auf den Thron; allein er fällt in einer Hauptschlacht. Mithradat macht seinen eignen Sohn, *Ariarathes X.*, zum König; und als Nikomedes dagegen den vorgeblichen Sohn Ariarathes VII. unterstützte, erklärt er seinen Sohn für diesen Sohn des Ariarathes. Die Römer, denen die Entscheidung der Sache aufgetragen wurde, entdeckten den doppelten Betrug, und erklärten Kappadocien für frei. 90

Allein die Kappadocier wählten einen neuen König, *Ariobarzanes I.*, von den Römern gegen Mithradat geschützt, mehreremal von ihnen wieder eingesetzt, und von Pompejus mit einigen neuen Provinzen beschenkt. 66
Ariobarzanes II. für Pompejus, von Cäsar begnadigt. Sein Bruder, *Ariobarzanes III.*, ward von Antonius verdrängt, 48
und *Archelaus*, Verwandter des mithradatischen Feldherrn, König von Kappadocien. 34
Octavian begnadigte und beschenkte ihn; Tiberius rief ihn nach Rom, und liefs ihn hinrichten. Kappadocien römische Provinz. 17 n. Chr.

4. Pontus;

von dem Meere, an dem es lag, so genannt,

vom Halys bis Kolchis (Phasis), oder auch das *pontische Kappadocien*, weil es sonst mit Kappadocien verbunden war. Von den Persern wurde ganz Kappadocien in 2 Satrapien getheilt, und daraus entstanden unter den Macedoniern 2 besondere Reiche. Die ältesten Einwohner waren *Tibarener* und *Chalyber*, nicht Chaldäer. *Trapezus*, am Meere, Kolonie von Sinope, war Hauptstadt; *Gaziura*, die alte Residenz; *Sinope*, die spätere. *Cerasus*. (Lucull. Kirschen.) *Amasëa* (Strabon).

Ein Sohn des persischen Königs Darius, *Ar-*
500 *tabazes*, erhielt diese Satrapie als Vasall, mit dem Rechte, sie auf seine Nachkommen zu vererben. Daher heifsen die Könige von Pontus auch *Achämeniden*. Einer seiner Nachfolger, *Mithradates*,
400 stand dem jüngern Cyrus bei, und weigerte dem Artaxerxes den Tribut. Sein Sohn, *Ariobarza-*
363 *nes I.*, machte sich bei der allgemeinen Empörung der Statthalter in Unter-Asien gegen Arta-
um 333 xerxes II. unabhängig. — *Mithradates II.* (von 337) trat sein Reich freiwillig an Alexander ab, und bei der Theilung (322) ward es dem Antigonus gegeben. Mithradates floh nach Paphlagonien, fand Anhang, vertrieb das Heer des Antigonus, daher genannt Κτιστης, und behauptete sich glücklich. Sein Nachfolger, *Mithradates III.*,
302 vergröfserte das väterliche Reich durch Eroberungen; nahm Theile von Kappadocien und Paphlagonien, und *Amastris*, eine Stadt der Herakle-
265 enser, ein. Sein Sohn, *Mithradates IV.*, trieb die Gallier zurück; den Krieg mit Sinope aber mufste er schliefsen, weil die Rhodier dieser Stadt Hülfe leisteten. *Pharnazes I.* nimmt end-
183 lich Sinope weg, und macht es zur Residenz. Die Kriege mit Pergamum und Kappadocien
182 mufste er bald endigen. — *Mithradates Euer-*
seit 154 *geta*, Vater des berühmtesten Mithradat, unterstützte die Römer im dritten punischen und im pergamenischen Kriege; daher er nicht blos Freund und Bundesgenosse der Römer ward,

sondern von ihnen auch Groſs-Phrygien erhielt. 124
Er ward ermordet 124, und auch gegen das Leben des 15jährigen Sohnes machten Mutter und Erzieher Plane; allein er ermordete die Mutter und entfloh den Erziehern. Er machte eine dreijährige Reise durch Asien, auf der er den Plan entwarf, sich zum König von ganz Asien zu machen. Zuerst besiegte er die Scythen, nahm
dann Kolchis ein, und erweiterte sein Reich bis 112—110
Armenien. Um Klein-Asien sich zu unterwerfen, verband er sich mit Nikomedes II. von Bithynien, und überfiel Paphlagonien, Galatien und Kappadocien. Doch diesen kleinen Provinzen standen die Römer bei, und Mithradates war nun eine Reihe von Jahren ein furchtbarer Feind der Römer. Nach wiederholten Siegen zwang ihn Sylla, alle Eroberungen aufzugeben,
sich auf Pontus einzuschränken, und den Römern 89
2000 Talente zu bezahlen. Wie aber Sylla Asien
verlassen, fing Mithradat die Feindseligkeiten 84
aufs neue an, nahm den *Bosporus Cimmerius*
ein, machte seinen Sohn Machares zum König, 82
und reizte seinen Schwiegersohn Tigranes zum Einfalle in Kappadocien. Endlich kam Lucul-
lus, schlug Mithradates und Tigranes bei Kabei- 73
ra, und drang bis an Parthien vor. Allein Un-
ruhen im Heere nöthigten ihn zum Rückzuge, 67
und erst dem Pempejus gelang es, ihn gänzlich
zu schlagen am Euphrat bei Nikopolis. Dennoch 66
demüthigte sich Mithradat nicht: er tödtete seinen Sohn Machares, machte sich zum König des Bosporus, und entwarf einen Plan, den Krieg nach Italien überzuführen. Allein sein Sohn Pharnazes machte ihm sein Heer ungetreu,
und aus Verzweiflung lieſs er sich ermorden. Ci- 64
cero hält ihn für den gröſsten Fürsten Asiens nach Alexander. Er war auch ein Gelehrter, redete 22 Sprachen, schrieb ein Werk über die Kräuterkunde, das Pompejus ins Lateinische übersetzen lieſs. Auch besaſs er groſse Körperkräfte, rastlose Thätigkeit und wilde Leiden-

schaften. — Sein Sohn *Pharnazes* erhielt für seine Treulosigkeit den Bosporus. Als er aber einen Versuch machte, das väterliche Reich wie-
47 der zu erobern, kam Cäsar, sah und siegte bei Zela (V. V. V.), und Asander, der sich zum König im Bosporus gemacht hatte, tödtete ihn. Doch erhielt sein Sohn *Darius* durch Antonius
39 einen Theil von Pontus; und ihm folgte *Polemo,* der zugleich den Bosporus, Klein-Armenien und Kolchis besafs. Nach dem Tode seiner Wittwe,
93 n. Chr. *Pythodoris,* folgte *Polemo II.* als König von Pontus; denn den Bosporus nahm ihm Nero, und auch Pontus ward nach Polemo's Tode römische Provinz.

5. Pergamum. 283—133.

Die mysische Stadt Pergamum oder Pergamus, in der Ebene des Kaikus unter dem Berge Pindasus gelegen, und von den kleinen Flüssen Selinus und Cetius bewässert, ist von Seiten ihrer Erbauung und ersten Bevölkerung gar nicht bekannt. Aufser Xenophon (Anabas. VII, 8, 8. 23.) gedenkt ihrer Keiner der älteren griechischen Schriftsteller, und blos aus ihren noch erhaltenen Münzen (Eckhel. doctr. numm. vet. II, p. 467.) wissen wir, dafs die eingewanderten Griechen die Barbaren verdrängt und überwältigt hatten, dafs die Stadt nach eignen Gesetzen lebte und als ihren Ahnherrn und Gründer den Eurypylos, den Sohn des Arkadiers Telephos, und den Epiroten Pergamos, des Pyrrhos und der Andromache Sohn, verehrte. Würkliche Bedeutsamkeit erhielt Pergamus erst unter den Nachfolgern Alexanders des Grofsen.

Philetärus aus Tieum in Bithynien, ein Verschnittener, nachher Schatzmeister des Lysimachus von Thracien, ward Statthalter in *Pergamum,* und in dem umher gelegenen Gebiete. Freund des Agathokles, fiel er nach dessen Er-
283 mordung an Seleukus Nikator ab, und in den

auf dessen Ermordung folgenden Unruhen machte er sich unabhängig. Syrer, Bithynier und Gallier griffen ihn umsonst an, er behauptete sich, und hinterliefs das Reich seinem Neffen *Eumenes I.* 264
Dieser wehrte nicht blos die Angriffe der Syrer ab, sondern erweiterte schon das Gebiet um Pergamum. Sein Brudersohn *Attalus I.* nahm zuerst 242
den königlichen Titel an, (woher alle Könige in Pergamum *Reges Attalici* heifsen,) nach einem Siege über die Gallier, durch den er diese zwang, sein Land zu verlassen. Als aber die Syrer, gegen die er anfangs glücklich war, ihn aus allen seinen Besitzungen vertrieben, rief er die Gal- um. 222
lier, die sich indefs in Thracien niedergelassen hatten, zurück, und erwarb sich durch ihre Hülfe das Reich wieder. Jetzt erweiterte er sein Gebiet, und ward daher selbst Bundesgenosse der Römer gegen Philipp von Macedonien. Auch beförderte er Wissenschaften und belohnte Gelehrte. — Sein Sohn, *Eumenes II.* erneuerte 198
das Bündnifs mit den Römern, und ihm dankt das pergamenische Reich eigentlich sein Dasein. Er unterstützte nämlich die Römer sehr thätig gegen den gemeinschaftlichen Feind, Antiochus den Grofsen. Nach dessen Besiegung gaben ihm die Römer den thracischen Chersonesus, die Stadt 189
Lysimachia, und *Asia cis Taurum*, d. h. Mysien, Lydien, beide Phrygien, Lykaonien; Karien und Lycien erhielten die Rhodier. — Von jetzt nahm er an allen Begebenheiten Asiens den wichtigsten Antheil, und die Römer unterstützten ihn treu. So überzog ihn Prusias von Bithynien, geleitet durch Hannibal, mit Krieg. Er schlug ihn; aber nun verband sich Prusias mit Philipp von Macedonien. Da kam er in Verlegenheit: allein die Römer geboten dem Prusias, Frieden zu schliefsen und Hannibal auszuliefern. 183
Mehrere kleinere Kriege in der Nähe endigte er glücklich: ja, er konnte selbst als Beschützer Syriens auftreten, und den Sohn Antiochus des Grofsen, dem Heliodorus die Herrschaft vorent-

hielt, in sein väterliches Reich einsetzen. Ungeachtet er es war, der den Römern zuerst Nachricht von den Rüstungen des Perseus brachte: so ward er doch nachher gegen sie kaltsinnig, und reizte ihre Eifersucht so, daſs alle seine nachmaligen Bewerbungen um ihre Gunst vergeblich waren. Sulpicius Gallus kam nach Klein-Asien, und foderte auf, wer Klagen gegen den König habe, solle sie vorbringen. Er stiftete die berühmte pergamenische Bibliothek,[1]) und lieſs zuerst, weil die Ausfuhr der Papyrus-Staude aus Aegypten verboten war, Pergament bereiten. —
um 158 Sein Bruder, *Attalus II. Philadelphus* folgte als Vormund seines Sohnes, und gewann wieder die Freundschaft der Römer, die ihn von einem Kriege des Prusias retteten. Dieser hatte sein Land so grausam verwüstet, daſs er aus Rache eine Empörung des Sohnes Nikomedes gegen den Vater Prusias unterstützte, welche die Römer durch ihre an Kopf, Fuſs und Verstand verstümmelte Gesandtschaft vergebens zu dämpfen suchten. Er war Gönner der Gelehrsam-
138 keit; aber in den letzten Jahren seines Lebens Schwelger. Ihm folgte sein Brudersohn, *Atta-*
133 *lus III.*, grausam und schwermüthig, regierte nur 5 Jahre, und vermachte seine Schätze den Römern. Diese aber nahmen auch das Reich, verwandelten es in eine römische Provinz, unter dem Namen *Asia propria;* und *Aristonikus,*
131 ein königlicher Verwandter, schlägt zwar den Cras-
130 sus, wird aber von Perperna besiegt 130.

1) Diese Bibliothek, aus 200,000 Rollen bestehend, blieb selbst nach dem Untergang der Attalen noch in Pergamum, bis Antonius sie nach Aegypten abführte und dort an die Kleopatra verschenkte. Plutarch. vit. Antonii. 58. Tom. V. p 202.

Geschichte der Gallier, besonders 6. Galatiens.

Die Celten, von den Römern Gallier, von den Griechen Galatier genannt, kamen ursprünglich aus Asien, in unbestimmbaren Zeiten, lieſsen überall auf ihrem Zuge kleine Haufen zurück; und von ihrem nachherigen eigentlichen Wohnsitze, *Gallien*, zogen groſse Schwärme nomadisch nach allen Himmelsgegenden aus: über das pyrenäische Gebirge, das britannische Meer, die Alpen und den Rhein. Von Ober-Italien, wo die Sennonen sich niederlieſsen; von Deutschland, wo die Boji von ihnen stammen sollen; und vom adriatischen Meerbusen, wo die Taurisci eine Zeitlang wohnten, zogen einzelne Stämme weiter nach Osten, und lieſsen sich in Pannonien (Ungarn) um die Donau, Drau und Sau nieder.

Von hier aus thaten sie mehrere Einfälle in die südlichern Länder: 1. in Thracien unter Kambaules um 300, wovon wir aber keine weitern 300
Nachrichten haben. Wahrscheinlich muſsten sie sich wieder zurück ziehen. 2. Zog ein groſses Heer von 200,000 Menschen, in drei Haufen getheilt, gegen Süden: ein Haufen, unter *Cerethrius*, 280
fiel in Thracien ein; ein zweiter, unter *Brennus*, in Päonien; und ein dritter, unter *Belgius*, in Macedonien und Illyrien. Sie plündern diese Länder, Ptolemäus Keraunos von Macedonien bleibt gegen sie, bis Sosthenes endlich sie alle zurück treibt. 3. Ein neues groſses Heer unter *Brennus* (vielleicht Amtsname), erobert 278
Illyrien, und theilt sich hier. Brennus verwüstet Macedonien, Thessalien, und will den del-

phischen Tempel plündern, wird aber geschlagen, und tödtet sich selbst. — Ein anderer Schwarm erobert Byzanz, macht sich die ganze Küste am Propontis zinsbar, und behauptet sich 60 Jahre. Um 222 geht ein Theil von ihnen nach Klein-Asien über, gerufen von Attalus I. Nachdem dieser sie gebraucht hat, führt er sie an den Hellespont zurück. Hier verwüsten sie Troas; Prusias von Bithynien greift sie an, und macht sie nieder, 217. — Ein dritter Schwarm von 20,000 Galliern unter *Lutarius* und *Leonnorius* nimmt die thracische Halbinsel ein, bis am Hellespont. Hier entsteht ein Zwist unter den Anführern: Leonnorius geht mit dem gröſsten Theile der Gallier nach Byzanz zu den übrigen;
278 Lutarius aber auf 5 geraubten Schiffen nach Asien, und setzt sich am Hellespont. Noch in demselben Jahre ruft Nikomedes I. von Bithynien den Leonnorius zu Hülfe: er geht über den thracischen Bosporus, Lutarius vereinigt sich mit ihm, und Nikomedes besiegt durch ihre Hülfe den Antiochus von Syrien. Nun breiteten sie sich durch ganz Klein-Asien aus, ob sie gleich von den Syrern und Aegyptern mehreremal geschlagen werden: die *Trocmi* besetzten die Küsten des Hellesponts: die *Tolistoboji* Aeolien und Ionien; die *Tectosages* Striche im Mittellande. Endlich besiegte Attalus I. sie, und beschränkte sie auf
238 den Besitz von *Galatien*.

So hieſs das Land zwischen dem Sangarius und Halys, Bithynien und Groſs-Phrygien. Gegen Morgen, an Kappadocien und Pontus wohnten die *Trokmer;* gegen Mittag, an Phrygien, die *Tektosager,* deren Hauptstadt *Ancyra;* gegen Abend und Mitternacht die *Tolistobojer,* deren Stadt *Pessīnus.* Jeder dieser drei Völkerstämme bildete, unabhängig von dem andern, eine Republik, mit vier Tetrarchen an der Spitze, deren Würde ursprünglich nicht erblich, und deren Macht durch Richter und Feldherren eingeschränkt war. Alle Stämme hielten gemeinschaft-

liche Zusammenkünfte, und standen mit einander im Bündnisse; die kleinern Völker aber in dieser fruchtbaren und volkreichen Provinz waren von ihnen abhängig. — Die Gallier waren geborne Krieger, und daher meist Söldner fremder Staaten. So gebrauchte sie Antiochus der Grofse erst gegen den Rebellen Molon, und nachher 216
gegen die Römer, 190. Deswegen zog der Con- 190
sul Vulso Manlius gegen sie, siegte, und gab ihnen Frieden, 188, unter der Bedingung: in den 188
Gränzen ihres Landes zu bleiben und die Nachbarn ruhig zu lassen. Dennoch nahmen sie ferner Theil an den Kriegen in Klein-Asien; und die römische Politik fand es vortheilhaft, die Freiheit dieses kriegerischen Volkes zu schützen, damit die benachbarten Fürsten durch sie beschäftigt würden. Daher unterwarf sich Mithradat Galatien; Sylla machte es wieder frei, und sie blieben treue Bundesgenossen der Römer. Pompejus bestätigte sie nicht blos in ihren Besitzungen, sondern belohnte auch ihre Tetrarchen, besonders den *Dejotarus*, dem er einen Theil von Pontus und über dies den Königstitel gab. Zwar verliert er die pontischen Lande gegen *Pharnazes*, den 64
Sohn Mithradats; allein Cäsar, ob er gleich gegen ihn für Pompejus gewesen war, erwarb ihm 48
diese wieder, und nach Cäsars Tode nahm er auch 44
Armenien in Besitz. Nach seinem Tode erhielt sein Schreiber *Amyntas* den gröſsten Theil von Galatien durch Antonius; und durch Octavian nicht blos ganz Galatien, sondern auch Pisidien, Lykaonien, Cilicien, Isaurien nebst dem Königstitel. Nach seinem Tode aber wurden alle diese Länder römische Provinzen. 25

Armenien.

Armenien, jetzt Haika, ward umgränzt im Norden vom Kur (Cyrus) und den moschischen Gebirgen; im Westen vom Taurus und Kappadocien; im Süden vom Berge Masius; und im Osten vom Caspius. Später theilte sich das Land in zwei Reiche: in *Groſs-Armenien* und *Klein-Armenien*, deren Gränze der Euphrat war. 6 groſse Flüsse Asiens entspringen in diesem hohen und gebirgigen Lande: der *Lykus*, der nach dem Pontus flieſst; der *Phasis*, durch Kolchis; der *Cyrus*, nach Iberia; der *Tigris* und *Euphrat*, die beiden Gränzflüsse Mesopotamiens; und der *Araxes*. Auch ist hier der groſse Landsee *Arsissa* oder *Wan*. Das Land war fruchtbarer an Baumfrüchten und Vieh, besonders an Pferden, als an Getreide. Die Hauptstadt *Artaxata*, von einem König Artaxes auf Hannibals Rath erbauet. *Tigranocerta*, süd-westlich davon und *Arsamosata*, ganz westlich. Die Einwohner hatten in Religion und Schrift viel Aehnliches mit den Arabern und Persern, nach Herodot aber stammen sie von den Phrygiern ab.

Nach der Bibel ist *Aram*, Sohn des Haik, Urheber des Namens; nach den Griechen ein *Armenus*, aus Ormenium in Thessalien, der mit dem Jason den Argonauten-Zug macht und mit seinen Landsleuten hier in diesen Gegenden bleibt. Von der ältern Geschichte des Landes ist nichts bekannt: es scheint immer die Beute des Siegers geworden zu sein, und so nach und nach unter den Assyrern, Medern, Persern, Macedoniern gestanden zu haben. Nach Alexanders Tode wurde es ein Theil des syrischen Reiches bis auf Antiochus den Groſsen. Nach seiner Nie-
190 derlage durch die Römer fallen die Statthalter *Artaxias* und *Zariadris* ab, erobern mehrere benachbarte Gegenden, und theilen sich darauf die Eroberungen, so daſs Artaxias Groſs-Armenien,

und Zariadris Klein-Armenien erhält, nebst dem
Königstitel, den auch die Römer ihnen aner-
kennen.

1. *Grofs - Armenien.* Antiochus III. ver-
suchte umsonst, das Reich wieder zu erobern.
Antiochus IV. aber gelang es, den Artaxias zu be-
siegen und selbst gefangen zu nehmen. Von 165
hier bis auf *Artavasdes*, den Vater des Tigranes,
ist eine Lücke. Er kriegt mit den Parthern,
wird aber besiegt und mufs seinen Sohn als Gei-
sel geben. Nach dem Tode des Vaters kam *Ti-* 95
granes gegen Abtretung eines Landstriches in
Freiheit. 84 wird er auch von den Syrern auf 84
den Thron gerufen, und mehrere asiatische Län-
der unterwerfen sich ihm; daher K ö n i g d e r
K ö n i g e. Seine Verbindung mit Mithradates
stürzte ihn: er wird von den Römern besiegt,
und mufs Syrien, Kappadocien und Paphlagonien
abtreten. Doch schützt ihn Pompejus gegen die 60
Parther. — Sein Sohn, *Artavasdes II.*, heu-
chelte Freundschaft für Antonius; verrieth ihn
aber auf dem Wege nach Medien, und ward daher
von ihm gefangen genommen. — Von jetzt an
kämpften Römer und Parther um das Recht, in
Armenien den Thron zu besetzen; bald herrschen
parthische Prinzen, bald von den Römern Begün-
stigte. *Artaxias II.*, von den Parthern einge-
setzt, von den Römern vertrieben. *Tigranes II.*,
durch die Römer erhoben. *Artavasdes III.*, von
den Armeniern vertrieben, von den Römern ge- um
gen Phraates von Parthien wieder eingesetzt. *Ti-* Chr. Geb.
granes III., von den Römern vertrieben; *Ario-
barzanes*, ein Meder, zum König erhoben. —
Nach den wiederholten Niederlagen, welche *Ar-
saces* und *Orodes*, Söhne des parthischen Königs
Artabanus, erlitten, wurden die Parther eine Zeit-
lang ruhig, und *Mithridates Iberus* ward von Ti- 37 n. Chr.
berius zum König von Armenien ernannt. Er
wird nach mannigfaltigen Schicksalen von seinem
Brudersohne *Rhadamistus* getödtet. Nach dessen 51
unruhiger Regierung erhob sich *Tiridates*, Bru- 55

der des parthischen Königs Vologeses. Allein die
59 römische Armee unter Domitius Corbulo vertrieb
ihn, und Nero ernannte den Enkel Herodes des
Groſsen, *Tigranes IV.*, zum König des ganzen
Armeniens. Er starb bei einem Einfalle der Par-
66 ther; *Tiridates* erhielt bittend die Krone zu Rom
aus den Händen des Nero, und blieb treuer Va-
sall der Römer. Sein Sohn oder Enkel *Exedares*,
wird von den Parthern vertrieben, und *Parthama-
siris* auf den Thron gesetzt. Ihn vertrieb Trajan,
114 und machte Armenien zur römischen Provinz.
117 Adrian aber muſste die Eroberung schon aufge-
ben, und Armenien hatte wieder seine eignen
Könige, die aber meist von den Römern abhän-
412 gig waren. 412 übergiebt ein Tigranes das Reich
den Persern.

2. *Klein-Armenien.* Nachkommen des Za-
driades (190) bis auf Mithradat kennen wir nicht.
Artanes, um 90 König, wird von Mithradat be-
siegt und seines Landes beraubt. Pompejus nahm
es dem Mithradat, und gab es mit andern Thei-
64 len Klein-Asiens dem Tetrarchen von Galatia
Dejotarus. Auch Cäsar begnadigte ihn, so tapfer
er auch für Pompejus gestritten, und lieſs ihm
Klein-Armenien. Vergeblich ward er von seinen
48 Verwandten bei Cäsar verklagt; Cicero verthei-
digte ihn. Nach Cäsars Tode erhielt er auch
44 seine galatische Tetrarchie wieder. — Da sein
33 Sohn, *Dejotarus II.*, unbeerbt starb 33: so
schenkte Antonius Klein-Armenien dem *Polemo*,
König von Pontus; Augustus dem *Archelaus* von
Kappadocien; Caligula dem *Kotys* von Bosporus;
Nero dem *Aristobulus*, Herodes Urenkel, und
darauf vereinigt mit Groſs-Armenien an *Tigranes
IV.* Wahrscheinlich blieb es nun immer mit
Groſs-Armenien vereinigt.

Geschichte der Parther.[1])

Parthien oder *Parthiene* ist eigentlich eine kleine Provinz, süd-östlich vom kaspischen Meere, umgränzt von Hyrkanien, Arien, Karmanien und Medien, und rings von Gebirgen eingeschlossen. In den Zeiten der Perser gehörte es mit zu Hyrkanien. Es war berühmt durch Pferdezucht, und die Parther wurden im Kriege, besonders auf der Flucht, als reitende Bogenschützen gefürchtet. Ihre Sitten waren wild. Ein kleiner Ort mitten im Lande war *Hekatompylos*, von dem aus Wege nach allen Gegenden hin führten.

Das *parthische Reich* dagegen erstreckte sich vom *Oxus* bis an den Euphrat, und vom kaspischen bis zum indischen Meere. Hauptort des Reiches war *Ktesiphon*, an der Ost-Seite des Tigris.

1. Die *Parther* (eigentlich Flüchtlinge) werden uns in den ältesten Zeiten als Wilde, als Abkömmlinge der Scythen genannt; blieben aber in den Zeiten der Assyrer und Meder unbekannt. Sie kamen unter die Herrschaft der Perser, Macedonier, und nach Alexanders Tode, der *Syrer*. Unter diesen blieben sie bis auf Antiochus II. Da aber Agathokles, der syrische Statthalter, sehr willkürlich und grausam verfuhr, empörte ein Unter-Gouverneur, *Arsaces* (Aschek), die Parther, tödtete den Agathokles, vertrieb die Syrer und Macedonier, und stiftete ein klei- 256
nes Reich um die Stadt Hekatompylos. Sein

1) Historisch-kritischer Versuch über die Arsaciden- und Sassaniden-Dynastie: nach den Berichten der Perser, Griechen und Römer, bearbeitet von *Carl Friedr. Richter*. Leipz. 1804.

253 Nachfolger, *Arsaces II.* (*Tiridates*), erobert das übrige Parthien, und selbst schon Hyrkanien. Jetzt aber drohen ihm *Theodotus*, König der Baktrer, und *Seleukus II.* von Syrien. Jener stirbt, und sein Sohn schliefst mit Arsaces Frieden und Bündnifs. Seleukus aber wird geschlagen und
238 gefangen, 238. Dieser Sieg wurde als der Anfang der parthischen Unabhängigkeit, der eigentlichen *Herrschaft der Arsaciden*, angesehen, und von ihm aus als Epoche die Jahre gezählt; seltener von 256 an.
216 2. *Arsaces III. Artabanus I.* wird von Antiochus dem Grofsen besiegt und aus dem Lande
210 vertrieben; doch im Frieden 210 im Besitz des Landes gelassen, weil Antiochus mehr die Absicht hatte, dem obern Asien (Baktra) sich furchtbar zu machen und es in Ruhe zu erhalten, als es zu besiegen. — *Arsaces IV. Phriapatius* um
181 190. *Arsaces V. Phraates* bezwingt die Marder in Grofs-Medien. *Mithridates I.* benutzt die
173 Unruhen in Asien nach Epiphanes Tode und Sy-
162 riens Ohnmacht, und erobert alle Länder zwischen dem Euphrat und Indus, Medien, Elymais, Babylonien, Baktrien: daher *der Grofse.* Die Ueberwundenen fodern Demetrius II. von Syrien zur Hülfe auf, er wird aber geschlagen und
139 von den Parthern gefangen. (Rhodoguna.) —
137 *Phraates II.* folgt. Antiochus VII. von Syrien will dem heimlichen Plane der Parther gegen ihn zuvor kommen; Demetrius aber wird gegen ihn geschickt, Antiochus fällt, das parthische Reich behauptet sich, allein Syrien wird nicht erobert. — Die Scythen indefs, welche Phraates in Sold genommen hatte, rebelliren, weil sie den versprochenen Lohn nicht empfangen. Er zieht gegen sie; die gefangenen Griechen ge-
128 hen zu den Scythen über, und Phraates selbst wird getödtet. Die Scythen indefs verlassen das
124 Land. *Artabanus II.* will sie züchtigen, stirbt aber an einer Wunde. *Mithridates II.* rächte endlich die Niederlagen seiner Vorfahren an den

Scythen, und erweiterte sein Reich. Selbst in
Armenien fiel er ein, und nahm vielleicht einige Landstriche in Besitz. An Sylla schickt um 92
er Gesandte nach Mesopotamien. Unter seinem
Nachfolger *Mnaskires* aber entstanden innere 87
Unruhen, die Tigranes von Armenien benutzte
und einige parthische Provinzen einnahm. Zugleich fallen die Scythen abermals ein, und
erheben den *Sinatrockes* auf den Thron. Ihm 76
folgte sein Sohn *Phraates III.* Tigranes und Lu- 69
cullus schickten an ihn um Beistand. Er schloſs 60
mit den Römern ein Bündniſs, die versprochenen Hülfstruppen aber schickte er nicht, und
mit Pompejus kam es über Gränzgebiete am Euphrat und über Titel zum Streit, den die Römer
durch Vergleich beizulegen suchten, um erst
die näheren Völker sicher unterjocht zu haben.
Phraates III. wird getödtet von seinen Söhnen 58
Mithridates III. und *Orodes.* Jener folgt; dieser aber verjagt ihn, und Mithridates nimmt
seine Zuflucht zu den Römern, und da Gabinius
Hülfe schwach war, zu den Arabern. Durch
diese gewann er Babylonien; auch rückten die
Römer unter Crassus gegen den Euphrat an. 54
Aber Orodes eroberte Babylon und Mithridates
ward getödtet; und Crassus, vom Abgar in Wüsten irre geführt, kam mit seinem ganzen Heere 53
um, und der Name der Parther ward den Römern von jetzt an furchtbar. Weil Crassus Sohn
für Cäsar war, wählten die Parther die Partei 49
des Pompejus, und unterstützten auch nach Cä- 44
sars Tode seine Mörder Brutus und Cassius gegen Antonius und Octavian, nicht ohne Glück.
Geführt von Labienus, verheerten sie Syrien,
Phönicien, Judäa. Endlich aber werden sie von
Ventidius, dem Feldherrn des Antonius, geschlagen, und ihr tapferer Anführer Pakorus bleibt 39
selbst. Der darüber melancholische Orodes wird
von dem geliebtesten seiner 30 Söhne ermordet. 37
Phraates IV., der Mörder, machte sich durch
ähnliche Grausamkeiten gegen seine Brüder bald

verhaſst. Obgleich er nun den Antonius in die
32 Flucht schlägt und Medien und Armenien erobert, wird er doch von seinen Unterthanen vertrieben, die den *Tiridates* erwählen. Phraates flieht zu den Scythen, und kehrt durch ihre Unterstützung zurück. Tiridates sucht Schutz bei Octavian. Dieser aber erklärt sich neutral; und als er nach Asien kömmt, schickt ihm Phraates alle römischen Fahnen und Gefangenen, welche die Parther dem Crassus und Antonius genommen hatten: und Octavian, der dies als ein Zeichen der Unterwerfung ansah, erkannte ihn als König. Doch dauerte der Krieg mit den Römern fort, besonders über Armenien. Bei seinen Unterthanen erwarb sich Phraates keine
4 n. Chr. Liebe: er starb durch Gift 4 nach Chr. — Sein unehlicher Sohn *Phraatakes* ward in einem
5 Aufruhre ermordet: und *Orodes II.* seiner Grau-
6 samkeit wegen getödtet. *Vonones*, Sohn Phraates IV. ward von den Parthern gehaſst, weil er, in Rom erzogen, römische Sitten liebte; und *Artabanus III.*, König der Meder oder Daher, aber auch von der Familie der Arsaciden, nur
13 aus einer andern Linie, stieſs ihn leicht vom Throne. Er nahm seine Zuflucht zu den Römern. Von diesen gefangen gehalten, will er
19 entfliehen und wird getödtet.

3. *Artabanus III.* war indeſs bei den Edeln nicht beliebt. Diese schicken heimlich nach Rom, und Tiberius stellt als Gegenkönig auf *Phraates*, den Bruder des Vonones, und da dieser auf dem Wege stirbt, einen Enkel des Vonones, *Tiridates*. Artabanus wird zweimal
43 vertrieben, doch immer wieder eingesetzt. — *Bardanes* machte sich durch Grausamkeiten in seiner Familie verhaſst, und sein Bruder *Gotarzes*, unterstützt von den mächtigen *Dahern*, kämpfte mit ihm um das Reich. Eine durch entdeckte Hinterlist der Vornehmen bewürkte Versöhnung war von kurzer Dauer. Bardanes wird
47 endlich getödtet, und Gotarzes König. Er be-

hauptete sich gegen *Meherdates*, den Claudius als Kron - Prätendenten gegen ihn aufstellte. Nach *Vonones II.* einjähriger Regierung folgte *Vologeses I.* Er kriegt mit Nero, schliefst Frie- 51
den mit Vespasian, stirbt 90. — *Pacorus* 91 90
bis 107: zu ihm floh der Pseudonero. — *Cosroes*
wird von Trajan besiegt; Parthamaspates erhält 116
die Krone: aber Cosroes kömmt wieder zurück. 117
— *Vologeses II.* lebt Anfangs in Freundschaft 134
mit den Römern, geräth aber nachher mit ihnen (Antoninus Pius) in Krieg, wird geschlagen, und
von seinen Unterthanen vertrieben. Die *Alanen* 149
verheeren das Land. *Vologeses III.* leidet mehrere 170
Niederlagen durch L. Verus. *Arsaces XXVIII.*
unterstützte Pescennius Niger gegen Severus. 193
Pacorus 199. *Vologeses IV.* 209. Innere Kriege
schwächen das Reich. — Unter *Artabanus IV.* seit 216
daher erhob sich *Artaxerxes*, ein Perser, schlägt 226
den Artabanus, wird als König anerkannt, und wird Stifter des *mittlern persischen Reiches*, der *Herrschaft der Sassaniden*, (Artaxerxes Vater hiefs Sassan). Diese Eroberung wird auch als
Epoche der Jahrrechnung gebraucht von 227 227
nach Christo. — Die Folge der Sassaniden ist: *Artaxerxes I.*, 226, gegen Severus Alex. *Sapores I.*, 240, gegen Gordian, Valerian und Aurelian. *Hormisdas I.*, 271. *Varanes I.*, 272. *Varanes II.*, 275, gegen Carus. *Varanes III.*, 292. *Narses I.*, 293, gegen Diocletian. *Hormisdas II.*, 302. *Sapores*, 309, gegen Konstantin, Kostantius, Julian, Jovinian glücklich. Ktesiphon Residenz. *Artaxerxes II.*, 381. *Sapores III.*, 385. *Varanes IV.*, 389. *Jesdegerd I.*, 400, Vormund für Theodosius II. *Varanes V.*, 421, gegen Theodosius II. *Jesdegerd II.*, 442. *Hormisdas III.*, 460. — Innere Kriege. — *Cavades.*, 491, gegen Justinian. *Cosroes I.*, 532. *Hormisdas IV.*, 579, *Cosroes II.*, 590, gegen Heraclius. *Siroes*, 628. — Der letzte, *Jesdegerd III.* von den Arabern getödtet. Aera Jesdegerd, 16 Junius 632.

Nun kehren wir aus dem fernen Asien zurück zu den Staaten, die Italien näher lagen, und daher am ersten die Thätigkeit der eroberungssüchtigen Römer reizten und übten. Durch *Pyrrhus von Epirus* lernten sie die Kunst des Lagers und der Schlachtordnung: durch *Karthago* wurden ihr Patriotismus, ihre Erfindungskraft geweckt; ihre Schiffahrt, ihr Handel gegründet: durch die Eroberung von *Sicilien*, der ersten römischen *Provinz*, erhielten sie eine reiche Kornkammer und den ersten Anfang wissenschaftlicher Bildung. Nachdem die Römer so ihre Kräfte geübt und gestählt hatten, wandten sie sich auch zu den entferntern Provinzen: und Macedonien, Griechenland, Klein-Asien, Syrien, *Gallien*, Aegypten fielen nach und nach in die Gewalt der Sieger; nur die *Parther*, an der östlichen Gränze, blieben die unbesiegten, immer furchtbaren Feinde, wie die *Germanen* an der nördlichen.

Geschichte
von
Epirus.

1. Unter den verschiedenen kleinen Völkern dieses Landes waren die *Molosser* die mächtigsten. *Pyrrhus* (Neoptolemus) Sohn des Achilleus, ging mit der entführten Gemahlin des Hektor, *An-* nach 1184
dromache, an der Spitze seiner Myrmidonen nach Epirus, und unterstützt von den Pelopiden erhob er sich zum König der Molosser. Neoptolemische Rache. Pyrrhica, ein Waffentanz. — Seine Nachfolger, *Pyrrhiden* oder *Aeaciden*, sind uns nicht einmal dem Namen nach vollständig bekannt, bis auf Xerxes. Um 480 regierte *Ad-* 480
metus, der bei den Kriegen der Perser und Griechen neutral blieb, und dessen Bündniſs nachher die Athener nicht annahmen. Er nahm dagegen den verwiesenen Themistokles freundlich auf; und unter seinem Nachfolger *Tharymbas* führte der Vormund desselben, *Sabylinthus*, einen aus Molossern und Antitaniern zusammen gesetzten Volkshaufen den Spartanern zu, zur Unterstützung gegen Athen. Sein Nachfolger, *Alcetas I.*, da- 429
gegen verband sich mit Athen. Von seinen Unterthanen vertrieben, setzten ihn Dionysius von Sicilien und die Illyrier wieder ein; und von Ja- 385
son, dem Tyrannen von Pherä, befreiete ihn die Unterstützung der Athener. Ihm folgten *Neoptolemus* und *Arybas*. Jener starb bald; dieser aber, in Athen erzogen, erwarb sich in seiner 352
10jährigen Alleinherrschaft groſse Verdienste um Epirus als Gesetzgeber, Beförderer der Wissenschaften, und Erzieher seiner Bruderkinder. Unter diesen war *Olympias*, Gemahlin Philipps und 342
Mutter Alexanders. — Nach seinem Tode erhob sich *Aeacides*, Sohn des Arybas und Vater des Pyrrhus. Philipp von Macedonien verdrängte ihn,

und gab dem *Alexander*, Bruder der Olympias, das Reich, und nachher, um die Olympias zu versöhnen, seine Tochter Kleopatra. Gerade bei
336 den Hochzeitsfeierlichkeiten ward Philipp ermordet, und Alexander der Groſse folgte. Beide Alexander entwarfen weit aussehende Plane: der Macedonier für den Osten; der Epirot für den Westen, aber mit wenigerm Glück. Von den Tarentinern nach Unter-Italien zu Hülfe gerufen, schlug er zwar die Bruttier und Lukaner; bei einem neuen Versuche aber, diese Völker zu
326 unterjochen, ward er getödtet. — Jetzt folgte der verdrängte *Aeacides*. Die in Pydna belagerte Olympias rief ihn zu Hülfe: er geht; allein die Unterthanen treiben ihn deswegen aus dem Rei-
316 che, und Kassander nahm Besitz von Epirus. Zwar ward er von seinen Unterthanen bald zu-
313 rück gerufen, fiel aber schon 313 in einem Treffen gegen Kassanders Heer. Sein Bruder, *Alcetas II.*, setzte den Krieg mit abwechselndem Erfolge fort; doch kam es endlich zu einem für ihn vortheilhaften Vergleiche. Seine Grausamkeiten empörten die Unterthanen so, daſs sie ihn schon
311 im zweiten Jahre seiner Regierung tödteten.

2. *Pyrrhus II.* am Hofe des illyrischen Königs Glaukus erzogen, ward auch von diesem gegen Kassanders Plane mit bewaffneter Hand in den Besitz des Reiches gesetzt. Während einer
307 Abwesenheit bei Glaukus aber empören sich die Epiroten, wahrscheinlich auf Anstiften des Kassander, und erheben einen *Neoptolemus* zum König. Pyrrhus flieht zum Demetrius Poliorcetes, der seine Schwester Deidamia geheirathet hatte; lernte unter ihm die Kriegskunst, kam aber nach
301 der Schlacht bei Ipsus als Geisel nach Aegypten. Hier erwarb er sich die Gunst der Königin Berenice, erhielt die Tochter Antigone zur Ehe, und
295 Ptolemäus setzte ihn wieder in sein Reich ein. — In Macedonien kämpften Antipater und Alexander, die Söhne Kassanders, um den Thron. Pyrrhus stand dem Alexander bei, und erhielt dafür die

ganze Seeküste von Macedonien, Ambracia, Akarnanien und Amphilochia. Da aber Demetrius sein Zuspätkommen zur Unterjochung des ganzen Macedoniens benutzte, zerfiel Pyrrhus mit seinem 294
Schwager, und vertrieb ihn endlich aus Macedo- 288
nien. Doch auch Pyrrhus konnte sich nicht be- 287
haupten: Lysimachus griff ihn an, und er mufste weichen. Er erneuerte zwar nachher, als Ptolemäus Keraunos Macedonien eingenommen hatte, seine Ansprüche: da er aber jetzt einen Plan, 281
sich Italien zu unterwerfen, gemacht hatte, nahm er dagegen bereitwillig eine Unterstützung von 5000 Mann zu Fufs, 4000 Reitern und 50 Elephanten auf 2 Jahre, und ging 280 nach Italien über. Er war anfangs so glücklich, dafs der Senat auf Frieden dachte. Appius Claudius aber hinderte diesen, und wiewohl Pyrrhus zum zweitenmal siegte, war doch der Sieg für ihn selbst so blutig, dafs er gern nach Sicilien ging, 278
wohin ihn die Syrakuser gegen Karthago zu Hülfe riefen. Anfangs glücklich entrifs er den Karthagern Alles bis auf Lilybäum, gab seinem Sohne Agathokles den Titel eines Königs von Sicilien, und wollte schon nach Afrika übersetzen. Allein die Sicilianer, hart von ihm gedrückt, zwingen ihn, die Insel zu verlassen. Er ging nach Ita- 276
lien zurück, wird aber auch hier geschlagen, und flüchtet auf einer kleinen Flotte nach Epi- 275
rus zurück. — Er hatte indefs immer sein Heer durch Italier verstärken müssen; aus Epirus und Macedonien waren ihm keine Hülfstruppen geschickt worden. Er fiel daher mit Galliern 273
in Macedonien ein, Antigonus Gonatas mufste weichen, und Pyrrhus ward zum zweitenmal König in Macedonien. Statt sich aber den Besitz erst zu sichern, nahm er die Einladung des vertriebenen Kleonymus gegen Sparta an. Von Sparta mufste er schimpflich abziehen, und bei der Belagerung von Argos, verlor er durch einen 272
Steinwurf sein Leben. — Sein Sohn und Nachfolger, *Alexander II.*, benutzte die Abwesenheit

des Antigonus Gonatas, der mit einem Heere vor Athen stand, fiel in Macedonien ein, und fand willige Aufnahme. Indeſs sammelte Demetrius, des Gonatas Sohn, ein Heer, und schlug den Alexander so, daſs er nicht blos Macedonien, sondern selbst Epirus aufgeben, und nach Akarnanien flüchten muſste. Zwar eroberte er Epirus wieder, besiegte die Illyrier; allein Macedonien erhielt er nicht. Er schrieb auch über Taktik. — Sein minderjähriger Sohn *Ptolemäus* stand unter der Vormundschaft der Mutter Olympias. Er blieb nach einer kurzen Regie-
219 rung in einem unglücklichen Kriege gegen Akarnanien. Sein Bruder, *Pyrrhus III.*, so wie dessen Tochter *Deidamia*, wurden nach kurzen Regierungen von dem gegen Monarchie eingenommenen Volke ermordet. — Die Epiroten errichteten jetzt eine republikanische Verfassung, unter jährlich erwählten Obrigkeiten. Bald aber entstanden innere Unruhen. Illyrier und Macedonier benutzten dies wechselseitig zu Unterjochung
191 und Auflagen. Die Römer erklärten sie frei. Allein die Epiroten durchschaueten die Politik der Römer; unterstützten Antiochus den Groſsen und Perseus von Macedonien. Paulus Aemilius daher,
168 nachdem er den Perseus geschlagen und gefangen, zog nach Epirus, gab 70 Städte der Plünderung seiner Soldaten Preis, zerstörte sie, verkaufte 150,000 Einwohner als Sklaven, und *Epi-*
167 *rus* ward von jetzt an als römische Provinz behandelt.

Geschichte
von
Karthago.

Einheimische Geschichtschreiber sind verloren; und gegen die römischen muſs man auf seiner Hut sein, denn sie sind als Feinde partheiisch. Vergl. *Heeren's* Ideen über die Politik und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. 2r Theil. Göttingen 1815.

Chorographie.

Das Gebiet von Karthago, auch das eigentliche *Afrika* oder *Lybia* genannt, lag am mittelländischen Meere zwischen dem Flusse *Tusca* im Westen und der kleinen Syrte und dem Flusse *Triton* im Osten. Südlich, gegen die Wüste Libyens und das Land der Garamanten, war die Gränze nicht ganz bestimmt. — Das Ganze theilte sich: 1. in *Zeugitana, Zeugis,* den nördlichen Theil. Darin *Karthago* auf einer Halbinsel, nicht weit vom heutigen Tunis; groſs und schön gebaut, von 5 bis 6 Meilen im Umfange, und mit fast 700,000 Einwohnern. Ruinen sind nicht mehr sichtbar, denn es ist mehreremal zerstört. — *Utica,* Kolonie der Phönicier, angelegt 287 vor Karthago. *Tunes. Hippon Diarrhytus,* ein Hafen. — 2. *Byzacium,* der südliche Theil, durch Fruchtbarkeit berühmt. *Adrumetum* ist Hauptort, auch Kolonie der Phönicier, denen die nord-afrikanische Küste und die Inseln um Italien Ruheplätze auf ihrer groſsen Fahrt nach Tartessus waren. Auch dienten die afrikanischen Kolonien, um Waaren aus dem Innern Afrika's zu holen. Ein solches treibende Interesse konnte auch wohl nur Fremde reizen, sich hier nieder zu lassen; denn die Luft ist un-

gesund, oft pestilenzialisch. — Dies kleine Gebiet erwächst nach und nach zu einem grofsen Staate. Karthago wird Beherrscherin von Nord-Afrika, Spanien und den Inseln des mittelländischen Meeres bis an Gibraltar; und überall blühen volkreiche Städte auf. Auch sind sie als entdeckendes Volk nicht unwichtig.

Geschichte.

Erste Periode.

Die Nation in der Kindheit und im Aufwachsen,

von 878 *bis* 510 *vor Christo;*

d. i. von der Stiftung Karthago's bis auf den ersten Handels-Traktat mit den Römern.

Die Anlegung von Karthago ist in Fabeln gehüllt. Man erzählt gewöhnlich: *Dido* flieht aus Tyrus vor ihrem Bruder Pygmalion, mit dem Barkas; nimmt 80 Frauen von Cyprus, und schifft nach Utica. Hier kauft sie so viel Land, als sie mit einer Ochsenhaut umspannen kann; erbauet das Kastell *Byrsa*, und daraus sei Karthago entstanden. (Die Erzählung von der Ochsenhaut gründet sich wahrscheinlich auf falsche Etymologien des Wortes *Birta*, *Byrsa.*) Aufserdem müssen mehrere Sagen geherrscht haben, die auch das Zeitalter der Dido so ungewifs machten, dafs im Volksglauben Aeneas (1184) und Dido (888) als gleichzeitig geachtet werden konnten. Heyne ad Virgil. Aen. IV. exc. I. — Am wahrscheinlichsten ist: Die Phönicier hatten schon früher eine Handlungsniederlage in der Ge-

gend von Karthago. Dido aber, die mit einer
grofsen Kolonie hinkam, erweiterte die Anlage
so, dafs sie für die Stifterin gehalten werden
konnte, und setzte Karthago ganz aufser dem Ver-
hältnifs einer Kolonie zum Mutterstaate: Kar-
thago war gleich von Anfang an ein unabhängi-
ger Staat, wiewohl man gegenseitig die Pflichten
einer frommen Anhänglichkeit beobachtete. Bei
ihrer Ankunft fand Dido Widerstand von den Ein- 871
gebornen: endlich setzte sie sich auf einer beve-
stigten Höhe, Byrsa, und erbauet eine neue
Stadt, Karthada, Karchēdon, Karthago. Doch
mufste die neue Kolonie Tribut an die Eingebor-
nen bezahlen. — Nach der Dido sind an zwei
Jahrhunderte leer. Ihre Verfassung war wahr-
scheinlich von Anfang an Aristokratie mit dem
Scheine von Demokratie. Zwei jährlich erneu-
erte Suffeten, Schophethim, (die Griechen
übersetzten den Titel *βασιλευς*, die Lateiner rex),
stehen an der Spitze für bürgerliche Angelegen-
heiten; ein Senat für Staatsangelegenheiten;
und ein engerer Ausschufs des Senats hatte
Gerichtsbarkeit über die Feldherren. Waren
Suffeten und Senat uneins, so entschied das
Volk. In dieser Zeit breitete sich der karthagi-
sche Handel auf Inseln und Küsten aus. Sie le-
gen eine Kolonie auf *Ebusus* (Iviça) an, 160
Jahre nach Stiftung der Stadt; sie breiten sich
aus auf den balearischen Inseln, auf Sardinien
und Cyrnus (Korsika); etabliren sich bei Gades
und schöpfen dort aus den Silber-Bergwerken.
Wahrsheinlich kommen sie auch schon früh nach
Italien. — Auch in die umliegenden Gegenden
Afrika's schickte Karthago Kolonien aus, den
Acker zu bauen; und Utica wurde unter dem Na-
men der Bundesgenossenschaft Unterthanin. Doch
gehorchten diese Verbündeten ungern, daher
jeder landende Feind eine gute Aufnahme fand.
— Krieg mit den Phocäern um Korsika: die
Karthager siegen. — Aus dieser Zeit, wo nicht um 530
früher, ist der Περιπλους Hannonis, eine Ent-

deckungsreise an der West-Küste von Afrika. (S. Gosselin's Erläuterung derselben im zweiten Bande meiner Untersuchungen S. 6—45; 93—109.)

Zweite Periode.

Blüthe Karthago's. Kriege auf Sicilien bis auf den ersten punischen Krieg,

264 *vor Chr.*, 490 *a. u. c.*

Die Staatsverfassung ist jetzt eingerichtet; doch erheben sich häufig Tyrannen, die Unruhen erregen. Handlungssucht leitet. — Ihr
509 Traktat mit den Römern beweis't ihren frühern Handel in Italien, und die Absicht, mehr Land für ihre Handlung in Latium zu erhalten. Sardinien und Korsika besaſsen sie schon. Doch muſs sich Sardinien bald nachher losgerissen haben; denn es werden mehrere Feldherren, Asdrubal und Hamilkar, nach dieser Insel gesandt. Der Gang des Krieges ist unbekannt; ganz wurden die Karthager nicht vertrieben.

Ein Hauptort ihrer Handlung war *Sicilien.* Hier aber trafen ihre Vortheile mit denen der Griechen in Streit; daher vereinigten sie sich mit Darius Hystaspis 490, und ungeachtet sie geschlagen wurden, wieder mit Xerxes 480. Sie griffen Sicilien und Groſs-Griechenland an, damit diese den Griechen nicht beistehen konnten; wurden aber an demselben Tage von Gelon dem
480 Syrakuser bei Himĕra geschlagen, an dem Xerxes bei Salamis geschlagen wurde. Sie muſsten um Frieden bitten, Kosten bezahlen, zwei Tempel erbauen, und Menschenopfer abschaffen. In Afrika sind sie glücklicher: sie befreien sich vom Tribute, und besiegen die Cyrenäer, (Philaeni. Val. Max. V, 6.) — Vergeblich hatte Egesta

die Athener gegen Syrakus zu Hülfe gerufen: sie 413
waren geschlagen. Egesta wandte sich daher
jetzt an Karthago, und erhielt Hülfstruppen. *Er-
ster Krieg mit Dionysius dem ältern.* Die Kar- 409
thager nehmen Selinus und Himera ein, und be-
lagern Agrigent. Auch diese Stadt muſs sich
ergeben: in Dionysius Heere entstehen Unruhen;
er muſs daher im Frieden einiges Gebiet von Si- 406
cilien den Karthagern einräumen, verbindet sie
sich aber dadurch, um seine Herrschaft über
Syrakus zu sichern. Wie er aber dies erlangt
hatte, brach er den Frieden. *Zweiter Krieg
mit Dionysius dem ältern.* Anfangs siegten die 397
Karthager zu Wasser und zu Lande: aber die
Pest entkräftete sie, die Afrikaner griffen sie an,
und bedroheten selbst Karthago. Mago, der auf
Sicilien von Himilko zurück gelassen war, konnte
keine Schlacht wagen; er muſste einen Frieden
schlieſsen, in dem die Karthager einen Theil 392
ihres sicilianischen Gebietes verloren. Doch Dio-
nysius, der die Karthager gänzlich von der Insel
vertreiben wollte, fing einen *dritten Krieg* an: 383
Mago wird geschlagen und kömmt selbst um.
Dionysius harte Friedens-Bedingungen zwingen
die Karthager zur Fortsetzung des Krieges, und
Mago der jüngere erfocht einen entscheidenden
Sieg bei *Kronion.* Dionysius muſs die Kriegsko-
sten bezahlen, und die Karthager gewinnen Ge-
biet. Ja noch in seinem Todesjahre versuchte 368
er einen vierten Krieg, büſst aber einen groſsen
Theil seiner Flotte ein. *Dionysius der jüngere,*
sein Nachfolger, verglich sich mit Karthago, um
Dion und Icetas zur Ruhe zu bringen. Die Kar-
thager aber nährten die Uneinigkeiten, und lan-
den endlich zur Unterstützung des Icetas von Le- 344
ontium auf der Insel. Da riefen die Syrakuser
Korinth zu Hülfe. *Timoleon* kam. Die Kartha- 343
ger widersetzten sich der Landung, aber vergeb-
lich: sie wurden zu Wasser und zu Lande geschla-
gen, besonders bei dem Flusse *Krimessus,* und 340
muſsten im Frieden Siciliens Freiheit anerken- 339

nen. — *Zweiter Handelsvertrag mit Rom*, 348 vor Christo. Polyb. I, p. 436.

Innere Unruhen, erregt durch *Hanno*, der nach der Tyrannis strebt, und endlich, da er sich mit afrikanischen Fürsten verbindet, hinge-
333 richtet wird. Alexander belagerte Tyrus; die Karthager nahmen die vertriebenen Tyrier auf. Auch liefsen sie die Aegypter ungestört sich der Cyrenaica bemächtigen. Ihr Hauptaugenmerk blieb *Sicilien*.

Agathokles, Tyrann von Syrakus, wird erst vertrieben; nach einigen Jahren aber wieder zu-
317 rück gerufen. Er wüthet mit Grausamkeit und unterwirft sich fast die ganze Insel. Dinokrates, an der Spitze der syrakusischen Flüchtlinge, ruft die Karthager zu Hülfe. Agathokles wird geschlagen, ganz Sicilien eingenommen, nur Syrakus noch belagert. Da schlug sich Agathokles
316 mit einem kühnen Haufen durch, setzte nach Afrika über, nahm mehrere den Karthagern gehörende Städte ein, und bedrohete selbst Karthago, wo sich gerade Bomilkar zum Tyrannen erheben wollte. Bomilkar ward gekreuzigt, Agathokles geschlagen, er mufs nach Sicilien zurück, und die Karthager erhalten einen vortheilhaften Frieden, in dem sie zugleich dem Agathokles Unterstützung versprechen, und ihn nachher auch
314 gegen Dinokrates schützen. — Nach Agathokles Tode, 289, währen die Unruhen auf Sicilien und kleine Kriege mit Karthago fort, in denen Karthago sich fast die ganze Insel unterwarf.
276 Da rufen die Sicilier den Pyrrhus zu Hülfe, der gerade in Italien stand. Dieser kam, entrifs den Karthagern alle Besitzungen bis auf Lilybäum, und gab seinem Sohne den Titel eines Königs von Sicilien. Die karthagischen Friedensvorschläge will er nur unter der Bedingung annehmen, dafs sie die Insel gänzlich räumen. Zugleich aber macht er sich durch seine Härte bei den Siciliern verhafst; er mufs sich zurück ziehen, und seine Flotte wird geschlagen. Er

flüchtet nach Tarent, der einzigen Stadt, die er noch in Italien besafs, und die von den Römern zu Lande belagert wurde. Die Karthager folgten, und belagerten sie zur See. — Zwar hatte der gemeinschaftliche Feind, *Pyrrhus,* die Erneuerung des Bündnisses zwischen Römern und Karthagern veranlafst: dennoch waren beide Nationen schon längst auf einander eifersüchtig; die Römer wegen ihres eingeschränkten Handels, die Karthager wegen der wachsenden Macht der Römer. Jetzt beleidigte daher die Römer der unberufene Zug nach Tarent; dessen Absicht vielleicht auch nicht blos gegen Pyrrhus gerichtet war. Eine Zeitlang nährten sie diese Feindschaft noch heimlich, doch bedurfte es nur einer Veranlassung.

275

274

Dritte Periode.

Schwächung und Untergang Karthago's durch die drei punischen Kriege.

264 *bis* 146; 490 *a. u. c. bis* 608.

Das Einzelne dieser Kriege in der römischen Geschichte. Die Mamertiner in Messana veranlafsten den *ersten punischen Krieg.* Die Römer schicken ihnen Hülfe. Appius Claudius landet; die Karthager werden geschlagen; Cajus Duilius erhält den ersten Seesieg über die Karthager, 260. — C. Attilius Regulus landet in Afrika, 255, wird gefangen. Die Römer sind unglücklich; die Karthager erschöpft: beide bieten ihre letzten Kräfte auf, und *L. Luctatius Catulus* schlägt den muthigen und klugen *Hamilkar Barkas* gänzlich bei den ägatischen Inseln. Die Karthager müssen im Frieden Sicilien und alle Inseln des mittelländischen Meeres verlassen, dürfen sich nicht Italien nähern, und müssen 2200 Talente bezahlen.

264
490 a. u. c.

241
513 a. u. c.

Kaum war der Friede geschlossen, so ward Karthago durch einen innern Krieg geschwächt. Die afrikanischen und europäischen Miethstruppen foderten den rückständigen Sold und die versprochenen Belohnungen. Da man ihnen nichts geben konnte, ergriffen sie die Waffen. Gütliche Unterhandlungen verfehlten ihren Zweck. Spendius und Mathos traten an die Spitze der Soldaten; die meisten afrikanischen Städte, durch karthagische Tyrannei beleidigt, erklärten sich für sie, und mit der schrecklichsten Grausamkeit wurden Gegenden verheert und Städte zerstört. Da trat endlich *Hamilkar Barkas* an die Spitze der Karthager, unterstützt von Hiero in Syrakus und selbst von den Römern, wenigstens mit Lebensmitteln; und rieb die Sol-
236 daten gänzlich auf. Eben so empörten sich die Miethstruppen auf Sardinien. Hier aber unterstützten die Römer den Aufruhr, nahmen die Insel in Besitz, und behaupteten sie nach einem
235—228 8jährigen Kriege. Gern hätten die Karthager diesen Verlust gerächt, aber Parteigeist theilte sie. *Hamilkar*, an der Spitze der Demokraten, entwarf einen großen Plan. Er besiegte die Numidier, setzte ohne Erlaubniß des Senats über nach Spanien, und nur Spaniens Schätze und glänzende Thaten konnten seinem kühnen Plane gegen Hannons Partei Billigung verschaffen. Er blieb in einer Schlacht mit den Vettonen, einem lusitanischen Volke; aber sein gleich eifriger Eidam *Asdrubal* folgte. Er setzte die Eroberungen fort, und um sie zu sichern, bauet er *Karthagena*. Die Römer, die jetzt aufmerksam werden auf die Fortschritte der Karthager, suchen ihren Eroberungen durch den Vergleich Schranken zu setzen: die Karthager sollen nicht über den Ebro gehen, und auch Saguntum, eine griechische Kolonie, nicht angreifen. Asdrubal beobachtete diesen Vergleich, unterwirft sich aber das ganze übrige Spanien. — *Hannibal*, Sohn
221 des Hamilkar, wird nach Asdrubals Ermordung

Feldherr. Er nimmt *Saguntum* ein. *Zweiter* 218
punischer Krieg. Hannibal sichert Afrika und 536 a. u. c.
Spanien, geht über die Pyrenäen, durch Gallien, *über die Alpen*, erobert Turin, siegt am Ticinus und Trebia; dringt 217 in Etrurien ein, siegt am trasimenischen See, schlägt die Römer gänzlich bei *Cannä*, und ganz Unter-Italien ergiebt sich ihm, 216. Von jetzt an wird das Glück abwechselnd. 211 wird Kapua wieder erobert, Tarent geht zu den Römern über, und Sicilien wird besiegt. Hannibal erhält keine Hülfe von Karthago, wo zwei Parteien im Senate sind. Seine Soldaten desertiren ihm häufig. Er schliefst daher ein Bündnifs mit Philipp von Macedonien, Diesen aber wissen die Römer durch Angriffe der Aetoler zu beschäftigen. — Von Spanien aus konnte Hannibal auch keine Hülfe erhalten. Die Scipionen hatten hier mehreremal gesiegt; und obgleich Beide in Einem Jahre, 212, geblieben waren, hatte doch *Cornelius Scipio* in einigen Jahren fast ganz Spanien erobert. Dennoch war es dem Bruder des Hannibal, *Asdrubal*, gelungen, in Italien einzudringen; allein seine Briefe an Hannibal werden aufgefangen, und Asdrubal wird am Metaurus geschlagen, 207. Jetzt gab Hannibal sich verloren, und zog sich immer weiter zurück. Noch einmal versuchte es sein Bruder Mago, ihm Hülfstruppen zuzuführen: aber ebenfalls vergeblich. Scipio landet in
Afrika, 204. Hannibal wird zurück gerufen. 201
Niederlage bei Zama, 202. Friede: Karthago 553 a. u. c.
behält seine Besitzungen in Afrika, giebt aber dem Masinissa, (der den Römern zuletzt beigestanden hatte,) alles ihm Genommene zurück; liefert alle Kriegsschiffe bis auf 10 Triremen aus, bezahlt 10,000 Talente, und darf nicht ohne Erlaubnifs der Römer Krieg führen und Frieden schliefsen.

Masinissa indefs that häufig feindliche Einfälle, und die Römer liefsen es wenigstens geschehen. Hannibal, der kein Heer mehr anfüh-

ren soll, sucht durch gute Anstalten im Innern sein Vaterland wieder zu heben. Allein er beleidigte durch Ehrlichkeit, und es gelang daher der Kabale der Römer leicht, ihn zu vertreiben. Er entfloh nach Syrien, rieth zum Kriege, Antiochus aber folgte nicht seinen Planen. Er mufste
189 auch Syrien verlassen, ging nach Kreta, und endlich nach Bithynien zum Prusias, wo er durch
183 Gift sich tödtete, als die Römer seine Auslieferung verlangten. Die Streitigkeiten im innern Karthago's ruheten indefs nicht. Masinissa benutzte diese, und, aufgemuntert von den Römern, besetzte er mehrere Städte und Gegenden, als hätten sie ehemals zu seinem Reiche gehört. Die Karthager schicken, um sich Schutz zu verschaf-
157 fen, nach Rom. Cato kömmt nach Afrika; allein seine unbillige Vermittlung wird verworfen, und daher sein: Censeo, Carthaginem esse delendam. — 40 Senatoren in Karthago, die gemäfsigte Meinungen hatten, werden verwiesen, und fliehen zum Masinissa; Masinissa's ungerechte Angriffe werden abgewehrt: das erklären die Römer für einen Friedensbruch, und lassen ein Heer nach Sicilien gehen. Utica ergiebt sich, Karthago unterwirft sich unbedingt; den-
149 noch geht das römische Heer nach Afrika über.
605 a. u. c. Karthago soll zerstört werden; so hatte der Senat beschlossen. Die Karthager liefern ihre Waffen aus. Umsonst: sie sollen die Stadt nieder-
148 reifsen. Dies bringt sie zur Verzweiflung: sie fechten anfangs mit Muth und Glück gegen die Römer; endlich aber kömmt *Publius Cornelius*
146 *Scipio*, die Stadt wird eingenommen und zerstört.
608 a. u. c. Julius Cäsar oder Augustus hat sie wieder erbauet: gegen Ende des 7 Jahrhunderts nach Chr. wurde sie gänzlich zerstört.

Ursprünglich müssen die Sitten der Karthager roh gewesen sein, da ihnen die Sicilier noch um 500 Menschenopfer untersagen mufsten. Doch müssen sie sich nachher gebildet haben, da sich später ein vom Staat eigens bestellter Sit-

tenrichter bei ihnen findet (Nepos Hamilc. III.). Manche ihrer geographischen Kenntnisse und manche Erfindung ist wohl mit ihnen verloren gegangen; denn in ihrer blühenden Periode wachte der eifersüchtige Handelsgeist darüber, dafs ihre Kenntnisse und Erfindungen nicht verbreitet werden durften. Daher war es auch verboten, Griechisch zu lernen; und Hannibal hatte wohl auch deswegen unter den altgläubigen Karthagern manche Gegner, dafs er Griechisch sprach und schrieb. Dafs ächte geistige Bildung, Dichtkunst, bildende Künste, Philosophie, Mathematik bei ihnen geblühet hätten, davon finden wir keine bestimmte Spur; doch ist nicht zu zweifeln, dafs sie eine eigne Literatur gehabt haben mögen (s. Sallust. Jug. XVII. Plin. XVIII, 3.). *Mago* schrieb 28 Bücher über den Ackerbau,[1]) und *Philenus*, eigentlich ein Sicilier, eine Geschichte der Kriege zwischen Karthago und Rom. Die Religion der Karthager war ursprünglich wohl Sternen- und Feuerdienst, der Charakter derselben aber traurig und düster, daher auch Menschenopfer. Hauptgötter: *Baal* oder *Moloch* d. i. Sonnengott, Symbol der zeugenden Kraft; *Astarte*, das empfangende und gebärende Princip der Natur; *Melkarth* d. i. Himmelskönig, vielleicht einerlei mit Baal; die *Kabiren*. Aufserdem noch einheimische Heroen. (S. *Religion der Karthager*, von Fr. Münter. Kopenhagen. 1816.) — Der Vorwurf der Treulosigkeit, so dafs *punica*[2]) *fides* sprüchwörtlich ward, ist übertrieben; manche als Beweis erzählte Geschichte ist erdichtet oder vergröfsert; und vielleicht könnte man mit gröfserm Rechte *romana fides* so sprüchwörtlich gebrauchen.

1) Denn Ackerbau ward im karthagischen Gebiet sehr eifrig getrieben, und der Staat hatte davon einen grofsen Theil seiner Einnahme.

2) *punica:* eigentlich *phoenica;* der Lateiner aber hat keine Aspiration, daher *poenica, punica.*

Geschichte
von
Sicilien.

Wir haben keine vollständige Geschichte dieser Insel, die vielleicht ehemals mit Italien zusammen gehangen, wovon sie nachher der berüchtigte Wasserstrudel zwischen Scylla und Charybdis trennte: sie ist aber wichtig wegen ihrer Verbindung mit Rom und Karthago. Sie war gröſsten Theils von Griechen (Σικελιῶται) angebauet und bewohnt, und Wissenschaften, besonders Beredtsamkeit, blüheten hier früher, als im Mutterlande Hellas. Sie wurden hieher von Klein-Asien verpflanzt.

Den Namen *Sicilien* hat die Insel von einem italischen Volke; *Sicania,* vom Urvolke; *Thrinakia* aber oder *Trinakria* von den 3 Vorgebirgen: *Pelōrum,* gegen Italien; *Pachynum,* gegen Griechenland; und *Lilybaeum,* gegen Afrika.

1. *Kyklopen* und *Lästrigonen,* rohe Völker, wohnen hier zu Homers Zeit an der östlichen Küste. Der Hauptstamm der Ureinwohner hieſs *Sikaner,* ein zerstreut lebendes Hirtenvolk. Um 1184 kommen *Sikuler* aus dem mittlern Italien durch neue Ankömmlinge verdrängt, und verbinden sich nach einigen Streitigkeiten mit den frühesten Bewohnern der Insel. Die Karthager legen hier bald nach ihrer Stiftung Handlungsniederlagen an, die aber unbekannt sind und ohne Einfluſs blieben. Bald kamen Griechen, die Sprache und Cultur verbreiteten und Demokratien gründeten. [1])

2. *Syrakusae,* die Hauptstadt Siciliens auf

1) Die Ureinwohner heiſsen Σικελοι, *Siculi;* die eingewanderten Griechen Σικελιωται: wie Ἰταλοι und Ἰταλιωταί, Hispanus und Hispaniensis.

der Ost-Küste, ist die älteste Kolonie, angelegt 736 von dem Korinther Archias, einem He- 736
rakliden, unter dem sich Teneater, aus dem korinthischen Gebiete, und Dorer, aus Megara, sammelten. Sie ward später durch die Vereinigung vier kleinerer Städte (Νασος oder Ortygia, Achradine, Tyche, Neapolis, und die Vestung Epipolae) eine groſse, prächtige Stadt, die einen Umkreis von fast 180 Stadien und die Gestalt einer Halbinsel hatte, indem sie von zwei Meerbusen eingeschlossen war. Noch jetzt haben sich Ruinen erhalten.[1]) — Eine der ältesten Städte ist *Zankle* an der sicilischen Meerenge, von Sikulern erbaut, aber wieder verlassen. Griechen, unter Kratemenes von Samos und Perieres von Chalcis, lieſsen sich hier nieder, umgaben den Hafen mit einer Mauer, und trieben Seeräuberei.
Um 668 fielen Rhegier[2]) aus Unter-Italien in 668
Verbindung mit den peloponnesischen Messeniern ein, und wollten sie ausrotten; vereinigten sich aber mit ihnen, und seit der Zeit hieſs Zankle *Messana.* — *Naxos* (Taurominium) von Chal-
cidensern gestiftet unter Theokles, einem Athe- 732
ner. *Hybla,* von Dorern bevölkert und *Megara* genannt. *Katana,* eine Kolonie von dem sicili-
schen Naxos, wo Charondas geboren. *Leontium,* 726
ebenfalls von Naxos angelegt. *Gela,* von Dorern aus Rhodus, 675. *Kamarina,* auf der Süd-Küste, von Syrakus angelegt, 597; 47 Jahre nachher zerstört, dann wieder erbauet; und blühend gegen 444. *Agrigentum,* auf der Süd-Küste, Kolonie von Gela, 578, wo bald nach der Stiftung gegen Cyrus Zeitalter der Tyrann *Pha-
laris* despotisirte.[3]) gegen 555

1) *Franc. Göller* de situ et origine Syracusarum. Lipsiae 1818.

2) *Rhegium* war von Chalcidensern und vertriebenen Messeniern früher gestiftet.

3) Die meisten dieser Kolonisten waren Dorer:

3. Bald erhoben sich in den einzelnen Re-
publiken Tyrannen, und es entstanden Parteien,
die den Staat zerrütteten, besonders seit 500.
Gelon ward Fürst in Gela, 491; überliefs hier
aber die Regierung seinem Bruder *Hiero* (dem
ältern), führt die aus Syrakus vertriebenen Ari-
stokraten zurück, und erlangt die Tyrannis, 486.
Er sichert sich durch die Aufnahme neuer Bür-
ger, und schien sich selbst so mächtig, dafs er
im persischen Kriege die Oberanführung ver-
480 langte. Grofsen Ruhm gewann ihm der Sieg
über die Karthager bei Himera. — Sein Bruder
477 *Hiero* folgte: er ist bekannt durch den Kreis von
Dichtern, die sich um ihn sammelten, Pindar,
Aeschylus, Simonides, Bacchylides; doch soll
er die Nation gedrückt haben. *Thrasybulus*,
sein Bruder, wird seiner Grausamkeit wegen von
467 den Syrakusern verjagt, und nach Vertreibung
der neuen Bürger Demokratie eingeführt. Doch
entstehen häufig Unruhen, indem mehrere nach
der Tyrannis streben. Es wird daher der *Petalis-*
454 *mus* eingeführt, der einen verdächtigen Bürger
auf 5 Jahre aus dem Staate verwies. — Indefs
waren bis jetzt diese Unruhen blos auf die einzel-
nen Staaten eingeschränkt gewesen. Nun aber
erheben sich unter Ducetius die alten Sikuler,
die durch die eingewanderten Griechen zurück
gedrängt waren: sie belagern Akragas, die Syra-
kuser kommen zu Hülfe, siegen, nehmen den
Sikulern mehrere Oerter weg, und legen den
ersten Grund zu ihrer Herrschaft über die Insel.
Sie wollen jetzt mehrere, auch griechische, Staa-
ten unterjochen, durch die scheinbare Bundes-
426 genossenschaft, und greifen Leontium an. *Gor-*
gias wird als Gesandter nach Athen geschickt,
und beredet durch seine nie gehörte, glänzende
Beredtsamkeit die Athener, den Leontinern

daher der dorische Dialekt herrschend auf der Insel. Ionischen Ursprungs sind: Naxos, Leontium, Katana, Tauromenion, Himera, Mylae.

Schiffe zu senden; allein die Leontiner merkten die selbstsüchtigen Absichten der Athener, verbanden sich mit Syrakus, und Athen ward getäuscht. — Doch gaben Streitigkeiten zwischen Syrakus und Egesta den Athenern bald wieder Gelegenheit, auf Sicilien zu landen. Jetzt aber 416
wurden sie durch die Korinther und Spartaner gänzlich geschlagen, und die Spartaner erhielten 413
wiederum an Syrakus eine mächtige Bundesgenossin durch ihre Flotte. Die Egestaner indefs rufen die Karthager auf die Insel; Selinus und Himera müssen sich ergeben, und werden grau- 410
sam verwüstet. — Während dieser Unruhen hatte ein durch Weisheit und strenge Gerechtigkeitsliebe bekannter Syrakuser, *Diokles*, die alte Gewohnheit wieder eingeführt, die Obrigkeiten durchs Loos zu wählen, und Gesetze gegeben, die sich fast unverändert bis auf die Eroberung der Römer erhalten haben. Auf seinen Rath war *Hermokrates*, der den Spartanern zu Hülfe geschickte Feldherr, seines Vaterlandes verwiesen. Er kam mit seinem Heere gegen Syrakus; wird aber geschlagen, kömmt selbst um, 408
und seine Anhänger werden verbannt. — Das letzte Glück reizte die Karthager zu einem neuen Angriffe auf Sicilien. Agrigent wird belagert und eingenommen. *Dionysius*, der mit bei 406
Agrigent gefochten und sich durch Tapferkeit ausgezeichnet hatte, unterstützte die Anklage gegen die Feldherren, uud ward selbst an ihrer Stelle gewählt. Er gewinnt sich die Soldaten, erhält vom Volke durch List eine Leibwache, und man erkannte ihn als König an, wegen der na- 405
hen Gefahr von den Karthagern. Da aber die Karthager gleich glücklich blieben und mehrere Städte einnahmen, empörten sich die Syrakuser, und Dionysius schloſs mit den Karthagern Frieden, unter der Bedingung: daſs Syrakus ihm 404
solle unterthan sein. Doch entstand bald eine neue Empörung; Dionysius ward belagert, und schien verloren. Italische und afrikanische

Miethssoldaten retteten ihn; er unterwarf sich
403 die Syrakuser wieder nebst andern Städten der
Insel, und entwaffnete sie. Nachdem er sich so
bevestiget hatte, rüstete er sich, die Karthager
von der Insel zu vertreiben: und er wäre in dem
397 folgenden Kriege, 397 bis 392, glücklicher gewesen, wenn ihn die Sicilier treuer unterstützt
hätten. Von hier wandte er sich auf eine Zeitlang
387 gegen Italien, und eroberte Rhegium. Sein
Hauptwunsch aber blieb, die Karthager gänzlich
zu vertreiben. Allein sein neuer Versuch, 383,
ist unglücklich, und eben so unglücklich 368:
er wird in seinen Besitzungen eingeschränkt. Er
affektirte Liebe zu den Wissenschaften, und legte
sich besonders auf Dichtkunst, ohne günstigen
Ol. 103, 1. Erfolg, (Philoxenus, die olympischen Spiele). —
368 Es folgte *Dionysius der jüngere*; ein ausschweifender, argwöhnischer Jüngling. *Dion*, Schwager Dionysius I., ein edler, ernster Mann,
wünschte den noch biegsamen Sinn des Jünglings
zu bilden, und schlug daher vor, seinen weisen
Freund Platon nach Syrakus zu berufen. Ehrliebe reizte Dionysius und Platon, in Dions Begehren zu willigen. Allein die veränderte, philosophische Lebensweise, die jetzt am Hofe Mode
wurde, beleidigte bald die Hofleute, und Diony-
360 sius ward ihrer in Kurzem überdrüssig. Dion
wird verbannt; und Platon, der sich vergebens
für Dion verwendet, kehrt nach Griechenland
zurück. Da ein zweiter Versuch des Platon, dem
Dion wenigstens seine Schätze zu erhalten, ver-
358 geblich war, sammelte Dion eine Flotte, landete, während Dionysius in Italien war, und besetzte Syrakus. Aber sein Ernst, und des Dionysius schmeichlerische Versuche gegen ihn machten den Dion bei dem Volke verhaſst. Er ward
vertrieben, besonders durch Heraklides heimliche
Bemühungen; die Truppen des Dionysius plündern in der Stadt, und die Syrakuser rufen nun
in der Verzweiflung den Dion wieder zurück.
Er kömmt, bemächtigt sich der Burg, stellt des

Diokles Gesetze und Verfassung wieder her; wird aber bald von dem treulosen Athener Kalippus ermordet. Dieser machte sich zum Oberherrn, 354
ward aber nach 13 Monaten von Hipparinus, Halbbruder Dionysius II., vertrieben, und in Rhegium getödtet. Nach ihm beherrscht das väterliche Reich zwei Jahre Hipparinus. Genaueres wissen wir nicht über ihn, noch wie sein Bruder Nysäus zur Tyrannis gelangt. Die dauernden Unruhen benutzte Dionysius, eroberte Syrakus, 349
und machte sich wieder zum Oberherrn, ohne von seiner Grausamkeit nachzulassen. Mehrere daher flohen zum Icetas von Leontium, und Sicilien war in zwei Parteien getheilt. Dies schien den Karthagern ein günstiger Zeitpunkt, die Insel sich zu unterwerfen. Sie landen mit einer grofsen Flotte. Die Syrakuser aber bitten Hülfe von Korinth. *Timoleon*, einer der edelsten Griechen, kömmt, schlägt den Icetas und die Kar- 345
thager; zwingt den Dionysius, sich zu ergeben, 343
und schickt ihn nach Korinth, wo er geschäftlos sich herumtrieb; nimmt mehrere Städte der Insel ein, und vertreibt die Tyrannen; gründet Syrakus zum zweitenmal, giebt den Einwohnern eine neue republikanische Verfassung, oder richtete vielmehr die dioklische nur nach Zeitumständen ein; und zwingt die Karthager, die Freiheit 339
Siciliens anzuerkennen. Nach der glücklichen Vollendung dieser menschenfreundlichen Werke legte er seine Obergewalt nieder, zog sich in die Einsamkeit zurück, und starb blind. 337

4. Doch blieb Sicilien nicht lange ruhig: es entstanden bald wieder Parteien. *Sosistratus* erhob sich zum Tyrannen und vertrieb den *Agathokles*. Dieser geht nach Italien und wird Haupt einer Räuberbande. Indefs vertreiben die 317
Unzufriedenen auch den Sosistratus, und Agathokles wird zurück gerufen. Er richtet ein furchtbares Blutbad an, gewinnt sich aber das Volk durch Schuldenerlassung und Aeckervertheilung, und unterwirft sich den gröfsten Theil der Insel.

Dinokrates, an der Spitze der syrakusischen Flüchtlinge, ruft die Karthager zu Hülfe. Sie besetzen die Insel, belagern Syrakus; Agatho-
510 kles setzt nach Afrika über, siegt und erobert,
306 mufs aber bald zurück. Doch behauptet er sich im Frieden durch Hülfe der Karthager als Tyrann von Syrakus. Seine nachherigen Feldzüge, nach den liparischen Inseln, gegen die Bruttier in
289 Italien, sind Räubereien. Er starb eines schreklichen Todes, durch Gift von seinem Lieblinge *Mänon*. Die *Kampaner* (*Mamertiner*), die Agathokles bei seinen Eroberungen gebraucht hatte, gaben die Veranlassung zum ersten punischen Kriege durch die Eroberung von Messana. — In Syrakus entstanden nach seinem Tode neue Unruhen. Mänon tödtete des Agathokles Enkel, und bemächtigte sich selbst der Tyrannis. *Icetas* aber verdrängte ihn, schlug die Karthager, und behauptete sich 8 Jahre als Tyrann. Da empörten sich die Agrigenter: er zog gegen sie, und in seiner Abwesenheit erhoben sich in Syrakus *Thönion* und *Sosistratus* mit streitendem Interesse zu Oberherren. Diese allgemeine Verwirrung benutzen die Karthager, erobern fast die ganze Insel, und belagern Syrakus. Die Sicilier riefen den Pyrrhus von Italien; (seine Gemahlin Larissa war des Agathokles Tochter). Er
277 kam, entrifs den Karthagern Alles bis auf Lilybäum, und gab seinem Sohne den Titel eines Königs von Sicilien. Bei dem Plane, Afrika zu erobern, verwarf er Karthago's Friedensvorschläge; zugleich aber behandelte er die Sicilier hart: er mufste sich entfernen, und seine Flotte ward ge-
275 schlagen. — Jetzt wird *Hiero der jüngere* aus der Familie des Gelon zum Feldherrn erwählt. Er legte die innern Unruhen bei, entfernte die Miethssoldaten, und stellte Kriegszucht wieder her. Indefs reizten ihn die Eroberungen der Mamertiner aus Messana zum Kriege: er schlägt sie,
270 und wird zum König ausgerufen. Da nehmen sie karthagische Besatzung ein; vertreiben aber auch diese, als sie ihre eigennützige Absicht mer-

ken. Nun belagern Karthager und Hiero die Stadt. Die Mamertiner rufen die Römer zu Hülfe, und der *punische Krieg* beginnt. Hiero 264
aber schloſs bereits 263 mit den Römern Frieden, und ein Bündniſs, das er treu hielt: er unterstützte die Römer, und dachte und handelte auch menschlich gegen Karthago, als es von seinen Miethstruppen litt. Sicilien befand sich wohl unter ihm: er unterdrückte Parteien, beförderte Ackerbau, Gewerbe, Handlung und Schiffahrt; ja, er hatte den Gedanken, seinem Vaterlande eine republikanische Verfassung zu geben. Er starb, nach einer langen Regierung, 215, doch zu früh für sein Reich; denn 215
sein Enkel *Hieronymus* war, wie dessen Vater Gelon, karthagisch gesinnt, und lieſs sich daher durch Andranadorus, besonders als Hannibal in Italien so siegreich war, leicht zum Bündnisse mit den Karthagern bereden. Doch wird er wegen seiner Despotie schon im nächsten Jahre 214
ermordet. Nun entstehen 3 Parteien, eine römische, karthagische, syrakusische. Die Karthager werden immer mehr eingeschränkt; *Marcellus* rückt vor Syrakus. Die Maschinen des *Archi-* 213
medes schaden viel. [1]) Marcellus zog daher nach andern Städten, belagerte und eroberte sie; schlug den Hippokrates, Hannibals Agenten; schloſs nun Syrakus enger ein; eroberte 212 theil- 212
weise die Stadt, 211 die übrigen Städte der Insel; und 210 ward Sicilien die erste auswärtige Besi- 210
tzung der Römer, die erste Provinz, wichtig durch ihre Fruchtbarkeit, ihre bequeme Lage zum Handel und zur Ueberfahrt nach Afrika. Archimedes wurde bei der Eroberung von Syrakus gegen den Befehl des Marcellus getödtet.

1) Daſs Archimedes durch Brennspiegel die römische Flotte in Brand gesteckt habe, erzählt zuerst bestimmt Anthemius im 6 Jahrhundert nach Chr.; aber weder Polybius noch Livius oder Plutarch erwähnen der Sage.

Geschichte der Römer.

Von dem kleinen Umfange von kaum zwei Meilen, den das römische Reich bei seinem Ursprunge hatte, erweiterte es sich in einem Zeitraume von 700 Jahren bis zu einer Gröſse, daſs römisches Reich und Erdkreis dem Römer fast gleich bedeutende Ausdrücke waren. Die Geschichte fast aller Reiche daher, die aus Alexanders Monarchie sich bildeten, fiel endlich mit der römischen zusammen, und ihre Länder wurden römische Provinzen; ein Name, den nur die auſser Italien besiegten Landschaften erhielten. — Zwar waren die Völker Italiens von den Römern nicht weniger abhängig; allein, da sie schon früh besiegt waren, so schienen sie Rom näher verwandt zu sein, und Italien war gleichsam das ursprüngliche Reich der Römer, das gemeinsame Vaterland. Daher für die römische Geschichte die

Chorographie Italiens.

In seiner gröſsten Ausdehnung, zur Zeit Augusts, erstreckte sich Italien zwischen dem *adriatischen* oder *obern Meere* (dessen südlicher Theil auch das *ionische Meer* genannt wird) im Osten, und dem *tyrrhenischen* oder *untern Meere* im Westen von der sicilischen Meerenge bis zum Fuſse der Alpen. Es ward eingetheilt in *Ober-Italien* (Gallia cisalpina); *Mittel-Italien*, zwischen den Flüssen Rubicon im Norden und Silărus (Silo) und Fronto im Süden; und *Unter-Italien* (Groſs-Griechenland). — Allein diese

Eintheilung ist neu, wie der Name *Italien* selbst. Die ältern Namen, die entweder in der fabelhaften Geographie der Griechen ihren Grund hatten, oder von einzelnen Völkern und Gegenden in verschiedenen Zeiten irgend einem gröſsern Theile des Landes gegeben wurden, und die später bei den Dichtern sich erhielten, waren *Hesperia*, *Saturnia*, das glückselige West-Land der Griechen in beiden Erdhälften, später auf das bekannte fruchtbare Italien eingeschränkt, wo Kronos, oder der gleich geachtete einheimische Feldgott Saturnus regiert hatte; *Ausonia*, von den Ausönern, einem Volke im mittlern Italien; *Oenotria*, von den pelasgischen Oenötrern in Unter-Italien; *Tyrsenia*, von dem bekanntesten Handelsvolke der Halbinsel. — *Italia* dagegen hieſs wahrscheinlich zuerst die wiesenreiche Gegend um das Waldgebirge Sila, von der Südspitze des Bruttierlandes bis an die Landenge zwischen dem scyllacischen und napetinischen Meerbusen, von der Menge der hier weidenden Rinder; denn *ιταλος*, vitulus, hieſs in der altgriechischen Sprache ein Rind. Und nur *Unter-Italien* hieſs den Griechen bis Alexander Italia, die ganze Halbinsel aber Tyrsenia. Herodot. I, c. 163, VI, c. 22. Eurip. Medea v. 1342 u. 1359. Thucyd. VI. Aristot. Polit. VII, c. 10. Und wie die Römer den griechischen Namen Italia auf die ganze Insel ausdehnten: so nahmen später die Griechen den römischen Namen Groſs-Griechenland auf für den von griechischen Kolonien bevölkerten südlichen Theil der Halbinsel.

I. Ober-Italien, *Gallia cisalpina*,

auch *togata*, im Gegensatz des jenseitigen, *braccata*, (wegen der den Römern ungewöhnlichen Hosen so genannt,) erstreckte sich von Westen nach Osten zwischen Gallien und Illyrien vom Flusse Varus bis zum Arsia, und von dem süd-

lichen Gränzflusse Rubicon bis zu den nördlichen Alpen.

Das Land war wasserreich und gebirgig. Der Hauptstrom war der *Padus* (Po), der König der Ströme, seit Pherecydes für den fabelhaften Eridanus gehalten: er entspringt auf den westlichen Gränz-Alpen, dem Berge Vesulus, strömt von Westen nach Osten mitten durch das Land, und ergieſst sich durch sieben weite Mündungen in das adriatische Meer. Er nimmt auf von Norden her: den durch die Niederlage der Römer bekannten *Ticīnus*, der durch den *verbanischen See* (Lago maggiore) flieſst, unweit Ticinum; den *Addua*, der durch den *larischen See* (Lago di Como) flieſst, unweit Cremona; den *Ollius*, der durch den *sebiner See* (Lago d'Iseo) flieſst; und den kräutrigen, aber sumpfigen *Mincius*, welcher den stürmischen See *Benăcus* (Lago di Garda) durchströmt. Von Süden her: den durch die Niederlage der Römer bekannten *Trebia* bei Placentia, und den bononischen *Rhenus* mit dem schönen Rohre. — Oestlich vom Padus flieſsen ins adriatische Meer der liebliche *Athĕsis* (Adige, Etsch), und die beiden *Medoacus*, der kleinere und gröſsere. Oestlich von diesen stürzt der Timavus aus 9 Schlünden eines Berges hervor, und in Einen kaum 1000 Schritt langen Strom vereinigt, strömt er zwischen Tergeste und Aquileja in den tergestinischen Busen.

Das Hauptgebirge sind die *Alpen*, die von der süd-westlichen Spitze bis zum flanatischen Meerbusen in einem Halbkreise das Land umschlieſsen, in verschiedenen Gegenden verschiedene Namen führen, und einige Arme süd-östlich ausstrecken, unter denen die Apenninen. Vom ligustischen Meere bis gegen den Berg Vesulus die *Meer-Alpen;* von hier bis gegen den Cenis die *kottischen;* vom Cenis bis zum Jupiters-Berge (Sanct Bernhard) die *grajischen*, süd-östlich von diesen über den Gotthard hinaus nach dem Addua hin die *penninischen;* zwischen dem

Addua und Athesis die *räthischen* mit vortrefflichem Weine; und von hier bis nach Istria die *karnischen* oder *norischen* Alpen.

Ober-Italien wird durch den Padus in zwei Theile getheilt: den nördlichen, *Gallia transpadana*; und den südlichen, *cispadana*.

1. *Gallia transpadana.* Die kleinen hier wohnenden Völker waren gröfsten Theils Nomaden, die von der Viehzucht lebten: sie kommen vor in Hannibals Zuge über die Alpen. In Cäsars und Augusts Zeitalter wurde nach geendigten Bürgerkriegen ihr Gebiet zum Theil den Veteranen zum Wohnsitze gegeben, daher hier so viel römische Kolonien. — An der westlichen Gränze wohnten mehrere Stämme der *Berg-Ligurer:* die *Tauriner,* in deren Gebiete ein Durchgang durch die Alpen, mit *Augusta Taurinorum* (Turin); die *Segusier,* mit *Segusia,* wo der König Cottius in Augusts Zeit; die *Salasser,* mit *Augusta praetoria* (Aosta), einer römischen Kolonie; und die *Libici,* mit der grofsen Stadt *Vercellae.* Oestlich von ihnen wohnten die *Laevi,* mit *Ticinum* am Ticinus; nördlich die mächtigen *Insubres,* mit *Mediolanum* (Mailand), in spätern Zeiten Sitz der Wissenschaften; nord-östlich die *Orbier* am larischen See, mit *Comum,* (Plinius der jüngere); süd-östlich, die ausgebreiteten *Cenomaner,* vom See Sevinus bis zum Padus, mit *Cremona,* am Padus, in Virgils Zeit die *jammervolle; Mantua,* am zum See erweiterten Mincius, der Sage nach vom Ocnus Bianor erbauet; und 3 Millien [1]) entfernt das Geburtsdorf Virgils, *Andes.* — Die folgenden drei östlichen Völker wurden zuweilen nicht zu Italien gerechnet: die *Veneti,* deren Gebiet bei Dichtern zuweilen von den alten Einwohnern, den *Euganeern,* genannt wird, worin *Verona* am Athesis, Katulls Vaterstadt, durch August verschönert; die kleine *Adria,* die dennoch dem anfliefsenden Meere den Namen gege-

1) 8 Stadien = 1 Millie = $\frac{1}{5}$ Meile.

ben haben soll; und *Patavium* (Padua), am kleinern Medoacus, eine römische Kolonie, Geburtsort des Livius (Patavinitas). — Die *Carni* im heutigen Friaul, mit *Tergeste* (Triest), am Sinus tergestinus, und *Aquileja*, Handelsstadt und Vestung. — Und die Einwohner von *Istria*, im östlichsten Gebiete, das bis auf Augustus zu Illyrien gehörte, mit *Pola*, einer römischen Kolonie, und *Nesactium*, Gränzstadt am Arsia.

2. *Gallia cispadana*. Die rohen Ligurer, gröfsten Theils Hirten, wohnten hier vom Varus bis zum Makra, dem Gränzflusse gegen Etrurien. Ihre Waaren, Holz, Thierfelle und Honig, brachten sie nach der Handelsstadt *Genua*, die einen geräumigen Hafen hatte; denn der süd-westliche Hafen, mit einem Tempel des *Herkules Monoecus*, und von ihm auch benannt, jetzt Monaco, war seicht und enge. Vielleicht war die dabei gelegene Stadt, wie die benachbarte *Nicäa*, Pflanzstadt der Massilier, welche nebst den Karthagern nach der ligustischen Küste handelten. — *Vada Sabatia* (Vado) am ligustischen Busen, wo die Meer-Alpen anfangen. Im Innern des Landes: *Alba Pompeianorum*, Kolonie; *Pollentia*, am Tanarus. — Oestlich von den Ligurern lag *Placentia*, am Einflusse des Trebia in den Padus, eine berühmte Municipalstadt der Römer. [1]) Südlich davon erstreckte sich das Gebiet der mächtigen *Bojer* mit den Städten *Parma*, einer römischen Kolonie, und

1) Municipium ist eine Stadt, deren Einwohner das römische Bürgerrecht haben, nach eignen Gesetzen sich regieren, ihre Obrigkeiten (Aedilen, Duumviri) sich wählen, und das Recht der Bewaffnung haben: sie dienen im Kriege den Römern, aber als Hülfstruppen, und erhalten ihren Platz nicht in der Legion, sondern auf den Flügeln. Hoheitsrechte haben sie nicht, dürfen nicht Krieg ankündigen, nicht Frieden machen, nicht Bündnisse schliefsen.

Bononia (Bologna), ihr alter Name war Felsina. Unabhängig von ihnen war *Mutĭna* (Modena, der mutinensische Krieg). Oestlich von dieser Stadt die *Lingonen* bis ans Meer, mit den Städten *Ravenna*, am adriatischen Meere, mit einem geräumigen Hafen, jetzt versandet, und *Caesena*, nahe dem Rubicon.

II. Das eigentliche Italien oder Mittel-Italien

erstreckt sich zwischen dem tuscischen und adriatischen Meere vom Makra und Rubicon im Norden, bis zum Silarus und Fronto im Süden. Mitten durch diesen und den untern Theil Italiens bis zur sicilischen Meerenge laufen die *Apenninen.* — Unter den zahlreichen Flüssen ergieſsen sich westwärts ins tyrrhenische Meer der auf den Alpen entspringende *Arnus* bei Pisa; der *Tiber* oder *Tiberis*, entspringt auf den Apenninen im Lande der Tusker, macht die Gränze Etruriens gegen Umbrien, Sabium und Latium, und strömt durch eine zwiefache Mündung, welche die dem Aeskulap heilige Insel bildet, ins Meer. Er nimmt auf den umbrischen ruhmlosen *Tinia*, mit dem sich bei Mevania der berühmte *Klitumnus* vereinigt; den etrurischen *Klanis* (Chiana), dessen Quellen bis nahe an den Arnus reichen, daher der Plan, ihn in diesen zu leiten; [1]) den umbrischen, Schwefel führenden *Nar* (Nera); südlich den *Allia*, (nomen infaustum wegen der Niederlage der Römer durch die Gallier); nahe bei Rom den durch den Tod der 300 Fabier bekannten *Kremĕra*; und den reiſsenden *Anio* (Teverone), der Sabinum und Latium sondert. Ferner strömen 1. ins tyrrhenische

1) Dieser etrurische *Klanis* muſs nicht verwechselt werden mit dem kampanischen *Klanis* oder *Klanius*, der bei der öden Acerrae vorbei ins tyrrhenische Meer flieſst.

Meer der ruhige *Liris* (Garigliano), der Latium von Kampanien sondert, und der *Vulturnus*, der Hauptfluſs Kampaniens, bei der alten etrurischen Stadt Vulturnum; 2. ostwärts ins adriatische Meer der umbrische *Metaurus*, bekannt durch den Sieg der Konsuln Nero und Livius über Asdrubal. — Unter den vielen kleinen Seen sind merkwürdig: zwischen dem Klanis und Tiberis der *trasimenische* [1]) (Lago di Perugia) durch die Niederlage des Konsuls Flaminius; süd-westlich davon der *volsiniensische* (Lago di Bolsena); östlich, nach dem Tiber zu, Ameria gegenüber, der *vadimonische* (Lago di Bassano) mit schwimmenden Inseln; und östlich vom Liris im Gebiete der Marser der *fucinische*, von dem eine kostbare Wasserleitung nach Rom ging, das Werk mehrerer Kaiser.

Mittel-Italien enthielt folgende Provinzen:

1. *Etruria*, nach seinen ältern Bewohnern *Tuscia*, von den Griechen *Tyrrhenien* genannt, erstreckte sich längs dem von ihm genannten Meere [2]) vom Makra und den Apenninen bis zum Tiberis: im Süden nahe dem Tiber lag der mit Schnee bedeckte, dem Apollo geheiligte Berg *Soracte*. Auſser den 12 alten [3]) Kanton-Städten, die mit einander im Bunde standen und ihre besondern *Lukumonen* hatten, hoben sich später noch einige andere: *Luna*, am Makra, mit einem Hafen, bekannt durch Marmor und Käse. *Fanum* oder *Lucus Feroniae*, einer lateinischen Göttin der Freigelassenen, die man auch mit der

1) Trasimĕnus; Τρασιμένη; Θρασιμένη λίμνη.

2) In den ältesten Zeiten, so ging die Sage, hätten die Tyrrhener von den Alpen bis zur sicilischen Meerenge gewohnt: eine Sage, die wohl daher entstanden ist, weil die Griechen nur die seefahrenden Tyrrhener in Italien kannten.

3) Diese Kanton-Städte sind im Folgenden durch Zahlen unterschieden.

Juno verglich. *Pisae*, an der Mündung des Arnus, wie man glaubte, von den Eliern im Peloponnes gegründet, daher *Alphēa*. Oestlich: *Florentia* am Arnus, Municipium. *Faesulae*, *Pistoria* (Sallust. Catil.), *Portus Herculis Labronis*, jetzt Livorno. 1. *Volaterrae*, Kolonie und Municipium. 2. *Aretium*. 3. *Cortōna*, wo Tarcho, *Virg.* Aen. XI. 4. *Vetulonii*, am Meere. Darunter *Populonium* mit einem Vorgebirge gleiches Namens. 5. *Rusellae*. 6. *Clusium* (Chiusi) am Klanis. 7. *Perusia*, zwischen dem trasimenischen See und dem Tiber. 8. *Volsinii*, am gleichnamigen See. 9. *Tarquinii*. 10. *Falerii*, *Fescennia*, (Carmina Fescennina). *Centumcellae*, jetzt Civita vecchia, mit einem Hafen. 11. *Caere*, vorher *Agylla*; (in tabulas Caeritum referri). 12. *Veji*, die hartnäckige Feindin der alten Roma.

2. *Umbria*, östlich von Etrurien, längs dem adriatischen Meere von Rubicon bis zum Aesis und Nar: jetzt Urbino und Spoleto. Es enthielt: *a.* Die *sennonischen Gallier*, nord-östlich am Meere bis zum Aesis mit den Seestädten: *Ariminum* (Rimini) am Ariminus, trieb wichtigen Handel, zu ihr führte von Rom aus die flaminische Strafse; *Pisaurum* (Pesaro) am Pisaurus; *Sena Gallica* oder *Sena*, jetzt Senigaglia; und *Sarsĭna*, nördlich am Sapis, Geburtsort des Plautus. — *b.* Die *Umbri*, süd-westlich von den Sennonen, mit den Städten: *Tifernum tiburinum*, das berühmteste dieses Namens, denn es giebt noch Tifernum metaurense und samniticum; *Ijuvium*, Municipium; *Mevania* (Bevagna), wo der Tinia den Klitumnus aufnimmt, Propertius Geburtsort; *Spoletium*, Kolonie und Municipium; *Ameria*, zwischen dem Nar und Tiber, Municipium, (Roscius Amerinus); *Narnia* und *Interamna* am Nar.

3. *Ager picenus*, das Gebiet der *Picenter*, (zu unterscheiden von den *Picentinern*), östlich von Umbria, längs dem adriatischen Meere vom

Aesis (Cesano) bis zum Matrinus. Darin ist Hauptstadt *Ancona*, am kumerischen Vorgebirge, von Syrakusern angelegt; noch jetzt hat es Denkmäler des Alterthums. *Asculum*, gewöhnlich *picenum* zugenannt, (zur Unterscheidung von einem Asculum in Apulien), zwischen den beiden Flüssen Truentus und Castellanus, durch Natur und Kunst bevestigt. — Zu ihrem Gebiete rechnet man gewöhnlich das Gebiet der *Prätutier*, südlich, mit den Städten, *Castrum novum*; *Adria*; *Interamna*, von gleichnamigen Städten anderer Gegenden zu unterscheiden.

4. Das Gebiet der kleinen italischen Völker, die schon früh von den Römern unterjocht wurden, längs dem adriatischen Meere bis zum Anio, Liris und Vulturnus, vom Matrinus und Nar im Norden bis zum Fronto und Aufidus im Süden.

a. Die *Vestini*, am adriatischen Meere vom Matrinus bis Aternus (Pescara) waren berühmt durch ihren Käse, mit den Städten *Pinna* und *Angulus*.

b. Die *Marrucini*, am südlichen Ufer des Aternus, mit der einzigen, aber grofsen Stadt *Teate* (Chieti). *Aternum*, an der Mündung des Aternus, war der gemeinschaftliche Landungsplatz der Vestiner, Marruciner und Peligner.

c. Die *Samnites*, Sabelli, Sabiniten, Abkömmlinge der alten ausonischen Sabiner mit ihren östlichen Sprölslingen, den *Frentanern*, und ihren südlichen, den *Hirpinern*, wohnten vom adriatischen Meere bis zum Vulturnus, und vom Aternus bis zum Fronto und Aufidus. In dem bergigten Gebiete der südlichen Hirpiner lag der durch seine Ausdünstungen berüchtigte *Lacus Amsancti* (Mefiti) mit dem Tempel der Mephitis. Städte der am Meere wohnenden Frentaner sind: *Anxanum*, am Sagrus, und *Larinum*, südlich zwischen dem Tifernus und Fronto. — Städte der Bergbewohnenden Samniter sind: *Aufidena*, am Sagrus; *Bovianum* (Bojano),

eine alte reiche Stadt, nahe den Quellen des Tifernus am Fuſse der Apenninen; *Allifae* und *Telesia*, nahe dem Vulturnus; *Beneventum*, sonst *Maleventum*, an der Mündung des Calor in den Sabatus, den Nebenfluſs des Vulturnus; und *Caudium*, an der appischen Straſse, deren enge Pässe, Furcae Caudinae, durch die schimpfliche Niederlage eines römischen Heeres bekannt sind. (*Liv.* IX, 2. 3.) Nahe liegt hier das rauhe Gränzgebirge *Taburnus*, mit trefflichen Oelpflanzungen. — Im Gebiete der Hirpiner liegen: *Equus Tuticus*, *Hor.* Sat. I, 5, 85 ff., und *Compsa*, die südlichste Stadt, unweit der Quellen des Aufidus.

d. Peligni, nördlich von Samnium, wohnten zwischen dem Aternus und Sagrus, mit der Hauptstadt *Corfinium*, nahe dem Aternus; und *Sulmo*, Ovids Vaterstadt.

e. Die kriegerischen *Marsi*, um den Lacus Fucinus, mit der Hauptstadt *Marrubium*, und *Alba*, zugenannt *Fucentia*; die Einwohner heiſsen *Albenses*.

f. Die *Sabiner* und *Aequer* wohnten westwärts von den Vestinern bis an den Tiber, und vom Nar, da, wo er auf dem Berge *Fiscellus* entspringt, im Norden, bis zum Anio im Süden. Die Fruchtbarkeit des Gebiets und die unverdorbene Einfalt der Sabinerinnen werden gerühmt. Horat. Ep. II, 1, 25. Es lagen hier mehrere, theils berühmte, theils in der alten Geschichte der Römer wichtige Städte: die östlichste, *Amiternum*, an den Gränzen der Vestiner, nahe den Quellen des Aternus, Vaterstadt des Sallust; die nördlichste, *Nursia*, am Fuſs der Apenninen; südlich: *Cutilia*, an einem davon benannten See, den man für den Mittelpunkt Italiens hielt, mit einem Gesundbrunnen; westlich: *Reate* (Rieti), eine Präfektur, [1]) in einer schönen Gegend,

1) Praefectura heiſst eine Stadt, die nicht durch eigne Obrigkeit, sondern durch einen

am Veliner See (Lago di Rieti), der in Cicero's Zeitalter in den Nar abgeleitet war; südlich: *Cures*, die alte Hauptstadt der Sabiner, woher Quirites; *Eretum* (Monto Rotondo), *Nomentum*, *Cäcina*, *Crustumerium*, nahe dem Tiber; *Fidena* oder *Fidenae*, am Tiber, in den frühesten Zeiten groſs und berühmt; und *Antemna*, am Zusammenflusse des Tiber und Anio. Hier am Anio lag auch das Landhaus des Horaz mit der blandusischen Quelle. — Die *Aequi*, südlich von den Sabinern, jenseit des Anio, thätige Ackerbauer in einem für Getreide fruchtbaren Boden, bewohnten die Städte: *Carseoli*, eine Kolonie; *Treba*, nahe den Quellen des Anio; und *Algidum*, auf dem schneeigen *Algidus*.

5. *Latium* [1]) erstreckte sich vom Tiber und Anio, in den ältesten Zeiten nur bis zum Vorgebirge Circeji, nach Besiegung der kleinen Gränzvölker aber bis zum Liris. Die Hauptstadt ist *Roma*. Die Anlage zu derselben war auf dem palatinischen Hügel; nach und nach erweitert, umschloſs Servius Tullius mehrere bebauete Hügel, nicht 7, [2]) mit einer Mauer, welche 8 bis 9 Millien im Umfange bis in die spätesten Zeiten der Republik blieb, während auſserhalb derselben, in den Suburbibus, die meisten Wohnungen waren, und die bei weitem gröſste Zahl der Bürger wohnte. Die alte, schlecht gebauete Stadt ward von den Galliern verbrannt; allein die neue ward in der gröſsten Eil gleich unregel-

von Rom oder einer römischen Kolonie geschickten Praefectus regiert wird.

1) Man leitet den Namen wohl ab von latere, von dem Verstecken des Saturnus vor Jupiter. *Virg*. Aen. VIII, 322.

2) Der kapitolinische, palatinische, aventinische, (pincische), quirinalische, viminalische, cölische, esquilinische; und auſserhalb der alten Stadt der vatikanische und der Janikulus.

mäfsig erbauet, so dafs die unter Tarquinius Superbus angelegten Kloaken unter den Häusern fortgingen. Durch Augustus ward sie verschönert und in 14 Regionen getheilt. Allein Nero liefs in seiner Bauraserei einen Theil der Stadt anzünden, um gerade und regelmäfsige Strafsen zu erhalten; und aus dieser neu erbaueten und von Aurelian (270) mit einer neuen Mauer, von 15 Millien im Umfange, umgebenen Roma sind die meisten uns übrigen Alterthümer. — Eine Beschreibung dieser Stadt ist zum Verstehen der römischen Schriftsteller nothwendig. Man vergleiche aufser den gröfsern Werken:

Die Geschichte der Römer zur Erklärung ihrer klassischen Schriftsteller, Leipz. 1787, Th. I. S. 63 — 96.

Sachse: Beschreibung der Stadt Rom, von ihrer Erbauung bis auf Konstantin den Grofsen, Nebst einem Plane. Hannover 1810.

An der Mündung des zwiefach getheilten Tiber-Stromes liegen ferner der besonders unter den Kaisern sehr bequem eingerichtete *Portus Romanus* oder *Augusti*, und *Ostia*, die erste Kolonie der Römer. *Laurentum*, nah am Meere. *Plin.* Ep. II, 17. *Lavinium* wird für die älteste Stadt Latiums gehalten, nah am Numicius. Oestlich: *Alba longa*, Mutterstadt Roms. Südlich von Alba: *Aricia*, am albanischen Berge, in deren Gebiete Diana verehrt wurde und der Brunnen der Nymphe Egeria war; und *Lanuvium*, *Cic.* pro Mil. Nördlich von Alba: *Tusculum* (Frascati), Municipium, auf einem Hügel in einer schönen Gegend, mit vielen Landgütern; in der Nähe *Lacus regillus*. *Gabii*. *Pedum*, wo Tibull ein Landgut hatte; und am nördlichsten *Tibur*, am Anio, eine griechische Kolonie, mit vielen schönen Villen und einer starken Handlung. Südlich davon *Präneste*, Vestung. — Die Hauptstadt der am Meere wohnenden *Rutuler* war *Ardea*. Städte der Hernici am Liris auf einem steinigen Boden, *Anagnia*

und *Ferentinum*, später römische Kolonien. Das wichtigste Volk waren die *Volsci*, welche den ganzen südlichen Theil Latiums bewohnten. Ihre Städte waren: *Antium*; mit einem Tempel der Fortuna und wichtiger Handlung. (Rostra.) *Circeji*, eine alte Stadt auf dem gleichnamigen Vorgebirge, mit einem Hafen. *Anxur* oder *Terracina*, lag hoch, mit einem Tempel des Jupiter (Anxŭrus), am Meere. Nord-östlich von Ardea lagen *Velitrae* und *Signia*, durch Weinarten von sehr entgegengesetzter Würkung bekannt. *Plin.* III, 5; *Mart.* XIII, 116. *Setia*, einen Bergrücken hinan gebauet, am Ufer mit ergiebigem Weinwachs. *Suessa Pometia*, Hauptstadt der *Volsci*, von welcher bis gegen den Liris auf 23 Meilen die pontinischen Sümpfe sich erstrecken, deren Austrocknung der Konsul Cethegus 590 a. u. c., Julius Cäsar, Augustus, Trajanus, nachher der gothische König Theodosius, und in den neuesten Zeiten Papst Sixtus V. vergeblich versucht haben. *Ulubrae*, sprüchwörtlich als kleine Stadt genannt. *Horat.* Ep. I, 11; *Iuven.* X, 102. *Arpinum*, Cicero's und Marius Geburtsort, wo der Fibrenus in den Liris fließt. Südlich am Meere, um die Mündung des Liris, wohnten, auf einen kleinen Distrikt eingeschränkt, die vormals so ausgebreiteten *Ausŏnes*, vorzüglich in den Städten *Amȳclae*, *Formiae*, und in der durch ihren Wein berühmten *Caecŭbum*.

6. *Campania*, liegt zwischen dem tyrrhenischen Meere, Latium, Samnium und den Picentinern, vom Flusse Liris bis zum Vorgebirge der Minerva: der fruchtbarste und angenehmste Theil Italiens, in spätern Zeiten der Lieblingsaufenthalt der vornehmen Römer, mit dem weinreichen Berge *Massikus*, an dessen Fuße das *falernische* Thal, von dem auch der Berg selbst benannt wird. Doch war hier auch der bis zu seinem Gipfel fruchtbare, aber Feuer speiende *Vesuv* (Vesevius, Vesvius), der unermeßlich tiefe

Averner See, mit giftigen Ausdünstungen, und die schwefelreichen, oft sich entzündenden *phlegräischen* Felder. Städte an der Küste sind: *Liternum*, an der Mündung des Klanis, wo Scipio Africanus starb. *Cumae*, Sitz der alten Sybille. *Misenum*, Vorgebirge, Stadt und Hafen mit mehrern Villen. *Bajae*, nah dem durch seine Austern bekannten Lukriner See,[1]) am bajanischen Busen, mit berühmten warmen Bädern. Auch lag hier der von Octavian neu gebildete julische Hafen. *Puteoli* (Dicaearchia), eine wichtige Handelsstadt mit einem schönen Hafen. Academia Cic. *Neapolis*, Parthenopolis, griechische Kolonie, mit Virgils Grabmal und dem Felsengange nach Puteoli hin, (Grotta del Monte di Pausilippo). Nah dabei lagen *Herculanum* und *Pompeji*, die 79 nach Christo durch einen Feuerstrom aus dem Vesuv verschüttet wurden, wobei auch der ältere Plinius seinen Tod fand. *Plin.* Ep. VI, 16. 20. *Surrentum*, mit dem Vorgebirge der Minerva. — Im Innern des Landes ist Nola am Klanis, wichtig in Hannibals Heerzuge. Nördlich davon die Hauptstadt Kampaniens, *Capua*, am Berge Tifata; und ihre Nebenbuhlerin *Teanum Sidicinum*. Die nördlichste Stadt ist *Venafrum*, wo berühmtes Oel.

7. Das Gebiet der *Picentiner* erstreckte sich vom Vorgebirge der Minerva bis zum Flusse Silarus, zwischen den Hirpinern und dem Meere. Ihre alte Hauptstadt, *Picentia*, unweit Evoli, war in Strabo's Zeitalter zerstört; sie wohnten, wie die übrigen apenninischen Völker, in Dörfern, und *Salernum* scheint eine Vestung in ihrem Gebiete gewesen zu sein, um sie und die kleinen Gränzvölker in Abhängigkeit zu erhalten.

1) Ein Erdbeben 1538 hat durch Erhebung des Monte nuovo de cinere diesen See in einen mäſsigen Rohrsumpf verwandelt.

III. Unter - Italien oder Groſs - Griechenland

erstreckte sich vom Silarus und Fronto bis zur sicilischen Meerenge, und war fast ganz mit griechischen Kolonien besetzt, die auch von Zeit zu Zeit vom Mutterlande erneuert wurden. Es war wasserreich und gebirgig. — Ins tyrrhenische oder sicilische Meer flieſsen: der *Silarus* (Selo, eigentlich in den pästanischen Meerbusen), in den sich vom Gebirge Alburnus der *Tanager* (Negro) ergieſst; der *Laus* (Laino), Gränzfluſs Lukaniens und des Gebietes der Bruttier; und der *Acheron* bei *Pandosia.* (Vergl. Epirus.) In den *tarentinischen Meerbusen:* der *Krathis*, *Sybaris* und *Bradanus*, der Apulien von Lukanien scheidet; und endlich ins adriatische Meer der reiſsende *Aufidus* (l'Ofanto), der einzige Fluſs, welcher die Apenninen durchströmt. — Die hier gegen das Meer auslaufenden Gebirge Italiens bilden mehrere Vorgebirge, und schützen das Land gegen das anströmende Meer, das daher mehrere Meerbusen bildet. Vor der Mündung des Silarus bildete sich der *Meerbusen von Pästum;* südlich unterhalb des Gebirges *Palinurum* der Meerbusen von *Laus;* südlicher noch der terinäische, dem östlich der Meerbusen von Scylacium ins Land tritt. Südlich von diesen läuft das 700 Stadien lange bruttische und rheginische Waldgebirge *Sila*, ein Arm der Apenninen, in folgende Vorgebirge aus: *Scyllaeum*, *Caenys*, (nur 12 Stadien von Pelorum). Hier ist es, wo das zwischen engen Felsen durchbrausende Meer die Fabel von Scylla und Charybdis veranlaſst hat. *Leucopētra*, an der sicilianischen Meerenge (Capo dell Armi); *Herculis* (Capo di Spartivento); östlich: *Zephyrium*, bei Locri, (Gerazes); und nördlich: *Cocintum* (Capo di Stilo). Ueber dem scyllanischen Meerbusen ist das Pr. *Lacinium*, (Iuno Lacinia,) jetzt Capo Rizzuto: zwischen diesem und dem nord-östli-

chen Vorgebirge *Japygium* oder *Salentinum,* (jetzt Capo di St. Maria di Leuca,) hat das Meer den grofsen tarentinischen Busen gebildet, da sich ihm hier kein Arm der Apenninen entgegen streckt. Oberhalb der Mündung des Aufidus tritt noch der Meerbusen *Urias* ins Land, und nordostwärts läuft der Garganus in ein gleichnamiges Vorgebirge aus.

Unter-Italien umfaſst folgende Provinzen:

1. *Apulia,* vom Fronto bis zum japygischen Vorgebirge, zwischen dem tarentinischen Meerbusen, dem Bradanus und dem adriatischen Meere. Das Land theilte sich in drei Theile:

a. Apulia Daunia, vom Fronto bis zum Aufidus, wo *Teanum,* am Fronto; südlich davon: *Luceria* oder *Nuceria,* eine alte Stadt, mit einem Tempel der Minerva, deren Wolle Horaz rühmt; östlich: *Arpi,* sonst *Argyrippe,* bei Virgil (Aen. II, 245.) Burg des Diomedes, der in dieser Gegend der Sage nach sein Reich gehabt haben soll; daher auch Campi Diomedis am Aufidus, und nördlich vom Berge Garganus die Insel des Diomedes, jetzt Trimeti.

b. Apulia Peucetia, vom Aufidus bis zum tarentinischen Busen, mit dem Berge Vultur, und *Barium,* am Meere, der alten Hauptstadt der Peucetier, ein fischreiches Municipium. *Canusium,* am Aufidus, wohin die bei Cannä geschlagenen Römer flohen. Westlich: *Venusia,* auf der Gränze Lukaniens und Apuliens, Geburtsort des Horaz. *Acherontia,* auf einem Berge.

c. Calabria, griechisch *Japygia,* bei Dichtern für ganz Apulien gebraucht, auch Messapia, vom Anfange des tarentinischen Busens bis zum Vorgebirge Japygium, das von den Bewohnern der südlichen Spitze auch Salentinum genannt wird, mit den beiden wichtigsten Städten Unter-Italiens: *Brundisium,* am adriatischen Meere mit mehreren Häfen, die vorzüglichste Seestadt der Römer, der Ueberfahrtsort nach Griechen-

land, römische Kolonie in spätern Zeiten, jetzt unbedeutend; *Pacuvius* ist hier geboren und *Virgil* gestorben: — gegenüber, an dem davon genannten Busen *Tarentum*, *Taras*, erbaut, der Sage nach, von Tarans, Neptuns Sohn, oder von Oebalus, dem Vater des Tyndarus, daher auch Oebalia genannt, bevölkert von den spartanischen Partheniern, am Galäsus, (auch wohl Eurotas genannt,) eine mächtige Stadt, die aber durch ihren Luxus fiel. Die Gegenden um diese Stadt, wie die ganze Küste des Busens, waren wüst und sandig. — Südlich von Brundisium: *Rudiae*, Geburtsort des Ennius; *Hydruntum* oder *Hydrus*, mit einem bequemen Hafen und einer Ueberfahrt nach Griechenland. Gegenüber, am tarentinischen Meerbusen, *Callipolis*, mit einem Hafen.

2. *Lucania*, zwischen dem tyrrhenischen Meere und dem tarentinischen Busen, vom Silarus und Bradanus bis zum Laus und Sybaris, mit den Städten am tyrrhenischen Meere: *Paestum* oder *Posidonia*, am davon genannten Busen, mit zweimal blühenden Rosen, die daher sprüchwörtlich. Südlich, nahe dem Vorgebirge Palinurum, *Velia*, *Elea*, woher Zeno, Parmenides und andere Pythagoräer. Am tarentinischen Busen: *Sybaris*, zwischen dem Sybaris und Krathis; von den Krotoniaten zerstört, ward sie von einer athenischen Kolonie, unter der Herodot
444 war, wieder aufgebauet, und erhielt den Namen *Thurii*, und endlich führten die Römer eine Kolonie hin und nannten sie *Copiae*; im Alterthum eine mächtige Stadt, berüchtigt durch ihren sprüchwörtlich gewordnen Luxus: Mensa sybaritica, Versus sybaritici. *Heraclēa*, auf einem Felsen, nördlich an der Mündung des Aciris, Kolonie von Tarent; und näher dem Bradanus. *Metapontum*, wo Pythagoras eine Zeitlang sich aufhielt.

Lucania mit dem Lande der Bruttier wurden auch vorzüglich *Oenotria* genannt; noch spät

heifsen die kleinen am Vorgebirge Palinurum gelegenen Inseln die *Oenotriden.*

3. Das Land der *Bruttier* vom Laus und Sybaris bis zur sicilischen Meerenge. Städte: Südlich vom Laus; am Acheron, *Pandosia,* wichtig für Pyrrhus, eine Vestung. *Terīna. Rhegium,* auf der Südspitze Italiens, die einst mit Sicilien soll zusammen gehangen haben. Am ionischen Meere: *Locri,* eine Pflanzstadt der narycischen Lokrer, vom daran gelegenen Vorgebirge genannt *Epizephyrii,* wo Zaleukus lebte. *Scylacium. Croton,* über dem scylacischen Busen, eine alte berühmte Stadt, wo Pythagoras lebte und Zeuxis die berühmte Venus malte; verfiel durch Kriege und Luxus. *Petilia,* Vestung. Im Innern des Landes lag die alte Hauptstadt *Consentia,* römische Kolonie, und am Sila *Mamertum.*

Inseln bei Italien. Westlich von dem etrurischen Vorgebirge Populonium kömmt man über die äthalischen Inseln (Ilua) in einer Entfernung von etwa 15 deutschen Meilen zu der nördlichsten Spitze von *Korsika* (bei den Griechen Kyrnos), dem heiligen Vorgebirge (Capo Corso), in dessen Nähe die römische Kolonie *Mariana, Nicaea,* lag, an der Mündung des Hauptflusses Tavola, jetzt Golo. Die Hauptsadt war *Alalia,* südlich an der Mündung des *Rotanus,* von den Phocäern erbauet (Herodot. I, 166.). — Die etwa 180 bis 190 Quadrat-Meilen grofse Insel wird von einer sehr hohen Bergkette (*Aureus mons*) der Länge nach durchschnitten; ist wenig fruchtbar, und war auch wenig angebaut. Honig ward viel ausgeführt, doch war er zum Theil giftig. Die Einwohner wurden ihrer Wildheit und Dummheit wegen verspottet.

Südlich von Korsika lag, getrennt durch die Meerenge bei *Fossa* (di St. Bonifacio), die über 400 Quadrat-Meilen grofse Insel *Sardinien, Sardo,* vom ligurischen bis zum afrikanischen Meere. Auch sie war besonders im Norden und

Osten sehr gebirgig, und in einigen Gegenden ungesund; im Ganzen aber war der Boden fruchtbarer, als in Korsika, und wurde besser angebauet, so daſs man es mit Sicilien zu den Vorrathskammern Italiens zählen konnte. Auch wurde Silber gewonnen. Die Hauptstadt war *Caralis* oder *Calaris* (Cagliari), im südlichen Theile der Insel, mit einem Hafen am karalitischen Busen. Süd-westlich: *Sulci*, am Meere, von Karthagern erbaut, also wahrscheinlich Handelsstadt. Nördlich *Osaea*, an der Mündung des gröſsten Flusses Sardiniens *Thyrsus;* und nordötslich *Olbia*, am Meere, mit einem guten Hafen. Es werden verschiedene Völker als Bewohner dieser Insel genannt, die *Ilienser*, *Balearen*, *Korsen*, die bei den Römern in bösem Rufe standen: Venales, alius alio nequior; *risus sardonicus.*

Melite, jetzt *Malta*, unterhalb Sicilien. — *Gaulos* (Gozzo). *Cercina* (Querkyneſs).

Auſserdem ist zum Verstehen mancher Theile der römischen Geschichte nothwendig die Kenntniſs des alten *Hispaniens*, (Tarraconensis, Baetica, Lusitania); *Galliens*, (Narbonensis, Aquitanica, Celtica, Belgica); *Germaniens*, (bis zum Rhein und zur Donau römische Peovinz, Rhaetia, Vindelicia, Noricum); *Britanniens*, (auch Albion genannt, kassiteridische Inseln, mit Kaledonien und Ierne); *Pannoniens*, (zum Theil das jetzige Ungarn, vom Berge Cetius, Kahlenberg in Oesterreich, längs der Donau bis Taurunum, Belgrad); *Illyriens*, längs dem adriatischen Meere; *Mösiens*, zwischen dem Hämus und der Donau; und *Daciens*, südlich und nördlich von der Donau, jetzt ein Theil von Ungarn und Siebenbürgen.

Geschichte.

Erste Periode.

Ureinwohner Italiens. Einwanderung griechischer Kolonien, bis auf die Erbauung Roms, 754 vor Christo.

Die älteste Geschichte Italiens ist so vielfach durch Sage und Dichtung, so wie durch spätere Erfindungen fabelnder Griechen ausgeschmückt und entstellt worden, dafs es der Forschung unserer Tage wohl nie ganz gelingen wird, in diesem schwankenden und sich durchkreuzenden Sagengewirr einen sichern historischen Grund und Boden auszumitteln. Das Folgende ist gröfstentheils nach *Niebuhr's* und *A. W. Schlegels* Untersuchungen entworfen.

In der ältesten Zeit Italiens, vor der Ansiedelung der Hellenen in Sicilien und Grofs-Griechenland und vor dem Einbruch der Gallier, lassen sich zwei verschiedene Völkerstämme annehmen, die durch Sprache, geistige Anlagen, Sitten, Gesetze, heilige Lehren und Gebräuche, und manche andere Eigenthümlichkeit sehr scharf von einander geschieden sind: 1. die *Etrusker*; 2. die übrigen *Italiker*.

I. Die *Tyrsener*, *Tusker*, oder *Etrusker*. Dafs die Sage bei Herodot (I, 94.) von der angeblichen Einwanderung der Tyrsener aus Lydien völlig ungegründet sei, hat unter den Alten schon Dionysius erwiesen. Gewisser indefs ist es, dafs sie ein Zweig der Pelasger, jenes alten Urvolkes, waren, welches in der ältesten Zeit den Peloponnes und den südlichen Theil des eigentlichen Hellas bewohnte, und dort jene riesenhaften (cyklopischen) Bauwerke aufführte. Dies ergiebt sich nicht blos aus den bestimmtesten Andeutungen der zuverlässigsten griechi-

schen Schriftsteller, sondern auch aus manchen Achnlichkeiten der Sprache und Sitte, besonders aber aus den Trümmern der uralten etrurischen Städte, die ganz in demselben Stil, wie die cyklopischen Mauern in Alt-Hellas, angelegt erscheinen. Wie und in welcher Zeit sie nach Italien einwanderten, ist völlig unbekannt; gewifs aber kamen sie um das adriatische Meer herum und über die Alpen, weshalb sie denn auch in ihrer blühendsten Zeit aufser dem eigentlichen Etrurien noch bedeutende Länderstriche am Po besafsen. In den ältesten Sagen und Gesängen der Griechen erscheinen sie unter dem Namen Tyrsener als ein kühnes, seefahrendes, auch wohl seeräuberisches Volk; späterhin neben Karthago als das Haupthandelsvolk im Westen, und sodann in der früheren Geschichte Roms unter dem Namen Etrusker als der mächtigste und blühendste Staatenverein in ganz Italien. Etrurien galt sehr bald als das Vaterland der Vogeldeuterei und Wahrsagerei, der Musik, Verskunst, mimischen Darstellungskunst, der Natur- und Sternkunde; auch scheint sich religiöser Kultus und Staatsverfassung hier sehr früh entwickelt zu haben. Das ganze, sehr bevölkerte Land bestand aus zwölf Staaten, die durch einen gemeinsamen Bund zusammen gehalten wurden, und deren jeder unter einem besonderen Könige stand. Die Verfassung war priesterlich-aristokratisch, und die wichtigsten Beschlüsse wurden gemeinschaftlich von den versammelten Häuptern und Grofsen (Lukumonen) des Landes auf ihren Zusammenkünften am Tempel der Voltumna eingeleitet und gefafst. — Der Fall Etruriens begann um das Ende des dritten Jahrhundert Roms; im folgenden verlor es seine campanischen Kolonien: das ganze Land jenseits des Apenninus, und Veji; das fünfte vollendete die Unterjochung des Landes.

II. *Alt-italische Völker.* Sie sind zum Theil später eingewandert als die vorigen, und

brachten ihre Eigenthümlichkeit gleichfalls schon mit.

1. *Oenotrer.* Sie sollen in uralter Zeit aus Arkadien eingewandert sein. So viel ist gewifs, dafs sie schon sehr früh im Bruttierlande und im süd-östlichen Lukanien wohnten. Sie schieden sich in zwei Völkerschaften: *Italioten*, von der Südspitze Bruttium's bis an die Landenge zwischen dem scyllacischen und napetinischen Meerbusen; *Choner*, nördlich und aufserhalb der Landenge bis an Japygien. Herodot rechnet auch die West-Küste Lukaniens zu Oenotrien; hier lagen noch önotrische Inseln. Der römischen Geschichte sind die Oenotrer fremd; sie gehören der von Grofs-Griechenland an, welche fast gänzlich vernichtet ist.

2. *Ausoner* oder *Opiker.* Sie wohnten von Oenotrien, von dem sie durch den Flufs Laos geschieden waren, nördlich an der Küste entlang, und hatten in der ältesten Zeit auch noch Samnium inne, bis die Sabeller sich dort niederliefsen, und den gröfsten Theil der ausonischen Stämme vertilgten. In der spätern römischen Zeit finden wir ihre wenigen noch übrigen Völkerschaften blos noch westlich vom Vulturnus.

3. *Umbrer* oder *Ombriker.* Ein uraltes italisches Volk, dessen Macht und Gröfse noch vor die Blüthenzeit der Etrusker fällt. Aufser Umbrien bewohnten sie in der ältesten Zeit wohl auch noch das südliche Etrurien, und auch gegen den Po und das obere Meer hin sollen sie sich ausgebreitet und die Liburner von der Küste vertrieben haben. — Später erscheinen sie auf das linke Ufer der Tiber und auf wenige Orte am Meere eingeschränkt.

4. *Sabeller*, späterhin Sabiner genannt. Ihre ursprüngliche Heimat war, nach Cato, um Amiternum in den höchsten Apenninen. In sehr alten Zeiten wanderten sie von da aus, eroberten Campanien und Lukanien, beherrschten nach Verdrängung der Ausoner, Umbrer und Etrusker

die ganze Halbinsel vom Silarus bis an die Gränze des Gebiets von Thurii und Heraklea, und waren zu der Zeit, wo Rom die Gränzen Latium's überschritt, das ausgedehnteste und gröſseste Volk Italiens.

Die Griechen in Italien.

Achäer, Chalkidier, Lokrer und Dorier wanderten (der Sage zufolge bald nach dem trojanischen Kriege) in Unter-Italien ein, lieſsen sich an den Küsten Ausoniens und Japygiens nieder, und nahmen die von Oenotrien ganz ein. Ihre Republiken waren mehrere Jahrhunderte lang groſs und blühend (Groſs-Griechenland); aber die Verhältnisse, wodurch das Emporwachsen fremder Ansiedelungen an diesen Küsten begünstigt war, änderten sich; im Innern kamen groſse Völker empor, und die vereinzelten Küstenstädte erlagen ihnen, eine nach der andern. Das vierte Jahrhundert Roms, die Kriege der sabellischen Völkerschaften und der sicilischen Tyrannen, zerstörten viele der griechischen Städte, und schwächten die übrigen so sehr, daſs die Griechen Italiens in der römischen Geschichte, wenn auch Veranlassung groſser Kriege, doch an sich unbedeutend sind. Daher, und als Fremde von scharf abgesondertem Ursprung, deren Geschichte theils selbstständig ist, theils der allgemeinen ihres Volkes angehört, ist es unnöthig, hier weitläuftig von ihnen zu reden. Von den Städten, die in der Geschichte Roms auftreten, ist es Zeit, alsdann Nachricht zu geben.

Latium und die Latiner.

Die älteste Geschichte Latiums und seiner Bewohner ist uns völlig unbekannt. Das, was davon erzählt wird, sind nur Fabeln und Erdichtungen späterer Griechen. Dahin gehört denn auch das nicht blos von römischen Dichtern,

sondern auch von Geschichtschreibern aufgenommene und vielfach dargestellte Mährchen von der Flucht des Aeneas aus Troja, seiner Landung in Latium, und der Vermischung seiner begleitenden Schaar mit den Bewohnern des Landes, die von nun an den Namen *Latiner* annahmen. Sie sollen Lavinium erbaut haben, von wo aus nachher *Alba,* die Hauptstadt des alten Latium's gegründet wurde. Das Namenverzeichniſs der 14 Könige von Alba ist eben so mythisch, als die Sage von Romulus und Remus, den angeblichen Erbauern Roms. Diokles von Peparethos war der erste, der diese Sage vom Ursprung Roms, ganz so wie wir sie noch haben, schriftlich aufzeichnete; aus ihm schöpfte Fabius Pictor, und aus letzterem sodann die sämmtlichen römischen Geschichtschreiber. Numitor, Sohn des albanischen Königs Prokas, soll nämlich von seinem Bruder Amulius vom Thron gestoſsen, und seine Tochter Rhea Sylvia zur Vestalin geheiligt worden sein. Allein die Vestalin ward Mutter von Zwillingen, als deren Vater sie den Mars nannte. Amulius lieſs die Neugebornen aussetzen; allein der zurücktretende Tiber lieſs den Kasten auf dem Trocknen. Faustulus fand sie, als eine Wölfin sie säugte, nahm sie zu sich und erzog sie. Bald zeichneten sie sich unter den Hirten durch Kraft und Klugheit aus, und wurden zu Richtern bei Streitigkeiten erwählt. Die Hirten des Numitor, gegen die sie einst entschieden, nahmen daher an dem ausgelassenen Feldfeste des Pan, den Luperkalien, den Remus gefangen. Er wird von Numitor erkannt; Romulus und Remus an der Spitze einer Partei tödten den Amulius, erheben ihren Groſsvater wieder auf den Thron, und sie selbst wandern mit den Miſsvergnügten aus, sich anderswo anzubauen. Die Auswandernden waren aber nicht blos Leute niedrigen Standes, als Sklaven, Hirten, Handwerker; sondern auch mehrere, man sagt 150, der angesehensten trojanischen Familien, zu denen

sich Einwohner anderer Städte gesellten. Sie theilten sich in zwei Haufen unter Romulus und Remus. Die Brüder aber konnten sich nicht über den Platz zur neuen Stadt vereinigen, und Romulus, der heftigere, erschlug seinen Bruder. (Doch giebt es hierüber noch andere Sagen.) Romulus wählte zu der neuen Stadt den palatinischen Hügel, und beschrieb nach Landessitte die Gränze derselben durch einen Pflug im Vierecke, daher Roma quadrata. Vielleicht dafs sie hier noch einige Nachkommen von Evanders Kolonie
nach Varro trafen, die sich mit ihnen vereinigten. Als Stif-
754 tungstag feierten die Römer die *Palilia*, den
Ol. 6, 3. 21 April, eigentlich ein Fest der Hirtengöttin Pa-
Aera Capit. les. [1]) Andere Erzählungen über Roms Erbauung
753 siehe in Plutarchs Romulus.

Zweite Periode.

Von der Gründung der Stadt bis auf die Abschaffung der königlichen Herrschaft.

Von 754 *bis* 510, 244 *a. u. c.*

Wie die Vorgeschichte Roms ungewifs und voll Fabeln war: so haben wir auch von den ersten Jahrhunderten Roms nur fabelhafte, durch Sage und Dichtung ausgeschmückte Nachrichten. Unter langer Barbarei und Unwissenheit waren die wenigen, etwa noch vorhandenen schriftlichen Denkmale für die späteren Römer unverständlich geworden, und selbst die Priester fan-

1) Am wahrscheinlichsten ist Cato's Berechnung, der die Gründung Roms in Ol. 7, 1. setzt. Demgemäfs müfsten denn auch die Jahrzahlen a. u. c. in unsern Geschichtsbüchern geändert werden, und die Einnahme Roms, der erste veste Punkt der ältern römischen Geschichte fiele auf das Jahr d. St. 365. oder Ol. 98, 1.

den in ihren jungen und zusammen gestückten Jahrbüchern nichts Gewisses und Sicheres über die ältere Zeit Roms. Es blieb daher nichts übrig, als sich an die im Volk etwa noch umgehenden Sagen und an die Fabeln späterer Griechen zu halten, aus ihnen und aus alten Liedern und Dichtungen schöpfte denn auch Livius das erste Buch seiner Geschichten.

Rom war bei seinem Entstehen ein aristokratischer Staat: die Könige waren nur Repräsentanten des Aristokratismus, von und aus den Aristokraten gewählt. An der Spitze der eingewanderten 3000 Fufsvölker und 300 Reiter stand Romulus als Anführer und Verwalter der Friedensgeschäfte, mit Liktoren und 300 Reitern (Celeres). Die Reichern und Gebildeteren nahmen Theil an den Berathschlagungen des Königs, und bildeten den Senat (Patres). Bei allgemeinwichtigen Angelegenheiten aber versammelte sich das Volk, auch unberufen. So wurden der Natur der Sache nach die Aermern, Plebejer, von den Vornehmen, Patriciern, abhängig. Diese nur erhielten öffentliche Aemter und mufsten sich dazu Vorkenntnisse erwerben; jene konnten bei ihrer täglichen Handarbeit wenig für die Bewahrung des Rechts, der Polizei und Religion sorgen. So entstand das Verhältnifs der Patrone und Klienten: jene, aus den Patriciern, gaben Rath und Schutz; diese, Achtung und Geld. [1])

1) Nach *Niebuhr's* scharfsinniger Hypothese sind die Klienten der Patricier gänzlich von den Plebejern zu unterscheiden. Ihm zufolge waren Plebejer alle nicht patricische freie Grundeigenthümer, und diese Plebs wuchs später durch die Aufnahme freier Fremden (besonders der Latiner) in das römische Bürgerrecht bedeutend an. Die Klienten dagegen waren erbunterthänige Vasallen der Patricier. Erst nach der Gesetzgebung der 12 Tafeln traten die Kli-

Ferner ward das ganze Volk (Populus) in 3 Tribus, Τριττυς, getheilt, mit einem Vorsteher, Tribunus; und jede Tribus in 10 Curien, Φρατρια, mit einem Curio. Nach den Curien versammelten sie sich, daher Comitia curiata; und Curia der Versammlungsort. Nach den Curien hatten sie ihren Gottesdienst; jede ihren eignen Augur, (wahrscheinlich von Aruspex noch nicht unterschieden,) ohne dessen Erklärung weder eine öffentliche noch häusliche Angelegenheit durfte unternommen werden. — Auch werden manche Gesetze, d. h. von Alba mitgebrachte Vorschriften und Herkommen, erwähnt, z. B. über die unumschränkte Gewalt der Väter über die Kinder und der Männer über ihre Frauen.

Ein kleiner Staat nimmt gern Fremde auf. Das Asylum daher, das Romulus anlegte, war wohl nicht seine ganz eigenthühmliche Einrichtung, sondern in den lateinischen Staaten häufiger. Doch wurde Rom deswegen nicht von Dieben und Räubern voll; sondern auch angesehene unzufriedene Bürger anderer Städte suchten hier einen gefälligern Aufenthalt. Die Meisten dieser Einwandernden aber, läſst sich vermuthen, waren Männer von Kraft und Muth, oft voll Rachbegier gegen die, von welchen sie ausgetrieben waren. Sie suchten daher ihr kleines Gebiet zu erweitern, und griffen die benachbarten Völker an. Bei einem solchen Angriffe raubten sie auch einmal den Sabinern Weiber; eine oft vorkommende Sitte, von der Sage ausgeschmückt. Dies reizte die Nachbarn gegen die neuen Kolonisten; doch blieben diese Sieger. Die Einwohner von *Caenina* und mehrern Städten muſsten nach Rom wandern, und ihrem Anführer Akron nahm Romulus die Rüstung, spolia opima. Ursprung des Triumphs. — Glücklicher war der muthige An-

enten in die plebejischen Bürgerrechte ein, und das Verhältniſs der Klientel ward allmälig milder.

griff der sabinischen Stadt *Cures* unter ihrem König *Titus Tatius.* Die Erzählung ist mit Fabeln ausgeschmückt. Durch Vermittlung der geraubten Weiber kömmt nach einem wüthenden Kampfe ein Vergleich zu Stande: die Cureten (Quirites) wandern nach Rom, Titus Tatius wird Mitregent des Romulus, und 100 Sabiner werden neben den 100 römischen Senatoren erwählt. So wurden der quirinalische und kapitolinische Hügel angebauet, und der Platz zwischen diesen und dem palatinischen ward der gemeinschaftliche Versammlungsort, *Forum romanum.* Doch war Romulus zu eifersüchtig und herrschgierig, als daſs er gern mit Tatius seine Macht theilen sollte. Tatius ward ermordet, und die Mörder blieben unbestraft. Der Senat indeſs trug des Romulus Herrschsucht nicht. Einst in voller Versammlung während eines Gewitters verschwindet Romulus. Das Volk wird unruhig: ein Senator aber tritt auf, schwört, das Romulus als Gott ihm erschienen sei; und das Volk verehrte ihn als Gott, Quirinus, und vergaſs, daſs er 717
vielleicht von den Senatoren ermordet sei. 37 a. u. c.

2. Noch deutlicher ward dies, da sie jetzt keinen neuen König wählen wollten, sondern eine Aristokratie einrichteten, nach der jeder Senator 5 Tage regierte. Dies währte über ein Jahr: da aber drang das Volk darauf, daſs ihm ein König gegeben würde, und die sabinische Partei des Senats wählte den durch seine Weis- 39 a. u. c.
heit berühmten *Numa Pompilius.* Er wird häufig als Stifter der ganzen römischen Religion, ja, sogar als Schüler des Pythagoras, der fast 200 Jahre später lebte, genannt. Indeſs hat er der Sage zufolge manche neue Einrichtungen getroffen, z. B. gewissen Gottheiten bestimmte Priester verordnet, regelmäſsige Opfer eingeführt, Tempel erbauet, besonders den Janus-Tempel. Die 8 Ordnungen Priester aber, die man später unterschied: Pontifices, Ober-Aufseher der Opfer und Feste; Augures; Flamines, Prie-

ster für besondere Gottheiten; Curiones; Salii, Bewahrer der heiligen Schilde des Mars; Feciales, bei Bündnissen, Krieg und Frieden; Vestales und Celeres, (Diener und Aufwärter der Priester,) sind wohl erst später, nach und nach so eingerichtet. Er soll sogar 8 Bücher Religionsgesetze geschrieben haben, die man 572 verbrannte. Mit der Bestimmung der Festtage, die zum Theil von ihm sein mag, hängt auch die Einrichtung des Kalenders zusammen, den er indefs nicht selbst erfand, sondern er änderte im albanischen nur Einiges. Wichtiger sind seine Einrichtungen zur Sicherheit des Eigenthums durch göttlich verehrte Gränzsteine, Termini, zur Beförderung des Ackerbaues, und der innern Ordnung durch Eintheilung der Bürger in Innungen. — Jetzt fing auch Grofs-Griechenland an aufzublühen: *Rhegium*, gestiftet 668 vor Chr.; *Sybaris*, 720; *Tarentum*, 707; *Corton*, 710; *Locri*, 683; und nach Numa noch *Elea*, 536. Doch standen diese Kolonien anfangs in gar keiner Verbindung mit Rom. Noch Heraclides Ponticus, ein Zeitgenosse des Aristoteles, nennt Rom eine hellenische Stadt, da irgendwo am grofsen Meere bewohnt. Plut. Camill. c. 22.

3. Nach einer kurzen Zwischenregierung
673 ward vom Senat erwählt *Tullus Hostilius*, wilder
81 a. u. c. als Romulus, zugleich aber sehr abergläubig. Unter ihm brach die Eifersucht zwischen Rom und Alba longa in einen Krieg aus, der als Krieg der heroischen Periode von Dichtern und Geschichtschreibern sehr ausgeschmückt ist. Ein Zweikampf der drei Kuriatier und römischen Horatier entscheidet ihn zum Vortheil der Römer (Tigillum sororium): die Albaner müssen sich unterwerfen. Als sie sich aber nachher, bei einem Kriege des Tullus gegen die Vejenter, treulos bewiesen, wurde ihr Anführer Fuffetius getödtet, Alba zerstört, und die Einwohner nach Rom geführt, wo sie sich auf dem *cölischen* Hügel anbaueten. Fast alle Könige Roms strebten nach

größerer Gewalt. Daher ist es auch nicht gewiſs, ob würklich ein Blitzstrahl das Haus angezündet, worin Tullus mit seiner Familie verbrannte. 640
114 a. u. c.

4. *Ancus Martius*, Enkel des Numa, vom Volke erwählt und vom Senate bestätigt, beförderte den vernachlässigten Ackerbau aufs neue, und stellte die gottesdienstlichen Gebräuche wieder her. Unter den kleinen Kriegen mit den benachbarten Völkern, den Fidenaten, Vejentern und Volskern, war am wichtigsten der Krieg mit den Lateinern. Zwar schlug sie Ancus, und versetzte einen Theil von ihnen nach Rom, wo sie den *aventinischen* Hügel anbaueten; doch wurden sie spät erst gänzlich besiegt. Auch müssen die Römer schon Schiffahrt gehabt haben; denn Ancus umbauete den Hafen von Ostia, und eine Vestung an der Mündung des Tiber. Landhandel mit Korn.

5. Er hinterlieſs zwei Söhne unter der Vor- 617
mundschaft des Korinthiers *L. Tarquinius*, Sohn 137 a. u. c.
des reichen Bacchiaden Demaratus, der vor Kypselos nach Tarquinii geflüchtet war. Allein dieser erschlich sich die Regierung selbst; und um sich die Vornehmen zu gewinnen, vermehrte er den Senat mit 100 Mitgliedern, Patres minorum gentium. Nachdem er einige Kriege mit den Lateinern, und besonders mit den 12 Lukumonien Etruriens glücklich geendigt hatte, (die Römer erhielten den elfenbeinernen Stuhl und die Tunica palmata,) fing er, ein gebildeterer Grieche, an, von der Beute die Stadt zu verschönern: er erbauete den Circus maximus für Wettrennen, verschönerte das Forum romanum durch Hallen und Säulengänge, und fing den Bau der Kloake, des kapitolinischen Tempels, und nach Einigen schon der Stadtmauern an. Doch suchte auch er die Königsgewalt zu heben, vermehrte z. B. die Centurien der Reiter; und seinen beiden Mündeln dachte er die Nachfolge zu entreiſsen. Auf ihr

Anstiften daher ward er (zum Unterschiede *Tarquinius Priscus* genannt) ermordet.

578
176 a. u. c. 6. *Servius Tullius*, Sohn einer Sklavin, jetzt Schwiegersohn des Tarquin, (die Flamme auf seinem Haupte!) trat als König auf, ohne Wahl des Volks und des Senats. Um sich zu behaupten, vergröſserte er die Gewalt des Volks, bezahlte er Schulden, vertheilte er feindliche Aecker. Seine vorzüglichsten Einrichtungen aber, die sich auch die Zeit der römischen Republik hindurch erhielten, waren folgende: Jeder Geborne muſste im Tempel der Juno Lucina, jeder Gestorbene im Tempel der Libitina angezeigt werden. Er theilte die Tribus in 4 städtische, die meiſst aus Handwerkern bestanden, und daher immer geringes Ansehen behielten; und in 15 (später 31) ländliche, in denen die Reichsten und Vornehmsten waren, weil diese als Ackerbauer auf dem Lande lebten. Doch wichtiger als Tribus und Kurien wurden durch ihn die Centurien. Er theilte das ganze Volk in 6 Klassen nach dem Vermögen. Die Bürger der ersten Klasse muſsten 100,000 Asses (4000 Gulden) haben, und bildeten 98 Centurien, (die der übrigen 5 zusammen nur 95); — die der zweiten 75,000 Asses und 22 Cent.; — die der dritten 50,000 Asses, und 20 Cent.; — die der vierten 25,000 Asses, und 22 Cent.; — die der fünften 12,500 Asses, und 30 Cent.; und die weniger hatten, gehörten zur sechsten und zahlreichsten Klasse, die nur eine Centurie bildete, capite censi, Proletarii. — Nach den Centurien wurden die Abgaben bezahlt, die Kriegsdienste vertheilt, (18 Cent. der ersten Klasse waren Reiter, und die der sechsten Klasse thaten gar keine Kriegsdienste, bis auf Marius,) und meist gestimmt, daher Comitia centuriata. — Weil aber das Vermögen einzelner Bürger sich vermehren und vermindern konnte, verordnete er alle 5 Jahre eine Schätzung, Census, die mit einem Reinigungsopfer, Lustrum, anfing. Da-

mals fand man 84,700 wehrhafte Bürger. — Schon jetzt erkannten auch die kleinen benachbarten Staaten der Sabiner und Lateiner *Rom* als ihr Oberhaupt, indem sie zu jährlichen Zusammenkünften den Friedenstempel der Diana auf dem aventinischen Hügel baueten: Feriae latinae. Indeſs hatten die Söhne des Tarquinius Priscus, obgleich Servius ihnen seine Töchter verheirathet hatte, es nicht vergessen, daſs Servius sie von der Regierung verdrängt. *Lucius*, der ältere, und *Tullia*, die Gemahlin des jüngern Aruns, tödteten Bruder und Schwester, und verleumden den Vater als Kronräuber und Despoten. Die Patricier waren leicht gewonnen; das Volk aber erklärte sich für Servius. Lucius muſste also Gewalt gebrauchen, um zu seinem Zwecke zu gelangen, und die unnatürliche Tochter konnte ihn dazu ermuntern. Lucius stürzte den Tullius auf den Markt hinab, und da er hier nicht starb, lieſs er ihn durch abgeschickte Diener ermorden. 534

7. *Tarquinius*, bald mit Recht *Superbus* genannt, der Despot, suchte zu seiner Herrschaft weder die Beistimmung des Senats noch des Volks, und entschied alle Streitigkeiten nach Willkür. Mehrere Vornehme und Reiche wurden hingerichtet oder muſsten fliehen, und nur erheuchelter Wahnsinn erhielt der Stadt ihren Befreier *Lucius Junius Brutus*. Volk und Adel suchte er durch beschwerliche Arbeiten und Kriege zu schwächen: er vollendete die Kloake und den kapitolinischen Tempel; bekriegte die Sabiner, die *Volsker*, von denen er die reiche Suessa Pometia eroberte; und nahm *Gabii* ein, wohin sich viele Patricier geflüchtet hatten. Sich selbst stärkte er durch das lateinische Bündniſs mit 47 Städten, (besonders mit Mamilius von Tusculum,) die gemeinschaftlich dem Jupiter latialis bei den Trümmern von Alba einen Tempel erbaueten und ein Heer stellten. Auch hielt er eine Leibwache von Ausländern. Volk und Se-

220 a. u. c.

nat waren gegen ihn gereizt. *Ardea,* Hauptstadt der Rutuler, wird belagert. Sextus Tarquinius,
510 244 a. u. c. Ol. 67, 3. Pisistratiden vertrieben. Sohn des Tyrannen, entehrt die *Lukretia,* Gemahlin des Feldherrn Collatinus. Sie tödtet sich selbst, nach Livius sehr dramatisch. Dies empört die Familie; der verlachte *Junius Brutus* stellt sich an die Spitze des Volks und Senats, und alle beschliefsen: Tarquin und seine ganze Familie sollen verbannt, die königliche Herrschaft solle abgeschafft, und dafür jährlich zwei vom Volke, *aber aus den Patriciern,* zu wählenden Konsuln die höchste Gewalt übergeben werden.

Der bis jetzt gebildete Charakter der Römer war Härte und kriegerische Tapferkeit; daher Virtus der Inbegriff aller Vortrefflichkeiten. Ihre Sitten waren rauh, aber einfach und unverdorben. Ihr Hauptgewerbe war Ackerbau, der den innern Flor des Staates förderte und auch auf die Sprache grofsen Einflufs hatte. Mit ihm fielen Sitten und Staat. Die Handwerker waren wenig geachtet. — Bei der Religion der Römer mufs man sorgfältig Zeiten, und publica und privata sacra unterscheiden. Später bekannt gewordene, aber ähnliche, griechische Gottheiten verdrängten die ursprünglichen italischen; und diese waren zum Theil Hausgötzen einzelner Familien, Lares. Die Priester bildeten keinen eignen Stand, sondern Religion, besonders Wahrsagerkunst, war ganz in die Politik verflochten; daher auch Pontifices, Augures und Flamines *nur aus den Patriciern* gewählt werden durften.

Dritte Periode.

Bildung der Verfassung Roms und seiner Macht durch Unterjochung der italischen Staaten, bis auf den Anfang der punischen Kriege.

Von 510, 244 *a. u. c.*, *bis* 264, 490 *a. u. c.*

Die Staatsverfassung bildet sich nach und nach unter dem Kampf der Demokratie gegen Aristokratie. Die Kriege mit den benachbarten Völkern sind reich an heroischen Thaten Einzelner, die durch die Sage vergrößsert sind. Auch waren die Römer jetzt schon als Seefahrer und Kaufleute den Karthagern bekannt, die ihnen da- 509
her durch ein Bündnifs Schranken zu setzen such- 245 a. u. c.
ten. (Polyb. III, 22.)

1. Tarquinius floh nach Tarquinii, und versuchte umsonst, durch Gesandtschaften und heimliche Empörung die Herrschaft wieder zu erhalten. Collatinus, der sich durch Nachgiebigkeit verdächtig machte, mufste das Konsulat niederlegen, und P. Valerius ward Konsul; des Tarquinius Palast ward niedergerissen, seine Felder wurden zum Kampfplatze der römischen Jugend geweiht (Campus Martius), und Bäume und Früchte davon in die Tiber geworfen. Jetzt versuchte Tarquin, durch Krieg die Herrschaft zu erlangen: im Treffen gegen die Vejenter und Tarquinier blieb zwar Brutus, doch siegten die Römer. — Um das Volk in Rom muthig zu erhalten, wählten die Patricier mehrere Plebejer zu Senatoren (Conscripti), und gestanden Appellation von den Konsuln an die Volksversammlungen zu. Valerius daher Poplicola. Dennoch 507
nahm *Porsenna*, König von Clusium, die Stadt 247 a. u. c.
ein, und die Römer mufsten Freiheit und Frieden unter harten Bedingungen erkaufen, den Vejentern alle Eroberungen zurück geben, und

durften kein anderes Eisen als zum Ackerbau haben. Dies ist nach Plinius (XXXIV, 14.) und Tacitus (Hist. III, 72.) das Wahrscheinlichste bei einem Kriege, der durch Sage und Geschichtschreiber ausgeschmückt ist: so die Heldenthaten des Horatius Cocles, des Mucius Cordus Scävola, der Cloelia. — Einen Krieg der Sabiner, mit durch Tarquinius gereizt, verhinderte *Attius*
503 *Clausus*, der dagegen mit 5000 Sabinern nach
251 a. u. c. Rom ging, und unter dem Namen, Appius Claudius, in den Senat aufgenommen wurde. — Endlich gewann Tarquin die Lateiner, und in Rom weigern die ärmern Bürger den Kriegsdienst. Doch täuschten die Patricier das Volk durch die Einführung einer neuen Würde. Es ward ein
499 **Dictator** ernannt *Lartius*, nach dem Beispiele
255 a. u. c. von Alba, der, von den Konsuln erwählt, mit unumschränkter Gewalt, aber nur 6 Monate, regierte, und sich einen **Magister equitum** wählte. Die Bürger folgten, und Aulus Posthumius, der zweite Dictator, schlug die Lateiner in der berühmten Schlacht am See Regillus, daſs sie wieder dem Bündnisse beitreten muſsten, und Tarquin seine Hoffnung zur Eroberung Roms auf-
497 gab, und nach Cumä zog.

237 a. u. c. 2. Die Patricier, von ihrer Furcht vor Tarquin frei, fingen an, das Volk härter zu drücken. Die Aermern, die während des Krieges ihre Aecker unbebauet lassen, oft dem Feinde Preis geben muſsten, wurden Schuldner der Reichen; und dem Gläubiger gaben die Gesetze das Recht, dem unzahlbaren Schuldner alle Habe zu nehmen und ihn als Sklaven zu gebrauchen. Besonders
Konsul strenge hielt hierauf *Appius Claudius*. Als da-
258 a. u. c. her die Volsker wiederholt Rom angriffen, konnte der Volksfreund *P. Servilius* nur ein kleines Heer zusammen bringen; nachher versammelten sie sich nur auf das Versprechen: wer zum Kriege folge, solle während des Dienstes seiner Schulden wegen nicht gepfändet werden; und als end-
259 lich nach dem Siege des Dictators *Marcus Vale-*

rius über Aequier und Sabiner, die Patricier noch keine gelindere Maaſsregeln wählten, entwichen die Plebejer noch unter den Waffen auf den heiligen Berg (Menenius Agrippa Fabel), und kehrten nicht eher wieder zurück, als bis man ihnen eigne Obrigkeiten, zwei Tribuni plebis, zugestanden hatte. Diese, aus dem Volke 494 260 a. u. c.
erwählt, standen an den Thüren der Curia, und konnten durch ihr Veto jeden Senats-Schluſs, der ihnen gegen Volksrechte schien, hindern. Ihre Person war geheiligt, und ihre Häuser waren Freistäte für Verfolgte. Die ersten Tribunen, *Sicinius Bellutus* und *L. Junius*, erwählten sich bald auſser drei Gehülfen noch zwei Aediles plebeii, Aufseher über die öffentlichen Gebäude.

Nun wurden die Volsker geschlagen, und bei der Eroberung ihrer Hauptstadt *Corioli* zeich- 261 a. u. c.
nete sich vorzüglich C. Marcius aus, daher *Coriolanus*. Bei einer Getreidevertheilung aber sprach er so stark gegen Volk und Tribunen, daſs diese ihn zum Tode verurtheilten. Zwar rettete ihn der Senat; doch ward er auf immer verbannt, und das Volk erhielt das Recht, bei 262
Kriminal-Processen in Comitiis tributis, wo Mann für Mann stimmte, zu entscheiden. Der Vertriebene ging zu den Volskern, führte ein Heer gegen seine Vaterstadt, siegte, und nur die Mutter und Schwester des Siegers, Veturia und Volumnia, retteten Rom. Koriolan hob die Belagerung Roms auf, und ward von den Vols- 489
kern getödtet. 265 a. u. c.

3. Geschreckt durch Koriolans Beispiel, gab der Konsul *Sp. Cassius Viscellinus* die Lex agraria: daſs die eroberten Aecker allen Bürgern 267
gleich vertheilt werden sollten. Der Senat muſste es zugestehen; allein die Zehnmänner zur Vertheilung wurden nicht gewählt, und Cassius, als er eben dies Gesetz für die verbündeten Lateiner und Hernicer geltend machen wollte, ward als Verräther des Vaterlandes vom tarpejischen

268 Felsen gestürzt. Das Volk weigerte den Kriegs-
dienst, und hinderte die Konsul-Wahlen. Die
Patricier mufsten also immer einen Konsul wäh-
len lassen, den das Volk für seinen Freund hielt;
dennoch fochten sie gegen die Volsker sehr träge,
meist nur gezwungen. — Der Hohn der Vejen-
ter reizte endlich wieder den alten Muth: sie
273 siegten. Kaum aber war das Heer entlassen, so
rückten die Etrurier bis zum Janikulus an. Da
480 stellten sich 306 *Fabier* unter Cäso Fabius an die
274 a. u. c. Spitze von 4000 Klienten, zogen durch das kar-
mentalische Thor (Porta scelerata), lagerten sich
am Kremera, und verhinderten die Streifereien
275 a. u. c. des Feindes. Endlich aber fielen sie bis auf Ei-
479 nen durch einen Hinterhalt.

Fast wäre die Aeckervertheilung durchge-
280 a. u. c. setzt, als der plötzliche Tod des eifrigen Tribuns
Genucius, ohne Zeichen der Ermordung, dem
Volke eine göttliche Warnung schien, nicht wei-
ter darauf zu dringen. Dagegen aber setzte der
kluge *Volero*, trotz allem Kampfe der Patricier,
282 a. u. c. unter Drohung eines Bürgerkrieges die Lex
472 Publilia durch: dafs das Volk Aedilen und
Tribunen in Comitiis tributis erwählen, und eben
so alle wichtigen Angelegenheiten entscheiden
solle. Appius besonders hatte sich hierbei dem
Volke so verhafst gemacht, dafs er nur durch
283 Selbstmord der Verurtheilung entging. — Zwar
dachte man jetzt wieder an die Lex Cassia: doch
Fabius zerstreuete das Volk durch den Vorschlag
einer Kolonie nach Antium, wiewohl sich nur
Wenige bei den Dreimännern meldeten; Volsker
und Aequier griffen an, und nicht ohne Glück
(besonders 289); und 290 wüthete eine schreckli-
che Pest. Doch kaum waren Krieg und Krank-
heit vorüber, so begann der Streit zwischen Pa-
triciern und Plebejern aufs neue.

4. Bisher hatten vor Gericht die Willkür
des Konsuls, Herkommen und dem Volke unbe-
kannte Gesetze der Könige entschieden, und die
Patricier suchten diese, so wie die Formalitäten

des Rechts, zu verheimlichen. *C. Terentius* 291 a. u. c.
Arsa schlug daher vor, 5 Männer zu wählen, 463
die dem Volke bestimmte Gesetze geben sollten. Mit gewaltthätiger Heftigkeit widersetzte sich der Senat selbst dem Vortrage dieses Gesetzes. Das Volk aber weigerte sich zu fechten, als der Sabiner *Herdonius* mit Verwiesenen und Sklaven
in Rom eingedrungen war; man argwöhnte eine 293 a. u. c.
List der Patricier: und der Senat mufste nachgeben. Doch wufste der vom Pfluge erwählte Dictator *Quint. Cincinnatus* das Gesetz auf eine Zeitlang in Vergessenheit zu bringen: er kannte die Gewissenhaftigkeit der Römer im Halten der Eide, und führte die Vereideten gegen die Feinde. — Wie er aber die Stadt wieder verlassen, 296
erhielten die Plebejer, immer durch Weigerung des Kriegsdienstes, erst 10 Tribunen statt 5;
dann für die Tribunen das Recht, den Senat be- 297
rufen und die Konsuln während des Konsulats vor Gericht fodern zu dürfen; und endlich ging die
Lex Terentilla durch. Sp. Posthumius, Serv. 299
Sulpicius und A. Manlius werden nach Griechenland geschickt, Gesetze, besonders die atheni- 300
schen, zu sammlen. Im zweiten Jahre kommen 301
sie wieder: Konsulat und Tribunat werden suspendirt, und Zehnmänner mit unumschränkter Vollmacht (aber blos Patricier) erwählt, Gesetze für die Römer zu machen. Zum Verstehn der griechischen gebrauchten sie den vertriebenen Ephesier Hermodorus; doch übersahen sie auch nicht die heimischen Herkommen. Am Ende
des Jahrs stellen sie 10 eichene Tafeln mit Ge- 302 a. u. c.
setzen auf, die, von Rath und Volk gebilligt und 452
in Erz gegraben, öffentlich auf dem Markte auf-
gestellt wurden. Im nächsten Jahre, 303, wur- 303 a. u. c.
den noch zwei Tafeln hinzu gefügt. Von diesen 12 Gesetztafeln, von den Römern über die Wahrheit gepriesen, in der That aber der Quelle unseres Rechts, haben sich nur wenig Fragmente erhalten: Patricier und Plebejer durften einander nicht heirathen; Härte gegen die Schuldner ward

erlaubt, doch die Interessen auf Ein-Procent eingeschränkt; alle Processe mufsten an einem Tage geendigt; kein Leichnam durfte in der Stadt begraben werden; jede Familie konnte die Götter auf ihre Art verehren; der Vater hat das Recht, seine Kinder zu tödten.

Die Grausamkeiten der Decemvirn, besonders des *Appius Claudius*, die ihre Macht
304 a. u. c. noch bis ins dritte Jahr ausdehnten, empörten Volk und Patricier. Die Aequier greifen an; die Römer ziehen aus, und Appius gebraucht einen Theil des Heeres gegen Rom selbst. Sein Anschlag auf die Virginia aber stürzte ihn und seine Kollegen. Appius tödtete sich selbst im Gefängnisse, und die Uebrigen gingen ins Exil. Im October 304 traten die Konsuln wieder ihr Amt an. [1])

5. Das Volk indefs war mit den Gesetzen nicht zufrieden. *Canulejus*, ein heftiger Tri-
308 a. u. c. bun, verlangte, dafs Patricier und Plebejer sich heirathen, und auch Plebejer Konsuln werden dürften. Die Werbungen werden verweigert: die erste Foderung wird zugestanden; und statt der zwei Konsuln sollen sechs Kriegs-Tribunen, drei patricische, drei plebejische, mit konsularischer Gewalt gewählt werden. Doch werden nur drei
310 a. u. c. patricische gewählt, und zwei patricische Konsuln
444 folgen. — Indefs wurde bei dieser Gelegenheit der Census vom Konsulate getrennt, für den zwei eigne Censores aus den Konsularen gewählt wurden; anfangs auf 5 Jahre (lustrum), 320 ward ihr Amt auf 18 Monate eingeschränkt, und die ohne Ruthen und Beil, blos durch Strafen und Belohnungen, die auf Meinungen gegründet waren, dem Sittenverderbnifs entgegen würkten. — *Spurius Mälius*, der einen Versuch auf die Herrschaft Roms machte, ward von *Servilius Ahala*,

1) S. meine historischen Untersuchungen, erstes Heft S. 138. Zu welcher Zeit des Jahrs traten die römischen Konsuln ihr Amt an?

dem Magister equitum des Dictator Quint. Cincinnatus, getödtet, als das Volk ihn den Liktoren entreifsen will. Das Volk, darüber zornig, weigerte die Konsuln-Wahl, und wählt dafür drei — patricische Kriegs-Tribunen. Die plebejischen Kandidaten beschweren sich, und führen das Gesetz durch: dafs keiner zum Zeichen der Amtsbewerbung ein weifses Kleid tragen solle; dennoch werden erst 354 a. u. c. die ersten plebejischen Kriegs-Tribunen erwählt. 315 a. u. c.

6. Es war nun eine Reihe von Jahren im Innern von Rom ziemlich ruhig; Hunger und Pest wütheten oft: nur zu den Werbungen weigerten sich die Plebejer jedesmal; und durch die einzelnen Siege wurden die Feinde nicht auf immer unterjocht. Daher beschlossen die Patricier, den plebejischen Fufsvölkern, und einige Jahre nachher, 351, auch den Reitern Sold zu geben. Alles Widerstandes der Tribunen ungeachtet nahm das Volk dies freudig an. Die erste grofse Unternehmung war jetzt der Krieg gegen *Veji*, der sich bald in eine Belagerung dieser Stadt verwandelte, wobei die Römer zuerst Wälle aufwarfen (Aggeres), Sturmdächer (Vineas), gebrauchten, und Winter-Quartiere machten. Doch ward die Stadt erst im zehnten Jahre eingenommen durch *Furius Camillus*, dem sich auch als Kriegs-Tribun 360 Falerii (auf Veranlassung des Schulmeisters) ergab. Sein Glück aber erregte Neid; er ging in ein freiwilliges Exil nach Ardea. — (Austreten des albanischen Sees 356, Römer nach Delphi geschickt. — Die Frauen dürfen auf Wagen fahren.) 348 a. u. c. 406 349 a. u. c. 358 a. u. c. 396 363

7. Der Klusier Arunx führte aus Rache die sennonischen Gallier nach Etrurien: sie bemächtigten sich des Landes von Ravenna bis Picenum, und belagerten endlich Klusium selbst. Dieses rief Rom zu Hülfe. Drei Fabier, als Gesandte an Brennus geschickt, und durch seinen Stolz beleidigt, führen die Klusier gegen die Gallier, und einer der Hauptanführer bleibt. — Da zog 363 a. u. c. 391

18 Juli. Brennus gegen Rom, schlägt das Heer am *Allia* (Dies alliensis), steckt die verlassene Stadt in Brand, und belagert das Kapitol. Eine seiner umher plündernden Horden aber kömmt nach Ardea, Camillus sammelt die zerstreuten Römer, und schlägt die Gallier in der Nacht. Doch war das Kapitol schon einmal erstiegen, als die Gänse der Juno die Schlafenden weckten, und vorzüglich *M. Manlius* (daher Capitolinus) die Hinaufgestiegenen wieder hinab stürzte. Und Hungersnoth und Krankheiten zwangen endlich die Belagerten, auf Uebergabe zu denken, als schon unter dem Zuwägen des Goldes Camillus mit seinem Heere vor Rom erschien, die Gallier schlug und vertrieb. — Man hat indeſs Ursache, manche einzelne Umstände, besonders den Schluſs dieser Erzählung zu bezweifeln. Römische Ruhmredigkeit wünschte wohl als Folge eines Sieges darzustellen, was blos Folge der Unterhandlungen war: die Römer hatten sich um 1000 Pfund Goldes losgekauft. — Die Stadt indessen war gänzlich zerstört, und Volk und Tribunen wollten nach dem schon erbaueten Veji. Camillus beredete sie endlich durch Erregung des Ehrgefühls und Benutzung des Aberglaubens, die Stadt wieder zu erbauen. Die Eil aber, mit der dies geschah, hinderte Ordnung und Schönheit.

Diesen Unfall Roms benutzten die Feinde und Besiegten zu einem allgemeinen Angriffe. Doch Camillus rettete seine Vaterstadt zum zwei-
365 a. u. c. tenmal, schlug die Volsker und Etrurier, nahm ihnen wichtige Städte, Satrium, Nepete, und brachte groſse Beute nach Rom. — Der ehr-
— geizige *Manlius*, durch Camillus Ruhm beleidigt, brachte das Ackergesetz wieder in Vorschlag, und gewann sich groſsen Anhang im Volke. Die Patricier fürchteten ihn: Cossus wird Dictator, und Manlius gefangen; allein das
369 a. u. c. Volk befreiet ihn. Jetzt ward er dreister, hielt heimliche Zusammenkünfte; und das Volk, lange

gerührt durch den Anblick des Kapitols, verur- 384
theilte ihn endlich, vom Kapitol herab gestürzt zu 370 a. u. c.
werden. — 371 müssen die Patricier in die Vertheilung der pontinischen Sümpfe und einiger andern Aecker willigen; die Kriege gegen die Volsker währen fort.

8. Endlich mufste weibliche Eitelkeit veranlassen, dafs die Plebejer fast ganz gleiche Rechte mit den Patriciern erhielten. Die an den Plebejer *C. Licinius Stolo* verheirathete Tochter des Patriciers Ambustus ward beleidigt durch die Vorzüge ihres Schwestermannes, der Kriegs-Tribun war. Auf ihr Anreizen bringt es der Vater dahin, dafs *Licinius* und ein edler Plebejer, *Sex-*
tius, für das nächste Jahr zu Volks-Tribunen 377 a. u. c.
erwählt werden; und diese bringen drei Gesetze in Vorschlag: 1. dafs die Konsul-Würde wieder eingeführt, und immer ein Plebejer zum Konsul erwählt; 2. dafs die bezahlten Zinsen als auf das Kapital bezahlt angesehen werden; und 3. dafs kein Bürger mehr als 500 Morgen Äcker besitzen sollte. — Die Patricier erschraken, die übrigen 8 Tribunen wurden gewonnen, und die Gesetze verhindert. Das Volk aber störte jede Wahl, und 5 Jahre hindurch herrschte völlige Anarchie in Rom; nur die beiden Volks-Tribunen behaupteten ihre Gewalt, und regierten Alles. 384 370
a. u. c. gaben sie zwar zu: dafs Kriegs-Tribunen 384 a. u. c.
gegen die Velitrer gewählt würden, doch vergafsen sie auch nicht der Gesetze. Vergeblich wurden M. Furius Camillus und nach ihm P. Manlius zu Dictatoren erwählt: die beiden Tribunen blieben im Amte, und gleich hartnäckig.
— Auf einmal erhält man Nachricht, neue 387 a. u. c.
Schwärme von Galliern rückten gegen Rom. Al- 367
les bebte: Camillus wird Dictator, zerstreuet die Gallier; doch vermag er nichts gegen Licinius und Sextius. Er fand jeden Widerstand vergeblich, und auf seinen Rath gingen alle 3 Gesetze, *Leges Liciniae*, durch. — Um indefs die Patricier für diese Aufopferung etwas zu entschädigen,

ward die Gerichtsbarkeit vom Konsulate getrennt, und einer neuen Obrigkeit, dem Prätor, übergeben, der nur aus den Patriciern gewählt werden sollte. Anfangs war nur Einer, nachher waren zwei, urbanus und peregrinus; unter Cäsar 16. [1]) Zur Freude über diese Vereinigung wurden die Ludi maximi 4 Tage gefeiert; und da die Aediles plebeii die Spiele nicht geben wollten, übernahmen es Patricier, und auch aus ihnen wurden von jetzt an Aediles curules (wegen ihrer Sessel) gewählt. Sie sorgten für Schönheit und Sicherheit der Stadt, für Mundvorrath und für Schauspiele (Munera). Auch waren sie Aufseher über Religion und Censoren der Bücher, wenigstens der öffentlichen Schauspiele.
388 a. u. c. Nun ward der gelobte Tempel der Eintracht ge-
389 a. u. c. bauet, und im nächsten Jahre starb Camillus an der heftig wüthenden Seuche, über 80 Jahr alt. Abergläubige Mittel gegen die Seuche. *M. Curtius*, 392 a. u. c. — Allmälig kamen nun alle Aemter und Ehren an die Plebejer. *Pötelius*
394 a. u. c. erhielt als der erste Plebejer einen Triumph über
360 die Gallier, die ihre Einfälle fast jährlich wiederholten. *C. Martius Rutilus*, ein Plebejer,
398 a. u. c. ward zum Dictator ernannt gegen die Etrurier,
403 a. u. c. und derselbe nachher Censor. Auch war die Würde der Kurul-Aedilen schon an die Plebejer gekommen. Nur von der Prätur und von dem Vorsitze bei den Komitien waren sie noch ausgeschlossen. — 396 das erste Gesetz de ambitu, besonders in homines novos. 397: die Komitien dürfen nicht aufserhalb Rom gehalten werden. —
402 a. u. c. Auch wurde 402 *a. u. c.* eine würksame Anord-
352 nung zur Tilgung der Schulden getroffen. Quinqueviri mensarii müssen ein genaues Verzeichnifs aller Privat-Schulden aufnehmen: wer nach seinem Vermögen bezahlen kann, mufs es sogleich thun; wer nicht, dem wurde entweder

1) Praetor dat, dicit, addicit; wenn er sein Amt antritt, giebt er ein Edictum (ius honorarium).

ein Theil seines Ackers genommen, oder aus der
Staatskasse vorgeschossen. Und 407 wurden die 407 a. u. c.
Zinsen auf ein halb Procent herabgesetzt. 347

9. In dieser ganzen Zeit müssen die Römer
Schiffahrt und Handlung getrieben haben, so
wenig wir auch davon lesen; denn 348 erneuern 406 a. u. c.
die Karthager das Bündnifs mit ihnen, und
schränken sie blos auf das karthagische Sicilien
und Karthago selbst ein; von Sardinien und dem
übrigen Afrika wurden sie ausgeschlossen.

Die Angriffe der Gallier waren glücklich abgewehrt; die Schlachten häufig durch Zweikampf
entschieden, Torquatus 393, Marcus Valerius
Corvinus 405 a. u. c.: — und die kleinen benachbarten Völker, die Lateiner, Etrurier, Volsker, Aequier und Hernicer, waren so oft geschlagen, dafs sie endlich die Oberherrschaft der um 408
Römer anerkennen mufsten, und diese jetzt zu bis
gröfsern Unternehmungen sich rüsteten. Zuerst 410 a. u. c.
ward Unter-Italien unterjocht. Sidicinum, von
den *Samnitern* angegriffen, nahm seine Zuflucht Samniter-
zu den Kampanern, und diese, in 2 Treffen ge- Krieg.
schlagen, zu den Römern. Da diese wegen eines Bündnisses mit Samnium zauderten, über- 411 a. u. c.
gaben die Kampaner ihr Gebiet als Eigenthum 343
den Römern. Dennoch wichen die Samniter
nicht. Nun rückten 2 römische Heere ein, und
die glänzenden Siege des M. Valerius Corvus und
Corn. Cossus, unter dem P. Decius Mus, gewannen den Römern ein Bündnifs der Falisker, die
Treue der Lateiner, und eine goldene Krone
von den Karthagern. Die Empörung einer in
Kapua ausgearteten Kohorte, die selbst gegen
Rom anrückte, ward durch Amnestie gedämpft:
und nach wiederholten Niederlagen mufsten die 412 a. u. c.
Samniter um Frieden und Bündnifs bitten. 413 a. u. c.

Doch griffen die Samniter Sidicinum aufs
neue an, und die Lateiner und Kampaner unterstützten die Stadt, um sich von Roms Obermacht zu befreien. Rom erkannte dies, und
verband sich mit den Samnitern. In einer wü-

414 a. u. c. thenden Schlacht, in welcher Decius Mus sich einem freiwilligen Tode weihete, wurden die Lateiner doch erst durch die Triarii geschlagen; [1]) und der Sieg unweit Minturnä entschied ihre gänzliche Niederlage. Ihre Empörungen in den beiden nächsten Jahren waren leicht gedämpft, und 416 ward das Schicksal der Besiegten entschieden. Den Einwohnern von Lanuvium, Aricia, Nomentum und Pedum ward das Bürger-
416 a. u. c. recht (Civitas) zugestanden, den Tuskulanern be-
338 stätigt; Veliträ geschleift; den Antiaten das Bürgerrecht geschenkt, ihre Schiffe aber in Brand gesteckt, oder nach Rom geführt, wo die ehernen Schiffsschnäbel, Rostra, die Rednerbühne schmückten und ihr den Namen gaben. Tibur und Präneste wurden aller Ländereien beraubt, und das fruchtbare kampanische Gebiet den römischen Bürgern vertheilt.

415 hatten die Plebejer durch den plebejischen Dictator *Philo* neue Rechte erlangt: 1. daſs die Plebiscita, Volksbeschlüsse, alle Römer verpflichten; 2. daſs der Senat, was auch das Volk in den Komitien beschlösse, schon vorher gut heiſsen; und 3. daſs immer einer der Censoren aus den Plebejern sein sollte. 417 erhielten die Plebejer auch noch die letzte ihnen vorenthaltene Würde, die Prätur.

418 bis Die Römer besiegen die Auruncer, Auso-
421 a. u. c. ner, und wahrscheinlich auch die Sidiciner; Privernum wird erobert und Municipium 425 a. u. c.

Doch die Samniter rüsteten sich von neuem, als die Römer Fregellä stark bevestigten, und ganz Unter-Italien verband sich nach und nach

1) Dies ist die Stellung der römischen Legion:

Manipuli.

Hastati [120] □ □ □ □ □ □ □ □ □.
Principes [120] □ □ □ □ □ □ □ □ □.
Triarii [60] □ □ □ □ □ □ □ □ □.

mit ihnen. Am thätigsten war *Tarentum*, eifer-
süchtig auf die wachsende Gröſse Roms, das die
Lukaner und Apulier den Samnitern gewann.
Doch ergab sich *Paläpolis*, wegen der Ausge- 428 a. u. c.
lassenheit der Samniter, bald an die Römer, und
die Samniter wurden wiederholt, besonders von
Fabius, geschlagen, 430 als Magister equitum 430 a. u. c.
gegen den Befehl des Dictators Papirius, der
ihm nur auf Fürbitte des ganzen Volkes das Le-
ben schenkte, und 432 als Konsul. Vergebens 432 a. u. c.
baten die Samniter um Frieden. Da lieſs Pon-
tius, Sohn des weisen Samniters Herennius, aus-
breiten, die römische Besatzung in Luceria in
Apulien werde belagert. Die Römer wählten den
kürzesten Weg dahin durch die engen Pässe bei
Caudium. Hier werden sie umringt, alle ge-
fangen, und unter das Joch ohne Waffen ge- 433 a. u. c.
schickt. (Furculae Caudinae.) Die tief betrüb- 321
ten Römer erklären den geschlossenen Vergleich
für ungültig, überliefern den Posthumius, der
ihn geschlossen, den Samnitern, und ziehen mit
Wuth gegen den Feind. Er wird überall ge-
schlagen, Luceria eingenommen, und die 600
Geiseln befreiet. Apulien muſs sich unter- 437 a. u. c.
werfen, und Samnium erhielt einen Waffen- 317
stillstand auf zwei Jahre.

Bei dem erneuerten Kriege der Samniter
siegten zwar die Römer, und eroberten meh-
rere Städte, zugleich aber erhielten sie neue
Feinde an den *Etruriern* und *Umbrern*. Die 443 a. u. c.
ganze etrurische Jugend hatte geschworen, zu
sterben oder zu siegen. *Quint. Fab. Maximus*,
(so genannt, weil er die vom *Appius Claudius*
in die ländlichen Tribus aufgenommenen Sklaven
in die städtischen zurück wies,) der eifersüchtige
Nebenbuhler des siegreichen Papirius Cursor,
führte die Römer durch den für undurchdring-
lich gehaltenen ciminischen Bergwald, und nach
einem wüthenden Kampfe schlug er die Etrurier, 444 a. u. c.
doch erst durch die Triarier. Mit geringerer 310
Anstrengung besiegte er die Umbrer. Ein Waf-

fenstillstand ward geschlossen, und die Samniter baten um Erneuerung des Bündnisses. Es
450 a. u. c. ward zugestanden, doch ohne daſs irgend eines
304 der feindseligen Völker den Römern ganz unterworfen gewesen wäre. Sie hatten daher auch in den nächsten Jahren fortdauernd Kriege mit den benachbarten Aequiern, Marsern etc.

Doch schon 453 a. u. c. brachen die Etrurier und 455 die Samniter die geschlossenen Bündnisse. Als sie aber mit nicht glücklicherm Erfolge kämpften, verbanden sie sich mit den Galliern und Umbrern, und ein furchtbares Heer rückte gegen Rom an. Allein durch Fabius Klugheit und durch die Todesweihe des Decius Mus wurden die Gallier und Samniter zum Wei-
459 a. u. c. chen gebracht, während die Etrurier und Um-
295 brer ihrem geplünderten Lande zu Hülfe eilten. Dennoch brachten die Samniter mit jedem Jahre ein frisches Heer zusammen: besonders nutzten
462 a. u. c. sie das Jahr 462 *a. u. c.*, als in Rom die Pest
292 wüthete, und schlugen den Konsul Fabius Gurges. Doch sein Vater, der Unter-Feldherr des Sohnes, rächte bald die Niederlage. Ganz Samnium ward verheert, und alle Kräfte der Einwoh-
464 a. u. c. ner erschöpft: sie muſsten ein Bündniſs schlieſsen,
290 und konnten einzeln nicht wieder den Römern entgegen treten.

10. Im Innern von Rom herrschte in dieser Zeit meist Ruhe. Nur Appius Claudius Cäcus, ohne blind zu sein, erregte durch seine Partei-
um lichkeit für die Plebejer Miſsvergnügen; doch
442 a. u. c. waren auch seine Wasserleitung, die über zwei
312 Meilen her unter der Erde frisches Wasser nach Rom brachte, und die appische Straſse von Rom bis Kapua wohlthätig. — Unter mehrern Vor-
454 a. u. c. rechten, die die Plebejer erhielten, war das
300 wichtigste (Lex Ogulnia): daſs zu den vier Augurn und vier Oberpriestern aus den Patriciern, noch vier Oberpriester und fünf Augurn aus den Plebejern erwählt werden sollten, wodurch denn aller Unterschied zwischen Patriciern und Ple-

bejern aufgehoben wurde. — Indeſs blieben jene immer die Reichern, und das schon 429 a. u. c. gegebene Gesetz: daſs kein Gläubiger den nicht zahlbaren Schuldner zum Sklaven machen sollte, war vergessen. Besonders empörte die Härte eines Patriciers Plotius. Das Volk wanderte aus nach dem Janikulus, und kehrte 468 a. u. c.
nicht eher zurück, als bis das vergessene Gesetz 286
erneuert war.

Doch waren die Sennonen noch nicht gedemüthigt, und die Tarentiner eifersüchtiger, als je. Jene empören die Etrurier und Bojer, werden aber gänzlich und für immer geschlagen. 471 a. u. c.
Die Tarentiner reizten alle Völker Unter-Italiens 283
zum Kriege, und blieben selbst ruhig, bis ihr unbesonnenes Betragen gegen die römischen Gesandten und die Wegnahme von Thurium die Römer zur Kriegserklärung nöthigte. Jetzt aber 472 a. u. c.
waren die schwelgerischen Tarentiner zu feig, selbst zu kämpfen: sie versammelten ein Heer von Lukanern, Messapiern und Samnitern, und erbaten sich Hülfe von *Pyrrhus* in Epirus. Dieser kam mit mehr als 25,000 disciplinirten Sol- 473 a. u. c.
daten und 20 Elephanten. Allein seine Flotte ward durch Sturm zerstreuet, er verlor viele Menschen und 18 Elephanten. Seine Friedens-Vermittlungen durch Cyneas waren vergeblich; der Konsul Valerius Lävinus rückte ihm entgegen, und Pyrrhus Heer, besonders die beiden Elephanten, siegen, am Siris bei Heraklea. Er 474 a. u. c.
versucht aufs neue Unterhandlungen in Rom; 280
aber weder Beredtsamkeit noch Geschenke würkten dort bis jetzt. Appius Claudius Cäcus widersprach dem Frieden, und er ward nicht geschlossen. Pyrrhus siegte zum zweitenmal bei Asku- 475 a. u. c.
lum, doch mit so groſsem Verluste, daſs er gern die Einladung der Sicilier gegen die Karthager annahm, und Italien verlieſs, nachdem er eine 476 a. u. c.
Besatzung in Tarent zurück gelassen. *C. Fabri-* 278
cius Luscinus unbestechlich und unerschrocken.
Nach zwei Jahren kehrte er, auf Bitte der be- 276

drängten Tarentiner zurück. Allein die Römer kannten jetzt das Mittel, die Elephanten scheu zu machen. *Manius Curius Dentatus*, der ge-
275 nügsame Konsul, schlug das Heer des Pyrrhus
479 a. u. c. gänzlich, und nahm ihm das Lager. Hierdurch lernten die Römer die Kunst eines regelmäſsigen Lagers, so wie sie vorher eine bessere Schlacht-Ordnung gelernt hatten. Pyrrhus eilte nach Epirus zurück; die Samniter, Lukaner und Brut-
481 a. u. c. tier müssen sich den Römern unterwerfen; und Milo, des Pyrrhus Befehlshaber in Tarent, über-
482 a. u. c. gab die Vestung. Doch lieſsen die Römer den Tarentinern ihre Freiheiten, damit sie nicht, gereizt, die Karthager dringender zu Hülfe riefen, an die sie bereits Gesandte geschickt hatten. Durch diese Eroberungen bereichert, lieſsen die Römer statt der bisherigen Kupfermünze Silber-
485 a. u. c. geld prägen. Auch auswärts machte die Besiegung des Pyrrhus den Namen der Römer bekannt, so daſs Ptolemäus Philadelphus mit ihnen ein Bündniſs schloſs. — Die übrigen Völker Italiens wurden in den nächsten Jahren leichter unterjocht, die Picenter 486 a. u. c., die
488 a. u. c. Umbrer, und endlich 488 die Salentiner mit
266 Brundisium. So gehorchte den Römern das ganze alte Italien, vom Makra bis zum ionischen Meere.

Die Verfassung ist gegründet; der Kampf der Patricier und Plebejer erschüttert sie zuweilen, wird aber in anderer Rücksicht wohlthätig. Vaterlandsliebe, Ruhmsucht, Virtus. Künste und Wissenschaft gedeihen schlecht; Baukunst am besten. *C. Fabius Pictor* mahlte die Wände im Tempel der Gesundheit, 300 vor Chr. *Papirius Censor* brachte den ersten Sonnenzeiger nach Rom, 293. In diesem Zeitraume fingen die Römer auch an, sich die Bärte zu scheren.

Vierte Periode.

Vergröſserung der auswärtigen Macht Roms, bis zur Besiegung Karthago's und Griechenlands.

490 *a. u. c.*, 264 *a. Chr.*, *bis* 608 *a. u. c.*, 146 *a. Chr.*

Gegen Pyrrhus, den gemeinschaftlichen Feind, hatten Karthager und Römer ein Bündniſs geschlossen. Doch muſste Karthago die wachsende Macht Roms, besonders für seine sicilischen Besitzungen, fürchten, und Rom muſste die Beschränkungen seiner Seefahrt mit Unwillen tragen. Daher schlug es die von den Karthagern angebotene Hülfsflotte aus, und die Belagerung Tarents von der Meerseite vermehrte den Kaltsinn zwischen beiden Völkern.

1. Kampaner, die sich wegen ihrer Tapfer- Erster punischer Krieg.
keit *Mamertiner* nannten, hatten auf Sicilien als
Miethstruppen gedient, sich nach ihrer Entlas- 264–241
sung der Stadt *Messana* bemächtigt, und fingen 490 a. u. c.
Eroberungen an. Hiero von Syrakus schlug sie. bis 513
Sie nahmen karthagische Hülfstruppen ein;
muſsten aber auch sie bald verweisen, und
wandten sich an Rom. Der Senat schlägt die
Hülfe ab, das Volk bewilligt sie, obgleich einige Jahre vorher römische Soldaten, die sich
eben so Rhegiums und von da aus Crotona's bemächtigt hatten, mit römischer Strenge waren
gestraft worden. *Appius Claudius Caudex*
führte das römische Heer auf Schiffen, die aus 490 a. u. c.
wenigen Brettern zusammen genagelt waren,
nach Sicilien; der karthagische Feldherr wird aus
Messana vertrieben, und die Stadt den Römern
übergeben. — Hiero, in Syrakus belagert, muſs 491 a. u. c.
Frieden schlieſsen. Alle karthagischen Städte der
Insel müssen sich den Römern ergeben, 492 492 a. u. c.
auch Agrigent, wo sich der alte Hannibal, Sohn
des Gisgo, lange vertheidigte. — Nach dem Mu-

ster eines gestrandeten Schiffes erbauen die Römer in 60 Tagen 120 Kriegsschiffe: die Ruderer übte man zu Lande, und durch den Corvus des *Duilius*, eine Maschine zum Entern der feindlichen Schiffe, erficht diese mangelhafte
260 Flotte den ersten Seesieg über 150 karthagische
494 a. u. c. Schiffe, bei Mylä an Siciliens Küste; Columna rostrata. Korsika, Sardinien, Lipara und Me-
495—497 lite müssen sich den Römern ergeben. Die Eroberung von fast ganz Sicilien und ein neuer See-
498 a. u. c. sieg unter *C. Attilius Regulus* bringen die Römer auf den kühnen Gedanken einer Landung in Afrika. Nach einem entscheidenden Seetref-
499 a. u. c. fen landen sie bei Clupea (Aspis); Regulus überwand die Schwierigkeiten der Gegend, schlug das karthagische Heer, und stand vor den Thoren Karthago's, als griechische Miethstruppen
500 a. u. c. unter *Xanthippus* landeten. Die Römer werden
254 gänzlich geschlagen, und Regulus gefangen; sie müssen Afrika verlassen, und verlieren ihre Flotte zum Theil im Sturme. Auch in den nächsten Jahren sind sie nicht glücklicher: mehrere Städte Siciliens gehen an die Karthager über, und eine neue Flotte zerstört der Sturm. — Endlich erfocht *L. Cäcilius Metellus* einen entscheiden-
504 a. u. c. den Sieg über die Karthager, so dafs sie durch
250 Regulus um Frieden baten, der ihnen aber auf Regulus Rath abgeschlagen wurde. [1]) — Doch im nächsten Jahre 505 a. u. c., verloren die Römer aufs neue ihre ganze Flotte, und ihr Schatz war so erschöpft, dafs sie keine neue erbauen konnten. Doch vermochten auch die Karthager den Krieg nur matt fortzusetzen: Landungsversuche und Kapereien sind in den nächsten Jahren das Wichtigste. Endlich bieten beide Mächte ihre letzten Kräfte auf. Die Römer, arme und reiche, erbauen durch zusammen gebrachtes

1) Die Erzählung von seinem schrecklichen Tode scheint von den Römern erdichtet, den Hafs gegen Karthago lebendiger anzufachen.

Geld eine Flotte von 200 Fünfruderern; Luctat.
Catulus führt sie an, und trifft auf die kartha-
gische von 400 Schiffen unter Hamilkar Barkas
bei den ägatischen Inseln. Die Karthager wer-
den gänzlich geschlagen, und müssen, unfähig
den Krieg für jetzt forzusetzen, einen demüthi-
genden Frieden eingehen. 513 a. u. c.

2. Der Friede ward nicht lange gehalten. 241
Karthago, mit seinen Miethstruppen im innern
Kriege, konnte die Empörer auf Sardinien nicht
in Abhängigkeit erhalten. Römer, herbeigeru-
fen, besetzen die Insel, und behaupten sie in 516 a. u. c.
einem 8jährigen abwechselnden Kriege: ja, die
Karthager müssen noch 1200 Talente Kriegsun-
kosten bezahlen. 523 a. u. c.

Der schnell erfochtene Sieg der Römer über 526 a. u. c.
die *Illyrier*, die Seeräuber der alten Welt, die 228
Griechen wie Römern Schiffe genommen hat-
ten, machte den römischen Namen in Grie-
chenland bekannt: Römer erhielten von jetzt
an Zutritt zu den eleusinischen Geheimnissen
und isthmischen Spielen. Die Königin Teuta
von Illyrien mufste jährlichen Tribut verspre- 527 a. u. c.
chen und den gröfsten Theil Illyriens den Rö-
mern abtreten.

Durch ein Gesetz des *C. Flamininus* (Via
Flaminina nach Rimini, Circus Flamininus) wur-
den die den Sennonen genommenen Ländereien
um Picenum unter das Volk vertheilt. Die übri-
gen Stämme der Gallier, hierdurch empört, die
Boji, zwischen dem Po und den Apenninen, und
die *Insubres*, jenseit des Po, verbanden sich mit
den *Gallis Gaesatis*, einem kriegerischen Volke
an der Rhone, und drohten mit einem furchtba-
ren Kriege. Zugleich erhielt man Nachricht
von den Eroberungen der Karthager in Hispanien.
Diesen machte man zu Bedingungen: nicht über
den Ebro zu gehen, und auch Sagunt jenseit
desselben nicht anzugreifen. — Nun versam- 529 a. u. c.
melten die Römer ein furchtbares Heer; der
Aberglaube ward durch Menschenopfer beruhigt,

und nach einem kleinen Verluste erfochten die Römer einen entscheidenden Sieg bei Clusium: die gallischen Anführer blieben, und das Gebiet der *Bojer* wird von den Römern geplündert. In den nächsten Jahren drangen die Römer in das Gebiet der Insubrer; 532 erlegt Claudius Marcellus den Anführer der Gäsaten, *Viridomar*, und seine Soldaten fliehen. *Mediolanum*, die Hauptstadt der Insubrer, wird eingenommen,
532 a. u. c. und *Gallia togata* wird römische Provinz. Zur
222 Sicherheit werden zwei römische Kolonien, *Cremona* und *Placentia*, darin angelegt, und 533 auch der letzte Theil Ober-Italiens, *Istria*, besiegt.

Anm. Kriegsdienste wurden jetzt das Mittel, zu bürgerlichen Ehrenstellen zu gelangen. Tapferkeit blieb die erste Tugend. Fechterspiele bei Gastmälern und Leichenbegängnissen. Eine verbesserte Sonnenuhr kam von Sicilien nach Rom. Aus den etruscischen Pantomimen, den schmutzigen Fescenninen und der groben persönlichen Satyre, ging jetzt das erste geordnete Schauspiel hervor, aufgeführt von *Livius Andronicus*, einem freigelassenen Griechen, im ersten Jahre
514 a. u. c. nach dem ersten punischen Kriege. *Cn. Nä-*
240 *vius*, der im ersten punischen Kriege als Soldat gedient, schrieb nachher die Geschichte desselben in Versen. 515 ward *Ennius* geboren.

Zweiter punischer Krieg. 218 bis 201 a. Chr. 536 bis 553 a. u. c.

3. Indeſs hatten die Karthager unter *Hamilkar* und *Asdrubal* Spanien bis an den Iberus erobert, und Hannibal belagerte Saguntum, 219. Die Römer schicken zu Hannibal, und da er die Gesandten nicht annimmt, nach Karthago, und verlangen Auslieferung Hannibals, oder Krieg. Bei der Unentschiedenheit des getheilten karthagischen Senats erklärte Fabius endlich den Krieg. — Hannibal ging mit 59,000 Mann und 37 Elephanten über die rauhen Pyrenäen im Anfange
218 des Novembers, zerstreuete die feindseligen Völ-

kerhorden, gewann durch eine Schlacht den Uebergang über den Rhodanus, zog sich vor dem bei Marseille gelandeten Konsul Publius Cornelius Scipio nordwärts bis zur Isere hinauf, und war in zehn Tagen am Fuſse der furchtbaren Alpen. Er überstieg sie — wahrscheinlich den Berg *Genèvre*[1]) — in 15 Tagen, nach einem unglaublichen Kampfe gegen die mit Eis und Schnee bedeckten steilen Berge, gegen Hunger und feindliche Einwohner; aber von seinem Heere waren ihm nur 20,000 Mann Fuſsvolk und 6000 Reiter übrig. Dennoch schlägt er den Scipio, der indeſs nach Pisa zurück gesegelt war, am *Ticinus*, und verfolgt ihn bis zum *Trebia*. Kleine Vortheile reizen hier den andern Konsul T. Sempronius Longus, zu einem zweiten Treffen bei dem unfreundlichsten Wetter: das römische Heer wird abermals geschlagen, und die Gallier in Ober-Italien treten zum Hannibal über. — Durch unwegsame Moräste dringt Hannibal mit dem Verluste eines Auges in Etrurien ein, schlägt die Römer zum drittenmal am *trasimenischen See*, 217
und verheert das fruchtbare Land von Umbrien 537 a. u. c.
bis Apulien. Im allgemeinen Schrecken wählte der Senat den bedachtsamen *Quint. Fabius Maximus* zum Dictator. Er vermied standhaft ein allgemeines Treffen, suchte den Hannibal durch ermüdende Märsche und kleine Angriffe zu schwächen; und nur durch List entkam dieser aus einem von Bergen umschlossenen Thale. Dennoch war dies und ein kleiner Vortheil des Unter-Befehlshabers *Minucius Rufus* genug, dem Imperator Theilung seiner Macht zu befehlen. Minucius wagte ein Treffen; aber mit ächtem Patriotismus eilte Fabius dem fast Geschlagenen zu Hülfe: *Cunctando* nobis restituit rem. — Dennoch wollten die Römer den Krieg nicht

1) S. *Letronne's* ausführliche Abhandlung über diesen Zug, im Journal des Savans. Paris 1819. p. 22.

216 länger so verzögern: sie versammeln ein grofses
538 a. u. c. Heer. Gegen den Rath des Aemilius Paullus
am 2 Aug. greift Terentius Varro bei *Cannä* an, und die
Römer werden gänzlich geschlagen, selbst Aemilius blieb. Dafs Hannibal jetzt nicht, wie Maharbal rieth, gerade auf Rom zuging, hatte gute Gründe: seine Armee war geschwächt; er hatte keine Belagerungs-Maschinen, selbst Spoletum hatte er nach der Schlacht am Trasimenus nicht erobern können. Und in Rom war man so wenig verzagt, dafs man nicht einmal seine Gesandten in die Stadt liefs. Kampanien dagegen und fast ganz Unter-Italien ergaben sich ihm.

Während indefs die Römer ihre Armee durch Sklaven rekrutirten; erhielt Hannibal von Karthago aus nur schwache Unterstützung, und *Asdrubal,* der von Spanien nach Italien übergehen will, wird von den Scipionen bei Ibera
215 und Illiberis geschlagen, dafs sich ein Theil Spa-
539 a. u. c. niens den Römern ergiebt. Hannibal suchte sich durch auswärtige Bündnisse mit Hieronymus von Syrakus und Philipp von Macedonien zu verstär-
216—210 ken: dennoch wurde er dreimal bei Nola geschlagen von *Claudius Marcellus,* dem Schwerte der Römer, wie Fabius ihr Schild; Kampanien und Sicilien wurden erobert. — Die in Spanien siegreichen Scipionen wollten den Krieg nach Afrika selbst überführen. *Syphax,* König von West-Numidien, von ihnen ermuntert, greift Karthago an, wird aber von *Gala* und dessen Sohn *Masinissa,* König von Ost-Numidien, ge-
212 schlagen. Da landete eine römische Flotte in
542 a. u. c. Afrika; allein noch in demselben Jahre blieben beide Scipionen in unglücklichen Schlachten in Spanien. An ihre Stelle erbot sich zum Feldherrn der noch nicht 24 Jahr alte *Publius Cornelius Scipio.* Fast ganz Spanien gewann er durch seine Freundlichkeit ohne Schlacht, 210 nahm er Neu-Karthago ein, und mit der Eroberung von Kadix, 205, war die Unterwerfung des südlichen Spaniens so gut wie vollen-

det. — Auch war der gröſste Theil Unter-Ita- 210—205
liens an die Römer übergegangen, Tarent ver-
rathen, und, obgleich Marcellus in einem Hin-
terhalte fiel, Hannibal geschlagen. Und die
Hülfstruppen unter seinen Brüdern Asdrubal und
Mago konnten sich nicht mit ihm vereinigen.

Endlich erhielt Scipio als Prokonsul Sici-
lien, mit der Erlaubniſs, wenn es vortheilhaft
schiene, nach Afrika überzugehen. Er landet 204
bei dem schönen Vorgebirge (Cap blanc), und 550 a. u. c.
Masinissa, aufgebracht, daſs Asdrubal seine ihm
versprochene Tochter dem Syphax gegeben, ver-
bindet sich mit den Römern, wie *Syphax* mit
den Karthagern. Beide feindliche Heere werden
geschlagen, Tunis und Cirta eingenommen, und 203
Syphax gefangen. Da wird Hannibal von Italien
zurück gerufen. Traurig scheidet er, landet 202
in Afrika, und liefert, vom Volke in Karthago
gezwungen, die Schlacht bei *Zama.* Die Römer
siegen, und Karthago muſs um Frieden bitten,
dessen harte Bedingungen es eigentlich den Rö-
mern schon unterwerfen: sie soll nie ohne Er-
laubniſs der Römer Krieg führen, den Römern
aber auf ihr Verlangen Beistand leisten. *Publius
Cornelius Scipio Africanus maior* bewürkte die
Ratifikation dieses Friedens in Rom. 201

4. Seit dieser Zeit dauern kleine Kriege mit 553 a. u. c.
den Galliern in Ober-Italien, und in Spanien,
wo nur die Küste besiegt war.

Philipp von Macedonien, gegen den die Rö-
mer ein Bündniſs mit den Aetolern geschlossen,
hatte, eines Vergleichs ungeachtet, dem Hanni-
bal Hülfstruppen und Lebensmittel zugeführt.
Gern schickten daher die Römer den Athenern 200
gegen ihn Hülfe. Anfangs blieben die beiden
Bünde parteilos. Wie aber *T. Quint. Flamininus*
die macedonische Phalanx zum erstenmal an den
Gränzen von Epirus und Thessalien schlug, da 198
traten die meisten griechischen Völker auf die 556 a. u. c.
Seite der Römer. Die zweite Niederlage bei Ky-
noskephalä zwang den Philipp zum Frieden: er

liefert Schiffe und Elephanten aus, behält nur
500 Soldaten, zahlt 1000 Talente, und giebt
Griechenland frei. — Doch blieb Flamininus
im Peloponnes, den Nabis in Sparta und die Ae-
toler zu beobachten. Kaum aber hatte Flamini-
nus Griechenland verlassen, so rufen die Aetoler
den durch Hannibal empörten *Antiochus von
Syrien* zu Hülfe. — Er kömmt, verweilt aber
zur Unzeit auf Euböa: seine Land-Armee wird
191 bei Thermopylä, und seine Flotten werden von
563 a. u. c. den Römern und Rhodiern mehreremal geschla-
gen. Er flüchtet nach Asien: *Lucius Cornelius
Scipio* folgt ihm, führt das erste römische Heer
nach *Asien*, daher *Asiaticus*, und schlägt den
Antiochus bei Magnesia am Berge Sipylus. An-
190 tiochus erbietet sich zum Frieden; tritt Asien dies-
seit des Taurus ab (getheilt zwischen Eumenes
und Rhodus), und bezahlt 15,000 Talente. —
Auch die Aetoler wurden gedemüthigt, und mufs-
189 ten Roms Obergewalt anerkennen.

565 a. u. c. 5. Diese Siege gründeten die Herrschaft
Roms über die Erde, waren aber zugleich der
Grund des entstehenden Sittenverderbnisses. —
Griechischer und asiatischer Luxus, und Gold aus
Spanien. Die Familie der Scipionen liebte grie-
chische Sitten und Cultur. *M. Porcius Cato
Censorinus*, von alt-römischer Strenge und Ein-
falt, eiferte dagegen, liefs sich aber durch seinen
Eifer zu Ungerechtigkeiten verleiten: Scipio Afri-
187 canus maior mufste Rom verlassen 567, und
183 starb im Exil 571 a. u. c., 183 vor Chr., in eben
dem Jahre, in welchem Hannibal, Philopömen
und Plautus starben.[1])

1) Scipio starb auf seinem Landhause bei Linternum, allgemein geehrt und geliebt. Bei den Umwohnenden erhielt sich viele Geschlechtalter hindurch die Sage, dafs, nachdem die von ihm verehrten Götter den hohen Geist in ihre Gesellschaft aufgenommen, unter der Myrte, in deren Schatten im selbstgepflanzten Lust-

Kleine Kriege mit den Ligurern, Istrien (wo *Aquileja* angelegt wird), Spaniern und Lusitaniern.

Perseus von Macedonien entwarf heimlich Plane, sich von Rom unabhängig zu machen. Eumenes von Pergamum verrieth sie den Rö- 171
mern, und Perseus mufste zuvorkommend den 583 a. u. c.
Krieg erklären. Noch fürchteten die Römer die macedonische Phalanx: sie vermehrten daher ihre Legion von 5200 Fufsvolk auf 6000 und die 200 Reiter auf 300. Dennoch würde Perseus sich behauptet haben, wenn er gleich anfangs das schwache römische Heer angegriffen, und nachher seine Siege zu benutzen verstanden hätte. — Endlich wurde *L. Aemilius Paullus*,
Sohn des bei Cannä gebliebenen, mit einer Land- 168
Armee, und *Cn. Octavius* mit einer Flotte nach 586 a. u. c.
Macedonien geschickt. Aemilius schlägt den
Perseus bei Pydna,[1]) und Octavius nimmt ihn 22 Juni.
auf Samothrace, wohin er flüchtete, gefangen. Auch Gentius in Illyrien, der dem Perseus beigestanden hatte, ward geschlagen; *Macedonien und Illyrien* wurden zu *römischen Provinzen*
eingerichtet, und die *Epiroten* übergab Aemi- 167
lius seinen Soldaten zur Plünderung.

Durch diese Siege erhielt die römische Staatskasse so grofse Schätze, dafs den Bürgern alle Abgaben erlassen wurden. Auf die Sitten aber hatte dies den nachtheiligsten Einflufs. Selbstthätigkeit nahm ab; der Ackerbau verlor an Achtung und wurde Sklaven überlassen; man suchte Aemter, um sich zu bereichern. Die Bundesgenossen wurden gedrückt, gegen Feinde

wäldchen er ruhete, eine Schlange von übernatürlicher Gröfse den Zugang zu seiner Asche bewahre.

1) C. Sulpicius Gallus sagte eine Mondfinsternifs vorher, die in der Nacht vor der Schlacht bei Pydna erfolgte.

ward man grausamer, und die Politik der Römer
592 a. u. c. wurde über alle Schranken herrschsüchtig. Vergebens untersagte der Senat den Lehrern der griechischen Beredtsamkeit den Aufenthalt in Rom und gegen die drei athenischen Gesandten, Karneades, Diogenes und Kritolaus, eiferte
599 a. u. c. Cato umsonst: die römische Jugend strömte ih-
155 nen zu.

6. Nach Willkür entschieden Römer auswärtige Streitigkeiten: Antiochus Epiphanes muſs
168 auf ihren Befehl Aegypten verlassen; sie befördern die Unruhen in Syrien und unterstützen
163 die Juden; Aegypten theilen sie, um es zu schwächen. Am unrühmlichsten aber gebrauch-
Dritter punischer Krieg. 149—146 ten sie ihre Gewalt gegen Karthago. Masinissa nahm den Karthagern einen Strich Landes an der Küste, Emporiä, und übte andere Gewaltthätigkeiten gegen sie. Alle Gesandtschaften nach Rom
157 waren vergeblich. Endlich kamen 10 Abgeord-
597 a. u. c. nete, unter denen Cato; die Karthager aber wollten die ungerechte Entscheidung nicht annehmen, und erbittern dadurch den Cato. Sie beschlieſsen daher, mit eignen Waffen ihr Gebiet
152 zu vertheidigen. Ob sie gleich geschlagen wer-
602 a. u. c. den, erklären die Römer dies für einen Friedensbruch: und des weisern Widerspruches des Scipio Nasica ungeachtet, wird beschlossen: Kar-
149 thago solle zerstört werden. Ein Heer geht nach
605 a. u. c. Sicilien: Utika ergiebt sich, Karthago unterwirft unbedingt Volk und Land; dennoch landen die Römer in Afrika. Den Karthagern wird befohlen, alle Waffen auszuliefern: sie thun es. Als aber der Befehl kam, Karthago zu schleifen, und sich 10 Millien vom Meere anzubauen, da wurden die Karthager zur Verzweiflung gebracht. Männer und Weiber arbeiteten an Waffen; die Tempel wurden Werkstätte der Arbeiter; die Häuser niedergerissen, um Holz zu erhalten; alles Metall wurde eingeschmolzen, und die Weiber gaben ihre Haare zu Bogensehnen. Zwei Jahre wehrten sie sich gegen die Römer. End-

lich kam *Publius Cornelius Scipio* (Sohn des 147
Paullus Aemilius, adoptirt von Scipio Africanus 607 a. u. c.
maior, daher) *Aemilianus:* er stellte die Kriegszucht wieder her, nöthigte den Asdrubal, sich von Byrsa nach Karthago zurück zu ziehen, und drang bei einem allgemeinen Angriffe in die Stadt, die er aber gassenweise den Einwohnern abstreiten mufste. Sie ward in Brand gesteckt 146
und gänzlich geschleift. Doch ahndete *Scipio* 608 a. u. c.
Africanus minor bei dem Hinsinken Karthago's Ol. 158, 3.
das nahe Schicksal seines Vaterlandes, und liefs auch als Censor nicht mehr für die Vergröfserung, sondern für die Erhaltung des römischen Staates bitten. Denn in demselben Jahre ward auch *Griechenland* (Achaja) römische Provinz; *Mummius* schlug die Achäer, eroberte und zerstörte Korinth, und vernichtete den achäischen Bund. — Keinen Staat fürchtete, keines Urtheil achtete Rom nun mehr, und sank dadurch in seiner Sittenlosigkeit und Gewalt eben so tief, als es vorher durch die Tugenden seiner Bürger sich gehoben hatte.[1])

Fünfte Periode.

Blüthe der äufsern Macht; bürgerliche Kriege bis auf das Ende der Republik; allgemeine Sittenverderbnifs.

Von 146 *bis* 30 *a. Chr., bis auf die Schlacht bei Actium*, 608 *a. u. c. bis* 724 *a. u. c.*

1. Die Kriege in Spanien und Lusitanien währen fort, oft aufs neue erregt durch die

1) Wie wenig Kunstkenntnisse die Römer bis jetzt hatten, beweis't der bekannte Befehl des Mummius. *Vellej. Paterc.* I, 13; *Plinius* XXXV, 8.

Raubsucht der Statthalter, und selten glücklich
geführt. *Viriathus*, ein Lusitanier, 148 zum
Feldherrn erwählt (Dux latronum nennen ihn
141 die Römer) nöthigte den Prokonsul Quint. Fa-
bius Servilianus zu einem nachtheiligen Ver-
gleiche; doch sein Bruder, Quint. Servil. Cä-
pio, brach ihn, und liefs den Viriathus durch
140 erkaufte Diener tödten. — Gegen die stark
bevestigte *Numantia*, die so hartnäckigen Wi-
derstand that und mehrere römische Heere zu-
rück trieb (C. Hostilius Mancinus rettete sein
Heer nur durch einen schimpflichen Vergleich
137), ward endlich der jüngere Scipio Africanus
geschickt, 134. Er umlagerte mit *Jugurtha*
von Afrika die Stadt: meist durch Hunger ge-
zwungen, ergab sich der Rest der Einwohner,
133 und die Stadt ward geschleift. (Nach Florus
621 a. u. c. sollen die Numantiner sich und ihre Stadt ver-
brennen.) Doch war Spanien deswegen noch
nicht unterjocht.

2. Sittenverderbnifs und innere Unordnung wuchsen mit unglaublicher Schnelligkeit. Einzelne waren durch Krieg und Wucher übermäfsig reich geworden, kauften alle Aecker, und liefsen diese durch Sklaven bestellen; daher so häufige Klagen über Unterschlagung öffentlicher Gelder (peculiatus), über den Ersatz des in den Provinzen Erprefsten (de repetundis). Der müfsige Bürger lebte meist von Geschenken und Bestechungen; und um diese zu erleichtern, wurden die Stimmen nicht mehr mündlich gegeben, sondern auf Täfelchen geschrieben, Lex tabellaria Gabinia, 615 a. u. c. Dadurch war das Gleichgewicht zwischen Vornehmen und Niedrigen wieder aufgehoben: jene Homines nobiles, Optimates, bildeten die drückendste Aristokratie, und suchten jeden Homo novus, aus dem niedern Stande, auch bei glänzenden Talenten zu unterdrücken.

Tiberius Sempronius Gracchus, aus einer edeln Familie, von grofsen Talenten und ruhi-

gem Charakter, trat auf gegen den Aristokratismus der Vornehmen, unterstützt von C. Lälius dem Weisen und andern edeln Römern. Er erneuerte als Tribun das vergessene Gesetz des 133
Licinius, daſs kein Bürger mehr als 500 jugera 621 a. u. c.
besitzen solle, mit billigen Einschränkungen: sein bestochener Kollege, Octavius Cänina, der widerstrebte, wird seines Amtes entsetzt, das Gesetz geht durch, und es werden Dreimänner zur Vertheilung der Aecker angestellt. — Ein neuer Vorschlag, das von Attalus in Pergamum ererbte Geld dem Volke zur Anschaffung neuer Ackergeräthe zu vertheilen, erbitterte die Vornehmen heftiger. Gracchus muſs sich durch Bewaffnete schützen: doch wird er bei der Bewerbung um das zweite Tribunat mit 300 seiner Anhänger auf dem Kapitolium erschlagen. Der Senat billigte die That, und das Volk lieſs es ruhig geschehen. Doch schickte der Senat den Scipio Nasica, den Anführer der Mörder, aus Rom, und lieſs den *Cajus Gracchus* im Tribunate, der sich indeſs in die Einsamkeit zurück zog.

Einer der heftigsten Gegner der Aeckervertheilung war *Africanus der jüngere:* wohl nicht aus Aristokratismus, er selbst war arm; sondern weil er einsah, das Volk sei dieser Begünstigung nicht mehr würdig. Eines Morgens
ward er todt im Bette gefunden. Doch hörten 625 a. u. c.
die Unruhen nicht auf; sie wuchsen über die zu 129
den Volksversammlungen sich drängenden Italier. — *Cajus Gracchus* wird Quästor und 126
spricht für sie; der Senat schickt ihn nach Sardinien, eine Empörung zu dämpfen. Darauf schlägt der Konsul M. Fulvius Flaccus vor, den
italischen Bundesgenossen das Bürgerrecht zu 125
geben; und der Senat schickt ihn den Massiliern zu Hülfe. — Gracchus aber verläſst das Heer ohne Erlaubniſs, besiegt durch seine Beredtsamkeit die Anklagen der Censoren, und achtet bei seiner stürmischen Denkungsweise nicht auf die

Ermahnungen seiner Mutter Cornelia. Er wird Tribun, und bringt eine Menge Gesetze in Vor-
123 schlag, Leges Semproniae: 1. agraria,
631 a. u. c. 2. frumentaria, 3. de opibus Attali, 4. de militum commodis, 5. de civium libertate, 6. de confusis centuriarum suffragiis seu de Praeroga-
122 tiva. — In seinem zweiten Tribunate ging er noch weiter; die Richter sollten aus den Rittern, den Geldhändlern Roms, erwählt werden; die Statthalterschaften sollte der Senat schon vor den Konsul-Wahlen vertheilen; und alle Italier sollten zu den Komitien zugelassen werden. Er hätte ein furchtbares Pöbel-Regiment gebildet: daher waren auch alle edlen Römer gegen ihn, und der Senat dachte darauf, den Volksliebling zu stürzen. Die zu den Wahlen kommenden Italier wurden zur Stadt hinaus geführt. Gracchus verlangte, dafs zwei neue Kolonien angelegt werden sollten: der Senat gewann die übrigen Tribunen, und liefs besonders durch M. Livius Drusus zwölf Kolonien versprechen, und über dies Befreiung der Bundesgenossen von der Geiselung selbst im Lager (Lex Livia de tergo civium latini nominis). Das Volk wird gleichgültig gegen Gracchus, er erhält das dritte Tribunat nicht. Von ungefähr tödtet einer von
121 Gracchus Partei einen Lictor: sogleich bewaffnet
633 a. u. c. Opimius, der aristokratische Konsul, Ritter und Senatoren; Gracchus flieht auf den aventinischen Hügel, und wird mit 3000 römischen Bürgern getödtet; und Opimius erbauet der Eintracht einen Tempel. — Fast keines der sempronischen Gesetze wurde beobachtet: nur die Ritter behaupteten sich als Richter. Das Volk wartete daher auf eine Gelegenheit, sich zu rächen: L. Opimius entging zwar der Verurtheilung, allein sein Vertheidiger, *C. Papirius Carbo,* tödtete sich selbst auf die Anklage des grofsen Redners *L. Licinius Crassus.*

3. In Gallien waren indefs die *Salyer,* die
124 Feinde der Massilier, besiegt, und in ihrem Ge-

biete die Kolonie Aquae Sextiae angelegt. Der König der Salyer, Teutomalus, war zu den *Allobrogern* geflohen: auch sie werden von Qu. Fabius Maximus Allobrogicus besiegt, und in ihrem Gebiete Narbomartius angelegt. — Auch die balearischen Inseln waren besiegt von Qu. Cäcilius Metellus Balearicus, 124. 121

Masinissa, Herrscher alles Landes zwischen Mauretanien und Cyrenaika, starb sehr alt, 148 vor Chr. Von seinen 3 Söhnen blieb nur *Micipsa,* der sein Reich zwischen seinen beiden Söhnen Adherbal und Hiempsal, und seinem Brudersohne *Jugurtha* theilte. Dieser übertraf jene an Klugheit und Volksliebe, war den Römern bekannt und hatte die Römer vor Numantia kennen gelernt. — Unter dem Scheine der Freundschaft tödtet er den Hiempsal, und Adherbal, geschlagen, flüchtet nach Rom. Allein *Jugurtha* gewann durch Bestechung den Senat, und 117
von den 10 zur Theilung geschickten Kommissarien den besten Theil des Landes. 637 a. u. c.
Kaum aber waren diese weg; so greift er den Adherbal an, belagert ihn in Cirta, gewinnt die römischen Gesandten, nimmt die Stadt ein, und tödtet gegen die Kapitulation den Adherbal mit dem gröſsten Theil der Einwohner. — Jetzt beschlieſsen die Römer Krieg; allein Calpurnius Bestia schlieſst bestochen einen Frieden, der dem Jugurtha Leben und Krone sichert. Jugurtha wird nach Rom gefodert: er erscheint; aber sein Geld und das ihm versprochene sichere Geleit retten ihn, wiewohl er in Rom selbst den Massiva, einen Verwandten, heimlich tödten lieſs. Der Krieg ward fortgesetzt; A. Albinus wird geschlagen, und 110
muſs mit dem ganzen Heere unter dem Joche weggehen. Dies erbitterte die Römer, und der erfahrne Qu. Cäcilius Metellus wird nach 109
Afrika geschickt. 645 a. u. c.
Unbestechlich, läſst er sich in keine Unterhandlungen ein, schlägt den Ju- 108
gurtha mehreremal, so daſs dieser sich schon ergeben will. Doch aus Furcht beginnt er den

Krieg aufs neue, flieht aus Miſstrauen gegen seine treulosen Freunde und seine feigen Soldaten bald hier-, bald dorthin, und endlich zum Schwiegervater *Bocchus* in Mauretanien. Mit diesem knüpft Metellus heimliche Unterhandlungen an, als er, durch Parteigeist verdrängt, weichen muſs. *C. Marius*, Homo novus, aus Arpinum, rauh, ohne Kenntnisse, und Volksfreund, hatte endlich von dem stolzen Imperator die Erlaubniſs bekommen, sich um das Konsulat zu bewerben. Er erhielt es, und ward dem
107 Metellus zum Nachfolger bestimmt. Zum erstenmal wurden jetzt die capite censi zum Kriege geworben, und dem römischen Pöbel wurde das Mittel gezeigt, sich durch Krieg zu bereichern. Marius schlägt den Bocchus und Jugurtha; der Frieden aber und die Auslieferung des Jugurtha werden durch den Quästor *L. Sylla* beim Bocchus betrieben, und er daher als Be-
106 sieger Numidiens genannt, was zuerst die für
648 a. u. c. Rom so verderbliche Eifersucht des Marius reizte. Jugurtha verhungerte im Gefängnisse; und Numidien ward unter Bocchus und des Masinissa Nachkommen getheilt, bis Cäsar es zur römischen Provinz machte.

4. Während dieses Krieges waren die *Cimbern* aus dem nördlichen Deutschlande in Illyrien eingefallen, hatten den Konsul Papirius
113 Carbo bei Noreja in Krain geschlagen, und wa-
112 ren durch die Schweiz über den Rhein nach Gallien gegangen. Hier foderten sie Land; und da es ihnen geweigert wird, greifen sie römisches
109—105 Gebiet an, und schlagen 5 Jahre hinter einander alle gegen sie geschickten Konsuln: Cassius Longinus bleibt, 647; Servilius Caepio, 648; Cn.
104 Manlius, 649. — 650 a. u. c. wird *Marius* Konsul; und bleibt es gegen die Gesetze mehrere Jahre nach einander, selbst abwesend erwählt. Die Cimbern gehen indeſs nach Spanien, und Marius besiegt die Tektosager, die sich mit ihnen verbunden hatten. Bei ihrer

Rückkehr vereinigt sich eine andere deutsche Völkerschaft, die *Teutonen* von der Ostsee, mit 102
ihnen, und sie wollen gemeinschaftlich über die Alpen. Marius aber schlägt 102 die Teutonen bei Aquae Sextiae, und 101 die Cimbern 101
bei Verona so gänzlich, dafs nur ein kleiner 653 a. u. c.
Theil von ihnen entkam und Marius als der Retter Roms fast vergöttert wurde. — Den Befehl, alle in verbündeten Ländern aufgekauften Sklaven in Freiheit zu setzen, benutzten un- 104
ruhige Köpfe und der habsüchtige Prätor Licinius Nerva in Sicilien: es entstand ein Sklaven-Krieg, der indefs im Jahre 100 schon gedämpft 100
war. 651 a. u. c.

Im sechsten Konsulate verband sich Marius, von Ehrgeiz gefoltert, mit dem meuchelmörderischen Tribun Apulejus Saturninus und dem Prätor Servilius Glaucia. Doch die meisten ihrer Gesetze werden verhindert; und als der neu erwählte Konsul Memmius getödtet ward, verloren auch Saturninus und Glaucia ihr Leben, und Marius, obgleich er sie Preis gab, sein Ansehen. — Lex Caecilia Didia de tribus nundinis, 98. Erneuerte Gesetze de repetundis, gegen Schwelgerei und Beredtsamkeit.

5. 663 *a. u. c.* erneuerte *M. Livius Drusus*, ein lebhafter Jüngling, als Tribun die 91
gracchischen Gesetze wegen Ausführung von Kolonien, und dafs alle lateinischen Bundesgenossen das Bürgerrecht haben sollten. Der Senat vernichtete zwar alle diese Gesetze und liefs ihn hinrichten; allein das letzte Gesetz verlangten nun die Bundesgenossen mit Gewalt. Alle Völker vom Liris bis zum adriatischen Meerbusen, besonders die *Marser*, (daher auch Bellum marsicum oder sociale) verbanden sich, wählten 500 Repräsentanten zu einer Versammlung in Corfinium, mit zwei Konsuln und zwölf Prätoren, und verlangen das Bürgerrecht. Rom, auf sein ursprüngliches Gebiet wieder eingeschränkt, schickt die vornehmsten Feldherren

gegen sie, Cn. Pompejus den Vater, Marius, Sylla. Allein die Bundesgenossen stellen ihnen gleich grofse Feldherren entgegen, vorzüglich
90 den *Silo Popädius*, und die Römer werden wie-
664 a. u. c. derholt geschlagen. Sie müssen selbst Freigelassene zu Soldaten aufnehmen, sind auch im nächsten Jahre, 89, glücklicher: allein innere Unruhen und die Annäherung des Mithradates zwangen die Römer, allen Bundesgenossen das römische Bürgerrecht zu ertheilen; doch errich-
88 teten sie aufser den 35 alten, 8 oder 10 neue Tri-
666 a. u. c. bus für sie.

6. Die Könige Bithyniens und Kappadociens waren von *Mithradates* vertrieben, von den Römern durch Sylla wieder eingesetzt, und zu Angriffen gegen Mithradat ermuntert. Er schlägt sie und das schwache römische Heer in Klein-Asien, und läfst alle Italier dort, man sagt 150,000, an einem Tage ermorden. Jetzt wird dem Konsul *Sylla* der Krieg gegen ihn aufgetragen. — *Marius*, begierig dem Sylla diese Ehre zu entreifsen, verbindet sich mit dem Tribun P. Sulpicius, der 3000 Gladiatoren, einen Anti-Senat, in Sold hatte. Dieser schlägt vor, die neuen Bürger in die alten Tribus aufzunehmen: seine 3000 setzen es durch, und Sylla geht zu seinen Legionen nach Nola. Nun wird Marius zum Feldherrn erwählt. Sylla, der sich die Legionen schon gewonnen, tödtet alle Marianer; und da Marius sich in Rom auf gleiche Weise an Sylla's Freunden rächt, marschirt er gegen Rom und nimmt die Stadt ein. Alle Anhänger des Marius werden verbannt, Sulpicius wird enthauptet, und Marius entkam aus dem Sumpfe bei Minturnä nach Afrika. Der Senat wurde vermehrt, und die Comitia centuriata wieder hergestellt.

87 Nun ging Sylla nach Griechenland, eroberte Athen (86 die Bibliothek des Apellikon von Teos) und mehrere Städte, plünderte die Tempel und schlug den Mithradates in Böotien zwei-

mal. Dieser flieht nach Asien; Sylla folgt, wie mifslich die Sachen in Rom auch standen, und bei Dardanus kam es zum Frieden: Mithradat 84
giebt seine Eroberungen in Klein-Asien zurück, 670 a. u. c.
liefert 80 Schiffe aus, und bezahlt 2000 Talente Kriegskosten.

Cinna, von des Marius Partei, Konsul für 667 a. u. c., hatte dem Sylla Ruhe gelobt; al- 87
lein die Unzufriedenheit mit Sylla schien ihm zu günstig für Marius. Er schlägt vor, die neuen Bürger in die alten Tribus einzusetzen, und Marius zurück zu rufen. *Octavius*, Konsul von Sylla's Partei, widersetzt sich, und Cinna mufs fliehen. Er verbindet sich mit *Sertorius*, einem tapfern Krieger, und gewinnt eine der drei noch gegen die Bundesgenossen bewaffneten Armeen. Marius kömmt aus Numidien zurück, Rom wird belagert und leicht erobert. Mehrere Tage hinter einander ward furchtbar gemordet: wen Marius nicht grüfste, der fiel durch seine Bardacer. — Cinna und Marius liefsen sich nun zu Konsuln erwählen; allein Marius starb 17 Tage 86
nachher, da er durch Trinken seine Gewissens- 668 a. u. c.
angst verscheuchen wollte. — *Valerius Flaccus*, Consul suffectus, ging mit zwei Legionen nach Griechenland gegen Sylla. In Thessalien wird er ermordet von *Flavius Fimbria*. Dieser führt 85
die Legionen nach Asien, verwüstet Troja und die Gegend umher; wie aber Sylla naht, tödtet er sich selbst in Pergamum. Nun will Cinna 84
selbst ein Heer gegen Sylla einschiffen, wird aber von den unwilligen Soldaten erschlagen. Dennoch blieb die marianische Partei mächtig. Sylla landet mit 40,000 Mann, im Angesicht 83
von 225,000 feindlichen Soldaten; die marianische Partei wird mehreremal geschlagen, und *Sertorius* entfloh nach Spanien. Dennoch werden Carbo und Marius fürs Jahr 672 Konsuln, 82
allein auch sie werden geschlagen: Carbo flieht 672 a. u. c.
nach Afrika, und Marius der Sohn tödtet sich selbst; und die Stadt mufs den Sieger aufnehmen.

Doch noch an den Thoren wollten ihm die Lukaner und Samniter den Eingang wehren, und wichen erst nach einem blutigen Kampfe. Nun folgten Grausamkeiten, vor denen man zurück bebt: über 100,000 römische Bürger wurden hingerichtet; alle Reiche proscribirt und Mörder und Angeber belohnt. Habsucht und Rachgier erstickten alle menschlichen Empfindungen; und das durch Laster verarmte und verdorbene Volk wünschte von jetzt an Bürgerkriege, sich zu bereichern oder zu rächen.

81 Nach dieser blutigen Reinigung liefs sich
673 a. u. c. Sylla zum Dictator auf unbestimmte Zeit ernennen, um die Republik einzurichten. Seinen Soldaten gab er die Ländereien der Bundesgenossen; 10,000 Fremde und Freigelassene machte er zu Bürgern (Cornelier) und gab ihnen die Aecker der Geächteten. Er nahm den Tribunen das Recht, Gesetze vorzuschlagen, und beschränkte ihren Einspruch; er erklärte es für ein Majestäts-Verbrechen, wenn ein Feldherr ohne Befehl des Senats Krieg anfinge, oder die Legionen über die bestimmten Gränzen hinaus führte. Zugleich sorgte er für äufsere Ruhe: Sertorius mufste aus Spanien nach Afrika flüchten; Carbo, der Sicilien beunruhigte, und Domitius Ahenobarbus, der sich mit Iarbas von Numidien verbunden, wurden von Pompejus
80 (Imperator, Magnus) geschlagen; und Mithra-
674 a. u. c. dates wurde durch A. Gabinius wieder zur Ruhe gebracht. Aus unbekannten Beweggründen legte
79 Sylla 79 seine Dictatur nieder, zog sich auf sein
78 Landgut zurück, und starb an einer schrecklichen Krankheit.

7. Lepidus versuchte umsonst, manche Gesetze des Sylla wieder umzustofsen. Er eilte
77 daher als Prokonsul in seine Provinz, das trans-
677 a. u. c. alpinische Gallien, und kam an der Spitze eines Heeres nach Rom zurück. Catulus aber und Pompejus schlugen ihn; er entfloh, und Mutina, von seiner Partei besetzt, mufste sich bald er-

geben (Brutus Vater ermordet). Die Uebrigen flohen mit Perperna zum Sertorius nach Spanien, wo jetzt die meisten Marianer versammelt waren, einen förmlichen Staat bildeten, und selbst mit Mithradates unterhandelten. Hier ward auch Pompejus, wie seine Vorgänger, anfangs geschlagen; endlich aber wurde Sertorius von dem herrschsüchtigen Perperna getödtet, und Perperna 11 Tage nachher von Pompejus geschlagen und hingerichtet. Pompejus Ruhm stieg, 72
ob er sich gleich meist auf die Thaten seiner Vorgänger gründete.[1]) 682 a. u. c.

So war *Spartacus*, Anführer der aufrührerischen Gladiatoren in Unter-Italien, der seit 73 mehrere römische Heere geschlagen hatte, schon von dem reichen *Crassus* besiegt durch eine Schlacht am Silarus; da aber Pompejus die 5000 Entfliehenden unter Publipor auffängt, rühmt er 71
sich, die Wurzel des Krieges ausgerissen zu haben. Als daher Pompejus und Crassus für das nächste Jahr zu Konsuln erwählt werden, konn- 70
te nur das Volk durch Religion ihre Eifersucht 684 a. u. c.
stillen. Beide suchten nun die Liebe des Volks zu gewinnen; Pompejus setzte die Tribunen in alle ihre Rechte wieder ein, (zum Theil hatte ihnen Aurel. Cotta 75 die genommenen Rechte schon wieder gegeben,) und erhob Ritter und Tribunos aerarii zu Richtern; und Crassus gab zu essen. — Bei dem lange unterlassenen und jetzt herabgewürdigten Census fanden sich 450,000 Bürger.

8. Gegen die Korsaren, vorzüglich Cilicier, die alle Meere und Küsten unsicher machten und mehrere 100 Städte verwüstet hatten, wa-

1) *Cäsar*, der in der Zeit (77) zuerst als Ankläger des Dolabella auftrat, gegen Cotta und Hortensius aber nicht durchdrang, verliefs aus Unwillen Rom, und gerieth in die Gefangenschaft der Seeräuber, die er nachher eigenmächtig kreuzigen liefs.

78 ren bereits mehrere Feldherren geschickt, Ser-
75 vilius Isauricus, M. Antonius der Vater, und
(69) Metellus; dennoch währten ihre Plünderun-
gen fort, zumal als Kreta, von den Römern
angegriffen, sich mit den Seeräubern verband.
Da ward auf des Tribun Gabinius Vorschlag,
trotz des Widerspruchs der edlen Bürger, Pompe-
jus scheinbar sich sträubend, mit unumschränk-
ter Vollmacht über alle Meere auf 3 Jahre, ge-
67 gen die Korsaren geschickt, und in 40 Tagen
687 a. u. c. waren alle Seeräuber geschlagen, ihre Schiffe
genommen oder versenkt, und mit den Gefan-
genen Städte bevölkert; *Soli*, von jetzt an
Pompejopolis. Auch Kreta ward in demselben
Jahre von Metellus, daher Creticus, erobert und
zur römischen Provinz gemacht.

Mithradates war indeſs nicht ruhig geblie-
ben. Er hatte die innern Unruhen in Rom
und die Kriege in Spanien benutzt, Klein-Asien
wieder zu erobern. Cotta ward gegen ihn ge-
schickt 73, aber geschlagen. *Lukullus* rettet
ihn, schlägt des Mithradates Flotte bei Tene-
dos, und die Land-Armee bei Kabīra, 71. 15
Paläste mit unermeſslichen Reichthümern wer-
den dem Lukullus übergeben, und der ganze
Pontus unterwirft sich. Mithradat flieht zum
Tigranes, und Tigranes weigert dem Clodius
seine Auslieferung, 70. Lukull geht über den
Euphrat, greift Tigranocerta an, und Tigranes
wird mit seinem groſsen Heere gänzlich geschla-
gen, 69. — Da suchen Mithradat und Ti-
granes die Hülfe der Parther. Lukull, der
sich auch darum bewirbt, merkt bald die Hin-
terlist: er will die Parther angreifen; allein
68 in seinem Heere entstehen Unruhen, veranlaſst
durch Lukulls Strenge gegen die Wucherer in
Asien und durch Pompejus geheime Unterhand-
lungen. Lukull muſs sich zurück ziehen, und
67 sein Heer wird einigemal geschlagen. Da ward
66 durch die Lex Manilia, vertheidigt von Cicero
688 dem Prätor, des Pompejus unumschränktes Kom-

mando auch auf Bithynien, Pontus, Armenien ausgedehnt. Pompejus veränderte alle Einrichtungen des Lukullus, verband sich mit Phraates von Parthien, und schlug den Mithradat in einer entscheidenden Schlacht am Euphrat bei Nikopolis. *Tigranes* demüthigt sich von selbst und behält Armenien. Nachdem Pompejus einige benachbarte Völker, *Iberier* und *Albaner*, die an dem Kriege Theil genommen, gezüchtigt hatte, nahm er Syrien in Besitz. Und als sich hier Aristobulus und Hyrkanus von Judäa an ihn wandten, ging er nach Jerusalem, eroberte es, und machte die Juden den Römern zinsbar. — Durch diese Siege erhielt Rom ungeheuere Schätze, und Kenntnisse von neuen Ländern und neuen Gewächsen, vom Kirschbaume, Cerasus, durch Lukull.

65
64
63

9. Bei der Habsucht, der niedrigen Sinnesart und dem Hange zu Unruhen in Rom mufste es dem *L. Sergius Catilina*, verschwenderisch und habsüchtig, ehrgeizig und grausam, leicht werden, für seinen Plan, die Konsuln zu ermorden und sich selbst zu heben, Anhänger zu finden. Viele Senatoren und Ritter traten zu ihm. Doch bewirbt er sich vergeblich um das Konsulat: *Cicero*, Homo novus aus Arpinum, und *Antonius*, von Catilina's Partei, werden für das Jahr 691 a. u. c. zu Konsuln erwählt. Antonius wird von Cicero gewonnen; Fulvia, die Freundin des Curio, entdeckt die Verschwörung, und Cicero macht sie, den 19 October, dem Senate bekannt. Catilina mufs Rom verlassen; seine Mitverschwornen werden gefangen genommen, und 5 indicta causa hingerichtet. Er selbst wird geschlagen und bleibt bei Pistoja in Etrurien. Die mitverschwornen Allobroger aber empören sich, und die Partei der Unzufriedenen im Innern blieb noch immer zahlreich.

63
62
5 Januar.

Als daher Cicero sein Konsulat niederlegte, verlangte der Tribun Metellus Nepos, unterstützt

von Cäsar, dem Volkslieblinge, daſs Pompejus mit dem Heere zurück berufen würde, die willkürliche Regierung des Cicero zu beschränken. Cato und Andere hinderten dies, und Pompejus
61 kam ohne seine Armee. Zwar freuete sich das
693 a. u. c. Volk dieser Mäſsigung und seines glänzenden Triumphs: dennoch blieb des Pompejus Ansehen geringe: er konnte weder Belohnungen für seine Soldaten, noch Bestätigung seiner asiatischen Einrichtungen erhalten. Da verband er
60 sich zu dem unglücklichen Triumvirate mit
694 a. u. c. Cäsar und Crassus, die gleich ehrgeizige Absichten hatten, und von denen Cäsar ihn an Klugheit übertraf.

59 10. *Cäsar* wird Konsul mit Bibulus: achtet aber eben so wenig auf dieses Ferien, als des Senats Widerstreben; er beruft den Senat, seine Gesetze, besonders Lex agraria, zu bewilligen; und da er nicht will, regiert er das übrige Jahr allein. Dies macht den Senat so demüthig, daſs dieser ihm als Prokonsul zu Gallia transalpina noch cisalpina hinzufügt, und sie ihm mit vier Legionen auf fünf Jahre zugesteht. — Pompejus und Crassus waren jetzt schon Werkzeuge in Cäsars Hand, und arbeiteten daher mit daran, daſs Cicero und Cato (Uticensis) aus Rom entfernt würden. Cato geht als Heerführer nach Cypern. Da Cicero nicht als Legat den Cäsar begleiten
58 will, wird er dem Clodius Preis gegeben; doch,
696 a. u. c. als Cäsar und Pompejus uneins werden, nach 15 Monaten zurück berufen. Aus Dankbarkeit verschaffte Cicero dem Pompejus das Amt eines Präfecti annonae auf fünf Jahre; doch hob sich das Ansehen des Pompejus nicht. Indeſs machte der entschlossene republikanische Konsul *Lentu-*
56 *lus Marcellinus*, 698 a. u. c., allen Triumvirn Besorgnisse. Pompejus muſste Rom verlassen, selbst Cäsar kam nach *Lucca*, und hier vereinigten sich die Triumvirn aufs neue: Cäsarn ward sein Kommando in Gallien auf neue fünf

Jahre verlängert, und Pompejus und Crassus werden fürs nächste Jahr Konsuln.

Indeſs erwarb sich Cäsar Ruhm durch seine Thaten in Gallien. 58 schlug er die Helvetier 696 a. u. c.
an der Saone; und Ariovist, der aus Deutschland eingefallen war, entkam kaum über den Rhein. — 57 werden die Belgier am Kanale, 697 a. u. c.
um die Seine bis zum Rhein, besiegt; Cäsar kömmt bis zur Schelde. — 56 besiegt er die 698 a. u. c.
Veneti, nördlich von der Loire am Meere, und fast ganz Aquitanien unterwirft sich. — 55 699 a. u. c.
treibt Cäsar zwei deutsche Völker, *Usipetes* (aus Münster), und die *Tenkterer* (aus Berg), zurück, und geht über den Rhein. Nach 18 Tagen kehrt er ohne irgend einen Gewinn zurück, und schifft sich vom Portus Itticus (Calais) nach Britannien ein. Doch seine Flotte wird zerstreuet; er landet nur mit einigen Schiffen, und eilt bald nach Gallien zurück, wo Unruhen anfingen. — 54 wiederholt er seinen 700 a. u. c.
Einfall in Britannien, geht über die Themse, doch ohne Gewinn, auſser Beschreibung vom Lande und von den Sitten der Einwohner. Unruhen in Gallien rufen ihn ab, mehrere Theile seines Heeres werden geschlagen, er muſs über die Alpen zurück. — Doch 53 muſs sich ganz 701 a. u. c.
Gallien wieder unterwerfen, und Cäsar geht gegen die Sueven zum zweitenmal über den Rhein, ohne glücklichern Erfolg: Deutsche dienen seit der Zeit als römische Soldaten. Die Empörer in Gallien werden mit Härte bestraft. — Dies veranlaſst 52 einen allgemeinen Aufruhr 702 a. u. c.
der Gallier unter Vercingetorix: und nur Cäsars Schnelligkeit und die erregte Eifersucht der Verbündeten retteten Roms Oberherrschaft. Vercingetorix wurde gefangen, und ganz Gallien den Römern unterworfen, 51. 703 a. u. c.

Wie sich Cäsar hier die Armee gewonnen, so hatte er in Rom Obrigkeiten, Bürger und Weiber erkauft. 699 a. u. c. waren Pompejus 55
und Crassus nur mit Gewalt zu Konsuln erwählt.

Crassus ging darauf nach seiner Provinz Syrien
53 und blieb im Kriege mit den Parthern. Pompejus aber, der jetzt zu spät Cäsars Obermacht erkannte, brachte es durch Unordnung bei den Wahlen, aus denen 701 a. u. c. eine allgemeine
52 Anarchie entstand, dahin, dafs er 702 a. u. c. zum Konsul ohne Kollegen erwählt ward. Er handelte als Herr, gab Gesetze, die Konsuln für 703 a. u. c. werden nach seinem Willen erwählt, und während er selbst, gegen alle Gesetze, als Konsul in Rom zugleich Spanien als Provinz verwaltet, verlangt er doch von Cäsar, dafs, wenn dieser ums Konsulat anhalten wollte, er ohne Armee nach Rom zurück kommen müsse. Curio
50 dagegen, von Cäsar bestochen, schlägt vor, Cäsar und Pompejus beide sollen ihre Heere entlas-
49 sen. Cäsar giebt zwei Legionen ab; aber der
705 a. u. c. Senat verlangt, er solle die ganze Armee entlassen. Curio und Antonius widersprechen; und da man sie vestsetzen will, entfliehen sie nach Gallien. Cäsar geht über den Rubicon; Pompejus, der voll prahlerischen Vertrauens kein Heer versammelt hatte, mufs nach Epirus fliehen; in 60 Tagen hat Cäsar sich ganz Italien unterworfen; und die pompejanischen Truppen in Spanien, unter Afranius, Petrejus und Varro, werden durch seine Kriegskunst und Beredtsamkeit besiegt. Pompejus hatte indefs in Macedonien ein Heer von 70,000 Mann versammelt. Cäsar landet, und wird geschlagen; doch ohne dafs die Pompejaner den Sieg zu benutzen verstünden. Wie aber Cäsar einmal siegt, fliehen sie nach Thessalien, und Pompejus, nach mehrern planlosen Handlungen, wird bei *Pharsălus* gänzlich
48 geschlagen. Er entflieht nach Aegypten, und
706 a. u. c. wird hier getödtet. Cäsar folgte; Alles unterwarf sich ihm. Den Thronfolge-Streit in Aegypten entschied er zum Vortheile der Kleopatra, deren Reize ihn fast ein Jahr in Alexandrien zurück hielten. Die Bewegungen des Pharnaces im Bosporus rufen ihn endlich nach Asien; schon

sein Anmarsch siegte: Veni, vidi, vici. — Nicht 47
so leicht war sein Sieg über die Pompejaner in 707 a. u. c.
Afrika; nach einem hartnäckigen Widerstande schlug er sie endlich bei Thapsus, nicht ohne 46
eignen Verlust. Cato von Utika und Mehrere tödteten sich selbst; und Numidien ward römische Provinz. Cn. Pompejus der Sohn wird im nächsten Jahre (709) bei Munda in Spanien geschlagen. Sextus Pompejus entkömmt.

Bei der Rückkehr nach Rom ward er Dictator auf zehn Jahre, und erhielt alle republikanischen Aemter, die er wünschte. Um seine Alleinherrschaft zu sichern, begünstigte er die Soldaten, und beschränkte die Statthalter in den Provinzen. Auch verbesserte er den Kalender. 708 a. u. c. Annus confusionis.
— Nach und nach ward er härter und eigenmächtiger: Niedrige würden befördert, Angesehene nicht nach Wunsch geehrt; Aemter nur von ihm besetzt, ja, schon Jahre vorher vergeben; und endlich wiederholte Versuche gemacht, besonders durch Antonius, ihn zum König zu ernennen. Brutus und Cassius stellten sich an die Spitze der Unzufriedenen, und Cäsar wird ermordet. 44

11. Die neuen Konsuln billigen die That; 710 a. u. c. Idibus Mart.
Antonius aber sucht die Veteranen des Cäsar aufzureizen. Der Senat indefs giebt auf Cicero's Rath allgemeine Amnestie, und die Acta Cäsaris werden bestätigt. Dies benutzt Antonius, erhitzt das Volk, erscheint mit einer Leibwache von 6000 Bewaffneten. Die Verschwornen müssen Rom verlassen, und Antonius handelt ganz willkürlich, als stehe Alles, was er thue, in den Actis Cäsaris. Cicero's Rede gegen ihn, den 2 Sept., erbittert ihn nur. Er zieht endlich gegen Decius Brutus in Gallien, und wird nun vom Senat für einen Feind des Staats erklärt.

Octavian, Sohn von Cäsars Schwestertochter, geb. Cic. Cons., war von Cäsar adoptirt und 691 a. u. c.
zum Erben eingesetzt. Da Antonius auch das Geld des Cäsar genommen, war Octavian gegen

711 a. u. c. ihn, und schien Freund der Republik. Er zog
43 mit den Konsuln Hirtius und Pansa gegen Antonius: beide Konsuln bleiben, Antonius aber muſs fliehen. Doch will Octavian sich nicht mit Brutus verbinden, sondern zieht mit dem Heere gegen Rom, ertrotzt sich das Konsulat, und die Mörder des Cäsar werden verurtheilt. Dennoch verspricht er dem D. Brutus Hülfe, und lobt ihn vor dem Volke, während er bei den Soldaten auf ihn schimpft. — Antonius kommt wieder nach Italien, und verbindet sich mit *Lepidus*, dem Pontifex maximus. Beide werden für Feinde des Staats erklärt. Nicht lange aber, so vergleicht sich Octavian mit ihnen, und sie werden als Triumviri reipublicae constituendae auf fünf Jahre vom Volke bestätigt. Nun folgen Achtserklärungen, Ermordungen (des Cicero), die entehrendsten Grausamkeiten.

M. Brutus und *Cassius* hatten sich indeſs in ihren Provinzen Macedonien und Syrien behauptet. Antonius und Octavian ziehen gegen
42 sie. Das erste Treffen bei Philippi ist unentschie-
712 a. u. c. den, doch tödtet sich Cassius. Im zweiten werden die Republikaner geschlagen, und Brutus tödtet sich selbst. Ihr Name blieb in ehrenvollem Andenken, und ihre Niederlage entschied das Schicksal der Welt.

12. Jetzt theilten die Triumvirn die Provinzen: Lepidus erhielt Afrika; Antonius Asien; und Octavian blieb in Italien, wo er seinen Soldaten die ungerechtesten Plünderungen erlaubte. (*Virg.* Eclog.) Antonius machte sich in Asien durch eigenmächtige Handlungen bald verhaſst,
41 bis er, von der Kleopatra gefesselt, alle Thätig-
713 a. u. c. keit aufgab, und in Alexandria sich der ausgesuchtesten Schwelgerei überlieſs. Gegen die Parther, die schon Syrien und Palästina eingenommen hatten, schickte er den P. Ventidius, der sie endlich zurücktrieb, die Befreieten aber nicht weniger ausplünderte. Fulvia indeſs, die Frau des Antonius, erregte Unruhen in Italien,

um ihren Mann aus den Armen der Kleopatra
zu reifsen. L. Antonius wird in Perusia einge-
schlossen, und mufs sich ergeben. Antonius
kömmt nach Italien; Sextus Pompejus, der Sar-
dinien, Korsika und den Peloponnes eingenom- 40
men hatte und die Küste Italiens beunruhigte,
verbindet sich mit ihm; und Octavian wird vom
Volke gezwungen, mit Pompejus Frieden zu
schliefsen und die Inseln ihm zu lassen. — 39
Doch fingen die Feindseligkeiten bald wieder
aufs neue an: Octavians Flotten werden überall
geschlagen, und Pompejus nimmt Sicilien ein. 38
Da vereinigt Antonius seine ganze Macht mit 37
Octavian: Sicilien wird von drei Seiten angegrif- 36
fen, und Pompejus gänzlich geschlagen. Verge-
bens sucht er ein Bündnifs mit Antonius: er ward
in Milet ermordet. 718 a. u. c.

Lepidus hatte den Octavian in Sicilien unterstützt, und verlangte daher mehr Macht, allein Octavian nahm ihm ohne Schwertschlag Heer und Würde. (Er starb als Privatmann 13.)

Octavian hatte nun ein grofses Heer; und
durch das Versprechen, die Republik wieder
herzustellen, und manche gute Anstalten, ge-
wann er die Liebe des Volks. — Antonius da-
gegen, der nach Asien zurück gekehrt war, ent-
schied despotisch in Palästina, kämpfte unglück- 35
lich gegen die Parther: glücklich zwar gegen 34
Armenien; allein Kleopatra erhielt immer Theile
des eroberten Landes. — Dies machte ihn beim
Volke verhafst: und als *Octavia*, Octavians
Schwester, und nach dem Tode der Fulvia des
Antonius Gemahlin, vom Antonius verstofsen 33
ward, wird der Krieg beschlossen. Im ambra- 31
cischen Busen bei *Actium* kam es zur Schlacht, 723 a. u. c.
und Antonius war der Erste, der seiner Kleopa- am 2 Sept.
tra nachfloh. Die Land-Armee stand noch 7
Tage. Octavian folgte nach Aegypten. Die
Kleopatra selbst verrieth den Antonius; und im
Treffen von Allen verlassen, tödtet er sich. Da
Kleopatra durch ihre Reize den Octavian nicht

fesseln kann, entzieht sie sich der Schande, im Triumph aufgeführt zu werden, durch Selbst-
30 mord. *Aegypten* wurde *römische Provinz*, und
724 a. u. c. bei ihrer Einrichtung zeigte Octavian sich zuerst als Herrn Roms: er richtete sie als seine Provinz ein; stellte einen Statthalter, Oberrichter und Finanz-Aufseher an; und liefs Soldaten dort.

Sechste Periode.

Geschichte Roms unter den Kaisern, bis zur Theilung des römischen Kaiserthums, 395 *nach Chr.*

I. Blühender Zustand der äufsern Macht bis auf M. Aurelius, 180 nach Chr.

1. Octavian ward in Rom mit den ausschweifendsten Ehrenbezeigungen empfangen; drei Triumphe wurden ihm zuerkannt, und der Titel *Imperator*, auf immer. Schlau gab Octavian vor, er wolle seine Würde niederlegen: allein Mäcenas, ein kluger Staatsmann, durchschauete ihn; und es ward jetzt ein Plan eingeleitet, wie bei dem Scheine von Republik Octavian als Oberherr regieren könne. Das Volk wurde mit Spielen unterhalten, wie gewöhnlich zu den Wahlen versammelt, und der Einflufs des Imperators äufserte sich nur leise. Für sich aber konnte
28 er alle Würden erhalten. So ward er 726 a. u. c. Censor, und entfernte alle Senatoren, die er fürchtete; dem Volke erliefs er die Schulden an die Schatzkammer; und Aermern gab er Geld, um Senatoren werden zu können.

Nach diesen Vorbereitungen erklärte er, er wolle das Imperium niederlegen; und Senat und Volk zwangen ihn scheinbar, es auf zehn Jahre

anzunehmen, mit dem neuen Titel *Augustus*. Nun theilte er die Provinzen, liefs dem Senate die sichersten, und behielt sich alle diejenigen, die eines Heeres bedurften. [1]) Zugleich hielt er in seiner Nähe zehn prätorische Kohorten, nachher die kaiserliche Leibwache, die hohen Sold erhielten und meist aus Deutschen bestanden. Eine republikanische Würde nach der andern liefs er sich übertragen: so erhielt er 731 die Gewalt der Tribunen und Prokonsuln; 732 ward er Praefectus annonae bei Gelegenheit einer Hungersnoth, (*Horat.* Od. I, 2.); 735 Praefectus morum; und 741, nach des Lepidus Tode, Pontifex maximus. Auch hielt er einen geheimen Rath, und von jedem Urtheile konnte an ihn appellirt werden. Er besoldete die Obrigkeiten, und vermehrte ihre Zahl; er führte neue Würden ein, unter denen die wichtigsten Praefectus urbi und Praefectus praetorio. Dabei lehnte er anmafsende Titel ab, und liefs den Schatten von Republik, Senat und Volkswahlen: alte Namen ohne Gewalt.

Nachdem aber Augustus seine Herrschaft so gegründet sah, ward er eigenmächtiger. Schon nachdem ihm 736 die höchste Gewalt wieder auf fünf Jahre übertragen war, unternahm er eine strenge Musterung des Senats; und verminderte ihn auf Sechshundert. Von 740 an besetzte er die hohen Aemter fast allein, achtete wenig mehr auf den Senat, [2]) gab harte

1) In die senatorischen Provinzen sandte man Proconsules (Landvögte ohne Militair-Kommando); in die kaiserlichen Provinzen schickte der Kaiser auf kürzere oder längere Zeit Legati Augusti oder Praesides oder Procuratores.

2) In seinen letzten Lebensjahren überlegte er Alles nur mit 20 Deputirten des Senats, und der Senat ward gar nicht mehr berufen.

Gesetze,[1]) und legte den Bürgern Abgaben auf.[2])

25 2. Eine Empörung der Kantabrer und Astu-
729 a. u. c. rer in Spanien war bald gedämpft, und August,
der selbst zugegen gewesen war, legte die Kolonien, Caesar Augusta (Saragossa) und Augusta Emerita (Merida) an. Seine Rückkunft besang Horaz (III, 14.). Terentius Varro Murena bezwang die Salasser in den Alpen, und legte die Kolonie Augusta Praetoria (Aosta) an. Agrippa
24 bauete das Pantheon. — Unglücklich war der
730 a. u. c. Feldzug des Aelius Gallus in das südliche Arabien gegen die Troglodyten, die über Aegypten einen einträglichen Spezereihandel trieben. — Nach
23 der Krankheit 731, bei welcher Octavian die Liebe des Volks so ausgezeichnet erfahren hatte, zog er den M. Claudius Marcellus (Sohn seiner Schwester und Mann seiner Tochter Julia von der Scribonia, der zweiten Frau) immer mehr zu den Geschäften, zum Verdrusse seiner dritten Gemahlin Livia und seines grofsen Generals *Agrippa*, der deswegen auch Rom verliefs. Marcellus aber starb noch in demselben Jahre, wahrscheinlich durch Gift von Livia, zur Trauer des August, der ihm selbst die Leichenrede hielt, und aller edlen Römer. (*Virg.* Aen. VI, 855 ff.) Pest, Hungersnoth, Ueberschwemmung. (Horat. Od. I, 2.) Um sich jetzt den Agrippa wieder
21 zu verbinden, verheirathete Augustus ihm seine
733 a. u. c.

1) Sklaven konnten gegen ihre Herren zeugen; Verfasser von Schmähschriften wurden mit dem Tode bestraft, 765 a. u. c.

2) Der römische Staat unterhielt damals 29 Legionen Besoldeter, von denen 8 am Rhein, 4 an der Donau, 4 am Euphrat; jede zu 6100 Mann Fufsvolk und 726 Reitern. Aufserdem 4 Flotten: eine zu Ravenna am obern Meer; zu Misenum für das untere Meer; zu Forum Julii für die gallischen Gewässer; eine im Pontus.

Tochter Julia, Wittwe des Marcellus. — Hier-
auf trat er seine groſse Reise durch Griechenland
und Asien an, auf welcher Athen durch seine
Anhänglichkeit an Brutus und Cassius das Bür-
gerrecht verlor, und Phraates von Parthien aus
Furcht vor Tiridates die von den Römern erbeu-
teten Fahnen überschickte. Augusts Eitelkeit 20
wurde hierdurch so geschmeichelt, daſs er Mün- 734 a. u. c.
zen zum Andenken dieser Begebenheit schlagen,
und die Fahnen im neuerbaueten Tempel des
Mars Ultor aufhängen lieſs. Daher erwähnt auch
Horaz ihrer oft (Medi, Persae). Auch ein indi-
scher König schickte Gesandte an Augustus nach
Samos; und ein Gymnosophist, Zarmanochegas,
begleitete den Imperator nach Athen, und ver-
brannte sich dort. Auf der Rückreise kam Vir-
gilius dem Augustus bis Athen entgegen, reis'te 19
aber krank nach Brundisium zurück, wo er, 51 735 a. u. c.
Jahr alt, starb. Auf dringendes Bitten des Volks
und Senats übernahm Augustus die Last der Re-
gierung abermals auf fünf Jahre: und um vor 18
Agrippa sicher zu sein, machte er ihn zum Theil-
nehmer der tribunicischen Gewalt und der Cen-
sor-Würde. Dennoch war er von Furcht nicht
frei, er ging geharnischt unter den Kleidern in
den Senat, und es fehlte auch nicht an Män-
nern, die mit ihm unzufrieden waren: Fannius
Cäpio bereitete eine Verschwörung; M. Egna-
tius Rufus wollte mit Gewalt sich Aemter er- 735 a. u. c.
trotzen; Antistius Labeo sprach oft sehr bitter
gegen August. Nach den säkularischen Spielen
(carmen saeculare, *Horat.* IV, 6.), ernannte 17
August seine Enkel von Agrippa, *Cajus* und *Lu-* 737 a. u. c.
cius, zu seinen Nachfolgern.

738 eilte August nach Gallien, das vom 16
Statthalter Lucinius Enceladus hart gedrückt
wurde. Dieser überlieferte seine Schätze, und
August lieſs ihn als Statthalter. Caedes Lolliana
von den Deutschen, doch nicht ungerächt, am
Rhein. Im nächsten Jahre fielen *Vindelici*, *No-* 15
rici und *Rhaeti* in Italien und Gallien ein, wur- 739 a. u. c.

den aber durch *Tiberius* und *Drusus*, die Stief-
söhne des Augustus von der Livia, glücklich
zurück geschlagen (*Horat.* Od. IV, 4.), und
August legte Augusta Vindelicorum (Augsburg),
Castra Batava (Passau), Regina castra (Regens-
13 burg) und Drusomagus (Memmingen) an. — 741
kam er ersehnt (*Horat.* IV, 2. u. 5.) wieder nach
Rom, und machte jetzt als Pontifex maximus An-
ordnungen wegen der sibyllinischen Bücher und
des Kalenders. Agrippa, der indeſs den Polemo
im Pontus wieder eingesetzt hatte, ging gegen
12 die Pannonier, starb aber auf der Rückreise.
742 a. u. c. Wohl nur gezwungen nahm August den Tibe-
rius zum Reichsgehülfen, der den Krieg gegen
die Pannonier, Skordisker und Dalmatier 744
glücklich vollendete. — Drusus, der Liebling
des Augustus, hatte indeſs die gallischen Völker
durch friedliche Mittel den Römern gewonnen
11 und ging 743 nach Deutschland: er vereinigte
den Rhein und die Yssel durch den drusischen
Kanal, drang ins Land der Cherusker bis an
10 die Weser, besiegte 744 die Katten, und kam
9 745 bis an die Elbe. Doch auf seinem Rückzuge
starb er zu Mainz. Sein Bruder Tiberius kam
an seine Stelle, und vertrieb die Markomannen
unter Marbod vom Rhein, daſs sie nach Böhmen
auswanderten.

8 Nach dem Tode des *Mäcenas*, der in dem-
746 a. u. c. selben Jahre mit *Horaz*, dem venusinischen Sän-
ger, starb, litt Augustus viel von häuslichen
Unruhen: die Ausschweifungen der Julia wurden
immer berüchtigter; Livia wollte herrschen, und
der miſstrauische Ehrgeiz des Tiberius die Vor-
züge des Cajus und Lucius nicht dulden. Als
6 August diesen den Titel *Principes iuventutis* gab,
748 a. u. c. verlieſs Tiberius Rom, und muſste dafür auf Rho-
dus wie im Exil leben, wo sein miſstrauischer
grausamer Sinn vollends sich ausbildete. — Ca-
jus und Lucius wurden bald ein Opfer der Herrsch-
sucht seiner Mutter. Lucius starb auf einer
2 nach Chr. Reise nach Gallien durch Gift 755, und Cajus

an einer schlecht geheilten Wunde, die er im
Kriege gegen die Parther (755 — 757) empfan- 4 nach Chr.
gen hatte. *Tiberius,* der durch die Bitten sei-
ner Mutter die Erlaubniſs zur Rückkehr erhalten
hatte, gewann durch erheuchelte Traurigkeit
über den Tod seiner Neffen den Augustus so,
daſs er ihn als Sohn adoptirte. Er ging jetzt
abermals nach Deutschland gegen Marbod, als 5
er die Nachricht von einem allgemeinen Auf- 758 a. u. c.
stande der Dalmatier und Pannonier erhielt.
Germanicus, sein adoptirter Brudersohn, kam
von Rom mit einem groſsen Heere zu Hülfe; 6
Bato, der feindliche Anführer, muſste Frieden 8
machen; und 762 a. u. c. war die Empörung 9
gänzlich gedämpft.

Lex Iulia et Papia Popaea de maritandis ordinibus: 1. nuptialis, 2. caduciaria, um die immer allgemeiner werdende Ehelosigkeit zu hindern. Das Ius trium liberorum ward aber bald nach Gunst verschenkt. — Ovid wird nach Tomi in Nieder-Mösien verbannt, wo er 770 a. u. c., 17 nach Chr., starb.

Mit der Nachricht des Sieges in Pannonien
kam zugleich die traurige Nachricht von der
Niederlage des *Varus* in Deutschland, unweit 9
Detmold, nach Rom. *Arminius* (Hermann), in
Rom erzogen, hatte ihn durch List ins Innere des
Landes gelockt; er war gefolgt, ungeachtet der
Warnungen des Segestes, des Vaters der Thus-
nelda; und rings von Deutschen umgeben, war
der gröſste Theil seines Heeres geblieben, und
er hatte sich selbst getödtet. August entlieſs
seine Leibwache, und schickte ein groſses Heer 10
unter Tiberius, und ein zweites unter Germa- 763
nicus 764 an den Rhein: allein die Deutschen
hatten sich schon zurück gezogen. — 767 sollte 14
Germanicus aufs neue nach Deutschland, und
Tiberius gegen Marbod gehen. Der kranke Au-
gustus begleitete den Tiber nach Kampanien,
das seiner gesunden Luft wegen bekannt war;
starb aber zu Nola den 19 August, und ward zum

Gott ernannt, Divus Augustus. Auch hier war Livia nicht ohne Verdacht.

Augustus wurde bei allen seinen Fehlern und Schwächen von Zeitgenossen und Nachkommen für einen guten Fürsten gehalten: weil Bürgerkriege unter ihm aufhörten; Landbau, Gewerbe, Handel wieder blüheten; Obrigkeiten und Statthalter nicht mehr so ungemäſsigt rauben und plündern konnten; weil Künste und Wissenschaften unter ihm in Rom ihr goldenes Zeitalter hatten;[1]) und weil äuſserst lasterhafte, grausame, blödsinnige Fürsten ihm folgten.

14 3. Durch kalte Grausamkeit und die eifersüchtigste Furcht zeichnete sich vor Allen *Tiberius* aus. Daher, um sich zu sichern, hob er die Komitien auf, und übertrug er das Wahlrecht dem sklavischen Senate. Er gab zuerst Gesetze über Majestäts-Verbrechen, so, daſs Reden, Handlungen, Schweigen, Mienen, selbst im Schlafe, Verbrechen zur Verbannung oder zum Tode, und Angeber durch Belohnungen ermuntert wurden. So ward jeder, der muthvoll oder von Einfluſs schien, gestürzt. — *Germanicus* hatte den Hermann geschlagen; die Gebeine der unter Varus gefallenen Römer bestattet, und war bei Soldaten und Bürgern beliebt. Der eifersüchtige Tiberius rief ihn zu-

1) Griechische Künstler versammelten sich, und Augustus verschönerte die Stadt mit Triumphbögen, Tempeln, Palästen, Säulengängen und Theatern; und aus dieser und der zunächst folgenden Zeit sind die meisten der Kunstwerke, die sich uns noch erhalten. Jetzt lebten die gröſsten Dichter, nach Griechen gebildet, und die gröſsten Geschichtschreiber; auch mehrere Gönner von Gelehrten, Mäcenas, Asinius Pollio, Messala Corvinus. Die Pantomimen und der Hang zu Schauspielen verdarben Geschmack und Sitten.

rück, schickte ihn nach Ober-Asien, und den 17
Cn. Piso nach Syrien, mit dem geheimen Be- 770
fehle, dem Germanicus entgegen zu handeln.
Germanicus macht Cilicien und Komagene zu
römischen Provinzen, erneuert das Bündnifs 18
mit den Parthern, wird krank, und stirbt, wie 19
er selbst glaubte, durch Gift von Piso. *Piso*
ward angeklagt, und todt gefunden. *Drusus*,
der Sohn des Tiber, hatte indefs in Deutschland
Uneinigkeiten zu erregen gewufst, so dafs Mar-
bod das markomannische Gebiet den Römern
übergab; und durch die verrätherische Ermor- 21
dung Hermanns hatte Rom eine Zeitlang von
Deutschland Frieden.

In Rom hatte indefs *Sejanus*, Sohn eines
Praefecti praetorio, so grofsen Einflufs bei Ti-
berius erlangt, dafs er darauf denken konnte,
sich selbst zum Thronfolger zu erheben. Auf
seinen Vorschlag wurden die Castra praetoria
gebaut, und Drusus starb durch Gift. — Ti- 23
berius wählte jetzt den *Nero* und *Drusus*, Söhne
des Germanicus und der noch lebenden Agrip-
pina, zu Nachfolgern. Bald wurden mehrere
Freunde der Agrippina hingerichtet, und durch
heimliche Verläumder Agrippina und Tibe-
rius gegen einander mifstrauisch. Doch hatte
die Agrippina eine mächtige Beschützerin an
der *Livia*. — Sejan beredete endlich den Ti-
ber, um sicherer seinen Neigungen folgen zu
können, Rom ganz zu verlassen. Tiber folg- 26
te, zog nach Kapua, Nola, und endlich auf 27
die kleine Insel *Kapreä*, zu der keinem ohne
Erlaubnifs des Kaisers der Zugang verstattet wur-
de. Jetzt gingen alle Geschäfte durch Sejans
Hand; und eine Gelegenheit, die er gehabt
hatte, dem Tiber mit eigner Gefahr das Le-
ben zu retten, verschaffte ihm dessen Zuneigung
sicherer. Dreister daher liefs er den allgemein
geachteten T. Sabinus hinrichten, weil er dem 28
Nero ergeben war. Zitternd brachte man nun
dem Sejan Opfer, und erwies seinen Statuen

göttliche Ehre. — Nach dem Tode der Livia
stieg sein Einfluſs aufs höchste: Agrippina mit
29 ihren Söhnen wurden verbannt, und muſsten
Hungers sterben. — Doch jetzt erfuhr Tiber,
wie Sejan mehr geehrt und gefürchtet würde,
denn er selbst. Er schickt ihn als Konsul nach
Rom; zweideutige Briefe an den Senat folgen;
Tiberius erwählt den dritten Sohn des Germani-
cus, *Cajus Caligula*, zum Lieblinge; und end-
31 lich erhält Sertorius Macro die Präfektur der
Leibwache, und den Befehl, Sejan zu tödten. —
Statt hiernach milder zu werden, wie man
grundlos erwartete, ward Tiber rachsüchtiger
und argwöhnischer. Täglich wurden Menschen
unter den grausamsten Martern hingerichtet;
auch die Unschuldigsten fanden ihren Tod, wenn
nur ein Angeber sie nennen mogte. Ja, die
Gränzen wurden unbeschützt gelassen, damit
keiner Gelegenheit erhalten mögte, sich aus-
zuzeichnen. — Doch muſste Tiber auch in
den Martern eines bösen Gewissens die Strafe
seiner Grausamkeiten finden: er floh den An-
blick der Menschen, schrieb oft in der gröſsten
37 Verzweiflung an den Senat, und starb so, zum
790 a. u. c. Theil von Cajus und Macro erstickt, im 78 Jahre.
Unter ihm war auch der Schein der Freiheit hin-
geschwunden.

4. Unter groſsen Erwartungen folgte *Cajus*, der Sohn des geliebten Germanicus. Er ehrte die Lebenden und Getödteten seiner Familie, wies alle Hochverraths-Klagen von sich, rief Verwiesene zurück, und sprach mit vieler Mäſsigung zum Senate. Vorzüglich leitete ihn seine Groſsmutter Antonia: denn er selbst war ein Mensch von schwachem Geiste; von Kindheit an krank; unter den Legions-Soldaten, von denen er den Spottnamen *Caligula* erhielt, aufgewachsen; und nachher mit Tiberius umgegangen. Im 8 Monat seiner Regierung ward er aufs neue krank, und sein Verstand ward fast gänzlich zerrüttet. Die unnatürlichsten Grausam-

keiten abwechselnd mit Narrheiten sind die Begebenheiten seiner folgenden Regierungsjahre. Nachdem er daher über die Köpfe der Menschen
weg aus Deutschland geflohen war, an der Kü- 40
ste des brittischen Oceans Muscheln als Tribut des Meeres gesammelt hatte, und nun nach Rom
zurück kehrte, ward er durch Cassius Chärea er- 41
mordet. 794 a. u. c.

Schon hatte der Senat beschlossen, die Re- den 24 Jan.
publik solle wieder hergestellt werden, als die umher stürmenden Soldaten den 50jährigen, in einem Winkel versteckten *Claudius*, (Bruder des Germanicus, Sohn des Drusus,) zum Kaiser ausriefen; und unterstützt von dem Rathe des jüdischen Königs Agrippa, behauptete er sich gegen den Willen des Senats. Kränklich und schwachköpfig, war er am kaiserlichen Hofe allgemein verspottet worden, und stand auch als Imperator immer unter fremder Leitung. Dabei war er äuſserst furchtsam: jeder, der zu ihm kam, muſste sich durchsuchen lassen; eine Anordnung, die bis auf Vespasian blieb. — Anfangs indeſs schien er gut: vernichtete das Hochverraths-Gesetz, schickte das Geraubte zurück, lieſs einen neuen Hafen bei Ostia anlegen, zwei Wasserleitungen bauen, und den groſsen Kanal anfangen, der den sumpfenden Fuciner-See in den Liris ableiten sollte: der aber erst unter Adrian vollendet wurde.

Doch *Valeria Messalina*, seine Gemahlin, und *Narcissus*, sein Günstling, leiteten ihn bald, wie ihre Wollust, Habsucht und Herrschsucht es foderten. Appius Silanus wurde hingerichtet, weil er den Wünschen seiner Stieftochter Messalina nicht folgen wollte; Julia, Brudertochter des Claudius, mit ihrem Freunde Seneca verbannt, weil sie die Eifersucht der Kaiserin reizte. Aemter und Vorrechte wurden den Meistbietenden verkauft. Besonders nutzten sie eine Empörung des *Camillus* und *Vincianus*, Statthalter in Dalmatien, die der Senat zu Kaisern

gewünscht hatte, alle ihre Feinde als Mitverschworne hinrichten, oder sich Leben theuer bezahlen zu lassen. (Arria und Cäcinna Pätus.) — Doch endlich machte Messalina Plane gegen Claudius selbst, und verheirathete sich mit
48 *C. Silius*. Narcissus erfuhr es: der Ehebrecher ward hingerichtet; den Befehl zur Hinrichtung Messalinens aber konnte er vom Claudius nur in der Trunkenheit erhalten, in welchem Zustande Messalina so manchen Befehl von ihm erzwungen hatte. — Claudius gelobte, nicht wieder zu heirathen. Doch *Pallas*, ein Sklave, beredete ihn, die *Agrippina*, Tochter seines Bruders Germanicus, zu ehelichen, nachdem der Senat das Verbot einer Ehe zwischen Oheim
50 und Nichte aufgehoben hatte. — Um ihrem Sohne *Nero* die Nachfolge zu verschaffen, liefs sie ihn durch den zurück gerufenen Seneca aufs sorgfältigste erziehen, während *Britannicus*, Sohn der Messalina, in allem vernachlässigt wurde. Bald ward Nero Princeps iuventutis, darauf Octavia, des Claudius Tochter, ihm vermählt, und er adoptirt. Als aber dennoch Claudius den Britannicus zum Nachfolger wünschte, liefs Agrippina den Claudius durch giftige Pilze
54 tödten, und der Senat vergötterte ihn. Apoko-
807 a. u. c. lokynthosis.
den 13 Oct.

Unter Claudius erhielten die Römer die ersten vesten Besitzungen auf Britannien: sie nahmen die Insel Vectis (Wight) und Cammalodunum (Maldon) ein; und 52 erhielt Ostorius Scapula den brittischen Heroen Karaktakus gefangen. Auch wufste *Corbulo* den römischen Namen aufs neue in Deutschland furchtbar zu machen: *Fossa Corbulonis*, jetzt Fliet, verbindet den Rhein und die Maas.

Agrippina verheimlichte den Tod des Claudius eine Zeitlang, um dem Nero Soldaten und Bürger zu gewinnen, und liefs den Narcissus und den berühmten Prokonsul Asiens Junius Silanus hinrichten. *Nero*, erst 18 Jahr alt, hätte, blos

von Seneca und Burrhus, dem Praefectus prae-
torio, geleitet, ein guter Regent werden kön-
nen. Er suchte die Schwelgerei und Raubsucht
in Rom durch Verordnungen einzuschränken,
und der Senat unterstützte ihn. Doch wurde
dem jungen Regenten die Herrschsucht seiner
Mutter bald lästig. Er suchte Freiheit, erlaubte
sich nächtliche Ausschweifungen, fand besonders
Wohlgefallen an öffentlichen Schauspielen, und
ward bald von Schmeichlern umringt, (die Akte).
Seneca und Burrhus suchten seine Leidenschaft
nur unschädlich zu machen, Agrippina aber
reizte durch Toben und Drohen den Argwohn
und Unwillen des Sohnes: er läſst seinen Halb-
bruder Britannicus hinrichten, und verweis't seine 55
Mutter vom Hofe. — Mit jedem Tage stieg
jetzt der Hang des Nero zu Schauspielen und
Wollüsten; und Seneca und Burrhus verloren
von ihrem Einfluſs; besonders seit seiner Be- 58
kanntschaft mit der *Poppaea Sabina,* Otho's Frau.
Dies herrschsüchtige Weib brachte den von Wol-
lust umstrickten Nero zu der schändlichsten
Handlung, zum Muttermorde. Noch fühlte er 59
Gewissensbisse: Ausschweifungen sollten sie be-
kämpfen. Er übt sich im Wettrennen, Singen
und Harfenspielen, und tritt endlich öffentlich
vor dem Volke auf. — Jetzt zog Seneca sich
zurück, dessen Reichthümer schon die Eifersucht
der neronischen Schmeichler gereizt hatten; und
Burrhus starb, nicht ohne Verdacht, giftige Arz- 62
neien bekommen zu haben. — Nun herrschte
Poppäa allein: leicht daher brachte sie es dahin,
daſs Octavia verwiesen ward, und daſs Nero sie
heirathete. Doch kam seine Gewissensangst
darum nicht zur Ruhe. In seiner Raserei läſst er
Rom in Brand stecken, um es schöner zu bauen: 64
und die jüdische Sekte der Christianer muſs als
Urheber des Brandes büſsen. Um seine Bausucht
zu befriedigen, plünderte er alle öffentlichen
Gelder, Tempel und Götterbilder im ganzen
Reiche und erbauet besonders die Domus aurea.

Um die blutigen Vorbedeutungen der Kometen und anderer Wundererscheinungen von sich abzulenken, beschliefst er, den ganzen Senat zu ermorden. Der Senat verschwört sich zwar gegen ihn; allein die Verschwörung wird entdeckt, und nun wüthet er mit wilder Grausamkeit gegen die edelsten Familien. Piso, der Anführer des Senats, Lucanus und L. Annäus Seneca tödten sich selbst.

Abermals folgten prächtige Schauspiele, das Volk zu zerstreuen, besonders die Krönung des Tiridates von Armenien in Rom. — Um auch in Griechenland seine Kunst bewundern zu lassen, ging Nero hinüber, erhielt überall Kronen als Preise des Sieges im Wettrennen und Gesange; plünderte die Kostbarkeiten und öffentlichen Gelder; und schenkte den Städten ihre Freiheiten wieder. Die Durchgrabung des Isthmus bei Korinth gehört zu seinen wilden Einfällen. Nachdem er Griechenland ausgeplündert hatte, schickte er die Freigelassenen Helius und Polykletus nach Italien, hier auf gleiche Weise zu plündern.

5. Der Unwille gegen Nero mufste immer
68 allgemeiner werden. *Julius Vindex* in Gallien und *Galba* in Spanien werden zu gleicher Zeit von ihren Soldaten zu Imperatoren ernannt. *Julius Vindex* wird geschlagen bei Besançon, und bleibt selbst. Für *Galba* aber erklären sich *Otho* aus Lusitanien, die meisten Statthalter und endlich der Senat selbst. Nero flieht; und von Allen verlassen, läfst er sich von seinem Frei-
68 gelassenen Epaphroditus tödten. Das Geschlecht
821 a. u. c. des Cäsar starb mit ihm aus; die Namen, *Augu-*
im Juni. *stus* und *Caesar*, aber blieben als Titel des Herrschers und Kronerben.

Galba, bereits 70 Jahr alt, beleidigte bald durch Kargheit, Strenge und Nachsicht gegen seine Günstlinge. Den Soldaten gab er nicht das versprochene Donativum; die wehrlosen Classiarii des Nero liefs er niederhauen; die deut-

sche Leibwache schickte er ohne Sold fort; alle durch Nero Bereicherte sollten den zehnten Theil des Gewinnes herausgeben; und seine Günstlinge, *Titius Vinius*, *Cornelius Laco* u. A. verschenkten und verkauften Aemter und Leben. Um den Unwillen des Volks abzulenken, nahm er den Piso Licinianus zum Sohne und Thronfolger an: allein *Otho*, der hierzu sich Hoffnung gemacht, und eine ungeheure Schuldenlast hatte, ward von den Soldaten zum Imperator ausgerufen, und Galba getödtet. 69 822 a. u. c.

Die traurigen Folgen der Soldatenwahl zeigten sich bald: die Prätorianer übten die gröſsten Ausschweifungen, und Otho konnte sie nur mit Mühe abhalten, den Senat nicht zu ermorden. Indeſs war schon den 2 Januar *A. Vitellius* von der unruhigen Armee in Nieder-Deutschland in (dem 50 erbaueten) Kölln zum Kaiser ausgerufen. Otho suchte durch Unterhandlungen den Krieg abzuwehren; doch vergeblich. Otho's Generale siegen dreimal in Ober-Italien: zu voreilig wagt Otho eine Hauptschlacht; des Vitellius Truppen siegen, und Otho tödtet sich selbst in Brixellum. den 15 Jan. 69 16 April.

Aulus Vitellius, bisher als Schwelger verachtet, ward vom Senat als Imperator anerkannt. Doch die Nachsicht gegen die Plünderungen der Soldaten schon auf dem Zuge von Deutschland nach Rom; seine leckere Gefräſsigkeit, und seine ungeheure Verschwendung (er verzehrte 42 Millionen Thaler in 4 Monaten), machten ihn allgemein verhaſst. — Die Legionen in Mösien, Pannonien und Aegypten, nach dem Beispiele der übrigen, empören sich, und ernennen *Vespasianus*, den Sieger in Britannien unter Claudius, jetzt Feldherr in Judäa, zum Imperator. *Antonius Primus* rückt von Mösien in Italien ein, und schlägt die Soldaten des Vitellius bei Cremona. Vergebens unterhandelt Vitellius. *Flavius Sabinus*, ein Vespasianer, wird in Rom auf dem Kapitol belagert, gefangen und hinge-

69 richtet. Da zog Antonius Primus gegen Rom,
22 Dec. nimmt die Stadt ein, und Vitellius wird getödtet.

6. *Titus Flavius Vespasianus*, ein besserer Fürst, nur geldgeizig und ruhmsüchtig, sorgte, so bald er im Sommer 70 nach Rom gekommen war, mit Treue für äufsere Ruhe und innern Wohlstand. Die raubgierigen Prätorianer in Rom hatte schon sein Feldherr *Mucianus* eingeschränkt; die Empörung der Soldaten in Gallien unter Julius Sabinus ward leicht gedämpft,[1]) nicht so schnell die der Bataver unter Julius Civilis. — Darauf bauete er Rom wieder aus: stellte das Kapitolium wieder her; errichtete den Friedenstempel, mit allen noch übrigen Kunstwerken geschmückt; bauete das berühmte Amphitheater, il Colosseo, u. s. w. Er machte den Senat vollzählig (1000 Mitglieder); stellte Kriegszucht wieder her; hemmte Ausschweifungen, (Claudianum, Macedonianum); sorgte für die Erziehung, und besoldete Gelehrte. — So beliebt ihn alle diese öffentlichen Handlungen, in Verbindung mit seinem Fleifse im Privat-Leben und seiner Entfernung von Eitelkeit, machten: so lächerlich und verächtlich machte ihn zuweilen sein Geiz. Er liefs sich gern schenken; belegte das Volk mit Abgaben, selbst auf den Urin; verkaufte Aemter; und erliefs Strafen gegen Geld. Auch liebte er Freimüthigkeit nicht: die stoischen Philosophen wurden verbannt, und *Helvi-*
79 *dius Priscus*, mehr freiwillig Märtyrer, getödtet.
832 a. u. c. — Vespasian stirbt zu Cutiliä.
den 23 Jul. Sein Sohn *Titus*, der als Cäsar etwas ausschweifend gelebt hatte, zeigte sich den Römern bald in jeder Rücksicht so liebenswürdig, dafs er mit Recht *Amor et deliciae generis humani* genannt wurde. Seinen Bruder *Domitian*, der

1) Sabinus selbst entfloh, und lebte 9 Jahre in einer Höhle durch die Treue seiner Gattin erhalten. Endlich entdeckt, liefs Vespasian Beide hinrichten.

gegen des Vaters Testament die Regierung verlangte, nahm er zum Reichsgehülfen an; er hob das Majestäts-Verbrechen gänzlich auf, und bestrafte die Angeber; er beschäftigte das Volk ohne Verschwendung. Die vielen Unfälle seiner kurzen Regierung gaben ihm auch Gelegenheit, seinen menschenfreundlichen Charakter zu zeigen. Herculanum, Pompeji und Stabiä wurden durch einen Ausbruch des Vesuvs verschüttet 79
(*Plinius maior*), und ganz Kampanien wurde verwüstet. Während Titus hier noch war, für die Unglücklichen hülfreiche Anstalten zu machen; 80
entstand eine grofse Feuersbrunst in Rom, die drei Tage wüthete und die schönsten Gebäude verzehrte. Und nach dem Brande folgte eine Pest. Ueberall gab Titus Beweise seiner thätigen Menschenliebe. Er starb schon 81 zu Cu- 834 a. u. c.
tiliä. 13 Sept.

7. Durch die Soldaten ward *Domitian*, der ungleiche Bruder des Titus, Kaiser. Der Anfang seiner Regierung war erträglich, er übte strenge Gerechtigkeit, suchte Ehebruch und Ausschweifungen zu hemmen, und verbot das Kastriren. Doch bald ging er selbst zu den schändlichsten Ausschweifungen, Grausamkeiten und Erpressungen über. Seine Bausucht (Templum Flavianae Domus), und die Pracht seiner Feste verschwendeten den öffentlichen Schatz; und seine Kriege waren meist unglücklich. So sein Zug gegen die Dacier, auf beiden Seiten 85
der Donau; sie schlugen die Römer mehreremal. Zwar mufs sich Decebalus endlich demüthigen; wie aber Domitian die Quaden und Markomannen angreift und geschlagen wird, erhebt sich Decebalus wieder, und Domitian mufs den Frieden durch das Versprechen von Jahrgeldern erkaufen. Dennoch triumphirt er. — Berühmt machte seine Regierung *Julius Agricola*, Schwiegervater des Tacitus, durch die Eroberung von 78—84
Britannien; nur das gebirgige Hochland, Kaledonien, blieb unbezwungen. Endlich rief die

Eifersucht des Domitian den Sieger zurück, und nur seine Eingezogenheit rettete ihn von einem härtern Schicksale. Denn seit sich der Fliegenfänger 88 zum Gott und Herrn hatte ernennen lassen, war kein berühmter Mann seines Lebens sicher: die edelsten Senatoren wurden bei dem geringsten Argwohne hingerichtet; alle Philoso-
95 phen (Epiktet, Artemidor) aus Rom verwiesen; und die Schriften berühmter Männer auf dem Markte verbrannt. Mehrere Verschwörungen gegen ihn werden entdeckt und unterdrückt: endlich aber wird er auf Anstiften seiner eignen Ge-
96 mahlin getödtet, sein Andenken verwünscht und
849 a. u. c. sein Name auf allen öffentlichen Denkmälern
18 Sept. vertilgt.

8. *Nerva*, von einer angesehenen Familie, in der Jugend als Dichter bekannt, ward vom Senat zum Kaiser erwählt und von den Soldaten angenommen. Er war ein guter Fürst, der durch Milde, Gerechtigkeitsliebe und Sorge für Wohlstand und Erziehung den niedergedrückten Staat wieder hob; doch machten die eingeschränktern Prätorianer seine kurze Regierung unruhig.

98 Was Nerva angefangen hatte, vollendete sein
851 adoptirter Sohn *Trajanus*, aus Italica in Spanien gebürtig. Er verdiente den Beinamen *Optimus*, durch seine Gerechtigkeit, durch seine Herablassung, und durch seine Sorgfalt für die Arbeitsamkeit und den Wohlstand der Bürger, und die Erhaltung älternloser Kinder. (Velleja.) Er gab dem Volke das Recht wieder, seine Obrigkeiten zu wählen, und der Senat erhielt wieder Ansehen. Die Chausseen wurden wieder hergestellt, und neue Städte erbauet. Plinius Panegyricus auf ihn (gehalten 100) ist daher keine Schmeichelei. — Nur Neigung zum Trunke und zur Liebe sind Flecken in seinem Charakter, und Eroberungssucht störte etwas das Glück seiner Regierung.

100 Er weigerte dem Decebalus den Tribut.

Dieser verbindet sich mit Parthern und Deutschen, muſs aber 103 den Frieden erbitten. Schon 104 bricht er ihn. Trajan geht auf einer steinernen Brücke (nicht weit vom eisernen Thore in der Wallachei) über die Donau, erobert die Residenz, erbeutet groſse Schätze, und macht
Dacien zur *römischen Provinz.* Zu den prächti- 107
gen 123tägigen Triumph-Feierlichkeiten kamen Gesandte von entfernten Völkern. Von den Schätzen die Columna Traiana. — Darauf führte
ihn Eroberungssucht nach Asien, wo Cosroes von 114
Parthien den Exedares aus Armenien verdrängt und den Parthamasiris auf den Thron gesetzt hatte. Dieser ward vertrieben, und *Armenien römische Provinz.* Trajan ging weiter nach Me-
sopotamien und im nächsten Jahre *über den Ti-* 115
gris nach Adiabene; bald kam er wieder zurück, eroberte Ktesiphon am Tigris, und *Parthien* wird von den Römern *abhängig.* Doch nöthigten die
Unruhen des folgenden Jahrs den Trajan, in Par- 116
thien einen König zu setzen. Er that von hier noch einen Zug gegen die Araber, zwischen dem persischen und arabischen Meerbusen, eroberte einiges: da er aber bald nachher auf der Rück-
reise starb, warfen die Ueberwundenen das Joch 117
ab. (Triumph-Bogen des Trajan zu Benevent.) 870 a. u. c.

Nur durch ein von der Kaiserin Plotina untergeschobenes Testament ward *Aelius Adrianus* Nachfolger des Trajan. Er lieſs Senat und Volk in ihrem Rechte und Ansehen, erleichterte Abgaben und Pflichtdienste, und war strenge in Gerechtigkeit und Polizei. Doch kindische Ruhmsucht verleitete ihn zu Ungerechtigkeiten, besonders gegen seinen Vorgänger, dem er sonst in Allem nachäffte; und seine affektirte Gelehrsamkeit machte ihn lächerlich und raubte ihm Zeit zu seinen Regierungsgeschäften. Er besaſs ein starkes Gedächtniſs, wollte mit Allen disputiren; zugleich hören, schreiben, diktiren, und sprechen; und schrieb seine eigne Geschichte. In seiner gelehrten Eifersucht ging er so weit,

dafs er Homer, Cicero und andere berühmte
Schriftsteller zu vertilgen wünschte. Einen gro-
fsen Theil seiner Regierung brachte er hin mit
Reisen durch alle Provinzen seines Reiches, von
121 bis 136: durch *Britannien*, wo er eine
121 Mauer bei Newcastle gegen die nördlichen Bar-
125 baren ziehen liefs; *Gallien*, (Nimes); *Spanien*,
128 und wo er in Lebensgefahr kam; *Griechenland*, wo
133 er Athen sehr begünstigte, einen neuen Theil
der Stadt anlegte; *Klein-Asien*, Restitutor Bi-
thyniae; *Aegypten*, wo der schöne Jüngling An-
tinous im Nil ertrank oder vielleicht sich selbst
ertränkte; dem er einen Tempel erbauete, und
den die Griechen vergötterten. Selbst Afrika be-
suchte er. Endlich nöthigte ihn seine schwäch-
liche Gesundheit zur Ruhe; und die empfind-
lichsten Körperschmerzen reizten ihn oft zu Ver-
suchen des Selbstmordes und zu Grausamkei-
ten. Sein adoptirter Sohn *Antoninus* schützte
noch manchen vor des Vaters Unwillen, und er-
138 warb sich durch seine Ehrenrettung Adrians den
891 Beinamen *Pius*. Adrian ward begraben in der
den 10 Jul. von ihm erbaueten *Moles*. (Engelsburg.)

Er führte eine neue Einrichtung in den
Staatsämtern ein, (Officia palatina, publica und
militaria,) die bis auf Konstantin dauerte, und
in der Rechtsverwaltung. *Salvius Julianus* mufste
131 aus den Edikten der Prätoren ein Edictum per-
petuum machen, das nur durch die Konstitu-
tionen und Reskripte der Kaiser Aenderungen und
Zusätze erhalten konnte; wodurch das Recht
eine Wissenschaft ward, der Einflufs der Rechts-
gelehrten aber beschränkt wurde. Adrian hatte
meist mehrere um sich, und es bildete sich aus
ihnen das Consistorium Principum.

Antoninus Pius gab weder durch auswärtige
noch einheimische Kriege seinen Geschichtschrei-
bern Stoff: verdiente aber durch seine Achtung
gegen Religion, Gesetze und Menschenleben,
durch seine Sorge für Unglückliche und Noth-
leidende, den Namen: V a t e r d e r M e n s c h e n.

Zur Tilgung der Staats-Schulden liefs er die kostbaren Kunst- und Prunksammlungen Adrians in einer mehrere Wochen hindurch fortgesetzten Auction verkaufen, wodurch gewifs viele der schönsten alten Kunstwerke, die Adrian auf seinen weiten Reisen zusammengebracht, verloren worden. Die Columna Antonini liegt unaufgerichtet.

Er hinterliefs zwei adoptirte Söhne *Marcus* 161
Aurelius, den stoischen Philosophen, den er 914 a. u. c.
zum Nachfolger bestimmt hatte; und *L. Ve-* d. 7 März.
rus, den Wollüstling, den sein Bruder zum
Mitkaiser annahm. Während dieser, oder ei-
gentlich sein General Avidius Cassius, glück-
lich gegen die Parther kämpfte, 162 bis 165,
suchte Aurelius in Rom Gerechtigkeitspflege und
gute Sitten durch sein eignes Beispiel zu fördern.
— Aber grofse, allgemeine Unglücksfälle folg-
ten. Des Verus Armee verbreitete auf ihrem
Rückzuge in allen Ländern, durch die sie zog,
die Pest; mehrere Provinzen des Reichs litten
durch Erdbeben und Ueberschwemmungen, und
an den nördlichen Gränzen vereinigten sich vom
schwarzen Meere bis zum Rhein deutsche und
sarmatische Völker zum Einfall in das römische
Gebiet. Die *Markomannen* drangen bis Aquileja 168
vor; und ob sie gleich bei der Annäherung der
Römer um Frieden baten, wiederholten sie oder
andere mit ihnen verbundene Völkerstämme, be-
sonders die *Quaden* aus Mähren, und die *Jazy-*
ger aus Pannonien, jährlich ihre Einfälle, selbst
in Italien. Die Römer litten dabei oft, und 174 174
ward das ganze römische Heer am Gran einge-
schlossen, und nur durch ein Gewitter und ei-
nen Platzregen gerettet, (Legio fulminatrix).
Aurelius zwang hierauf durch Siege und Verhee-
rungen die einzelnen Völker zum Frieden, 176. 176
(L. Verus war bereits 169 gestorben.) — Wie
aber Aurelius nach Asien gezogen war, eine Em-
pörung des verdienten Ober-Statthalters Avidius
Cassius, verführt durch die Gemahlin des Aure-

178 lius, Faustina, zu dämpfen, erneuern die Markomannen mit ihren Bundesgenossen den Krieg. Avidius wird von seinen Officieren ermordet; Aurelius zieht gegen die Markomannen, schlägt
180 sie, stirbt aber zu Sirmium, und sein Sohn
935 a. u. c. Commodus erkauft den Frieden. Seine Selbstbetrachtungen.

II. Hinsinken der Macht des römischen Staates durch schlechte Regenten, innere Kriege, und Einfälle auswärtiger Völkerhorden, bis auf die Theilung des Reichs, 180 bis 395. [1]

Nur die Soldaten besetzten von jetzt an den Thron, und ermordeten nach Belieben, wer ihnen nicht mehr gefiel. Der Senat verlor dabei alles Ansehen, die Kaiser herrschten despotisch; auf Beschützung der Gränzen konnte man bei den immerwährenden innern Unruhen nicht denken: man erkaufte den Frieden von den eindringenden Horden, und reizte sie dadurch zu neuen Einfällen.

180 *Commodus* eilte von den Markomannen nach Rom, entfernte seines Vaters Räthe, überliefs alle Geschäfte den niedrigsten Menschen, und ergab sich den unnatürlichsten Ausschweifungen öffentlich und ohne alle Scham. Grausamkeiten folgten auf Grausamkeiten: Geld ward mit Gewalt erprefst; Menschen zum Vergnügen verstümmelt; Schwester, Gemahlin, Günstlinge (Perennis, Kleander) verwiesen und hingerichtet. Wiederholt trat der Imperator als Ringer und Fechter gegen Menschen und Thiere auf, und in den lächerlichsten Trachten, ohne dafs zu la-

1) The history of the Decline and Fall of the Roman Empire. By Edward *Gibbon*. New edit. Basel 1787. 1788. 6 Voll. 8. Deutsch, Leipzig 1779 ff.

chen erlaubt war: Hercules Romanus. Als er aber die Konsuln ermorden, und selbst als Konsul aus der Fechterschule auftreten wollte, ward er mit auf Anstiften seiner Mätresse *Marcia*, die den Christen günstig gewesen sein soll, noch am 31 December 192 getödtet, und sein Andenken verwünscht. 192 — Das Verdienst hat er um Rom, daſs er auſser der ägyptischen noch eine afrikanische Getreideflotte zur Versorgung der Stadt anlegte.

Die Mörder übertrugen die Herrschaft dem 193 *Helvidius Pertinax*, Praefectus urbi, der nach einiger Weigerung sie annahm. Um die ausgeleerte Schatzkammer wieder zu füllen, verkaufte er alle Kostbarkeiten, überflüssige Geräthe, Mätressen und Knaben des Commodus, und fing mehrere wohlthätige Reformen an. Die Prätorianer aber, die keine Einschränkungen ihrer Ausgelassenheit dulden wollten, erregten eine Empörung, und *Pertinax* ward schon am Ende des März ermordet. 193

Darauf stiegen sie, seit Vitellius 16,000 Mann, auf die Wälle ihrer zur Vestung gemachten Kasernen, und boten die Regierung dem Meistbietenden feil. *Didius Julianus*, der reichste Schwelger in Rom, überbot den Schwiegervater des Pertinax, Sulpicianus, versprach jedem Soldaten 6250 Drachmen (1300 Thaler), und ward Kaiser. Der Senat aber haſste ihn; das Volk wollte ihn nicht anerkennen, und griff zu den Waffen; und die Prätorianer, denen er sein Versprechen nicht hielt, verlieſsen ihn. Zugleich wurden *Pescennius Niger* in Syrien, und *Septimius Severus*, in Illyricum von ihren Heeren zu Kaisern ausgerufen. Severus, klüger und thätiger, drang in Italien ein; Didius, der ihm vergeblich Theilnahme an der Herrschaft anbot, ward auf Befehl des Senats hingerichtet den 1 Julius, und Severus, als Kaiser anerkannt. 193
Er entlieſs die bisherige Leibwache; wählte aber eine viermal stärkere, und führte durchaus mi-

litärische Regierung ein. Darauf zog er gegen
Niger nach Asien, und erst in dem dritten
Treffen bei Issus ward dieser gänzlich geschla-
194 gen und auf der Flucht getödtet. Byzanz aber,
von Nigers Anhängern besetzt, ward durch seine
Mauern und Thürme und durch die Tapferkeit
der Besatzung noch 2 Jahre vertheidigt. End-
196 lich durch Hunger gezwungen, ergab es sich:
und Severus, durch Rache verleitet, liefs die
Vestungswerke niederreifsen, und raubte dem
Reiche eine wichtige Gränzvestung. — *Clo-
dius Albinus,* Statthalter von Britannien, der
sich gegen Didius und Niger erklärt hatte und
von Severus durch den Cäsars-Titel beruhigt
war, entdeckte einen meuchelmörderischen Plan
des Severus gegen ihn. Er griff zu den Waf-
fen; fand Anhang, da man Severus Härte hafste;
und Sever mufste aus Asien nach Gallien eilen.
Ein Schulmeister hatte ihm schon ein Heer ver-
197 sammelt; Albinus ward bei Lyon geschlagen,
kam selbst um, und alle seine Freunde und
Verwandten wurden mit Grausamkeit hingerich-
tet. In Rom wüthete Sever nicht minder. Sein
199 Krieg gegen die Parther war glücklich 199, Atra
in Arabien belagerte er vergeblich. In Palä-
stina und Aegypten hielt er Nachlese nach der
200 Aerndte. — Als er sich endlich in seiner Herr-
schaft bevestigt glaubte, suchte er durch strenge
Gesetze (Papinianus, Ulpianus) die Sitten zu bes-
sern, und sorgte für gerechte Verwaltung des
Staats, für Geldvorrath und öffentliche Maga-
zine. — Ein Einfall der Kaledonier in das süd-
208 liche Britannien rief ihn nach dieser Insel. Er
nahm seine beiden Söhne, *Antoninus Caracalla*
und *Septimius Geta,* mit; drang in das nördli-
che Britannien tief ein, aber mit grofsem Ver-
luste; zwang die Kaledonier zur Unterwerfung
und zog einen Erdwall gegen sie vom Solway-
210 Firth bis zur Mündung der Tyne. Er ward hier
krank, und der Gram über das treulose Betra-
211 gen seines Sohnes machte die Krankheit tödtlich.

Caracalla und *Geta*, beide von ihrem Vater
zu Nachfolgern erklärt, schlossen mit den Kale-
doniern, die aufs neue abgefallen waren, einen
Vergleich, und eilten nach Rom. Der Hafs,
den sie von Kindheit an gegen einander genährt
hatten, brach jetzt lebhafter aus. Vergeblich
suchte die Mutter sie mit einander zu versöhnen.
Caracalla, der Grausamere, liefs den Bruder in
den Armen der Mutter tödten und dann zum 212
Gotte erklären. Doch durfte niemand des Geta
Namen nennen, und alle seine Freunde wurden
hingerichtet. Da Caracalla durch Ermordungen
nicht mehr Geld genug zu seinen Verschwendun-
gen auftreiben konnte, verfälschte er die Münze,
und verkaufte allen Unterthanen des Reichs das
römische Bürgerrecht. Doch ward er durch alles
dies in Rom so verhafst, dafs er beschlofs, seine
Länder zu durchreisen, die nun alle auf gleiche
Weise ausgeplündert und ihrer Einwohner be-
raubt wurden. So verheerte er Gallien, 213, 213
von den Deutschen mufste er 214 den Frieden 214
erkaufen, doch nahm er den Titel *Germanicus*
an; darauf zog er durch Macedonien, und äffte 215
dem Alexander in Kleidung, Mienen, Kopf hal-
ten nach; von hier nach Asien, wo er ein Achil-
leus sein wollte. Osrhoene machte er zur rö-
mischen Provinz; sein Anschlag auf Armenien 216
aber mifslang. Endlich kam er nach Alexan-
drien, das ihn durch Spottgedichte beleidigt
hatte, und liefs den gröfsten Theil der Einwoh-
ner durch seine Soldaten hinrichten, so dafs die
Stadt wörtlich in Blut schwamm. Aus Begierde
nach dem Beinamen *Parthicus*, zog er wieder
nach Antiochia: treulos liefs er den Artabanes
hinrichten, und erreichte ohne Schlacht seinen 217
Wunsch. Doch auf der Rückkehr ward er bei
Edessa von seinen Soldaten ermordet. Sein An-
denken ward verwünscht, und sein Name auf
allen öffentlichen Denkmälern vertilgt.

Macrinus, Praefectus praetorio, ward von
den Soldaten zum Kaiser erwählt. Er litt von

den Parthern wiederholte Niederlagen, und
mufste den Frieden mit 50 Millionen Drachmen
erkaufen. Den Senat beleidigte er durch Erhe-
bung niedriger Menschen, die Soldaten durch
Härte. Diese waren daher durch *Mäsa,* eine
Schwester der Gemahlin des Caracalla, leicht
218 empört, erwählen ihren Enkel *Elagabalus* (He-
liogabalus), Priester der Sonne in Emesa, zum
Kaiser, Macrinus wird geschlagen, und kömmt
mit seinem Sohne Diadumenian um.

Elagabalus viehische Ausschweifungen und
rasende Verschwendung erregten bald den ge-
rechtesten Abscheu: er scheint zuweilen würk-
lich verrückt gewesen zu sein. Seine Grofsmut-
ter machte er zum Senator; für seine Mutter
ordnete er einen weiblichen Senat an, der über
Moden und Cäremonien berathschlagte, führte
den Dienst der Sonne zu Rom ein, und liefs ihr
Kinder opfern. Da Mäsa erkannte, dafs Rom
einen solchen Fürsten nicht lange dulden würde,
beredete sie ihn, ihren andern Enkel, *Alexan-*
221 *der,* zum Cäsar anzunehmen. Da dieser bald
allgemeine Liebe gawann, suchte ihn Elagabalus
zu ermorden; ward aber deswegen selbst von den
222 Prätorianern getödtet.

Alexander Severus folgte ihm. Er wird von
Lampridius als ein sehr edler Fürst beschrie-
ben. Seine Mutter Mammäa (Tochter der Mäsa)
und ein Rath von 16 erfahrnen Senatoren leiten
den 14jährigen Regenten. Er suchte die ausge-
lassenen Sitten wieder einzuschränken, verwies
unnütze Diener und treulose Statthalter, beför-
derte Handlung, erleichterte die Abgaben. Den-
noch fehlte es nicht an Versuchen, ihn zu ent-
thronen. Die Legionen empörten sich mehrere-
mal; — Ulpianus, Dio Cassius. Den Ovidius
229 Camillus nahm er zuvorkommend zum Mitregen-
ten an, der aber, im Gefühl seiner Untüchtig-
keit, freiwillig abdankte. Auch litt das Reich
von auswärtigen Feinden. *Artaxerxes* hatte das
parthische Reich gestürzt, ein neu-persisches ge-

stiftet, und wollte alle Provinzen, die ehemals zu Persien gehört hatten, wieder erobern. Er fiel in Mesopotamien und Syrien ein: die schwachen Besatzungen konnten ihm nicht widerstehen, sondern gehen zum Theil zu ihm über; doch muſs er sich, da er Atra vergeblich belagert, wieder zurück ziehen. Alexander zog selbst gegen ihn, stellte Gehorsam und Kriegszucht unter den Römern wieder her, und schlug den stolzen Perser zum erstenmal. Mit seinem siegreichen Heere eilte er von hier nach Gallien, wo deutsche Völker eingefallen waren. Feinde sah er zwar nicht; die gallischen Soldaten aber, unzufrieden mit seiner militärischen Strenge, und empört von Maximinus, tödteten ihn bei Mainz.

227

230

233

234

235

Maximinus Thrax, von Riesen-Gröſse und Stärke, ward von den Soldaten zum Kaiser ernannt, gegen den Willen des Senats. Mit Grausamkeit lieſs er seine Wohlthäter (er war ein Hirte gewesen) hinrichten, und jeden, der nur den geringsten Schein von Anhänglichkeit für andere zeigte. Er that glückliche Einfälle in Deutschland und Dacien. 236

Indeſs ward *Gordianus* in Afrika mit Einwilligung des Senats zum Kaiser ernannt, und sein Sohn von ihm zum Mitregenten erwählt, 237, im April; im Julius aber schon von Capellianus, Statthalter des Maximin, geschlagen; der Sohn bleibt im Treffen, der Vater tödtet sich selbst.

237

Nun erklärt der Senat die beiden Konsuln *Pupienus* und *Balbinus* zu Augustis, und auf Verlangen des Volks *Gordianus Pius*, Enkel des ältern Gordianus, zum Cäsar. Maximin zieht nach Italien, wird aber vor Aquileja von seinen eignen Soldaten ermordet. Gothen, Karpen (von den Karpathen) und Perser fallen in das römische Gebiet ein. Pupienus und Balbinus machen Rüstungen zum Zuge. Die schon unwilligen Prätorianer werden hierdurch noch mehr gereizt,

238 im April.

und ermorden beide Kaiser, die nicht von ihnen
im Juli. erwählt waren.

Gordianus, nun allein Kaiser, erst 13 Jahr alt, ward anfangs von unredlichen Menschen verführt und betrogen. Seit 241 aber lenkte ihn und den Staat sein Schwiegervater *Misitheus* mit Klugheit und Uneigennützigkeit. Auch *Sapores*, der Fürst der Perser, der aufs neue Mesopotamien und Syrien verwüstet hatte, wurde ge-
242 schlagen, und mufste alle Eroberungen wieder aufgeben. Doch Misitheus starb 243. *Philippus*, der an seine Stelle erwählt wird, wiegelt die Soldaten auf, zwingt den Gordian, ihn zum Mitregenten anzunehmen, und läfst diesen endlich
244 hinrichten.

Philippus Arabs, früher das Haupt einer
248 Räuberbande, feiert die 1000jährige Dauer Roms. Mehrere Statthalter empören sich gegen ihn. *Decius*, in Pannonien von seinen Soldaten gezwungen, den Kaisertitel anzunehmen, schlägt den Philipp bei Verona: Philipp kömmt um, und
249 sein Sohn in Rom wird ermordet.

Decius verfolgte die Christen; er schlug die *Gothen*, die *bis in Thracien* vorgedrungen wa-
251 ren; blieb aber endlich in einer harten Schlacht in Mösien.

Trebonianus Gallus, Feldherr, ward durch die Soldaten Kaiser, und nahm zu Mitkaisern an, *Hostilianus*, Sohn des Decius, und *Gallus Volusianus*, seinen eignen Sohn. Den Gothen verspricht er jährlichen Tribut; den Hostilian läfst er tödten; eine Pest wüthete im Reiche: Gothen, Karpen, Burgunder fielen in Mösien und Pannonien, die Perser in Syrien ein. Allgemeiner Unwille. *Aemilianus* in Mösien schlägt die Barbaren und zieht nach Italien. Beide Gal-
253 lus werden von ihren eignen Soldaten getödtet im Mai.

Zu ihrer Rache aber erschien *Valerian*, von seinen Soldaten zum Imperator ausgerufen in Rhätien, und *Aemilian* ward im August getöd-

tet. — *Valerian* suchte Unordnungen abzuschaffen, Gerechtigkeit zu fördern, Steuern zu mildern. Doch behielt er wenig Zeit und Ruhe für innere Anordnungen. Franken und Alemannen fielen in Gallien ein, Gothen und Karpen schon in Macedonien, und die Perser in Kappadocien und Cilicien. In Deutschland und Macedonien waren seine Feldherren nicht unglücklich: die Barbaren wurden wieder über den Rhein und die Donau zurück getrieben. Gegen 257
Sapores zog er selbst, ward aber geschlagen, gefangen, und starb in der Gefangenschaft. Syrien 260
und benachbarte Provinzen gehen für die Römer verloren.

Gallienus, sein Sohn, folgte als Kaiser, grau- 259
sam, verschwenderisch, sorglos. In allen Provinzen des Reichs erhoben sich die Statthalter zu Regenten, gewöhnlich genannt die dreifsig Tyrannen, und von allen Seiten drangen Barbaren ein: die Deutschen (Franken, Alemannen) selbst bis in Italien, Quaden bis in Spanien, Gothen bis Asien. *Posthumius* in Gallien schlug die Deutschen, erklärte sich zum Imperator, und behauptete sich gegen Gallienus sieben Jahre, da er endlich in einer Schlacht blieb. — Den *Au-* 261
reolus von Illyrien mufs Gallienus zum Mitregenten annehmen. — Die Perser fallen in Klein-Asien ein, und die *Isaurier* empören sich. Isaurien geht auf immer verloren: die Perser aber werden von *Odenatus* geschlagen, Syrien wird wieder erobert, und selbst in Mesopotamien Städte wieder eingenommen. Doch war dies nicht für Rom erobert: Odenatus wird zwar von Gallienus zum Mitregenten angenommen, bleibt 266
aber bald nachher gegen die Perser; seine Ge- 267
mahlin *Zenobia* ward Feindin der Römer, und Stifterin des *palmyrenischen* Reiches in Syrien. — Aegypten wurde durch Pest und Bürgerkriege verheert. Die übrigen Empörer fanden bald ihren Tod. — Allgemein gehafst, wird endlich *Gallienus* vor Mailand getödtet. 268
im M.

Doch behauptete sich auch sein Sieger *Aureolus* nicht. *Claudius II. Gothicus*, ein tapferer Krieger, von den Soldaten erwählt, schlägt den Aureolus, tödtet ihn, treibt die Gothen zurück, will gegen die Zenobia ziehen, die schon Aegypten erobert hat, stirbt aber in Sirmium
270 an der Pest. Sein Bruder *Quintillus* tödtet sich selbst, als *Aurelian*, der Wiederhersteller des Reichs, von der Armee in Pannonien schon zum Kaiser ernannt war.

Aurelian verdient den ihm gegebenen Beinamen. Er schlug die Gothen und Alemannen an der Donau: reizt zwar durch seine Weigerung des Friedens die Alemannen zum Einfalle in Italien, vertilgte aber die Eingefallenen gänzlich. In Rom zeigte er sich strenge, und oft grausam; doch kann das allgemeine Verderben ihn entschuldigen. Er umgab Rom mit einer neuen Mauer. — Die Eroberungen der Zenobia, die
272 schon Bithynien bedrohete, riefen ihn nach Asien. Auf dem Wege dahin schlug er abermals die Gothen in Thracien, siegte über Zenobia bei Antiochien und Emesa, nahm die Königin gefangen, und überrumpelte Palmyra. Er hielt
274 einen prächtigen Triumph, wie Rom lange keinen gesehen hatte, und behandelte die Zenobia, wie den Tetricus, Empörer in Gallien, gelinde. Jetzt suchte Aurelian, durch Begünstigung des Volks, durch Gesetze gegen Ausschweifungen und Luxus, sich Liebe zu gewinnen und Ordnung wieder herzustellen: doch erregte seine weise Umschmelzung der Münzen einen Aufruhr. Er unternahm einen neuen Feldzug nach Asien, die Eroberungen der Perser zu hemmen. *Dacien* jenseit der Donau gab er auf: Neu-Dacien aber richtete er zur Provinz ein, mit der Hauptstadt *Sardica* (Sofia). Doch ehe er nach Asien kam, ward er durch Verschworne im Heere
275 ermordet.

im Januar. Erst nach acht Monaten wählte der Senat, weil die Soldaten wiederholt sich weigerten, den

75jährigen Senator *Claudius Tacitus*, einen Verwandten des Geschichtschreibers, zum Kaiser,
und war über dies wieder erlangte Recht über
die Maſsen vergnügt. Tacitus regierte mit Beifall, schlug eine Horde Barbaren, die vom mäotischen Sumpfe her eindrang, starb aber schon
nach 6monatlicher Regierung. 276

Florianus, sein Bruder, ward in Europa im April.
und Afrika; *Aurelius Probus* von den Legionen
in Asien zum Kaiser ausgerufen. Es kam zwischen Beiden zum Kriege, und Florian ward von
seinen eignen Soldaten ermordet. *Probus* zeigte
sich als groſsen Feldherrn und vortrefflichen Regenten. Gallien befreiete er von den Deutschen,
ging über den Rhein, und zwang mehrere Für- 277
sten, sich zu demüthigen. Die Sarmaten trieb
er aus Illyricum, und die Gothen baten um Frie- 278
den. Isaurien ward wieder erobert, und der
Perser nahm gern den Frieden an. Mehrere 279
Empörer wurden leicht besiegt. Nachdem Probus so das Reich beruhigt hatte, wollte er die
müssigen Soldaten durch nützliche Arbeiten,
Wiederherstellung von Städten, Weinbau (am
Rhein) u. s. w. beschäftigen; diese aber, darüber unwillig, ermordeten ihn bei Sirmium. 282

Aurelius Carus, Praefectus praetorio, ward im August.
zum Augustus ernannt, und wählte seine beiden
Söhne, *Aurelius Carinus*, einen Schwelger,
und *Numerianus*, zu Cäsarn. Auf die Nachricht
von Probus Tode fielen die Sarmaten in Illyricum und Thracien ein, und die Perser rüsteten
sich zum Kriege. Die Sarmaten werden zurück
getrieben: während seiner Siege in Persien aber
stirbt Carus, vom Blitze erschlagen. *Numerian*, 283
vom Heere zum Kaiser ausgerufen, ward auf dem 25 Decbr.
Rückzuge von seinem Schwiegervater Arrius Aper
getödtet. 284

Jetzt ernannte das Heer den *Diokletian* zum im Septbr.
Kaiser, den 17 September 284, (Aera Diocletiani oder Martyrum). Er tödtet den Aper, 285
schlägt den Carinus in Mösien, besiegt die Deut-

schen und macht sich in Rom durch Güte be-
liebt. — Indeſs drangen die Barbaren immer
häufiger und zahlreicher ein, daſs Diokletian,
um die Gränzen sichern zu können, einen Reichs-
260 gehülfen annahm, *Valerius Maximianus.* Die-
sem übergab er die westlichen Länder, er selbst
behielt die östlichen, und war gegen die Perser
glücklich. Den Aufruhr in Gallien (Bagaudae)
dämpfte Maximian, die Alemannen und Burgun-
der trieb er zurück: allein die Empörung des *Ca-*
287 *rausius* in Britannien vermag er nicht zu däm-
pfen; er muſs ihn als Kaiser der Insel anerken-
nen. Und als 292 die Perser Asien, die Mauren
(Quinquegentiani) Aegypten angreifen, und im
Innern des Reichs Empörer sich erheben; da,
unfähig zum Widerstande, wählt jeder der bei-
den Kaiser sich einen Gehülfen: Diokletian den
Galerius, und Maximian den *Constantius Chlorus;*
und das Reich wird in vier Theile getheilt. Dio-
kletian erhielt die Länder östlich vom ägäischen
Meere; Galerius Thracien und Illyrien; Maxi-
mian Italien und Afrika; und Constantius Gal-
lien, Spanien, Britannien. Zwar waren die
vier Regenten durch Diokletians Ansehen unter
sich einig; es wurden gute Vertheidigungsanstal-
ten gemacht, und mehrere Siege erfochten; Ca-
rausius ward aus Britannien vertrieben, die Kar-
296 pier geschlagen und in einzelne Provinzen des
297 Reichs zerstreuet, die Mauren besiegt und Ae-
gypten befreit, und die Perser muſsten Mesopo-
tamien und mehrere Provinzen bis zum Tigris
301 abtreten: dennoch litt das Reich dadurch; die
Heere wurden verstärkt, eine vierfache Haus-
haltung wurde eingeführt, die Abgaben wurden
vermehrt und erhöhet, die Kräfte des Staats ge-
schwächt, und bei einer so leicht möglichen
Trennung konnten die einzelnen schwachen
Theile eine leichte Beute der einfallenden Hor-
den werden. — Diokletian und Maximian le-
305 gen die Kaiserwürde nieder, und *Galerius* und
Constantius werden zu Augusten ernannt. *Con-*

stantius aber mufs sich fast mit seinen bisherigen Provinzen begnügen; Galer nimmt den ganzen östlichen Theil, Italien und Afrika in Besitz; Constantius mufs seinen Sohn Konstantin als Geisel schicken, und Galer erwählt sich zwei Cäsarn, *Flavius Severus*, dem er Italien und Afrika, und *Galerius Maximinus*, dem er die asiatischen Provinzen gab. — Constantius indefs stirbt zu York; Constantinus entfloh, und 306
ward von der Armee in Britannien zum Augu- den 25 Juli.
stus ernannt.

Galerius wollte ihm nur den Titel *Caesar* zugestehen, und ernannte dagegen den Severus zum Augustus. — Die Unzufriedenheit in Rom über die Regierung des Galerius und seine lange Abwesenheit von Rom, benutzte *Maxentius*,
Sohn des *Maximian*, liefs sich zum Kaiser aus- 306
rufen, und sein Vater nahm mit ihm den Augustus-Titel wieder an: so dafs jetzt der Regenten s e c h s waren. Severus, der gegen sie zog,
ward in Ravenna gefangen und treulos getödtet. 307
Galerius zog sich aus Italien zurück, und ernannte den *Licinius* an Severs Stelle zum August; so dafs sechs Augusti blieben: *Galerius, Maximinus, Licinius, Maximianus, Maxentius, Constantinus*, Schwiegersohn des Maximian. — Maximian machte wiederholte Versuche, den Sohn und Schwiegersohn zu stürzen; endlich aber von Konstantin ertappt, mufste er
durch den Strang sterben. — Galerius starb im 310
folgenden Jahre an den Folgen seiner Ausschwei- 311
fungen; und Maximinus und Licinius theilen sich seine Länder, nicht ohne Eifersucht gegen einander. Bald aber vereinigte sich Maximin mit Maxentius, und Licinius mit Konstantin. — Maxentius, herrschsüchtig und grausam, reizte die Römer zur Empörung, dafs sie den Konstantin zu Hülfe riefen. Er kömmt, gewinnt durch seine öffentliche Erklärung für das Christenthum
zahlreichen Anhang von der unterdrückten Partei 312
(Erscheinung des Kreuzes), Maxentius bleibt in

der Schlacht bei Pons Milvius, und Konstantin wird Herr von Rom und Italien. — Maximin
313 wird in Asien geschlagen von Licin, und tödtet sich selbst. — Bald entzündete die Eifersucht der beiden noch übrigen Augusten einen Krieg:
315 Licin ward geschlagen; doch wurde im Vergleiche ihm der östliche, und dem Konstantin der gröſsere westliche Theil, vom ägäischen Meere bis zum Ocean, zuerkannt. Licinius mit dieser Theilung unzufrieden, wartete nur auf
322 Gelegenheit. Konstantin drang beim Verfolgen der Gothen in Licinius Gebiet ein. Licin erklärt dies für Friedensbruch. Es kam zum Kriege.
323 Licin ward zu Lande und zu Wasser geschlagen, muſste sich ergeben, und treulos lieſs ihn Constantinus hinrichten, 324.

Merkwürdig machte Konstantin seine Regierung durch die Begünstigung und Annahme der christlichen Religion, durch die Verlegung der kaiserlichen Residenz nach Konstantinopel, und durch eine neue Hof- und Staatseinrichtung. — Die Christen, bisher eine unterdrückte Privat-Gesellschaft, wurden von jetzt an öffentliche Glieder des Staats; ihre Lehrer wurden begünstigt und besoldet; ihr Gottesdienst wurde prächtiger; Heiligenbilder und Kreuzhölzer kamen an die Stelle von Götter-Statuen. Konstantin war indeſs dabei tolerant; er duldete Juden und Heiden, und ermunterte nur zur Annahme des Christenthums. Doch zeigte eine unglückliche Folge der zu parteiischen Erhebung der Geistlichen sich schon unter ihm: ihre Parteien, Arianer, welche die Gottheit Christi läugneten, und Athanasianer, wurden Parteien des Staats; und Konstantin nahm sich aus Politik der Streitigkeiten so eifrig an, daſs er, um sich auch als religiösen Gesetzgeber geltend zu machen, eine Versammlung aller Geistlichen des Reichs nach Ni-
325 cäa (Concilium oecumenicum Nicaenum) berief, selbst zugegen war, den Arius verbannte, und die Gottheit Christi befehlen lieſs (Symbolum

Nicaenum). Aus dieser Vorliebe für das Christenthum erklären sich die widersprechenden Schilderungen Konstantins bei Zosimus und Eusebius. — Die Verlegung des Kaisersitzes nach Byzanz folgte aus seiner Religions-Veränderung: Rom war eine noch fast heidnische Stadt; und aus seinem Streben nach unumschränkter Obergewalt: in Rom war und blieb ein Senat, und mitunter regte sich wohl gar ein populus Romanus. Er erbauete Byzanz ganz neu, Rom aber gleich: nur christliche Kirchen und Heilige statt heidnischer Tempel und Götzenbilder; nannte sie auch bei der Einweihung, 330, *Neu-Rom,* 330
nachher aber genannt *Konstantinopel.* Rom sank. — Hier wurde nun die ganze Regierungsform geändert, Civil- und Militärgewalt getrennt (jene kam an den Praefectus praetorio, diese an besondere magistros utriusque militiae, peditum, equitum), das Reich neu eingetheilt in vier Präfekturen, [1]) neue Abgaben angeordnet (Indictio, alle 15 Jahre) [2]) und der Hof ganz orientalisch eingerichtet, mit einer grofsen Zahl von Bedienten. Damals wurde auch Rangord-

1) I. *Praefectura Orientis*, enthielt 5 Diöcesen: 1. Orientis. 2. Aegypti. 3. Asiae. 4. Ponti. 5. Thraciae, die zusammen 48 Provinzen begriffen. II. *Praefectura Illyrici*, mit 2 Diöcesen: Macedonia und Dacia, und 11 Provinzen. III. *Praefectura Italiae*, mit 3 Diöcesen: Italia, Illyricum, Africa, und 29 Provinzen. IV. *Praefectura Galliarum*, mit 3 Diöcesen: Gallia, Hispania, Britannia, und 29 Provinzen. — Jede Präfektur stand unter einem Praefectus praetorio, der mehrere Rectores provinciarum unter sich hatte, welche in der Metropolis der Provinz ihren Sitz hatten.

2) Diese Indictio diente später als Zeitrechnung, vom 1 September 312 an bei den Griechen gezählt; in den kaiserlichen Akten vom 24 September an; in den päbstlichen vom 1 Januar 313.

nung nach Titeln eingeführt. [1]) — Die Gothen
und Sarmaten hielt Konstantin in Ruhe. Gegen
die Perser, die aufs neue in Mesopotamien ein-
fielen, rüstete Konstantin ein groſses Heer; ward
aber krank, lieſs sich taufen, da er die Annähe-
rung des Todes fühlte; und starb bald darauf,
337 337 den 22 Mai.

Zwar hatte Konstantin das Reich unter seine
drei Söhne, *Constantinus II.*, *Constantius* und
Constans, und unter seine beiden Brudersöhne,
Dalmatius und *Hannibalianus*, getheilt; doch
ward nach seinem Tode auf diese Beiden gar
nicht geachtet, und in einem von Constantius
angestifteten Tumulte werden sie Beide mit vie-
len andern Personen der kaiserlichen Familie er-
mordet: nur *Gallus*, der sehr krank, und *Julia-
nus*, der erst 7 Jahr alt war, Brudersöhne des
338 Konstantin, entkamen. — Jetzt theilen die drei
Brüder das Reich. Konstantin II., unzufrieden
340 mit der Theilung, zieht von Gallien gegen
Constans, fällt aber bei Aquileja durch einen
Hinterhalt, und Constans wird mit Einwilligung
des Constantius Herr des ganzen Abendlandes.
Nach einigen unbedeutenden Zügen gegen die
Deutschen und Britten ergab er sich der Geist-
lichkeit und Trägheit, beschenkte die Kirchen,
eiferte gegen die Arianer, und ward bei Bürgern
und Soldaten verächtlich. *Magnentius* daher,
Anführer des Heeres gegen die Deutschen, lieſs
sich zu Autun zum Kaiser ernennen, und Con-
350 stans ward auf der Flucht getödtet. Auf die
Nachricht hiervon erheben sich auch *Veteranio*,
Feldherr in Pannonien, und *Nepotianus*, Schwe-

1) *Nobilissimi* heiſsen die Kaisersöhne; *Illustres* die Konsuln, Patricier, und die Obervorsteher der Bürger, Soldaten und der Hofbedienten, alle vom Kaiser selbst eingesetzt; *Spectabiles* die Verwalter der Provinzen, die Comites u. s. w.; *Clarissimi* die Consulares u. A.; *Perfectissimi*, *Egregii*.

stersohn Konstantins des Großen zu Kaisern. Dieser nimmt selbst Rom ein, wird aber nach 28 Tagen getödtet. Jenem wird zwar von Constantius der Titel Augustus zugestanden, von den aufgereizten Soldaten aber noch am Ende desselben Jahres wieder genommen. — Auf die 25 Decbr.
Nachricht von der Ermordung seines Bruders hatte nämlich Constantius den Krieg gegen die Perser aufgegeben, und war nach Europa gezogen, sich selbst auch zum Herrn des Abendlandes zu machen. Magnentius ward, obgleich nach tapferm Widerstande, bei Mursa an der Drau geschlagen, Italien erobert; und nach 351
einer abermaligen Niederlage in Gallien, töd- 353
tete Magnentius sich selbst. Wahrscheinlich betrug sich Constantius nach diesem Siege gegen die Anhänger des Magnentius nicht so schonend, wie seine christlichen Lobredner erzählen: er war ein äußerst furchtsamer und argwöhnischer Mensch, und hinderte selbst verdiente Männer in ihren glücklichen Unternehmungen. — Er hatte den *Gallus*, seinen Vetter, als Cäsar gegen die Parther zurück gelassen. Dieser aber betrug sich hier so grausam und unsinnig, daß Constantius ihn zurück berufen mußte; nun aber nicht blos ihn, sondern auch alle seine Anhänger und entferntesten Freunde mit Grausamkeit hinrichten ließ. — *Sylvanus*, einer der 354
tapfersten Feldherrn gegen die Deutschen, ward durch Verläumdung beim Constantius gezwungen, sich zum Kaiser zu erklären, und hinter- 355
listig getödtet. — Die Deutschen wiederholten indeß ihre Einfälle: Franken und Alemannen brachen in Gallien ein, und verwüsteten viele Städte. *Julianus*, Bruder des Gallus, zum Cäsar ernannt, wird gegen sie geschickt: er schlägt sie nicht blos, sondern thut auch fünf Jahre
nach einander glückliche Einfälle in Deutsch- 357—361
land selbst, sichert Gallien, und befreiet es von den drückenden Abgaben. Die allgemeine Liebe, die er sich hierdurch erwarb, mußte bald die

Eifersucht des Constantius erregen: er schickte ihm Aufseher, seine Unternehmungen zu hindern. Die Perser in ihren Friedens-Unterhand-
359 lungen getäuscht, fielen ein, und Constantius
360 fodert ihm einen Theil des Heeres ab. Die Soldaten aber, unwillig, dafs sie ihn verlassen sollen, rufen ihn in Paris zum Kaiser aus. Er un-
361 ternimmt noch erst einen neuen Feldzug gegen den furchtbaren alemannischen Fürsten Vadomar: darauf aber, als Constantius seine Friedens-Vorschläge nicht annehmen, und ihn nicht als Mitkaiser anerkennen will, zieht Julian gegen ihn. Constantius, im Kriege gegen die Perser, den er nicht glücklich führte, kehrte zurück, ward aber unterwegs krank, und starb zu Tarsus. — Er war ein eifriger Arianer, und verfolgte alle anders meinenden Christen, nebst Juden und Heiden.

Julian, in seiner Jugend mit Strenge zum Christenthum angehalten und von christlichen Kaisern verfolgt, gewann im Umgange mit Maximus von Ephesus, und besonders mit den neuplatonischen Philosophen in Athen, bald das Heidenthum lieb, und erklärte sich auf seinem Zuge gegen Constantius öffentlich für dasselbe. Daher *Apostata*. Er sprach zwar von Toleranz und spottete des christlichen Aberglaubens; liebte aber selbst Magie und bedrückte die Christen. Doch kann man ihm Klugheit, Gerechtigkeitsliebe und Mäfsigung nicht absprechen. Unnütze Diener schaffte er ab; ungerechte entfernte er, und traf Anstalten, den innern Wohlstand des Reichs zu fördern. Um auch das Land von aufsen zu sichern, machte er grofse Rüstungen gegen die mächtigen Perser, drang auch durch Syrien und Mesopotamien in persisches Gebiet ein, verbrannte seine Flotte, ward aber in ei-
25 Juni nem Treffen tödtlich verwundet, wahrschein-
363 lich durch eines Christen Hand. [1])

1) Ueber den Kaiser *Julianus* und sein Zeitalter.

Jovianus, ein tapferer Feldherr, ward einstimmig vom Heere zum Kaiser erwählt. Hungersnoth zwang ihn zu einem nachtheiligen Frieden mit den Persern; er opferte alle Besitzungen jenseit des Tigris und die Vestungen Nisibus und Singara auf, zog sich zurück, starb aber 24 Febr. noch auf dem Wege zu Ancyra. Er war ein eifriger Christ und Gegner der Arianer. 364

Valentinianus, ein roher, aber tapferer Feldherr, ward nach 10 Tagen zum Kaiser erwählt. Er theilte das Reich mit seinem Bruder *Valens*, dem er die Präfektur des Orients übergab. — Die nord-westlichen Gränzvölker machten seine Regierung sehr unruhig. Alemannen, Franken und Burgunder fielen wiederholt in Gallien ein, obgleich Valentinian oder 366—374 seine Generale (besonders Theodosius) sie mehreremal schlugen, und längs dem Rheinufer mehrere Schanzen und Vestungen, (bei Mannheim, Trier, Basel,) angelegt wurden. 368 landeten Sachsen in Gallien: sie behaupteten sich anfangs, wurden nachher aber treulos niedergehauen. Pikten und Skoten beunruhigten 370 das südliche Britannien; Theodosius trieb sie zurück. Der maurische Fürst *Firmus* empört sich, wird aber besiegt, und tödtet sich selbst. 372 Gegen die Quaden und Sarmaten, die, über einige Vestungen an der Donau aufgebracht, 374 in Illyricum einfielen, zog Valentinian selbst: Theodosius schlug sie, Valentinian verheerte ihr Gebiet, starb aber plötzlich bei einer Audienz der Gesandten der Quaden. Er hatte sich durch 375 Grausamkeiten verhaſst gemacht, und um seiner Habsucht zu genügen, auch seinen Dienern gleiche Ausschweifungen erlaubt. Ihm folgten in den Abendländern seine Söhne *Gratianus* und der 4jährige *Valentinianus II.* unter Vormundschaft der Mutter Justina.

Ein historisches Gemälde von Aug. Neander. Hamburg 1812.

Valens hatte indeſs einen harten Kampf mit
einem Gegenkaiser, *Prokopius*, gehabt, der erst
366 gänzlich besiegt ward. Leichter war Mar-
cellus unterdrückt. Gegen die Gothen war er
glücklich, bestimmte ihnen die Donau zur Grän-
ze, und lieſs nur dem mächtigsten ihrer Für-
sten, *Athanarich*, die Jahrgelder, 369. —
Dem König von Persien aber muſste er Arme-
372 nien und Iberien überlassen. Er war nicht blos
gegen Juden und Heiden hart und grausam, son-
dern als Arianer auch gegen die Rechtgläu-
bigen, (so nannten sich die Anhänger des
Athanasius).

Jetzt gaben die *Hunnen* aus dem Innern
Asiens den ersten Stoſs zu einer allgemeinen *Völ-
kerwanderung*. Sie hatten im Anfange des drit-
ten Jahrhunderts den gröſsten Theil des östli-
chen Asiens, selbst China sich unterworfen: al-
lein noch am Ende desselben Jahrhunderts er-
hoben sich die Chinesen wieder, und unterwar-
fen sich die Hunnen. Diese thaten wiederholte
Einfälle in das chinesische Gebiet, wurden aber
endlich mit solcher Gewalt angegriffen, daſs sie
ihr Land, die Mungalei, verlassen muſsten.
Sie gehen 374 unter Balamir über die Wolga,
greifen 375 die Alanen am Don an, und über-
fallen, mit diesen vereinigt, die *Gothen*. Die
Ost-Gothen, ostwärts vom Dniester, werfen sich
376 auf die *West-Gothen*; und die West-Gothen flie-
hen nach der Donau, und bitten den Valens
um Aufnahme. Er gesteht sie zu; allein erst
durch hinterlistige Bedingungen von Geiseln
und Entwaffnung, bald durch Mangel an Le-
bensmitteln zur Empörung gereizt, verwüsteten
377 sie ganz Thracien, plünderten selbst die Vorstädte
378 von Konstantinopel, und erfochten den glänzen-
den Sieg bei Adrianopel, in dem Valens selbst
fiel.

Gratian war nach Besiegung der Deutschen
dem Valens zu Hülfe gezogen, und schon ziem-
lich nahe, als er die Nachricht von seinem

Tode erhielt. Doch war er zum Widerstande zu schwach, und die Gothen, in Verbindung mit andern nördlichen Gränzvölkern, verwandelten Thracien, Mösien und Illyricum bis zu den julischen Alpen in Wüsteneien. Gratian rief daher den *Theodosius*, dessen Vater er unschuldig hatte hinrichten lassen, aus Spanien zum Feldherrn nach Thracien, und ernannte ihn bald darauf zum Augustus des Orients. Theodosius 379
schlug die Sarmaten, und führte den Krieg mit den Gothen so klug und so glücklich, dafs sie, unter sich uneins, Frieden schliefsen müssen, und Kolonien von ihnen sich in Thracien und Phrygien niederlassen. — Gegen *Gratian*, der sich 382
indefs den Vergnügungen und der Geistlichkeit ergeben, erhob sich *Maximus* aus Britannien, drang in Gallien ein, und Gratian, von den Seinigen verlassen, ward getödtet. Durch diesen 383
Zug des Maximus wurde Britannien von aller römischen Besatzung entblöfst, und den Einfällen der Pikten und Skoten ungehinderter Preis gegeben, gegen welche von Zeit zu Zeit hinüber geschickte kleine Heere nichts vermogten: zugleich aber ward ein Strich Galliens von den herüber geführten Britten besetzt, (Bretagne). *Maximus* wird von Theodosius als Mitkaiser der Länder jenseit der Alpen anerkannt: 387
als er aber in *Valentinians* Gebiet, Italien, einfällt, ergreift Theodosius die Waffen, siegt; Maximus wird bei Aquileja gefangen und ge- 388
richtet, und Rom von allen Ueberbleibseln des Heidenthums durch den Eiferer Theodosius gereinigt. Er hatte schon ein zweites Concilium oecumenicum zu Konstantinopel gehalten (381), und die Gottheit des heiligen Geistes befohlen; er hatte im Morgenlande den Arianismus unterdrückt und die Vorrechte der Orthodoxen bestimmt; (Maximus liefs Ketzer sogar schon mit dem Tode bestrafen;) die Tempel liefs er niederreifsen, und verfolgte alle Nichtchristen, dafs die Heiden auf die Dörfer flüchteten, wo sie

unbemerkt leben konnten: Pagani. — *Valentinian II.*, in sein Reich wieder eingesetzt, ward nicht lange nachher von einem kühnen Franken *Arbogastes*, seinem magister equitum, den er absetzen wollte, getödtet. Dieser erhob
392 den *Eugenius*, ehemals Lehrer der Beredtsamkeit, zum Kaiser, und bewog ihn zu einem nicht unglücklich geführten Kriege gegen die Deutschen. Allein Theodosius, unterstützt von Gothen unter Alarich, kömmt nach Italien; *Eugen* wird im Sturmwetter geschlagen und bleibt,
394 und *Arbogastes* tödtet sich selbst.

So war *Theodosius* Alleinherr des ganzen römischen Reiches; starb aber schon im folgen-
395 den Jahre, nachdem er das Reich zwischen seinen beiden Söhnen *Arcadius* und *Honorius* getheilt hatte: *Arcadius* erhielt das Morgenland, d. i. die Präfektur des Orients und Illyricums, (Hauptstadt: Konstantinopel); *Honorius* das Abendland, (Hauptstadt: Rom, Mailand).[1])

Untergang des abendländischen Kaiserthums.

395 *bis* 476.

Gegen die Absicht des Theodosius ward seine Theilung des Reiches eine immerwährende Trennung in das morgenländische und abendländische Kaiserthum, vorzüglich bewürkt durch die Eifersucht der beiden unumschränkt herrschenden Vormünder, des *Rufinus* im Morgenlande, und des *Stilicho* im Abendlande. Stilicho verlangte die Vormundschaft über beide Fürsten, und drohete, sie mit Gewalt zu nehmen. Rufinus rief dagegen die Gothen ins Reich: Griechenland ward gänzlich verwüstet; doch siegte

1) Die Gränzlinie ging von Scodra am adriatischen Meere bis Sirmium an der Donau.

Stilicho, und Rufinus ward ermordet durch den Gothen Gainas. Ein gleich despotischer und eifersüchtiger Mensch aber, der Verschnittene *Eutropius*, kam an seine Stelle. Mit den Gothen schloſs er ein Bündniſs, erklärte den Stilicho für einen Feind des Staates, und um ihn vom Kriege gegen das Morgenland abzuhalten, reizte er den *Gildo*, Befehlshaber in Afrika, zum Abfalle von Honorius. Gildo aber ward von seinem eignen Bruder Mascezel besiegt, und der Sieger zum Lohne getödtet; und Eutropius ward 399 abgesetzt, verbannt und hingerichtet, besonders auf Antrieb des neidischen Gainas, der durch Verheerung Thraciens und Klein-Asiens den Arcadius zwang, ihn zum Anführer der Gothen in römischen Diensten, und der römischen Soldaten zu ernennen. Gainas, Arianer, wollte Alle, die anders meinten, heimlich hinrichten; allein seine Anhänger in Konstantinopel wurden zuvorkommend ermordet, und er blieb in einer Schlacht, in welcher Hunnen dem Arcadius Hülfe leisteten. *Eudoxia*, die Gemahlin des Arcadius, herrschte jetzt im Morgenlande.

395
397
398
399
400

Alarich, bisher blos Anführer einer versammelten Horde, ward König der West-Gothen in Illyricum, und aus Raubsucht, oder weil man ihm das Versprochene nicht bezahlte, drang er über die Alpen nach Italien ein. Wahrscheinlich ward ihm diesmal die Plünderung abgekauft, und er zog sich wieder zurück. Allein 403 kam er wieder, Honorius floh; doch wird Alarich von Stilicho bei Verona geschlagen und erhält Frieden unter der Bedingung: das ausgeplünderte Italien zu verlassen. — Bald aber dringt eine neue Horde von Deutschen und andern Völkern, durch Asiaten verdrängt, unter *Rhadagaisus* in Italien ein. Auch dieser wird geschlagen von Stilicho, und die ihm folgten, durch Hunger gezwungen, sich zu ergeben. — Allein von jetzt an folgte eine Horde der andern; alle Provinzen der Römer gingen nach und nach verlo-

403
406

ren, und es bildeten sich die heutigen europäischen Reiche.

Sueven, (unter denen die *Quaden*,) *Vandalen*, *Burgunder*, (deutsche Völkerschaften aus Norden,) und *Alanen*, (die ursprünglich am Dnepr gewohnt hatten und durch Hunnen ver-
407 drängt waren,) gingen 407 über den Rhein nach Gallien. Stilicho hatte sie dazu wohl nicht aufgereizt; sie aber nach Gallien gewiesen, damit er sie von Italien abhielte. Zwar werden sie von
408 den Franken geschlagen; doch verbreiten sie sich bald über ganz Gallien bis an die Pyrenäen. Indeſs wird in Britannien ein gemeiner Soldat, *Constantinus*, zum Kaiser ausgerufen; er schlägt die gegen ihn geschickten Römer in Gallien, besiegt die hier eingefallenen Barbaren, und wird vom Honorius als Augustus anerkannt. Allein *Gerontius*, sein Feldherr in dem fruchtbaren Spanien, empörte die unterjochten Barbaren; und da sie gegen die Gallier nichts vermogten, dran-
409 gen sie über die Pyrenäen, schlugen die römische Besatzung und überschwemmten die ganze pyrenäische Halbinsel. Nur die Burgunder blieben in Gallien am Ober-Rhein, breiteten sich in Osten weiter aus, und stifteten ein groſses Reich, das noch unter den Franken (im sechsten Jahrhundert) seine eigne Verfassung behielt. —
411 Schon 411 können die Barbaren Spanien unter sich theilen: die *Vandalen* erhalten den nordwestlichen Theil (Gallicien); die Alanen den südwestlichen (Lusitanien und die Gegend von Karthagena); und die Silinger, ein Theil der Vandalen, Bätica, (Andalusien). Die *Sueven* errichten ein Reich in Gallicien, das sich am längsten, bis 585, gegen Römer und Gothen behauptete.

Indeſs war schon 408 Alarich, unter dem Vorwande, daſs man ihm eine groſse Geldsumme schuldig sei, in Italien eingerückt: sie ward bezahlt; allein Stilicho, der Verrätherei angeklagt, wird hingerichtet, und die Barbaren, die er in

Sold genommen, werden von den römischen Soldaten ermordet. Die Geretteten entflohen zu Alarich, und reizten diesen abermals zum Einfalle. Rom wird belagert, und kauft sich nur um einen hohen Preis frei. Da aber Honorius keinen Vergleich eingehen will, rückt Alarich zum zweitenmal vor Rom: die Stadt ergiebt sich, und ernannte den Praefectus Urbi *Attalus*
zum Augustus. Obgleich Alarich den Attalus 409
bald wieder absetzen muſs; so will doch Honorius, der sich in Ravenna behauptete, selbst nicht auf billigere Friedensbedingungen hören. Rom wird abermals erobert, und mit Grausamkeit wird gemordet, gebrannt und zerstört. Unter-Italien unterwarf sich, und Alarich wollte schon nach Sicilien übergehen, als er starb. Sein Schwager *Adolph* wird König der West-Gothen, schlieſst mit Honorius einen Vergleich,
und verläſst das erschöpfte Italien. In Spanien 412
und Gallien waren zwar die beiden Kron-Prätendenten Constantinus und Gerontius besiegt; allein schon hob sich ein anderer, Jovinus. Da er der Gothen Vorschläge nicht annehmen will, bekriegt Adolph ihn, und läſst ihn hinrichten. Doch war er deswegen nicht Freund des Honorius: er behielt die Schwester desselben, *Placidia*, als Geisel, und Honorius schickte kein Korn. Doch ward Adolph in Spanien von einem Gothen
getödtet. Ihm folgte *Wallia*, von der Nation 415
zum König ernannt. Da sein Versuch, Afrika zu erobern, miſslang, schloſs er mit Honorius einen Vergleich, den dieser endlich annahm, besonders gegen die in Spanien eingedrungenen
Barbaren. Die Silinger werden gänzlich aufge- 416
rieben; die Alanen so geschwächt, daſs sie sich
mit den Vandalen vereinigen; und auſser Na- 418
varra und Katalonien erhält Wallia noch Aquitania
secunda (Languedoc), und stiftet das *west-* 419
gothische Reich in Gallien und Spanien mit der Hauptstadt Toulouse, das sich bis 711 behauptete, in welchem Jahre es durch die Araber zer-

stört wurde. Der gröſste Theil von Spanien und Gallien war nun auf immer für die Römer verloren, und die Versuche zu Wiedereroberungen waren vergeblich. Honorius selbst war auch viel zu schlaff, um in so bedrängten Umständen etwas durchführen zu können; doch starb er
423 eines natürlichen Todes 423.

Durch Unterstützung des Theodosius II. aus dem Morgenlande besiegte *Valentinian III.*, Schwestersohn des Honorius, den Gegenkai-
425 ser Johannes; doch gegen auswärtige Barbaren konnte der Unmündige sein Reich nicht schützen.[1]) — *Bonifacius*, Statthalter von Afrika mit unumschränkter Gewalt, wird gezwungen, sich zu empören. Da er die Angriffe der gegen ihn geschickten Feldherren nicht abwehren kann, ruft er den Genserich, Anführer der Vandalen
429 in Spanien, zu Hülfe. Zwar erkennt *Placidia*, die Mutter Valentinians, die Verrätherei des Aëtius, und Bonifacius wird wieder gewonnen: allein die Vandalen wollen jetzt nicht weichen;
435 das Eroberte muſs ihnen im Frieden 435 zuge-
439 standen werden, 439 erobern sie *Karthago*, und die Römer werden aus Afrika gänzlich vertrieben. Es entsteht hier das berühmte *vandalische Reich*, das über 100 Jahre blühete, und dessen Seemacht besonders sich auszeichnete.

Seine Gemahlin die griechische Prinzessin
437 Eudoxia erkaufte Valentinian durch Abtretung des *westlichen Illyricums*, d. i. Pannonien, Dalmatien und Noricum.

Schon seit 409 hatten die Römer Britannien

1) Theodosius II. und Valentinian III. vereinigten sich auch noch zu Gründung zweier Universitäten (zu Konstantinopel und zu Rom), deren jede aus fünf Fakultäten (der philologischen, rhetorischen, philosophischen, juristischen und medicinischen) bestand, und mit einer bedeutenden Anzahl öffentlicher Lehrer (Professores) besetzt wurde (im J. 425).

nur schwach beschützt; seit 426 aber alle Besatzung zurück gerufen, und es den Landungen der Sachsen und den Einfällen der Pikten und Skoten überlassen. Die Britten, unfähig sich zu vertheidigen, bitten bei den Römern wiederholt um Hülfe; aber vergeblich: sie rufen 449
also *Sachsen*, *Angeln* und *Jüten* aus Nord-Deutschland gegen die einheimischen Feinde; statt der erwarteten Hülfe aber werden sie bekriegt, müssen sich unterwerfen oder flüchten,
und die Eingewanderten gründen in Britannien 455
neue Staaten.

Der furchtbarste Feind war *Attila* (Attīlas, Etzel). Die Hunnen hatten sich seit ihrem ersten Einfalle mehrere Länder von der Wolga bis zur Donau unterworfen, oft den Römern um Sold gedient, öfter sie zur Bezahlung eines Tributs genöthigt. Attila, seit 444 Alleinherr in Tokai, ein gewaltiger Krieger, schloſs mit den Chinesen ein Bündniſs, machte die Perser zittern, unterwarf sich mehrere Völker die Donau hinauf, und nöthigte den griechischen Kaiser zu Jahrgeldern. Dennoch, da er beide Reiche gänzlich stürzen wollte, fiel er 451, als Verbündeter der Franken, in Gallien ein, und foderte, als Gemahl der Honoria, der Schwester Valentinians, die ihm in der That die Ehe angeboten hatte, die Hälfte des Reichs. Zwar wird er durch die vereinte Macht der Römer un-
ter Aëtius und der West-Gothen bei Chalons (in 451
campis Catalaunicis) geschlagen; doch hatte er die Rhein-Gegenden und ganz Gallien, so weit er vorgedrungen war, gänzlich ausgeplündert;
und 452 fiel er aufs neue in Italien selbst ein. 452
Aquileja ward zerstört, Mailand ausgeplündert, Pavia in Asche gelegt: und obgleich Krankheiten und Hunger im Heere des Attila wütheten, konnte Valentinian doch nur durch das Versprechen eines jährlichen Tributs ihn abkaufen. At-
tila starb gleich im folgenden Jahre; das Reich 453
der Hunnen zerfiel, und mehrere einzelne Völker

und Staaten wurden nördlich und südlich der Donau geschieden, wie Attila's Einfall in Italien zu der Stiftung der Inselstadt Venedig Veranlassung gab. Valentinian sorgte dabei nicht einmal für Ordnung im Innern seines Reiches, sondern empörte durch Grausamkeiten und Ausschweifungen, liefs aus Misstrauen seinen besten Feldherrn Aëtius hinrichten, und ward daher
455 auch von *Maximus* ermordet.

16 März. *Maximus* ernannte sich zum Augustus, seinen Sohn Palladius zum Cäsar, und zwang die Eudoxia, Wittwe des Valentinian, ihn zu heirathen. Diese, von Rachsucht verblendet, rief den Genserich von Afrika nach Italien. Er kam, eroberte Rom, liefs den Maximus und seinen
d. 12 Jun. Sohn hinrichten, plünderte 14 Tage hindurch mit Grausamkeit Rom, und führte die Eudoxia selbst als Gefangene fort.

Avitus, römischer Feldherr in Gallien, wird durch Theodorich (Dieterich), König der West-Gothen, Kaiser, und in Rom anerkannt. *Ricimer* aber, aus dem königlichen Hause der Sueven, der herrschsüchtige Sieger des Genserich
456 und ein tapferer Feldherr setzte ihn ab, und
457 machte nach einigen Monaten den

Majorianus, einen gleich grofsen Feldherrn, zum Kaiser. Die Vandalen, die aufs neue in Italien landeten, treibt er zurück; den Theo-
458 dorich in Gallien schlägt er, und zwingt ihn zu dem Versprechen des Beistandes gegen Sueven und Vandalen: allein seine Unternehmung ge-
460 gen Afrika mifslingt durch Verrätherei auf der Flotte. Auch den innern Zustand des Reichs suchte er durch Gesetze zu verbessern. Ricimer aber, eifersüchtig auf sein Ansehen, nahm ihn
461 gefangen, und liefs ihn hinrichten.

Dagegen erhob er den unfähigen *Libius Severus*, um in dessen Namen zu regieren. Doch vermogte er nicht, das Reich in Ruhe zu erhalten. *Marcellinus* machte Dalmatien unabhängig, und gründete hier ein eignes Reich.

Aegidius erhob sich zum Herrn der römischen Besitzungen in Gallien, war glücklich gegen die Gothen, nach seinem Tode aber bemächtigten diese sich seines Gebiets. Severus starb, wahr- 465
scheinlich durch Gift, und Ricimer regierte 2 Jahre, mit unumschränkter Gewalt, doch ohne Titel. Endlich erlaubte er, daſs

Anthemius, vom griechischen Hofe zum 467
Kaiser erklärt, unter ihm regierte. Da er aber erkannte, daſs dieser ihm nicht trauete, belagerte Ricimer den Anthemius in Rom. Die Stadt wird eingenommen, grausam geplündert, und Anthemius getödtet. 472

Jetzt ernennt er den *Olybrius*, von den Vandalen unterstützt, zum Kaiser: Beide aber sterben noch in demselben Jahre.

Da erhebt sich ein gemeiner, aber tapferer 473
Soldat, *Glycerius*, unterstützt von den Burgundern, zum Kaiser. Der griechische Hof dagegen ernennt den *Julius Nepos*. Glycerius muſs 474
Bischof von Salona werden, und *Nepos* dankt ab, als Orestes aus Pannonien sich empörte und in Italien eindrang. — Orestes machte seinen 475
Sohn *Romulus Augustulus*, schön, aber noch sehr jung, zum Kaiser. Die barbarischen Miethstruppen, besonders *Heruler*, (ein gothischer Völkerstamm aus Pohlen,) und Rugier, (von der Ost-See, Beide durch die Hunnen und Alanen südwärts gedrängt,) verlangen den dritten Theil aller Ländereien Italiens. Orestes schlägt es ab. Sie greifen unter *Odoacers* Anführung zu den Waffen: Orestes fällt, Romulus entsagt der Herrschaft, und Odoacer wird zum König von Rom ausgerufen. 476

Alle übrigen Länder des westlichen Reiches waren von fremden Völkern besetzt: nur in dem Lande nördlich von der Loire herrschten noch römische Statthalter, von denen der letzte *Syagrius* erst 486 in der Schlacht bei Soissons durch den Frankenkönig Chlodowig besiegt ward. Rom und der gröſste Theil Italiens kamen aus Odoa-

cers Gewalt 493 an Theodorich, König der Ost-Gothen, 553 an die morgenländischen Kaiser, denen auch das Exarchat um Ravenna und ein grofser Theil von Unter - Italien nebst Sicilien blieb, während die Longobarden, von 568 an, in Ober- und Mittel - Italien sich ausbreiteten. Wie ihre Macht wuchs, verloren die Griechen. Endlich riefen die Römer Karl den Grofsen zu Hülfe. 773 nimmt er Rom ein, das longobardische Reich wird gestürzt, und Karl im Jahr 800 zum römischen Kaiser ernannt. — Das morgenländische Reich erhielt sich, ungeachtet seiner innern Zerrüttung und der vielfachen Angriffe feindlicher Völker von Norden, Osten und Süden, mittelst seines Despotismus und der günstigen Lage seiner Hauptstadt bis 1453.

Bayerische Staatsbibliothek München

Anfang der C

Griech n.		Jahre vor Christo.
Ureinwohner: *Pela*		
	dienst, 715 bis	20, 1.
Jährige Archonten i		
Zweiter messenischer	Romulo. Ho-	28, 3.
Aristomenes. Tyrt		
Sparta, mächtigster		
Drakon, Athens blut		
	eines geflüch-	
Solon, der wohlthä	chönert Rom;	45, 1.
		48, 4.
	s Klassen der	
Pisistratus, Tyran		56, 2.

Pe

n, und e

Thei Velthei

s ill t		rthago.	*Epirus,* griechischer Staat.	Olymp.
urch ner, *Kö- mm.* *ar- I.* der	ermordet Mutter 90 vertrieben *ol. VIII.* *us* wieder	*von Drusi* 91. *sischer Krieg* 90. lischenBundesgenossen er- pfen sich d. Bürgerrecht 88 zum Heerführer gegen hradat erwählt: bald nach- *Marius. Bürgerkrieg.* a siegt 88.		666
II. ipe- *III.* nto- *us* *a* 17 *r.*	t. 81. eit um der wischen *E* *Alex. II.* (e *Alex. III.*, 6, verma eich den R *l. XII.* uſs sich da rkaufen; ertrieben *enice.* *etes* wied esetzt 55, it zwische *III. Dion* *leopatr* hieden dur r für *Kleo* *gewinnt d* *gm. Octav* *lerlage be* *m* 31. *p.* u. *Ant.* s *Römisch.*	s nimmt Rom ein 87, st. 86. a get. 84. Die Marianer hlagen 82. *Dictator* 81-79, st. 78. *ejus, Volksliebling,* egt 71 den Spartacus in en. von Lukull geführt 73-67, stina zinsbar gemacht 63. 691 a. u. c. *Cäsar u. Crassus* 60. *ibt gegen die Parther* 53. 49. *Bürgerkrieg. Pom-* ender 46, siegt bei Munda utus. Mutina. 710 a. u. c. e anerkannte Triumviri. rn bei Philippi. 712 a. u. c. *erusia.* 714 a. u. c. *us Pompejus, vom Volke* *Triumvirate ausgestoſsen.* ; *verstoſst die Octavia* 33. *Octavians bei Actium* 31. —		724

e.

Blüb. Verfall desselben.

Jahre vor Chr.			*Armenien.*	*Parther.*

13 *Consta* Kaisersitz 330. Neue Staats- und Rang-
ordnu

Konstan *onstans*, Kaiser des Abendlandes, get. 350.
— *C* *an*, der glücklich ist gegen Franken und
Alema *Jovianus* muſs Frieden mit den Persern
schlieſ eutschen in Gallien, der Pikten und Skoten
in Brit Valentin bleibt gegen die Quaden 375.

unnen. 375.

Valens b ien, Illyricum.

Gratian 2; Gratian get. 383. *Maximus* st. 388. —
Valent

Das Re cho) das *Abendland.*

Alaric hrer deutscher Horden, geschlagen 406. —
Burg ; die *Burgunder* stiften hier neben den
Fran

Alaric Theil Spaniens 416. *Das west-gothi-*
sche *frika von den Vandalen unter Gen-*
seric König der Hunnen, 451 in Gallien, 452 in
Italien n Jun. — *Avitus* abgesetzt von *Ricimer*
456. — *er* 465 bis 467. *Anthemius* get. 472; Rom
von Ri *ulius Nepos* dankt ab 475. — *Romulus*
Augu n.

143814

10

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bredow, G. G., / Hammerich, Johann Friedrich, / Leuckardt, Sigismund Christian David,

Handbuch der alten Geschichte, Geographie und Chronologie

Altona 1820

H.ant. 56 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432402-4